THEOSOPHIA PRACTICA

Des auserwehlten Rüſt-Zeugs und heiligen Mannes GOttes/

JOHANN GEORG GICHTELS,

Dritter Theil.

Apoc. 3. v. 9, 10. Siehe, ich gebe etliche aus des Satans Schule von denen, die da ſagen, ſie ſeyn Juden, und ſinds nicht, ſondern ſie lügen. Siehe, ich wil machen, daß ſie kommen ſollen, und fußfällig ehren vor deinen Füſſen, und erkennen, daß ich dich geliebet habe. Denn du haſt behalten das Wort meiner ausharrenden Geduld, ſo wil ich dich auch behalten aus der Stunde der Verſuchung, die da kommen wird über den gantzen Welt-Kreiß, zu verſuchen die auf Erden wohnen.

NB.

Die Blat-Seit-Zahlen dieſes dritten Theils folgen nicht unmittelbar auf den vorhergehenden zweyten; ſondern auf den ſechſten Theil, welcher im Druck unmittelbar auf den zweyten, und vor dem dritten und folgenden Theilen iſt vorgenommen worden; wie bey dem ſechſten Theil in Dorſo des Titul-Blats auch erinnert iſt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Der I. Send-Brief des dritten Theils.

An einen Prediger.

Amſterd. Anno 1695.

JEſus ImmanuEl!

1. Lieber Bruder. Euer Angenehmes habe erhalten, und daraus die ſchwere Quetſche, darinnen ihr inn- und äußerlich bedränget ſitzet, mit ſchmertzlicher Empfindung geſehen, und zu GOtt hertzlich geſeufftzet, daß Er ſich euer erbarmen wolle.

2. Es iſt recht bis an die Gebuhrt kommen, und keine Kraft zu gebären da. Der Höchſte iſt treu und gnädig, Er wird nicht über Vermögen prüfen, und eure Seele aus dieſem Getümmel retten.

3. Denn ſelbſt ausgehen iſt nicht rahtſam, ja höchſt gefährlich, und dem Höchſten ſtille zu halten noch am ſicherſten. Sein Geiſt ſiehet durch alles, iſt aber ſehr langmütig, und weiß die Bosheit der menſchlichen Hertzen, trägt gleichwol mit großer Geduld unſere ſündliche Natur; und ſo lange ein Fünklein Lichtes in Kindern, Kälbern oder Thieren, noch iſt, hält er ſeinen Zorn auf, weil GOtt Liebe iſt, und nicht anders als lieben kan.

4. Unſerer Adamiſchen Natur im Fleiſche und Blut fället es zwar ſchwer, die Bosheit der Men-

ſchen mit Geduld und Langmut ohne Entzündung des Zorn-Eifers zu tragen: Aber wie viel ſchwerer ſolt es uns denn fallen, für die Bosheit zu ſterben, und unſer Leben als ein Anathema in Chriſto JEſu darzuſtellen? welches wir doch deme mit Frucht zu opfern ſchuldig, von deme wirs haben.

5. Ich achte, daß GOtt uns lieb habe, und dem Ebenbilde ſeines Sohnes JEſu wil gleichförmig machen; wir aber ſolches verkehrt anſehen, und wie die Hunde in den Stein beiſſen, der nach ihnen geworfen wird.

6. Ich ſchreibe dieſes mir ſelbſt: Denn ich bin hier ein Schauſpiel und Sprüchwort worden, und meine eigene Kinder, ſo zu reden, die mein Brot eſſen, haben mich mit Füſſen getreten, und wider mein Leben gleichſam zuſamen geſchworen.

7. Und als ich zu GOtt darüber ſchmertzlich ſeuftzete, verſuchete GOtt mich, und ſtellte mir des Mittags im Gebäte im Geiſte zwo Hände vor, in einer ein groß Meſſer, in der andern eine brennende Flamme, ſprechende: Wehle welches du wilt.

8. Ich griff aber nach dem Feuer, und wolte lieber ſterben, als daß eine Seele verderben ſolte. Und ob es ſchon mich ſcharf durchgedrungen, und mein Leben verſchlungen; ſo hat doch die Liebe geſieget, und reuet mich nicht, weil GOtt die Feinde zu lieben geboten hat, und die Liebe des Geſetzes Erfüllung iſt.

9. Aber eben an dieſer Liebe mangelts uns, weil

weil der Zorn in der äußern Natur im Fleiſch und Blut die Liebe überwieget, und uns immer zum Eifer über und wider das Böſe beweget, dadurch wir unſere Kräfte verlieren, unten ligen, und den Zorn nicht überwältigen können.

10. Möchten wir in der Liebe nur völlig werden, es müſten ſich Geſetz und Moſes beugen, und Chriſto das Reich, Macht, Gewalt und Herrſchaft geben.

11. Denn wenn GOtt dieſes ſein Ziel in uns erreichet, und ſeinen creatürlichen Zorn in den zornigen Brüdern verſöhnet, brennet er hernach in uns und andern ſanft und freudenreich.

12. Ich ſchreibe dieſes nicht aus einer guten Meinung, ſondern aus eigener Erfahrung, wiewol ichs anfänglich nicht ſo tief eingeſehen. Nachdem ich aber in die 9. bis 10. Jahr ohngefehr in ängſtlichem Feuer bin calciniret und geſchmeltzet worden, und ſamt meinen treuen Mitkämpfern in Chriſti Proceſs weſendlich treten, auch von GOtt, Engeln und Menſchen verlaſſen ſtehen müſſen, hab ich doch endlich durch GOttes Gnade erfahren, daß GOtt Liebe iſt, und ſich nicht ändert.

13. GOtt hat keine Luſt an Pein und Angſt: Denn Er ſelbſt lebt nicht darinnen, weil der Zorn in GOtt ſo groß als ſeine Liebe, und wegen der Gleichheit keine Schärfe des Feuers offenbar iſt, ſondern in einer ewig-währenden Sanftmut brennet.

14. Aber wir wollen nicht aus dem Sauſtall

des irdiſchen Fleiſch-Hauſes, Er zünde es denn ſelber an, und zwinge uns mit dem verlornen Sohne zum Vater zu kommen. Die Creatur iſt in GOttes Zorn entbrannt, und keiner fühlet es; wir aber, die nach der Liebe, als ein Hirſch nach Waſſer ſchreyet, hungern und ächtzen, fühlen und empfinden ihn, dieweil wir ihm ein Contrarium einführen, wodurch er in uns rege wird.

15. Nun dürſtet der Zorn nach Kühlung, er wolte gerne Waſſer der Sanftmut haben, ſo wir ihme nun ſolches nicht zu trinken geben, das iſt mit unſerer Imagination und Begierde orando (bittende) durch den ſtarken Willen einziehen; ſo ſuchet er finſtere irdiſche Grimmigkeit, und wird nur grimmig, daß wir von andern außer uns ſo wol als in uns geängſtiget, gemartert und geplaget werden.

16. Und wenn wir uns alsdenn in der Grube, da kein Waſſer iſt, befinden, und nirgends Hülfe ſehen, ſo müſſen wir wieder das Miſerere rufen. Unſer Leben und Wandel ſtehet im Willen, der begehret Noht oder GOtt, Zorn oder Liebe; und wo der eingehet, wird er gefaſſet und muß gefangen bleiben, oder wieder ausgehen in GOttes Liebe.

17. GOtt wil ſolchen Liebe-Willen in uns ſtets gerne anzünden, aber Er findet heftigen Widerſtand: Denn der Teufel ſtürmet von auſſen und innen durch böſe Menſchen, durch Fleiſch und Blut, Noht und Armut heftig darwider, und zündet ſeine Elementen an, daß wir nimmer

zum

zum Durchbruche der Liebe gelangen mögen.

18. Und ſo uns GOtt nicht immer wie einen Eſel mit der feurigen Angſt-Peitſche und Entziehung der Träber, aus dem Fleiſch-Hauſe und Sau-Stalle triebe, ſolten wir an unſers lieben Vaters Haus nicht einmal gedenken.

19. Aber wir müſſen unſer Auge, Willen, Begierde und Imagination nur hinein in die Liebe führen, und darvon nicht mehr auskehren, ſo empfangen und empfinden wir Kräfte, und können unſern Bruder Eſau gewinnen und überwinden.

20. Wo wir aber auch wollen ſehen auf den thieriſchen groben Cham-Menſchen, ſo entzünden wir das Zorn-Feuer in unſerer Seelen, welches denn nicht über ſich ſelbſt, ſondern über andere eifert, und iſt doch ſelbſt nichts beſſers.

21. Wenn ich aber meinen thieriſchen Bruder auf mein Thier lade, wie Chriſtus unſere Sünde auf ſich genommen, und ſein Elend als mein eigenes GOtt immer beichte und um Gnade bitte, daß mich GOtt mit Barmhertzigkeit in Chriſto anſehen, und mir meines Bruders Thier helfe bändigen und tragen, auch ſeine Seele ſchenken wolle, ſo wird uns was geöffnet, das ich euch zu erfahren und zu empfinden wünſche.

22. So ich andere mit GOttes Liebe-Feuer anzünden, und in Liebe tingiren wil, muß ich mich erſt ſelber anzünden, und durch den Proceſs Chriſti mich ſelbſt tingibel machen, und mein Leben für meine Brüder ſtellen, wie ſolches Ja-

cob Böhme Myſt. magn. C. 61. kräftig darſtellet.

23. Ihr müſſet täglich, ja ſtündlich eurer Zuhörer Sünde vor GOtt beichten, als ein Selbſt-Reus, (Schuldener oder Beklagter) und GOtt um Gnade bitten, daß Er euch und dem Volke um JEſu Willen vergeben wolle, und ſeinen H. Geiſt in ihr Hertz geben, und müſſet GOtt übertäuben.

24. GOtt kan aus Thieren Menſchen, und aus Teufeln Engel machen. Der Zorn GOttes brennet in euren Zuhörern, und ſchläget auf euch: Itzt ſollet ihr nicht die Bauren beſchuldigen, ſondern euch, der ihr den Zorn GOttes ſollet in ihnen überwinden und löſchen, durch den Glauben an JEſum und Aufopferung eures Lebens für das ihrige.

25. Ihr ſeyd ein Prieſter, ſehet zu, daß ihr GOttes Prieſter ſeyd; ihr werdet Wunder erfahren, wo ihr dieſes Myſterium in euch ergreift; ihr werdet in eurer Seelen GOttes Weſenheit und Sanftmut empfinden, und eure Zuhörer von GOttes Zorn erlöſet werden, nicht wiſſende, welche Liebe ſie euch erweiſen ſollen.

26. Ich wolte euch Erfahrung zeigen, wenns die Zeit zuließ. Unterſuchet es, ihr werdet erfahren, daß dieſes kein Gedicht iſt. An unſerer Mitwirkung und Gebäte zweifelt nicht ꝛc.

(o)

Der

Der II. Brief.
An Denſelben.

Amſterd. d. 4. Febr. 1695.

JmmanuEl!

1. Lieber Bruder. Euer Angenehmes vom 20. Jan. St. v. jüngſt abgelaſſenes habe erhalten; bedanke mich für mir communicirte und wieder hierbey gehende Briefe, und bitte die Frau N. neben andern mir unbekandten Freunden meinetwegen hinwieder zu grüſſen.

2. Ich wünſche, und iſt mein unabläßiges Seuftzen, daß GOtt ſeinen H. Geiſt in aller Menſchen Hertzen ausgießen, und ſein heiliges Liebe-Reich darinnen aufrichten wolle, damit dem großen Seelen-Verderben in aller Welt geſteuret werden möge.

3. Was mein- und meiner Brüder Leben betrift: Man achtet die enge Nachfolge und Verleugnung alles Irdiſchen untuhnlich, ja nach Chriſti Exempel und Geboten im Glauben zu leben unmöglich.

4. Und ich bekenne gerne, daß ich ſelbſt Chriſti Armut, noch ſeinen Wandel im Menſchen, anfänglich nicht verſtanden, und kein eigen Vornehmen darinnen gehabt, weniger mit einem Menſchen Kundſchaft deßhalben zu machen verlanget.

5. Es hat mich aber der liebe GOtt ſelbſt hinein geführet, darinnen bereits 31. Jahr lang geübet, und mir Mitglieder ohne mein Suchen zu-

gefüget, welche GOtt hertzlich gedanket, daß ſie in meine Kundſchaft wunderbar gekommen, auch einige Jahre Wunder geſehen und geprieſen, aber doch endlich ſich von der Liebe abgebrochen, und die Wahrheit geläſtert.

6. Welches GOtt zugelaſſen, weil man alle gute Vermahnungen in Wind geſchlagen, und ſeinem eigen-Willen gefolget, daraus nun der Streit Michaëlis mit dem rohten Drachen erwachſen, welcher uns bereits in die 9. bis 10. Jahr ſo ſcharf geübet, daß wir Leib und Leben dran wagen, und GOtt, der im Lichte wohnet, die Ehre, Macht und Stärke, und Reich geben müſſen.

7. Dieweil uns GOttes Zorn von innen immer verſchlungen, und von außen die irdiſch-geſinnten Brüder zur irdiſchen Bauchſorge uns zwingen, auch mit Entziehung aller ſchuldigen Liebe untertreten wollen, daß wir unſer Prieſterliches Amt verlaſſen, und den Teufel in der Eigenheit um ein Stücke Brot anbäten ſollen; welches unſer GOtt doch auch nicht haben wollen, alſo, daß wir mit GOtt und Menſchen ringen, und ſiegen oder ſterben muſten: Denn ſonſten kein ander Mittel war, als dem Teufel ſeinen Willen tuhn.

8. In welchem großen Ernſt ihrer auch ſo wenige Stand gehalten, daß ihr ſie nun kennet, und gar leicht zehlen könnet.

9. Und obſchon hier und dar einige Nachäffer ſind, ſo ſtehen ſie doch nicht in einem Hertzen, Seel und Geiſte der Liebe, ſondern ein jeder ge-

het ſeinen Weeg, und verurtheilet den andern, daraus Aergerniß entſtehet; GOtt wolle ſteuren! Amen.

10. Der Grimm war noch mächtiger als die Liebe; nun aber dieſe in uns geſieget, und das ober-Regiment erhalten, ſo muß der Grimm im Menſchen unten ligen, und die Liebe frey wirken laſſen, daß des H. Geiſtes Zeugniß Früchte ſchaffen kan.

11. Wie ich denn eine reiche Ernte erwarte, und in allen meinen eindringenden Opfern darum flehe; der Geber alles Guten wirds an ſeiner Gnade nicht ermangeln laſſen! ꝛc.

Der III. Brief.

Amſterd. d. 16. Octobr. 1695.

JEſus ImmanuEl!

1. DEſſen Beliebtes vom 30. Septembr. jüngſt abgelaſſenes habe empfangen: Mir iſt unſerer Teutſchen Chriſtentum und Religion wohl bekandt, der ich unter ihnen auferzogen, gelebet, gelidten und gewandelt habe.

2. Deßwegen mir auch nicht fremde iſt, daß ſie von der Nachfolge, Verleugnung, geiſtlichen Beſchneidung, Abſterbung ſein ſelbſten, als nohtwendigen Requiſitis der wahren Wiedergebuhrt nichts wiſſen noch lehren, und unmöglich unter ihnen ein Göttlicher Same aufwachſen kan, weil ein jedes Leben nur ſeine Gleichheit ſuchet, und dem andern ſtreitig, fremd und feind iſt, wie wir wol hier erfahren, welch verkehrt Urtheil über

über unſer Glaubens-Leben iſt ausgeſprochen worden.

3. Darum heiſt uns GOtt aus unſerm Vaterlande ausgehen und Fremdlinge ſeyn, treibet uns und führet uns oft wunderlich herum, und bringet uns zu gläubigen Brüdern, ſo uns den engen Weeg lehren, und die rechte Spur zeigen müſſen.

4. Nun iſt uns bekandt, daß das Wiſſen allein uns zu keinen Chriſten machet, ſondern wir müſſen ſtreiten, ringen, kämpfen mit GOtt und Menſchen, ſo unſer GOttes-Dienſt iſt, auch unſers Glaubens und Liebe Ubung, darzu ein unermüdeter Gebäts-Geiſt und unabläßig Wachen erfodert wird, der ſich mit Sorge der Nahrung nicht beſchweren kan, noch zweyen Herren dienen, nach Chriſti Lehr, Matth. 6.

5. Und dieſes verſtehen die, ſo draußen nur im Fleiſch leben, nicht: Denn ſie wiſſen vom inwendigen Jſrael und deſſen GOttes-Dienſt nichts, kennen auch GOtt nicht im innern Lichts-Grunde des Hertzens, ſondern dienen nur dem Mammon, und wollen den inwendigen Jacob auch darzu zwingen, und achten unſer Leben, GOttes-Dienſt und Kampf für Müßiggang, wie Pharao, Exod. 5. v. 17.

6. Und wenn ſie merken, daß wir in unſerm Vornehmen beſtändig verharren, und lieber das Leben als den Glauben verleugnen wollen, verſtocken und verhärten ſie ihr Hertz vor uns, ziehen die Liebe-Hand von uns ab, machen ſich zu eigenwilli-

genwilligen Teufeln und zornigen Anklägern, und werden unſere Verſucher, præſentiren uns Geld und Gut, in Hoffnung und Meinung, daß wir niederfallen und anbäten ſollen.

7. Dadurch manches gutes Gottliebendes Gemüt, welches die Tiefe des Satans im Menſchen der Eigenheit nicht kennet, verleitet und zu Falle gebracht wird, daß es ſeinen GOtt unwiſſend und blind verleugnet, ſein Vertrauen auf ſeiner Hände Werk ſetzet, und ſich auf Creatur verläſt, alſo elendig wieder verdirbet, auch nimmermehr zurechte kömmet.

8. Was ſaget nun GOtt durch Moſen? Exod. 19. ſtehet: Werdet ihr meiner Stim̃e gehorchen, und meinen Bund halten, ſo ſollet ihr mein Eigentum ſeyn vor allen Völkern, ihr ſolt mir ein Prieſterlich Königreich und ein heilig Volk ſeyn.

9. Solches ziehet Petrus auf die gläubigen Chriſten, und zeiget uns damit an, daß, wie im Vorbilde GOtt äußerlich mit den Juden hat geſprochen, und ſich ihnen am Berge Sinai geoffenbaret, Er nun innerlich durch ſeinen Sohn mit uns ſprechen, ſich in uns offenbaren, in uns wandeln, unſer GOtt mit und in uns ſeyn wolle.

10. Welchen inwendigen Dreyeinigen GOtt unſere Lutheriſchen gar nicht kennen, und ſolches für eine Enthuſiaſterey und Quäkerey ausrufen.

11. Wodurch es kömmt, daß, wenn GOtt etwa ein Gemüt ausſtoßen läſſet, Ihm ſolches zum Eigentum zu ſalben und zu heiligen, man nach alter Gewohnheit gleich ausgehet, der Ver-

nunft

nunft folget, und nicht einkehret in den innern Grund der Seelen, GOtt um Raht fraget, was Er mit uns machen, oder worzu Er uns gebrauchen wolle, und denn in der Irre herum läuft; um den Glauben ſich nicht bearbeitet, ſondern nur um Brot bekümmert iſt, und des innern engen Weeges der Verleugnung und Abſterbung verfehlet; wie wir bisher an vielen guten Gemütern, die hiedurch gereiſet, gar klar geſpüret und geſehen haben.

12. Und gewiß, wenn wir von dem HErrn ſelbſt nicht wären gelehret worden, wir ſolten weder durch Bücher noch Prediger ſeyn zurechte gebracht worden.

13. D. Luther begreifts zwar in ſeiner Auslegung des erſten Gebots gar kurtz, wie wir ſollen GOtt fürchten, lieben und vertrauen: Wer hälts und tuhts aber? wol nicht einer, wie bekandt iſt. Darum iſt auch der Glaube nicht jedermans Ding.

14. Und was ſolte dem die Gabe des H. Geiſtes und des Glaubens nutzen, der nur im Fleiſch leben, und das Göttliche Pfund im Schweiß-Tuch vergraben wil? ſo er nicht gedenket damit zu wuchern, und ſein Leben zu haſſen, auch für ſeinen Nächſten als ein Anathema darzuſtellen, 1. Joh. 3. Rom. 9.

15. Welches wir nun hier im Verborgen tuhn, und dem Altar als geiſtliche Prieſter dienen, für unſere Brüder in aller Welt, Jüden, Türken, Heiden bitten, unſere Seele für ihre

GOtt

GOtt in Chriſto JEſu heiligen und opfern, auf daß ſie mit GOtt verſöhnet, auch mit dem H. Geiſte geſalbet, und der verderbliche Zorn GOttes in aller Creatur gelöſchet und geleget werden möge.

16. Welches GOtt im Verborgen ſiehet, und uns ins Offenbare ſelbſt verſorget, auf daß wir im Innerſten oder Allerheiligſten ungehindert GOtt dienen mögen.

17. Aber es koſtet einen heftigen Streit mit GOttes Zorn im Menſchen, welcher heftig widerſtehet, und ſich nicht ergeben wil, er werde denn überwunden und untertähnig gemacht, daß Laban mit Jacob muß freundlich reden, und Eſau ihm mit Thränen um den Halß fallen.

18. Ein Soldate, ob er ſchon alle Kriegs-Ubungen verſtehet, weiß doch nichts, bis er in etlichen Schlachten, Stürmen und Belägerungen geweſen, und geſehen hat, wie er fallen, anlaufen, ſich wehren, vergraben und halten muß.

19. Alſo iſts mit uns auch: Wir alle wiſſen die Schrift, und können vom Glauben, Liebe und Hoffnung reden; ſo verſtehen wir doch gar nichts, bis wir in Societäten 10, 20. und mehr Jahre unveränderlich ausgeharret, und den liſtigen Verſucher kennen lernen.

20. Denn er arbeitet bey ſolchen aufs liſtigſte, daß er die Gemüter in Verwirrung bringet, eine bittere Wurtzel im Hertzen erwecket, und Streit wider einander erreget, dadurch er ſeinen Grimm-Stachel ſchärfet, Hader, Neid, Zorn,

Hofart

Hofart und Auffſteigen wider einander anzündet, daraus Aergerniß erwächſet, und das Gute gelåſtert wird.

21. Welches bey Gelehrten, ſonderlich Theologanten, die mehr als einfältige erfahrne Hertzen wiſſen wollen, gar gemein iſt, und wir mit großer Betrübniß unter uns erfahren, und deßwegen, ob wir ſchon GOtt gerne Seelen wuchern wolten, ſehr furchtſam worden ſind, mit dergleichen Geiſtern anzuſpannen, noch es zu wagen.

22. Denn es iſt gegenwärtig der Tag und die Stunde des Streites Michaëlis und des Drachens, Apoc. 12. Welches Myſterium uns GOttes Geiſt eröffnet, in welchem Streit die Principia offen ſtehen, und die Scheidung der Menſchen in ihr Principium, es ſey Liebe oder Zorn, Licht oder Finſterniß, die ein jeder in ſich hat, und deren Streit in ſeinen Eſſentien empfindet.

23. Wan nun zwey, drey und mehr beyſammen wohnen, und nicht einen Willen in der Liebe führen, ſo entſtehet alſobald Streit, der Teufel zündet gleich das Gemüt an, ob man es ſchon nie gedacht hätte. Denn Zorn und Liebe, Belial und Chriſtus einigen ſich nicht, und entſtünde oft Streit und Scheidung um ein Haber-Stroh, ja offt um eine eingebildete Urſache, die der andere nie gedacht.

24. Welchen Streit GOttes Liebe eben nicht wil, aber ſein Zorn dringet in den Kindern GOttes auch empor, und wo mit fleißigem Gebät nicht

ſtets

ſtets Widerſtand getahn wird, ſo greiſet er nach dem Willen im Hertzen, und alſo ſind feine gutmeinende Gemüter, die viele Jahre mit uns ſüßes und ſaures getragen und geduldet, von uns abgeriſſen und entfremdet worden.

25. Was nun der Streit zwiſchen Michaël und dem Drachen ſey, hat Jacob Böhme in Myſt. magn. Cap. 60., 61., und in den 177. Fragen ausgeführet: Wenn ein Menſch alleine wohnet, wird er ihme ſo geſchwinde nicht offenbar; denn er lebet für ſich in eigenem Willen: Da er aber bey andern eingehen und in Geſellſchaft leben, doch ſeinen eigenen Willen nicht creutzigen, brechen, tödten noch unterwerfen wil, ſo folget gleich Streit.

26. Solchem zu begegnen hat man in den Clöſtern Regeln gemacht, welche wir aber nicht haben, ſondern ein jeder ſelbſt muß ihme eine Regul ſeyn, und bis in den Tod an der Liebe veſt und unveränderlich halten, welches keine Eigenheit vermag, ſondern darum bitten und kämpfen muß, und ſo er ſich ernſtlich darinnen übet, weiter im Leben JEſu ein Jahr lang kommen kan, als in 20. Jahren außer dieſem.

27. Chriſtus weiſet uns im Evangelio ſelbſt an, daß ein Reich, ſo mit ſich uneins iſt, nicht beſtehen könne; maſſen denn auch GOttes Reich ſelbſt in Friede beſtehet, aber nur in denen, die ſeines Reichs Kinder ſind, und einen Liebe-Willen haben.

28. Darzu wollen zwey oder drey eins ſeyn,

und GOtt um etwas bitten, ſo wird nohtwendig ein übereinſtimmender Wille erfodert; denn zwey Willen ſtreiten gleich, und machen eine Diſſonanz, was der eine in der Liebe bauet, bricht der andere im Zorn, wie uns die ſchmertzliche Erfahrung lehret.

29. Wir aber haben keine Freude an ſolchem Streit; allein der Zorn GOttes dringet allenthalben mit in unſer Göttlich Bildniß ein, und verſucht ſein Heil, wils ihm innerlich nicht gelingen, ſo verſucht ers äußerlich, und hindert GOttes Reich und unſere Seligkeit, wo er kan. Der HErr aber wird ihn ſtürtzen! Amen.

30. Was ich unterdeſſen durchs Gebät euch erwerben kan, wil ich nicht unterlaſſen, und mit eurem Geiſte übereinſtimmen, damit euer Gemüt in der Wahrheit beveſtiget und verſigelt werden möge, und wil GOtt nachſehen, wozu Er euch bereiten wird ꝛc.

Der IV. Brief.

Amſt. d. 15. Novemb. 1695.

ImmanuEl!

1. LIeber Bruder. Sein Beliebtes vom 14. hujus iſt mir angenehm geweſen, daraus ich ſeine inwendige Geſtalt ſo vielmehr penetriren lerne.

2. Ich weiß auch wohl, welche ungläubige Thomiſten wir ſind, und unſere Finger zuvor in Chriſti Wunden ſtecken, und ſehen wollen, ehe wir gläuben, denn Niemand zu Chriſto kommen kan,

kan, wo ihn nicht der Vater ziehet; wie geſchrieben ſtehet: Sie ſollen alle von GOtt gelehret ſeyn.

3. Welche ſtandhafte tapfere Zeugen aber aus den verzagten ungläubigen Jüngern Chriſti am Pfingſt-Tage worden ſind, iſt bekandt; und wo dieſer Lehrer in unſere Hertzen kommet, macht er lauter gläubige Chriſten, wie durch GOttes Gnade ich neben andern meinen Mitbrüdern auch erfahren habe.

4. Daher ihr auch keinen beſſern Weeg erwehlen könnet, als GOtt um ſeinen H. Geiſt fleißig und unabläßig zu bitten. Was wir mitarbeiten können, nach Chriſti Verheiſſung, was zwey oder drey in meinem Nahmen bitten werden, ꝛc. wil ich gerne tuhn.

5. Ich weiß nicht, daß ich oder einer von uns jemals *Profeſſion* vom Glauben gemacht, oder ſolchen getrieben und urgiret haben; denn ich bey mir beſchloſſen, mit keinem Menſchen Kundſchaft zu machen, ſondern allein in GOttes Weisheit und Wundern zu ſpielen.

6. Wie es aber mit uns Kindern gehet, wenn wir größer werden, daß wir alleine uns auch nicht helfen können, ſondern Geſpielen zu haben wünſchen.

7. So iſt mirs auch gangen, und GOtt hat mir einige zugefüget, mit welchen gar nicht vom Glauben geſprochen habe, ſondern wir froueten uns über der himmliſchen Sophia, welche ſich in unſern Seelen ſehr empfindlich entblößete, daß

in aller Mund nichts anders gelallet ward, als von Sophia; die unſer Lallen nur höreten, gleich damit angezündet wurden, und davon zeugeten. Alſo, daß zur ſelben Zeit nichts anders als von Sophia und derer ehelichen Liebe zu unſrer Feuer-Seelen, iſt gehöret worden.

8. Wir ſprachen in unſern Zuſammenkünften nur von Liebe zuſammen, daß wir auch den geringſten Gedanken, der nicht von Liebe war, verfluchten, und unſer Leben als ein Anathema in Chriſto JEſu immerdar für einander darſtellten, und ſolches auch für alle, die draußen ſind, üben muſten, dieweil wir nichts anders, als unſere erſte Jungfrau, ſo wir in Adam verloren, in Chriſto wieder anzuziehen, und das Paradis im Gemüte zu bewohnen trachteten.

9. Welches aber dem Teufel nicht ſchmecken wolte, dieweil er der Liebe zu widerſtehen nicht vermochte, und deßwegen in Furchten ſtunde, daß ihme ſeine Schweine im Sauſtall möchten rege gemacht werden, den Zaun umwerfen und entlaufen.

10. Daher erweckte er ein mißgnügend Gemüte unter uns, welches unſer Spiel verwirrete, und uns unruhig machte. Wiewols GOtt ihm nicht völlig gelingen laſſen, ſondern noch wenig Samen erhalten, welche dem Teufel kräftig widerſtunden. Da muſte er auf andere Liſt denken, wie er dieſe beſtürmen und auch überwinden möchte.

11. Und weil er ſahe, daß wir äußerlich von

 Mitteln

Mitteln bloß ſtunden, und alleine im Glauben an GOttes Verheiſſungen hangen muſten, ſo gedachte er gewonnen Spiel zu haben, und fing an durch die Reichen nach unſerm Stand zu fragen, und uns allerley Vorſchub, ſo wir einig Werk oder Nahrung vor die Hand nehmen wolten, zu verheiſſen.

12. Die es annahmen, bekamen ein Stücke Brots; welche aber veſte ſtunden, und zweyen Herren nicht dienen kunten, ſondern ſich entſchuldigten, die muſten unters Creutz ſich beugen, und den Teufel mit ſeinen Läſterungen laſſen überhin reiten.

13. Da ſtunden Fromme und Unfromme beyſammen, und ſprachen: Chriſtus hat ſeinem Pflege-Vater Joſeph auch helfen zimmern; Paulus hat mit Händen ſeine Koſt verdienet; ſechs Tage zu arbeiten hat GOtt geboten ꝛc. In Summa, wir waren Faullentzer, Lediggänger, Glaubens-Leber, die von anderer Leute Blut und Schweiß leben wolten.

14. Die Namen flogen in alle Lande aus, damit doch alle Hände zugeſchloſſen, und wir gezwungen werden möchten, in den Sauſtall zu kehren, und, wie ſie, im Irdiſchen zu wühlen.

15. Ich muß euch ein natürlich Gleichniß geben, euch unſer Myſterium zu entdecken: Wenn ihr ſoltet mit einer Tochter, ſo 3., 4. und mehr Tonnen Goldes reich wäre, getrauet werden, ſo wäret ihr nicht allein über ihren Leib Herr, ſondern auch übers Gut, damit zu handeln und zu

ſchaffen, was euch gut und aufs beſte dünkete.

16. Sehet, alſo war es mit uns, als wir in einer Liebe ſtunden, mit unſerer himmliſchen Sophia geehliget; es fiel uns ſolcher Uberfluß zu, daß einer dem andern davon mitteilen kunte, da war kein Zweifel, keine Frage: Wo Brot her für ſo viele? Denn keiner hatte Noht.

17. So bald aber Zwietracht kam, verſchwand die Liebe, und der Satan trat in den Kindern GOttes, wie bey Hiob, mit vor GOttes Angeſicht, und ſprach zu Ihm: Sie haben gut von dir zu rühmen, und dich zu lieben, denn du haſt ſie mit Guttähtern umgeben; aber entziehe du ihnen ſolche, laß ſehen, ob ſie dich nicht ins Angeſicht läſtern werden ꝛc. Welches GOtt auch zugelaſſen.

18. Alſo haben wir auch Hiobs Geduld müſſen üben, und in aller Verlaſſung bis itzo doch an der Liebe GOttes und unſerer Sophia veſt hangen bleiben, und unſer Leben haſſen, bis GOttes Erbarmen ſich einſt wieder bewegen, und uns aus der Verſuchung retten wird.

19. Da kömmts zwar äußerlich ſcharf auf die Haut; aber GOtt iſt doch bey uns drinnen, im Lichts-Grunde, und hilft der Seelen immer auf, daß der Satan ſie nicht zu Boden werfen, noch überwältigen möge.

20. Und in ſolchem Stande nun wird die Liebe ſcharf verſucht, und wer davon nur mit einem Gedanken abweicht, fällt dem Zorn in ſein Feuer, und muß feurig kämpfen, ſich wieder daraus

zu

zu reiſſen. Und weil ihr in dieſem Streit nicht geweſen, ſo ſtellet eure Vernunft euch die Sache ſtets anders vor, als ſie in der Taht iſt.

21. Darum wie ich oben gemeldet, bittet nur fleißig um den Geiſt GOttes, der wird in euch alles treflich ausführen, wenn ihr Ihm nur unverzaget nachfolget und euer Leben haſſet.

22. Denn wenn ihr nichts zu verlieren, oder lieb habet, ſo könnet ihr erſt ohne Furcht ſtreiten; ihr werdet alsdann ſelbſt mit Verwunderung erfahren, daß der H. Geiſt in euch bitten, glauben, lieben, ringen, feurig kämpfen, und den hölliſchen Mörder und Lügner, den Teufel, überwinden und binden wird, und werdet eure töhrichte Vernunft, welche eurer Eigenheit viel Lügen vorgemahlet, ſelbſt anſpeyen müſſen. Ders erfahren, bezeugets.

23. GOtt iſt Liebe, und wer in der Liebe bleibet, bleibet in GOtt. In GOtt iſt keine Noht, aber wol in der Natur, die muß ſterben, und wenn ſie todt iſt, ſo ſtehet GOtt in ihr auf, und lebet ewiglich in uns! Amen. &c.

Der V. Brief.

Amſt. d. 28. Novembr. 1695

JmmanuEl!

1. WEnn wir alle von GOtt gelehret wären, ſo wären wir alle nachfolgende Schäflein Chriſti, und hätten keine weitere Lehre nöhtig. Chriſti Schäflein folgen ſeiner Stimme einfältig, aber wölfiſche Gemüter wollen nur freſſen und würgen.

 2. Chri-

2. Chriſti Braut muß dem Bräutigam in Liebe und Leid nachfolgen, denn ſie beyde ein Fleiſch ſind: Aber nicht alle ſind Bräute, und verſtehen auch den geiſtlichen Eheſtand nicht, ſondern ſind nur laſtbare Thiere des Welt-Geiſtes, bis der Leib wegfället, alsdenn ſtehet die Seele bloß, und hat Chriſtum nicht angezogen, und der Welt-Geiſt verläſt ſie auch.

3. Da findet man den Schaden erſt, greift endlich nach dem gar ſchwachen Faden der Hoffnung, und muß ins Feuer, mit denen ich nicht begehre Theil zu haben, ſondern wil lieber die Leiden Chriſti tragen und erfüllen helfen, daß ich mit Ihm möge bekleidet werden, und durchs Feuer ohne Quaal gehen können.

4. N. Gaukeley iſt nur ein fligend Feuer-Werk, ſo nur aus dem Geſtirne iſt. N. iſt ebenfals damit angezündet, ſie ſind nur Feuer-Geiſter, welche gern mit Feuer gaukeln mögen, und könnens doch nicht nach ihrem Willen haben. Sie kennen JEſum nicht, und lieben ſich ſelbſt; Moſes aber ſtreckte ſeine Seele dar, wie auch Chriſtus, und ſo tåht Paulus, wünſchende lieber verbannet zu ſeyn.

5. Wer in der Liebe bleibet, bleibet in GOtt! Trachtet nur fleißig nach der Liebe JEſu, und unſeres himmliſchen Vaters, die kan den Zorn und alle Eigenheit bändigen, und euch in aller Noht retten.

6. Ich kenne durch eigene Erfahrung den eigenen Feuer-Seelen-Geiſt gründlich, der flattert nur,

nur, und ſpricht lauter Lügen, ſeine Dräuungen ſind nur Wind und nichts, und wers erlebet, wird erfahren, daß ſie wie Rauch vom Winde wegfligen werden. Chriſtus ſuchet das Verlorne, und wil die Welt ſelig haben, nicht aber verſchlingen und verderben.

7. Ach wie gut iſts klein und nichts zu ſeyn in ſich ſelbſt! ſo kan GOtt erhöhen. An meiner Mitwirkung zweifelt nicht.

8. GOtt wolle euch ſeinen H. Geiſt des Gebäts auch ins Hertze legen, und zu ſeinem Königlichen Prieſter-Amte ſalben, damit ihr GOtt in eurem Geiſte heilige Rauch-Opfer bringen, und ins Allerheiligſte in eurem inwendigſten Menſchen eingeführet werden möget. ꝛc.

Der VI. Brief.

Amſt. d. 8. Febr. 1696.

JEſus ImmanuEl!

1. JN jüngſt-communicirtem Briefe des Freundes N. habe ich 2. Einwürfe wider die allgemeine Gnade gefunden: Einen Marci 9: 44., Eſa. 66: 24. und Apoc. 14: 11., möchte wol gerne vernehmen, was er durch den Wurm und Rauch verſtehe, ſo neben meinem freundlichen Gruß zu urgiren bey Gelegenheit bitte.

2. Ich weiß ihren Lutheriſchen Wahn, worinnen ich gleichfals geſtecket, gar wohl, und konte mich lange Zeit, wegen meines lieben Guttähters, der ſich mit 5. Wunden entleibet, nicht in ihre Theologie finden, bis mir GOtt eine Mög-

lichkeit öffnete, Luc. 16:9. welcher Grund der Wahrheit allen vernünftigen Kram unter die Füſſe trat, daß ich mich durchs Gebät in GOttes Verheiſſungen faſſete, und darinnen 7. Jahr anhielte, bis ich endlich die arme in Finſterniß gefangene Seele blinkend, als die Sterne am Himmel, in die Paradiſiſche Ruhe krigte.

3. Nun bleibt die Schrift unverletzt wahr: Ihr Wurm ſtirbet nicht, und ihr Rauch wird auffahren ꝛc. Allein es iſt die Frage: Ob es eine Unendlichkeit oder beſtim̃te Zeit bedeute? So jenes affirmiret wird, werden Chriſto die Schlüſſel Himmels und der Höllen, ſam̃t ſeiner Herrſchaft über Todte und Lebendige geraubet, der Gläubigen Gebät vereitelt, das Königliche Prieſter-Amt Chriſti unfruchtbar gemacht, auch Chriſti Höllenfahrt und Predigt 1. Petr. 3. vernichtet.

4. Dieſes aber können wir mit der Erfahrung bezeugen und confirmiren. Was die Strafe der gefallenen Engel betrift, wird uns künftig neuere Zeit, oder Jahr-Hundert klärer öffnen.

5. Liebet eure Feinde und bittet für ſie ꝛc. Das reichet ſo weit als unſer Glaube reichet: Wiewol ſie noch GOtt fluchen und fliehen, welches ihre Pein und Quaal iſt, darinn ſie uns zum Himmelreiche dienen, ſo zwar zarten Ohren hart lautet.

6. Wan wir aber Practici wären, und Erfahrung hätten, daß die Liebe nichts anders als Liebe wil, ſolte es uns ſo fremde nicht ſcheinen ꝛc.

(o)

Der

Der VII. Brief.

An J. E. V. M.

Dieſer Brief befindet ſich im erſten Theil, No. XXXIV.

Der VIII. Brief.

Extract-Schreiben an eben Dieſelbe.

Dieſer Brief befindet ſich im erſten Theil, No. XXV.

Der IX. Brief.

An zwey Eheleute.

Amſterd. d. 11. Januar. 1691.

JEſus ImmanuEl!

1. JCh bin ja noch deſſen und ſeiner Liebſten Schuldener, ſind auch von mir nie in Vergeß geſtellet worden. Weil mich aber die Liebe GOttes, nach ſeiner großen Gnade, in den Proceſs Chriſti geführet, und der Spiritus Mundi mich zum Schauſpiel mit dem Ecce Homo! Engeln und Menſchen vorſtellete, daß ich auch meiner Mutter Kinder, den Frömmeſten nemlich, fremd war, ſo muſte ich ſchweigen, leiden und mich in GOttes liebſten Willen ſchicken, rufen mein GOtt, wie haſt du mich verlaſſen! und heulen, aber keine Hülfe ſehen noch empfinden. Darmit hoffe ich, mein Stillſchweigen ſol bey eurer Liebe nicht übel gedeutet werden.

2. Das

2. Das Gerüchte, welches alldorten von euch und der N. Adelichen Tochter herum ſchwermet, iſt auch zu uns herüber gekommen, und zwar durch meiſt gutmeinende Hertzen, alſo, daß wir nicht wenig verlanget haben, der Sache und Verlaufs Grund zu vernehmen, weil unſer Wandel nicht in dieſer Welt, und wir der Erſcheinung JEſu in ſeinen Heiligen ſehr feurig verlangend ſind, und unſer unabläßiges Flehen und Seuftzen iſt, maſſen Ew. L. von uns ſattſam überzeuget ſind.

3. Ich habe müſſen leben als ein Todter, und bin deßwegen von aller Correſpondentz entblöſſet, ſo iſt alles mir caſualiter zu Ohren kommen.

4. Das einmütige Gezeugniß von Ew. L. und Coſta iſt, daß ihr Chriſti geiſtlich Reich in unſerer Seelen ſuchet fort zu pflantzen, und zu deſſen Offenbarung in allen Menſchen arbeitet, und ich wünſche verbannet zu ſeyn für alle, daß ich alle möchte GOtt gewinnen und mit mir ſelig machen ꝛc.

5. Nun iſts ohngefehr 28. Jahr, daß mich GOttes Gnade vom Sau-Troge abgerufen, und habe die ſäuiſchen Menſchen und zornige Brüder ziemlich lernen kennen, darunter auch Ew. L. alldort lebet, ſo verlanget mich doch ſehr zu erleben, wie ihr darunter fahren werdet.

6. Ich muß ſeyn ein Zauberer, ein Seelen-Verleiter, ein Betrieger, ein Blut-Sauger, ein falſcher Müntzer, ein Gold-Macher, ein Heuchler, und in Summa ein ſolch ſchädlich Subjectum, das man in keiner wohlbeſtallten Republique toleriren ſolte, und ſind ſolche bittere Rahtſchläge ge-

geſchmiedet worden, daß ich mein Leben allein der Gnade GOttes zuſchreiben kan, und habe wider alle Vernunft, Sinnen, Verſtand, ja alle Hoffnung hoffen müſſen, daß GOtt wahrhaftig ſey.

7. Nun bin ich keines Propheten Sohn; allein ſo viel mein Gemüt mir öffnet, wird Ew. L. ſchriftliche Zeugniß erſt einen rechten Streit im Himmel erwecken, und der Teufel ſeine Perſon tapfer ſpielen. Er wehret ſich grauſam, und zündet in ſeinem Grimm und Zorn alles mit blindem Eifer an, was in der Liebe nicht gewurtzelt.

8. Denn unſere Chriſtenheit ſtehet wahrlich auf ungläubigen ſchwachen Beinen, und iſt keines Creutzes, Verfolgung und Feuers gewohnet; lauft ehe man den Feind ſiehet, und Chriſtus muß allein unter den Ubeltähtern hangen.

9. Gedenket meines Leidens, wan ihr am Creutz hangen werdet. Thamar hat ſich zu tief verhüllet; der Unbeſchnidtene am Hertzen wil mit ihr nur in äußern bildlichen Ceremonien huren, als der Unwiedergeborne in ſeiner äußerlichen Taufe und Abendmahl, aber keiner wird ohne Pfand zugelaſſen: Denn man wil ihr den inwendigſten Grund des Hertzens mit Leib und Seel nicht zum Pfande geben.

10. Darum wird noch ein heftiger Sturm zwiſchen Michaël und dem Drachen ſich ereignen, auf daß offenbar werde, was GOtt und dem Teufel dienet. Im Streit wird Chriſti Reich offenbar.

11. Un-

11. Unſer inwendigſter Grund, darinnen GOtt wohnen ſol, muß durchs Feuer geläutert werden, und ſo dan Chriſtus ſol durch den äuſſern Menſchen ſeine Kraft und Wunder darſtellen, ſo muß der Durchbruch durch GOttes ſtarken Geiſt geſchehen, damit die Creatur verſuchet und mit der allertiefſten Demut gewafnet, gewiſſe Tritte tuhn könne.

12. Der ſtarke Gewafnete, bewachet ſeinen Pallaſt, bis ein Stärkerer über ihn komme, nemlich, der Geiſt JEſu Chriſti, der den Teufel auswerfen, und ihm ſeine Herrſchaft in der Seelen nehmen kan.

13. Wir haben nur den Geiſt des Gebäts empfangen, worinnen wir ernſtlich arbeiten, und ſo GOtt wolte belieben in Gnaden weiter durchzubrechen in andern, ſolte es uns hertzlich lieb ſeyn: Denn wir hungern im Geiſt ſtets darnach. Wormit ſchlieſſend, uns der Liebe JEſu befehlend, verbleibe

Ew. L. Lieb-ſchuldigſter Freund.

Der X. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 21. Jan. 1691.

JEſus unſer treue Gehülfe!

1. MIch erfreuet hertzlich, daß euch des HErrn Engel, nicht das Thier an die Stirn gezeichnet. Es iſt doch endlich nach dem liebſten Willen GOttes beſſer mit denen treuen Zeugen Chriſti unter dem Altar rufen: HErr, wenn wirſt du

du unſer Blut rächen, als mit denen Gewaltigen und Hohen dieſer Welt ſchreyen: Ihr Berge fallet über uns!

2. Der Höchſte wird euch tröſten und aufrichten: Denn Er iſt ein treuer Vorgänger ſeiner nachwandelnden Seelen, wie wirs bereits in die 28. Jahre erfahren haben, und weit, weit höher achten den ſüßen Liebes-Schmack JEſu, und die Empfindung ſeines Kraft-Troſts, in unſerm inwendigen Menſchen, als alles Wiſſen und aller Welt Ehr und Reichtum.

3. Die Welt-Kinder kennen weder den Vater noch den Sohn: Alſo kennen ſie auch nicht die wiedergeborne Kinder GOttes; und wenn wir an das Creutz gar müſſen, kennen uns auch kaum die Frommen, wie Ew. L. an ihrem Ort ſelbſt erfahren.

4. GOtt ſtecket ſein Licht auf den Leuchter, daß die blinde finſtere Hertzen ſehend möchten werden, und vom Schlaf der Eitelkeit möchten aufwachen: Wenns aber verachtet wird, ſo nimt Er den Leuchter weg, damit die Rechtſchaffenen oder die Auserwehlten offenbar werden mögen.

5. Die Apocalypſis Johannis iſt ein tiefes magiſches Buch, darinnen ſich manches tapferes Gemüt geübt, und geforſchet nach der Zeit der Offenbarung Chriſti und ſeines herrlichen Reichs, geſtalt ſelbſt die lieben Apoſtel ſchon darnach verlanget, und auch unſere Creatur ſich ſehr nach der Erlöſung ſehnet, von der Eitelkeit befreyet zu werden.

6. Es

6. Es ſol auch dorten bey ihnen einer armen Wittwen Sohn gleicher maſſen vom Geiſt GOttes überſchattet ſeyn, welches ich ins Bedenken genommen, bis gewiſſere Nachricht ertheilet wird werden.

7. Denn mir durch eigene Erfahrung bekandt, daß Chriſti Offenbarung ſehr verſchieden iſt, wie auch ſeine Einſprache, nachdem die Seele in der Wiedergebuhrt reichet, es ſey nach ehlicher, knechtlicher oder kindlicher Anklebung: Es dringet nicht ein jeder Geiſt in den dritten Himmel, als ins Ehe-Bett GOttes, und höret mentaliter, oder gemütlich, unausſprechliche Worte.

8. Ein Ehe-Mann öffnet ſeinem Knechte nicht eben, was er ſeinem Kinde vertrauet, oder läſſet ſeinem Kinde wiſſen, was er ſeinem Ehe-Weibe offenbaret.

9. Alſo iſt gleichfals GOttes Einſprache: Deñ die überſinnliche oder gemütliche Sprache GOttes iſt keiner irdiſchen oder bekandten menſchlichen Sprache gleich, und ob wir ſie ſchon im Geiſt ſo klar verſtehen, als unſere Mutter-Sprache, ſo können wirs doch nicht ausſprechen.

10. Die ſinnliche iſt nach ſeiner Liebe Engliſch, und nach ſeinem Zorn thieriſch oder menſchlich, wie nun unſere Sprache nach dem Fall iſt.

11. Mir iſt ſolches in meinem Ernſt vom HErrn mündlich eröffnet, weil mich unſere betrübte Zeit faſt ſehr verwirret hat, indem ich ſahe, daß die heilige Schrift auf ſo mancherley widerwärtige Manir gebogen wird, und doch mein

Geiſt

Geiſt nirgends, denn allein in GOtt ſelbſt Ruhe und Gewißheit finden kunte; ſo runge ich gar feurig mit Ihm.

12. Und ließ nicht nach, biß der HErr ſeinen heiligen Mund ſelbſt in meiner Seelen eröffnete, nicht daß ichs in eigener Macht habe, ſondern es iſt GOttes; und darum liebe ich einen eingekehrten ſtandveſten Geiſt heiliglich um Chriſti willen, und bitte eure R. meinetwegen freundlich zu grüſſen.

13. Der Höchſte wolle ihre, eure und aller Menſchen Seelen neben uns heiligen, und für dem Argen bewahren: Denn der Teufel lauret auf uns als eine Katze auf die Maus, ꝛc.

Der XI. Brief.

An Dieſelben.

Amſt. d. 12. Aug. 1692.

JEſus unſere Gehülfin!

1. LIebe Schweſter. Unter Viſionen iſt groſſer Unterſcheid, und deßwegen ein ſcharfer Verſtand nöhtig; ich verſtehe die jenigen, davon Ew. L. in ihrem Briefe melden: Denn wir werden meiſtentheils vom Geſtirn regiret und ernehret, ſo hat ſolches auch ſein Verbringen in uns, und ſehen nicht alle Sehende in den dritten Himmel, auch nicht in den andern, wie die Propheten, ſondern nur in äußern, wie die Juden am Berge Sinai.

2. Der Himmel iſt zwar dumm und ſtumm, und forſchet weiter nicht, als in ſein Centrum, aber

aber der Menſch, der einen tiefern Grund und Wurtzel hat, und den Willen GOttes aus dem geſchriebenen Wort erlernet, forſchet in ſeinem Himmel, welcher dadurch entzündet wird, und imaginiret drein, ſo entſtehen Geſichter.

3. Wie denn vor 3. oder 4. Jahren ſehr viel gutmeinende Leute hier im Lande haben geſehen Feuer-Flammen aus der Luft fallen; andere haben Engel geſehen; die dritten Teufel; und ſolches auf eine Zeit, Stund und Ort.

4. Deſſen ſich ein und anderer überhoben; der eine den Teufel aus einem Beſeſſenen treiben wollen, ſelbſt aber iſt beſeſſen worden, und in ſolchem Stande geſtorben.

5. Ein anderer wolte eine kranke Tochter geſund machen; weil ſie aber nach ſeiner guten Meinung nicht gläubig, und auf ſein Sprechen geſund aufſtund, ging er im Unwillen weg: Auf der Straſſen begegnete ihm der Teufel, verlachete ihn, daß er ihn ſo in Hofart betrogen.

6. Der Himmel erlernet und forſchet wol etwas aus einem guten Menſchen, darinnen er ſich erfreuet, und ſeine Freude durch Geſichte offenbaret.

7. Aber es ſind nicht Kräfte GOttes, ſondern nur Geſichter, die magiſch und gar anders ausfallen, auch wenigſt geſchehen nach des Menſchen Begriff.

8. Ich habe vor 28. Jahren einen Menſchen gekannt, der bis in den 3ten Himmel erhoben worden, und geſehen, daß der Teufel, die alte

Schlange, zermalmet und auf die Erde geworfen, und unausſprechliche Worte gehöret hat: Ob er aber im Leibe geweſen, wuſte er nicht, und iſt vom Teufel und der Welt heftig angefeindet worden.

9. Der ſagte, daß Kräfte GOttes zu ſchmecken, empfinden und empfangen mehr ſey, als alle Tage Geſichte zu haben, und ſchien ihm oft Chriſti Offenbarung ſo nahe, daß er dachte, jeder Tag würde der Beginn ſeyn, alſo, daß Zeit und Stunde in GOttes Weisheit beſtehet.

10. Es iſt freylich ein Bewegen in der menſchlichen Seele: Niemand aber kennet das Aas, und ſuchet äußerlich, fället bald auf dieſes, bald auf jenes Lichtlein, das der liebe GOtt hie und da auf den Leuchter ſtecket, und wil ſich dabey äuſſerlich wärmen, buhlet um den innern Grund der himmliſchen Sophiæ JEſu, wil den in ſeiner Vernunft begreifen.

11. Und wans denn in ſeiner Vernunft nicht gleich ſcheinen wil, ſo verachtet ers; alsdan kommt GOtt, bedecket ſein Licht mit Tohrheit und Finſterniß nach der Vernunft, daß ſich alles daran ſtoßen und ärgern muß, was nicht aus GOtt, und bewahret ſeine Kinder unter der Schmertzen-Decke, daß ſie für der Welt bewahret werden mögen 2c.

12. Mein Grund iſt alſo geſtellet, daß mich nichts verſättigen kan, das ich nicht eſſentialiter ſchmecke, empfinde und genieße; und ſo ich etwas Göttliches ſehe, höre und leſe, kan ich bey der

himmliſchen Bewegung nicht ruhen, ſondern ich grabe in die Tiefe der Seelen hinein, und laſſe nicht ab zu ſeufftzen, bitten und flehen, bis es von GOttes Erbarmen inwendig in der Kraft mir eſſentialiter als ein Kleid angezogen werde.

13. Ich habe mit den hölliſchen Geiſtern als Mann mit Mann ringen müſſen; die lieben Engelein haben mit mir geſpielet am Tage, als Kinder: Aber dieſes alles iſt nur ein Paradiſiſches Vorſpiel, und wer darauf fallen wolte, ſich betrogen finden würde.

14. Durch den Glauben kan ich GOtt gefallen, und durch die Liebe GOttes Engeln gleich werden, als ich bis an das Ende treu werde erfunden werden.

15. Es werden gar betrübte Zeiten in dem Reiche Chriſti vorgehen; die Chriſtenheit, nemlich die rechtſchaffenen Gläubigen werden in groſſe Noht, Elend und Verfolgung gerahten, ehe die Errettung folgen wird, welches Apocalypſis anweiſet.

16. Es werden viel falſche Chriſti auferſtehen, und große Wunder tuhn, ſich großer Geſichte rühmen, und doch nur töhrichte ungläubige Jungfrauen ſeyn: Das Antichriſtiſche Reich muß freylich fallen bey Aufgang des Reichs Chriſti, welches mir bereits in die 28. Jahr ſauer genug gefallen.

17. Der Teufel wehret ſich grauſam, und wil Chriſtum in unſerm Hertzen nicht herrſchen laſſen; alſo werden äußerlich die Lehrer, als Diener

des

des Drachen, auch heftig wehren, und ihr Predigt-Amt, als ein Amt Chriſti gewaltig ſuchen handzuhaben, und werden Verfolgung anrichten; da wird es alsdan auf den Glauben ankommen.

18. Dan wenn es noch an ein Blut-Vergieſſen, Brennen und Köpfen ankäme, ſolten viel Zeugen erwecket werden; aber durch Ausbannung geräht man an Bettel-Stab, und die liebe Armut tuht wehe; der Bauch, Weib und Kind wil eſſen, welches überaus harte Ketten ſind, womit der Teufel die arme Seele gefangen führet, daß ſie ſich aus ſeinem Reich nicht wenden kan.

19. Darum wäre es wol gut, daß man ſich im Glauben übete, und daß man zur Zeit der Noht gewafnet ſtünde. Unſere jetzige Chriſtenheit iſt blind, hat nur ein Wiſſen des Buchſtabens, und kan von einem jeden Winde der frommRedenheit beweget werden.

20. Und ob alle Menſchen Geſichter hätten, ſolte michs nicht regen, es wäre denn, daß ſie Enthuſiaſten und innerliche Anſchauer GOttes wären; denn der Tempel GOttes ſeyd ihr, ſchreibet Paulus: Chriſti Reich iſt inwendig in uns.

21. GOtt iſt ein Geiſt, und wohnet in unſerm Seelen-Geiſte: So iſt auch der Streit in der Seelen geiſtlich. Michaël iſt der innere Seelen-Grund, nemlich JEſus in uns, und der Drache iſt der äußere Menſch. Liebe und Zorn, Licht und Finſterniß, dieſe 2. Machten ſtehen gegen

einander im Streit um das ober-Regiment.

22. So ſiehet man in Apocalypſi, daß der Zorn durch Thiere, auch wol durch Engel abgebildet und ausgeſchüttet wird; die Liebe aber allezeit ein tröſtlich Bild hat, es ſey ein Lamm, ein Löwe, ein heiliger Engel, ein Reuter aufm weiſſen Pferde.

23. Wie aber dieſes in der großen Welt zu appliciren auf gewiſſe Regenten, Land und Leute, Zeit und Ort, laß ich den jenigen, welchen GOtt es anvertrauet, heimgeſtellet bleiben.

24. Denn Apocalypſis ſiehet in Anfang und End, und weiſet, wie in 7. Tagen die Welt gemachet, und in 7. Zeiten, welche myſtiſch, auch wieder vergehen werde: Und verlanget mich, was GOtt Ew. L. wird beliebet haben im Begriff mitzutheilen, freundlich erſuchend, Ew. L. wollen mein Schreiben in Liebe deuten, und ſich ja nicht durch Geſichte oder Geſchichte außer ihr bewegen oder verleiten laſſen.

25. Denn, der den erſten Menſchen verſuchet hat, wird mit großer Liſt unter lauter Engliſchem Schein und Winden, welche eben nicht gewöhnlich ſind, an den letzten Zeugen ſein Heil verſuchen, eben die Auserwehlten, nicht die Gottloſen, zu verleiten, und ihnen in ihrer guten Einfalt Stricke zu legen, welche ohne fleißiges und unabläßiges Gebät nicht wol zu entgehen werden ſeyn.

26. Ich rede mit euch, meinen lieben Mitgliedern, denen ihre Seligkeit und GOttes Reich angelegen iſt; was gehen uns die draußen an?

Ich habe die ſchlangiſche Liſt des Satans erkannt, und weiß in Chriſto, was er im Sinn hat.

27. Denn ich bin im Streit geübet worden, und habe ſeine Bosheit erfahren. Unſer Teutſches Sprüchwort ſaget: Wo der liebe GOtt eine Kirche bauet, da bauet der Teufel eine Capell dran; und ſolches iſt und geſchicht insgemein, wie die Schrift und tägliche Erfahrung lehret.

28. Der grobe Phariſäiſche Läſter-Teufel iſt noch leicht zu meiden; der fromme Teufel aber iſt der ſchlimmſte und ärgſte. Und ob er ſchon durch GOttes Gnade den Kindern GOttes nicht innerlich überlegen, ſo ſuchet er doch äußerlich Lumpereyen, ſie ſchwartz zu machen, daß doch ja keine Seele aus ſeinem Sauſtall entführet möge werden, und verwandelt die Wahrheit in Lügen, damit ſein hölliſches Reich geſtärket werde.

29. So iſt mirs gleichfals in die 7. Jahr her gegangen, und ich muſte ein Zauberer, falſcher Müntzer, Betrüger, Blutſauger ſeyn, und nicht wehrt, daß mich die Erde trüge. GOtt aber hat mich in allen Leiden kräftig geſtärket: Wiewol es am ſchmertzlichſten iſt, daß meine allerliebſte beſte Hertzens-Freunde meine ärgſte Verfolger waren, und jeder meinete, er tähte GOtt einen Dienſt dran.

30. Darum ärgert mich eines Chriſten Schmach und Leiden gar nicht; dan ich weiß den Proceſs, und daß den Gottliebenden alle Dinge zum beſten dienen müſſen, obs die Vernunft gleich allezeit nicht begreift.

31. Wir haben den 8. Septembr. jüngſt hie durch das gantze Land ein Erdbeben gefühlet. Wie viel falſche Propheten ſind doch ſeit hero geweſen, die dieſer Stadt ſonderlich den Untergang gedrohet; ja theils ihr Leben in Verhaftung zum Pfande geſtellet; aber es iſt alles eitel erfunden worden: Und mit dergleichen nichtigen Meinungen werden die Leute ſicher, und ſpotten aller guten Vermahnung.

Der XII. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 17. Novemb. 1692.

JEſus ImmanuEl!

1. LJebe Schweſter. GOtt iſt auch ein keuſcher Mann, und wil von uns über alles geliebet ſeyn, von gantzem Hertzen 2c., als von ſeiner lieben Braut, und ſo wir unſer Hertz Ihm ſtehlen, und an eine Creatur geben, ſo eifert Er auch.

2. Dieſes unſers GOttes Gebot hat mich auch zurück gehalten, und vielleicht kan die Sache mit N. zur guten Nachfolge ſeyn, daß die Fräulein ſich auch tiefer in JEſum einführet, und der Welt fremd wird: Denn wer der äußern Welt abſtirbet, fällt der innern heim.

3. Die verlorne Seel, oder Sohn, als ſie umkehrt, bekommt ihr erſtes Paradis-Kleid, wie der Grund-Text lautet: Sie ziehet an JEſum, die teure wehrte Sophiam, da denn beyde Tincturen aus unſerer und Chriſti Menſchheit einan-

einander gantz inbrünſtig begegnen, in welcher ehelichen Einigung das Paradis wieder aufgehet.

4. Wie uns denn ſolcher Gnaden-Blick in unſerer Seele begegnet: Und die l. N. weislich wird handeln, ſo ſie den inwendigen Bräutigam veſt hält, und ums Reichs Chriſti willen willig beſchnidten bleibet, zumal wo Chriſtus die Keuſchheit in die Seel geleget hat.

5. Ew. L. werden mich in Liebe verſtehen, ich habe einen leckern Mund, und eſſe gern das Beſte: Und ob ich ſchon mit Paulo wünſche, daß alle Menſchen eines geſinnet wären, ſo muß ich doch ſtille ſtehen, und einem jeden ſeine Gabe laſſen.

6. Die Apocalypſis lociret ſolche Gemüter in den Himmel als Bräute und Dienerinnen des Lammes, und der Heiland gibt der Marien Zeugniß, daß ſie das beſte Theil erwehlet.

7. Und die Apocalypſis weiſet klärlich an, daß der erſte Adam ein geſchaffener Engel GOttes geweſen, und eben ſolchen groben thieriſchen Leib mit ſolchen Gliedern und Geſtank nicht an ſich getragen hat, wie wir nach dem Fall haben; alſo, daß Adam im Schlaf in ein Thier äußerlich ſich verwandelt, und beyde Tincturen in der Scheidung halb-irdiſch worden.

8. Wir ſind in dieſer irdiſchen Bildniß nur Thiere, Drachen, Schlangen und Teufel, wie uns die Apocalypſis nackend abmahlet; wie denn der liebſte Heiland Herodem einen Fuchs, die Phariſäer Schlangen- und Ottern-Gezüchte nennet.

9. Der aus dem Waſſer und Geiſt wiedergeborne Menſch aber iſt ein Engel GOttes, welchen wir nicht kennen, aber doch glauben; und ſolchen ſtellet Apocalypſis vor in zweyerley Geſtalten, nach Zorn und Liebe: Jene öffnen die Sigel, und blaſen die Poſaunen, ſchütten die Schalen und Gerichte aus; dieſe ernten, ſtehen mit ihrem Gebät vor der Preſſe, halten den Zorn auf, ſtreiten wider den feurigen Drachen, ſiegen, binden den Satan.

10. Daß ich achte, wenn GOtt ſolte belieben, ſolche Geſichter aufzuſchlieſſen, die Welt gewißlich ſolche Tiefen der Göttlichen Weisheit nicht würde begreifen können. Wenn wir gewiß wüſten, in welcher Zeit wir lebten, ſolten wir uns auch darein ſchicken können: Denn es hilft gar viel zum inwendigen Wachstum, und die Seele arbeitet zur Frucht, die derſelben Zeit gemäß iſt.

11. Und eben dieſes iſt unſer meiſtes Anligen vor GOtt, daß Er uns durch ſeinen H. Geiſt führen und erleuchten wolle, ſeinen heiligen Willen in unſerer Zeit zu treffen, weilen ſich GOtt in unſerer Seelen gantz wunderlich eröffnet, damit wir uns vorſichtig tragen, und ſein vorgeſetztes Ziel bereichen mögen.

12. So wir ſolches treffen, hoffen wir ein Genügen, zum wenigſten unſerm Gemüte, zu tuhn. Ich weiß zwar, daß der groſe GOtt im Centro das gantze Rad dieſer Zeit in ſeiner Hand führet, als ein Pferd am Zaum, und lenkets, wie Er wil.

13. Weil aber das Böſe äußerlich ſtets oben geſchwommen, und der Nord-Wind manche edle Frucht aufm Baum verdirbt, und vor der Zeit abwirft, ſo fichtet der Teufel das zarte, blöde Gemüte heftig mit Zweifel an, obs nicht eben ſo gehen ſol, als es gehet, welcher Teufels Liſt und Griff mich faſt gar zu Boden geworfen, daß wo mich unſer GOtt nicht in Gnaden aufrichtete, glauben ſolte, daß mehr als ein GOtt.

14. Ein natürlicher Menſch ſolte uns wol auslachen; aber er iſt in unſere Schuhe noch nicht getreten, und weiß noch lang nicht, wie der Streit, Zorn und Liebe, als Michaëls und des Drachens, iſt.

15. Ich denke vielmals an den tapfern Streiter, und ernſten Eremiten Antonium; (nachdem er lange Jahr im Streit geweſen, und vom Teufel heftig geſchlagen war, daß ſeine Brüder ihn als todt aufhuben, ihm endlich Chriſtus erſchienen, welchen Antonius fragte: HErr! wo biſt du ſo lang geweſen? der HErr ihm geantwortet: Ich bin hie geweſen, und habe zugeſehen, wie Antonius kämpfet;) und tröſte mich der zukünftigen Herrlichkeit, deren wir nicht wehrt ſind.

16. Die Trübſal bringet Erfahrung; wer nicht in die Hölle hinunter fähret, weiß nicht, was Chriſti Höllenfahrt iſt, und ſiehets nur an, als eine Kuhe ein neu Scheuren-Thor.

17. Es iſt ja Fleiſch und Blute kein gar angenehmer Weeg, welches noch lieber im Roſen-Garten ſitzen, und eiteler Freude genießen möchte:

Aber

Aber wen GOtt gürtet und führet, der muß nach.

18. Ich habe auf guter Freunde Anhalten einen Entwurf gemacht, wie das gantze Gebäude des edlen Bildes GOttes in ſeiner Dreyheit ſtehe, darinn man ſehen kan, wie der Menſch ein wahres Bild des dreyeinigen GOttes ſey, ſo er nemlich wiedergeboren iſt, und wie in ihm Himmel, Hölle, Licht und Finſterniß, Engel, Teufel und GOtt ſey, und wohne, wo jedes ſeinen Sitz hat, wie im Menſchen die Sinnen, und denn die rechten Gedanken entſtehen, wie er ſo bald bey GOtt im Himmel, als in der Hölle beym Teufel ſeyn kan.

19. Allein, weil die Welt ſo gar klug iſt, und Meiſter Hans-Klügling mit ſeiner Vernunft alles richten wil, das ihm doch im Lichte der Gnaden und der Natur nicht gegeben, noch auf ſeinem groben wilden Baume nicht gewachſen, ſo bleibets verborgen.

20. Nach mir mögen auch gute geübte Gemüter kommen, denen es nutzen kan, die können damit tuhn, was ſie wollen. *Johannes* war im Geiſt an des HErrn Tage, hörete und ſahe alles, aber er muſte umkehren; dieſes Hören und Sehen iſt nicht äußerlich.

21. Das äußerliche Ohr und Auge iſt nur des thieriſchen Menſchen, nicht der Seelen; die ſiehet mit magiſchen Augen, und höret mit magiſchen Ohren am Tage des HErrn, wenn das Göttliche Licht in der Seelen durchbricht.

22. Der rechte wiedergeborne Menſch hat 3. Augen:

Augen: Ein Feuer-Auge nach des Vaters Natur, mit welchem alle Alt-Väter, Propheten und Heiligen im Alten Teſtament geſehen, wie ſich denn GOtt im Feuer offenbaret; das Licht-Auge, nach des Sohnes Art und Hertzen, darinn Paulus bis in den dritten Himmel kommen; das 3te Auge iſt aus dieſen beyden, nach des H. Geiſtes Art; iſt im Haupt der Verſtand.

23. GOtt hat meine Seele aus dem Leibe genommen, und allenthalben hinein geführet; als erfreue ich mich im Geiſt kindlich, wenn gute Hertzen eindringen in den innern Grund, und GOtt ſchauen.

24. Man kans ja nicht anders als buchſtäblich ausdrucken, der Verſtand aber iſt magiſch. Ich erquicke mich mit dem H. Geiſte, und hoffe, mein kindlich Lallen werde Ew. L. nicht anſtößig ſeyn.

Der XIII. Brief.

An Dieſelben.

Amſt. d. 27. Januar. 1693.

JEſus unſere einigſte Gehülfin!

1. IN demſelben liebe Schweſter. Ew. L. Brief iſt mir zu rechter Zeit eingeliefert: Mein vieles Seufzen um Offenbarung der Huren und des Thiers Fall iſt unabläßig, habe auch keinen andern Streit als mit dem Drachen, Apoc. 12. daß er möge gebunden und ewig in den finſtern Abgrund geſchloſſen und verſigelt werden, damit er die Welt nicht mehr verführe.

2. Daß

2. Daß der HErr mit ſeinem Gericht über den Antichriſt nahe ſey, empfinden, finden, taſten, riechen und ſehen wir im Geiſt, und iſt keine Phantaſie noch Träumerey; unſer Hertz wird von GOtt ſelbſt gewiß gemacht, und der Glaub iſt der Sieg, welcher die Welt, Teufel, Tod, Sünd, Höll und Fleiſch überwindet; dem Höchſten ſey ewig Dank!

3. Der Allmächtige wird von innen mit ſeiner Pfingſt-Schul, dem H. Geiſt heraus-brechen, und ſeine Verheiſſungen Joël 2. erfüllen, daß in der gantzen Welt das Evangelium von ſeinem Reich in dem Menſchen verkündiget werde.

4. Er wird in ſeinen Gläubigen herrlich und gantz mächtig in Wundern erſcheinen, welches der Teufel merket, und wil durch ſeine fleiſchliche Buchſtaben-Verkäufer, Wölfe und Miedlinge die Preſſe ſtopfen; und je mehr er ſtopfet, je gröſſer wird der Riß: Denn die Einfalt wird ſehend werden, daß man bisher um den Purpur-Mantel Chriſti gezanket, und der wahren Liebe zu GOtt und dem Nechſten vergeſſen.

5. Und je mehr die Prieſter die Auserwehlten verfolgen, je mehr werden ſie der Einfalt die Augen öffnen, daß ſie ihre Prieſter als Wölfe und Mörder erkennen werden.

6. Wer wider GOtt ſtreiten wil, iſt ein blinder Teufel, welcher auch gemeinet mächtiger als GOtt zu ſeyn, iſt aber von Michaël (das iſt verdolmetſchet: Wer iſt wie GOtt?) und ſeinem Heer-Lager aus dem Licht-Himmel in das Reich der

der Finſterniß verſtoßen worden, hat ſeinen Thron und Gewalt verloren, und iſt blind an GOttes Licht.

7. Weil er aber nun bemerket, daß ſelbſt die ſchwächeſten Werkzeuge von GOtt ergriffen werden, ihme ſein Reich in den Kindern des Unglaubens zu ſtürmen, und höret von den Gläubigen, daß ſeines Unterganges Ziel nah-bey ſey; ſo ſtehet er in tauſend Aengſten, und weiß nicht, wo der Einbruch geſchehen ſol.

8. Darum wird er ſeine gröſte Liſt nun gebrauchen, und in einer Engels-Geſtalt erſcheinen, daß ſehr viel falſche Brüder ſich hervor tuhn werden, welche einen Schein der Gottſeligkeit werden im Munde haben, im Hertzen aber die Kraft verleugnen, wie wir bereits hier ein merkliches Vorſpiel gehabt, davon nicht zu melden iſt.

9. Ich hoffe aber, der weiſe GOtt ſol dieſen Mittags-Teufel der eignen Liebe auch aufdecken, und ſeine Kinder mit Weisheit, Verſtand und Kraft dagegen wafnen, damit ſie die Schlangen-Liſt erkennen und fliehen mögen.

10. Welche Liſt und Ränken der alte Drach gebrauchet, das edle Bildniß GOttes zu vereitlen, und das helle Licht, welches GOtt aufm Leuchter der Seelen geſtecket, auszulöſchen und zu verdunkeln, iſt nicht zu beſchreiben: Darum wird man in künftiger Zeit die Aufwachung der töhrichten und klugen Jungfrauen gewiß ſehen.

11. Wohl dem, der ſeine Lampe mit Oel der ſanften ſüßen Liebe GOttes wird verſehen haben!

Denn

Denn gewiß, wo ein lebendiger, beweglicher, wirklicher, empfindlicher Glaub und Schmack im Hertzen iſt, da wohnet JEſus weſendlich, und iſt eine weſendliche Liebe da.

12. Wir bitten GOtt unabläßig, daß Er ſeinen Geiſt der Wahrheit, des Lichts und Lebens in ſeiner auserkohrnen Seelen, Sinn und Gemüt überſchwenglich ausgießen wolle, damit ſie gewafnet ſtehen, und unterſcheiden mögen können, welche Geiſter aus GOtt ſind, und von falſchen Brüdern nicht betrogen und verleitet mögen werden; dieweil wir bereits erfahren, und daraus erlernen, welche betrübte Zeiten kommen werden.

13. Denn es erzeiget ſich oft ein guter Baum mit gar ſchöner Blüte, wenn aber ein rauher kalter Wind darüber wehet, ſo fällt ſie abe; jedoch wo noch einige bleiben, ſo tuht gleichwol der Baum ſein Beſtes, und zeuget die übrigen ſo viel kräftiger fort, daß ſie größer und ſchöner, und wohlſchmeckender werden, als ob er viel kleine Frucht getragen.

14. So thut auch unſer Baum des Lebens JEſus: Er muß wol leiden, daß Jhm von des Teufels und der böſen Menſchen Neid, Grimm und Falſchheit Blüte und Aeſte abgeriſſen und abgeſchlagen werden; jedoch wird Er nicht müde, die Guten mit ſeinem Saft und Kraft zu ſtärken, daß ſie wachſen und reif mögen werden, treibet auch neue Zweiglein aus, und erjüngert ſich oft als ein jünger Baum.

15. GOtt

15. GOttes Will und Vorſatz muß beſtehen: Er wil uns wieder in Chriſto in ſein erſtes Bild haben, und darzu im Paradis, worein Er unſern Vater Adam geſchaffen; darum ſollen nur Jungfrauen, nicht Mann und Weib, dem Lamm folgen; der Mann und Frau muß ſterben, und wir alle JEſum anziehen, in unſerem neuen Menſchen.

16. Da ſich auch ſchon das Paradis öffnet, wie wir ſolches gar wohl empfinden und ſchmecken; und wer nicht iſſet des Menſchen Chriſti Fleiſch und trincket ſein Blut, der hat kein Theil an Ihm, und iſt nicht von ſeinem Fleiſch und Bein.

17. So viel mir der Geiſt im Trieb und Zug GOttes des Vaters, im Gewächſe unſers Baums JEſu zu erkennen gibet, finde ich, daß das Ende wie der Anfang wird ſeyn, da GOtt nur einen Adam ſchuf mit beyden Tincturen, eine männliche Jungfrau oder jungfräulichen Mann.

18. Maßen auch Chriſtus war, und ſolches Johannes 1. Epiſt. 3: 3. zeuget; und obſchon unzählbare tauſend Jungfrauen ſeyn werden, ſol doch nur ein Hertz, ein Seel, ein Wille in der Liebe ſeyn, wie in der erſten Chriſtenheit, eine keuſche züchtige Braut, alle einer in Chriſto.

19. Obſchon Unterſcheid von Gaben werden ſeyn, ſo wird doch kein Erheben ſeyn, ſondern eine tiefe Demut hervor leuchten; denn wir werden ſeyn wie die Engel im Himmel.

20. Dieſes ſehe ich im Licht der Gnaden und

Natur klar durch: Wie es aber in dem zerbrechlichen irdiſchen Leib beſtehen ſol, welcher im Trieb des Geſtirnes von den vier Elementen leben muß, iſt mir ſo klar noch nicht erkennlich; doch wol eines theils möglich: Das Paradis iſt auf Erden geweſt, und auch im Geiſt des Gemüts Adam offenbar, da wirs noch empfinden und ſchmecken; der irdiſche Leib aber iſt nicht mehr Paradiſiſch, ſondern Erde, und muß zur Erden werden.

21. Es wäre denn Sach, daß GOtt durch ſeine himmliſche Weisheit oder ſeinen H. Geiſt mit der Tinctur des himmliſchen neuen Leibes den alten tingirte und in eine Paradiſiſche Qual oder Gleichheit brächte, und durchdrünge, wie ein Feuer das Eiſen, welches mir im Lichte GOttes in der Natur möglich ſcheinet, und wir deſſen bereits eine kleine Probe empfunden, welches uns die Zeit künftig klärer öffnen wird, ſo es unſerem GOtt gefället, und die Zeit auch auf uns geboren iſt.

22. Ich hoffe, der liebe GOtt ſol mich in ſeiner heiligen Furcht und Demut erhalten, daß ich ſeine Kinder in ungleichen Gaben nicht ſol verachten.

23. Solte es dem Höchſten belieben in meinem Gemüte ein tiefers Erkenntniß und Licht anzuzünden, ſo wil ich lieber aus meiner Gabe ein beſſers hervor geben, als eines andern ſeine verachten.

24. Denn eben aus dieſer verächtlichen Hoffart iſt Babel gewachſen, und der Antichriſt geboren,

boren, indem immer einer den andern verachtet, des anderen Gabe verurtheilet, und hat doch nichts beſſers ans Licht ſtellen können. Für beygeſandte Copey ſage Dank.

25. Es iſt zu bejammern, daß unſere Schriftgelehrten Prieſter den einfältigen Layen ſo blind gemacht und geprediget haben, daß man meinet, der H. Geiſt ſey allein auf der hohen Schul in der heidniſchen Wiſſenſchaft, welchen Niemand als die Phariſäer haben, und heißen nun den H. Geiſt in ſeinen Kindern einen Teufel, und den Geiſt der Verwirrung in den Mietlingen den H. Geiſt.

26. Daraus leicht zu ſchlieſſen, welch eine betrübte Zeit folgen werde, ehe der Antichriſt fallen wird.

27. Man ſiehet, wie der Geiſt GOttes wider die Antichriſtiſche Hure eifert, und gewiß ſtürtzen und zu Boden werfen wird, nicht durch Schwert und Bogen, ſondern durch den Othem ſeines Mundes, durch einfältige ſchwache Werkzeuge, auf daß ſeine Kraft in der Schwachheit erkannt werde, gleich bemeldte Schrift zeuget.

28. Dabeneben finde ich auch darinn ein verborgenes Myſterium, wie die Liebe im inwendigſten Grund im Mittel geſtanden, und für die Seele ihrer Verfolger gebäten; welches gar eine teure Offenbarung iſt, aber faſt bey wenigen verſtanden wird, dieweil man den Grund der Seelen nach dieſes Leibes Ablegung nicht erkennet, und deßwegen auch die Fürbitte für die Abgeſtorbenen ausgemuſtert.

 29. Da

29. Da doch gewiß iſt, daß ein gläubiges Gebät viel vermag, auch wol in die Hölle eindringen kan, nicht zwar in eigener Macht, ſondern in der Glaubens-Kraft JEſu: Denn ſo die Seele JEſum angezogen hat, iſt ſie Ein Geiſt mit Ihm, und kan im neuen Leib in JEſu, im Feuer beſtehen.

30. Dieweil man aber gelehret, die Seele fahre gleich in Himmel oder Höll nach Abſterben des Leibs, ſo iſt man blind am Centro der Ewigkeit worden: Mit einer wiedergebornen Seel hats wol die Geſtalt; aber mit dem unwiedergebornen, der nur in ſeiner äußern Religion ſtirbet, hats gar eine andere Beſchaffenheit.

31. Sie ſind nicht gleich in der Ruhe, im Himmel, ſondern ſie ligen theils in der Magie, als ein Menſch im Schlaf, da ihnen dan ihr Leben und Wandel begegnet geiſtlich, als einem ſchlafenden in der Magia ein Geſicht oder Traum, und ſehen erſt die Urſach ihrer Quaal, da dan Reuen angehet.

32. Und ſo noch ein gläubig Gebät zu ihnen in die Quaal ins Myſterium eindringet, es ſey von Bluts-Freunden, die ihnen nahe, oder von andern Bekandten, ſo faſſen ſie ſich in ſolchem Willen ihres Bruders, und brechen aus der Quaal aus: Aber ſolches iſt bey uns Lutheriſchen ſtumm und unerkannt.

33. Mir iſt ſolches durch GOttes Gnade in Praxi offenbar worden, wiewol es mir auch fremd geweſen, wegen der gelehrten Religion, allein

GOtt

GOtt hat mir einen Leits-Mann gegeben, ſeinen H. Geiſt; wiewol mir auch wol Fromme widerſtanden und geurtheilet.

34. Die Erfahrung gehet über alles Wiſſen und Meinen: Der meinet, muß immer zweifeln, obs ſichs ſo verhält; die Erfahrung aber machet gewiß.

35. P. S. Was Ew. L. von dieſer mir unbekandten Perſon meldet, iſt mir nicht fremd, und wünſche ich von Grund meines Hertzens die wahre Demut in ſeine Seele, daß er ſich darinn nicht erhebe, und in eigener Annehmlichkeit über die Thronen ausflige.

36. Denn es iſt keine Offenbarung im Fleiſch; gehöret auch dem äußern Menſchen gantz nicht zu, ſondern dem inwendigen, der aus GOtt geboren, darum wil auch GOtt nicht, daß man dieſes edle Perlein vor die Schweine werfe; wie es mir dan auch nicht wenig Schläge verurſachet, daß ich gegen einen und andern guten Freund, die ich doch würdig zu ſeyn geachtet, etwas zu unzeitig entfallen laſſen.

37. Es iſt mir noch jüngſt von einer einfältigen Frauen aus N. ein Brief mitgetheilet worden, welche durch Chriſtum zum Vater in das Inwendigſte eingeführet worden, hat aber keine Figur geſehen, gleich dieſer euer Freund, wie ich auch nicht, daran doch nicht gelegen: GOtt tuht wie und was Er wil, ſein iſt die Macht, Stärke und Kraft; denn Er offenbaret ſich in jedem nach ſeiner inſtehenden Geburt und Befaſſung, ohne Zweifel.

38. Denn was das innere Auge ſiehet, iſt GOtt ſelbſt, und GOtt iſt auch das Bild im Aug, ſonſt köñt Jhn das Aug nicht faſſen, wie wir ſolches an einem Spiegel klar anmerken können.

39. Doch habe viel Jahr nicht Vater Unſer ſprechen können, weil mir der Teufel ſolchen ſo erſchrecklich-grimmig als ein verzehrend Feuer vorgemodelt, ſo geſchahs eins vor 23. Jahren ungefehr, Abends im Gebät, daß meine Seele aus allen Gliedern zuſammen ward gerollet, und in- oder vor den Vater geſtellet, welcher war eine helle Feuer-flammende runde Kugel ohne Ende, in der mitten aber ſo groß, als etwa die Sonne unſern irdiſchen Augen, eine helle durchleuchte Blauigkeit, in welche Blaue die Seele wurde eingetauchet, und ſolches fünf Tage nach einander im Gebät auf gleiche Zeit.

40. Den ſüßen lieblichen Geſchmack und Empfindung aber kan die Irdigkeit nicht erheben noch ausſprechen, jedoch erkannte ich eſſentialiter, daß GOtt Liebe ſey, und uns wahrhaftig eſſentialiter liebet als ſein edles Bildniß, darauf kunte ich wider den Zorn und ſeinen Helfer, den Teufel, kämpfen und ſtreiten.

41. Die Offenbarung Chriſti aber geſchach auf dieſe weiſe; ich wandelte und ſung: Wo GOtt der HErr nicht mit uns wär, ꝛc. Da wurd ich plötzlich weggerücket, daß ich auch den Fall des Leibes nicht wuſte; wie ich aber wieder zu mir ſelbſt kam, fand ich mich auf der Erden ſitzend.

42. Und

42. Und ich ſahe den HErrn in einem hell-gläntzenden Kleide, welches wie ein im Fluß ſtehendes Kupfer, weißlicht, mit einer wenig untermengten Röhte, nicht aber ſo flammend-roht, als in des himmliſchen Vaters Offenbarung war.

43. Und, welches mir noch bis dato Nachdenken gibet, Er ſtund in einer Schlange drinnen, die war ſo dick als mein Arm, und dreymal in einander geflochten, und der HErr ſprach: Wo deine Gnade, o GOtt! nicht mein Troſt wäre, ich müſte in meinem Elend vergehen.

44. Kaum waren dieſe Wort geſprochen, oder die Schlange wurde in unzählbare kleine Stücke zermalmet, und wie ein Blitz hinunter in die Finſterniß geworfen; und ſolches ſo empfindlich, daß ich nicht anderſt wuſte, als Lung, Leber und das gantze Eingeweid wäre in lauter Stücklein zermalmet.

45. Darauf kam ich wieder zu mir ſelbſten, fiel ins Gebät, und mir ward gezeiget der Streit Michaëls und des Drachen Apoc. 12., und daß der Drache ſolte gebunden werden.

46. Der H. Geiſt aber eröffnete ſich am Tage im Gebät, in Geſtalt einer Jungfrauen, wie dieſem euerem bekandten Freunde, und er ſprach zu mir ohne Wort, ohne Klang, ohne Tohn, und ſeine Sprache war keiner menſchlichen Sprache gleich, ich aber verſtunds als meine Mutter-Sprache; alſo habe ich GOtt lernen kennen in ſeiner Dreyheit.

47. Darnach bin ich in die Hölle geführet wor-

worden, und habe die Pein und Stank der ewig-verdammten Geiſter geſchmecket, und ſolches ſibenmal: Welches mich aber ſo erſchrecklich angegriffen, daß ich darüber drey Monaten an Händ und Füßen lahm, und ein gantzes Jahr Bett-lägerig geweſen, in welchem Stand Ew. L. und Mann mich hier geſprochen.

48. Auch bin ich eins in die Choren der Engel geführet worden, deren Namen ich wolte aufzeichnen, iſt mir aber verwehret worden: Davon ich zwar viel zu ſchreiben hätte, allein, es flieſſet nicht in die Feder, wenn wir wollen; und Ew. L. wird auch freundlich erſuchet, mit dieſem Brief vorſichtiglich zu handeln; den Kindern gehöret Brot, den Säuen aber Träber.

49. Die Welt iſt gegenwärtig böſe, und an GOtt blind: Man wil von außen hinein in den Himmel ſteigen; alle Männer GOttes aber, welchen ſich GOtt offenbaret, ſind in den Geiſt verzucket, und in den dritten Himmel verzucket worden, alda ſie unausſprechliche Worte gehöret.

50. Möchte GOtt nur keuſche Hertzen finden, darinnen Er wohnen könte, Er ſolte ſich offenbaren: Denn es iſt keine Weite oder Ferne in GOtt, daß die Seele hoch fahren müſte; der Himmel und Hölle iſt in uns, und wie unſer Leben gerichtet ſtehet in uns, in Himmel oder Höll, da ſind wir.

51. Die Frau in N. ſahe Chriſtum perſönlich, und ſie ging durch Chriſtum durch in den Vater ein, der H. Geiſt aber erſchien ihr in einer Wolken,

ken, welche von ihrem Haubte reichete bis an Himmel, und ſie wurde durchſtralet mit einem Licht.

52. Die Erſcheinungen aber von außen ſind ſo gewiß nicht, maßen dan viel dadurch betrogen worden.

53. Ich merke dieſes alles an, als Vorboten der nah-ſeynden Erſcheinung JEſu Chriſti in ſeinen Gläubigen, worzu ich mit hertzlichen Seufzen arbeite, und in Geduld des HErrn erwarte, der die Schwerter zu Pflugſcharen machen und dem Verderben auf Erden ſteuren wird. Amen. Ach komm HErr JEſu! Amen.

Der XIV. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 10. Febr. 1693.

JEſus unſere Hülfe!

1. DIe 7. Qualitäten ſind in der Bibel wol zu leſen, aber nur von erleuchteten wiedergebornen Augen, als Gen. 1., mit oder in den 6. Tagwerken und dem Sabbath.

2. In den 7. Planetiſchen Eigenſchaften am Himmel, in den 7. Metalliſchen Eigenſchaften und ihrer Tinctur, in der Erden, in der ewigen Natur, Apoc. 1. in den 7. Leuchtern, in der menſchlichen Seele, ibid. mit dem verſigelten Buch, welches Niemand als das Lamm erbrechen konte.

3. Die 3. Principia ſind zu leſen, Prov. 22: 20, 21. vid. orig. Text. das 1. Principium,

Jac. 3: 6. das 2. Princ. Joh. 1. Im Anfang war das Wort, das 3. Princ. Gen. 1. Im Anfang ſchuf GOtt Himmel und Erden.

4. Die drey Unterſcheide, als des Vaters, Exod. 20. aufm Berg Sinai; des Sohns, Matth. 17. aufm Berg Thabor; und des H. Geiſtes, Act. 2. Jtem der 2. Qualitäten, Jch bin ein eiferiger GOtt, und GOtt iſt die Liebe, 1. Joh. 4. Jtem, Jch das Licht, Wahrheit und Leben.

5. Ein diſputax Animal aber kan die Schrift umdrehen, wie er wil. Jch hoffe zu GOtt, Böhm ſol der Lehrer Untergang ſeyn, welches uns das künftige Seculum, ob GOtt wil, offenbaren wird, ob wirs ſchon nicht erleben werden oder möchten.

6. Es reget ſich beydes die Macht der Finſterniß in ihren Kindern, und die Macht des Lichts in ihren Kindern, und könte gar wol eine tapfere Verfolgung kommen, auf daß die Rechtſchaffenen offenbar mögen werden.

7. Jn ſolchem Wort-Krieg hab ich mich gantz nicht geübet: Und ob ich wol ein Krieges-Mann JEſu Chriſti bin, ſo bin ich doch kein Feder-Fechter, und ſolte wol N. anders nicht, als mit Böhms eigenen Worten begegnen, denn ich doch wohl weiß, daß er nicht beſſer wird, ob man ihm ſchon antwortet. Lupus Crines mutat non Animum. &c. &c.

(o)

Der

Der XV. Brief.

An Dieſelben.

Amſt. d. 19. Febr. 1693.

JEſus unſere Gehülfin!

1. LIebe Schweſter in unſerm Allerliebſten. Ew. L. Brief vom 30. Paſſato jüngſt habe zu recht erhalten, und die Harmonie der Geiſter in der Wahrheit mit Freuden erſehen, und darf, nicht mir zum Ruhm, welcher GOttes iſt, frey ſchreiben, daß ich in der Gnade des mitwirkenden Geiſtes GOttes alle meine Kräften angewendet zu des Teufels Babel-Reichs Untergang, und des Reichs Chriſti Offenbarung in aller Welt, in allen Menſchen.

2. Denn GOtt hat dem erſten Adam dieſe Welt untertahn gemacht, er hat aber ſeine ſchöne Kraft und Macht verpraſſet, und ſich zu einem unvermögenden Thier aller Thiere gemacht, und zu einem Sclaven ſeines Knechts.

3. Und iſt in Ewigkeit GOttes Liebe nimmer genug zu preiſen, daß der uns armen Thier-Menſchen zu Hülf gekommen, und ſein allerliebſtes Hertz in unſer Elend heraus gewendet, der den großen Kampf, welchen Adam verloren, mit unſerem Zwinger und Treiber herfaſſet, mit dem Teufel in der Wiſten gekämpfet, mit GOttes Zorn am Oelberg gerungen, und mit Aufopferung ſeines unſchuldigen heiligen Lebens am Stamm des Creutzes geſieget und überwunden hat, und iſt hingegangen, uns die Stäte und

den

den Thron im Licht=Himmel zu bereiten.

4. Welcher in uns, wie über uns iſt, dadurch wir einen Zugang zu unſerem himmliſchen Vater bekommen, daß wir im Namen JEſu bitten und empfangen mögen; denn des Gläubigen Gebät vermag viel, und durch dieſes Schwert ſeines Mundes wird GOtt ſeine Wunder eröffnen.

5. Deßwegen ſeufzte ich ohn Unterlaß zu GOtt, daß Er ſeinen Kraft=Geiſt des Gebäts reichlich ausgießen wolle über alles Fleiſch, auf daß der Antichriſt in ſeinen Schwätzern zu Schanden möge werden, wie die Baals-Prieſter zur Zeit Eliæ vor allem Volck Iſrael.

6. Und obſchon der Teufel in ſeinen Apoſteln und Lehrern Thür und Thor dem Reich Chriſti meinet zu zuſperren, und den Einbruch zu hindern: So wird doch GOtt von innen heraus ſeine Göttliche Pedart aus Hertz legen, und alle des Teufels Rigel wegſprengen.

7. Wie in mir auch geſchehen, da ſich der Geiſt GOttes mit einer empfindlichen Bewegung in meinem Hertzen eröffnet, mir Wort in den Mund geleget, die ich bäten muſte, und hat mir nicht ein Gebät gemiſſet, GOtt allein ſey Ehre, Macht, Stärke und Reiche, Halleluja!

8. Und je mehr mich der Teufel mit Armut, Schmach und Drohungen erſchrecken wollen, je freudiger hat mich GOtt gemacht, und jederzeit die Gefangen=Wärter bekehret, daß ſie mir mit Thränen um den Hals gefallen, um Vergebung gebäten und mein Gebät erſuchet.

9. Der

9. Der Teufel iſt zwar ein durchgeübter erfahrner Geiſt, liſtig und wachſam, der ſchon lange Jahre ſich im Kampf geübet; gleichwol hat er noch nicht ausgelernet, und muß doch ſehen, daß Chriſtus ihm zu liſtig, und durch die ſchwächeſten Werkzeug und arme blöde Weiberlein ihn zu Schanden machet, und ſein Reich zerſtöret.

10. Welches dieſem hofärtigen Geiſt dergeſtalt verdreuſt, daß er für Bosheit aus der Haut fahren möchte, wie dieſer Proceſs mit der Tochter N. anweiſet.

11. Er darf nicht mehr mit dem Schwert kommen, weil der Chriſten Blut ihm, dem Teufel, den gröſten Abbruch getahn: So drohet er nur die Schwachheit zu ſchrecken, und gefällt ihm ja noch, daß er gefürchtet werde.

12. Aber er gewinnet nichts, denn die Liebe JEſu treibet die Furcht aus, es ſey denn, daß die Eigen-Liebe im Menſchen zu ſtark iſt, da kan er was ausrichten, wie an N. zu ſehen, und Ew. L. bekandt iſt.

13. Mit den Juden habe ich groß Mitleiden, und viel Mühe, auch Gefahr des Lebens um ihrent willen ausſtehen müſſen; welches wol bey einigen Bewegung erwecket, aber ſie ſind harte verſtockte und in großer Finſterniß gefangene Leute, bis der HErr ihre Hertzen ermürben und ſein ewiges Wort in ſie ſchicken wird.

14. Denn ſie hungern nur nach Irdigkeit, und hoffen ihre Herſtellung in ihr Land; wenn man aber von Beſſerung des Lebens ſaget, ſtehen ſie ſtumm.

15. Ei-

15. Einen kenne ich, dem es Ernſt iſt, welcher ſich aus aller weltlicher Nahrung begeben, und im Sack und Aſche ohne Unterlaß zu GOtt um Erlöſung rufet: Er kan aber ſeine Juden nicht zur Nachfolge locken. Was nun GOtt mit dieſem Volk tuhn wird, ſol die Zeit eröffnen.

16. Ich weiß wohl, was der Buchſtab ſaget, dem Ew. L. folget, und ich nicht dagegen bin: Allein, weil der Buchſtab auch einen geiſtlichen Sinn hat, und der Tempel, Zion, Jeruſalem, gelobt Land, Iſrael ſelbſt vom H. Geiſt oft geiſtlich genommen wird;

17. So wird die Zeit uns mehr Verſtand eröffnen, ob die Figur wieder in ihren erſten Stand herſtellet, und die Jüden in ihren erſten GOttes-Dienſt eingeſetzet ſollen werden.

18. GOtt hat gar eine verborgene Liſt und Manier gebrauchet, die Menſchwerdung Chriſti vor dem Teufel zu verbergen, wie wir in der Schrift ſehen: Erſt war die Verheiſſung Gen. 3. allgemein; hernach kam ſie auf ein ſonderbar Volk, und auf ein ſonderliches Geſchlecht; endlich auf eine gewiſſe Linie.

19. Wie nun der Teufel gewütet hat, das Davidiſche Haus und Linie auszurotten, zeuget die Hiſtorie des Alten Teſtaments: Da aber Eſaias mit ſeiner Weiſſagung hervor kam, daß eine Jungfrau wider der Natur Lauf ſolte ſchwanger werden, das war aller Vernunft und dem Teufel unbegreiflich.

20. Alſo ſcheints auch gleichfals mit der Her-

ſtellung alles deſſen, was im Moſe und Propheten ſtehet, daß GOtt die Art und Manier ſeiner Offenbarung zugedeckt, und Ihme ſolche allein zu wiſſen vorbehalten habe.

21. Maßen darinnen die Forſcher und Liebhaber ſehr verſcheiden geweſen ſind, welches den fleiſchlichen und irdiſch-geſinneten Antagoniſten oder Gegenpartey Urſach zur Läſterung und Scheltung auf die Chiliaſten gegeben, die noch bis dato währet.

22. Zumal die Schrift ſelbſt Gegenſtellungen an die Hand gibet: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt, it. Fleiſch und Blut ſol GOttes Reich nicht ererben, it. GOttes Reich iſt inwendig in euch, und kommt nicht mit äußerlichen Gebärden, ꝛc.

23. Allein, wenn man mit Diſcretion, und nicht mit einem Sinn zu widerſprechen, der heiligen Schrift nachdenkt, ſo gibt der Geiſt GOttes oft ein klein Blicklein zum Troſt, deckts aber bald wieder zu.

24. Böhm hat mit Paul Kaym wegen der 1000. Jahr Apoc. 20., correſpondiret, und ihme gar tiefſinnige Bedenkungen vorgeſtellet, bekennende, daß GOtt ihm in dieſer Materie keine Aufſchlieſſung gegeben, und deßwegen wol wünſchen möchte, daß ihme nicht nur aus dem Buchſtaben allein, welcher oft gar eine andere Deutung geben könne, ſondern auch aus dem Licht der Natur möchte gründlicher Unterricht gegeben werden.

25. Und

25. Und ſchreibet an unterſchiedlichen Orten klar genug, unter andern: Im ſechs tauſenden Jahr, nicht am Ende, ſondern in der Stunde des Tages, da die Schöffung der Wunder iſt vollendet worden, das iſt, da die Wunder der Turbæ am Ende ſtehen, wird ein Herr geboren, der die gantze Welt regiret, aber mit vielen Aemtern.

26. Alſo, daß eine gnugſame Harmonie unter den erleuchteten Schreibern jederzeit geweſen, wegen des Reichs Chriſti im Ort dieſer Welt, allein die Art und Manier deſſen Offenbarung hat nicht einer wie der ander begriffen.

27. Und das aus Urſachen des Streits der Gegenpart, welche die Art beſtritten, und immer ein fleiſchlich Reich verſtehen wollen, welches die Rechtſinnigen ſuchen zum Verſtand zu bringen, und ihren Begriff entdecket haben, daraus Streit erfolget, und die Chiliaſten unter die Ketzer geſetzet, auch durch die Augſpurgiſche Confuſion oder Confeſſion verworfen worden.

28. Und iſt der Mißverſtand nur darinn, wie GOttes Reich in unſerm Thier-Menſchen, und im Streit der Kälte und Hitze, daraus Krankheiten und endlich der Tod folgen, beſtehen möge, oder offenbar werden; dem man doch auch wol abhelfen könte.

29. Denn das Paradis war im Beginn auf Erden, aber nur an einem Platz, als im Garten Eden, offenbar, welches auch wieder am Ende geſchehen kan, und der H. Schrift faſt conform

ſchei-

ſcheinet, es ſol kein Hurer, Weichling, ꝛc. hinein kommen, wie Apoc. von der neuen Stadt redet.

30. Der N. Proceſs iſt aus des Teufels Recht, der wil dem H. Geiſt den Mund ſtopfen, und Chriſtum im Grab verſigeln; offenbaret aber ſeine Blindheit.

31. Mir machte es mein Vaterland auch ſo, machten einen Proceſs criminal: Der die Lehrer antaſtet, ſchilt und läſtert, (ſtrafen iſt heut zu Tage eine Injurie,) der läſtert auch die Obrigkeit; und ob ich ſchon ſchwieg und lidte, ſo gingen ſie doch ihren Gang.

32. Da ich aber merkete, daß ſie zur Sententz kommen, und ein Hals-Gericht formiren wolten, appellirte ich an den Käyſer, darüber der Rath uneinig ward, und mich ausbanneten, und nicht ein Hemd am Leibe überließen. So entkam ich ihren böſen Anſchlägen; und wiewol ich für ſie feurig bat, ſo mochte doch GOttes Urtheil nicht abgewendet werden.

33. Ein Raht und Syndicus wurden kurtz darauf aus der Stadt gebannet; zwey wurden ſchnell aus dieſem Leben genommen; einer, der mein beſter Patron wolte ſeyn, wurd ſtumm, lag ein gantz Jahr zu Bett, und ſtarb ſtumm.

34. Und ich glaube nicht, daß des verſtorbenen Predigers Seel ſolte der Tochter erſchienen ſeyn, wenn er nicht in der Finſterniß nach den Urſachen ſeiner Gefängniß geforſchet.

35. Denn wir werden gelehret, und meinen, wan wir ſterben, daß wir aus Gnaden ſelig: Kei-

ner denket in die Höll zu kommen; es geſchicht aber leider meiſtens, daß man wegſtirbt mehr in einer Meinung, als veſtem Glauben, und fähret in die Finſterniß; da forſchet der Geiſt nach im Grund, ſuchet Abſtinentz, ſo wird ihm ſein Richter geöffnet, daß er erkenne, in welchen er hier geſtochen.

36. Weil nun dieſer Tochter N. Gebät keine Erhörung erreichet, ſo wird die Seele durch eine ſchwere lange Pein müſſen; welches man den guten Leuten hier nicht kan beybringen, achtens für ein Romaniſch Erdichtſel, und iſt doch gewiß nicht anders.

Der XVI. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 3. Martii, 1693.

ImmanuEl!

1. IN demſelben vielgeliebte Schweſter. Ich wünſche von Hertzen, und flehe zu GOtt, daß Er ſeinen H. Geiſt reichlich in euere und aller Gläubigen Hertzen ausgießen, und mit allerley Erkenntniß ſeines offenbarten Willens erfüllen wolle 2c.

2. Br. U. hat durch GOttes Gnade mit mir Chriſti Joch treuhertzig aufgenommen, und auch in dieſer meiner ſchweren Unterdrückung, welche GOtt dem Läſterer zugelaſſen, als ein treuer Mitſtreiter ſich brüderlich und männlich erzeiget, dadurch er am inwendigen Menſchen nicht wenig zugenommen, und durch des Höchſten Kraft den

Teuſel überwunden hat, auch dem Höchſten ein ewiges Lob-Opfer ſeiner großen an uns eröffneten Liebe ſeyn wird neben allen Heiligen im Lichte.

3. Die Zukunſt Chriſti iſt ſelbſt von ſeinen Jüngern verlangt worden, welche aber noch nicht verſtunden, daß die Leiden der Gläubigen erſt müſten vorher gehen, und wird auch von denen wohl verſtanden, welche im Leiden Chriſti leben, und GOtt das Gericht befehlen, wie Luc. 15. zu ſehen, daß nicht der verlorne Sohn oder ein Knecht, ſondern der Vater hinaus ging, und ſchalt den zornigen Bruder.

4. Uns iſt befohlen zu leiden: Wenn aber Chriſtus mit ſeinen Gläubigen wird zu Gericht ſitzen, ſo werden ſie ſehen, daß die jenigen, welche ſie hier für Narren gehalten, unter die Kinder GOttes geſtellet ſind.

5. Ein jeder verſtehet die Schrift, nachdem er conſtelliret iſt. Iſt einer nur ein Thier, ſo begreift er alles irdiſch; iſt einer ein halb-Thier nach dem Leib, und nach der Seele ein Teufel, ſo ſpottet er aller Wahrheit.

6. Iſt er aber nach dem inwendigſten Grund ein Engel, als ein wahrer, wiedergeborner engliſcher Menſch, der erkennet unſeren Thron-Fürſten JEſum.

7. Denn wenn auch ſchon der Sohn dem Vater das Reich wird überantworten, ſo bleibet Er doch unſer Thron-Fürſt, und wir ſeine erworbene Kinder und Mit-Erben.

8. Denn mit Lucifer iſt der ſchönſte Thron-

Engel gefallen, deſſen Stelle Adam erſetzen ſollen; weil er aber nicht beſtanden, ſo hat uns der himmliſche Vater aus ſeiner Liebe einen andern geſandt, welcher in Marien muſte menſchliche Natur annehmen, und unſern Leib durch den Tod wieder in die GOttheit einführen.

9. Darum wird unſer neuer Leib herrlicher ſeyn, als der erſte (aus der Eſſentz des mineraliſchen Staubs geſchaffen, wie der Hebræiſche Buchſtab redet Gen. C. 2.) geweſen iſt: Wir werden leuchten, wie die Sterne am Himmel, und keines Lichts der Sonnen vonnöhten haben.

10. Dieſe Materie hat zu Zeiten Böhms ein Schleſiſcher Beamter des Käyſers, Paul Kaym genannt, mit großem Ernſt und Arbeit gehandelt, und ſolches an Böhm communiciret, welcher darüber ſeine Gedanken geöffnet, wie Ew. L. in dem 8. und 11. Brief leſen wird können.

11. Allein er bekennet ſelbſt darinn, daß ihme von GOtt keine Aufſchlieſſung gegeben, wiewol er in andern ſeinen Schriften, als er im Trieb des H. Geiſtes ſtund, nicht kleine Weiſſagungen zukünftiger Offenbarung Chriſti eröffnet.

12. Und in dieſen des Böhms Vorſtellungen an gemeldten Kaym ſtehen die Liebhaber ſolcher Schriften auch.

13. Und iſt die Schwierigkeit nur in der Art der Offenbarung, wie Ew. L. an angezogenen Orten klärer wird leſen können, davon ich mit M. geſprochen, und ihm angewieſen, wenn nur in Chriſtlicher Einfalt die Sache angemerket

wird,

wird, daß nemlich Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung im verklärten Leib ſichtbar und unſichtbar war, ſich vom ungläubigen Thoma betaſten ließ; alſo werden die Heiligen ſeyn, wie Er iſt 1. Joh. 3., und zugleich den Gottloſen ſichtbar und unſichtbar ſeyn können.

14. Mir wird mehr Erkenntniß der Böhmiſchen Schriften und Grund zugelegt, als ich in Wahrheit habe. Ich venerir ſie zwar ſo hoch als die Bibel; allein ich bin ein Kriegsmann Chriſti, der wider den Drachen Apoc. 12. von GOtt geſtellet worden, und mich in der Waffen-Rüſtung GOttes üben müſſen.

15. Und ob mir ſchon in meinem Durchbruch und blutigen harten Sieg eine große Tiefe darin̄ iſt zum Verſtand gebracht worden:

16. So habe ich doch die Gabe nicht, ſolches ſo hell auszudrücken, als dieſem ungelehrten Laien iſt von GOtt gegeben worden: Er hatte Verſtand von der Natur-Grund-Sprache, woraus alle Sprachen gefloſſen, welcher Verſtand mir mangelt.

17. Er bekennet ſelbſt, daß auch wol nicht einer ſeine Schriften in dem tiefen Sinn begreifen werde, ſondern ein jeder nach ſeiner Gabe.

18. Darum die Böhm wollen umſtoßen, geben ſich bloß, und verrahten ihren hofärtigen Geiſt, daß ſie wollen refutiren, was ſie nicht begreifen, und alſo falſche Schlüſſe machen, wie H. auch.

19. Er Böhme, als ein einfältiger Laie, iſt

ſelbſt verwundert geweſen, daß GOtt ihn in ſolcher hohen Gab ergriffen.

20. Darum ſiehet man auch in ſeinen eigenen Hand-Schriften, daß er nicht nach Art gelehrter Leute geſchrieben, denen unterweilen beſſere Gedanken beyfallen, und dieſelbe hier und dar einflicken; ſondern er hat ohne Auslöſchung einiges Worts fortgeſchrieben, wie ihm der Geiſt GOttes im Verſtand dictiret hat.

21. Welches alles mich ſo viel mehr confirmiret, daß ſeine Weiſſagungen von der Zukunft Chriſti und Babels Fall gewiß nahe-bey ſeyn, welches er allenthalben ſtark und mit großem Ernſt angekündiget.

22. Weil er aber vom Millenario, als denen 1000. Jahren ſelbſt frey bekennet, von GOtt keine Aufſchlieſſung gehabt zu haben, ſo achte ich, daß es GOtt aus weiſem Raht getahn, damit dem Teufel nicht eben alle Geheimniſſe GOttes möchten offenbar werden, und er ſein Gift drein ſchmeiſſen könte, welches ſeine Liſt und Kunſt iſt, wie man jederzeit in den Hiſtorien findet.

23. Darum lauret er auf die Chriſten, und erwecket vernünftigen Gegenſatz, um zu ſehen, was der Chriſten verborgener Sinn, welchen er ſonſten nimmer im Licht begreifen kan, dieweil er nicht hinein kan, und ſolches klar an Herode und den Weiſen zu ſehen, Matth. 2. welcher unter dem Schein das Kindlein anzubäten, den Mord im Sinn hatte. 2c.

(o)

Der

Der XVII. Brief.
An Dieſelben.

Amſt. d. 13. Mart. 1693.

JmmanuEl!

1. VIelgeliebter Chriſt-brüderlicher Freund. Die 7. Geſtalten anzuweiſen iſt mir wegen der Weitläuftigkeit nicht wol müglich: Denn es iſt das tieffeſte Myſterium, ſo jemals offenbar worden, und mich eben confirmiret, daß GOtt mit unſerer Welt muß gewiß etwas vorhaben, daß Er ihr ſolches durch dieſen einfältigen Laien offenbaren laſſen.

2. Und finden wirs in unſerm Gebät, welches eine eingebärende Kraft des H. Geiſtes iſt; ja wir habens im Schmack, Empfinden und Schauen, welches gewiſſer iſt, als Meinung und Buchſtaben.

3. Es muß aber angemerket werden: Erſtlich die Dreyheit GOttes, nach deſſen dreyfachen Wirkung iſt offenbar worden die ewige Natur, welche in Finſterniß, Feuer und Licht beſtehet, jedoch zu verſtehen, daß die Finſterniß nie iſt offenbar, vom Licht aber verſchlungen geweſen, wie die Nacht vom Tage.

4. In der Finſterniß wird der Grimm oder kalt Feuer, im Feuer GOttes Zorn, und im Licht oder Liebe allein GOtt verſtanden: Denn GOtt iſt Licht, Liebe.

5. Aus der ewigen Natur ſind die Engel erſchaffen, als 3. Hierarchien, unter denen 7.

Fürſten-Engel; oder 7. Spiritus Apocalyptici, weil aber Lucifer gefallen, durch ſeine Luſt nach der Finſterniß, ſo iſt die Finſterniß in ſeinem Thron, als in dieſer Welt Loco offenbar worden.

6. Lucifer war auch ein Hierarch, und mit ſeiner Anzündung des himmliſchen Salniters, als des himmliſchen Leibes, oder der himmliſchen Erde iſt die Finſterniß offenbar worden, und der gantze Locus im Feuer geſtanden, darauf zur Stund die Schöffung angangen.

7. Dieſes Feuer zu löſchen hat GOtt die Sünd- oder Waſſer-Flut geſchickt, dadurch des Teufels Hochmut, der im Feuer über das ſanfte Licht herrſchen wollen, geleget worden, und in dieſer Sünd-Flut hat ſich die himmliſche Erde præcipitiret, und iſt Waſſer und Erde als ein Chaos unter einander geweſen, die zwey geiſtlichen aber, als Feuer und Luft, in denen verborgen.

8. Aus dieſen 4. Elementen iſt nun die gantze Welt geſchaffen in 6. Tagen, ſeptimus Sabbathicus. Die erſten drey Tagwerke gehören zum erſten Principio, da in der Begierde die Finſterniß wird.

9. Alſo fänget Moſes von der Scheidung der ängſtlichen Finſterniß und Licht an, als dem erſten Principio, welches 3. Geſtalten innen hält, bis zum Feuer-Blitz, und dieſe werden in den 3. Tagwerken verſtanden.

10. In dem (1.) Tag Separatio Lucis. (2.) duo-

duorum Elementorum ſuperiorum, Jgnis & Aëris. (3.) die, Aquæ & Terræ. (4.) die, iſt die 4te Geſtalt, als das feurige Geſtirn offenbar worden; am 5ten Tag, die fünfte Geſtalt, als die Liebe zwiſchen Männlein und Fräulein aller Thiere, am 6ten Tage die 6te Geſtalt, als GOttes Geiſt uud Bildniß, welches über die 6. Tagwerk herrſchen sol, die 7. Geſtalt iſt Paradiſus, der Ruhe-Tag.

11. Böhm hat ſolches in ſeinen Schriften mit mehrern Gründen ausgeführet in Myſterio magno C. 10. usque 17. &c.

12. GOtt kan nicht lügen, oder wie Johannes ſpricht, aus der Wahrheit kommt keine Lügen: Darum bleibet auch veſt, daß GOtt durch den Geiſt ſeines Mundes 2. Theſſ. 2., die Ungerechtigkeit und Bosheit des Ἄνομος wird heben, und gar nicht durch vieles Wiſſen, Meinungen und Vernunft-Streit, dadurch der Teufel die einfältigen Gemüter turbiret, vielerley falſche Bilder ins Gemüt wirft, daß die Wahrheit nicht ergriffen möge werden.

13. O eine Tiefe des Teufels! mag man wohl ſagen, der ſein Reich immer mit falſchen Bildern wil wider die Wahrheit beſchirmen, und eben durch die Schrift-gelehrte Phariſæer, als die Tuba Helmſtadiana iſt.

14. Doch hoffe ich ſo vielmehr die Zukunft Chriſti nahe-bey zu ſeyn, je mehr ein Sähnen in der Menſchen Hertzen darzu aufgehet.

15. Das unabläßige Kärmen und Aechtzen des

Kindes zwinget die Mutter dem Kind die Bruſt zu geben: Und darum habe ich Tag und Nacht gerungen mit unabläßigen Seufzen, daß doch des Teufels Reich fallen möchte, und mein Leben nicht geachtet noch geſchonet, ob ich ſchon oft dem Tode und der Hölle nahe geweſen.

16. Und ich erfreue mich, daß des Bräutigams Stimme hin und her erſchallet, und die ſchlafende Jungfrauen aufwecket ꝛc. Womit der Liebe JEſu empfehlende, verbleibe

Ew. L. geringſter unwürdigſter Bruder.

Der XVIII. Brief.

An Dieſelben.

Amſt. d. 7. Martii, 1693.

ImmanuEl!

1. Chriſtus iſt einmal auf Erden kommen, ein Feuer anzuzünden; ich zweifle gar nicht, es werde bey ſeiner zweyten Zukunft auch ein Feuer, und zwar im Geiſte aufgehen, welches die gottloſen Verfolger wol verſchlingen wird.

2. Die Großen dieſer Welt ſchlachten Herodes nach; ſie fürchten, daß ein König der Chriſten und aller Völker geboren werde, der ihre Königreiche zerbrechen und zermalmen ſol: Darum ſuchen ſie das Kindlein in den wahren Bekennern zu tödten und den Mund zu ſtopfen, daß ſie dem Volk davon nicht predigen ſollen, damit nicht Aufruhr entſtehe.

3. GOtt aber wird ſein Volk ausführen, Er hat allein Verſtand, und weiß, wie Ers tuhn und machen ſol.

4. Ew.

4. Ew. L. iſt der Gedanken, daß das Paradis nur an dem Ort, da es offenbar geweſen, wieder offenbar ſol werden: Wie es aber bewährt ſol werden, kan ich nicht ſehen; denn unlaugbar, daß die Tinctur durch die gantze Erde dringet, und ſo wol in unſerm Polo Gold, Silber, Kupfer, Edelgeſtein bringet, als in Indien.

5. Auch findet man an den ſchönen Farben und Geruch der Blumen noch einen kleinen Schatten darinn; und ich achte, wan Adam nicht gefallen wäre, und die Erde allenthalben, wie nun, mit Menſchen erfüllet worden, auch das Paradis auf der gantzen Erden ſolte ſeyn offenbar worden.

6. Der erſte Menſch wuſte von keiner Hitz oder Kälte, keine Finſterniß kunte ihn verdunklen, ſein ſchöner Paradiſiſcher Leib war gar ein ſchöner Licht-Leib, er hatte keiner Kertzen nöhtig, er war GOttes Bild und Gleichniß, auch uns nur im Geiſte als in der Gabe GOttes erkenntlich.

7. Er hatte einen Willen vom erſten ſchaffenden Wort, und was er wolte, ſtund da und war: er war ein kleiner GOtt auf Erden, ohne Gebot und Geſetze; aber da er böſes wolte verſuchen, und einen Baum aus der Erden hervor bracht durch den ſchaffenden Willen des Fiats, da kam das Gebot: Denn Adam wuſte nicht, was böſe war.

8. Dieſes bewähret die heilige Schrift Gen. 1. GOtt ſahe an alles, was Er gemacht hat, und es war ſehr gut; ſo iſt noch kein Baum geweſen,

der

der böſe war; Gen. 2. es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſey.

9. Da ſteckt nun der Fall; denn er fiel in Unmacht, als in Schlaf, welcher Schlaf im erſten Menſchen wegen ſeines Licht-Leibes nicht ſeyn kunte: Und dieſe Verborgenheit mag dem N. Freunde im Blick vorſtehen, daß er den erſten Stand der Seelen erblickt, und findet ſich mit ſeinem getrauten Ehe-Weib verlegen: Daß ers aber noch nicht völlig ergriffen, wil aus ſeinem Scrupul 1. Cor. 7. faſt erhellen.

10. Und ich bekenne, daß es eine Verborgenheit iſt, mir aber großes Licht gegeben hat in Unterſuchung, wie die Cloſter-Leute im Papſttum auf die Maria gefallen, und die Jungfrau mit Unverſtand in ihr geſuchet, weil ſie Chriſtum nicht erkannt.

11. Denn der Mann iſt geſchieden, und nur ein halber Menſch: Weil dieſe Leute in den Clöſtern nun nicht trauen dorften, und nicht alle eben die Gabe der Keuſchheit hatten, ſondern ihre Seelen in großem ängſtlichen Streit führeten; und wuſten nicht, wo ſie ihre erſte Jungfrau finden ſolten, weil Chriſtus ihnen in ſeiner Jungfräulichen Geſtalt verborgen, als der äußerlich ein Mann war;

12. So forſcheten ſie in der Fräulichen Tinctur in Maria, darinn ſich die himmliſche Sophia eröffnet, und in derſelben Chriſtus empfangen worden: Alſo haben die Cloſter-Leute wol etwas gefunden, aber den rechten Grund nicht, und dar-

darum wolten ſie auch gerne der Maria Kräften zuſchreiben, daß ſie der Schlangen ſolte den Kopf zertreten, Gen. 3. wie ſie denn ſelbige Wort ſtets herum-gedrehet haben.

13. Weigelius iſt in dieſem Punct auch etwas zuweit gangen; allein es iſt mein Vornehmen nicht, davon zu ſchreiben.

14. Man ſiehet aber aus dergleichen Vorfällen, daß das Paradis nahe-bey ſey, und unſere Seele, ungeachtet unſere Lehrer ſelbſt blind, und davon nichts lehren, nach ihrem erſten Stand forſchet; weil ſie in dieſem Leib in großer Mühſeligkeit, Angſt und Unruhe muß leben und in ihrem tiefen Forſchen nach ihrem rechten Vaterland, von der himmliſchen Weisheit, als ihrer erſten Gehülfin begegnet wird.

15. So findet ſie ſich mit einem fremden Weib umgeben, das iſt der irdiſche Leib, der iſt gantz fremd, und ferner, daß der Leib wieder ein irdiſches Weib hat, denn es iſt nur zwey ein Fleiſch: Wo ſie aber ein Geiſt werden, und ihre Begierde nach JEſum ſetzen, das iſt etwas rares.

16. Und in ſolcher reiner Liebe öffnet ſich JEſus, als die reine Sophia: Denn JEſus iſt den Männern eine Jungfrau, und den Frauen ein Mann; Er iſt der rechte gantze Adam mit beyden Tincturen.

17. Der ſich aber um des Himmelreichs willen beſchneidet, der faſſets tiefer in Leib und Seele; und in ſolchem Grad oder Sinn ſpricht Paulus: Die Ungetraute tuht was dem HErrn gefället,

fället, item, es iſt beſſer ungetraut ſeyn.

18. Und wenn der gute Freund in N. verſtünde Pauli Worte: Was weißtu, ob du die Frau wirſt ſelig machen? ſo ſolte er in JEſum in ſeinen inwendigſten Grund eindringen, und hertzlich zu GOtt rufen, daß ſeine Frau auch möchte mit der himmliſchen Tinctur der Jungfräulichen Liebe tingiret werden, ſo ſolten ſie wol unbefleckt beyſammen leben können, und er ſeines ſchweren Streits befreyet werden.

19. Bey unſern Lutheriſchen wil dieſer Stand gar nicht mehr in Aufnehmen kommen, weil man ſolches wider den Glauben zu ſeyn achtet, und immer fürchtet, man wolte ein neu Papſttum aufrichten, und durch eigene Werkheiligkeit ſuchen ſelig zu werden: Alſo wird dieſer gute Bruder mit dieſem ſeinem Geheimniß vom Eheſtand manchen fremd ſeyn.

20. Ach wie lange Jahr habe ich um Chriſti Erſcheinung gerungen, und mich in Leib und Seel an GOtt aufgeopfert, alles hinterſtellige Leiden ſeiner Gemeine zu tragen in der Kraft JEſu, ſo ich würdig und treu möchte geachtet werden, damit doch eins ſeine liebliche Bräutigams-Stimme in der Menſchen Hertzen erſchallen möge, und die Thür zum Baum des Lebens eröffnet möge werden.

21. Denn mich auch ſehr verlanget, von der Eitelkeit des vergänglichen Weſens los zu werden, und meiner Seelen ſchönen Paradis-Leib in der Kraft anzuziehen.

22. Das

22. Das Wort iſt ja uns wol nahe im Hertzen und Munde, aber die Kraft iſt ſo hart verſchlungen, daß man faſt kleinmütig und zaghaft, ja zweifelmütig darüber wird.

23. Denn ich ſehe und erkenne, daß, wenn die Kraft des Worts wieder im Munde ſolte auf- und ausgehen, die Gottloſen wie Spreu vor dem Winde, und wie die Ægyptier vor Moſis Glauben ſeyn ſolten.

24. GOtt gibt die Erkenntniß ſeiner verborgenen Weisheit beydes im Licht der Gnaden und Natur; deßwegen arbeiten wir im Gebät mit großem Ernſt zur Offenbarung, und hoffen, Ew. L. werden an ihrem Ort heilige Hände mit aufheben. Befehlende Ew. L. in JEſus Liebe-Hertz.

Der XIX. Brief.

An Dieſelben.

Amſt. d. 3. April, 1693.

JEſus unſere einigſte Gehülfe!

1. JN denſelben liebwehrte Schweſter. Ihr Beliebtes vom 8. Mertz habe neben beygefügter Liebe wohl empfangen; dafür hertzlich Dank ſage, habe es in meiner Seelen GOtt geopfert mit Lobgeſang, auf daß es euch an Leib und Seel mag Frucht bringen tauſendfältig.

2. Den Inhalt des Schreibens habe ich geleſen, und fleißig herleſen, weil ich darinn bemerkete eben das Ziel und Grund, worauf das Gebäu ſtehet, und darinn ſie und ihr Mann im Gemüte angezündet.

3. Vor

3. Vor 24. Jahren ging mir zwar auch ein kleiner Blick in der Schrift auf, ohne mein Suchen; allein der liebe GOtt hat mir ein ander Werk vorgeleget, darinnen ich bis dato meine Ubung gehabt, und wenig Zeit übrig gehabt habe, an etwas anders zu gedenken, und alſo nur die Kräften GOttes unterfunden habe, welche ſich in unabläßigem Gebät unterm Ringen in der Seelen eſſentialiter, auch im Gemüt empfindlich, auch im Verſtande ſichtlich eröffnet.

4. Jedoch iſt der Schweſter Aufſchlieſſung mir ſehr angenehm, indem ſie dem Buchſtaben nach guten Grund hat, und dem Lichte der Natur, welches iſt das ausgeſchaffene Licht, Gen. 2. nicht zuwider läufet.

5. Ich gläube es, und leide mich darüber nach dem Willen GOttes, und bin im Geiſt erfreuet, wenn ich daran gedenke, ob ich ſchon die minutiſſima und kleineſte Art der Auferſtehung nicht ſo tief begreife, als den es GOtt einſehen läſſet.

6. Und darum habe ich Böhmens Demut geliebet, daß er bey und in ſeiner hohen Gabe nichts verworfen, was ihm GOtt nicht in ſeinem Licht klärlich eröffnet.

7. Wie wol er doch in ſeinen Schriften hin und wieder trefliche Prophezeyungen zukünftiger herrlichen Zeit aufgezeichnet, welche mich oft ſehr im Gebät angetrieben, um ſolcher erquicklichen Zeit Eröffnung zu GOtt zu flehen, damit doch dem Verderben einſt geſteuret möchte werden auf Erden, und des Teufels Bosheit ein Ende nehmen.

8. Freund

8. Freund M. brachte mir einige Reden bey, welche Böhm vorſtellet, darüber mit ihm pro und contra geſprochen, nemlich die zwey Leiber, als den neuen Kraft-Leib aus der Wiedergebuhrt, davon Paulus ſpricht: Ziehet an JEſum; und dann den erſten Paradiſiſchen Tinctur- oder Wunder-Leib, aus der reineſten Erden, oder quint-Eſſentz geſchaffen.

9. Daß obſchon die Gläubigen im Kraft-Leib ſolten auferſtehen, ſie doch ohne den Wunder-Leib keine Freude haben würden; denn ihre Wunderwerke müſſen ihnen folgen, wie auch die böſe Werke dem Gottloſen, welches nicht geſchehen könte ohne Reinigung der Erden durchs Feuer: Denn aus der reinen neuen Erden muß unſer neuer Wunder-Leib wieder offenbar werden, ſamt dem Paradis.

10. So dieſe Scheidung nun geſchehen ſolte, welche auch, vermög der Schrift, geſchehen wird, und ein neuer Himmel und Erden werden, ſo könte nach Ew. L. Stellung kein Millenarius ſeyn; brachte auch bey aus Epiſt. Judæ, daß der Teufel ſelbſt mit dem Ertz-Engel Michaël wegen Moſis Wunder-Leib geſtritten.

11. Worauf ihme geantwortet, daß mir ſolches zwar auch im Gemüt ſey vorgekommen, und dabey eine widrige Rede aus Böhmen, der an einem Ort ſchreibet, unſere irdiſche Leiber werden nicht wieder auferſtehen; und an einem andern Orte:

12. Wir ſollen in dieſem alten Leib alle vor

Gericht geſtellet werden, und nach Werken Lohn empfahen, weil die Sünde im äußern Leib gewirket, als auch die gute Werke und Wunder in unſerm Leib getahn wären, daß ſolches nohtwendig auf ünterſchiedene Zeiten und Vorfälle müſſe gepaſſet werden, welches ſonſt wider einander laufen ſolte.

13. Es ſtunde mir auch die Schrift bey, die da meldet, daß viele Gräber der Heiligen ſich hätten aufgetahn, und wären mit Chriſto ins Paradis erhaben, als auch der Schächer am Creutz; und deßwegen nicht glaublich, daß ſie ohne den Wunder-Leib, welchen Chriſtus eben aus dem Tod wieder ins Leben in ſeinem angenommenen Leibe geführet hätte, auferſtanden wären.

14. Alſo, daß er ſichs begab; bis auf das Paradis, wie das durch die Erde wieder offenbar werden und grünen ſol, ohne Scheidung des Fluches?

15. Denn die Gedanken ſind nicht wider Chriſti Regirung; denn mans auf Erden nicht nur auf Engliſche Art, ſondern auf Art des erſten Adams urtheilet zu geſchehen, weil der Menſch nicht im Himmel, ſondern auf Erden geſchaffen, und ins Paradis, welches durch die Erde gegrünet, geſtellet ſey.

16. Daß alſo der Grund der Wiederbringung und Erneurung Himmels und Erden an demſelben Ort, da der Fall und Sünder offenbar worden, gelegt müſte werden.

17. Ich bin aber darin̄ nicht durchleuchtig, und weiß, daß noch viel im Buchſtaben ſtecket, ſo

ſeinen

ſeinen Effect noch nicht erreichet, und ohne Zweifel die Wunder des Alten und Neuen Teſtaments in des H. Geiſtes Seculo offenbar ſollen werden.

18. Denn ſo der Glaub ſol aufhören, ſo muß gar eine andere Zeit und Seculum kommen: Noch können wirs nicht ſagen; und können̄s auch von aller vorigen Zeit nicht ſagen, denn der Glaub iſt der Sieg, der die Welt, Teufel und Höll inner- und äußerlich überwunden.

19. Mich ſol verlangen, wie Hr. M. meine Antwort aufgenommen: Ich hätte wol mehr auf ſeines antworten ſollen, iſt aber nicht müglich geweſen, weil der Materie von dem lieben Freund in N. mehr war.

20. Als unter andern, daß er gefangen ſeynde, doch andern außer dem Gefängniß erſchienen iſt, welches gantz kein Wunder, ſondern natürlich iſt, und mir in meinem Hauſe ſelbſt wiederfahren, daß ich auf meiner Kammer geſeſſen und geleſen, und doch im Keller bin auf eine Zeit zweymal geſehen worden; welches man damals auf meinen Tod gedeutet, aber ich zu GOttes Ehre noch lebe.

21. Ein ander guter, nunmehr in GOtt ruhender Freund, iſt ihm auf ſeiner Kammer erſchienen, und hat ſich ſelbſt angeſprochen, was er machte, hat dem Fragenden aber nicht geantwortet.

22. Der äußere Geiſt kan wol ausgehen in einer Geſtalt, und was tuhn in der Magia, iſt aber nur ein Geiſt aus dem menſchlichen Geſtirne;

kan aber nicht allezeit in der Eigenheit geſchehen, ſondern nur in einer feurigen Conſtellation, welche ſelten oder wenig gebiehret.

23. GOtt hält ſein Maß, der Menſch ſolte ſich ſonſt mißbrauchen; und ich fürchte gar ſehr, wo GOtt nicht wachet, daß der Teufel große Gewalt und Liſt gebrauchen wird, je näher er ſein Ende merken wird, 2c. verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der XX. Brief.
An Dieſelben.

Amſt. d. 3. April 1695.

JEſus unſere einigſte Gehülfe!

1. JN demſelben vielgeliebter Chriſt-brüderlicher Freund. Die N. Freunde haben viel Freyer, darum ſind ſie geil, und eckeln dan an andern, wie ich aus ihren Briefen befinde: Sie können in ihren Zuſammenkünften ſo kräftig predigen, daß die Zuhörer darüber verzucket werden, Ergo: Was könnt ihr in N? Euer Glaub iſt nur Phantaſie.

2. Ich kenne aber den Genium Seculi hujus, und fürchte, daß gar eine betrübte Zerrüttung unter den erwachten Jungfrauen erwachſen wird, weil man nicht in der Demut und Liebe an einander wird kleben, ſondern in der Eigenheit aufklimmen, Rotten und Secten machen.

3. Dabey der Teufel ſich gar meiſterlich wird einſchleichen, und was er mit Gewalt nicht ausführen können, mit Liſt als ein Engel des Lichts

zu

zu Werk ſtellen wird, welches uns die Zeit leider allzu-gewiß eröffnen ſol. ꝛc.

4. Die Seele forſchet in der Aufwachung ihrem erſten Urſprung ſcharf nach, dieweil ſie in keiner äußerlichen Religion Ruhe finden kan, daraus wol vermuhte, daß unſere Prediger viel Werks krigen werden, und weil ſie am Myſterio dieſer Welt-Schöpffung gantz blind ſind, ſo wird alles für eine Ketzerey angeſehen werden.

5. Durch Suchen wird gefunden, durch Finden wird der Hunger nach Weſenheit erwecket, und durch die ſtarke Begierde oder Hunger eben das Paradis eröffnet werden. ꝛc. ꝛc.

Der XXI. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 20. April, 1693.

JEſus Ezrathi!

1. JN demſelben liebwehrteſter Bruder. Ich wünſche von Hertzen des H. Geiſtes Hülf und Beyſtand: Dieweil ich ſehe, daß Ew. L. viel widerwärtige vernünftige Antagoniſten hat, die Chriſtum mit dem Mund bekennen, im Hertzen aber nicht wollen herrſchen laſſen;

2. Und weil der Teufel bemerket, daß ſeine Zeit kurtz, wird er ſeine äußerſte Liſt anwenden, ſo er ja das Licht der Wahrheit nicht wird ausblaſen können, doch auf allerley Weiſe ſuchen in Lügen zu verdrehen.

3. Wir haben hier einen Burgermeiſter von N., 67. Jahr ungefehr alt, der ſeinem Vaterland

land in vielen mühſeligen Geſandſchaften gedie-
net, und vor 2. Jahren in die Apocalypſin ver-
fallen, da ihm GOtt auch einen Blick gegeben,
darüber er ſehr erfreuet, und von Haus zu Haus
gangen iſt, die Leute zu einem beſſern Leben zu
vermahnen.

4. Als er aber an die Burgermeiſter kam, wel-
ches ihm doch treulich abgerahten, und dieſelbe
aufm Stadt-Haus überloffen, in Hoffnung,
durch ihre Autorität ſo viel zu wege zu bringen,
daß zwiſchen ihm und dem Miniſterio ein Collo-
quium ſolte angeſtellet werden, wie er ſie denn
alle ausgefodert; ſo hat man ihn als einen dollen
Mann angeſehen, ſehr viel Blut gelaſſen, davon
er faſt geſtorben.

5. Allein, GOtt hat ihm aufgeholfen, daß er
zwar noch lebet; allein er iſt aufgeſchloſſen in ſei-
nem Hauſe, und mag Niemand bey ihm kommen,
welches ihm vorher angedeutet, er aber verließ
ſich auf ſeine Autorität, die ihme doch nicht hel-
fen können.

6. Ich bin unterſchiedlich mal zugegen gewe-
ſen, da er einige Lehrer gantz ſtumm machte; deñ
er ein treflicher ſcharffſinniger und beleſener Kopf
iſt, und mit gantzer Macht bey mir hat wohnen
wollen, welches ich aber um der Freunde willen
nicht zuſtehen dorfte. GOtt wolle ihm beyſte-
hen und Geduld geben! Amen.

(o)

Der

Der XXII. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 20. April, 1695.

JEſus unſere einigſte Gehülfin!

1. JN demſelben vielgeliebte Schweſter. Ew. L. vom 9. dieſes jüngſt Abgelaſſenes habe zu recht erhalten, und iſt mir ſehr angenehm geweſen, wegen der guten Harmonie, die ich finde, und eben dieſelbe Hoffnung habe, daß nemlich die Gläubigen, welche mit Chriſto alhier gelidten, auch in ſeiner Erſcheinung mit ihren Wundern ſollen durchs Feuer gehen.

2. Und weil Salomon Prov. 30: 2., 3. ſpricht: Ich bin von einem Mann verändert in ein unvernünftig Thier, wie man denn ſiehet, daß die Menſchen unter einander als unvernünftige wilde Thiere leben, einander freſſen, morden und beiſſen.

3. Daß nach Eſaiæ Prophecey noch eine Zeit kommen werde, darinnen nicht allein die geſchaffenen Thiere, ſondern die wilden Thier-Menſchen friedlich beyſammen wohnen, und alle Schwerter zu Pflugſcharen gemacht ſollen werden, vermög der Schrift Zeugniß, darinn ich ſolches ſchon vor vielen Jahren angemerket.

4. Auch ſelbſt mir von den Jüden dieſes Argument iſt vorgehalten worden, womit ſie Stand hielten, daß der Meſſias noch kommen müſte, welches ihnen auch zugeſtanden, und angemahnet, daß ſie fleißig um ſeine Zukunft ruffen ſolten.

5. Dadurch etliche bewogen worden, das Gebät anzufaſſen; wenn der nun kommen wird, ſollen ihnen ſchon andere Augen gegeben werden, die Schrift klärer einzuſehen und zu erkennen, in welchen ſie auch, wie wir geſtochen haben; denn mit Diſputiren nichts zu gewinnen iſt.

6. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß Chriſti Menſchheit ein tiefes Myſterium iſt, und obſchon die Chriſten viel davon zu ſprechen wiſſen, Ihn doch in der Tiefe nicht erkennen; darum wil Niemand Ihn mehr in ſich herrſchen laſſen, noch ſein Reich helfen erweitern, wollen nur eigene Götter ſeyn auf Erden, und Chriſtum über dem Geſtirne in einen Ort einſchlieſſen, wie bekandt iſt.

7. Was das Paradis belanget, erkenne ich ſolches auch geiſtlich, wie denn Chriſtus ſpricht: Heut wirſt du bey mir im Paradis ſeyn; da ohne Zweifel alle Alt-Teſtamentiſche Heiligen mit Chriſto erſchienen ſind; und wil nach dem äußern Buchſtaben der Garten Eden, als das Paradis, nicht klar genug ſeyn; wohl daß es durch die Erde an ſelbigem Ort gegrünet hat, welches ich auch bey Böhm finde.

8. Denn da Chriſtus wurde erhöhet, und von ſeinen Jüngern aufgenommen, iſt Er zur Rechten GOttes im Himmel eingeſetzet, und hat das Paradis, woraus Adam geſtoßen worden, eingenommen; wiewol ichs nicht platzlich verſtehe, ſondern daß es an allen Orten iſt, aber von nichts gefaſſet kan werden, und alſo Chriſtus mit ſeinen Heili-

Heiligen durch dieſen gantzen Ort der Welt bereits geiſtlich wohnet und herrſchet, aber jetzo noch im Glauben.

9. Wem GOtt die Augen des Verſtandes öffnet, die ewige und zeitliche Natur zu erkennen und zu unterſcheiden, dem kommt dieſes Myſterium des Millenarii gar nicht fremd vor, und je näher man zum Ziel kommet, je klärer wird die Erkenntniß.

10. Ich habe durch GOttes Gnade einen Blick vom erſten Menſchen empfangen, welcher mich dergeſtalt inficiret, daß ich gar einen groſſen Hunger, Begierde und Verlangen darnach habe, und mich darum in der Wiedergebuhrt bis dato leidende getragen, damit ich in Chriſto wieder mein verlornes ſchönes Paradis-Bild anziehen und erreichen möge.

11. Und ſolches iſt der Grund meiner geiſtlichen Beſchneidung, dieweil ſich die himmliſche Sophia oft gantz nackend im innern Grund entblößet, und mein Gemüt manchmal gantz feurig küſſet, auch dadurch meinen kranken Adam labet und erquicket, daß er im Streit nicht weichet, oder müde werden mag.

12. Wie ich dan nicht zweifele, daß uns viel in der zukommenden Welt wird klar aufgehen, welches wir hier als im dunkeln Spiegel noch von ferne ſehen.

13. Und iſt gar vermutlich, daß viele alte Dinge neu werden, und was in den erſten Seculis unter denen Chriſten hin und her von weitem geſehen

ſehen worden, am Ende heller erkannt ſol werden: Denn das Ende gehet in ſeinen Anfang ein, und iſt eben daſſelbe, und findet ein jeder in ſeiner Zeit, was die Ewigkeit als ein Gewächs hervor treibet, beydes nach Licht als Finſterniß.

14. Wie ſolches am Gegenſatz erhellet, der auch ſeine Vernunft entgegen ſetzet, und aus Licht Finſterniß wil machen, alsdan Ew. L. noch mehr erfahren wird, als die Schrift ans Licht wird kommen. ꝛc. ꝛc.

15. Mich wundert ſehr, daß man in N. ſo ſtreng gegen eine ſchwache Creatur handelt: Der Teufel muß gewaltig erſchrecket ſeyn, und ſich fürchten, daß ſein Reich durch ſo ſchwache Werkzeug Abbruch ſol leiden.

16. Der magiſche Grund wil ihm gar nicht ſchmecken, darum wird er ſich greulich wehren, und eine Zauberey daraus machen.

17. Denn die Welt iſt blind, und weiß vom Himmel, Höll und der Seelen magiſchen Grund nichts; ſie wil alles nur außer dem Menſchen haben, und meinet, es ſey Lügen, wenn die Seel in der Göttlichen Magia ſtehet, und daraus ſpricht, da ſie doch Macht hat, ſo ſie Chriſtum angezogen, beydes in Himmel und Höll einzugehen, und davon zu reden:

18. Denn die Seele ſpricht in Ecſtaſi nur dasjenige aus, was GOtt in ihrer Wurtzel offenbaret; der thieriſche Leib weiß nichts davon, als was der Geiſt im Gemüte bildet; wiewol die Ecſtaſes unterſchieden, als eben die Offenbarung

Johannis iſt, und die Entzückung Pauli in den dritten Himmel.

19. Die Seele iſt gar eine edle Creatur, wan ſie in GOtt eingekehret und gelaſſen ſtehet: Sie iſt der himmliſchen Sophiæ einiger Mann, Luſt und Freuden-Spiel.

20. Allein die Göttliche Weisheit ergibt ſich in dieſer Zeit nicht in ihre Habhaftigkeit; denn Sie trauet dem wankelmütigen Gemüt nicht; wo Sie aber eine treue beſtändige Seele findet, da wohnet Sie gerne bey, und durchſtralet ſie gar oft.

21. Darum findet man auch in Johannis Briefen die Liebe ſehr gerecommendiret, wie denn die himmliſche Sophia nichts als Liebe iſt, als auch GOtt.

22. Und dieweil den Zorn nichts löſchen kunte, als die Liebe, ſo muſte Sie ſelbſt in die Hölle und Tod für uns eingehen; daher auch alle Entzuckung der heiligen Seelen in der Liebe als in der himmliſchen Weisheit geſchehen; denn in Ihr ſind alle Dinge geſehen worden, was geſchehen ſol.

23. Und iſt ja eine groſſe Tohrheit und Blindheit, daß man GOtt wil hindern und einſchlieſſen, und Ihm verbieten, daß Er ſich in ſeinen lieben Seelen nicht offenbaren ſol, ꝛc. ꝛc.

Der XXIII. Brief.

An Dieſelben.

Amſt. d. 18. Maji, 1693.

JEſus ImmanuEl!

1. IN demſelben vielgeliebte Schweſter. Ich darf

darf, GOtt Lob! mit Paulo ſagen: Wir können nicht wider, ſondern für die Wahrheit, und bin in meinem Hertzen verſichert, daß GOtt nicht lügen kan.

2. Er hat dieſe Welt nicht um des Teufels willen geſchaffen, daß er darinn herrſchen, und ſeine Wunder der Bosheit auswirken und eröffnen ſolle, noch JEſum in unſere Menſchheit heraus geſandt, des Teufels Werk und Reich aufzurichten, ſondern im Menſchen zu zerſtören, und den Teufel durch die Gläubigen zu überwinden und zu binden; wie ſolches die gantze heilige Schrift bezeuget.

3. Und der Teufel ſelbſt wohl weiß, daß ſeine Zeit kurtz ſey, und GOtt allenthalben gläubige Hertzen erwecket, die ihm ernſtig im Geiſt und Wahrheit Gegenſtand bieten, und ſein Reich zerſtören.

4. Darum wütet er ſo heftig, und ſpeyet ſeinen grimmigen Strom ſo heftig über die Frau Apoc. 12., als über die Bekenner, aus, und wil alles mit Morden, Staup-Beſem, Gefängniß und Verfolgung erſäufen, erſchrecken und abfällig von GOtt machen: Aber der im Himmel wohnet, lachet ſein, und der HErr ſpottet ſein.

5. Michaël (wer iſt wie GOtt?) hat geſieget, Halleluja! Weine nicht, ſprach der Aelterling zu Johanne; der Löw aus dem Stamm Juda hat überwunden; das Lamm hat ſo wol 7. Hörner und 7. Augen, als der Drach 7. Häupter, und iſt allein allmächtig, hat auch allein Ver-

ſtand,

ſtand, ſeine Werke wunderbalich auszuführen, und den Drachen zu zermalmen! Amen.

6. Ein gläubiger Moſes iſt mächtiger als die gantze Welt, wer kan wider GOtt ſtehen und ſtreiten? Darum habe ich in Göttlichem Trieb um den allerheiligſten Glauben gerungen, und GOtt ohne Unterlaß Tag und Nacht geflehet, daß Er doch wolte gnädig ſeyn, und Göttliche gewaffnete Leute erwecken, welche ſich in den Streit JEſu mit Leib, Seel, Gut und Blut möchten aufopfern, und ihr Leben haſſen bis in den Tod.

7. Welches den Teufel und ſeine Mutter die Hölle, ſo gewaltig verdroſſen, daß er alles, was nicht in der Liebe veſt ſtund, wider mich erwecket, und ſo ſchwartz gemacht, daß ich meinen beſten Freunden unbekandt bin worden, und ſo abgemattet im Streit ſtehe, daß ich kaum mehr Othem ſchöpfen kan. In welchem Kampf mir GOtt auch erſchienen, wie in Beyligendem zu erſehen. 2c. 2c. verbleibe

Ew. L. Treu-geſinneter.

Der XXIV. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 4. Julii, 1693.

JEſus unſere einigſte Gehülfin!

1. Ihr Angenehmes habe wohl erhalten, und iſt höchſt nöhtig, wie Ew. L. meldet, die Göttlichen Myſterien bey dieſer verblendeten Welt, zu verbergen; dieweil die tägliche Erfahrung lei-

der

der lehret, daß ſich die Säue nur umkehren und die Creatur zerreiſſen, richten und verdammen, da ſie doch noch nie ins Allerheiligſte gerochen, wie mir einige Jahr hero von meinen vertrauteſten Freunden, die mein Brot geſſen, geſchehen iſt.

2. Daß es auch ſchiene, als ob ſelbſt die Wahrheit, als das Zeugniß JEſu, Schifbruch leiden wolte, und mir keine kleine Läſterung zugewachſen, welche aber der treue Heiland tragen und überwinden helfen. Ihm ſey auch ewig Lob, Preis, Ehr und Herrlichkeit! Amen.

3. Die Frau in der Schweitz, davon in meinem vorigen gemeldet, iſt auch gefänglich eingezogen, und nach ihrem Anfang geſuchet worden, weil ſie durch einen Brief die Lehrer vermahnen wollen.

4. Der Fürſt dieſer Welt wird große Liſt gebrauchen, durch Läſtern und Verfolgen ſein Reich zu ſtützen, daß es nicht falle, und wird eine ſcharfe Prob über alle Zeugen der Wahrheit gehen, auf daß offenbar werde, was aus GOtt oder nicht ſey.

5. Der liebe GOtt wolle ſeinen Geiſt des Gebäts reichlich ausgießen über die Erde, und die arme kranke, blöde und zaghafte Creatur warnen, damit ſie in der Prüfung beſtehen möge; denn Herodes iſt dem Kindlein feind, und wirds mit Gewalt ausrotten wollen.

6. Deßwegen wird gar eine betrübte Zeit kommen, ehe der Tag des großen Königes anbrechen

brechen wird. Ich ſehe mit Betrübniß, wie leicht wir in der Eigenheit fligen, und meinen etwas zu ſeyn, da wir doch das rechte A B C in des H. Geiſtes Schule noch nicht begonnen.

7. Und ſo man zum beſten rahten wil, wirds übel gedeutet, und für eine Hofart und Herrſchſucht aufgenommen: Darum gehts auch ſo verwirret unter den Frommen, weil nicht ein Hertz und Seel iſt in der Liebe JEſu, ſondern lauter eigene Liebe iſt.

8. Ich habe nichts ſchändlichers unter den Chriſten dieſer Zeit gefunden, als daß man ſich etwas betrauet, und blind ohne GOttes Zuſtimmung im Gemüte zufähret, tuht, was der Stern-Geiſt im Gemüt modelt, und ſolches für Göttliche Bilder ehret und anbätet.

9. Daher die Wahrheit ſehr geläſtert wird, und der Gerechte ſchweigen muß! Es wird heute zu Tage bey den beſten Chriſten gezweifelt, daß GOtt uns auf unſere Gebäte und Fragen im Gemüt antworten ſol.

10. Und ſolches aus Unerfahrung und Ungeübtheit, weil man ſeiner Eigenheit nicht abſterben, und im Geiſte Chriſto leben wil, ſondern nur nach der Vernunft lebet und wandelt, da doch die Vernunft eine Feindſchaft wider GOtt iſt, und nimmer tuht, was recht iſt.

11. Wie ich denn ſolches vielfältig erfahren, und deßwegen großen Ernſt gebrauchet habe, mit GOtt ein Geiſt zu werden, und deſſen Einſprach meinem Geiſt bekandt zu machen, darüber

der mir GOtt auch erſchienen, und ſich offenbaret hat, wie in meinem vorigen gemeldet, davon ich lieber mit einem geübten Gemüt handeln wil, als von fremden Verborgenheiten ſprechen.

12. Eine Mutter weiß beſſer, wie ſchmertzlich ihr ihres Kindes Gebuhrt geweſen, als eine Heb-Amme, ob die ſchon bey der Gebuhrt geweſen: Und kan Niemand den engen Weeg zur Seligkeit beſſer lehren, als der ihn ſelbſt gewandelt.

13. Allein ich habe erſt durch Schläge Vorſichtigkeit müſſen lernen, weil die menſchliche Gemüter nicht in GOtt gegründet, gar leicht verſchlingert werden, und was ſie lange Jahr geprieſen und bezeuget, wieder läſtern, und wie die Hunde das Geſpiene wieder einſchlucken.

14. Und werden endlich die Gerechten ſich gar verbergen müſſen, und Bedenken tragen, ſich an jemand zu offenbaren, als wo ſie im Gemüte von GOtt Freyheit zu tuhn krigen; wie ich auch bey lieben Bruder U. befinde, welchen ich einige Tage aufm Land beſuchet, und mich mit ihme im HErrn erquicket.

Ew. L. Treu-geſinneter.

Der XXV. Brief.

An Dieſelben.

Amſt. d. 18. Julii, 1693.

JmmanuEl!

1. WEnn ich wüſte, daß ſeinem Vorgeben nach, man aus Babel, Ægypten und Sodom ginge, wenn man nach Penſylvanien rei-

reiſete, ich ſolte die Reiſe mit annehmen: Ich fürchte aber, Babel iſt, wo ich bin, und finde täglich genug abzuſterben meiner Eigenheit.

2. Und achte rahtſamer vor meiner elenden und leidenden Brüder Preſſe zu ſtehen, und GOtt in ſeine Arme zu fallen, daß ſein Zorn nicht entbrennen und alles verzehren möge.

3. Allein unſere Theologie iſt heut zu Tage eben ſo ſchlecht in der Praxi, als ſie zu Chriſti Zeiten im Judentum war.

4. Ein jeder ſüchet nur ſein irdiſches Leben zu erretten, und meinet wohlgetahn zu haben, nicht denkende, daß wir unſer Leben für unſere Brüder zu ſtellen ſchuldig. Ach komm HErr JEſu, denn es Mitternacht worden, da alles in ſtiller Ruhe ſchläft. ꝛc.

Der XXVI. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 3. Octobr. 1693.

JEſus unſere innigſte und treueſte Gehülfin!

1. DEr ſchwere tödtliche Uberfall im äußern Leben hat mich bis dato ſtumm gemacht, und Einligenden ſo lang aufgehalten; ich hoffe bey euch entſchuldiget zu ſeyn, und kan wohl in meinem Sinn mich der Worte Lutheri gebrauchen: Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen, das Leben das behielt den Sieg, es hat den Tod verſchlungen.

2. GOttes Wille iſt auch mein: Aber eines bitte ich vom HErrn, daß Er mich wolle aus

Gnaden bis an mein End im Streite wider die alte Schlange treu machen, daß ſie möge gebunden werden; denn darin habe ich ſchon 30. Jahr ernſtig mich getragen, und nach meinem Maß tapfer gelidten und geſtritten.

3. Und wolte auch gerne, daß meine Brüder in der Welt der Früchte genießen, und von des Teufels Joch erlöſet mögen werden. Ich habs leider erfahren, und verſtehe unſer tiefes Gefängniß und Sclaverey, und jammert mich in meinem allerinwendigſten Grund.

4. GOtt hat mir mein erſtes Göttliches Bildniß und edles Paradis im Gemüt eröffnet; aber ich habs um meines Bruders willen verleugnet, auf daß ich dem auch möchte aus ſeiner ſchweren Gefängniß helfen, und ich in der Liebe treu erfunden werden, mein Leben für meinen Bruder ſetzende; ich hoffe, der HErr ſol als ein Dieb einbrechen! Amen.

Der XXVII. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. Anno 1693.

JEſus ImmanuEl!

1. Wie mir Ew. L. Herſtellung ſehr angenehm iſt: So weiß ich, daß Ew. L. GOtt auch preiſen wird, daß Er ſeine große Barmhertzigkeit an mir dem Unwürdigſten auch erzeiget, und vielen zu Troſt, denn GOtt iſt gut, wieder aus dem Rachen des Todes errettet hat.

2. Der Glaub iſt, GOtt Lob! ſehr empfindlich,

lich, und läſſets GOtt an heiligen Lichts-Kräften nicht ermangeln, daß unſere Gebäte kräftiger und gewiſſer gehen in GOtt, als zuvoren, zum Abbruch des Teufels Reich, Hallelujah!

3. Die leiblichen Kräfte aber gehen langſamer; denn mich GOtt wirklich an den Lenden gerühret, daß ich als ein halb-Lahmer bin, und ſehr ſchwer aufſteigen kan, welches doch viel gebeſſert.

4. Ich fühle, ſchmecke, rieche, ſehe und höre meinen GOtt in mir, was kan ich denn anders tuhn, als Ihn preiſen und verherrlichen? und bin doch nicht von meinem Hunger und Durſt geſtillet.

5. Denn ich auch gerne alle Menſchen zu dieſem Paradiſiſchen Leben ziehen und zwingen möchte, und gar ſehnlich im Geiſte des Gebäts darnach ächze, weil ich keinen Trieb noch Ruf in mir finde auszugehen.

6. Sondern veſt vertrauen muß, daß GOtt wahrhaftig, und meine Gebäten darſtellen wird in vielen, nach ſeiner Verheiſſung, und an Bruder U. einen lieben Timotheum hab, der treulich hilft mit-wirken.

7. GOtt zeiget mir im Gemüte, daß die Ernte gewiß vorhanden ſey, aber greuliche Rotten und Secten entſtehen werden, und eine gar betrübte Zeit kommen werde, darauf die Erſcheinung Chriſti zu ſeinem Reich und zur Rache über alle, die dem Evangelio Chriſti nicht gehorſam geweſen.

8. Alles kan ich noch nicht klar ſchreiben, weil

der Teufel ſo gewaltig lauret, und gern das Myſterium bey den Gläubigen forſchen möchte, ſein Unkraut darunter zu ſäen: Aber GOttes Licht wirds ihm verwehren, und ein Rigel dafür ſeyn.

9. K. Glaube wirket durch die Vernunſt, daher läuft viel menſchliches unter: GOtt wolle ihm aus Gnaden beyſtehen, und aus ſeiner harten Richter Hand erretten. Der Feuer-Eifer des Vaters brennet ſtark in ihm: Wo der ſolte in ein Gleichheit mit dem Sohne, als der Liebe, geführet werden, ſo iſt Vater und Sohn in der Seelen eins, und gehet im Centro des Gemüts das Paradis auf, und der H. Geiſt in ſeiner ewigen Weisheit aus.

10. Darum müſſen wir ſtets nach der Liebe ſeufzen, und unſerem feurigen Seelen-Hunger nichts als Liebe durch Imagination einführen: Denn die Seele iſt ein Feuer aus des Vaters Natur; wenn nun die Liebe darein kommt, ſo wird die Schärfe getemperiret, und gehet das Licht, als die Sanftmut, auf; alſo leuchtet und brennet des feurigen Vaters Natur im Sohn, und heiſſet nicht mehr Zorn, ſondern Licht, Liebe-Feuer ꝛc. ꝛc.

11. Und iſt dieſes der Wiedergebornen erſte Verſuchung, wenn das Licht im Centro der Seelen anbricht, daß ſie Erkenntniß der Wahrheit krigen, ob ſie in Demut damit wandeln, oder damit im Feuer fligen und eifern wollen.

12. Bleibt man in der Demut ſtehen, und läſt ſich GOtt, daß Er durch uns wirken möge,

ſo

ſo beſitzet das Licht unſere Seele: So aber die Seele in Eigenheit ſelbſt wil wirken, ſo fällt man in die Vernunft, darein ſich auch der Teufel flicht. ꝛc. verbleibe Ew. L.

Der XXVIII. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 30. Octobr. 1693.

JEſus Ezrathi!

1. JN demſelben vielgeliebter Bruder. K. iſt ein Stein des Anſtoßes, ſein Feuer-Eifer brennet zu heftig, und daran ſind ſeine unverſtändige Richter ſchuldig: Dem Leidenden iſts zwar ein Gericht zur Reinigung, welches GOtt über ihn verhänget; aber GOttes Zorn-Feuer wird damit gerüget, das billig nur im Verborgen brennen ſolte: Wirds einſt aber ausbrechen; wehe der Welt!

2. Der liebe GOtt wolle Waſſer ins Feuer gießen, und den Zorn ſänftigen, daß der gute Mann zu ſich ſelbſt kommen möge. Mit mir ſprungen ſie eben ſo herum, führeten mich mit Bütteln über die Straße zum Spott, aber geiſſelten mich nicht: Jch lidte und ſchwieg, bis ſie einen Criminal-Proceſs anſtelleten, und mir an den Kopf wolten; da appellirte ich an den Käyſer, und alſo wurde ich für ewig meines Bürger-Rechts, Gelds und Ehren beraubet, und ewig aus der Stadt gebannet.

3. Eifern iſt gut, wenn nur nicht die Eigenheit

darzu ſchlägt, die verderbt das Gute. Die Einfalt weiß von keiner Orthodoxie, wie auch der Geiſt GOttes nicht, und ſpricht ſich mit ſolchen Worten aus, als GOtt in den Mund gibt, ſeinen Sinn auszudrücken.

4. Eine Zeit iſt man bequemer als die andere; aber die Gelehrten verkehren mit ihrer Vernunft alles. Ich ſagte eins gegen Urs., damaligen Superintendenten, à Parentibus habemus quod ſimus, à Scholis, quod Diaboli ſimus: Welches dergeſtalt ausgedeutet wurde, daß ich ein Wiedertäufer; Magiſtrat, Schul und Eheſtand verwürfe, und half keine Gegenrede.

5. Sic volunt; aber GOtt wird dieſen Antichriſt mit dem Geiſt ſeines Mundes durch einfältige Idioten vertilgen und zu ſchanden machen ꝛc. Verbleibe Ew. L.

Der XXIX. Brief.

An Dieſelben.

Amſt. d. 5. Januar. 1694.

JEſus ImmanuEl!

1. IN demſelben wehrte liebe Schweſter. Nächſt hertzlicher Anerwünſchung eines ſeligen Neuen Jahrs, ſamt allem heilſamen Wachstum des inwendigen Menſchens ꝛc. Berichte den Empfang ihres Schreibens, und habe daraus erſehen ihre Gelaſſenheit in GOttes liebſten Willen.

2. Das Licht, ſpricht Johannes, ſcheinet wol

in

in uns in der Finſterniß, aber unſere Finſterniß kan es nicht begreifen, bis das Licht im Gemüt wieder durchbricht, dan iſt der gantze Leib Licht.

3. So muß die Sonne vielmal leiden, daß der Nebel ſie bedecket, und ſie ihre warme Stralen der Erden nicht mittheilen kan, wiewol alles ſeinen Nutzen hat: Denn GOtt übet das Gemüt auf allerley weiſe, auf daß wir lernen mögen in Armut und Reichtum des Geiſtes Ihme eben gleich anzuhangen, zu lieben und zu vertrauen.

4. GOtt iſt die Liebe und bleibts in Ewigkeit, ob Er in die Hölle oder Himmel führet, wenn wir nur gehorſame willige Kinder ſind, und uns an ſeinen Finger, als an ſein ewiges Wort in uns, und an ſeine teure Gnaden-Verheiſſungen nach dem äußern Menſchen halten, ſo kan das ängſtliche Zorn-Feuer uns nicht einſchlieſſen.

5. Obs nun ſchon unterweilen die Empfindlichkeit verſchlinget, ſo muß es uns doch endlich ein helleres Licht in der Seelen-Grund ausgebären; welches ich durch viele Erfahrung gewohnet habe, und durch GOttes Gnade mich darein ſchicken kan.

6. Fleiſch und Blut iſt kein Nutz; der alte Adam muß nur ein Laſt-tragender Eſel ſeyn bis in ſein Grab, und dem neugebornen Menſchen in Chriſto untertahn ſeyn: Der neue ſol herrſchen, und die Tiefe der GOttheit im inneren ewigen Grunde forſchen und ſchauen.

7. Ich habe gute Gemüter gekennet, welche aus Mangel der Gelaſſenheit in ſchwermütigen

Streit-Krankheit und gar ins Sterben verfallen, und keinen Troſt mehr annehmen wollen, meinende, daß ſie von GOtt verlaſſen und verſtoßen worden, weil die Empfindlichkeit ihnen entzogen worden; Welches nur vom äußeren Menſchen urſtändet, der nicht Knecht ſeyn, und bey der Tafel ſeinem Herrn dienen und aufpaſſen; ſondern zugleich mit ſeinem Herrn an die Tafel ſitzen und eſſen wil.

8. Der liebe Freund N. hat um ſeines feurigen Eifers willen auch eine feurige Reinigung erdulden müſſen, und iſt mir lieb, daß er ſich in Geduld faſſet, und ſeine Gegenparten überzeuget. Wann er von der Göttlichen Liebe ergriffen, und ſein ſcharfes Seelen-Feuer in ein ſanftes Brennen verwandelt wird werden, denn ſol er gar ein anderer Menſch werden.

9. Denn ſo lange Lieb und Zorn im ungleichem Gewicht ſtehen, iſt Streit ums ober-Regiment, und welches am ſtärkſten in der Seelen iſt, oder auch, welcher Eigenſchaft das Gemüt ſich einergibt, deſſen Knecht wirds, und dieſelbe Eigenſchaft dringet in der Auswirkung vor.

10. Wenn ſie aber in ein gleiches Gewicht gebracht werden, ſo nimmt die Liebe den Zorn in ſich, und verändert ſeine Schärfe in ein ſanftes Liebe-Brennen; aber es koſtet großen Ernſt, Streit und Zeit.

11. Die liebe N. ſtehet in einem Lichts-Grund, darum kan ihr Gegenpart nichts Hand-tähtiges ausrichten, als daß er den Leib einſchlieſſet: Der

liebe

liebe GOtt wolle beyden Sieg und Durchbruch geben!

12. Dieſes ſind gewiſſe Vorboten und Zeichen des Kirchen-Himmels, rechte Cometen, welche uns anzeigen, daß der König aller Königen nahebey ſey: Darum ſollen wir unſere Häupter empor heben, weil die Pfingſt-Schule des H. Geiſtes herbey nahet, ein Hertz, ein Seel, ein Hirt und eine Heerde werden ſol. ꝛc.

13. D. M. Proceſs in H. iſt ein ſonderbar Treiben des Zorns GOttes, welcher über ſolche falſche Lehrer und Mietlinge kommen wird; und wie ſie die Rechtſchaffenen verfolgen und auszuſtoßen ſuchen, alſo wird und ſol auch ihnen gelohnet werden, welches der HErr durch den Geiſt ſeines Mundes, und eben durch die Laicos ausrichten wird.

14. GOtt wirket und treibet von innen heraus, dem die äußere Creatur, als der natürliche Menſch, nicht widerſtehen kan. Es mangelt den Lutheriſchen an Päpſten nicht, wenn nur viel Rom und Jtalien wären.

Der XXX. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 12. Febr. 1694.

JEſus ImmanuEl!

1. Chriſt-brüderlicher Freund. Jch danke GOtt für meine gute Leibes-Diſpoſition, das Gemüt aber iſt im ernſten Streit: Denn ſo die Welt ſol überwunden werden, muß ein

kräftiger, ja allmächtiger Glaub im Grund der Seelen ſeyn, dem alle Ding müglich.

2. Darum bitte ich im Namen JEſu unabläßig, nicht allein für mich, ſondern auch für alle aufgewachte und annoch ſchlafende Jungfrauen.

3. Ach daß der Gläubigen viel möchten ſeyn oder werden! Denn der Streit iſt heftig, weil der ſtarke Gewafnete ſeinen Pallaſt im Menſchen ſtark bewahret, bis ein Stärkerer über ihn kommet, ihm ſein Reich zerſtöret, und ſeinen Harniſch ausziehet.

4. Unſere Hoffnung, GOtt Lob! wächſet, indem uns GOtt einen Sieg nach dem andern gibet, und führen des HErrn Streit mit Ernſt, ob wir durch des Höchſten mit-wirkenden Kraft-Geiſt dem Schwachen zu Hülf kommen, und ihme auch Kräfte und Sieg beybringen möchten.

5. Der Geiſt des Gebäts aus Vater und Sohn iſt unſer Athem und Leben, ja unſer Wehr und Waffen, welcher uns immer aufhilft und rettet, daß wir von des feurigen Drachens Grimmen-Strom nicht erſäufet werden.

6. Hätte GOtt ſich nicht eſſentialiter in unſere Seele eingeſprochen, Mund zu Mund, und ſich zu unſerem Gehülfen ſpectante ipſa Natura externa offenbaret;

7. Das hölliſche Fundament ſolte uns gewiß Chriſti Verheiſſungen zweifelhaftig machen: Denn es uns oft den innern Menſchen bedecket, daß wir nicht wiſſen, ob ein GOtt, und vielmal ſcheinet, als ob der Teufel mächtiger denn GOtt,

bis

bis das Licht von innen wieder durchbricht, und die Finſterniß verſchlinget; dan wirds Tag.

8. Bruder U. iſt ein gar treues ernſthaftes Gemüt, und wirket feurig und fleißig mit im Gebät; daß ich ſein Eindringen in meiner Seelen empfinde, und tapfer mit angetrieben werde. Es iſt wenigen des HErrn Streit bekandt. Viel wollen in Chriſti Reich; aber keiner tuht Gewalt.

9. Dem guten N. wünſchete ich mehrere inwendige Experientz, daß er nur die inwendige Feuer-Welt durch Chriſti Blut und Tod möchte überwinden, der Spiritus Mundi ſolte wol andere Seiten aufziehen, und ihn laſſen müſſen; den Zorn bändiget allein die Liebe, ſonſt nichts.

10. Wir müſſen nur einen GOtt, die Liebe, erkennen und anbäten, der zerbricht des Teufels Macht und Reich, welches in den Kindern des Unglaubens stark iſt. Ach komm heiliger JEſu! Der ſanften Liebe JEſu cum Coſta befohlen.

Der XXXI. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 2. Martii, 1694.

JmmanuEl!

1. TRübſal bringet Erfahrung! Darinn hab ich meinen GOtt kennen lernen, und kan mit Chriſto ſagen: Ich weiß, wen ich anbäte. Denn wer nicht warnimt das erſte Gebot Göttlicher Offenbarung, indem GOtt ſelber von ſich im Geſetz ſaget, Er wäre ein eifriger GOtt, im Evangelio aber, daß Er die Liebe ſey, der muß

im

im Chaos ſtecken bleiben, bis er den einigen, wahren GOtt lernet unterſcheiden von der ewigen Natur, als die Liebe vom Zorn, Ja vom Nein.

2. Und ſo lang wil auch die Liebe und Vertrauen zu GOtt im Hertzen nicht fix werden, der Spiritus Mundi, als GOttes Zorn, dringet vor im Gericht, und hindert die Liebe, daß wir nicht tuhn, was wir wollen. Wenn man aber in ſeinem Hertzen empfindet, ſchmecket, riechet, höret und ſiehet, daß GOtt Liebe, ſo wird man auch feurig entzündet, und ſuchet GOtt von gantzem Hertzen zu lieben, und ſeinen Nechſten als ſich ſelbſt.

3. Dieſes hat mich manchen ſchmertzlichen Fall und Aufſtehen gekoſtet, ehe ich mich aus dem Chaos auswickeln können, daß ich nicht zwey Götter in mir gemacht und angebätet. Die Liebe ſiehet kein Böſes, wie ſolches Luc. 15. offenbaret iſt, da in der Gleichniß der Vater, als die Liebe, dem verlornen Sohn, ohne einige Beſtrafung begegnet; der Zorn aber durch den älteſten Bruder, primogenitum Eſau, welcher Apoc. 12. ein feuriger oder rohter Drache genennet wird, vorgeſtellet iſt.

4. Ich hätte viel zu ſchreiben, was teufliſche Grillen mir oft ins Gemüte kommen, daß ich wol in 10. Jahren GOtt nicht dürfen Vater anrufen, bis mir der HErr HErr erſchienen, und ſelbſt empfindlich im Hertzen offenbaret hat, daß Er Liebe ſey.

5. Ich weiß, daß unter unſern heutigen Lehrern

rern nicht einer iſt, der zu unterſcheiden weiß GOtt und Ankläger, ob ſie ſchon ſich dünken laſſen, Evangeliſche Lehrer zu ſeyn; ſondern brauen alles durch einander; dieweil ſie den Streit Michaëls und des Drachens nicht verſtehen, auch von keinem Streit wiſſen wollen.

6. Darum hält der Zorn die Liebe gefangen, daß GOttes Reich nicht mag offenbar werden, und Chriſtus in uns zur Rechten ſeiner Majeſtät erhaben, über alle ſeine Feind herrſchen möge. Man kan zwar nicht ſagen, daß Liebe und Zorn geſchieden ſeyn, keines iſt ohne das ander; aber darinn ligt der Unterſcheid:

7. Gleichwie das Licht und Wärmde des Feuers viel angenehmer iſt, als das Feuer, welches alles verzehret; ſo iſt die Liebe lieblich, freundlich, holdſelig; der Zorn ſtreng, grimmig, verzehrend, ſchreckend, und ligt nur daran, daß ich die Liebe als JEſum anziehe, und ſtreite, ringe, kämpfe in der Liebe mit dem Zorn, bis ich ihn überwunden, und der Zorn der Liebe in mir untertahn iſt.

8. So wird Chriſtus im inwendigen Menſchen herrſchende über den Zorn im äußern, und heiſſet darnach nicht mehr Zorn, ſondern Barmhertzigkeit, Liebe: Denn die Liebe transmutiret den Zorn auch in Liebe, und GOtt wird in uns alles in allem.

9. Und heiſſet hernach, wie Paulus ſpricht: So ich nun ſündige, ſo tuhe ichs nicht, ſondern der Zorn oder die Sünde im Fleiſch, der kan

nicht anders als ſündigen; ich aber willige mit meinem inwendigen Menſchen nicht ein, ſondern verfluchs ſelbſt, und lebe alſo nach meinem innern Menſchen GOtt in Chriſto JEſu! Was Freude und Süßigkeit es im Hertzen gibt, kan menſchliche Zunge nicht ausſprechen: Aber welchen Ernſt es koſtet, den Zorn zu überwältigen, hat uns Chriſtus am Oelberg gezeiget, und uns die Erfahrung gelehret.

10. Nun hat der Zorn über das äußere Leben Macht; wollen wir ſiegen, ſo müſſen wir ſterben; darum ſetzte ich mein creatürlich Leben dar, lieber zu ſterben als dem Zorn zu weichen. Gleich ers den verſchienen Herbſt als ein Blitz verſchlungen, daß ich 13. Tage ohne Verſtand gelegen, und kein Menſch mir mehr Leben zuerkannt.

11. Allein die Liebe hatte das Leben in ſich gefaſſet, und iſt mit mir in den Tod gegangen, und hat mein Leben wieder in ſeiner Liebe aus dem Rachen des Todes und der Höllen heraus geführet; dadurch der Ankläger, als die Gerechtigkeit aus dem Geſetze, verſtummet, mich nicht mehr anklagen kan, und lebe ich nicht mehr mir, ſondern Chriſto JEſu.

12. Ach! es iſt unterm Wiſſen und Praxi ein gar großer Unterſcheid: Denn das Gewiſſen zappelt immer, wenn der Zorn in ihm aufſteiget, bis er von der Liebe eſſentialiter getilget wird; alsdan wird erſt Sophia in der Seelen offenbar.

13. Denn Sie kan im ſündigen Leib ſich nicht in der Kraft empor führen, ſo lang der Zorn herrſchet,

ſchet, er verdunkelt Sie doch, und bedecket ihren hellen Glantz, daß das Gemüt in Trauren fällt, und oft nicht weiß, wie ihm geſchehen, ſich auch nicht wieder ſolte aufrichten können, wenn Sophia, als die tiefſte Liebe GOttes aus dem inneren Centro der Seelen, nicht wieder die äußere Luft-Seele, als das Gemüte anblickete, wie ſie nun ſelbſt erfahren; darum ich ſo viel freymütiger ſchreibe, weil ihnen dieſe Rede nicht fremd iſt.

14. Wir bekennen wol Chriſtum mit dem Munde; aber unter 1000. empfindet Ihn nicht einer im Hertzen: Nun iſt am Schmack und Empfinden weit mehr gelegen, als am Wiſſen.

15. Weil jenes aber heut zu Tage was ſeltzames iſt, ſo wirds leider auch innerlich nicht begehret; ignoti nulla Cupido. Womit ſchlieſſende der Gnade GOttes befohlen, verbleibe nächſt freundlichem Gruß von unſern Freunden und mir, Ew. L. 2c.

Der XXXII. Brief.

An Dieſelben.

Amſt. d. 2. Mart. 1694.

JEſus ImmanuEl!

1. LIebwehrte Schweſter. Mich hat ihr Letztes vom 27. paſſato gleichfals erquicket, der ich durch GOttes Gnade ein eiferiger treuer Liebhaber bin unſerer verborgenen Mutter-Stadt, welche GOtt ſeinen lieben Kindern im Geiſte mit Moſe zeiget, und arbeite mit feurigem Gebät ohne Unterlaß ein Bürger derſelben zu werden, äch-

zende

zende als ein Hungriger und Durſtiger nach der Erkühlungs-Zeit, und doch als ein Eingelaſſener in der Mutter, und hoffe, ſo es GOtt gefällig, unſeres großen ernſten Streits Sieg und Früchte zu genießen.

2. GOtt wird die falſchen Rigel, falſche Propheten und Phariſäer, wegwerfen, welche es aufhalten mit ihrem loſen Geſchwätz, damit ſie die Einfältigen verwirren! Amen.

3. Das veſte Sigel bleibet: GOtt kennet die Seinen, und dieſe kennen GOtt in ihnen, der ſich nicht unbezeuget läſt, die Hungrigen geiſtlich zu ſpeiſen, die Durſtigen zu tränken, die Nackenden zu kleiden: Wer nur mit den Laodicæern nicht ſatt iſt; GOtt tuht was die Gottfürchtigen begehren.

4. Wer nur auf den lebendigen Eckſtein JEſum gegründet ſtehet, fürchtet Wind und Wellen nicht, obſchon die arme Adamiſche Creatur zwiſchen Heer und Meer in großen Aengſtlichkeiten unterweilen rufen, und der Errettung mit den Kindern Iſrael erwarten muß.

5. Wer kennet GOttes Weege, oder wer kan Ihm rahten? Der durchs Meer truckenen Fuſſes führen kan, gewiß der wird ſeine Verheiſſungen auch erfüllen, und offenbaren, was die Vernunft wil hindern: Denn wider unſern GOtt kan nichts ſtehen, ſeine Liebe iſt allein allmächtig, die zertrit Teufel, Tod und Höll, wie ichs in gar mancher ſchmertzlichen Gefängniß erfahren, und noch täglich in tiefſter Demut erfahre.

6. Und

6. Und wenn ich ſchon aus Schmertzen und Ungeduld, und Kleinmütigkeit die Waffen wegwerfen, und den Streit habe wollen verloren geben, hat mich die teure Liebe, unſer himmliſche Gehülfe JEſus, gantz empfindlich aufgerichtet, geſtärket und zum Streit getrieben.

7. Ach wie zaghaft iſt oft die äußere Creatur, daß ſie muß durch die Engel ſelbſt aufgerichtet werden, und wünſchet wol, daß der bitere Creutz-Kelch, ſo es möglich, vorbey gehen möchte! Dieſes hat mich oft beſchämet, wenn ich in Höllen-Aengſten ſaß, und mit GOtt wolte rechten, daß Er unſere große Schwachheiten nicht fühle, und ohne Quaal lebe.

8. Aber es iſt menſchliche Schwachheit, nachdem der HErr in allem verſuchet worden, mit uns ſchwachen Werkzeugen Mitleiden haben kan. Ich ſchreibe von meinen Schwachheiten, die mich manchmal ungeduldig gemacht, daß ich wol den Tod gewünſchet, und nicht erreichen mögen.

9. Aber GOtt weiß, daß wir Staub ſind! und wir haben ſeine Gnade dadurch erkennen lernen: Denn Er iſt gnädig dem, der in Demut in ſeine Gnade erſinket. Das Hochfligende, Hofärtige läſſet Er ſo lange fligen, bis ſie auch müde werden, und ſich in der Mutter Schooß als kleine nichts-könnende und unvermögende Kinder niederlegen, und die Demut ergreifen.

10. Ach großer erbarmender GOtt, laß deiner Erſtlingen Leben wieder in den letzten Zeiten offenbar werden! Gieß deinen H. Geiſt über-

ſchwenglich=reichlich aus;, mache ein Hertz und Seel, und führe uns doch zuſammen in deine keuſche Liebe! Amen.

Der XXXIII. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. Menſe Majo, 1694.

JEſus unſere Gehülfin!

1. JN demſelben vielgeliebte Schweſter. Eures vom 12. April habe erhalten, ꝛc. Anlangende unſere große Kriegs=Helden, drohen ſie alle mit Davids Schleuder Goliath zu erwürgen, und hat doch keiner Davids Glauben, ſchlieſſen mit Feder und Mund den Himmel zu, und ſie ſind ſelbſt nicht drinnen, haben auch den Schlüſſel nicht, ihn aufzuſchlieſſen.

2. Einbildung tuhts nicht, es muß nur Glaub und Kraft in Mund und Hertzen ſeyn, nicht leere Worte, welche den Teufel und die Welt nicht überwinden werden; ſie ſchelten über alle Namen uns auch Böhmiſten, Hieliſten, und ſind ſelbſt ein eigener GOtt, Babel, Belial, ein verwirretes Egeſt im Hertzen.

3. Gewiß, dergleichen hofärtige Geiſter ſind nur Satans Apoſtel, damit er die Welt äffet, ziehen Land und Leute herum zu bekehren, und machen nur Fladder=Geiſter und Kinder der Höllen. Ich hoffe aber, ſie ſollen ſich betrogen finden, und ihre Hofart in Philadelphia zerſtoßen. GOttes Zorn führet in der Creatur das ober=Regiment, und verſchlinget die Liebe.

4. Sol

4. Sol nun der creatürliche Zorn überwunden werden, kan ſolches ohne Liebe nicht geſchehen; Waſſer löſchet Feuer, obs Feuer ſchon mächtiger iſt. Sol nun eine kräftige wahre Liebe aufgehen, ſo muß ein wahrer Glaub und Wurtzel da ſeyn.

5. Der Apfel wächſet aufm Baume, und iſt edler als das Holtz; ſo wir nicht JEſum anziehen, und mit ſeiner Waffen-Rüſtung des H. Geiſtes angetahn werden, werden wir den Drachen Apoc. 12. nicht binden und gefangen führen; er wehret ſich grauſam, und greifet uns in Leib und Seel, wirft uns zu Boden, daß wir uns kaum wieder erholen können.

6. Der Teufel iſt ein Fürſt dieſer Welt im Zorn GOttes, und bewahret ſeine Behauſung im Menſchen: So wir nicht in die wahre Wiedergebuhrt eintreten, und den Held im Streit JEſum eſſentialiter mit uns haben, richten wir nichts aus.

7. Der Teufel iſt gelehrter und weiß mehr als wir. Ein Wörtlein kan ihn fällen, ſingt Lutherus, nemlich das Lamm mit 7. Augen und 7. Hörnern. Ach HErr JEſu, komm zu Hülfe dem Schwachen!

8. Der Brief von R. Abſcheiden iſt merkwürdig. Unſere Gelehrte ſind blinder als die Maulwürf, und wiſſen um der Seelen Zuſtand gantz nichts. Der Bauer ſcheidet nur die Spreu: So wird Chriſtus auch nur das Böſe ſcheiden vom Guten.

9. So aber die Seele gantz ein Teufel worden, und ein Teufel ſeyn und bleiben wil, wer kan ſie ändern? Ich habe Erfahrung, ſie werden euch aufnehmen in die ewige Hütten, ſaget Chriſtus, welches ich weder aus dem Lutheriſchen Catechiſmo noch auf ihren hohen Schulen gelernet, wenn ich nicht in die Pfingſt-Schule des H. Geiſtes wäre gekommen, der führet in die Hölle und Himmel, daß wir mit eigenen Augen ſehen, und keines Perſpectivs nöhtig haben.

10. Ach! daß der große GOtt uns wieder Lehrer möchte geben, wie im Anfang, davor die Elementa zittern, und der Himmel beben möchte: Denn die wahre Erkenntniß iſt ſehr teur worden, und nur eine blinde aufgeblaſene Wiſſenſchaft auf Moſis Stul geſetzet worden, welche Chriſti Lehre unterdrucket, und die Kraft verleugnet.

11. So iſts auch mit N. und der Seelen des Predigers, davon viel zu ſchreiben wäre, ſo es das Papir leiden wolte: Deñ die Gläubigen werden alle mit zu Gericht ſitzen, und ein jeder Gottloſer ſehen, in welchen er geſtochen hat.

12. Unſere Gelehrten haben Chriſtum aus den Gläubigen gebannet, ſie werden aber grauſam erſchrecken, wenn ſie Chriſtum in ſeinen Heiligen herrlich und mächtig werden erſcheinen ſehen; darum iſt gut, hier Chriſtum anziehen und Ihme nachfolgen, als in der Ewigkeit warten.

(o)

Der

Der XXXIV. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 8. Junii, 1694.

JEſus ImmanuEl!

1. Liebwehrte Schweſter. Der gute N. muß durchs Feuer bewähret werden: Denn ſein Feuer iſt noch zu ſtark aufſteigend, und wo GOtt dem nicht ſteurete, ſolte er ein hochfligender Geiſt werden. Wir ſehen Matth. 4., was Chriſtus um unſernt willen für Verſuchung müſſen ausſtehen, welche uns ſolten vorſichtig machen, und zur Demut Anleitung geben.

2. Denn ſo bald GOtt unſer Seelen-Feuer anzündet, oder mit ſeiner Feuer-Taufe taufet, führet Er ſie in die Wüſten des Leibes, und läſſet ſie verſuchet werden, ob ſie in Eigenheit fligen, oder in Gelaſſenheit ſinken, und GOtt die Ehre geben wolle.

3. Da denn gar groſze Gefahr iſt, und ein Stein, daran ſich bey nahe alle Anfänger ſtoſſen und fallen, und auch ich nicht wenig Anſtoß gefunden, indem Breckling heftig angetrieben, meinen Geiſt in ein Fligen zu bringen.

4. Und ſo GOtt meine Seele nicht bewahret hätte, elend ſolte ſeyn geſchlingert worden; darum iſt GOtt treu, und ſperret uns ein, daß Leib und Seel wider Willen ſtill ſeyn, und dem Feuer der Reinigung ſtill halten müſſen, bis das flüchtige, unreine, eigenwillige Theil von unſerm Mercurio abgeſchmeltzet, und wir im Feuer GOt-

tes ohne Annehmlichkeit wohnen können.

5. Ich zweifele nicht, wenn GOtt ſein Ziel mit ihm erreichet, daß er wol ſanftmütiger werden, und das Böſe vertragen wird können; wie Chriſtus JEſus mit ſeinem Exempel und Lehre uns gelehret hat. Der liebe GOtt wolle ihn mit ſeinem H. Geiſt wafnen, und auch die Schweſter N. mit ſeiner Liebe erquicken, daß ſie in ihren Probir-Jahren nicht müde werden möge.

6. Der Teufel wil im Spiritu Mundi GOtt und Fürſt ſeyn, und über die gebogene Knie hinreiten: Weil aber durch die Gläubigen ihme Widerſtand getahn wird, geräht er in Furcht, und wil ſein Reich im Menſchen beſchirmen, verfolget die Frommen, oder machet ſie ſchwartz, daß ſie auch kaum ein anderer Frommer mehr kennen kan, wie uns die Erfahrung eröffnet.

7. Es heiſſet, liebet eure Feinde; wo keine ſind, kan man ſie nicht lieben; wiewol Fleiſch und Blut gar ſchwer daran wil: Denn es ſtehet in eigener Gerechtigkeit, und meinet immer, ihme geſchehe ungleich, wil ſich defendiren, wie man an Joſephs Brüdern ſiehet, welche eines ehrlichen Mannes Söhne ſeyn wollen, und ihr Gewiſſen ſie doch eines Bruder-Mords beſchuldigte.

8. Ach wie liſtig iſt der Teufel, unſere Seele zu betriegen, ſo wir nicht immerdar wachen und bäten! Ich weiß nicht, wie die Chaldäer in ihrer Bibel ſind dahin gekommen, daß ſie vom *Jacobo* ſagen, er habe das Land mit Gebät und Seuf-

Seuftzen gewonnen; da die Hebræer ſagen, mit Bogen und Schwert; wiewol mans im myſtiſchen Verſtand wohl zuſammen reimen kan, daß beydes ſtehen mag.

9. Deñ das Gebät iſt des H. Geiſtes Schwert, damit wir wider die Höhe der Vernunft ſtreiten können, und alle Irr-Geiſter unter den Gehorſam des Glaubens gefangen nehmen.

10. Der liebe GOtt wolle nicht allein N., ſondern auch uns alle mit dieſen ſeinen heiligen Waffen umgürten, daß wir unſere Eigenheit, welche ein purer Teufel iſt, überwinden mögen! Amen.

Der XXXV. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 29. Junii, 1694.

JEſus ImmanuEl!

1. DEr Teufel, die alte Schlang, wird ſich gewaltig wehren, weil ſein Reich heftig beſtürmet wird, und die Außerwehlten vor allen andern als den Weitzen ſichten, weil er dieſe am meiſten zu fürchten hat: Wie wir unſers Orts wol erfahren, und unſer Freund N. von N., der nun hier iſt, in ſeiner Zurück-Reiſe wol mehr mündlich berichten wird.

2. Wie er dan auch dergleichen Uneinigkeit allenthalben auf ſeiner Reiſe gefunden, und eben das mit uns beklagt, worüber wir ſeufzen, daß kein Glied am andern hangt, und der Teufel gewaltig ſein Unkraut ſäet, daß nicht zwey Hertzen

und Seelen Eines in der Liebe mehr gefunden werden.

3. GOtt ſiehet unſern ernſtigen Kampf: Denn wir wollen treu erfunden werden, können aber keinem Recht tuhn, und müſſen leiden und ſchweigen, und GOtt unſere Weege befehlen: Denn wo Er nicht unſer kleines Fünklein des Glaubens ſtärket nach ſeiner überſchwenglichen Kraft, vermögen wir nichts.

4. Ich bin durch Schläge auch klug worden, indem ich einem und andern guten Freund eröffnet, was mir der HErr im Geiſt geöffnet, und erfahren laſſen; welches dergeſtalt übel ausgetragen worden, daß ich noch bis dieſe Stunde zu kauen hab, und meinen Mund kaum auftuhn darf, bis des Höchſten Stunde wieder kommen wird.

5. Und ſo iſts mit Herr Dr. N. gut-gemeinter Erzehlung gleichfals ergangen, daß ungeübte Gemüter mit herum gefladdert und viel Aergerniß mit angerichtet: Den Säuen gehöret Träber und nicht das edle Perlein Göttlicher Offenbarung.

6. N. Schüler werden im Gewiſſen los gemacht, und mit fleiſchlicher Freyheit geſtärket, daß ich nicht zweifele, der Teufel werde eine luſtige Verfolgung anrichten, und unter Chriſten eine große Verwirrung anzuzünden ſuchen.

7. Wir ſehen den Schaden Joſephs wohl, und bejammern ihn ſehr, wolten ihn auch gerne heilen: Aber er iſt ſo groß, daß wo GOtt nicht eine Rettung ſchaffet, menſchliche Hülfe all aus

iſt.

iſt. Unterdeſſen ſtecken wir in der Preſſe, und können nicht weichen. Der Teufel mag wüten wie er wil.

8. Der N. und N. ꝛc. Ausbannung iſt uns berichtet worden: Mich wundert, daß Herr Dr. N. ſo ſtill dabey ſitzet, und der Wahrheit nicht mit mehrerm Eifer beyſtehet; weil ich weiß, daß der Chur-Fürſt von Brandenburg nicht leicht die Gewiſſen beſchweren wil.

9. Bemeldter Freund N. hat uns auch von den N. Sachen, ſonderlich mit K., umſtändig berichtet, welches uns in vielen Licht gegeben, daß wir GOttes Proceſs mit dito N. einſehen können: Denn eifern um GOtt iſt gut; aber wo ſich das Fleiſch wil drein mengen, ſo trift uns der Eifer GOttes ſelbſt, und fängt am Hauſe GOttes als an uns an, welches ich immer vernichtet. Der liebe GOtt erbarme ſich ſeiner Hände Werk, und rette uns von uns ſelbſt!

Der XXXVI. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 23. Aug. 1694.

Die ewige Liebe JEſus iſt unſer einigſte Gehülfe!

1. Euer Angenehmes vom 15. Julii jüngſt Abgelaſſenes hat mich erfreuet, und erfreue mich in GOtt meinem HErrn allezeit über meine Mitglieder und Mitäſte am Baum des Lebens JEſu, die Ihm von Hertzen anhangen, und ſuchen das droben oder inwendig iſt: Denn dieſes Zeitliche müſſen wir verlaſſen und verleugnen.

2. Wenn das neue Gebot Chriſti Joh. 13. wohl gepracticiret würde, ſolte unter den Chriſten kein ſolcher Streit und Neid ſeyn: Weil wir aber unſern Bruder nicht lieben, den wir ſehen, wie ſollen wir den̄ GOtt lieben, welchen wir nicht ſehen?

3. Darum wollen wir auch nicht leiden, daß Er über uns herrſchen, noch weniger, daß die Gläubigen die Welt überwinden und den Teufel binden ſollen: Darüber ſtreiten die Ungläubigen; GOtt aber hats geſprochen, und wils haben, wer kans ändern?

4. Die Aufſätze und Articuln der Väter verblenden unſere Lehrer und Hörer, und werdens doch erfahren und ſehen: Denn GOtt iſt mächtig, ders in ſeinen Streitern ausführen wird.

5. Johannes hats im Geiſt geſehen, im Himmel gehöret, von JEſu empfangen und uns verkündiget: Sein Zeugniß nimmt man nicht an, wie ſollen ſie unſer Zeugniß denn annehmen? Könten ſie aus der Bibel kratzen, daß Chriſtus im Geiſte hingegangen ſey, und den Geiſtern in der Gefängniß (im Meer, in der Höllen, im Tod der finſtern Welt) geprediget habe das Evangelium, von der Herwiederbringung aller Menſchen, ſie ſoltens tuhn.

6. Was iſt denn das Königliche Prieſtertum nütz, und was ſol es im himmliſchen Jeruſalem? Iſt es nur um die Ehre und Namen zu tuhn? was iſt GOtt damit geehret? O eine Tiefe der Weisheit! müſſen wir mit Paulo ausrufen. GOtt

hat

hat alle unter den Unglauben beſchloſſen, Juden und Heiden, daß Er ſich aller erbarme.

7. Sollen denn die Todten alle in GOtt leben? Ja, 1. Petr. 4., was iſt denn der Streit? Die 1000. Jahre, in welchen Chriſtus mit ſeinen gläubigen Nachfolgern herrſchen, und die hier nicht gegläubet haben, daß GOtt wahrhaftig und gerecht, leiden ſollen und durchs Feuer GOttes Zorns gefeget und gereiniget werden.

8. Hier wird erſt das königliche Prieſter-Amt und der Streit Michaël mit dem Drachen, als der Liebe mit dem Zorn (oder hölliſchen Fundament) offenbar werden. So nun im Himmel Streit ſol ſeyn, wie können die Heiligen Freude und Ruhe haben?

9. Wenn keine Pein wäre, ſo wäre auch keine Freude: Aber die Heiligen werden von keiner Pein wiſſen, ſie ſtehen in einem ewigen Sieg, können in der Höllen wohnen und hinein gehen, ohne einige Quaal, Angſt oder Pein.

10. Aber die Unſeligen werden Pein haben, wan ſie die jenigen, welche ſie hier verfolget, geläſtert, verketzert und für Narren geachtet, werden mit Chriſto in der Herrlichkeit ſehen, die ihnen hier auch iſt angeboten worden, ſie aber verachtet haben.

11. Ew. L. bedenken das Geſicht von R. ſeligen, es iſt darinn eine große Tiefe aufgeſchloſſen: Der Unterſcheid zwiſchen Seligkeit und Verherrlichung iſt ſo groß, als zwiſchen einem Richter und armen Sünder; dieſer muß auf Gnade warten,

jener hat Macht ihme das Leben zu nehmen oder zu ſchenken.

12. Alſo werden auch die Heiligen richten die Gottloſen, über Teufel, Tod und Hölle herrſchen, und Macht haben die Pein zu mindern oder zu mehren, in Gnaden anzunehmen oder länger im Probir-Feuer ſtecken zu laſſen.

13. Wir haben wol Erfahrung, werden aber darüber gerichtet und geurtheilet von der Vernunft, das muß ſo ſeyn; es iſt noch nicht erſchienen was wir ſeyn werden, wir wiſſen aber, wann es erſcheinen wird, daß wir Ihm gleich ſeyn werden; unterdeſſen müſſen wir Geduld tragen, und der Verheißung des HErrn erwarten.

14. Der N. Freunde Ausbannung iſt uns über N. bereits berichtet worden; ſie bannen ſich aber nur ſelber aus, und ſol ihnen mit gleichem Maß gemeſſen werden: Die Chriſten ſind jetzo in der Welt, wie Loth in Sodom; der Engel des HErrn aber iſt ſchon aufm Weeg, und führet Loth bey der Hand aus.

15. Mit dem guten N. aber geht es noch bis dato contra: Der HErr erbarme ſich ſeiner und unſer aller! Die Relationes gehen ſehr ungleich; einige wollen als Ohrzeugen melden, gleich ob er der verheiſſene Elias wäre, und von GOtt geſandt, die Prieſter zu ſchlachten: Meinet ers nun mit dem materialiſchen Schwert auszurichten, ſo betrügt er ſich und andere; ſols aber durch das Schwert deſſen, der auf dem weiſſen Pferd ſitzet, geſchehen, ſo muß er auf ſeiner Hut ſeyn, daß es nicht Eigenheit ſey.

16. Feu-

16. Feuer tuhts nicht; es muß auch der Reuter ſelbſt mit ſeinem Heer-Lager in und mit ihm ſeyn: Als er deſſen nicht gewiß iſt, ſo iſts beſſer, daß er ſich ſo lange ſtill halte, und GOtt um Gewißheit anrufe, ſonſt wird er ſelbſt in GOttes Gericht und Schwert fallen, und die ſo auf ihn ſehen, mit ins Verderben ſtürtzen.

17. Es hat ſich zu unſerer Zeit N. hier auch dergleichen unterfangen, und feine Gemüter an ſich gezogen, die ſeinen Worten Glauben gegeben: Und ob er ſchon ſich der Engel gemeinſchaftlichen Umgangs gerühmet, ſo iſt doch endlich der Betrug offenbaret worden. Wormit ſchlieſſende nächſt Empfehlung Göttlicher Gnade, verbleibe ꝛc.

Der XXXVII. Brief.

An Dieſelben.

Amſterd. d. 24. Septembr. 1694.

JEſus ImmanuEl!

1. NJemand kan in Chriſti Reich kommen, der nicht mit Chriſto hier darnach gerungen, und ſeinem Bild ähnlich worden, ob er ſchon ſelig wird; dieweil er hier die Zeit der Trübſal und der Reinigung der Seelen nicht wargenommen, ſondern in die Ewigkeit geſparet, da hergegen die Kinder des Reichs in dieſer Zeit durch viele Anfechtung, Kummer, Verfolgung und Widerwärtigkeit gehen müſſen.

2. Welches auch dem Evangelio JEſu Chriſti gar ähnlich und gleich iſt, wie bekandt Luc. 16.:

Du

Du haſt Gutes empfangen in jenem Leben, Lazarus Böſes ꝛc.

3. Darum iſt in dieſer Zeit große Vorſichtigkeit nöhtig, daß wir unſer Hertz nicht mit Sorge der Nahrung beſchweren, uns viel zu ſchaffen machen, und das Nöhtige verſäumen: Denn es werden nicht alle, die zu mir ſagen HErr, HErr, ins Himmelreich kommen, ꝛc.

Der XXXVIII. Brief.

An T. S.

Amſt. d. 21. April, 1699.

JEſus ImmanuEl!

1. VIelgeliebter Th. Der liebe N. N. kömmt mir eben vor, wie dort der reiche Jüngling; er wil Chriſto wol folgen, aber nicht alles, was er hat, verkaufen, und den Armen mittheilen; er läſſet ihm meine Diſcretion gefallen, daß ich aus der Nachfolge Chriſti keinen Zwang mache; ich habe geantwortet: Wo die Liebe den Menſchen nicht ſelbſt zwinget, iſt Menſchen-Treiben eitel.

2. Chriſtum ſelbſt hat die Liebe in ſolche Leiden für uns gezwungen, Er hatte Macht das Leben zu behalten; alſo, wan ich nicht ſtets um Kräften angehalten, wäre ich im Streit mit GOtt und Menſchen längſt ermüdet und überwunden worden.

3. Ein Aſt am Baum muß Saft ziehen, ſonſten verdorret er; alſo verdorret mancher edler Zweig am Baum des Lebens, weil er nicht anzie-

het, ſondern wil warten, bis eine Kraft von auſſen ihn zwinge und treibe.

4. Chriſtus iſt für alle Menſchen geſtorben, und wil ſie alle zu ſich haben: Nun ligts an der ſeeliſchen Begierde, die ſtets ruft: Ziehe uns, HErr, ſo laufen wir! Das Fleiſch iſt furchtſam, wil ſeinen eigenen Willen nicht übergeben, und wehret ſich heftig, bis es endlich von GOtt überwunden, ſich einergeben muß.

5. Ich hab auch zu entweichen gedacht; GOtt aber hat mich mit Liſt gefangen, und mich im Streit gefaſſet, ehe ichs gewuſt, hernach muſte ich wol fort: Denn ſo ich zurück wolte, folgte mir der Feind, und ängſtigte mich heftig, ſtund ich, ſo muſte er weichen.

6. In dieſem Kampf iſt mir das Licht aufgangen, daß ich ſehend bin worden. In dieſem Kampf hab ich auch alle meine Erfahrung und Erkenntniß erlanget.

7. Und wiewol es ſauer gefallen iſt; ſo iſt doch die Frucht ſüß. Wormit ſchlieſſende, der Gnade GOttes empfehle, und nächſt freundlichem Gruß verbleibe Ew. L. geringſter Mitbruder.

Der XXXIX. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 9. Maji, 699I.

JEſus Ezrathi!

1. IN demſelben liebwehrter Bruder. Ich ſage für eure Liebe, deren ich gantz unwehrt bin,

bin, hertzlichen Dank, und bitte GOtt, daß Er in Gnaden belieben wolle, dieſelbe von Tag zu Tag völliger in euch zu machen, daß ihr in euch beſitzen möget den, welchen eure Seele liebt.

2. Dieweil wir an unſerem Seelen-Bräutigam blind ſeyn, und JEſum nicht mehr über alles von gantzem Hertzen lieben wollen, ſo führet der Teufel die armen Seelen znm Verſuch-Baum, ſtellt ihnen eine ſchöne fromme Tochter vor, welche ein beſſeres verachtet, und das ſchlechte erwehlet, wodurch er die Luſt im Fleiſch erwecket, und alſo die Seelen mit Ketten an den Welt-Geiſt veſt bindet, daß ſie im Schlamm des Elends und der Bauch-Sorge vergehen, und ihre Begierde nimmer zu GOtt erheben können.

3. Auf ſolche Art war auch K. von einer Frauen in N., welche mit ihm auch allein ſich im Gebät geübet, bezaubert, daß der Menſch über die veneriſche Anfechtungen heftig geklaget; alſo hats der liebe N. N. wollen beſſer treffen, eine N. N., als eine Schweſter getrauet, wie ers aber getroffen, weiſen ſeine Klagen aus.

4. Nun iſt ſolches alles zwar außer mir; denn was gehen mich die draußen an? Allein, weil dieſe gute Hertzen auch gern mit unter den Hochzeit-Gäſten ſeyn wollen, und doch wohl ſehen, daß ſie kein hochzeitlich Kleid anhaben, werden ſie verdrießig auf uns, und läſtern.

5. Ich armer Wurm hab ſo wenig vom Myſterio (von der Verborgenheit) dieſer Zeit gewuſt, als das Kind, welches heut geboren wird;

ſo verſtund ich auch die myſtiſche (geheime) Schwängerung und Ausgebärung des Knäbleins nicht, ungeachtet ich bereits im Jahr 1668. das erſte mal vom H. Geiſt überſchattet, und mit GOttes Kraft durchdrungen bin worden.

6. Welches 1673. (74.) zum zweyten mal geſchah, darüber ich in langen Gebuhrts-Schmertzen gegangen, und vom Drachen-Wurm unglaublich viel erlidten, bis endlich das Knäblein, als das ſanfte, ſüße, helle Licht im Gemüt, ausgeboren, die große Finſterniß des Teufels vertrieben, und die grauſame Angſt in Freude verwandelt worden.

7. Darzu hat nun N. N. und alle meine Treiber helfen müſſen; welche Ubung mir die Augen des Verſtandes geöffnet, und erleuchtete Sinnen gegeben, der heiligen Wiedergebuhrt und Myſterio dieſer Zeit im Geiſt des Gemüts tiefer nachzuforſchen, dieweil alles gantz contrar lief.

8. Und eben die, durch welche GOtt beliebet hat unſer, in GOtt gantz verborgen geführtes Leben, auf den Leuchter zu ſtellen und hertzlich zu umarmen, uns zum Satan ſind worden, und was ſie vorhin geliebet, gehaſſet, und unſere teure Jungfrau als eine Hure auf den Pranger geſtellet haben.

9. So iſt nun im Gemüt aufgegangen, daß GOtt beyde Thüren zum Baum des Lebens und der Erkeñtniß Gutes und Böſes weit offen geſtellet, und ſein wahres Leben, welches ſeit der Apoſtel Zeit verborgen geſtanden, neben allen heuti-

gen Lebens-Arten leuchten laſſen, zu ſehen, wohin ſich ein jeder ſelbſt einführen, und was er freywillig erwehlen wil, darnach die Scheidung und Gericht erfolgen ſol.

10. Daher entſtehen nun die Verſuchungen; auf einer Seite ſtehet der Teufel mit dem Geiſt der Welt, und ſtellet Weib, Reichtum, Ehre, gute Fleiſch-Tage vor; auf der andern Seite wirbet Chriſtus durch ſeinen flammenden Liebe-Geiſt, nöhtiget, rufet, treibet, zwinget zur Hochzeit diejenigen, welche noch ein Fünklein guten Willens und Begierde haben.

11. Stellet aber Sophiam in äußerlicher Armut, Schmach, Verachtung dar, da im Innern die Kräfte der zukom̃enden Welt mit aller Weisheit und Erkenntniß verborgen ligen, und denen, die in ſich durch die Finſterniß graben, im hellen Licht empfindlich, im Schmack, Geruch, Gehör und Sehen offenbar wird und erſcheinet.

12. Damit ſich nun die arme gefangene Seele an der verbotnen Frucht vergaffen möge, ſo ſtellet der Geiſt dieſer Welt ſolche Subjecta oder Perſonen vor, die bereits andere reiche Heyrahten ausgeſchlagen, oder die einen großen äußerlichen Schein haben von Gottſeligkeit, welche Stricke wir GOttes Schickung nennen; oder, er bringt uns in eine Hofart, die Seelen zu retten, welches ja einen heiligen Schein hat.

13. Unterdeſſen beflecken wir einander, und verderben unſere Seele ſelbſt, davon ein ſonderbar Exempel im Leben Barlaam und Joſaphat

von

von einer Königs Tochter zu leſen iſt.

14. Der Teufel offenbaret uns unſer Elend nicht eher, bis er uns in ſein Netz gefangen hat, da findet der arme Menſch den Schaden, und wolte hernach gern die himmliſche Sophiam auch zum Kraft-Leib ſeiner Seelen anziehen, damit er Kräfte empfinden möchte, den Schlägen des Teufels zu entfliehen.

15. Und findet eine große Kluft darzwiſchen, nemlich die Verleugnung ſein ſelbſt, Weib, Kind ꝛc. Creutzigung des Fleiſches und die Nachfolge in Verachtung, Spott und Trübſal, welches dem alten Adam nicht ſchmecket.

16. Da erfolgt denn Klagen und Schreyen: Wir ſind ſchwache Menſchen, können ohne Chriſtus nichts tuhn; werfen Ihme das Creutz aufn Hals, Er hat alles getahn, wir dörfen uns deſſen nur tröſten, und hiſtoriſch glauben, daß ſolches vor 1700. Jahren für uns geſchehen; aber mit Ihm wollen wir nicht leiden, nicht ſterben, ſo werden wir auch mit Ihm nicht aufſtehen, und 1000. Jahr in höchſter Königlicher Autorität herrſchen.

17. Chriſtus ſtellet unſere letzte Zeit mit der Zeit Noä gleich, da auch die Kinder GOttes, in denen ſich Sophia geſpiegelt, ſich an den Töchtern der Thier-Menſchen vergaffet, und der Lehre oder Strafe Noä geſpottet.

18. Wie man dan gleich einwendet; GOtt habe den Eheſtand eingeſetzet; Moſes, David, Salomon, die Apoſtel ſind auch heilige Leute geweſen ꝛc.

weſen ꝛc. Und meinen: Idem eſſe, duo quod faciunt. (es ſey einerley, was ihrer zwey tuhn.)

19. Der gottlos ſeyn wil, ſey immerhin gottlos, der aber von GOtt erleuchtet, den großen Verfall dieſer Zeit kennet, und ſich innerlich mit dem verlornen Sohn zur Wiederkehrung gerufen empfindet;

20. Dieſer ſtehet in großer Gefahr, und wird zur Stund in die Verſuch-Wüſten des Fleiſches geführet, daß er verſucht werde, ob er vom Guten, als vom Verbo Domini im Glauben eſſen, und GOtt in ihm Stärke, Macht, Herrlichkeit, Reiche und Ehre geben; oder vom Böſen, darin̄ der Tod, Schwachheit, Unvermögenheit und Angſt-Quaal ſtecken, eſſen und leben wil.

21. Ich befinde an der lieben Frau N. eben dieſe Krankheit; ſie hungert nach der himmliſchen Weisheit, und wolte Sie gern in ihre Arme haben; wie ſehr ſie ſich nun bearbeitet, Dieſelbe in ihrem Gemüt zu faſſen und zu halten, ſo bleibt ihr doch nur der Schatten, und bleibt vor und nach hungerig.

22. Ich habe ihr geantwortet, (1.) Die him̄liſche Sophia entblöße ſich keines weges vor dem Geiſt der Welt, ſondern nur vor ihren treuen und in allen Proben veſt-ſtehenden Buhlern: Denn Niemand könne Chriſti Jünger ſeyn, der ſich nicht ſelbſt verleugne. Dieweil wir nun nicht verſtehen, was uns dann der Sophiæ Ehligung für Nutzen bringet, propterea ignoti nulla Cupido. (Derowegen iſt kein recht Verlangen nach dem, was einem unbekandt iſt.) 23. (2.) Weil

23. (2.) Weil Sie (die Weisheit) von ihren eigenen Kindern gerichtet wird, und unter einer finſtern Decke der Verachtung bedecket ſtehet, entſetzet ſich der äußere Menſch, und weichet in der Probe zurück; daher gehet unſer Geiſt im Gebät auf lauter Zweifel und Schwachheit, und kan allein nichts bilden, formen, ſchaffen, noch ausgebären; er hoffet und zweifelt doch.

24. In welcher Preſſe wir wegen unſer abgewichenen Brüder lange Jahr mit ſtehen und ſolches ſchmertzlich empfinden müſſen, und deßwegen groß Mitleiden mit den ſchwachen Streitenden haben.

25. (3.) Wie wollen wir Prieſter GOttes ſeyn, und dem Altar JEſu dienen, ſo wir nicht mit Sophia angetahn und bekleidet ſind? Denn Sie iſt unſer himmliſcher Kraft-Leib, der im Feuer des Zornes GOttes beſtehen kan, und darinnen wir durch die Finſterniß wandeln können; Sophia iſt der Glantz der Majeſtät GOttes und lauter Liebe.

26. (4.) An ſtatt, daß wir aus dem Ægyptiſchen Dienſt-Hauſe ausgehen, alles verleugnen und verlaſſen ſolten, ſtecken wir uns in tiefern Schlam̃ hinein, und überladen uns mit Haufen Kinder.

27. Dadurch die Sorge der Nahrung nur vermehret, nicht vermindert wird, davor uns Chriſtus gantz treulich gewarnet, ja gelehret hat: Ihr werdet noch ſprechen: Selig ſind die Bäuche, die nicht getragen, und die Brüſte, welche nie geſogen.

28. Allein, weil man die Zukunft Chriſti von

auſſen lehret, und ſein Reich ferne von uns mahlet, ſo wird das Gemüt leichtſinnig, ſicher, (ἄστοργος erga Deum & proximum) ohne wahre, brünſtige Liebe gegen GOtt und den Nechſten, liebet ſich ſelbſt, und meinet doch wol in den Himmel zu kommen.

29. Darum, wo noch eine Furcht GOttes im Hertzen iſt, da kan die Göttliche Weisheit noch wirken; wan der Menſch aber die Furcht GOttes wegwirft, hilft kein Strafen noch Vermahnen, wie ich an meinen abtrünnigen Brüdern erfahren, welche mir ins Angeſicht geſagt, ſie wüſten die Schrift ſo wohl als ich, und wolten von mir keine Vermahnung annehmen.

30. Wan ich nun nicht in der Furcht GOttes gewandelt, und dem Myſterio, (Geheimniß) dieſer Zeit fleiſſig nachgeſpüret hätte, ſolte ich in ſchweren Verſuchungen gleichfals weggerücket ſeyn worden, und mich mit der Schrift bedecket haben; wer verläſſet Vater, Häuſer &c., ſols in dieſer Zeit wieder hundertfältig empfangen &c.

31. Welches mir aber nie in den Sinn kommen, ſondern ich war in Sophiam verliebt, welche mir zwar nur noch im Schmack bekandt worden, allein ich kunte darinnen nicht vergnügt leben.

32. Und wie ſehr ich mich um Ihre (Sophiæ) Gnade und Liebe beworben, kunte ich doch zum Schauen nicht durchbrechen, bis ich die Frau verleugnet; und damit ich doch verleitet möchte werden, kam, am Mittage in meiner Kammer wandelnd und meditirend, eine Stimme: Du muſt ſie haben.

33. Weil

33. Weil ich aber meinen eigenen Willen vollkommen verleugnet, kunte dieſe Stimme nicht auf mein Gemüt wirken, und mir ward hernach der Betrug des Teufels offenbar.

34. Wir haben ſtets zu bitten, führe uns nicht in Verſuchung; der Geiſt iſt wol willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Ach wie kalt iſt doch unſere Liebe gegen der feurigen Liebe GOttes zu uns! Und ob der H. Geiſt ſchon gerne unſer Hertz anzünden wolte, ſo kan es doch vor der teufliſchen Näſſe der eignen Lieb nicht brennen.

35. Der Teufel ſchmeiſſet immer durch den Spiritum Mundi (Geiſt der Welt) ſein Unkraut unter, und verderbet den edlen Samen des H. Geiſtes, wie ich leider mit Schmertzen erfahren.

36. Ich hoffe aber, er ſol auch einſt ſeinen Kopf ſtoßen, und mit Ketten der Finſterniß gebunden werden; GOtt erwecke nur tapfere ernſte Jacob und Kämpfer, welche ihr Leben haſſen, und dem Himmelreich rechtſchaffen Gewalt antuhn ꝛc. Womit der Gnade GOttes empfehlende, nechſt freundlichem Gruß ꝛc.

Ew. L. Lieb-ſchuldiger Bruder.

37. P. S. Ich wünſche von Hertzen, daß alle Menſchen meine Erfahrung hätten, ſie ſolten gewiß ihre Lampen ſchmücken, und im Geiſt dem Bräutigam entgegen gehen, auch lieber freywillig zur Hochzeit des Lammes eingehen, als ſich zwingen laſſen.

38. Euch verſicherend, daß keine natürliche Braut kan in ihren Bräutigam ſo verliebt ſeyn,

 und

und ſich ſo familiär bezeigen, als die Jungfrau gegen einer Seelen, die ſich treu zu Ihr hält, und alles Irdiſche mit dem irdiſchen Leben um Ihrent willen verachtet.

39. Sind wir nun ſchon ſchwach, ſo ſind wir in ſolchem Conjugio (Verehligung) ſtark: Deñ Sie hilft dem müden Geiſt im Streit ſehr empfindlich auf.

40. Was wir nicht vermögen, vermag Sie. Sie glaubt, Sie liebt, Sie hofft. Wir ſind ihr Werkzeug, dadurch Sie ihre Kräften offenbaret; denn Sie und der Vater ſind Eins. O ein groß Geheimniß! Valeto.

41. So es GOtt belieben wird, ſchreibe ich euch wol etwas von dieſem Conjugio Animæ & Sophiæ, (von dieſer geiſtlichen Ehe der Seelen mit der Weisheit) was mir wiederfahren iſt.

Der XL. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 16. Maji, 1699.

Jehovah JEſus Ezrathi!

1. VIelgeliebter Bruder. Die Empfindlichkeit und Schmack, welcher im Gemüte, Sinnen und Hertz in der geiſtlichen Ehe aufgehet, kan mit nichts verglichen, und derowegen auch mit Worten nicht ausgedrucket werden; es iſt aber gewiß das Paradis, welches ſich wiederum in den Bräuten bereits öffnet, die dem Lamm in der Wiedergebuhrt folgen.

2. Wie nun das Paradis im Gemüt vollkommen

men iſt, ſo gebieret es auch eine vollkommene Liebe, welche alle Furcht, Zweifel, Mißtrauen vertreibet; derohalben hatte Chriſtus nicht ſo viel Eigentums in dieſer Welt, darauf ſein Haupt ruhen möchte, und auch wie dem reichen Jüngling, alſo gleichfals ſeinen Jüngern und Nachfolgern ſolche Regel gegeben, daß ſie alles verleugnen ſolten.

3. Dieweil der Glaub ſeine völlige Kraft in uns nicht erzeigen kan, ſo lange wir an einigem Vorraht veſt kleben; wo aber menſchliches Vermögen aufhöret, fängt GOttes Vermögen an, wie ich ſelbſt erfahren, und mit Wahrheit ſagen muß.

4. GOtt hat mich ſelbſt durch ſeine wunderbare Verſorgung, auch mitten in der ſchärfſten vierzehn-jährigen Prob zu glauben gezwungen, daß ich auch wider Hoffnung und Glauben, trauen und glauben muſte, davon ich wegen häufiger Materie nicht ſchreiben kan.

5. Nun iſts nicht meiner Heiligkeit noch Fromkeit Schuld; denn ich bin, wie alle Menſchen, mit Fleiſch und Bein umgeben, und muß mich täglich mit dem Teufel herum ſchlagen, auch manchmal zu Boden ligen, und um Hülfe zu meinem GOtt rufen.

6. Habe es auch nicht verdienet, ſondern erkenne die Gnade GOttes, der ſich meiner erbarmet, und aus der Welt zu ſeinem Prieſter-Amt berufen, daß ich Ihm allein dienen ſolte; wiewol eben ich nichts tuhn kan, ohne was GOttes Geiſt in mir wirket.

7. Und erkenne, daß dieſe Gnade alle rufet, und allen helfen wil, die ſich nur einkehren, und wie ich, der Stimme GOttes gehorſamen, welches zwar auch nicht meine Kräften geweſen, ſintemal ich ein blöder, ſchwacher, kleinmütiger Geiſt von Mutter Leibe geweſen; ich rief aber stets zu GOtt um Kräften, und GOtt hat mir keinen Stein gegeben.

8. Alſo bin ich durch unabläßiges Gebät (denn Bäten iſt Eſſen vom Worte GOttes) und ſtets anwachſenden Kampf auch am inwendigen Menſchen gewachſen.

9. Daß ich dan zwey, dan drey, vier und mehr Stürme mit meinem Ringer ausſtehen können, ehe er mich eines zu Boden werfen mögen, bis er endlich ermüdet, ſich der Liebe, als JEſu oder Sophia, einergeben müſſen, ehe wolte ſich Sophia nicht völlig zur Gehülfin meiner Seelen erklären.

10. Denn weil Ihr Adam iſt untreu worden, iſt Sie überaus vorſichtig, küſſet zwar die Seele vielfältig hertzlich, daß auch der alte Eſel wol mit tantzet.

11. Allein Sie vertrauet ſich ihrem Bräutigam nicht leicht, dan in ſeinem Alter, wenn der Spiritus Mundi abgemergelt, des natürlichen Lebens gleichſam ſatt und müde iſt, jedoch wohnet Sie in ihrem Æther im Hertzen und Kopf, nemlich in Sinnen und Gemüt, ihme ſtets bey, und hilft ihm ſtreiten und kämpfen, und ſiegen. Deñ ohne JEſum können und vermögen wir nichts.

12. Nun ſtehet der Menſch halb im Licht, und

auf

auf der rechten Seiten halb in der Finſterniß, (verſtehet aber, der mit dem verlornen Sohne wieder eingekehrt iſt) und die Seele gehet durch beyde; ſie kan mit ihrem Willen oder Begierde eſſen vom Böſen (der Finſterniß) oder von dem Guten (dem Licht.)

13. Und dieſelbe Eigenſchaft herrſchet in der Seelen, und nimmt die andere gefangen, und wirket in- und durch den menſchlichen Leib Gutes oder Böſes, wie Chriſtus lehret: Aus dem Hertzen kommen arge Gedanken ꝛc. item: wo euer Schatz, da iſt auch euer Hertz.

14. Nun iſt die Seele ein Feuer-Athem GOttes des Vaters in den Leib Adams eingeblaſen, wie wir dan wohl fühlen durch die Wärme, und ſehen, wenn die Seele ſcheidet, daß der Leib erſtarret.

15. Gleich wie nun natürlich eine Kertzen finſter iſt; wenn ſie aber angezündet wird, gibt ſie im Stock ein brennend Feuer, und aus dem Feuer einen Licht-Glantz: Alſo auch ſtehet die Seele mit ihrer äußerſten Wurtzel in der Finſterniß, und iſt in ihrem Centro ein Feuer, daraus der Glantz ſcheinet, in das Licht der Gottheit; und dieſer Glantz aus der brennenden Seelen wird auch Sophia genennet, wie Sie es dan iſt.

16. Dabey anzumerken, daß die Seel im Hertzen nicht ein ſolch Feuer ſey, wie unſer Heerd-Feuer aus Holtz oder Turf, ſondern es iſt ein magiſches Feuer, welches vom Licht durchſtralet und temperiret wird, welches äußerlich etwan mit der

der Sonnen-Wärme im Majo verglichen möchte werden.

17. Wan nun die Seele ihre Begierde ins Licht-Theil ſetzet, ſo wird ſie alda von dem Einwohnern der Licht-Welt empfangen, und ein Glantz oder Geiſt mit GOtt, daraus nun im Kopf, in Sinnen und Gemüt der Verſtand und Licht ausgeboren wird, welches Licht auch ſich in den aſtraliſchen Leib ausſtrecket; daher wir auch in der äußern Creatur Freude und ſanftes ſüßes Wohltuhn empfinden, wiewol es nicht lange bleibet.

18. Aus dieſem Licht hat Adam allen Thieren Namen wiſſen zu geben. Wenn aber die Seele ihre Begierde in die Finſterniß ſetzet, ſo greift die Finſterniß nach dem Feuer der Seelen, und verdunkelts, daß es zwar brennet, wie ein Schwefel, aber keinen hellen Glantz von ſich gibet.

19. So hat Adam getahn, und iſt dem Paradis eingeſchlafen, und aus dem Schlaf Mann und Weib aufgewachet; und als Eva auch in den Mund und Magen aß, verloſch Sophia auch im Leib, und blieb der Sternen-Glaſt in der Vernunft, darinnen wir noch ſehen.

20. Und ſo wir nicht umkehren, und wieder das Feuer aufſchlagen, daraus Sophia brennet, und wandern aus dieſer Welt, ſo ſtehen wir in der Finſterniß; daher entſtehet bey Sterbenden manchmal große Angſt.

21. Wan wir nun von GOtt innerlich aus der Finſterniß der rechten Seiten zum Licht GOttes in

In der linken Seiten berufen werden, ſo müſſen wir uns in der Seelen alſobald zum Licht-Theil einkehren, und die Finſterniß mit allem, was in Adams Fall aus der Finſterniß entſtanden, verleugnen; dahin gehöret Frau, Kinder, Haus, Hof, ꝛc. wie Chriſti Gebot bezeuget.

22. Welches ſchwer zugehet, wie in der Gleichniß von der Hochzeit zu ſehen, da der eine an Ochſen, der andere an Aecker, der dritte an eine Frau gebunden ſich entſchuldigten, ſie könten nicht kommen; und wurden doch zum Gericht verurtheilet.

23. Nun denket, wie töhricht die jenigen tuhn, welche frey gerufen, ſich mit Heyrahten wieder zum Sclaven der finſtern Welt machen, da dan die Matrix im Fleiſche entzündet, nach Sophia in des Mannes Limbo hungert, und unerſättlich wird, welcher hölliſchen Begierde des Fleiſches man hernach nicht widerſtehen kan, und fängt erſt an zu bereuen und zu klagen.

24. Hergegen die jenigen, welche dem Göttlichen Ruf folgen, und alles finſtere Weſen verleugnen, die werden wol probiret, und von der Finſterniß gezogen und verſuchet; wo ſie aber ihren Willen vollkommen dem Lichte GOttes übergeben, mit einem ernſten Vornehmen lieber ſterben, als zurück weichen zu wollen, die empfangen immer vom Licht neue Kräften, daß ſie beſtehen können.

25. Und wenn der Zorn die Beſtändigkeit ſiehet, gibt er endlich den Muht verloren, und das

Licht

Licht nimt ihn gefangen, und beveſtiget der Seelen Willen und Ernſt in der Liebe, daß eine ehlige Verbindung des Willens mit GOtt in Chriſto wird; was dan hernach die verehlichte und vereinigte Seel in Chriſto wil, das wil GOtt auch, und was GOtt wil, das wil eine ſolche Seele auch.

26. Dahergegen diejenigen, deren Will und Liebe an der Creatur hangt, und tuht was der Creatur gefällt, die Freudigkeit verlieren, klopfen wol an, und wolten auch gerne zur Ruhe kommen, können aber ſich ſelbſt, und was ſie haben, nicht verleugnen; werden derowegen vom Geiſt der Welt in Fleiſch und Blut gefangen gehalten, und in der Wüſten erſchlagen.

27. Wan ſie dan andere verliebte ſtandveſte Gemüter von Sophia Gnaden-Beſtralung erzehlen hören, werden ſie traurig, erinnern ſich des vorigen ſüßen Schmacks und empfundenen Kuſſes in der Seelen zwar, können aber dazu nicht gelangen, die Frau ligt davor; die Matrix wird auch inbrünſtig, und wolte gerne der Eitelkeit los ſeyn, da iſt dan Seuftzen und Schreyen: Ach hätte ich nicht getrauet!

28. Ihr und ich wiſſen nicht, welche Mißbräuche und Unzucht im Ehebette umgehen; ich habe aber Gewiſſens-Fragen von getrauten Leuten bekommen, die mich voll Wunderens und Schreckens gemacht.

29. Daß nun GOtt einen Eckel am Beyſchlaf habe, weiſet uns die Schrift an 2. Buch Moſis 19. v. 15.

v. 15., 1. Sam. 21. v. 4., 1. Corinth. 7. v. 5.

30. Und gewiß, der gar wenigſte Theil verſtehet die Schlang, ſo auf dem Bauch kriechet, und verfluchet iſt worden, welche um den Limbum des Mannes buhlet, und Wolluſt ſuchet, wiewol ſie Chriſtus mit ſeiner Menſchwerdung wieder geheilet hat, und nun bey Chriſtlichen Ehe-Leuten unter der Geduld GOttes getragen wird.

31. Das Königliche Prieſter-Amt aber kan kein Getrauter bedienen, und im Gebät Tag und Nacht anhalten, er beſchneide ſich denn, welches die, ſo ſich mit unter Chriſti Blut-Fahne mit mir begeben, wohl erfahren haben, ſo bald ſie ſich an den Weibern vergriffen, haben ſie die Parrheſie verloren, und ſind wieder in die Welt gegangen.

32. Wollen wir nun im Licht ſtets wandeln, ſo müſſen wir keine Finſterniß ins Seelen-Feuer einführen, und immer die Sinnen im Gebät in das Licht-Theil einführen, daß wir daraus Kräften, Schein und Glantz empfinden, und dem Teufel in Fleiſch und Blut widerſtehen mögen.

33. Wan die Dämpfe aus dem Meer über ſich ſteigen, erwecken ſie Wolken, welche die Sonne bedecken, und der Erden ihren Schein und Stralen benehmen; und ob ſie ſchon am Himmel iſt, kan ſie doch ihre Kräfte nicht auswirken, ſie breche denn wieder durch die Wolken: Alſo wird auch Sophia aus unſerem Seelen-Feuer geboren.

34. Sol nun dieſer liebliche ſüße Glantz des Lichtes in uns hell leuchten, ſo müſſen wir keine

ſünd-

ſündliche ſtinkende Materie ins Seelen-Feuer einführen, es ſey Weib, Kinder, Geld ꝛc. Denn GOtt wil von gantzem Hertzen geliebet ſeyn, ſonſten wird das Seelen-Feuer verdunkelt, und der Glantz des Lichts gehindert; ſo ſtehet die Seele im Trauren.

35. Man könte vielerhand Exceptiones machen, ich wil ſie aber vorbey gehen, und euch anweiſen, was Joh. 1. ſchreibet: Das Licht nemlich ſcheinet in der Finſterniß, die Finſterniß aber kans nicht begreifen; da ſehet ihr Braut und Bräutigam.

36. Unſer creatürliches halb-Theil, welches in der Finſterniß gefangen ligt, bekommt unterweilen einen Kuß von Sophia, das iſt, einen Stral des Lichts, welcher als ein Blitz aus der großen Begierde der Finſterniß nach dem Licht entſtehet, er bleibt aber nicht lang, und ſehnet ſich heftig nach dem Licht.

37. Und durch ſolche ſtarke Begierde nach der Erlöſung von der Finſterniß wird das Feuer immer ſtärker, und der Glantz, als Sophia, heller, welches ſo lange mit einander im ringenden Rad ſtehet, bis endlich das Licht ſieget, und die Finſterniß überwieget; daraus entſtehet die Temperatur oder Paradis.

38. Wan nun das Licht alſo in der Seelen triumphiret, ſo wird der Teufel in der Finſterniß eingeſchloſſen und gebunden, welches er unmöglich vertragen kan, und verſuchet erſtlich innerlich, ob er die Seele in eine geiſtliche Hofart

und

und Fligen krigen, oder durch Vorſtellung reicher Weiber, Ehr, ꝛc. fangen möge, wie er dan leider die meiſten ins Netz ziehet.

39. Wil ihme aber dieſes nicht gelingen, ſo kommt er mit Läſtern, Lügen, Verfolgen, und deckt den Feuer-Grund dergeſtalt mit Finſterniß zu, daß auch die Diſcipel ſelbſt weichen, und die Frömſten zu Feinden werden; da ſticht er auf die Seel mit Sorge der Nahrung los, und prüfet den Glaubens-Zweig, ob er am Stamm veſt hält, oder ſich abſchlagen läſſet; in ſolchem Ernſt koſtets feuriges Bäten. Dieſem Streit kan ein Prieſter GOttes unmöglich entlaufen.

40. Wenn die Seele nun Schul-Recht getahn, und den Teufel abgeſchlagen, ſo treten die Engel zu ihr und dienen ihr; alsdan iſt ſie erſt tüchtig vor die Preſſe ihrer Brüder zu ſtehen, und mit GOttes Zorn in ihren Brüdern zu ringen.

41. Mit welcher Liebe und Süßigkeit die Seel im Himmel des Licht-Theils empfangen wird, wan ſie treu verbleibt, wünſche ich allen Menſchen zu empfinden.

42. Daß nun eine große Bewegung im Luthertum, und ein heftiger Kampf in der Seelen um das Himmelreich ſey, iſt offenbar.

43. Wer nun die Schantz verſehen, und ſeine Lampen nicht ſchmücken wird, ſondern wieder einſchlafen, und in die irdiſche Matrix ſich verlieben wil, der mag mit den Wölfen heulen, und mit den töhrichten Jungfrauen klopfen.

44. Lieber Bruder, es iſt wahrlich Ernſt nöhtig;

die Jungfrau iſt in unſere Seele verliebt, und tuht all ihr Beſtes, daß Sie ihn von der irdiſchen Luſt, Begierde und Hunger abziehen möge, damit er Sie von gantzem Hertzen über alles auch lieben möge.

45. Wir ſolten vom Worte GOttes im Glauben eſſen, und GOttes Reich in der Seelen ſuchen, ſo wolte GOtt uns die Nohtdurft wol zuwerfen; aber ſo ſetzet man den irdiſchen Hunger des ſterblichen Leibes immer vor, und wil erſt Vorraht auf viel Jahr haben.

46. Wenn nun die Jungfrau GOttes alſo in unſerer Seelen ſich ſpiegelt, ſo wird der Spiritus Mundi (Geiſt der Welt) in der irdiſchen Matrix der Weiber heftig entzündet, und wolte gern das Regiment über Sie haben.

47. Weil er nun ihren Sitz in der Tinctur weiß, ſo meinet er ſolche im Beyſchlaf zu erreichen, wie denn auch Eva gemeint, ſie habe den Mann den HErrn, und ward ein Bruder-Mörder.

48. Alſo komen aus ſolcher viehiſchen Brunſt Rieſen 1. Buch Moſ. 6., Mörder, Todtſchläger, Soldaten, und die nur ihre Luſt am Böſen haben, ſich auch vom Geiſt GOttes nicht mehr wollen ſtrafen laſſen, daß GOtt endlich den Leuchter wegſtoßen, und zu den Türken, Juden, Heiden gehen wird.

49. Wenn die Seele alſo mit Sophia verehlicht, und mit GOttes Geiſt verſigelt iſt, ſolte dieſer treuer Ehegatte nicht für ſeinen Gehülfen

ſorgen?

ſorgen? Ach gewiß! iſt, der äußerlich ſein Haus nicht verſorgt, ein Heid? vielmehr ſolte es GOtt ſelbſt eine Schmach und Unehr ſeyn, ſo Er nicht ehliche Pflicht und Treue hielt.

50. Schlieſſend bitte ich GOtt hertzlich, daß Er euch belieben wolle, dieſes Geheimniß in Gnaden aufzuſchlieſſen; denn die Verborgenheit dieſes unſeres, und zukünftigen Seculi (Zeit) ſteckt darunter bedecket.

51. Und ſol mir lieb ſeyn, wo ihr einiges Licht hieraus ſchöpfen, und andere aus der Delilæ Arm retten möget. Der Höchſte gebe Segen! Amen. Verbleibe nechſt freundlichem Gruß ꝛc.

Ew. L. Treu-befliſſener Bruder.

Der XLI. Brief.
An Denſelben.

Amſterd. d. 20. Junii, 1699.

JEſus Ezrathi!

1. LJebwehrter Mitbruder. Dieſe Einwürfe aus Böhmen haben auch ſelbſt meine abgewichene Brüder mir in den Bart geworfen, und ihre falſche Untreue zudecken wollen; es wird aber ein jeder ernten, was er ſelbſt ausgeſäet hat.

2. Mir iſts ſo viel lieber, daß Böhm nicht unſer Fundator iſt, und wir außer Chriſto unſerem Vorgänger ſelbſt, keinen Menſchen, nechſt denen Apoſteln und deren wahren verliebten Nachfolgern, zum Leitsmann und Anzünder haben.

3. Sintemal ſelbſt die Aſcetæ, darunter ich Herrn N., N., N, und dergleichen Diſcipel ſtelle,

nicht Chriſti Regel gefolget, welcher dem reichen Jüngling, ſo Ihme zu folgen begierig geweſen, klärlich befohlen, ſeine Güter zu verkaufen, den Armen zu geben, und alsdan zu kommen, Ihme nachzufolgen; obſchon die Vernunft eine Gloſse darüber machen wil, als ob Chriſtus ſolches nur geſprochen, ihn zu verdemütigen.

4. Ich wil euch mein Licht leuchten laſſen, und zeigen, daß eben die Frau den lieben Böhm in großes Elend, Streit und Kampf gebracht, indem er aus Inſicht ſeines Weibs und Kinder die Feder niedergeleget, ſeine Gab verloren, und ſieben Jahr drum ringen müſſen, ehe Sie ihm iſt wieder innerlich ausgeboren worden, wie er ſelbſt 3. Princ. C. 24: 20. ſeq. ſchreibet, und uns treulich warnet: Halt was du haſt, Nohtleiden iſt ein böſer Gaſt.

5. Welches der ſel. Frankenberg aus Unerfahrung in dem Lebens-Lauf §. 15. einen ſiebenjährigen Sabbat nennet, da doch der liebe Böhm nie feuriger ringen dörfen als in dieſer Zeit.

6. Böhm war getrauet ergriffen, und muſte hernach an dieſer Ketten gefeſſelt bleiben; darum auch ſein Schreiben nicht tiefer gehen können; er hat ſeinem und aller getrauten alten Adam damit nur einen kleinen Troſt gegeben, daß ſie ſich mit der Frauen in dieſem Elend geduldig ſchleppen ſollen, bis GOtt ſie erlöſen wird. vid. M. m. C. 54: 10.

7. Ich bin ſo einfältig in Gehorſam gegangen, als ein Kind an der Mutter-Hand, und habe nimmer

mer Gedanken gehabt, mit Menſchen Kundſchaft zu machen, auch der Tiefe nicht nachgeforſchet, bis GOtt andere erwecket, welche mit ihrer Vernunft meinen Geiſt geſchärfet, und mit ihrem Wort-Streit geübet, da ich dan erſt die Tiefe erkannt, aber nicht wieder zurück gehen können, ſondern in GOttes Willen gelaſſen ſtehen, und Ihm alle Sorge befehlen müſſen; und bins verſichert, wers mit mir wagen wil, ſol ſich ewig erfreuen.

8. Ich habe keinen Menſchen in meine Geſellſchaft gezwungen, auch nichts drucken laſſen, einen andern zu locken, oder die zu mir gekommen, mit Worten zur Nachfolge beredet: Denn ich in mir ſelbſt blind an Sophia war, und meinete, es wäre meine Eigenheit.

9. Bis die Getrauten aus ſich ſelbſt ſich haben geiſtlich beſchnidten, und mir die Augen geöffnet, daß ihre Seelen Sophiam im Centro erblicket, welches mir Gelegenheit gegeben, tiefer in Seelen-Grund zu graben und zu forſchen, darzu mir Böhm das Licht angezündet.

10. Dieweil er eröffnet, wie heftig der Geiſt der Welt nach der Weisheit hungere, den Menſchen zur Unzucht und Beyſchlaf treibe, in Hoffnung, im Beyſchlaf der Jungfrau theilhaftig zu werden; deßwegen auch manchen Menſchen, in dem die Weisheit ſich offenbaret, in den Venus-Himmel zu ziehen trachtet, und eine Adeliche zu einem Unedlen, eine Reiche zum Armen kuppelt.

11. Welches man als ein ungewöhnlich Ding

für eine Göttliche Schickuug achtet, dadurch viele gute Hertzen betrogen worden, und hernach geſeufftzet: Ach hätte ich nicht getrauet! N. und dergleichen gute Gemüter ſind zwar der Sophiæ Buhler, ſuchen aber nur Wolluſt, nicht Kinder zu gebären, welches des erſten Adams und Eheſtands Ziel geweſen, Gen. 1. Er kunte, vermög GOttes Worts, ſich ſelbſt mit Sophia ſchwängern und ſein Bildniß ausgebären.

12. Darum erlangen zwar ſolche Buhler wol zuweilen einen ſüßen Kuß, ins keuſche Ehe-Bette aber kommen ſie nicht, wiſſen auch nicht, was in der Braut-Cammer umgehet, noch um die geiſtliche Gebuhrts-Schmertzen, achten auch nicht die Kräften der himmliſchen Licht-Welt.

13. Sondern vergnügen ſich mit einem Kuß, und verachten oder verurtheilen die wahre Ehegenoſſen; welches wir tragen müſſen, bis der Bräutigam ſeine geiſtliche Braut heimführen, und die falſche Buhlerey aufdecken wird.

14. Und iſt GOttes weiſe Regirung nicht genug zu preiſen, daß Er in Gnaden beliebet, den lieben Mann N. mit ſeinem Licht zu beſtralen, und ihme in den Kirchen-Hiſtorien den Verſtand zu öffnen, unſerer Gelehrten, im Geiſtlichen aber gantz blinden Welt anzuweiſen, daß die rechte Nachfolge Chriſti kein müßig, ſondern ein pures ſterbendes Leben aller irdiſchen Luſt und Beſitz ſey.

15. Da man unmöglich ſeine Sinnen in Nahrungs-Händel auskehren, oder ſeiner fleiſchlichen Vernunft, welche immer fraget, woher Brot

in

in der Wüſten? Gehör geben kan, ſondern dem falſch⸗Lügen⸗ſprechenden Lucifer ſein Nequaquam (Nein) aus dem Gemüt werfen, und mit ihme ſo lange ſtreiten muß, bis das Ja den Sieg über das Nein erhalten.

16. Denn unſere Mutter Eva des Teufels Nein eingelaſſen, welches uns heftig beſtürmet, und mir weit, weit mehreren Streit im Gemüt gemacht, als des Teufels unzüchtige Sau⸗Aepfel im Fleiſch, womit die erſten Eremiten (Einſiedler) gewaltig in der Einſamkeit zu ſtreiten gehabt, und deßwegen dem Fleiſche viel leibliche Arbeit aufgeladen, den giftigen Influentien (Einflüſſen) des Teufels zu ſteuren.

17. Und ich bekenne, ſie haben mit ihrem Durchbruch eine ſcharfe Spitze abgebiſſen, und dem Teufel ſein fleiſchlich Schwert gantz ſtumpf gemacht, ſo uns wohl zu ſtatten gekommen.

18. Und ich wünſchte dem lieben N. unſere Waffen⸗Rüſtung und geübte Sinnen, damit er des Teufels Egeſt, welches er wider ſeinen Willen im Fleiſche erdulden muß, verfluchen, und davon ausgehen möchte; denn der Ungeübte hält ſich oft ſelbſt in ſolchem Gefängniß auf, da er mit dem ſcharfen Meſſer des Fluchens und Verfluchens leicht ausdringen kan.

19. Es gehöret aber ein cordat (behertzt) und verwegen Gemüt darzu, das dem Zorn fluchen und verfluchen wil; denn er iſt ein rauher Gaſt, und erſchrecket mit ſeinem Donnern und Blitzen die Seele heftig, wie es dieſe Hand auch erfahren,

ren; die Liebe aber hat mich aufgerichtet und geſtärket, daß ich auch andere mit ſtärken können.

20. Der liebe GOtt wolle dieſem ernſten Streiter beyſtehen, und mit Kräften wafnen, daß er beſtehen möge; ich ſol mich ſeines Streits annehmen, und in der Kraft JEſu den Feind helfen abſchlagen, auf daß GOttes Liebe-Willen in vielen möge geſchehen.

21. GOtt hat uns nicht umſonſt ſo ſcharf durchs Feuer geführet, und mit GOtt und Menſchen im Ringen geübt, wodurch wir dieſer Zeit Myſterium (Geheimniß) erlernet; denn wir haben die Bräutigams-Stimme gehöret, welche die Schlafenden aufwecken wird.

22. Die nun klug und weiſe ſeyn, und ſich vom Baum der Erkenntniß abbrechen, und das Joch des Welt-Geiſtes von ſich werfen werden, ſollen mit Kräften angetahn werden, die dem Teufel und ſeinem Anhang wohl überlegen ſeyn ſollen.

23. Welche aber ſich mit denen töhrichten Jungfrauen in den Welt-Geiſt wieder einwenden und ſchlafen werden, ſollen durch eine Donner-Stimme aus dem feurigen Buſch aufgewecket werden, und die Thür nicht offen finden, ſondern vergeblich klopfen und ſchreyen müſſen.

24. Es iſt wahrlich ein ſolcher Ernſt nöhtig aus dem Zorn auszureiſſen, dergleichen von der Welt her nicht nöhtiger geweſen; der Erfahrne weiß es, und kans bezeugen. Womit Göttlicher Gnade empfohlen, jederzeit verbleibe

Ew. L. treuer Mitbruder.

Der

Der XLII. Brief.
An Denſelben.

Amſterd. d. 27. Junii, 1699.

JEſus ImmanuEl!

1. JN demſelben liebwehrter Bruder. Vor 8. Tagen habe an Ew. L. Briefe geſandt, und von Ew. L. unter gleichem Dato wieder Briefe erhalten, und wie ihr ſehet, wieder in euer Amt gegriffen, nachdem ich an die liebe Streiter keine Kundſchaft habe, und ſolches nicht tuhe aus Hofart, etwas zu wiſſen oder ſeyn zu wollen, ſondern aus einfältiger Demut, ob ich ihren Geiſt ermuntern, und Muht einſprechen möge, damit ſie ſehen, daß ſie nicht allein in der ängſtlichen Preſſe ſtehen, ſondern auch ihren Brüdern dergleichen Hitze wiederfähret.

2. Es heiſſet hier auch wohl: Vita brevis, Ars longa; (unſer Leben iſt kurtz, aber der Kampf und das Leiden langwährend;) ſtreitet man nicht, iſt keine Uberwindung zu hoffen, und ohne Streit iſt das edle Perlein des Paradiſes nicht zu erhalten.

3. Der Cherub ſtehet in unſerem Fleiſch und Blut davor, erwecket ſtets das Böſe, und will uns in die hölliſche Angſt-Cammer der Finſterniß und Verzweifelung einſchlingen; dagegen müſſen wir nun JEſum getroſt ergreifen, und nicht blöde ſeyn, ſondern die Liebe JEſu dem Zorn des Vaters in uns entgegen ſetzen, und an der Liebe veſt hangen, ſo werden wir wohl erfahren, daß ſie uns

wird beſchirmen, und wider den Ankläger rechtfertigen.

4. Welches A. B. C. wir auf keiner irdiſchen Academie erlernet, ſondern in der Schul Chriſti, der uns durch ſein Leiden, Tod und Auferſtehung mit geführet, daß wir auch in ſeiner Kraft ſingen können: Gelobet ſey GOtt, der uns den Sieg gegeben hat durch JEſum!

5. Der liebe Herr N. hat in ſeiner offenhertzigen Bekenntniß viele hochwichtige Anmerkungen geſtellet, welche, wo ſie zu Hertzen genommen werden, gewiß ein GOtt-ſuchendes Gemüt vom academiſchen Leben und Studiren abſchrecken ſolten.

6. Man krigt zwar einen Kopf voll Wiſſens, welches aber nur aufblähet, und den Glauben, der GOtt in uns almächtig machet, lernen wir nimmer.

7. Da doch weit mehr Erkenntniß und Weisheit darinnen ſtecket, wie im Leben der Altväter mit vielen Exempeln erwieſen kan werden, daß ein einiger armer Einſiedler mit ſeinem gläubigen Gebät gegen die heidniſche Welt-Weiſen mehr ausgerichtet, als Biſchöfe mit ihrer Cleriſey oder Prieſtern.

8. Nicht, daß man die Studien verwirft, ſondern den Glauben erhebet und verherrlicht: Deñ was wir von GOtt bitten, empfangen wir, weil wir ſeine Gebote bewahren, und tuhn, was vor Ihm gefällig.

9. Und dieſes iſt uns mit Johanne aus ſeiner

2. Epiſt.

2. Epiſt. C. 3. v. 22. weit angenehmer, als alle Wiſſenſchaften der gantzen Welt. Und gewiß, der Glaub wird nur bey den Gelehrten als hiſtoriſch, nicht als eine ſchaffende Kraft und Allmacht GOttes angeſehen. Der Glaub iſt das weſendliche Fiat, dem erſten Adam in ſein Hertz eingeblaſen.

10. Hätte er nur das eingeſprochene Wort im Hertzen bewahret, der Teufel ſolte ihn nicht leicht beſchwätzet haben. Nun aber das Nein in uns auch iſt ſprechende worden, ſo finden wir leider unſer großes Elend, daß wir eher dem Teufel als GOtt glauben, und achten alle Vermahnungen guter erleuchteter Gemüter für Ketzerey und Betrügerey, wie es uns auch ergangen iſt; aber Mundus vult decipi (die Welt wil betrogen ſeyn.)

11. Welche Worte einſt in Straßburg ein Markſchreyer dem alten Profeſſ. Medic. Sebitio, der eben ausm Collegio vorbey ginge, und ſtillſtehende zuhörete, Lateiniſch zuſprach, worauf Sebitz mit, es iſt wahr, Teutſch geantwortet, dadurch die unverſtändigen Bauren mit Haufen dem Schreyer ſeinen Theriac und Salben abgekauft, aus Meinung, D. Sebitz hätte ſie gelobet.

12. Und ſo gehets noch heute in der Welt, ſie richtet uns in unſerem großen Ernſt, daß wir recht wider den Strom rudern, dem gemeinen Lauf und Leben der Welt zu widerſtreben, uns ſelbſt ängſten, und dem verborgenen Reich GOttes in uns ſolchen Gewalt antuhn, da doch Chriſtus

bereits

bereits alles getahn; niemand aber wil verſtehen, was Paulus an Timotheum ſchreibet: Blas mit vollen Backen (ἀναζωπυρεῖν) die Gaben GOttes in dir auf.

13. Denn der Glaub iſt erſt nur als ein kleines Senfkörnlein, und kan ſo wenig ohne Trübſal, Verſuchungen, Verfolgungen, Armut und Elend wachſen, als ein Sämlein in den Acker geſäet ohne Wind, Regen, Donner und Hagel.

14. Kein Menſch iſt ohne Begierde oder Willen: Wo nun dieſelbe Begierde der Seelen mit veſtem Ernſt lieber ſterben als weichen zu wollen, in GOtt eingeführet wird, ſo überwindet ſie GOtt, und empfähet, wie am Cananäiſchen Weiblein zu ſehen.

15. Und das iſt Glauben in GOtt; welcher aber nicht ſtill ſtehet beym todten Löwen und Bären, ſondern greift auch kühnlich den Goliath an, bis er endlich ein Held GOttes wird, und des HErrn Krieg führen kan, wie an David zu ſehen, und unſere gegenwärtige Ubung iſt.

16. Es iſt freylich dem alten Adam, der 5., 6. und mehr hundert Gülden jährlich zu ſeinem Unterhalt nöhtig hat, ein geringes, wenn ers gewiß in der Kiſten hat; der ſorgt wenig, hat auch keinen Glauben nöhtig: Der aber leben muß, viel nöhtig hat, und doch nicht weiß, woher? auch nicht ſorgen ſol, auch Niemand laſtig fallen darf, dem iſt Glauben nöhtig; der muß ihn in ſich durch unaufhörliches Gebät aufblaſen, wil er nicht unterligen und mit den Ungläubigen erſchlagen werden.

17. Es

17. Es iſt mir weit mehr angelegen, daß mein Glaub und Wille oder Begierde in der Kraft JEſu 5., 6. und mehr hundert Gülden ausgebieret, als daß meine Hände und Leibes-Kräften ſolches gewinnen; maßen dieſes natürlich, jenes aber nicht jedermañs Ding iſt.

18. Und gewiß, man bildet ſich oft großen Glauben ein, und meinet ſeiner Seligkeit gantz gewiß zu ſeyn, da man doch GOtt nicht ein Stück Brot zutrauet.

19. Und deßwegen, wenn Chriſtus uns in die Verleugnung rufet, wir mit dem reichen Jüngling zurück gehen, und erſt fragen, woher Brot in der Wüſten? Welt-Dienſte, Reichtum, Ehr, ſind mir auf der Ferſen in der Welt gefolget.

20. Aber der Glaub war mir verborgen, den hab ich erſt in meiner Verfolgung und Armut Chriſti erlernen müſſen, und inner 4. bis 5. Jahr herwarts viel erfahren; ich weiß ihr werdet mich verſtehen. Womit der Gnade GOttes empfehlende, jederzeit verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der XLIII. Brief.
An Denſelben.

Amſterd. d. 11. Julii, 1699.

JEſus Ezrathi!

1. Liebwehrter Bruder. Ich ſage hertzlichen Dank für eure Liebe. Der Höchſte wolle ſie in Gnaden anſehen, und mit himmliſchen Gütern erſetzen. Die Einlage habe an Bruder P. beſtellet

beſtellet; er hat ſeine Ubung auch an unſerem feurigen N., und hat ſeine eigene Complexion zu Hülfe, daß er dieſes Poltern und Strafen mit Stillſchweigen ertragen kan.

2. Ich hab euerem Begehren gefolget, und hätte es eher getahn, wenn ich dieſen eueren guten Sinn gewuſt hätte, ſintemal die Briefe an die Frau N. ſehr gute Materie gegeben haben, und ich wolte meine Antwort offen ſchicken, ward aber aus Furcht wiederhalten, weil ich nicht wuſte, ob ſie eben in ſolchen Fragen bekandt ſeyn wolte.

3. Und vermute, weil ſie ſo lange daran zu verdauen hat, daß im Gewiſſen ein Angel wird geleget ſeyn, der nicht leicht wieder heraus ſol gerücket werden, das Gemüt müſte dan gantz leichtfertig werden, und wieder zurück in den Geiſt der Welt ſich wenden, dafür GOtt uns alle gnädig bewahren wolle!

4. So wenig ein geſunder Menſch ſeinem Magen den Hunger verbieten kan; ſo wenig kan ein angezündetes Lichtlein nicht leuchten, es treibet immer aus ſich, und wil ſich mittheilen, bis es ſich anderen dienend, ſelbſt verzehret.

5. Und darinnen ſtehet GOttes Freude, daß Er gut und gebende iſt, und nicht nimmt, und die ſeiner Göttlichen Natur ſind theilhaftig worden, ſind alle gleich geſinnet.

6. Der liebe GOtt wolle N. N. gnädig für der Schlange aufm Bauch kriechend bewahren; läſſet er ſich betrügen, ſo wird Sophia ihme im Gemüt

műt gantz fremd werden, und ihn in ſein eigen Netz fallen laſſen, darinnen er mit lauter Kummer ſein Leben verzehren und ewig Reue zu Lohn haben wird.

7. Gewiß unſer freyer Wille hat ſich in Adam in eine Eigenheit gewendet, und iſt ein Feind GOttes und purer Teufel worden, er tuhe auch was er wil. Und obs ſchon nach dem Buchſtaben gut iſt, ſo iſts doch vor GOtt ein Eckel. Die Furcht GOttes iſt und bleibt der Weisheit Anfang.

8. Wer dieſe Regel nicht fleißig practiciret, und ſeinem Geműt ohne GOttes Willen das geringſte zuläſſet, der kan nicht gewiſſe Tritte in Chriſti Fußtapfen tuhn; der Teufel iſt zu ſchlimm, und führet das Geműt aus einem Schlamm in den andern.

9. Ich erſchrecke, wenn ich höre, daß aufgeweckte und von GOtt gerufene Geműter ſo leicht ſich vom Fleiſch verleiten laſſen, und in der Wahl eher an ein Weib greifen, als Sophiam im Geműt erwehlen. Daher auch Paulus an die Corinther ſchreibet: Viel laufen in der Bahn, aber einer erlangt den Preis.

10. Die äußer- und innerliche Verſuchungen der Kinder Iſrael ſolten uns immer vor Augen ſtehen, damit wir uns in dieſem Spiegel beſchauen und unabläßig bitten ſollen: Leite uns, HErr, nicht in Verſuchung.

11. Nun weiß ich gar wohl, daß mich nicht leicht ein Geműt in dieſem Punct verſtehen, ja

eher richten wird, als ob ich dem Eheſtand feind und verwerfen wolte; ich wünſchte aber allen Menſchen meine Augen zu ſehen, und meine Erfahrung, man ſolte in dieſer Zeit vorſichtiger wandeln.

12. Denn der Bräutigam hat ſeine Stimme erſchallen und uns aufwecken laſſen, daß wir unſere Lampen ſchmücken, nicht ins Fleiſch fallen und wieder einſchlafen ſollen. Darum tuht der unweis, der ein Weib mehr als den Bräutigam liebet.

13. Niemand wil dieſe betrübte und bedrängte Zeiten betrachten, darinnen wir gegenwärtig leben, ſondern ſiehet auf die vorigen Zeiten, deren damalige Einwohner uns eben in dieſer böſen Grund-Suppe lebende treuhertzig gewarnet, auch Chriſtus ſelbſt geſprochen: Ihr werdet noch ſagen, ſelig ſind die Bäuche, die nicht getragen, und die Brüſte, ſo nicht geſogen; ja wir machen uns zum Königlichen Prieſter-Amt gantz unbequem, und können im Streit Zorns und Liebe nicht beſtehen.

14. Gewiß, was nicht ſich ſelbſt in GOtt, und GOtt in ſich und durch ſich in allem liebet, ſtecket in einer eigenen Liebe, und begreift das Geheimniß dieſer unſerer Zeit nicht. Darum kan der auch zu keiner vollkommenen Liebe durchbrechen, der nicht abſolut alles verleugnet, und ſich auf GOtt verläſſet, wie ein Reicher auf ſeinen Mammon.

15. Ich erhebe die Liebe, welche wir dem, der

ſeinen eingebornen und allerliebſten Sohn für uns in ſolchen ſchmählichen und ſchmertzlichen Tod gegeben, und der auch freywillig für uns ſein Leben geopfert, und uns ſo teuer erkauft, ſchuldig ſind, und wolte gern, daß ſie in allen brennen, und völliger von Tag zu Tag werden möge: Wie können wir GOtt und dem Mammon, dem Weib und Christo dienen?

16. Gewiß ein natürlicher Ehemann ſolte eifern über ſeiner Frauen Untreu; und welch aufrechtes Gemüt ſolte gerne eine Tochter, die der Hurerey ergeben, freyen wollen? Was träumen wir denn von dem eifrigen GOtt, daß wir meinen, Er ſol unſere huriſche Seel zu ſeiner keuſchen Braut erwehlen und vermählen? das iſt ja nicht anderſt, als mit den Lippen GOtt gute Worte geben, da das Hertz ferne davon iſt.

17. Dieſen Ernſt und Lieb-Eifer hab ich zwar meinen Mitzweigen ſcharf eingedrucket; weil ſie aber meine treue Vermahnungen in den Wind geſchlagen, ſicher ſind worden, und gedacht haben, ich ſuche nur mein eigenes, ſo hat der Teufel die gute Gelegenheit wargenommen, und Unkraut ins Gemüt geſäet, dadurch viele Aergerniſſen entſtanden.

18. Und darum ſage ich jederzeit, der mir wil auf der Ferſen folgen, muß mir in gleichem Ernſt und Eifer der leidenden und ſterbenden Liebe nachfolgen, und durch ſtetes Gebät das Feuer continuirlich aufblaſen; wo er die geringſte Bitterkeit im Gemüt empfindet, geſchwind verfluchen und

ausgehen, und ſich täglich unterſuchen, ob er ab-oder zunehme.

19. Und ſo er in dieſem Ernſt vollharret, wird er mit der Liebe bekleidet, ein Wille, Hertz und Liebe mit GOtt werden; darnach kan man im Roſen-Garten GOttes wandeln, und allerley ſchöne wohlriechende Blümlein abbrechen, zur eignen Stärkung des Geiſtes, und Aufrichtung anderer.

20. Je länger je lieber, Tag und Nacht und andere liebliche Kräutlein, wachſen in der Sophiæ Roſen-Garten. Mein lieber Bruder, den ich mit unverfälſchter Liebe brüderlich liebe, glaubet daß ich nicht lüge, unſere himmliſche Sophia, JEſus, liebt uns weit inbrünſtiger, als ein verliebter Bräutigam ſeine Braut, und iſt unſerem Gemüte weit, weit familiarer, als Mann und Weib ſeyn können; dieſe in zweyen Leibern, jene aber in einem geiſtlichen Leib in uns.

21. Und wir eifern für den ſtreitenden Iſrael wider den Teufel vor GOtt, daß alle unſere Hertzen möchten zu dem Schöffer alles Guten erhaben werden, in einer feurigen täglich-völligeren Liebe gegen Ihm brennen, und GOtt ohne Unterlaß im Geiſte zurufen: Heilig, Heilig, Heilig iſt unſer GOtt, und dem Lamme das geſieget hat, und den rohten Drachen gebunden.

22. Ehre, Preis, Weisheit, Macht, Stärke, Reich und Herrlichkeit ſey unſerem GOtt und ſeinem Meßia! Amen. Hallelujah!

23. Dieſes iſt unſere Arbeit, Ziel und Eifer.

Was

Was die N. N. belangt, habe ich tiefere Gedanken, dieweil ich viel mit Weibes-Leuten zu ſchaffen gekrigt, und darum blöd und furchtſam bin mit ihnen zu ſprechen, ſonderlich wenn ſie im Gemüt buhlhaftig, viel Freyer ſuchen und beſuchen; dan verdirbet nur der gute Same, und kommt zu keiner Gleichheit, wie an den Huren zu ſehen; ich verſtehe geiſtlich.

24. Iſts aber aus GOtt, und ihre Begierde von GOtt, wirds wol offenbar werden.

25. N. N. iſt ſelbſt noch trunken vom academiſchen Hütlein; möchte er neben ſeinem Sohn auf die Knie fallen, und GOtt um ſeinen H. Geiſt anrufen, wäre meines Bedenkens weit beſſer; der Glaub aber wil nicht in allen Willen aufwachſen, weil das menſchliche Gemüt gantz unfix iſt ꝛc.

26. Ach wie viel iſt noch zu verleugnen, ſo wir dem Bilde JEſu ähnlich ſollen werden; und weil man dieſes nicht fleißig ſtudiret, ſo lauft man in Eigenheit, tuht was uns gut dünket, und achten das Urim & Thumim, als die himmliſche Sophiam, in unſerem inneren Menſchen nicht. Der GOtt, der mit Moſe, Aaron und David geſprochen, ſpricht auch durch JEſum in uns, und iſt unſer Göttliches Oraculum, ohne welches wir gar nichts beginnen ſollen.

27. Wie ichs dan auch fleißig wargenommen, und eben dadurch in aller Verſuchung bin gnädig beſchirmet und gewarnet worden; das Licht offenbaret die Finſterniß, und decket die ſchlangiſche Liſt im Gemüt geſchwind auf; und

der ſich täglich und ſtets im Spiegel ſiehet, findet gleich, ob er beſudelt iſt oder nicht.

28. Darum iſts gut den Spiegel in ſich offen haben, ſo iſt man vor des Teufels Gift und Verleitung bewahret ꝛc. Verbleibende, nechſt Empfehlung Göttlicher Gnaden-Regirung,

Ew. L. treuer Bruder.

Der XLIV. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 14. Julii, 1699.

Extract-Schreiben.

JEſus Ezrathi!

1. LJebwehrteſter Bruder Th. Was hat nicht Chriſtus in ſeiner Zeit vertragen müſſen von ſeinem Eigentum? wir arme Sau-Hirten ſind deſſen nicht wehrt; ich habe dem Teufel was hart auf ſeinen Kopf und Schwantz getreten.

2. Darum befremdet mich ſeine bittere Rache nicht; ich habe ihme veſt geſchworen, daß ich ſein Feind ſterben, und keines wegs ſchonen werde, auch reſolut mein Leben in die Hand genommen, und mit dem Geiſt ums ober-Regimenr gekämpfet.

3. Daß er wie die alten Weiber mit Lügen und Läſtern ſich äußerlich wehret, zeiget gnugſam an, daß er innerlich von der Liebe geſchwächet, und ſeine Waffen zerbrochen ſind; und hoffe, es ſollen nicht nur die Jünglinge, ſondern ſelbſt die Kinder ſeiner ſpotten, ihn überwinden und binden.

4. Er hat mit Lügen und Verleumden weidlich um ſich gehauen, und manches einfältiges Gemüt entzündet, aber erfahren, daß die Liebe mächtiger in uns geweſen, und ſeine finſtere Decke durchbohret hat. GOtt ſey ewig Lob, Preis, Ehre, Dank, Macht, Stärke, Reiche und Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Amen. Hallelujah! Amen.

Der LXV. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 28. Julii, 1699.

JEſus Ezrathi!

1. LIebwehrter Bruder. Es wird Streit und zwar rechtſchaffnen Ernſt koſten, ſolte der liebe N. ſich von ſeiner Delila los reiſſen; denn ſie wird ihm noch manchen ſüßen Kuß in ihrer Begierde geben, und ſeine Jmagination rägen, ob ſie bey ihm eine Offenbarung ſeiner geiſtlichen Kräften erſchleichen möge, und ihn zu Fall bringen.

2. Der HErr helfe ihm auf, und ſtärke ſeinen Glaubens-Funken, daß er GOtt überwinden, und den eigenen Willen binden möge; und ſo es ihm ja Ernſt iſt, ſo muß Weib, Kind, Geſind ꝛc. über den Bach Kidron geſetzet werden, und die Seele allein ringen wie Jacob.

3. Wir haben nicht mit Fleiſch und Blut, ſondern mit GOtt und Menſchen zu kämpfen, welches keine Seel begreifen kan, ſie komme dan an dieſen unſern Reihen, und ringe mit dem feurigen

gen Cherub, der wird hernach auch ſtumm ſeyn, und ſeine Erfahrung mit Worten nicht ausdrucken können.

4. Ich habe auch nicht verſtanden, was im Glauben leben ſey, ob ich ſchon lange Jahr darinnen gewandelt hab, bis meine Brüder gewichen, und mich im Stich gelaſſen, da ſahe ich erſt in die Tiefe, und kunte doch nicht wieder zurück; was michs für einen Ernſt mit denen Höllen-Pforten zu ringen gekoſtet, und Stand zu halten, iſt GOtt und mir bekandt.

5. An Geld mangelts gewiß nicht, wo wir nur Glauben haben, und wan er ins Hertz geſäet, ſo gehöret noch viel Zeit zu, ehe er ein groſſer Baum wird, der wider alle Sturm-Winde beſtehen kan; dems nun ein Ernſt iſt, wird des Weibes wol vergeſſen, und ſeine Hände ſo voll Werks finden, daß er ſeine eigene Seele rette.

6. Wir müſſen uns ſtets unterſuchen, welcher Hunger in uns den Vorzug hat; ſtehet er nach Dienſt, Weib nnd Brot, ſo hat das Fleiſch in uns das ober-Regiment; ſuchet die Seele aber in ihr GOttes Reich, und hungert nach GOttes Kräften, und ſchlägt den Verſucher mit ſeinem Gift-Hunger und Zweifel-Suppe ſtets ab, ſo hat der Geiſt in uns das ober-Regiment.

7. Wir ſehen ja, welche Liſt die Schlange im Geiſt der Welt gebrauchet, uns zu verleiten, daß uns die Weiber nachlaufen, und zwar der Natur nach gantz ungleiche, wie an der Frau N., die von reichem Adelichen Hauſe iſt, zu ſehen, daß

wir

wir ja ohne viel Mühe und Lauſen leicht an ein Weib kommen können.

8. Aber mit Sophia und GOttes Kräften gehets ſo leicht und ſanft nicht zu; denn Dieſe kennet unſer untreues Gemüt und fligende wankelmütige Sinnen, denen Sie ſich nicht leicht in ihre Arme vertrauet, ob Sie ſchon das Gemüt oft hertzlich küſſet.

9. Und probiret uns wol bis ins Alter, daß die natürliche Luſt und Sucht vertrocknet, und wir lieber zu ſterben als länger zu leben verlangen; dan erfreuet Sie noch wol den alten Abraham und Sarai mit einem jungen Sohn nach der Offenbarung Johannis am 12. Was nun ſolche ehliche Conjunction in der Seelen für einen Schmack gibt, iſt nicht auszuſprechen.

10. Sehet, wie fuhre Moſes heraus, als GOttes Angeſicht vor ihm her ging: Gnädig, barmhertzig, ꝛc. Und dieweil ich den tiefen Schmack der Seelen nicht mit Worten ausſprechen kan, wünſchte ich ſolchen in allen empfindlich machen zu können, damit uns die fleiſchliche Luſt möchte bitter werden.

11. Es iſt ja angenehmer, einer Jungfrauen Liebe zur Ehligung zu genießen, als nur ihr einen Kuß geben, ich verſtehe geiſtlich; denn Sie hilft uns in der ehlichen Conjunction unſeres Willens Vater, Sohn, H. Geiſt und Weisheit ausgebären, welche Wirkung ein Kuß nicht hat; darum heiſts aus Waſſer und Geiſt wiedergeboren werden.

12. Die Jungfrau GOttes arbeitet in der Seelen, wieder ihren Bräutigam, den Sie in Adam verloren, zu erblicken; darum wil Sie uns gantz in ihre Arme haben, und eifert über unſere irdiſche Buhlerey.

13. Es iſt keine eigene Bildung; was ich ſchreibe, iſt lauterlich Erfahrung und inwendiges Schauen; die Paſsiones (Leiden) ſind die Gebuhrts-Schmertzen, dafür entſetzet ſich die Natur, und denket auf allerley Mittel, ſich ſelbſt zu verſorgen, darüber der Geiſt der Welt uns zu verſuchen Gelegenheit nimmt.

14. Die Jungfrau bringt die erſte bildende und ſchaffende Kräften wieder mit ihrer ehlichen Conjunction, als einen Trau-Schatz in die Seele; kleidet ſie drein, und umgibt ſie mit ihren Kräften, als mit einem neuen Kraft-Leib, darinn die Seele GOttes Dienſt-Knecht und Prieſter wird, auch vor GOtt treten, und was ſie bittet, nehmen kan, ſo viel ſie zur Leibes-Nohtdurft bedarf.

15. Sie hilft der Seelen ihr tägliches Brot bilden, daß ein Reicher von GOtt erwecket wird, und ſelbſt mit Thränen zuträget und aufdringet, und Niemand uns beſchuldigen kan, daß wir ihm beſchwerlich fallen, oder überlaufen und bettlen; nein, verflucht der auf Menſchen vertraut: Deñ du ſolt nicht begehren deines Nechſten Gut.

16. Dieſes magiſche Bilden im Glauben hat der Teufel für eine Zauberey ausgerufen ꝛc. Mich jammert der guten Leute, daß ſie ſo verkehrt von

uns urtheilen, da ſie uns doch im Grund noch nicht erkannt; verfolgen uns, und wollen doch unſere Nachfolger ſeyn.

17. Der HErr erbarme ſich unſer aller, und nehme einſt des Teufels Decke, damit er uns recht bezaubert, und gegen GOtt mißbrauchet, von unſerem Gemüt weg, und einige unſere Hertzen und Willen in eine wahre Liebe zuſammen, damit der Teufel zu Schanden werde.

18. Es iſt nur ein GOtt, und nur ein Glaub; ſo wir dan darein geendet, was zanken wir mit einander, da wir doch von einem Baum Saft ziehen; ſind wir aber nur Aeſte des Zank- und Verſuch-Baums, ſo müſſen wir auch gewärtig ſeyn, daß uns der Gärtner abhauet und ins Feuer wirft.

19. GOtt kennet die Seinigen, und die Seinigen kennen Jhn auch, und werden nimmer von der Liebe abweichen; denn GOtt iſt Liebe ꝛc.

Der XLVI. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 11. Aug. 1699.

Extract - Schreiben.

JEſus Ezrathi!

1. Liebwehrter Bruder. Der liebe N. hat ſich mündlich entſchuldigen laſſen, daß er mit dem Handel verhindert, mit erſten antworten wolle durch andere Gelegenheit. Ich hoffe, GOtt ſol ihn müde laſſen werden, und ihme ſeinen inwendigen Verluſt ſelbſt öffnen; denn wenn

 man

man einem Kinde ſeine Pupp, darein es verliebt iſt, mit Gewalt aus den Händen reiſſen wil, ſo ſchreyets; ſo es aber was ſchöners erblickt, und darein Sinn krigt, wirfet es die Pupp ſelbſt weg.

2. Bruder N. hat berichtet, daß der liebe Bruder N. bey euch ſey angekommen, wie lange ſeine Delila wird ausbleiben, ſol die Zeit öffnen. Ach es muß gar ein großer Ernſt ſeyn, ſich aus der Welt und ihrem Gericht zu reiſſen. Denn alles an uns ziehet, uns ins Feuer zu ſtürtzen.

3. Wie es der erſten Welt ergangen, die des alten Noä ſo lang geſpottet, bis der HErr die Zeit abgekürtzet, und die Turbam (gottloſe Welt) mit Waſſer erſäuft hat.

4. So verachtet und ſpottet man itzo der Gedult GOttes, und lachet den aus, der vom Gericht GOttes ſpricht; jedweder meinet, es ſey ferne, und werde ihn nicht treffen. Der HErr erbarme ſich unſer aller in Gnaden; denn es iſt eine gar böſe Zeit ꝛc.

Der XLVII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 22. Aug. 1699.

Extract-Schreiben.

JEſus ImmanuEl!

1. LJebwehrter Bruder. Eins iſt noht, GOtt hertzlich lieben und ein Willen-Geiſt mit Ihm ſeyn, ſo kommt ein wahres hertzliches Vertrauen in uns zu unſerem himmliſchen Vater; wan aber der Menſch ſelbſt eine Martha ſeyn wil, und

und ſich viel zu ſchaffen machet, iſt ſein freyer Wille und kan GOtt nicht beſchuldigen.

2. Noch iſts nicht nützlich zu ſprechen, bis der liebe Bruder N. ſelbſt den Schaden und Verluſt in ſich findet; denn wird er ſelbſt allen Ballaſt aus dem Schif werfen, ehe er Schifbruch leidet.

3. Daß N. aus ſeiner Veſtung fället, und unſer Widerſacher ſeyn wil, höre ich gantz nicht gern, er wird Niemand als ſich ſelbſt ſchaden; wir ſind in der Liebe JEſu gewaffnet, und weichen dem Zorn nicht.

4. Ich vermute, dito N. achtet nur das Geld für ſeinen beſten Bruder, welches ich zur Zeit nicht überflüßig hab; ich habe aber bisher nach Vermögen getahn, und bitte im übrigen GOtt, daß Er in Gnaden belieben wolle, meinen Mangel zu erſetzen.

5. Iſt GOtt mit uns, wer kan wider uns ſeyn? Ich wünſche ein Hertz und Seel in der Liebe, kans aber ſelbſt nicht geben, doch vertraue ich dem ders verheiſſen hat, und nicht lügen kan. In deſſen groſſe Erbärmde Ew. L. neben allen Mitbrüdern empfehlende, verbleibe

Euer Bruder.

6. P. S. An Bruder N. dienet zur Antwort, daß GOtt von uns freylich kein Werk ſuchet, ſondern nur einen gelaſſenen Willen, der ſeinem Geiſt nicht widerſtrebet. Alles was wir in Eigenheit tuhn, iſt verkehret und GOtt unangenehm.

7. Der Leib ſol dem Geiſt untertahn ſeyn, und der Geiſt GOtt, ſo ſtehen wir in der erſten

Ord-

Ordnung: Und was der Sohn ſiehet alsdenn den Vater im Geiſte tuhn, tuht auch der Sohn. Daß man aber ſo ſtark auf äußerliches Wirken treibt, iſt des Unglaubens Schuld.

Der XLVIII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. $\frac{25.}{15.}$ Auguſt. 1699.

JEſus Ezrathi!

1. Liebwehrter Bruder. Dem lieben Bruder N. habe weitläuftig geantwortet, ob ich aber zu ſeinem Zweck geſchoſſen werde haben, muß erwarten. Es iſt in uns der Schlangen Sprechen auch offenbar worden, welches der falſche Prophet iſt, der unſer Gemüt immer turbiret, (verunruhiget) und flüchtig machet, auch einen großen Ernſt koſtet, ehe er in uns aufgedecket und gebunden wird.

2. Wer nur mit fleißiger Aufmerkung der Kinder Iſrael Reiſe durch die Wüſten lieſet, wie vielmal ſie rebelliret, und nimmer GOtt erkennen, oder fürchten und vertrauen wollen lernen, der wird in ſich dergleichen Verſuchungen im Gemüte bemerken; und fürchte, er werde zu N. nicht aushalten, der Welt-Geiſt wird ihn wieder zur Delila ziehen und verſchlingen.

3. Wo es aber ihm ein rechter Ernſt iſt, und er ja lieber ſterben, als von Chriſto abweichen wird wollen, ſo wird der Welt-Geiſt ihn doch nicht lange in ſich dulden, damit er ihm keinen Scha-

Schaden tuhn mag, und Seelen entführen.

4. Dem Glauben iſt freylich alles möglich, er iſt aber im Anfang zart und ſchwach; maßen GOtt die Kinder Jſrael auch nicht gleich durchs Philiſter-Land führen wollen, damit ſie nicht vom Streit abgeſchrecket, wieder nach Ægypten zurück gehen möchten: Und iſt dieſes die erſte Verſuchung, welche den Milch-Kindern nach ihrer Entwöhnung vorkommt.

5. Und ſo der Menſch nicht fleißig bätet, und einen rechten ernſten Willen faſſet, bey GOtt ſtandveſt bleiben und ausharren zu wollen, ſo gehet er in die Vernunft, da ihm die Schlang begegnet, und mit ihrem Nein-Sprechen verleitet.

6. Denn wir ſind unter der Sclaverey des Welt-Geiſtes auferzogen, und fragen nach dem innern Menſchen gantz nicht, wenn wir nur was erlernet, daß wir einen Dienſt bekommen, unſer Brot gewinnen, ein Weib ernehren, und alſo im gemeinen heidniſchen Fuß-Weeg fortlaufen können, iſts Eltern und allen Menſchen angenehm.

7. Daß nun GOtt vertrauen ein Miraculum, und man auch den frömmſten Gemütern fremd iſt, die, gleich den Aſceten, erſt ein gewiſſes Einkommen, davon ſie in Ruhe leben, und Niemand beſchwerlich ſeyn dörfen, haben wollen, und alſo dem Streit, dadurch des Glaubens Sämlein wachſen muß, entlaufen.

8. Welches ſie zwar nun aus unſerm Wandel wohl merken; weil ſie aber ſolchem Leben nicht

folgen

folgen wollen, ſo achten auch dieſe uns für verirrete Schafe, wie denn N. hinter Bruder P. her geweſt, und ihn lehren wollen, vorwendende, daß er meiner Meinung nicht zuſtimmen, ſondern auf andere gute Hertzen, wie er, ſehen müſte, die auch GOtt lieben, und im Glauben leben müſten, und dabey ihre Negotien warnehmen ꝛc.

9. Und verſtehen doch nur ihren Maoſim und Bauch-GOtt; denn obſchon Liebe und Zorn ein Feuer ſind, und die Schrift darinnen keinen Unterſchied machet, ſo ſiehet man doch, welch Unterſcheid geweſt iſt unter GOttes Offenbarung im Alten Teſtament, am Berg Sinai, und dem Neuen Teſtament am Berge Moria, und hernach am Pfingſt-Feſt.

10. Und wo GOtt unſere Augen nicht erleuchtet, und ſich ſelbſt von Angeſicht zu Angeſicht in uns nach ſeiner Liebe offenbaret hätte, wir ſolten ebenfals durch die Schlange betrogen ſeyn worden.

11. Zugeſchweigen, daß N. und dergleichen Leute doch aus ihrem Mammon ein Eigentum machen, und als eine Meinheit beſitzen, welches wider GOttes Ordnung: Denn GOtt wil alles gemein haben, wie die Kinder Iſrael das Manna in der Wüſten; alſo haben die erſten und beſten Chriſten getahn, und ihre Güter GOtt geheiliget.

12. Ich habe wol Geld angenommen, ſelbiges auszutheilen, aber nimmer geſtattet, auf meinen Leib etwas zu ſetzen, dieweil ich den Glau-

ben

ben und GOttes Kräfte höher achte als alle Schätze Ægypti. Nun bin ich nicht aus eigenem Trieb in dieſen Weeg kommen, mein Fleiſch wolte wol lieber anderſt.

13. Daß es alſo bey mir nicht eine Meinung iſt, aus eigner Bildlichkeit entſprungen, oder etwan aus einem geiſtlichem Schreiber angezündet; denn ich keinen Verſtand davon gehabt, und als ein einfältig Kind im Gehorſam meines Leitsmanns im Gemüt gegangen bin, ohne Vornehmen mit jemand Kundſchaft zu machen, oder eine Secte aufzurichten, wie ich gerichtet werde.

14. Hielte mich auch gantz ſtill, bis *Dr.* Raadt mich offenbar machte, welchen Breck. zu mir gebracht, daß ich alſo GOtt nicht habe wehren können: Und nun ich in dieſem engen Weeg alt worden, kan ich nicht zurück, ſondern muß GOtt ſtill halten, und Jhme meine Weege befehlen.

15. Unbeſchreiblichen Ernſt, Liſt und Gewalt hat der Teufel gebraucht, Bruder N. auch wacklend und flüchtig im Glauben und in der Liebe zu machen, daß es Wunder iſt, wie ein Menſch in dieſer Zeit mag erhalten werden.

16. Darum kan ich auch Niemanden anrahten oder zwingen, uns in den Fußtapfen zu folgen; denn es gehöret GOttes Ruf darzu, daß uns der Spiritus Mundi (Welt-Geiſt) ausſtoßet, und alſo zu GOtt treibet.

17. Wer aber aus einer guten Meinung ſich in die Wüſten begibt, wie mein guter N. getahn, der wird endlich in der Wüſten des Fleiſches müde,

de, ſiehet um ein gülden Kalb um, das ihn wieder nach Ægypten führe, reiſſet das Band der Liebe entzwey, ut Canis ad Vomitum, (wie der Hund das Geſpiene wieder friſſet) läſtert hernach, was er vorhin ſelbſt geprieſen.

18. Chriſtus antwortet dem einen: Laß die Todten ihre Todten begraben; dem andern: Niemand legt ſeine Hand an den Pflug ꝛc. Und dennoch warnet er, man ſol erſt niederſetzen und überſchlagen, ob man den Bau könne ausführen, oder mit 10000. gegen 20000. zu beſtehen getraue; und zeiget eben damit an, daß ob wir ſchon uns ſelbſt nichts nehmen noch geben können, wir bitten und um Hülfe rufen ſollen.

19. Denn weils Adam verſchertzet, iſt dem andern Adam Chriſto nun die Macht gegeben den Feind zu überwinden. Wo ich nur in der Liebe, als in JEſu, bleibe, und Er in uns bleibt, ſo iſt die Hülfe auch mit Ihm in uns.

20. Und ob Er ſich ſchon unterweilen ſtellt als wolt Er nicht, ſo laß dich ſolches nicht ſchrecken, wo Er iſt am beſten mit, da wil Ers nicht entdecken! Der Teufel iſt los, und hat großen Zorn, der uns zum Gebät feurig treibet, deme können wir nicht, als mit Liebe, Demut und Gebät widerſtehen.

21. Ich muß ſchlieſſen, und euch der Liebe JEſu empfehlen, nechſt freundlichem Gruß von mir an euch, verbleibend der ich in Chriſto bin,

Ew. L. treuer Bruder.

(o)

Der

Der XLIX. Brief.
An Denſelben.

Amſt. d. 5. Septembr. n. St. 1699.

JEſus Ezrathi!

1. Liebwehrter Bruder. Mit N. ſehet ihr, daß ein großer Hunger iſt, beydes der Liebe und Zorns nach unſerer Seele; jedwede Eigenſchaft tuht ihr Beſtes, die Seele in ihre Gewalt und Partey zu ziehen, die Liebe durch ihre Kinder, und der Zorn durch ſeine Subjecta auch: Und ſtehet das Gemüt frey, es mag ſich einer Partey eingeben, welcher es wil.

2. Und ob ihr ſchon eine ſchöne Farbe über den Schaden ſtreichet, und die Sache aufs beſte deutet, als ob N. nicht aus Fleiſches-Luſt zu ſeiner Delila, ſondern nur wegen Zuſage ſich nicht von ihr ſo gar zu entfernen, hinauf wieder eilete, ſo ſehe ichs doch weit tiefer ein.

3. Und finde den guten N. im Fleiſche gantz gefangen, ſein Wille ſtecket ſchon in Matrice Veneris an Ketten gefeſſelt; und wie lieb er euch ſonſt gehabt, ſo fremd wird ſein Geiſt euch nun werden. Der nun in der Tiefe nicht offne Augen hat, ſiehet den ſchweren Fall der Seelen nicht, ſondern achtets gantz klein.

4. Und ſo lang der Menſch in dieſer ſterblichen Hütten lebt, kan man keine Sententz machen, (Urtheil fällen) wan es aber wird an die Scheidung kommen, da wird man erſt mit Schrecken

hören: Ich kenne euch nicht! Jede Seele verdammet ſich ſelbſt, nicht Chriſtus.

5. Denn was die heilige Schrift von GOttes Gericht meldet, iſt ſchon definitiva Sententia, (das End-Urtheil) das mit appelliren (ſich auf einen andern Richter berufen) oder excipiren nicht kan geändert werden, als nur mit Umkehrung des Willens in dieſer Zeit.

6. Wenn das irdiſche Leben aus iſt, ſo ſtehet die Seele ſchon in ihrem Loco, da ſie ewig ſeyn wird, und hat ſchon ihr Gericht in ſich, und dürfen nicht denken, daß GOtt wider ſich ſey, und ſeine Barmhertzigkeit wider ſeine Eigenſchaft der Gerechtigkeit ſtehe.

7. Ach! GOtt iſt nur ein einiger Wille, der iſt Liebe. Was nun in dieſem einigen Willen eingewurtzelt ſtehet, ſtehet in GOtt; und was am Faden hangen bleibt, dieſe werden durchs Feuer ſelig.

8. Betrachten wir die Gleichniſſen Chriſti von der Hochzeit und den genöhtigten Gäſten, ſo finden wir den Mund der Wahrheit ſprechen, daß der Männer keiner, die da geladen ſind, ſein Abendmahl ſchmecken ſollen.

9. Nun muß das Seelen-Feuer zu zehren haben: Wans nun nicht Saft von der Liebe krigt, ſo muß es nur Angſt, Schrecken, Verzweiflung vom Zorn-Feuer eſſen. Ich bin drinnen geweſen, GOtt bewahre alle Menſchen dafür!

10. Daß der liebe GOtt den guten N. hat zum Mahl der Liebe haben wollen, und ihn von ſeiner fleiſch-

fleiſchlichen Liebe abrufen, iſt ohne Widerſprechen wahr; daß N. aber wieder mit Loths Weib zurück ſiehet, deſſen hat GOtt wahrlich keine Schuld.

11. Wie nun GOttes Zorn Loths Töchter-Männer zurück hielt; ſo gehets mit dem guten N. auch; durch ſolche Vocationes wird offenbar, welche Welt in uns am ſtärckſten ſey.

12. Ob er nun ſchon in ſeinem Brief vielerhand Beweis-Gründe beybringt, welche ſeine Sache vor Menſchen gut machen; ſo beſtehen ſie aber vor GOtt nicht. Ich hätte ſie alle wegblaſen wollen, wenn es nutzen können ſchaffen; allein mit unwilligen Ochſen iſt nicht gut pflügen.

13. GOtt wil ein freywilliges Volk haben, das Ihme von gantzem Hertzen dienet. Was am Irdiſchen noch veſt klebet, bleibet in der Prob nicht beſtehen.

14. Wenn wir nun ſolchen Begebenheiten nachſinnen, finden wir eine ſolche verdorbne Zeit, die von der Welt Beginn her nicht betrübter geweſen. Und wo GOtt ſelbſt ſie nicht verkürtzete, ſolte faſt Niemand behalten bleiben.

15. Die Seele ſteckt im Welt-Geiſt ſo tief verſchlungen, daß es noch Lehrer noch Zuhörer begreifen. Und obſchon viel gute Gemüter darunter gefangen ligen, wie auch zur Zeit Noä, ſo ſchonet doch GOttes Gerichte nicht.

16. Der Zorn raffet alles ohne Unterſcheid weg, was nicht in Lieb und im Leben JEſu in der Seelen eingeendet ſtehet. Und daher iſt auch

 die

die jämmerliche Zertrennung unter den Chriſten, daß ſich ein jeder in einen eigenen Willen ſcheidet, und ſeine Gleichheit liebet, dem andern aber, obs ſchon tauſend mal beſſer vor GOtt ſeyn mag, feindlich iſt.

17. Das Feuer ſchmecket beſſer als die Demut, welche ſchnurſtracks einander zuwider ſind: Darinnen nun ſtehet Jacobs Kampf, und eines rechten Chriſten Ubung, daß, ob ſich ſchon die gantze Welt im Zorn-Feuer GOttes anzündete, er ſich doch nicht bewegen laſſe von der Liebe zu weichen, und einen bitteren Gedanken in ſein Gemüt einlaſſe, ſondern ſich mit Chriſto willig ins Sterben der Eigenheit ergebe, und GOtt die Rache befehle.

18. Denn wiewol Chriſtus für ſeine Feinde gebäten, ſo ging das Urtheil durch Chriſtum ausgeſprochen, auch ſeinen Gang. Ihr (der Juden) eigner Wille verſtockte ſie, darauf wir ſehen müſſen.

19. Denn der Wille iſt aus GOtt gefloſſen, er ſolte aber, wie in Chriſto, auch in uns dem Vater gehorſam ſeyn, und nichts äußerlich tuhn, als was er ſiehet den Vater innerlich tuhn; wo aber inwendig der Zorn herrſchet, da kan die Liebe nicht durchbrechen, der eigene Will widerſtehet, wie ihr an N. ſehet.

20. Und ſo wir ihm äußerlich mit Gewalt ſchon widerſtehen wolten, ſolte es nur Oel ins Feuer ſeyn; darum müſſen wir nur hinein zu unſeren GOtt um Hülf rufen, daß Er belieben wolle,

Feindſchaft zwiſchen Delila und ihn zu ſetzen, daß ſie ihm zum Dorn in der Hand werde, und ſeine Peitſche ſey, die ihn zúchtigen und zu GOtt treiben móge, ſo muß er doch ums Fleiſches willen leiden, wil er um Chriſti willen nicht ans Creutz.

21. Es heiſſet hier auch: Viel ſind berufen, wenig auserwehlet. Wir wolten wol gerne in uns zur Ruhe kommen, und im Gemút das Paradis ſchmecken; aber den eigenen Willen wollen wir nicht úberwinden, tódten und creutzigen.

22. Und ſo iſts mit allen meinen Mitbrúdern geweſt. Sie erfreueten ſich alle in meinem von GOtt angezúndeten Licht; aber keiner wolte meinen Fußtapfen nachfolgen, wie ich Chriſti. Wir ſind nicht einerley geſinnet.

23. Daher klagt jeder, daß ſein Gebát keinen Durchbruch erreiche: Denn er bittet in Eigenheit, nicht in gliederlicher Liebe und Eintracht. Womit ſchlieſſende verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der L. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 15. Sept. 1699.

JEſus Ezrathi!

1. LJebwehrter Bruder. An dem lieben N. N. ſiehet man nackend unſer großes Elend, wie die Seel im Geblút in großer Unmacht ſchwimmet, und beydes von Chriſto und Satan gezogen wird; ſie wil wol, und zwar, wie ſie ſpricht, Chriſto am allerliebſten anhangen, und bezeuget

mit der Taht doch Regel-recht das Contrarium; denn ſie greift mit der Begierde zurück in den Spiritum Mundi, wolte alſo gern beyde Reiche beyſammen beſitzen, gibt GOtt gute Wort mit dem Mund, das Hertz aber iſt und ſteckt in der Delila.

2. Kein Menſch wird die Tiefe des Adamiſchen Falls ergreifen, der nicht in dieſem Streit beſtanden, und den Zorn mit Liebe überwunden hat.

3. Und wiewol uns die Vernunft richten wird, als ob wir den ehlichen Stand verwürfen, ſo achte ichs doch nicht; denn ich kein Geſetz mache, ſondern nur die jenigen, welche in unſere Gemeinſchaft und Gebät eingenommen wollen ſeyn, vermahnen wir, daß ſie bleiben bey dem HErrn, wie ſie berufen. Die draußen ſind, gehen uns nicht an, ſelbige befehlen wir GOtt.

4. Und weil es mich einen grauſamen Ernſt gekoſtet, von dieſen ſchweren Ketten, darein mich der Spiritus Mundi hat feſſeln wollen, loszureiſſen, und faſt über Vermögen hab kämpfen müſſen; aber doch eine Möglichkeit in Chriſto JEſu erfahren, ſo bin ich auch ſcharf im Schreiben. Denn der ausharret, und ſein Leben lieber als GOtt laſſen wird, ſol die Möglichkeit auch erfahren.

5. Es iſt eine Zeit des Ernſtes; und ſind bis an die Gebuhrt kommen, die Kräfte aber überaus wenig: Jch weiß, was michs für blutſaure Arbeit gekoſtet, den Fleiſch-Teufel, der durch N. N. Weichen einzubrechen und alles zu ermor-

den und zu zerſtreuen getrachtet, wieder hinaus zu werfen und abzuſchlagen.

6. Daß, wo wir nicht auf GOttes Hertz wären gegründet geweſen, und JEſum in uns mit uns gehabt hätten, die Veſtung verloren ſolten haben. Darum kan keiner, der auf eine gute Meinung, als auf Sand, bauet, in der Prob beſtehen.

7. Die Welt hat ſich in den Buchſtaben eingehüllet, und meinet, ſie habe GOttes Wort. Und wer ſolches nicht zu unterſcheiden weiß, wird verblendet und verführet.

8. Ein wiedergeborner Chriſt führet die Kraft des Worts im Hertzen und Mund, aber der natürliche nicht, wie wir ſehen Matth. 4., alwo angewieſen wird, daß der Teufel auch zu Chriſto ſaget: Es ſtehet geſchrieben. Paulus ſagt auch: Wer nicht arbeitet, ſol nicht eſſen.

9. Der Geiſt GOttes verſtehet nicht eben damit Geitzen, Laufen, Rennen, Wuchern und Schätze ſammlen, wie die Welt ſpricht, unter dem Schein gutes zu tuhn den Armen, und legets doch nur in die Kaſten als eine Meinheit.

10. Ein Chriſt muß unter Chriſti Creutz-Fahne ſtehen, und Ihm helfen das Creutz mit tragen, ſich der hinterſtelligen Leiden an ſeiner Gemeinde theilhaftig machen, und alſo ſeine Seele als ein Anathema von Chriſto für ſeine Brüder darlegen, ohne Unterlaß mit Gebät und Flehen das Liebe-Feuer helfen aufblaſen, daß es möge hell brennen, und durch den Zorn durchbrennen,

wie das Licht aus dem Feuer.

11. Und ſo wir im Streit wider die ſchöne Vernunfts-Braut und den Drachen, und das falſche Sprechen oder falſchen Propheten beſtehen wollen, müſſen wir nicht nur einen Kopf voll Wiſſen, ſondern JEſum in Leib und Seel anziehen, der führet uns in ſeinen Proceſs ein, und gehet mit uns durch Höll und Tod.

12. Und wenn wir zur Auferſtehung kommen, alsdan fühlen wir erſt ein beſtändig Licht, das im Gemüt ohne Wanken ſcheinet, und daſſelbe iſt Paradis.

13. Es hat mich auch manchen ſauren Tritt und ſchweren Kampf gekoſtet, ehe ich ein wenig das Haupt aufrichten mögen, und ging mir auch mancher Zweifel übers Haupt, ehe ich ohne Zweifel und Zorn rechte heilige Hände aufheben konte.

14. Und iſt doch alles allein GOttes Werk in uns, wir können nichts hinzu tuhn, als nur unſern Willen übergeben, fleißig bäten, und im Willen veſt ſtehen bleiben, welches mein guter N. auch nicht tuhn wollen, ob GOtt ſchon mit Krankheit angeklopfet, und den Willen gleichſam erzwungen hat.

15. Daher hat der Teufel einen ſolchen Zugang in ihm gekrigt, daß er auf ſein großes Wiſſen getrauet, und alſo gefangen iſt worden, und wiewol ich ihn jederzeit aus Liebe vertheidiget gegen ſeine Widerſacher, ſo hat er ſich mit Trunkenheit und Schertzen, auch anderm unordentlichen Sprechen, dergeſtalt verloffen, daß ichs nicht mehr zudecken können ꝛc.

16. An

16. An Bruder N. dienet dieſes zur Antwort, daß gleichwie ein hungriger Magen wechſelsweiſe iſſet und drauf trinket, ſo iſts auch mit dem Bäten und Leſen, wan der Geiſt im Streit ermüdet: Denn recht Bäten nichts anders als mit GOttes Liebe ringen iſt, ſo erholet er ſich mit einer kleinen Lection, als mit einem Kühltrunk.

17. Welches den Geiſt aufs neu anzündet, und das Gemüt hungerig machet, wie eine verliebte Tochter durch einen Anblick; alſo wirket der flammende Liebe-Geiſt fort und fort in unſerem Gemüte.

18. Wir haben noch einen neuen Diſcipulum N., welcher in N. lange Zeit Hof-Prediger geweſen, endlich aber ausgeſchieden, weil GOtt ihme im Gemüt widerſtanden, iſt mit N. in Kundſchaft gekommen, und in die Jungfrau verliebt worden.

19. Ich finde zwar eine ungemeine empfindliche Erkenntniß und Demut bey ihm; habe ihm aber erzehlet, wie unglücklich wir bishero mit Theologis geweſen, und nicht einer Stand gehalten; eine Zeitlang haben ſie unſer Brot gegeſſen;

20. Sind aber in der Prob zu leicht erfunden, und vom Zorne GOttes weg gerucket worden, weil ſie ihre Vernunft zum Haupt ſetzen wollen, und ehe ſie erleuchteten Verſtand von GOtt empfangen, weggeflogen ſind, und das Leben Chriſti hernach geläſtert haben.

21. Er iſt 32. Jahr alt und noch frey, guter

Complexion, aber im Feuer noch nicht probiret, deßwegen noch nichts zu ſagen fället.

22. Wir bemerken wol, daß GOtt gerne gute Zweige tragen wil; allein, als der Menſch ſchläft, kommt der Menſchen-Feind, und ſäet Unkraut ins Gemüt, welches hernach wie ein Gift im Leibe herum läuft, bis es den Menſchen an dem Liebe-Leben ertödtet, und aus einem Willen zwey ſtreitbare Willen machet, welches ein ſolches Elend, das nicht zu beſchreiben.

23. So lange GOttes Güte ſich äußerlich reich und mildtähtig eröffnet, gehets wol hin; ſo bald ſich aber die mitwirkende Kräften des Geiſtes im Glauben verbergen, zappelt die Vernunft, und ſiehet ſich nach Brot um, in welchem Probir-Stand der Welt-Geiſt angeſtochen kommt, ein Weib mit Geld und Dienſt vorſtellet, und damit die Seele verleitet, weil mans ordinair für eine Göttliche Schickung anſiehet.

24. O wie viel ſind in dieſem Netz gefangen und ermordet worden, welche hernach mich angefeindet, und ſie doch den Schaden gehabt.

25. Euere Anmerkung vom heiligen Abendmahl habe geleſen, welche Materie wohl würdig iſt aus dem Grund auszuführen, weils heut zu Tage nur des Drachen Sigel iſt, damit er die ſeinen zeichnet, damit ſie kaufen und verkaufen mögen.

26. Wiewol ich durch GOttes Gnade vom Beginn meiner Einkehrung davon los worden, ſo ſehe ich aber, daß N. ſich auch wieder in den Stall

gewen-

gewendet, und verwundert iſt, daß die N. N. ſich nicht zum Abendmahl halten, welches er an den N. N. auch beygebracht, ſo mich recht in Eifer gebracht, daß ſolcher alter Mann noch ſo fladderhaft iſt, in allen ſeinen Schriften darauf getrieben, nun aber ums Bauchs willen heuchelt, welches die Frau machet, ꝛc. ſiehet aber nicht den Schifbruch des Glaubens, daß mich N. ſtarr angeſehen; allein ich hab ihm vorgeſtellet, daß N. unſer Vorgänger wil ſeyn, deßwegen billig ſtrafbar iſt, daß er ſo gröblich fladdert.

27. Wer meine Worte bewahret und ſie tuht, den vergleich ich einem Mann, der ſein Haus auf einen Felſen gebauet, ſpricht Chriſtus: Ach! wie hab ich nicht mit GOtt über ſeinen Verheiſſungen im Glauben gerungen, aus hertzlicher Liebe zu meinen Mitzweigen, damit, ſo einer beſtünde, alle beſtehen möchten.

28. Darüber mir der Teufel auch mit Verzweiflung heftig zugeſetzet, und 5. mal mit einem großen Meſſer ſich hat ſehen laſſen, ſagende: Schneid dir die Kehle ab, ſo biſtu der Quaal los; ich hab aber zu GOtt gerufen: HErr, nicht über Vermögen! die Hülfe war faſt geſchwinder, als mein Seufzen.

29. Der Teufel hat gewiß einen großen Zorn, die Lieb aber ſchwächet ihn, und nimmt ihm ſeine Stärke: Wenn wir arme Würmer doch nur an der Liebe blieben, ſo weiß ich, des Teufels Reich ſolte bald fallen müſſen; denn er fliehet heftig vor der Liebe.

30. Und

30. Und wiewol wir uns nichts nehmen können; ſo iſt aber die Liebe GOttes ſelbſt ausdringende, und wolte gern in uns ſich ſelbſt anzünden, findet aber vom Fleiſch und der Vernunft-Schlange heftigen Gegenſtand.

31. Und wir merken der Schlangen Liſt nicht, daß ſie uns immer im Willen zertrennet, damit ein Glied nicht ins andere eindringen, und das Feuer aufſchlagen möge.

32. Daher auch das Gebät ſelbſt fruchtlos wieder zurück kommt, und die Seele in Geduld ſtehen und warten muß, wohinein ſich der H. Geiſt mit der Göttlichen Botſchaft gewendet, und heiſſet dan: Viel ſind berufen, wenig auserwehlet.

33. Womit ich ſchlieſſen ſol, und nechſt freundlichem Gruß von uns hier, auch von Bruder N., in Empfehlung Göttlicher Sanftmut, verbleiben

Ew. L. treuer Bruder.

Der LI. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 29. Septembr. 1699.

JEſus Ezrathi!

1. LIebwehrter Bruder. Eure beliebte Antwort vom 13. Sept. habe erhalten, und Einligenden behändiget. GOtt gebe, daß der liebe N. erkennen möchte, was zu ſeiner Seelen ewigem Heil dienet. Und ſind ja bey GOtt alle Ding möglich; aber es ſtehet überaus gefährlich mit der Seelen, wo das Fleiſch drüber herrſchet, wie ſolches

ſolches die Schrift deutlich und klar bezeuget, daß wer aufs Fleiſch ſäet, vom Fleiſche das Verderben ernten wird; denn das Fleiſch GOttes Reich nicht ererben kan.

2. Wir zwar ſind nicht zu Richtern geſtellet; es wird aber einer ſcharf richten, und mit dem zweyſchneidigen Schwert alles unreine abſchneiden. Wegen des N. Schriften wolle der liebe Bruder ſich nicht bemühen, ſo wirs zu leſen verlangen werden, wiſſen wir hier nun ſchon Gelegenheit, ſelbige ſo lange zu leihen zu krigen. Sage unterdeſſen für die gute Offerte Dank.

3. Mir iſts eigentlich nicht ums Leſen zu tuhn, ſondern dem Geiſt dieſer unſerer Zeit nachzuforſchen, weil wir ihn in unſerm Streit gewaltig vermiſchet befunden.

4. Es iſt zwar des H. Geiſtes Ziel, den Satan in ſeiner Wirkung unter der menſchlichen Larva aufzudecken; aber es muß nicht durch eine gelehrte Vernunft, ſondern durch den Geiſt des HErrn geſchehen, der uns die Offenbarung Johannis allein aufſchlieſſen kan, welche des H. Geiſtes Weiſſagung unbetrieglich iſt.

5. Und was durch die Menſchen geſchehen iſt, ſind nur Kräften der aufgetahnen Sigel, Donner, Stimmen, Poſaunen, Reuter, Schalen ꝛc. geweſen, beydes nach Liebe und Zorn. Und wenn wir an derer nunmehr aufgedeckten Perſonen Stelle ſolten geweſt ſeyn, es gewißlich nicht beſſer als ſie ſolten gemacht haben.

6. Der arme Menſch iſt nach dem elenden Fall

ein Inſtrument beydes des Zorns und der Liebe worden, und dienet ſo bald dem Teufel im Zorne, als GOtt in der Liebe, wie wir an unſern lieben Mitgeſpielen leider ſelbſt erfahren.

7. Darum wachet und bätet, ſpricht Chriſtus, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geiſt iſt wol willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach, ꝛc. Wir müſſen uns hier nur unters Creutz beugen, und die Sturmwinde über uns laſſen hinwehen; denn wirs unſerm N. nimmer recht werden machen.

8. Wenn eine Frau ihrem Ehemann gefällt, iſts all genug, ob ſie ſchon andern nicht eben gefällt; ſo denke ich auch, ſo wir nur Chriſto gefallen, genug getahn zu haben: Denn auch Chriſtus ſelbſt nicht allen gefallen können. Ach was Ernſt koſtets doch, ſich ſelbſt überwinden zu lernen!

9. Und ſo einer ſchon Himmel und Erden ſchaffen, ſich ſelbſt aber nicht beherrſchen könte, ſo wäre er doch nichts. Ich wundere mich eben nicht, daß die Schlang uns in die Ferſen ſticht, dieweil des Weibes-Samen ihr ſtets den Kopf zertrit.

10. Stritten wir wider unſere Eigenheit ſelbſt, und nähmen ihr die Gewalt, ſo dörfte ſolches ein anderer nicht tuhn, und wäre aller Argwohn und Klage aus; allein, weil der Zorn herrſchen und die Liebe immer untertreten wil, ſo zerbricht er ſich nur ſelber, und muß doch beugen; die Liebe wird ihm doch zu ſtark und löſchet mit ihrem

ſüßen Waſſer ſeinen ſcharfen Brand, daß er endlich ſich der Liebe unterwerfen und einergeben muß, wie ichs dan ſelbſt wohl erfahren, und reuet mich nicht.

11. Ob ich ſchon mit meinem Chriſto leiden muß, ſo weiß ich doch, daß endlich das Leben der Liebe durch den Tod grünet.

12. Unſerm lieben Bruder N. ſolte ich noch wol eine Liebs-Erinnerung geben, ſo ers in Liebe aufnehmen wil; denn ich habe aus ſeinem letzten Brief angemerket, daß er ſeines eignen Geiſtes Sprechen für GOttes Geiſts Sprechen aufnimmet, welches ein unerleuchtetes Gemüt leicht verleiten kan, aus welchem Grund viel Verwirrungen und Spaltungen jederzeit entſtanden, darum iſt Demut ein edel Kraut.

13. Womit ſchlieſſende der Gnade GOttes uns allerſeits empfehlende, und nechſt hertzlichem Gruß an Bruder N. und alle JEſum liebende Hertzen, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der LII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 10. Octobr. 1699.

JEſus Ezrathi!

1. LIebſter Mitbruder. Was die Schwerigkeit wegen meines vorigen Schreibens betrift, hab ich aus purer Demut geſchrieben, der ich im Streit faſt abgemattet, und unſere groſſe Unvermögenheit und Schwachheit erkennen lernen,

nen, und gar wohl weiß, daß wir ohne die Gnade GOttes nichts ſind noch vermögen, und gar leicht fallen, wo uns GOttes Finger nicht ſtets leitet.

2. Maßen ich überaus blöd bin worden, das geringſte ohne GOttes Licht im Gemüt vorzunehmen. Und aus demſelben Grund ſahe ich nicht auf N. noch auf Ew. L., ſondern auf meine Nichtigkeit ſelbſt, indem ich geſchrieben, ob wir wol beſſer ſolten gehandelt haben, wan wir an ihrer Stelle geweſen, deren Affecten wir nun aufdecken müſſen: Denn ich ſehe auf meine Pfauen-Füſſe, und betrachte mich ſelbſt, wie weit meine Jchheit in Chriſto geſtorben, oder nicht, ſo weit lebet Chriſtus in uns.

3. Es kan gar wohl geſchehen, daß GOtt durch ein töhrichtes Werkzeug das andere beſtraſen kan, und wir eben an uns denſelben alten Adam leider tragen, den wir an andern ſehen: Wo wir nur im Kämpfen mit ihm ſtehen, iſt alles wohl; hoffe, daß ihr meinen Sinn verſtehet.

4. Jm übrigen haltet nur am Band der Liebe veſt, ſo kan der Zorn im Gemüt keine Wurtzel ſchieſſen: Der GOtt des Friedens bewahre unſer Hertz und Sinn in Chriſto JEſu! Amen. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnade empfehlende, nebſt freundlichem Gruß verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

(o)

Der

Der LIII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 13. Octobr. 1699.

Extract-Schreiben.

JEſus Ezrathi!

1. LIebwehrter Bruder. O wie geſchäftig iſt der Teufel, ſeine Elementen und Zorn-Schalen ins Gemüt auszugießen, wenn er ſiehet, daß der Menſch einen bittern Gedanken einläſſet! O wie bläſet er nicht zu, und hält hernach ſo veſt, daß man ihn in geraumer Zeit nicht wieder austreiben kan, wie ein Gift im Leib, das ſeine böſe Wirkung im Geblüt nachläſſet!

2. Darum flehe ich zu unſerm GOtt und Vater unſers HErrn JEſu, daß Er in Gnaden belieben wolle, euer Gemüt, Hertz und Sinn in Chriſto JEſu zu bewahren für des Teufels Elementen.

3. Denn unſere Seele ſtehet zwiſchen Himmel und Höll, und kan ſo leicht ſich durch ihre Imagination zu einem Teufel als Engel machen: Tardius ejicitur, quam non admittitur Hoſtis. Wachet in den Gebäten auch für uns, wie auch wir für euere Seele kämpfen und eifern.

4. Den lieben Bruder N. bitte bey Gelegenheit zu grüſſen, und ihn meinentwegen zu verſichern, daß ich ihn liebe und keines weges haſſe; denn ich in meinem erſten Eifer auch ein hofärtiger Teufel geweſen, und gemeinet, meine Wirkungen und Worte wären übernatürliche Worte

GOttes, und eiferte mit einer ungeſtümen Härtigkeit gegen alle meine ungläubige Widerſprecher.

5. Nachdem mir aber von GOtt Gnade wiederfahren, und ich ſolche Teufeley an mir erkannte, ging ich zur Stunde aus, und umarmete die Demut, ſchäme mich auch nicht ſolches zu bekennen, GOtt dankende, der mich bishero in der Demut erhalten. Nun ſaget Paulus: Der Geiſt des Menſchen weiß, was im Menſchen iſt.

6. So denn GOtt einem erfahrnen Bruder die Augen öffnet, warum ſolte ich böſes gedenken, ſo Er mich auf rechten Weeg leitet, und hilft mir zurecht? Wir wandeln ja nicht unter Moſis Decke, ſondern im Angeſichte GOttes, welches iſt JEſus, das Licht und Wort des Vaters, der gar nicht im Erdbeben, noch Sturmwind, oder Feuer, ſondern im ſtillen Sauſen ſich offenbaret.

7. Wo er aber über alle Sinnen iſt in GOtt erhaben worden, und hat GOtt gehöret, ſo bin ich verſichert, daß ſeine menſchliche Zunge ſolche Worte nicht nachſprechen kan. Dan GOtt hat keine ſolche Sprache, maßen ich durch GOttes Gnaden auch einen Menſchen kenne, der in GOtt iſt erhöhet worden. Darum bin ich ohne Ruhm, der GOttes iſt, freymütig im Schreiben und Sprechen.

8. Und ich wünſchte ihme von gutem aufrichtigen Hertzen, daß er in ſich ſeiner Seelen Tinctur-Feuer erkennete, und durch ſeine ſtarke Begierde und Imagination in den Leib führen könte,

ſo

ſo ſolte er eine wunderliche Cur im Moment an ſich ſelbſt tuhn. Ders erfahren, kans bezeugen; es heiſſet aber bitten, glauben und nehmen.

9. An Bruder N. bitte auch meinen Gruß zu melden, er tuht wohl, wo er ſich ſtill zu Haus hält, aber kein Geſetz machet, ſondern in Freyheit bleibet; findet er im Gemüt einen Trieb, iſts ſicherer erſt ſolchen in den Tod einzuſenken; kommt der Trieb zum zweyten auch dritten mal, dan kan man mit mehrer Kraft und Gewißheit ausgehen.

10. Denn wir ſind ein dreyfacher Menſch, und haben auch einen dreyfachen Geiſt und Trieb in uns, dazu dreyfache Augen gehören ſolchen zu forſchen, ob er aus GOtt oder dem Teufel, oder eignem Aſtro iſt. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnaden empfehlende, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der LIV. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 27. Octobr. 1699.

JEſus Ezrathi!

1. LIebwehrter Bruder. Eure Antwort vom 7. dieſes iſt ſehr angenehm, und euer guter Wille und Vorſatz unſchätzbar, und Preiſens wehrt. Der Höchſte verſigle ihn mit ſeinem H. Geiſt, daß noch Teufel, noch Höll, noch Welt, noch Tod dagegen aufkommen, und ihn ändern mögen! Amen. An unſerm ernſten Gebät und Fürbitt ſols mit GOtt nicht ermangeln; denn es iſt unſere gröſte Freude, ſo wir GOtt Früchte

bringen mögen, die ewig auf ſeinem heiligen Altar mögen angezündet werden.

2. Der einigſte Knopf iſt, treu und ohne Umſehung bis ans Ende bleiben, welches eben unſerer Eigenheit Kraft und Vermögen auch nicht iſt, ſwo wir nicht in der Demut veſt bleiben, und im Gebät unabläßig beharren. Denn die Nachfolge Chriſti hat gar wenig Liebhabers, aber viel Gegenſprecher, ſelbſt unter den Frömmſten, die ihr jährliches Einkommen haben, und damit auf den Hefen ſtill ſitzen, und unter dem Schein beſitzen, als nicht beſitzen, meinen mit uns in gleichen Schranken zu laufen.

3. Wenn wir aber ſprechen, und ihnen die Larve abziehen, werden ſie erbittert, fangen Streit an, und treiben mit Pharao aufs äußere Ziegelbrennen, wollen alle Hände ſchlieſſen, und nicht einmal Stroh geben, und handeln mit Unbarmhertzigkeit gegen uns, da GOtt von uns einen andern GOttesdienſt fodert, und wil Leib, Seel und Geiſt zum Eigentum haben, daß Er durch uns ſeine Wunder wirken, uns aber gelaſſen wil haben, als ein Werkzeug ſeinem Meiſter.

4. Wir wiſſen nicht eins, was wir nach GOttes wohlgefälligſten Willen bitten, oder womit wir GOtt dienen ſollen, wenn GOttes Geiſt uns nicht ſelbſt lehrete, durch deſſen Gnaden-Leitung ich unwürdigſter bin auf die Spur gebracht worden, ſonſten hätte ich unmöglich den geringſten Fußtapfen Chriſti finden mögen.

5. Denn alle die Klöſter in großem Reichtum

ſitzen

ſitzen und vom Glauben gar nichts wiſſen wollen; hergegen reden die andern Religionen viel vom Glauben, und iſt nur ein hiſtoriſches Wiſſen, die Kraft verleugnen ſie.

6. Und wollen von der Verleugnung gantz nichts hören, zerren den Buchſtaben wie ein Leder, und zwingen ihn nach ihrem Sinn zu klingen, und ſind blinder als der Teufel, der wohl bemerket, welchen Abbruch ſein Reich im Menſchen leidet, und ſich dagegen heftig wehret; denn er hat ſich im Menſchen über GOtt, und alles was GOttes iſt, erhaben, er ſpricht: Alles iſt mein, und herrſchet über die Fettigkeit der Erden.

7. Dagegen kommt nun Chriſtus in ſeinen armen Kindern, in zwar geringer verächtlicher Geſtalt, aber in großen magiſchen Glaubens-Kräften, und bediſputiret dem Teufel ſeine Macht, ſtellet ſie geiſtlich mit den heiligen Rauchfäſſern in ſeinen heiligen Tempel in ihren inwendigſten Grund dar, Ihme geiſtliche Opfer zu ſchlachten, und mit dem heiligen Liebe-Feuer anzuzünden, und wil haben, daß ſie folgends Göttlicher Ordnung, vom Altar leben ſollen.

8. Welches der Teufel wohl, die Welt aber nicht verſtehet, ſondern für Müßiggang ausſchreyet, damit nur ihr falſcher Beſitz und Geitz nicht offenbar und erkandt werde.

9. Darum müſſen wir durch gute und böſe Gerüchte durchpaſſiren, wie die Apoſtel, und nur auf JEſum unſern Vorgänger ſehen, Er weiß wohl Brot in der Wüſten, ſo wir Ihn nur mit

uns inwendig im Glauben haben.

10. Der Teufel hat uns einen Tück bewieſen, daß er in unſere Ordnung eingebrochen, und aus uns ſelbſt Wölfe hervor gebracht, die der kleinen Heerde nicht verſchonet, er hat auch bereits triumphiret, aber durch die Gnade GOttes ſeinen Kopf dergeſtalt geſtoßen, daß er nun ſeine Pfeife einziehen muß; denn ſo wol die Thiere und Engel als Menſchen zu GOttes-Dienſte ſtehen, ob wir ſchon Staub ſind. GOttes Vorſatz muß beſtehen! Amen.

11. O lieber Bruder, ein kleines Senfkörnlein Glaubens im Hertzen iſt tauſend mal mächtiger als der Teufel und ſein gantzer Anhang! Niemand aber wird damit angetahn, als der ſtreiten wil; außer dieſem wäre es freylich unmöglich wider des Böſewichts hitzige und heftige Anläufe beſtehen zu können. Und ſolte uns GOttes Gabe nur zur Verdammniß ſtrecken, als wirs in die Erde verſcharreten, und damit nicht wucherten.

12. Wan nun das Glaubens-Sämlein ins Hertz geſäet, ſo iſts nicht gleich ein großer Baum; ich habe manchen Mißtritt getahn, ehe ich ein wenig im Leben JEſu bin geübet und ſtark worden, und achte mich noch für einen kleinen ſchwachen Schüler, der Fleiſch und Blut anträgt, auf daß die Kraft GOttes ſey, und ſchäme mich nicht zu lernen.

13. Die Vernunft ſiehet nicht, daß der Geiſt GOttes innerlich ſelbſt Treiber, und des Verſtandes Eröffner iſt, darum wendet ſie ein, es

wäre

wäre GOtt verſuchet, und eine Vermeſſenheit aus Babel auszugehen, weil man ja gar nicht einen einigen Fußtapfen der Verleugnung der Nachfolge Chriſti und des liebtähtigen Glaubens mehr ſpüren kan, ſondern eine Welt voller Meinungen und hiſtoriſcher Wiſſenſchaft, damit der Teufel GOttes im Menſchen nur ſpottet.

14. Daher auch die beſten Frommen, ob ſie ſchon aus denen Religionen, nicht aber aus dem Unglauben ausgegangen ſind, uns als Neulinge achten; loben und preiſen zwar der Erſtlingen großen Eifer, meinen aber, die Zeiten nun woltens nicht zugeben, und iſt doch nur des Fleiſches Vorwendung, welches gern in ſanften Tagen lebet, und Chriſti Creutz nicht aufnehmen wil.

15. Es liget alles an unſerem ernſten Willen, welches ich in Wahrheit bezeugen kan. Iſt unſer Wille ernſtig, GOtt iſt auch ernſtig, und gibt uns, was wir im rechten Ernſt wollen und begehren.

16. Bitten wir um ſeinen Geiſt der Kräften, GOtt gibt uns keinen Stein. Und ſo ſtark unſer Wille iſt, ſo ſtark iſt unſer Glaub.

17. Denn der Wille und Glaub iſt eine Magie, und magnetiſches Ziehen, der ziehet mit ſeiner ſtarken Begierde GOtt und Himmelreich in ſeinen Hunger ein, und führets durch die Imagination in ſein inneres Fleiſch und Blut des neuen Menſchen, wie der Hunger die Speiſe im Magen verzehret als ein Feuer, und der Archæus in Fleiſch und Blut verwandelt.

18. Maſſen eben die Speiſung und Wachs-tum des innern Menſchen darinnen beſtehet, das iſt, unſer Wille, als unſer Seelen-Leib, wird von Tag zu Tag ſtärker, und greift den Teufel im Fleiſch und Blut der irdiſchen Creatur an, und ſtoßet ihn immer aus, bis ſie an Kräften überlegen, den Teufel des eigenen Drachen-Willens binden und ſchau tragen kan, dan heiſſets: Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? ꝛc.

19. Ach lieber Bruder! wir leben in einer gar wunderlichen Zeit, davon man nicht klar ſchreiben darf wegen des Teufels, der ſein Gift und Grimm immer wil anzünden, und den Wachstum der Liebe hindern.

20. Wir haben nun über die 30. Jahr mit dieſem mächtigen Fürſten der großen Grimmen-Macht GOttes, dem Lucifer Krieg geführet, und kennen ſeine Liſt wohl, wiſſen auch gar wohl, was er im Sinn hat; allein er iſt im Licht blind, und iſt mit N., dadurch er uns zu fällen ihme gantz gewiß eingebildet, tapfer zu Schanden worden; er, der Satan, iſt ausgeworfen, und hat ein groſſes Gemüt voll Zorn, er wird ſich nun tummeln, weil ſeine Zeit kurtz.

21. So iſt die Welt und unſer irdiſche Creatur mit dem Teufel auch dergeſtalt verbunden, daß wer mit Chriſto nicht leiden wil, mit Ihm auch nicht herrſchen ſol, noch die Welt überwinden und ſeines Glaubens leben.

22. Wer nun Augen hat zu ſehen, und Ohren zu hören, der muß beyde auftuhn, und merken,

ken, quod unita Vis fortior, (daß die Eintracht große Macht hat) welches der Teufel gar wohl verſtehet, und deßwegen allen Fleiß anwendet, damit nicht zwey mehr Eins in Chriſto werden mögen.

23. Und das war die Urſach, warum er ſo lang gelauret, bis er in unſere Geſellſchaft eingebrochen, und die Gemüter in viele eigene Sinnen und Willen zertheilet, dadurch er alles, was zurück in Grimm gegangen, weggefiſchet, Bruder N. aber nicht übermocht, und obſchon viele von denen gefallenen ſich wieder zu herſtellen gearbeitet, wils doch nicht haften, müſſen nun unter Pharao ſeufzen, und unters Thier beugen.

24. Daß es uns allenthalben am Glauben mangelt, und man ungeachtet großen Glaubens-Ruhm dem lieben GOtt nicht ein Stück Brot zutrauet, hab ich ſelbſt erfahren, und bishero immer geklagt, und ſeufze heftig darüber zu GOtt.

25. Denn eben dadurch ſchwächet uns der Feind, daß wir im Fleiſch uns verbergen, vor dieſem Goliath zittern und beben, und dem Teufel nicht dörfen den Krieg antuhn, aus Furcht, er entziehe uns das irdiſche Brot; woher ſol alsdenn Brot in der Wüſten herkommen? denckt die Vernunft; wie hertzlich aber der Vater für uns ſorget, erfahren wir, ſo wir alles fahren laſſen, und Ihme kindlich vertrauen.

26. Und obſchon der Teufel ein Fürſt dieſer Welt im Grimm iſt, und in den Kindern des Unglaubens großen Gewalt hat; ſo iſt doch noch ein

höherer, der Macht über Teufel und Welt hat, unſer Sieges-Fürſt JEſus, der den Teufel, Welt und Fleiſch überwunden; ein Ich wils! ſchaffet noch heute, daß es ſey, welches kein Teufel hindern kan.

27. Gewiß, ein Biſſen Brot im Glauben erworben, iſt angenehmer, als tauſend mit der Hand verdienet; man danket GOtt nimmer ſo hertzlich, als ſo es von GOtt unmittelbar kommt; denn die Eigenheit denket immer, ſie habs mit ihrer natürlichen Kraft verdienet, es komme aus Natur-Recht ihr zu.

28. Und daher bleibet der Menſch in der Eigenheit ſtecken, und trauet GOtt auch nicht weiter als er zu gewinnen hoffet, und ob er Vorraht hat, noch ſorget er, und fürchtet immer den Mangel, welches alles der Glaub überwindet und vertreibet.

29. Und ob die Armut bey Welt-Menſchen ſchon verachtet ſcheinet, ſo crönet ſie doch GOtt mit Weisheit, Erkenntniß und Kräften, daß andere Gemüter ſich erfreuen, wo ſie in deren Kundſchaft kommen, und GOtt danken, daß ſie deren Gemeinſchaft genießen mögen, wie ichs hier überflüßig erfahren.

30. Und eben darum, daß ich der Welt Ehr und Reichtum verleugnet, und um Chriſti willen nichts geachtet hab, iſt der Welt-Geiſt und ſein treuer Bunds-Verwandter der Teufel, ſo ſehr erbittert worden, daß er Gute und Böſe im Grimm angezündet, und mit mir und Bruder U.

den

den Garaus zu machen gedacht, wenns GOtt nicht in Gnaden verhindert hätte.

31. Wer in unſern Streit wird kommen, und den Drachen mit der Huren, welches die Seel mit dem Leibe iſt, als das erſte und dritte Principium, überwunden haben, der ſol die Tiefe der Apocalyptiſchen Bilder und Geſichter erſt verſtehen lernen.

32. Denn die zwey Geſtalten, Liebe und Zorn, haben in allen Menſchen inſonderheit, als auch ins gemein in der Welt ihre Wunder, Kräften und Gebuhrten dargeſtellet, welche alle in der Einernte offenbar werden ſollen.

33. Darum habe ein jeder Acht auf ſeinen Willen, er iſt frey, und mag der Liebe oder Zorn ſich einergeben, deſſen Knecht iſt er, und deſſen Wunder wirket er, nicht gezwungen, ſondern freywillig, wie es an Lucifer und Adam, und noch heut an uns klar zu ſehen.

34. Der Teufel im finſtern Principio, und Chriſtus im Licht, im Hertzen, gehen, ſtehen, ſitzen, ligen mit uns, ſprechen mit uns, und ſind uns beyde gleich nahe; die Seele kan ſo leicht ihre Imagination in die Finſterniß, als ins Licht ſetzen, ſo leicht beym Teufel, als bey Chriſto ſeyn, auch ſo leicht wieder aus dem Licht als der Finſterniß fallen, oder ausdringen, allein es koſtet Streit.

35. Was Chriſtus faſſet in ſeine Liebe, läſſet Er nicht leicht fahren, und Ihm nehmen; es ſey denn, daß der eigne Wille ſich gantz erwäge, in dem Grimm leben zu wollen; daſſelbe ſchneidet

Er ab, und läſſets der finſtern Angſt heimfallen, daß es doch dem Macher ſtill halten muß; gleichfals hält der Teufel auch veſt, was er in ſeine Begierde krigt.

36. Es wil einen gewaltigen Ernſt koſten, den Teufel zu überwinden. Und ſo wir JEſum nicht mit uns im Streit haben, wir verlieren den Streit.

37. Und um dieſer Urſachen willen ermahne ich alle meine Kenner zur beſtändigen Liebe, welche, wenn ſie einmal im Hertzen angezündet, durch ſtete Imaginirung in die Liebe und durch unabläßiges Gebät muß aufgeblaſen, ernehret und geſpeiſet werden, bis ſie zu einem vollkommenen Mann erwachſen, dem Teufel überlegen iſt, und ihn binden, auch ihme ſeine Gewalt, Macht, Reiche und Herrlichkeit nehmen kan.

38. Alsdan muß er ſich im Namen JEſu beugen, und Chriſti Fußſchemel ſeyn. So weit hats dieſer Vater der Lügen ſelbſt getrieben; denn er hat den Krieg angefangen, und Chriſtum in uns ans Creutz gebracht, er dachte aber nicht, daß Chriſtus wieder in uns aus dem Grabe auferſtehen werde, und ihn binden.

39. Ich verſtehe es nicht hiſtoriſch, lieber Bruder, es iſt ein gar herrlicher Sieg erhalten, dem Höchſten ſey ewig Dank! die Zeit wird uns die Frucht künftig weiſen, daß GOttes Kinder und Jünglinge den Teufel überwinden werden.

40. Von dieſem Streit könte man gantze Bücher ſchreiben, den Verſtand aber keinem öffnen, der nicht ſelbſt von GOtt darinnen lange Jahre

geübet

geübet worden, und den Sieg durch JEſum erhalten hat. In dieſem Streit lernet man ſich ſelbſt kennen, auch den Teufel und Chriſtum, ſonſten iſt und bleibets nur ein hiſtoriſches buchſtäbliches Wiſſen.

41. Darum ſiehet man, wie die Vernunft irret, indem ſie von den Teufeln und ihrer Macht, Weſen und Wohnung ſchreiben wil, und hat doch nur Meinungen; der Teufel führet die ſchärfeſte und eigentlich GOttes Allmacht, er iſt auch ein GOtt im Grimm, und hat großen Zorn; er iſt aber nur Scharfrichter, und vom Licht eingeſchränkt, und könte in dieſer Welt gar nichts ausrichten, wenn wir Menſchen in der Liebe ſtünden, und im Licht wandelten.

42. Weil wir aber nur im Fleiſche leben, und in die Wiedergebuhrt nicht eindringen, ſo leben wir unter der ſtrengen Gerechtigkeit GOttes, welche im Zorn über die Teufel herrſchet, und uns immer mit dem Fluch verzehret durch Krieg, Hunger, Peſt.

43. Wo wir aber in der Liebe lebten, und unſer Leben ſtets für unſere Brüder ſtellten, ſo würde GOttes Zorn verſöhnet, ſeine Gerechtigkeit in Barmhertzigkeit verwandelt, und der Teufel im Leibe geſchwächet, daß er ſich unter JEſum im Hertzen beugen müſte, und ewig unſer Fußſchemel ſeyn.

44. Wir haben Exempel genug bey Abraham, bey Loth, bey Moſe, David und den Propheten, aber wir ſtellen die Erkenntniß nicht mit

Paulo

Paulo Rom. 9. und Joh. Ep. 1. Cap. 3. zu Werk, und darum krigen wir keine Erfahrung.

45. Daß der Teufel heftig nach der Liebe hungert, und ſie immer verſchlingen wil, auch verſchlinget, erfahren wir leider mehr als uns lieb iſt, welches eben unſer heftiger Kampf iſt, und bey Unerfahrnen ein Paradoxon, die da in der Vernunft denken, was ſol dem Teufel die Liebe nützen?

46. Die Erfahrung bezeugts aber, gleichwie eine Diſtel den gantzen Tag der Sonnen-Stralen genießet, und doch nur eine Diſtel bleibet; alſo verwandelt der Teufel die Liebe in Zorn, und machet uns zu Teufeln, 2c.

47. Daß GOtt zwiſchen Bruder U. und mir eine mehr als ehliche Liebe gepflantzet, und bisher in allen Verſuchungen erhalten, iſt wahr, und daß N. nicht hat eindringen und der dritte Mann ſeyn können, iſt auch wahr; aber daß N. nicht in Demut wandeln, ſondern über uns ausfahren, herrſchen und uns verachten wil, das verſchweiget er.

48. Und weil er ſiehet, daß N. ſein Sohn nicht ſeyn, und ihme im Grimm gehorſamen wil, ſo beklagt er dieſen, und ermahnet ihn ſich nicht Menſchen untertähnig zu machen, ſondern ſich Creatur-los zu halten, wie er.

49. Daraus man klar ſiehet, was der Teufel ſuchet, nemlich die Liebe zu verſchlingen, und GOttes zu ſpotten, wie Satan auch durch N. getahn, und eben dadurch ſein Reich, Macht, Gewält und Herrſchaft, GOtt Lob! verloren hat.

50. Wir

50. Wir müſſen ſtill ſtehende und nicht herum laufende Sterne ſeyn: Wo wir dieſes nicht warnehmen, ſo kommen wir nimmermehr zu dem Punct und Centro der Sonnen, das iſt, wir werden nicht vergöttet, und in der Liebe vollkommen; der gute N. rühmet ſich weit übers Ziel, darum wird auch ſein Fall ſo viel gröſſer ſeyn, damit er zur Demut komme, und ſich innerlich kennen lerne.

51. Wir haben den ſtoltzen Teufel erzürnet, und iſt doch nicht unſere, ſondern Chriſti Kraft in uns; darum hat er auch die Höll erreget, und uns dergeſtalt mit Finſterniß zugedecket, daß uns ſelbſt die Frömmeſten nicht gekennet: Und ich bekenne, daß wo wir den Held JEſum nicht mit uns im Streit hätten gehabt, oder aus uns ſelbſt geloffen wären, uns unter ſeine Füſſe hätten beugen müſſen.

52. Denn er iſt durch N. uns in die Schlacht-Ordnung eingedrungen, und hat alles zerſtreuet, auch uns in Leib und Seel ſcharf probiret, ob wir auf Chriſtum, oder Sand gebauet oder gegründet wären.

53. Und eben durch ſolchen Streit und mächtigen Ernſt iſt unſer Zweiglein gewachſen und zu einem Baum worden, der wider alle Sturmwinde beſtehen kan, wiewols blutſauer ankommen iſt, und können uns doch nichts als unſerer Schwachheit rühmen; denn die Kraft iſt allein GOttes.

54. Und ob wir ſchon nichts vermögen, ſo kom̃ts doch auf unſere Treue und Standveſtigkeit

keit an; weichen wir, und laſſen Chriſtum im Stich, ſo gewinnet der Teufel; ſtehen wir im Willen aber veſt, und obs ſchon in äußerſter Schwachheit geſchicht, ſo kommt Chriſtus zu Hülfe, und überwindet mit Liebe den Zorn, mit Licht die Finſterniß, mit Ja den hölliſchen Grund oder Nein.

55. Darinnen haben wir uns müſſen üben, welche Ubung uns zum unabläßigen Gebät getrieben, und unſer irdiſches Leben zu verſorgen untüchtig gemacht.

56. Weil GOtt nun unſeren Ernſt geſehen, daß wir unmöglich zweyen Herren dienen könten, ſo iſt uns GOtt im Jahr 1673. (74.) zum dritten mal im Gebät erſchienen, und hat unſere Creatur ſeiner väterlichen Sorge Mund zu Mund verſichert, auch bis dato wider alles Wüten und Toben des Teufels dargeſtellet.

57. Darauf ſind wir nun gegründet, und wagen alles an, befinden auch gar wohl, daß der Teufel mit aller ſeiner Macht dagegen nichts vermag.

58. Iſt GOtt mit uns, wer wil wider uns ſeyn! In deſſen Gnaden-Beſchirmung uns allerſeits empfehlende, bitte mein langes Schreiben mit Geduld zu leſen, und in Liebe zu verſtehen, verbleibe dagegen nechſt freundlichem Gruß,

Ew. L. treuer Bruder.

(o)

Der

Der LV. Brief.
An Denſelben.

Amſt. d. 28. Octobr. 1699.

JEſus Ezrathi!

1. Liebwehrter Bruder. Sende euch neben hertzlicher Dankſagung für eure Liebe den mir von Bruder N. mitgetheilten Brief hiermit begehrter-maßen wieder zurück; ich habe ihn mit ſtillem Gemüte geleſen, auch ſelbſt abcopiret.

2. Ihr, lieber Bruder, habt mehrmals meine Erzehlung geleſen, wie mir GOtt zum zweyten mal im Jahr 1668. erſchienen iſt, eben als ich vorher meine Seele verbunden, mit meinem liebſten JEſu nicht allein in einem ehlichen Liebe-Bande zu leben, ſondern auch nach ſeinem liebſten Willen um ſeiner Liebe willen ſterben zu wollen.

3. Maßen ich auch gleich darauf mein Leben als ein Anathema von Chriſto, in ſeinem Blut und Tod für alle Menſchen dargeleget und aufgeopfert.

4. Welches Eheband und Pfand mein liebſter Gehülfe, mit großer freundlicher und inbrünſtiger Umarmung und Küſſung meiner unwürdigſten Seelen, nicht allein gnädigſt angenom̄en, ſondern ſich auch dergeſtalt hinwiederum verbunden, daß Er erſtlich des Abends im Gebät auf meinen Knien ligende, meine Seele aus dem gantzen Leib zuſammen gerollet, als eine flammende runde Kugel, und in ein feuriges Meer, welches hell Licht-

blau mit einem ſehr lieblichen Glantz durchſtralet ward, eingetauchet, daß die kleine feurige Wellen, welche doch Waſſer waren, über die Seele hingeſpielet, gleich ein ſtilles Meer.

5. Welches fünf Tage nach einander, jederzeit ungefähr ein Vater-Unſer lang, gewähret; den unausſprechlichen ſüßen Schmack aber wünſche ich brüderlich von GOtt in euere Seele!

6. Nachdem dieſe Göttliche Feuer-Taufe vollbracht worden, öffnete mir mein treuer Gehülfe, daß ich nun in die Verſuch-Wüſten geführet ſolte werden, und Schul-Recht tuhn, nemlich mit dem feurigen Cherub, und mit dem feurigen Drachen des eignen Willens im Fleiſch und Blut ringen müſte.

7. Davor meine alte Adamiſche Creatur ſich ſehr entſetzet, und hertzlich geſeufzet, ſo es möglich, daß dieſer Kelch vorbey gehen möchte, und kunte zu keiner Ubergab meines Willens kommen, weil ich von aller Creatur entblößet, und bereits erfahren, daß die heilige Schrift gantz verkehrt ausgelegt, zerzerret und Kraft-los gemachet worden, und Chriſti Fußtapfen gäntzlich verwachſen.

8. Daß ich auf den Buchſtaben nicht bauen, noch wider des Teufels Macht beſtehen, oder wider der Vernunft Gegenſprechen aufkommen könte, wo GOtt nicht ſelbſt meine Creatur ſeiner Hülfe und Treue verſicherte, im Glauben waffnete, und mit ſeinem H. Geiſte verſiglen ſolte.

9. Welche kindliche Blödigkeit mein liebſter Gehülfe in Gnaden angeſehen, und mir darauf

im Jahr 1673. Mittags im Gebät eingekehrt ſeyn-de, nachdem erſt eine ſchwartze, hernach eine ſchneeweiſſe Wolke geöffnet worden, in Geſtalt einer Jungfrauen von Angeſicht zu Angeſicht erſchienen, und meine Creatur Mund zu Mund ſeiner Verſorgung beveſtiget, ſeinen Glauben neben allen Verheiſſungen ins Hertz gegeben, und alſo wider alle Anläufe des Teufels, der dieſes Wort heftig beſtürmet, mich gewaffnet.

10. Ich ſuchte nicht Secten zu machen, bin auch nicht ausgelaufen Kundſchaften zu machen, hatte auch keinen Brief-Wechſel, als mit Breckling, bey dem ich im Jahr 1664. von GOtt bin aufgewecket worden, gehabt, darzu nach der Hand N. von Nürnberg gekommen, und durch deſſen Kundſchaft im Jahr 1682. Bruder U.

11. Ich habe einfältig im Gebät für mich hingearbeitet, daß die Liebe JEſu nicht nur in meinem Hertzen wachſen und völliger werden, ſondern auch in Juden, Türken, Heiden und allen Menſchen brennen möge.

12. Und wiewol Breckling aus mir einen groſſen Wundermann machen wollen, und meinen Geiſt durch ſolch ſein Feuer ins Fligen gebracht, ſo hat doch der HErr ſich meiner in Gnaden erbarmet, und meinen Fuß aus des Teufels Stricken zeitlich gerettet, wodurch ich zwar in ſein Gericht gefallen, GOtt aber hats gut gemacht, Hallelujah!

13. Nun hats GOtt gefüget, daß Dr. Radt iſt zu Breckl. gekommen, welches im Jahr 1674.

geſchehen, und eben bey dieſem einen Brief von mir geſchrieben zu leſen bekommen, welcher ihn alſobald begierig gemacht, mich ſelbſt mündlich zu ſprechen; maßen er darauf von Breckl. Sohn an meine Wohnung iſt gebracht worden.

14. Damals hat noch mein Mitbruder Hofmann von Eiſenach gelebet, welcher doch kurtz darnach dieſe Welt verlaſſen; weil er nun auch ein Theologus geweſen, habe ich zugehöret, und ſie mit einander Wort-wechſeln laſſen.

15. Und ich bekenne, daß ich mich über Dr. Radts hohes Wiſſen ſehr verwundert, ungeachtet ich ſeine innere Blindheit klar genug ſehen können, daß ich auch darüber in mir ſtill gelachet, welches Dr. Radt gemerket, und mich anſehende ernſtlich angeredet: Lieber Freund, wenn ihr meinen betrübten Stand wüſtet, ihr ſoltet mit mir Mitleiden haben müſſen.

16. Denn in die Welt wil ich nicht, und aus der Welt kan ich nicht, hab Weib und Kind, ſehe auch nicht den geringſten Fußtapf, deme ich nachtreten könte, euch verſicherend, ich wolte durch ein Maus-Loch kriechen, ſolte ich gleich Haut und Haar dahinten laſſen müſſen; (welches er oft ſelbſt in unſerer Verſammlung erzehlet.)

17. Worauf ich meinen Pantoffel vom Fuß nehmende, geſprochen: Freund, ziehet ihn an euren Fuß. Er, mich fragende, was ich damit verſtünde? krigte zur Antwort: Ihr habt Weib und Kind, welche euch durch das enge Loch nicht kriechen laſſen; es tuhts kein Wiſſen des Buchſtabens.

18. Dar-

18. Darum müſſet ihr auch bey uns keinen Raht holen, ſondern gehet nach Hauſe, fallet auf eure Knie, und ruft den Vater in dem Sohne um ſeinen H. Geiſt ernſtlich an, der wird euch im Hertzen und Gemüt hernach wol den Weeg zeigen, welchen ihr mit Weib und Kind wandeln könnet; worauf er auch Abſchied genommen, und unſer Gebät hertzlich begehret hat, ſo wir zu tuhn belobet haben.

19. Nach Verlauf dreyer Tagen krigte jeder von uns aus Leyden, da er gewohnet, einen langen Lateiniſchen Brief voller Dankſagungen und Lobgeſang zu GOtt, daß Er ihn in unſere Kundſchaft zu führen beliebet, und ihme ſeinen H. Geiſt ins Hertz gegeben, der ihm unſeren Wandel offenbaret.

20. Und wiewol es überaus enge Fußtapfen wären, ſo befinde er ſie doch dem Evangelio gemäß, bate, wir ſolten ihme doch einige Regeln vorſchreiben, damit er wiſſen möchte, wie er ſich zu tragen hätte; worüber wir gelachet, jedoch ſo viel Regeln gegeben, die er in hundert Jahren nicht auspracticiren ſolte; worauf er geantwortet: Ihr habt mir wol einen Brief voll guter Regeln geſchickt, die Kräften aber vergeſſen.

21. Darauf ich allein geantwortet: Daß er nun dieſelben von GOtt erbitten müſte, und ſie wie ein Kind von der Mutter Bruſt einſaugen, es könte ein Kind nicht zugleich ein Mann ſeyn, auch wäre der Glaub erſt als ein Senfkörnlein, daraus mit der Zeit ein groſſer Baum könne wer-

 den;

den; machte aber dabey aus der 1. Cor. 7. den Weeg gleichſam für ihn unmöglich, und ermahnete ihn, weil er Weib und Kind hätte, ſich nicht zu übereilen.

22. Worauf er geantwortet, daß er ſein Vorhaben ſeiner Frauen eröffnet, welche vollkommen darein gewilliget, und alſo der ſchwerſte Stein von ſeinem Hertzen genommen wäre, und hoffte durch unſere treue Fürbitte, die er bis dato geſegnet befunden, wol weiter befördert zu werden.

23. Weil ich nun leicht erachten können, daß ſein kleines Hertz dieſe große Süßigkeit unſerer Sophiæ nicht würde einſchlieſſen können, erſuchte ich ihn ernſtlich, daß er mich ja nicht offenbaren ſolte, weil ich der Stille nöhtig, welches er zwar belobet, aber nicht gehalten; denn wenn ſeine Lehrlinge oder Bekandten fragten, ob er denn ſo bloß im Glauben lebte, ſo konte er im Examine nicht beſtehen, alſo muſte er ſich mit mir defendiren.

24. Dieſen Dr. Radt hat GOtt nun zum Werkzeug gebrauchet, welcher auch in kurtzem viele Gemüter angezündet, und zuſammen verſammlet, dieweil ſein Buch vom Reich Chriſti, das eben damals gedrucket worden, darzu viel geholfen.

25. Ich habe nur im Gebät gearbeitet, daß GOtt ſeinen H. Geiſt reichlich ausgießen, und die Hertzen der Kinder zu den Vätern wenden wolte; maßen dan auch ſeithero ſo wol hier als in Teutſchland dieſes Feuer durchgebrochen iſt.

26. Wel-

26. Welches aber dem Teufel nicht ſchmecken wollen: Dieſer Gaſt ſtund in Furchten, ſein Pferch ſolte fallen, und die Schweine ihm entlauffen; darum verſuchte er erſt an mir mit zwey überaus-reichen Heyrahten ſein Heil, und übte mich ziemliche Jahre.

27. Weil er aber einen ſolchen unverſetzlichen Willen befunden, hat er meinen Dr. Radt beſprungen, auch einſt bey mir um das Jahr 1682. des Abends, da wir beyde mit noch zwey guten Brüdern, davon einer im HErrn ruhet, am Abend-Eſſen waren, dergeſtalt angezündet, daß er luſtig vom Leder gezogen; weil er aber nirgends Eingang finden können, hat er ſein feurig Wort ſelbſt wieder in ſeine eigene Scheid ſtecken müſſen.

28. Wiewol es damals zu ſeinem Beſten gedienet; denn es ihn hernach nicht wenig Thränen gekoſtet, und auch verurſachet, daß er im Jahr 1684. unſere gantze Geſellſchaft zu ſich genöhtiget.

29. Und nachdem er bey zwey Stunden lang heftige Thränen vergoſſen, der gantzen Brüderſchaft ſeine Unterfindung vorgeſtellet, daß die Eigenſchaften Liebe und Zorns dergeſtalt nahe verbunden, daß man mit einem Gedanken aus der Liebe in den Zorn gehen, und ſich einen ſolchen Kampf auf den Hals holen könne, welcher hernach in langer Zeit nicht wieder zu ſchlichten wäre.

30. Deßwegen er ſie verſicherte, wo ſie den geringſten bittern Gedanken in ſich gegen einander empfindend, nicht alſobald auf der Taht ver-

fluchen und ausbannen würden, in dieſer Lieb unmöglich beyſammen würden beſtehen können.

31. Als nun die andern ſolches alles bejahet hatten, ſtreckte er ſeine Hand dem nächſten an ihm nemlich Bruder U. zu, welcher aber geweigert, und weil er der jüngſte wäre, mir dem Aelteſten den Vorgang wolte laſſen.

32. Darauf ich meine Hand in Dr. Radts Hand geſchlagen, und geküſſet, welches die andern nachgetahn, (es hatte aber den Schein, daß Dr. Radt den andern einen ſcharfen Eindruck hat geben wollen, weil ers dreymal nach einander wiederholet.)

33. Und wiewol F. ſich allein widerſetzet, hat er doch, als Dr. Radt ernſtlich ſprach: Wer ſeine Hand nicht zufügen würde, auch keinen Theil an unſerer Brüderſchaft haben ſolte, nicht allein die Hand, ſondern auch die Füſſe angeboten.

34. Worauf wir nach dieſer Verrichtung von der Tafel aufgeſtanden, und in dem Garten mit einander gewandelt ſind, da unter andern Dr. Radt die Worte Chriſti: Wer nicht mit uns iſt, iſt wider uns, wer nicht mit uns ſammlet, zerſtreuet, vorgeſtellet.

35. Und weil wir eben beyſammen im Ring ſtunden, nahm ich die Gelegenheit war, und fragte: Weil ſie nun mit einander einen Bund gemacht, ob ſie auch wol bedächten, daß ihn der Teufel probiren, und wo ſie nicht fleißig für einander im Gebät kämpfen, und ihr Leben für einander ſtellen würden, dieſe ihre große Liebe in

einen

einen heftigen Zorn verwandeln würde, daß wie ſie nun das Hertz im Leibe mit einander theilen ſolten, hernach wie die wilden Thiere einander zerreiſſen würden? welches ich aus GOttes Trieb auch dreymal wiederholet.

36. Dafür mir unter allen Dr. Radt allein gedanket, wünſchende, daß GOtt meine Treue belohnen wolte.

37. Nach ungefehr zweyer Tagen Verlauf, ſchieden wir in höchſter Liebe und Freundlichkeit von einander, jeder zu ſeiner Wohnung; von welcher Minut ab ich Dr. Radt nicht mehr geſehen hab; denn er ſeine Wohnung nach N. auf N. Herrlichkeit verändert.

38. Von da er mir zwar nach einigen Jahren ein Brieflein zugeſandt, und um Vergebung gebäten; aber keine Urſache weiter eröffnet, als daß er mich hinterrücks Sectirerey und Herrſchſucht beſchuldiget, deſſen Fußtapfen die andern alle, bis auf Bruder Ub. gefolget, der neben mir ſein Leben in die Hand genommen, und mit dieſem creatürlichen Zorn-Quell in ihnen helfen ringen.

39. Alſo ſind nun aus einem Liebe-Willen zwey gantz contraire Willen entſtanden, welche nun heftig mit einander ums ober-Regiment ſtreiten; der eine führet das Schwert des Zorns mit Läſtern und Lügen, der andere das Liebe-Schwert mit Schweigen und Leiden, daraus zweyerley Secten ſich hervor tuhn, eine die ein Hertz, Seel und Wille in der Liebe, die andere

ein Hertz, Seel und Wille im Zorn ſuchet. Wer dieſes im Licht GOttes einſiehet, kan gar leicht den Alarm unſers N. verſtehen.

40. Ob ſich nun ſchon einer wil in unſere Brüderſchaft eindringen, ſo wird er gleich vom Cherub probiret, ob er in der Liebe beſtehen, und ſich ſelbſten haſſen und verlaſſen kan oder nicht. Erſinket nun einer in der Demut, und ergibt ſeinen Willen gäntzlich der Liebe über, ſo wird er von der Liebe eingenommen und confirmiret.

41. Es mag ſich einer noch ſo hoch rühmen, und noch ſo große Dinge von ſich ausgeben, ſo kans nicht das geringſte helfen, das Feuer macht alles offenbar, wie wir das an unſerm N. erfahren.

42. Wir haben ihn ja nicht durch Briefe hieher gezogen, er ſelbſt hat ſich in unſere Brüderſchaft genöhtiget; wir haben ihn mit recht hertzlicher Liebe aufgenommen, und nach beſtem, ja über Vermögen ihme Liebe erzeiget, und ſind ſein Vater und gar liebe Brüder jederzeit geweſen.

43. Wir haben über ihn nie geklagt, auch hat er weder mir, noch meinem Bruder U. ein einig Klag-Wort ins Angeſicht geſagt, weßhalben es mich ſehr befremdet, daß er hinterrücks ſo unchriſtlich handelt; er weiß ja Chriſti Lehr: So dein Bruder an dir ſündiget, gehe hin, vermahne ihn zwiſchen dir und ihm allein.

44. Er gibt dem abtrünnigen Bruder N. Gehör, ſchreibt die Lügen in die einfältige Hertzen aus, und gibt Aergerniß. Siehet er in ſeines Bruders Auge einen Splitter, warum wird er

des

des Balkens in ſeinem Aug nicht gewar? Wahrlich Verketzern beſſert nicht, ſondern die Liebe.

45. Durch Verketzern iſt die Chriſtenheit bishero elendig zerrüttet worden, und der Antichriſt gewachſen, fett und ſtark worden; Chriſtus lehret uns einander lieb haben, nicht verketzern.

46. Ach liebſte Hertzen! gehet doch vom Zank aus, und haltet am Bande der Liebe veſt, ſo bleibet ihr in GOtt, und könnet wider den Zorn beſtehen.

47. Hat jemand Luſt zu ſtreiten, der ſtreite wider ſich ſelbſt; er überwinde den feurigen Drachen, nemlich ſeinen eignen Willen und eigne Liebe in ſich ſelbſt, dan wird er Lohn haben. Meines Bruders Gebrechen müſſen auch die meine ſeyn, wir müſſen ſie auf uns nehmen, GOtt beichten und um Gnade bitten, daß unſeren Brüdern die Sünden vergeben werden.

48. Wir machens wie die kleine Kinder, halten das Hemd vor die Augen, daß man uns nicht ſehen ſol, und decken unſere Scham ſelbſt auf. Ich hoffe, dieſer Fall ſol ihm zur Demut dienen, damit er ſich lerne erkennen. Wäre er in der Demut geblieben, und hätte fein die Liebe im Hertzen bewahret, hätte ihn der Satan ſo leicht nicht aus ſeiner Veſtung locken können.

49. Ach! liebe Brüder, ſpiegelt euch daran, und lernet aus eines andern Fall klug werden, zu welchem Ende ich die gantze Sache mit Dr. Radt erzehlet, welchem N. von N. beygewohnet, durch ſeine eigne Hofart aber elendig gefallen iſt.

50. Neh-

50. Nehmet zu Hertzen, daß die Liebe JEſu, wo ſie in unſerem Hertzen wahrhaftig wohnet, allezeit Liebe wil, und ſtets zur Liebe antreibet.

51. Die Liebe ſiehet kein Böſes, wie ihr ſolches aus der Gleichniß Chriſti vom verlornen Sohn erlernen könnet; der himmliſche Vater lauft ſeinem verlornen Sohn entgegen, küſſet ihn, ziehet ihm ſein erſtes ſchönes Kleid an, und ſtecket den Sigel-Ring des H. Geiſtes an ſeinen Finger, und iſt mit ſeinen lieben Engeln frölich.

52. Der zornige Bruder aber kan nicht anderſt als läſtern, lügen, zürnen und ſeine Ichheit empor führen; ich bin allezeit zu Haus geblieben; ich bin dein Prophet, dein Wundermann; ich laß mich von dir allein leiten, was ſollen die Hurer, Antichriſten, Verleiter, Betrüger, Heuchler und falſche betriegliche Arbeiter ſeyn, daß du lieber Vater gleich ein Kalb ſchlachteſt, und frölich mit ihnen biſt, mir haſt du nicht einen Bocks-Willen gegeben, daß ich dieſe Gäſte unter die Füſſe treten kan rc.?

53. Die Liebe iſt demütig, und blehet ſich nicht auf; der Zorn aber iſt hofärtig, geitzig, gönnet ſeinem Bruder auch das Hemd und Biſſen Brot im Mund nicht; er begehret immer ſeines Nechſten Gut, und wenn ers mit Guten nicht bekommen kan, und man nicht immer zuträgt, ſo entzündet er ſich, fängt Zank, Streit und Krieg an, und zündet einfältige Gemüter, ja Städte und Länder an, wie wirs leider in der Welt ſehen.

54. Der Höchſte vergebe uns alle Miſſethat

und

und Sünde! Er erbarme ſich unſer aller, und öffne uns die Augen, daß wir unſer eigen Elend und Gebrech ſehen mögen, ſo werden wir des Nächſten Gebrechen wol vergeſſen.

55. Uns tuhts keinen Schaden, die wir leiden; denn wir ſegnen alle die uns fluchen, und erfreuen uns, daß unſere Verfolger und Läſterer lügen; allein es ſchmertzet uns, daß ſie wol viel Läſter-Wölfe, aber keine Diſcipel Chriſti machen, und endlich einen ſchlechten Lohn krigen.

56. Denn gemeiniglich die, ſo einem andern eine Grube machen, fallen ſelbſt drein. Wir müſſen in der Liebe veſt ſtehen, all läſtert uns die gantze Welt; denn GOtt hat keinen Gefallen an dem, der da weicht. Womit ich ſchlieſſen wil, und nechſt freundlichem Gruß an euch, Bruder N. und alle liebe Freunde, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

57. P.S. Liebſter Bruder. Eben als ich im Gebät lag, kam in mein Gemüt eine Bewegung mit dieſen Worten: Ach HErr nicht Rache, lieber zu ſterben für die Brüder! Und darauf wurde geſchellet, und euer Brief von Bruder N. eingeliefert, der mir die Auslegung eröffnet, um deßwillen trage ich mit N. Mitleiden, und habe mich in der Antwort alles Eifers enthalten.

58. Er ſtehet dem Zorn vor, und eben was er uns zuſchreibet, tuht er ſelbſt, er hat ſeinen Wandel nackend aufgedecket, ich aber habs überſehen, und ſeiner Schwachheit zugeleget, weil er in N. keinen Vorgänger gehabt, auch nie Creatur-los im Glauben gewandelt hat.

59. Son-

59. Sondern wenn nichts im Haus geweſen, hat er die Frau ausgeſandt, welches ich mit Erzehlung unſers hieſigen Wandels in der Taht ſelbſt widerleget, daß wir nemlich auf JEſum ſehen müſſen, der zwar von Allmoſen gelebt, aber nicht von Bettlen, ſondern im Glauben zu ſeinem him̃liſchen Vater gelebet, und uns Matth. 6. ſein Licht auf den Leuchter geſtellet, dem wir folgen müſſen.

60. Worauf er geantwortet: Lieber Bruder, ſo ſeyd ihr Wunder-Männer, und habt eures gleichen in der Welt nicht; denn die N. N. haben noch Einkommen, und kommen euch gantz nicht nahe rc.

61. Wie ungerne und ſchmertzlich ich mit dem rauhen Zorn umgehe, könnet ihr, lieber Bruder, leicht ermeſſen, und wolte ich lieber ſterben, als in ſolchem Zorn leben; gleichwol wenn eine Seele darinnen entzündet wird, iſts ihr eigen Leben, und meinet, es ſey lauter GOtt, wie ihr dorten an dem lieben N. ſehet.

62. Der Buchſtab tuhts nicht; ſondern die Eigenheit, als den feurigen Drachen, in ſich überwinden, das machet uns zu Königen.

63. Die Liebe, als JEſus, muß weſendlich im Hertzen wohnen, nicht der todte Buchſtab im Hirn, darunter ſich der Teufel nur verbirget, wie Matth. 4. zu ſehen, und ſpottet in uns GOttes, und verräht ſich, daß er ein ſolcher heiliger Teufel ſey, der die Schrift auch wiſſe; kommt man ihm aber zu nahe, und decket das ſchöne Thierlein

lein auf, da offenbaret ſich der ſtoltze Feuer-Geiſt.

64. Den lieben N. bitte wiederum hertzlich zu grüſſen, auch meiner brüderlichen Liebe und Fürbitte zu verſichern. Mir iſts eine hertzliche Luſt, meinen Brüdern zu dienen, darum leide ich mich als ein Mitſtreiter, und lege mein Leben für alle dar, auf daß der Zorn gebunden und überwunden werde, und die Liebe den Sieg erhalte in vielen Tauſenden.

65. Was den Ort 1. B. Moſ. am 3. betrift, hat der Welt-Geiſt freylich einen Befehl daraus gemacht, weil wir mit unſerem Willen und Imagination in Zorn eingegangen, und die Liebe geſchwächet und ermordet haben, wie an Cain erhellet, dadurch der Zorn GOttes das Regiment bekommen, und mit vielem Blutvergießen bis auf heut ſtreng geherrſchet.

66. Wil auch ſein Regiment nicht völlig übergeben, und wehret ſich grauſam, welches unſerm N. unbekandt iſt, und uns derohalben blind urtheilet, als ob wir nichts weniger dan bäten tähten; allein wir haben mit ihm keinen Streit, nur mit dem Drachen der Eigenheit.

67. Der iſt der rechte Teufel, wie ihn Johannes in der Offenbarung 12. und 17. Cap. gar ſchön abmahlet; er iſt ein Vater der Lügen und Mordens, und kan nichts anders wollen noch tuhn, darum können wir auch von ihm nichts anders erwarten ꝛc.

(o)

Der

Der LVI. Brief.
An Denſelben.

Amſt. d. 13. Novemb. 1699.

Extract-Schreiben.

JEſus Ezrathi!

1. DEr Teufel iſt gantz ausgelaſſen und wütende in ſeiner Höllen, daß er die Liebe nicht ermorden, und ihr Knäblein nicht verſchlingen können.

2. Und weil er ſeinen großen Kampf mit Sophia verloren, und auf die verfluchte Erde iſt geworfen worden, hat er ſich heftig im Grimm entzündet, die jenigen, welche noch ſchwach, und den Teufel nicht überwunden haben, auch anzuzünden, damit er viele Läſter-Wölfe machen, und ſein Reich nicht zu trümmern gehen und fallen möge.

3. Die Liebe aber iſt ſeine Schwächung, und bricht, GOtt Lob! wieder durch des Teufels finſtre Decken durch, daß N. wird fallen müſſen und zu ſchanden werden. Er iſt unfix, und ſeine Tinctur ſolariſch, nicht Göttlich.

4. Darum achte ich ſeine große Wunder, davon er ſo hoch gerühmet, gantz nicht. Der H. Geiſt ſtrafet die Lügen. Er iſt ein ſanftmütiger Geiſt, der nicht mit Donner und Blitz, wie auf Sinai, ſondern in ſtillem ſanften Sauſen ſich zu Jeruſalem offenbaret.

5. Unſer N. iſt auch an dieſer Krankheit veſt,

GOtt

GOtt gebe Gnade, daß er möge durch Liebe geſund werden.

6. Es iſt anmerklich, daß da ſtehet 1. Buch Moſ. 3: 8. daß ſich Adam und Eva in Medio Arboris Horti (im Mitten des Baumes im Garten) vor dem Angeſicht GOttes verſtecket haben, das iſt, wir verbergen uns ins Centrum der grimmigen Finſterniß, und meinen, GOtt könne uns nicht ſehen, bedecken uns von außen mit Feigen-Blättern.

7. Adam hat nicht gegeſſen, ſondern das Weib; das Weib war nicht Urſach, ſondern die Schlange: Immer wil man die Schuld einem andern zulegen, und ſiehet den Balken in ſeinem eignen Aug nicht.

8. Darum iſts beſſer mit GOtt offenhertzig wandeln, und demütig in ſeinem Gemüt ſeyn, daß Er in uns ſehe, höre, rede und alles in allem ſey, als daß unſere Ichheit das ober-Regiment führe.

9. J. Böhm hat im Leben Joſephs Myſt. m. C. 71. ſolches treflich vorgemahlet ꝛc. Mich hats heftig in GOtt hinein zu dringen, und um Beyſtand zu rufen gedrungen, damit doch der Satan aufgedecket möge werden; den Troſt in Leib und Seel wolte ich um aller Welt Gut nicht miſſen. Iſt GOtt mit uns, was können uns Menſchen tuhn? Die Liebe ſchwächet den Zorn, und ſeinen Einwohner den Teufel.

10. Könte ich ſie nur in der Menſchen Hertzen eindrucken, ich wolte es tuhn, und ſolte der Teu-

fel und ſeine Mutter (die Hölle) drüber zerberſten ꝛc. Der Teufel mag wüten und toben wie er wil, ſo ſol GOttes Vorſatz doch beſtehen, ꝛc. Wir ſollen euch helfen ringen, daß ihr mit dem H. Geiſt möget verſigelt werden, und in der Liebe empfindlich wachſen.

11. Was das Wort Comedes 1. B. Moſ. 3. antrift, ſehe ich mehr auf den innern Grund, da GOtt Liebe iſt, der dem freyen Willen alles frey dargeſtellet, nicht gezwungen, wie der Spiritus Mundi, der ſeinen Imperativum oder ſein Gebot mit Donner und Blitz darſtellet.

12. Denn es wird auch gelehret: Sorget nicht, was ihr eſſen oder trinken ſolt; ſammlet nicht Schätze, darnach die Diebe graben; Niemand kan zweyen Herren dienen; der dem Altar dienet, ſol vom Altar leben. Darum hatten die Prieſter und Leviten auch kein Erbtheil unter ihren Brüdern.

13. Der Zorn iſt leider in Adams Fall offenbar worden, der treibt nun durch ſeinen unerſättlichen Geitz-Hunger die Menſchen in Sorge der Nahrung, bis die Sündflut im Feuer kommen, und das Unreine vom Reinen ſcheiden wird.

14. Dem höchſten GOtt iſt nichts ſo ſehr zuwider, als wenn Er ſein heiliges Feuer in unſerer Seelen anzündet, und die Seele ſolches in eine Eigenheit faſſet, damit über GOtt und Himmelreich fliget, ſeinem Nechſten neben ſich ſelbſt Schaden tuht, ermordet, und meinet, er habe den Antichriſt getödtet, da er doch in ſich ſelbſt der Antichriſt iſt.

15. Ich hab mit GOtt und Menſchen müſſen ringen, davon N. nichts verſtehet, denn er iſt ein zorniger Eſau, von welchem Iſaac ſprach: Du wirſt deines Schwerts leben, (daraus man auch einen Imperativum gemacht) und deinem Bruder untertahn ſeyn, du wirſt aber ſein Joch von deinem Hals nehmen oder abrücken.

16. Wenns GOtt geboten hätte, wäre es eine Nohtſachligkeit, und GOttes Gebot der Sünden Urſprung. Und eben hieraus iſt die Prædeſtination gebrauet worden.

17. Und wiewol wir arme Stäublein nichts vermögen noch können, ſondern nur der Kampf-Platz ſind, da Liebe und Zorn mit einander ums ober-Regiment ringen, und welche Macht ſieget, macht die andere untertahn; welchen Streit wir in uns empfunden, und zugeſehen.

18. Weil nun beyde Ideen gleich ewig, auch gleich mächtig waren, und alſo keine die andere zu überwiegen vermochte, die Seele gäbe denn den Ausſchlag, und uns die Liebe allezeit beliebet hat; ſo hat durch unſer Zufallen der Liebe, ſich der Zorn jederzeit müſſen beugen, welches lange Jahre gewähret, ehe der Zorn matt und müde iſt worden, und ſich der Liebe einergeben hat.

19. Dadurch im Himmel ein unausſprechliches Jauchtzen entſtanden. Welches aber dem Teufel nicht wohl gefiel; denn er ſtund in tauſend Furchten, das heilige Liebe-Feuer GOttes möchte in vielen Seelen durchbrechen, ſo würden ihm die Schweine ausbrechen, und zu GOtt bekehret werden.

20. Darum hat er über uns ſeinen Läſter-Strom ausgeſpien, und gantz erſäufen wollen, daß wir in die 14. Jahren herwarts faſt über Vermögen beſchweret geweſen; GOttes Gnade aber hat uns immer aufgerichtet, daß auch unſere hieſige Verfolger ſchachmatt worden.

21. Und wiewol man ſich wider uns mit vielem Gebät geſetzet, und mit falſcher finſterer Magie wider GOtt zu handlen zwingen wollen, ſo haben wir durch des H. Geiſtes Beyſtand alle Lagen und Liſten des Teufels ausgeharret, daß er nirgends mehr Ausflucht geſehen, und dieſen Feuer-Geiſt von N. hergetrieben, der nun vor des Teufels Preſſe treten, und ſeinen Stul im Menſchen veſt naglen wil, damit die Eigenheit herrſchen möge.

22. Er wird aber anlaufen, und wären ſo viel N. als Stern am Himmel und Sand am Meer. Wir empfinden in uns eine ſolche Kraft JEſu, die dem Zorn und dem Teufel, auch N. gewachſen iſt, Amen!

23. Der Streit iſt des HErrn: Wer den Zorn überwinden wil, muß die Liebe JEſu anziehen, ſich drein wicklen, und lieber ſterben als ſich überwinden und ausziehen laſſen. Und ob wir ſchon gar nichts vermögen in unſerer Eigenheit; ſo vermögen wir doch alles in Chriſto, der uns ſtark machet.

24. Es heiſſet bäten, ringen im Gebät, ſtreiten und kämpfen, nicht faullentzen, wie wir von N. beſchuldiget werden.

25. Breckl.

25. Breckl. und ſein Weib haben mich mit ihrem Gebät auch verfolgt, und zwingen wollen, und mich im Jahr 1680. gar auf das Tod-Bett gebracht, da ich ein gantzes Jahr mit dem Tode ringen müſſen, und wunderbar von GOtt auf einem Tag bin geſund gemacht worden, Br. und ſein Weib aber muſten auch mit in den Tod.

26. Und als er ihn vor Augen ſahe, ſchickte er N. N. ſel. zu mir, ließ um Vergebung bitten, darauf wards mit ihm beſſer, hernach ſagte er zu mir: Ich und meine Frau haben euch aufgegeben, alles Gebät iſt fruchtlos. Deß ſey GOtt in alle Ewigkeit Dank! antwortete ich. Alſo gieng er nach dem H., nahm Geld von der ſel. N. N.; und ließ den Glauben fahren.

27. Der Teufel hat mich immer wollen todt haben, und gedacht, wenn ich nur von der Welt wäre, ſo hätte er ſein Reich in Frieden. Chriſtus hergegen wolte mich im Leben haben. Alſo hat der Stärkere den Schwachen überwunden. GOtt allein die Ehre!

28. Unſer Ruhm iſt eitel: Wer ſich rühmen wil, rühme ſich ſeiner Niedrigkeit und Schwachheit. Wir ſind nichts, und GOtt iſt alles in uns! Amen. Womit ſchlieſſende der Gnade GOttes uns allerſeits empfehle, und nechſt freundlichem Gruß von Bruder N., Bruder N. und mir, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

(o)

Der LVII. Brief.
An Denſelben.

Amſterd. d. 29. Decembr. 1699.

Extract - Schreiben.

JEſus Ezrathi!

1. LJebwehrter Bruder. Wenn wir GOtt nicht wollen in der Liebe dienen, ſo gebrauchet der Zorn uns zu ſeinem Wirken, und machet uns zu zornigen Brüdern, die hernach den andern zur Peitſche und zu Pharaones dienen; darum heiſſets: Wachet und bätet!

2. Denn der Teufel im Fleiſch und Blut gehet ums Gemüt, und lauret auf die ausgehende Sinnen, ob ſie in Demut und Gelaſſenheit, oder in Hofart und Eigenheit ausgehen; jene ſichtet er wol, kan ſie aber nicht überwältigen, dieſe aber ziehet er an ſich, und wirket drinnen.

3. Iſt der Ἄνομος, der über GOtt und was GOttes iſt, hinreitet, als die Hur auf dem Drachen, ſchilt und läſtert andere, und iſt ſelbſt eine Beſtia.

4. Gleichwie nun ein Reben am Weinſtock bleibende, Frucht bringen kan; alſo auch wir, wo wir nur am Weinſtock bleiben; welcher Weinſtock nun gut und böß iſt, nachdem wir uns im Willen aneignen, wie Paulus ſchreibet: Deme wir uns zum Dienſt ergeben, deſſen Knecht ſind wir, und derſelbe, Liebe oder Zorn, wirket durch uns.

5. Nun

5. Nun iſt der Streit dieſer zwey Ideen durch unſerer erſten Eltern Fall im Samen offenbar worden, wie an Cain und Habel erhellet, und in meiner Empfängniß und Vermiſchung beyder Samen hat die Liebe überwunden, welche ihre Kraft zwar gleich von Mutter-Leibe hervor blicken laſſen; aber wegen des Teufels und der Geſtirne Einmiſchung immer in der Blüte iſt verdorben worden.

6. Alſo, daß mir der Teufel gewaltig nachgeſtellet, und ein Haufen Lockaaſe von Frauen-Leuten, Reichtum und Ehre vorgeſtellet, von GOtt aber ſehr wunderbar und weislich iſt jederzeit vernichtet worden, theils durch Blödigkeit, theils durch Einfalt des Hertzens, theils durch ſeine weiſe Beſchirmung und Regirung.

7. Bis Er endlich durch einen Traum, von einem mir ausgefallenen Stock-Zahn, worauf eine große Melancholie gefolget, das äußere Aſtrum (Geſtirn oder Vernunft) zerbrochen, und durch die Aufſchlieſſung der Worte Pauli 1. Corinth. 6. Wiſſet ihr nicht, daß ihr Tempel des H. Geiſtes ſeyd ꝛc.? ſich innerlich empfindlich offenbaret.

8. Darauf der Trieb des H. Geiſtes meine Lehrer im Vaterland zu ſtrafen, und meine Gefängniß gefolget. Dadurch ich im Leiden bin beveſtiget worden, und nun in die 35. Jahr in dieſem Weeg durch des HErrn Gnad bin fortgegangen, und ſtets die Liebe, als die Bildniß GOttes im Willen, Gemüt und Hertzen bewahret,

auch anderen, die GOtt hernach in meine Kundſchaft geführet, ſolche äußerſt recommendiret.

9. Was nun ſich ins Leiden und Nachfolge Chriſti begibt, wird in der Liebe, welche nur leidende iſt, aufgenommen und geſtärket, auch endlich verſigelt; was aber mit dem zornigen Bruder Chriſtum in ſeinen Kindern creutzigen wil, wird auch im Zorn confirmiret, ob er ſchon die Liebe im Mund führet, wie leider die Exempel ausweiſen.

10. Wie man aber nicht aus den Blättern, ſondern aus der Frucht den Baum erkennen muß; alſo auch den Menſchen nicht aus den Worten der Bibel, welche er als den Purpur-Mantel Chriſti umhanget, ſondern aus dem Leiden und Schweigen, wie auch Chriſtus getahn.

11. Kommt nun ein Geſandter an, ſo muß er ſich legitimiren, ſonſten gilt ſein Wort nicht; alſo wil jemand ein Diener Chriſti ſeyn, muß er nicht mit Verleumden, Läſtern und Lügen ſich legitimiren, ſolch Wort hat keinen Credit, dieweil wir Chriſtum anders kennen, und wiſſen, daß in Ihme keine Lügen noch Böſes iſt.

12. Alſo ſehen wir auch, daß N. Wort, wo es Eingang bekommen, nur ſeine Gleichheit, nemlich verkehrtes Urtheil ausgebieret, und das Feuer zu Lohn hat. Denn was einer ausſäet, erntet er auch wieder ein, und wird gerichtet, wie er andere gerichtet hat; weil die Wahrheit die Lügen richtet und richten wird.

13. Nun iſt freylich kein Menſch, der nicht in ſei-

ſeinem Fleiſch und Blut GOttes Zorn wohnende hat, allein es heiſſet: Streitet darwider, gebt dem Zorn keinen Raum im Gemüt, noch im Willen, noch in der Luſt und Begierde.

14. Dieſer Zorn in Leib und Seel iſt eigentlich der Cherub, welcher das Unreine im Willen und Begierde abſchneidet, und was ſeine Gleichheit iſt, verſchlinget.

15. Die Liebe aber kan er nicht im Stich halten, ſie bricht durch, wie die Sonne durch die Wolken, ꝛc. Verbleibende nechſt Empfehlung Göttlicher Beſchirmung,

Ew. L. treuer Bruder.

Der LVIII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 2. Januar. 1700.

Extract-Schreiben.

JEſus Ezrathenu!

1. Liebwehrter Bruder. Nechſt hertzlicher Anerwünſchung eines ſeligen Neuen Jahres, Stärkung des Glaubens, Liebe und Hoffnung, auch Verſiglung des H. Geiſtes in unſerem einigſten Liebe-Willen und Hertzen JEſu, ſo wol an Ew. L. als Bruder N., überſende die Antwort an N., deſſen Frage ich zwar kurtz beantwortet, weil ſie nur general iſt; ob er ſie aber im Grunde begreifen wird, ſol die Zeit geben.

2. Maßen dieſer Prædeſtinations-Streit, im Jahr 1590. in Sachſen entſtanden, GOtt verurſachet hat, uns durch Böhm den Grund der

ewigen Natur, der 3. Principien und 7. Geſtalten, den Fall Lucifers und Schöpffung dieſer Welt in Gut und Böß zu entdecken.

3. Weil die heilige Propheten und Schreiber der Bibliſchen Geſchichten den Namen GOtt univerſal gebraucht, dadurch die Schlange im Spiritu Mundi, und der eigenwillige Feuer-Drach GOttes Zorns immer verdecket geblieben, und bey den ungeübten und unerleuchteten Sinnen, noch immerzu verdeckt gehalten wird, wie wir ein Exempel an dem ſel. N. und hier an unſerm Bruder N. haben.

4. Daher auch N. von N. ſeinen Diebſtahl GOtt zuſchreiben dörfen, ders ihm durch ein nächtlich Geſicht ſolle inſpiriret haben, dabey anziehend das Exempel der Kinder Iſrael in ihrem Auszug aus Ægypten.

5. Und obſchon die Schmertzen unbeſchreiblich ſind, welche mir aus meiner Mitzweige Weichen entſtanden, und oft in gar tiefe Verzweifelung geſtürtzet haben, ſo reuet mich doch nichts, nachdem die Liebe geſieget, und den Zorn ihr untertahn gemacht hat.

6. Mir iſt in der Finſterniß das Licht aufgegangen, welches nun des Teufels Rauch-Loch aufdecket, und alle ſeine Anſchläge vereitelt; bin auch der ſtarken Zuverſicht, es ſol manches Gemüt ergriffen und zum Stillſtand gebracht werden, welches noch dazu keinen Gedanken hat.

7. So eben empfange den Brief von Bruder N. ſub 30. paſſato. Dergleichen Gerichte wird man

man ohne Zweifel wol mehr hören; denn der Fürſt dieſer Welt in dem Menſchen ſeinen Stul verloren, und ob er ſchon gemeint, ſolchen durch Falſchheit, Lügen und Liſt unſerer falſchen Brüder wieder einzukrigen, hats GOtt ihme doch mißlingen laſſen.

8. Vor etlichen Jahren erſchiene mir der Teufel zu dreymalen am Tag in Geſtalt dreyer kleiner ſchwartzer Männlein, ſagende: Ich bin GOtt der Vater, mich ſolt du anbäten; es kam aber jederzeit ein Stral als ein Blitz aus dem Himmel des Hertzens, welcher dieſen ſchwartzen Lügen-Vater in den Abgrund ſtürtzete.

9. Nach der Hand erſchien er mir 5. mal mit einem groſſen Meſſer; nachdem ich in einer finſtern ängſtlichen Höllen-Qual ſtund, und ſprach: Schneid dir nur die Kehl ab, ſo biſt du deiner Marter quit.

10. Ich ſeufzete in mir zu GOtt, Er wolle doch die Verſuchungen nicht laſſen über Vermögen ſteigen! In einem Augenblick war des Teufels Gaukeley weg; und ſeither iſt ſein ſtoltzer Pracht gewaltig darnieder geleget; der Glaub hergegen hat ſich wieder empor geführet, daß nun die Ehre, Macht, Stärke, Kraft und Herrlichkeit unſers GOttes und ſeines Chriſtus iſt worden, weil der hölliſche Drach mit ſeinem Lügen und Morden ausgeſtoſſen, überwunden und gebunden iſt.

11. Auf dem Rücken empfinden wir ſein Aufſteigen wol; aber weiter kan er nicht kommen,

das Licht im Gemüt ſcheinet ihm in die Augen.

12. Es ſind geiſtliche Begebenheiten und Vorboten des annahenden Gerichts Chriſti über das Thier und die Hure, in der kleinen und großen Welt, ſo ſiehet der Teufel, daß ſeine Zeit kurtz, und der Widerſtand nicht von der Eigenheit, ſondern von einer höhern Hand kömmet; darum ſuchet er mit Läſtern, Lügen, Verleumden die Menſchen zu verwirren, daß ſie doch ſich nicht im Liebe-Feuer GOttes erblicken und anzünden mögen, dieweil er förchtet, die Säue werden ihm ſeinen Pferch zerreiſſen, und er ſie nicht mehr in ſeinem Gehorſam gefangen führen können.

13. Ich wünſche unſerm lieben N. erleuchtete Augen, ſich ſelbſt zu erkennen. Denn ſo wir uns gründlich nach Leib, Seel und Geiſt kennen, ſo kennen wir auch GOtt in ſeiner Göttlichen Dreyheit, deſſen Bildniß wir ſind, darnach mich allezeit innig gelüſtet hat.

14. Darum ſchlug ich in der Kraft JEſu alle Verſuchungen im Fleiſche geſchwind ab, ob ſie mir wol in vielem Gebrech dienen können, ſo muſte doch das äußere Leben untertahn ſeyn, und dem innern gehorſamen.

15. Und GOtt hat mir doch wunderbar durchgeholfen, daß meine viele Feinde ſich über mich nicht erfreuen können. Womit Göttlicher Gnade uns allerſeits empfehlende, nechſt freundlichem Gruß an Ew. L. und Bruder I., verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

(o)

Der

Der LIX. Brief.
An Denſelben.

Amſterd. d. 9. Febr. 1700.

JEſus Sophia Ezrathenu!

1. LJebwehrter Bruder. Für eure Liebe ſage hertzlichen Dank: Die Antworten ſende hierbey. An N. bin weitläuftig geweſen, weil ich ihm gern mit meiner eignen Verſuchung dienen, und, ſo möglich, retten wolte.

2. Und wenn ich ſchon gantze Bücher von der Liebe Sophiæ zu unſerem Seelen-Feuer ſchriebe, könte ich doch nicht ausdrucken, was eine Seele empfindet und ſchmecket, die treu bleibt, und ſich nichts in der Welt, Leid oder Freud, von Ihr abſchrecken und ſcheiden läſſet.

3. Sechzehen Jahr hat mich der Verſucher mit gewaltigem Reichtum gelocket. Wenn ich nur, was ich verzehret und ausgetheilet, beyſammen gehalten, es würde eine Summe von mehr als 30000. Gülden belaufen, worüber ich auch ſchwer bin gerichtet worden, daß ich mehr getahn als Schatz-Reiche; ich habs aber getragen, weil meine Unvorſichtigkeit ſelbſt Urſache gegeben: Denn wo ichs nicht ſelbſt entdecket, der Feind ſo nicht läſtern können.

4. Ich habe Dr. Radt hertzlich geliebet, und dieſen ſchweren Schlag nicht vermutet, er war 1200. Gülden ſchuldig, und als er in meine Kundſchaft kam, klagte er mir, daß dieſe Schuld ihn über alle maßen hinderte; ich fragte ihn,

ihn, ob er wol glaubte, daß GOtt auch dieſes Geld geben könte?

5. Es hieſſe: Ich glaube, HErr, hilf meinem ſchwachen Glauben! Ich antwortete: Gehet nach Haus, fallet auf eure Knie, wir wollen ſehen, was GOtt tuhn kan.

6. Nach 8. Tagen kam er mit einem Mann, der die 1200. Gülden aufm Rücken trug; ach wie freudig war mein Dr. Radt, wo iſt aber nun derſelbe Mann?

7. Und ſolche viele Exempel habe ich erfahren, welches meine Feinde erfahren, und für eine Zauberey ausgerufen, dadurch GOtt iſt verurſachet worden, uns 16. Jahr alle Creaturen zu entziehen, welche nun auch zu End geloffen, daß jederman gehoffet, ja täglich auf unſern Fall gewartet, und doch nicht begreifen können, wie es möglich wäre, alſo durchzukommen, ohne Borgen, ohne Schulden.

8. Daß Breckling ſelbſt in die Vernunft gefallen, ich wäre ein Goldmacher, er hätte gantze Nächte Licht in meinem Hinterhaus geſehen, weil er ſo nahe-bey gewohnet; ich habe aber ſtill geſchwiegen, und alſo meine Widerderſacher irr gemacht.

9. Solchen Menſchen, die nur im Fleiſch leben, iſts eine Unbegreiflichkeit, und ſagen mit Unverſtand: Man eſſe der Menſchen Schweiß und Blut, welches uns auch hier iſt ins Angeſicht geworfen worden; ich wünſchte ihnen aber unſere Praxin.

10. Da ich eben die angepræſentirte Heyraten abgewieſen, iſt mir Sophia erſchienen, und hat mir ehliche Treu zugeſagt, welche mündliche Zuſage veſter im Gemüt ſtehet, als Himmel und Erden, und keine Creatur hindern noch ändern kan; wil die eine nicht, hat GOtt eine andere; ſein Arm iſt nimmer verkürtzet, noch ſeine Hand geſchloſſen.

11. Allein ich habe dieſe letzte Jahr nicht ſo reichlich und mild wieder ausfließen können, wiewol ich überaus viel angelaufen, und von Nohtleidenden beängſtet bin worden; es heiſſet: Medice cura te ipſum. (Artzt, hilf dir ſelber rc.)

12. N. Brief habe geleſen. Er iſt noch ohne Creutz; der eigne Wille iſt ober-Regent, und hat eine gute Vernunft dabey, welches alles ſtarke Banden ſind, die ſeine Seele im Spiritu Mundi gefangen halten.

13. Unſere Zeit iſt eine Zeit des Ausgangs aus Babel, als aus dem Drachen-Thier und der Huren, welches viel Streit und Verſuchung gebäret, die einen guten Harniſch und Hand-Schuh nöhtig haben, und dabey ein Hertz voller feuriger Liebe zu JEſu, die unſer Angſt-Feuer ſtets ſänftiget, daß man in der großen Hitze und Angſt nicht vergehe und müde werde.

14. Es berichtet M. aus A., daß ein guter Mann ſehr fleißig in der Bibel geleſen, und oft Gedanken gehabt habe, die Verſion (Uberſetzung) ſey an etlichen Orten mangelhaft, endlich nach vieler Angſt und Gebät, kauft er ſich eine Hebræiſche

iſche Bibel, und iſt nunmehr durch die Gnade GOttes ſo weit kommen, daß er ſie verſtehet wie das Teutſche, da doch er das Hebræiſche niemalen gelernet, und ihn Niemand unterwieſen.

15. Die Zeiten bringen allerley Botſchaften, daß der HErr nahe-bey. Ich habe wohl erfahren, daß im Gemüte das Paradis wieder aufgehet, aber noch nicht beſtändig.

16. Die geiſtliche Gebuhrten, davon Mal. 2: 15. gemeldet wird, bleiben uns verborgen, wo wir nicht in den geiſtlichen Eheſtand Sophiæ in JEſu, oder JEſu in Sophia kommen, da erfahren wir erſt, was Paulus ſchreibet: Wir vermögen alles in Chriſto JEſu, der uns ſtark machet.

17. Die Kräften GOttes ſind uns nur eine Verdammniß, ſo wir nicht wirken und ausgebären wollen. Dieſes Geheimniß verſtehet kein natürlicher Menſch. Fleiſch iſt kein nutz. Es muß nur eine keuſche Seele ſeyn, welche mit der Schlange aufm Bauch nicht huren wil.

18. Die irdiſche Matrix ſuchet nur Fleiſches-Luſt, darein Sophia ſich nimmer gibet; der gemütliche Geiſt aber erlanget den Anblick, und wird in Chriſti Braut-Cammer geführet.

19. Und das iſt nun am End wieder zur Prob geöffnet, wie im Anfange in Adam, im Paradis geſchehen. Beyde Machten ziehen uns, Liebe und Zorn. Jede ſtellet ihre Luſt vor; welche die Seele erwehlet, deſſen Knecht iſt ſie, darnach das Gerichte.

20. Und wie ich aus eurem Zettlein ſehe, hat

N.

N. noch gar kein Auge in dieſem Streit der Principien um das ſeeliſche Feuer, darinnen die Göttliche Magia als der Glaub ſtehet, und eben der Sophiæ Bräutigam und Kraft-Limbus iſt, ohne welches Feuer Sie auch nichts ausgebären kan.

21. Es verſtehet aber nicht jederman dieſes Geheimniß; wir habens auch nicht durch Studien, ſondern in unſerem langen Ringen erſt erlernet. Denn es gehet wie GOtt zu Moſe geſprochen: Hinten nach wirſt du mich ſehen.

22. Und ſo lange werden uns die Augen gehalten, bis GOtt vorher ſein Ziel erreichet, und unſeren begehrenden Willen recht feurig nach ſeiner Liebe gemacht. Schlieſſende befehle uns allerſeits Göttlicher Gnade, verbleibe nechſt freundlichem Gruß von unſerem Bruder N. und mir,

Ew. L. treuer Bruder.

Der LX. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 27. Febr. 1700.

Extract-Schreiben.

JEſus Ezrathi!

1. LIebwehrter Bruder. Mein Gebät dörfte eher zwiſchen N. und ſeiner Delila Feindſchaft ausgebären, als zu ſeinem fleiſchlichen Zweck dienen. Die glänzende Decke, ſo er darüber ſpreyet, blendet uns nicht; wir ſehen unter die Decke, da die arme Seele nackend im Fleiſch gefangen liget. GOtt wolle ſich ſeiner erbarmen,

und von dieſen liſtigen Ketten und Banden los machen.

2. Herr N. N. hat ſich zwar auch fremd von der Venere, und als einen Liebhaber Sophiæ geſtellet; es iſt aber auf ſchöne Worte und fromme Briefe heut zu Tage kein Schloß zu bauen. Der Menſch wird vom Geſtirne regiret, und ſo leicht als der Wind geändert.

3. Der Welt-Geiſt fänget die beſten Seelen mit dieſem Frauen-Aas. Darum liebe Hertzen, müſſen wir die Hände nimmer ſinken laſſen, damit Iſrael im ſteten Sieg bleibe. Bruder N. hat einen Bruder, der ſtets unter der Ruhte GOttes liget, und nach gutem Troſt, wie der Fiſch nach dem Waſſer verlanget.

4. Ich habe einige Rabbinen auf meiner Kammer gehabt; ſie ſind aber blind, und wollen nur einen äußerlichen König und Land haben, aber gantz nicht nachſinnen, warum ſie ſo lange von ihrem Regiment verſtoßen, ein Fluch aller Menſchen ſeyn müſſen, auf denen das Blut Chriſti noch liget, und ſie drucket, bis ſie ſich demütigen, und mit Joſephs Brüdern bekennen werden müſſen, daß ſie Chriſtum gecreutziget.

5. Sie dringen ſehr auf Beweis, daß Chriſtus aus Davids Samen ſey; denn beyde Erzehlungen Matthæi und Lucæ ſind bey ihnen unzulänglich.

6. Meine Antwort war, (1.) daß ſie müſten auf die Verheiſſung im Paradis ſehen, da ſtehe des Weibes, nicht des Mannes Samen, ſol der Schlan-

Schlangen den Kopf zertreten. (2.) Daß David ſelbſt geſagt: GOtt habe ihm einen Sohn verheiſſen, deſſen Vater nicht David, ſondern GOtt ſelbſt ſeyn ſolle.

7. (3.) Daß dieſer Meßias ein Prieſter nach der Melchiſedechiſchen Weiſe ſeyn ſolle, Pſ. 110. (4.) Daß die Königs-Töchter ſich in den Aaroniſchen Stand verheyratet; weßwegen aus dem weiblichen Samen des Davidiſchen Bluts, als aus Maria, ein geiſtlicher König und Prieſter, deſſen Reich nicht von dieſer Welt wäre, geboren ſey worden, der erſt leiden müſſen, die Schrift zu erfüllen.

8. Die Herrlichkeit erwarten wir Hoffer Iſraels ſelbſt noch. Es iſt den Juden aber Blindheit wiederfahren, bis der Heiden Fülle eingegangen. Denn was uns heller als die Sonne iſt, iſt ihnen eine Finſterniß.

Der LXI. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 13. Martii, 1700.

JEſus Sophia Ezrathenu!

1. Liebwehrter Bruder. Sage freundlichen Dank für eure brüderliche Liebe, welche GOtt mit Gnad und Barmhertzigkeit crönen wolle! Amen. Ich habe in N. Antwort mich nach Möglichkeit der Kürtze beflissen, und mehr als die Helfte, welche ihm wol hätte dienen können, abbreviret.

2. Denn es ein Werk und Verſuchung von

ganzer zehen Jahr geweſen, die ich zwar auch nicht im Grimm abbrechen wollen, ſondern meine Begierde in Sophiam geſetzet, und Tag und Nacht mit unabläßigen Seuftzen bey Ihr um Rettung angehalten, welche auch die Sache ſo weislich dirigiret, daß ſie (die Wittib) ſich ohne Urſach im Eifer verloffen, womit ſie ihr die Schuld ſelbſt geben, und mich, wiewol ſehr ungern, frey laſſen müſſen.

3. Geſtalt denn meine Hoffnung und feuriges Gebät immerdar dahin gehet, daß GOtt Feindſchaft zwiſchen beyde ſetzen und von einander treiben wolle, damit ſie beyde vom Spiritu Mundi nüchtern werden mögen.

4. Ich habe auch unterſchiedliche gute Gemüter gehabt, welche mir zwar mit der Vernunft, es wären viele Glieder, viele Gaben, und nur ein Geiſt, den Mund auf eine Zeit geſtopfet; aber ſie ſind ſo elendig angelaufen, daß ſie hernach Beren gekrigt, ſich ſcheiden laſſen, und aus Betrübtheit weggeſtorben ſind, theils in den Trunk und große Armut gerahten, und ninmer ſich in GOtt erholen können.

5. Man weiß nicht, was eigentlich Sünde und der Sünden Urſtand ſey? item was ein Engel oder Teufel ſey? Darum auch wir alle nur in Blindheit und Unverſtand dahin gehen, tuhn was die Vernunft im Licht der Sternen einen jeden lehret, welches doch nur ein thieriſches Leben iſt, und durch die Sprache einen Grad edler iſt, als die unvernünftigen Thiere.

6. Unſer

6. Unſer Wille iſt unſer Leben. Und wiewol er uns von GOtt, als ein Eigentum eingepflantzet und eingehauchet worden, ſo hat er doch in Adam die himmliſche Jungfrau zur Gehülfin gehabt, deren er ſich unterwerfen, und ein Wille mit Ihr ſeyn ſollen, ſo wäre er im Paradis beſtändig geblieben, hätte ein fixes Licht aus Jehovah in ſich gehabt, und wider den Hunger des finſtern Grimmes in der Seelen-Wurtzel ſich bedecket, ohne Streit brennen und leuchten können.

7. Als Adam aber ſich von der Einheit, als der himmliſchen Sophia abbrach, und ſich eigen machte, ſelbſt regiren wollen, ſchaffen, tuhn und machen wolte, wie es ſeine aſtraliſche Vernunft und Ratiocinatio begriff, ſo verlor er die Kraft des Lichts, und krigte die Finſterniß in ihm das Regiment.

8. Welches eigentlich der Sünden Urſtand, in welcher wir nun geboren, groß gemacht und aufferzogen werden, daß wir GOttes Licht, als Sophiam, unſer himmliſches Fleiſch und Blut, nicht mehr kennen, ſondern dem Vernunft-Licht nachwandeln, welches uns tiefer nicht, als gleich allen Thieren zu nähren und zu vermehren bringen kan.

9. Und wenn wir dieſes nach Wunſch erreichet, achten wir uns ſelig, ſterben getroſt hin, gehen zur Kirch und Nachtmahl, laſſen die Pfaffen ſorgen, wie das Sprich-Wort bekandt iſt: Chriſtus hat alles für uns getahn; ſtehen im hiſtoriſchen Köhlers-Glauben, und wollen vom ✠ Chriſti, Verleugnung

leugnung unſer ſelbſt, uud der fernern Nachfolge Chriſti nichts wiſſen, und hat einen Purpur-Mantel umgehängt, es wären vielerley Gaben ꝛc.

10. Seinen eignen Willen aber wil keiner verleugnen, und wieder der himmliſchen Sophia in JEſu in Gehorſam unterwerfen, daß Er (JEſus) ein Wille mit uns werden, und durch uns wirken und wollen möge, was dem Vater im Sohne gefällig iſt.

11. Alſo bleibt uns das Liebe-Sprechen JEſu in uns verborgen, und hören in uns das Zorn-Sprechen in der Vernunft, welchem wir folgen, und bis an unſer End verkehrt laufen, da im Tod der eigne Wille in ſeinem Lauf ſtill ſtehen muß, und erſt des Mißſchlags mit Angſt gewar werden.

12. Dieſes Zorn-Sprechen per Spiritum Mundi geſchah eben in der Verſuchung der Mariage am Mittag auf meiner Kammer mit einer hellen klaren Stimme: Du muſt ſie haben.

13. Weil ich aber Willen-los geſtanden, hat dieſes Sprechen mich nicht bewegen mögen; und als ich conſtant blieb, erſchiene mir Sophia mit ihrem Liebe-Sprechen, welches lauter Kraft iſt.

14. Dadurch hab ich einen klaren Unterſcheid von GOtt empfangen, unter Liebe und Zorn, Evangelio und Geſetz machen zu können, wie der Zorn und feuriges Geſetz wol Gehorſam fodert, aber nicht geben kan; anklaget und zur Höllen verdammet, aber nicht helfen kan.

15. Die Liebe hergegen gibt uns Kräfte, hilft uns

uns den Willen GOttes volbringen, ja tuht ſelbſt in uns, was das Geſetz fodert, wie Chriſtus in der Gleichniß vom verlornen Sohn ſchön darſtellet.

16. Nun iſt der Zorn ein gewaltiger rauher Geiſt, welcher die Höll treflich aufblaſen kan, und unſer Gemüt und Sinnen beängſten, wo wir uns ihm entziehen, und nicht mehr folgen, und den fleiſchlichen Willen tuhn wollen; denn er hat auf unſer natürlich Leben Recht, und wil gleich mit zur Höllen.

17. Daß gewiß eine recht ernſtliche Reſolution und Ubergab erfodert wird, lieber ſterben als wieder in den irdiſchen Willen umkehren zu wollen.

18. Und wo dan 1., 2., 3., 4. und mehr Stürme im Gemüt abgeſchlagen werden, ſo bekommt der Menſch mehr Kräfte, Muht, Vertrauen, Liebe, Glauben, bis er endlich auch in der Liebe JEſu dem Zorn überlegen wird, ihn gefangen nimmt, bindet und einſchlieſſet.

19. Wir ſehen, wans Winter iſt, wie bey uns alle Bäume gleichſam dürr und todt ſcheinen; hergegen im Sommer grünen, blühen und Frucht bringen, können alſo die Zeiten äußerlich wol unterſcheiden; die geiſtliche Wirkungen der Kräften JEſu, und Offenbarung ſeines Geiſtes wollen wir nicht kennen noch unterſcheiden lernen, wer nemlich uns aus dem Todten-Schlaf der Tohrheit aufwecket, daß wir mitten in der finſtern Nacht, da alles bey-nahe tief ſchläfet, ein Licht

und Tag, und in ſelbigem Licht ſehen, daß der Bräutigam nahe-bey ſey.

20. Dieſes, ſage ich, wil Niemand kennen und merken lernen, ſich aufzumachen, und zur Prob und Verſuchung gerüſtet und gewafnet zu halten; ſondern folget ſeinem fleiſchlichen Willen de novo (nach als vor) nach, fället dem Mörder, dem Spiritui Mundi, dem Teufel, der huriſchen Eigenheit, in die Arme.

21. Und meinet, wenn ihm eine bemittelte Tochter oder Frau, die viel beſſere Gelegenheit zu heyraten gehabt, nachlauft, es ſey ein Wunder und Schickung GOttes, vergaffet ſich an der ſchlangiſchen Sucht, und wehlet für das Paradis JEſu, den Venus-Himmel der auf dem Bauch der veneriſchen Matricis kriechenden Schlangen, und fällt alſo in der fleiſchlichen Verſuch-Wüſten.

22. Weil nun Sophia ſich nicht in unſer Fleiſch wil eingeben, noch mit unſerm irdiſchen Willen ſich conjungiren, ſo bleiben wir an Chriſto blind, und ob man uns ſchon bezeuget, daß Er im Geiſte des Gemüts eſſentialiter erſchienen, mit uns in der Seelen empfindlich ſichtbar gegeſſen, glauben wirs nicht, und wollens mit der fleiſchlichen Vernunft erſt taſten und fühlen.

23. Und ſo Er uns im Fleiſche in der geſtirnten Vernunft dan nicht erſcheinet, denken wir, es ſey nur des andern Phantaſey, Einbildung und Träumerey, laufen lieber vielen den breiten Weeg nach, als daß wir den wenigen im engen Weege

fol-

folgen, und die Pfort zum ewigen Leben erreichen wollen.

24. Der die Gnade ſeiner Aufweckung erkennet, und darinnen und darunter den Göttlichen Beruf zur Hochzeit des Lammes verſtehet, der wird auch ſeine ſchuldige Treue und Pflicht in ſeinem Tauf-Bunde gemacht, wiſſen warzunehmen, und unſere treuhertzige Warnungen mit Dankbarkeit erkennen; dem der Mund aber nur nach Fleiſch wäſſert, erwehlet lieber das Sichtbare, wie alle meine Mitſtreiter getahn.

25. GOtt wil wol gern den teufliſchen eignen Willen zu einem demütigen gelaſſenen Engel machen, und unſern Zorn in Leib und Seel durch den inwendigen Menſchen tingiren, und in Liebe verwandeln: Wir entziehen unſern eignen Willen aber dem Göttlichen Liebe-Feuer, und führen ihn in Tod, Noht, Elend und hölliſche Angſt-Qual ein.

26. Und wenn wir dan im Finſtern und Schatten des Todes gefangen ſitzen, und unſer tiefes Elend empfinden und ſchmecken, beginnen wir ein wenig den Schlaf aus den Augen zu wiſchen, uns aufzumachen und anzuklopfen; finden aber die Paradiſiſche Welt inwendig ſo hart zugerigelt, daß hernach alles Gebät fruchtlos wird, wie ich genug erfahren, und endlich GOtt das Unkraut abhauet, und ins Feuer wirft.

27. Wie ein fruchtbarer Baum unter allem Zufall zu einer Frucht arbeitet, ſo tuht der Geiſt JEſu zu einem Willen und Hertzen in der Liebe

arbeiten. Daher kommet nun der heftige Streit zwiſchen Liebe und Zorn, und die ſchwere Verſuchungen.

28. Der Geiſt JEſu taufet uns mit Feuer der Liebe, und der Geiſt der Welt führet uns in die Verſuch-Wüſten, daß wir im Fleiſch vom Teufel verſuchet werden: Welches der ernſte Stand Adams im Paradis iſt geweſen, und durch Chriſtum iſt zum Sieg ausgeführet worden.

29. Da wir dan probiret werden, (1.) ob wir im Glauben vom Verbo Domini eſſen, und ewig im Licht Sophiæ leben, oder uns ſelbſt verſorgen und regiren wollen? (2.) Ob wir in Demut und Gelaſſenheit erſinken, oder in eignem Willen fligen wollen? (3.) Ob wir GOtt die Ehre, Macht, Stärke, Reiche und Herrlichkeit geben, oder den Spiritum Mundi anbäten, und vor dem Drachen-Thier beugen wollen?

30. In dieſer Verſuchung hat Adam ſeine Evam gekrigt, durch ſeine eigne Begierde und Willen, nicht durch GOttes Gnaden-Gab, wie die Vernunft ſpricht. Solche Heyraten machet der Fleiſch-Teufel unter einem heiligen Schein, wie an dem guten N. zu ſehen, und an dem N. N. (die draußen ſind, gehen uns nichts an.)

31. Und wenn die liebe Jungfrau nicht um unſern ſeeliſchen Feuer-Grund ſo eiferig gebuhlet, und da ich noch in der Welt lebte, ſo gar wunderbar gerettet hätte, daß der Spiritus Mundi mit reichen Mariagen mich nicht fangen, und mit Ketten anbinden können, ſolte ich von ihrer größten

Liebe

Liebe zu unſerer Seelen Grund eben ſo wenig wiſſen, und der Vernunft Folge geleiſtet haben.

32. Aber nun kan ich ihre flammende keuſche Liebe zu uns nicht genug ausdrucken, und wolte gern, daß Sie von allen ihren ſo teuer-erkauften und erworbenen Kindern möchte über alles Sichtbare hertzlich geliebet werden.

33. Und betrübet mich oft ſehr, daß die, welche ihre Liebe erfahren und geſchmecket, dannoch das eitele vergängliche Weſen mehr als Sie lieben. Creutz iſt uns ſo hoch nöhtig, als dem Fiſch das Waſſer: Das zarte Fleiſch aber wil ſüße Speiſe und Mutter-Milch haben, und nur immer gewieget, und in den Schlaf geſungen ſeyn.

34. Wenns ſolches nicht hat, weinets und eckelt an der Mutter, da wir doch ohne Feuer unmöglich werden behalten bleiben, (σωθήσεται) 1. Cor. III, 15.

35. Was ihr anweiſet ex Hebr. VII., Apoc. XXII., gibt uns Chriſten wol Beweis, daß Maria aus dem Hauſe Davids ſey, wie von Joſeph Luc. II, 4. deutlich bezeuget wird. Weil aber Luc. I. v. 5. (coll. v. 36. καὶ συγγενής σου von Eliſabeth klar ſpricht, daß ſie aus den Töchtern Aarons geweſen, haben die Juden einen ſtärkern Beweis wider uns, als wir wider ſie.

36. Und iſt doch etwas bedenklich, daß beyde Geſchlecht-Regiſter auf Joſeph gehen, da doch den Apoſteln wohl bekandt geweſen, daß Joſeph Chriſti Vater nicht geweſen. Und wiewol P. hier ex Ore Speets meldet, daß Matthæi Regi-

ſter des Synedrii an Herodes geweſen ſey; ſo iſts doch bekandt, daß ſie (das Synedrium) damals weder von Joſeph noch Maria etwas gewuſt haben.

37. Und eben dieſe Unrichtigkeit gebraucht nun Speet zu ſeinem Deck-Mantel, und negiret totaliter, (leugnet gäntzlich) daß jemals ein Meſſias in der Welt geweſen ſey, und ſteifet die Juden in ihrer Blindheit.

38. Wiewol mit Diſputiren bey den Juden nichts auszurichten iſt, wo nicht die Stund ihrer Heimſuchung annahet, welches wir von dem Höchſten durchs Gebät treiben müſſen. Der gute P. ſtärket ſich ſelbſt in der Hoffnung, und iſt einfältig, wil die Juden wider die Chriſten defendiren, und Dr. M. in H. auch angreifen; das End wird aber den Anfang zeigen.

39. Unſer lieber Bruder N., welchen hertzlich zu grüſſen bitte, wird mit dem greulichen Monſtro der ſchönen Frauen Vernunft noch einen harten Kampf antreten müſſen, bis er überwunden, und ſolche unter des Glaubens Füſſe getreten wird haben; was mirs für eine Mühe und Angſt gemacht, kan ich nicht ausſprechen. Den lieben Bruder N. erſuche auch brüderlich zu grüſſen.

40. Ich gedenke der Brüder alleſamt treulich, daß ſie mit dem H. Geiſt aus Vater und Sohn mögen durchflammet und getaufet werden, damit ſie auch andere mit ihrer brennenden Liebe anzünden mögen.

41. Unſer lieber Bruder N. fället mir ſonderbar

bar im Gebät ein, GOtt gebe, daß er bis an ſein Ende treu möge erfunden werden, welches nohtwendig von einem treuen Werber erfodert wird. Die Braut iſts gewißlich wohl wehrt. In der Ewigkeit wollen wir uns mit Ihr hertzlich erquicken.

42. Hier müſſen wir nur unter ihr Liebes-Creutz uns beugen, bis wir wol gewaſchen und gereiniget, τετελειωμένοι, (vollendet, Hebr. VII, 28., Apoc. I, 5.) Empfehlende uns allerſeits Göttlicher Gnade, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

43. P. S. Ich hoffe, ihr lieben Brüder ſollet mit einer feurigen Liebe durchglüet und angezündet werden, und mit uns GOtt preiſen. Unſere Gebäten gehen in flammender Lieb und empfindlichem Ja. Valete.

Der LXII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 16. Mart. 1700.

Jehovah JEſus Ezrathenu!

1. Liebwehrter Bruder. Der liebe N. N. meinets gut, iſt aber noch nie in der Verſuchung geweſen. Darum iſts viel beſſer, wenn einer klein und nichts-könnend in ſeinen Augen iſt, ſo gibt er GOtt die Ehre.

2. Die Kinder der Natur, nemlich die Iſraeliten, haben mit natürlichen Augen GOttes Offenbarung geſehen, mit Ohren GOttes Stimme gehöret, und ſind dergeſtalt darüber mit Furcht und Schrecken erfüllet worden, daß ſie nicht mehr begehr-

begehrten ſeine Stimme zu hören, damit ihre Eigenheit nicht ſterben dürfte.

3. Daraus wir leichtlich unterſcheiden können, was GOttes Stimme im Zorn und Feuer wirket, wie es wol erſchrecket, Angſt, Pein und Furcht machet;

4. Es kan aber ſolch Wort nichts tuhn, wo die Liebe Einhalt tuht; wie wir denn leſen, daß GOtt zu Moſe auf dem Berg ſprach: Laß mich doch, daß ich das Volk verſchlinge; alſo ſagte auch die Gerechtigkeit zu Loth: Wir können nichts tuhn, bis du aus der Stadt biſt.

5. Und ſehen wir auch, wie die Gerechtigkeit der Liebe in Abraham gewichen iſt. Welche Exempel mir der Geiſt JEſu im Gemüt aufgedecket, und dabey gezeiget, daß wir Kinder der Gnaden aus dem Liebe-Wort, welches eben am Berg Sinai verheiſſen iſt worden, wiedergeboren und Prieſter des Höchſten ſind, welche mit Paulo für ihre Brüder wünſchen ein Anathema von Chriſto zu ſeyn, und warlich gröblich ſündigen, ſo wir dem Zorn zufallen und uns unſerer Brüder Verderb in der Eigenheit freuen.

6. JEſus iſt lauter Liebe, der des Jehovæ, als des Vaters, in der Adamiſchen Creatur entzündeten Zorn mit ſeinem Blut gelöſchet, welchen wir in der heiligen Taufe angezogen, und unſer Lebenlang nicht mehr daraus kommen ſollen, ſondern in Jhm, als in ſeinem himmliſchen Fleiſch und Blut, unſerer Sophia, wie Sie Bruder N. gar recht obſerviret, uns auch für die Brüder dar-

legen

legen ſollen, unſerm *Jehovah* und Vater in unſerm Seelen-Feuer zu einem ſüßen Geruch und angenehmen Liebe-Opfer.

7. Und eben in ſolchem täglichen Opfer, welches die Römiſche Kirch in eine Meß, und die andern in ein vierteljährig Tag-Mahl verwandelt, wird unſere Seele mit Chriſti himmliſchen Fleiſch und Blut, als mit Sophia, geſpeiſet, und mit dem flammenden Liebe-Geiſt JEſu getränket, daß die Seele in einer beſtändigen Liebe-Flamme vor GOtt im innern Centro des Hertzens brennet, und wider den Zorn ſtehen kan.

8. Woraus ihr lieber Bruder meinen Sinn tiefer gründen könnet, warum ich ſo ſehr zur Liebe und Aufopferung unſerer Seelen in Chriſto dringe und anrahte: Denn damit kan ein Glied dem andern die Liebe-Kräfte JEſu einflößen und anzünden.

9. Wo aber einer im Zorn-Feuer GOttes brennen und ein eigner Zweig ſeyn wil, der wird im Zorn geſtärket, wie Paulus vom Abendmahl lehret, und iſt im Reich Chriſti fremd, darinnen nichts als Könige und Prieſter leben und herrſchen ſollen.

10. Unſer eigner Wille machet uns zornig, weil wir ſelbſt unſere Eigenheit lieben, wollen groß, etwas, und bey Menſchen dafür angeſehen ſeyn; wo man nicht vor uns zittert und bebet, ſo erzürnen wir uns, und kündigen gleich Tod, Unglück und Gerichte an.

11. Wie ich dan ein ſolcher blinder Eiferer auch

auch geweſen; nachdem GOtt aber meine Einfalt gnädig angeſehen, hat Er mir Barmhertzigkeit erzeiget, und die Augen geöffnet, daß ich einem andern auch ſeine Blindheit zeigen kan, ſo er wil Gehör geben.

12. Hieraus kan der liebe Bruder auch ſehen, warum uns der Teufel ſo heftig anfeindet, läſtert und ſchwartz machet. Denn ſein Zorn-Reich im Menſchen ſolte fallen müſſen, wan die Liebe in ihnen durchbräche; darum wehret er ſo heftig, und können ihm ſolche Subjecta als N. großen Dienſt tuhn, weil auch ſie vor der Welt für groſſe Männer paſſiren.

13. Wir haben mit Schmertzen anſchauen und anhören müſſen, welch Bad unſere gewichene Brüder uns zugerichtet, wie heftig wir verſuchet, gehaſſet und geläſtert worden, und faſt über Vermögen kämpfen müſſen, da unſere himmliſche Gehülfin uns auch treulich beygeſprungen, und unſerer Schwachheit im Streit gar freundlich aufgeholfen hat, und im tiefen Schlam̃ nicht verſinken laſſen.

14. Auch kan er hieraus verſtehen, warum ein ſolcher Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs ſich von Weibern enthalten muß, weil er mit GOttes Zorn muß ringen, und daß es nicht eine eigene Einbildung, oder aufgeraffte Meinung iſt.

15. Der gute N. gibt mir und N. die Schuld, ſpricht: Wir verfluchen alle, die mit uns nicht wolten halten; er erkennet aber ſeinen falſchen

Treiber

Treiber nicht, der ihn immer in Unzucht wirft, dadurch ihn der Zorn im Gewiſſen anklagt; wiewol er vom geiſtlichen Chriſtentum oder Prieſterſchaft practicè gar nichts verſtehet, und wol nöhtig hätte in unſere Schul zu gehen, als daß ſeine hofärtige Eigenheit uns richtet.

16. Herrn N. kenne ich nicht; die N. N. aber hat mir vieles von ſeinen Diſcurſen erzehlet, daß er ſich ſehr wider das Heyraten geſetzet: Wie tief er nun in Chriſto JEſu gewurtzelt, wird der Probir-Stein mit der Zeit offenbaren; ante Obitum Nemo poteſt dici beatus, (vor dem Ende kan Niemand ſelig geprieſen werden.)

17. Im Geiſte zeiget ſich eine reiche Ernte in Teutſchland, daß das Göttliche Liebe-Feuer ſich allda ausbreiten und viel anzünden wil, welches die Zeit offenbaren wird. Wir haben unſere ernſtliche Gebäten lange Jahre ſchon in GOtt zu dieſer Ernte geſäet, wens treffen wird, ſol ſie wol einogſten oder einernten: GOtt kennet die Seinigen.

18. Mit N. hoffe ich einen Durchbruch, daß GOtt dieſe Zauberey der Schlangen zerſtören, und zwiſchen beyden eine Feindſchaft aufgehen ſol.

19. Beziehe mich auf mein Jüngſtes vom 13. dieſes. Verbleibe nechſt Empfehlung Göttlicher Protection und freund-brüderlichem Gruß an Bruder N., Ew. L. und andere gut-gönnende Freunde dort von uns hier,

Ew. L. treuer Bruder.

Der LXIII. Brief.
An Denſelben.

Amſterd d. 23. Martii, 1700.

JEſus Sophia Ezrathenu!

1. LJebwehrter Bruder. Hierbey ſende euch meine Antwort auf die jüngſt empfangene Briefe: Was ich vermutet, eröffnet ſich ohne Vorbedacht. Ich habe für meine gewichene Mitbrüder treulich gearbeitet, und mein Leben für ſie in die Preſſe geſtellet, und mit dem Zorn-Quell in die 16. Jahr her eiferig gerungen; aber keinen gewinnen mögen.

2. Weil nun Chriſtus geſehen, daß alle unſere Leiden unfruchtbar, und unſere Verſuchungen nur höher ſtiegen, hat Er den eignen Willen abgehauen, und ins Feuer geworfen, da er doch ſeinem Macher ſtill halten muß, und ſich in andere eingewendet, wie ich nun an der Wirkung des H. Geiſtes befinde.

3. Und hoffe, ihr liebe Hertzen, welche GOtt ſeither in unſere Kundſchaft gebracht, ſollet ergriffen und an jener Stelle eingeendet werden: Denn unſere ängſtliche Gebäte ſollen nicht vergeblich auf die Erden fallen, ſondern mit Früchten und Segen darſtehen, und GOttes Befehl ausrichten.

4. In ſolcher ernſten Preſſe ſind alle meine Mitſtreiter geſtanden, und tapfer ins Gebät getrieben worden; denn keiner war mit äußerlichen Jmpedimenten gehindert, welches mich auch,

weil

weil ſie meine Gebäten immer mit aufgewecket, überaus ernſtig gemacht, daß ich alle meine Kräften angeſpannet ihnen beyzuſpringen.

5. Daher mein Verluſt der Kräfte mich hernach ſo ſehr geſchmertzet und gedrucket, indem ich durch ihr Abweichen auf eine feurige Probe geſetzet, und mit dem Zorn-Quell für ſie ringen müſſen, da ich was erlernet, welches mich ewig erfreuet: Ob ich ſchon das Ziel meines eignen Willens nicht erreichet, ſo hat GOtt doch ſein Ziel in mir erreichet, und den Zorn mit Liebe überwunden, daß nun andere ihr Haupt aufrichten, und dem Drachen an ſein Haupt und Crone taſten dörfen.

6. Vorhin wolte er GOtt ſeyn, und über alles Geſchöff herrſchen, uns auch ihn anzubäten zwingen: Nun ligt er entwafnet zu unſern Füſſen, daß auch kleine Kinder ihn bändigen können; dafür wir dem Höchſten hertzlich Dank ſagen, der uns in dieſem deſperaten Krieg nicht hat laſſen erſchlagen werden, und das Rad der Natur, welches der Teufel in Verwirrung und Unſinnigkeit treiben wollen, wieder in Stillſtand und Temperatur iſt gebracht worden.

7. Welches uns einen blutſauren Schweiß gekoſtet hat, weil unſere Standveſtigkeit alle unſere ſonſt gutmeinende Freunde uns zu Feinden gemacht, und alle Leben, die mit uns nicht in der Liebe harmonirten, probiret und zu leicht befunden worden. Es hat dem Spiritui Mundi ſein Leben gekoſtet, der wider GOtt nicht beſtehen mögen.

8. Der Welt-Geiſt (ich verſtehe N. N., der unſer Guttähter geweſen, und untreu worden, und uns zwingen wollen ihn zu bitten) wolte den Glauben unter die Füſſe treten, und ſeiner Brüder Joch mit dem Schwerte von ſeinem Halſe werfen; und GOtt wolte ihn untertahn haben; welche zwey Machten lang gerungen, bis endlich die Liebe in uns durchbrochen, und der Glaube den Sieg erhalten.

9. Bruder N. ſtehet in einer Verſuchung: Der Höchſte wolle ihn bewahren! Eigen Laufen fällt gemeiniglich übel aus, hernach wenden ſie ſich, und zerreiſſen uns. Es wird unſerm lieben Bruder N. auch nicht an Verſuchungen ermangeln; denn es iſt eine Zeit der Ernte, da der Teufel ſeinen beſten Fleiß tuht, einen reichen Ogſt (Ernte) in ſeine Scheuer zu ſammlen.

10. Im Gebät fället N. uns ſehr wohl ein, und gibt Hoffnung zu einem guten fruchtbaren Zweig. Dem N. wirds wider ſein Concept gehen, und er die Braut nicht krigen. Der Geiſt *Sophiæ* ſtehet ihm im Weege, und wirds trennen, daß er vom Schlaf-Trunk nüchtern mag werden. Ich diene in Liebe von Hertzen aus allen meinen Kräften, und ſtreite für alle nach Göttlichem Vermögen.

11. Sonſten hab ich keines, und wolte auch gern, ſo es GOtt belieben möchte, ein Dank-Opfer von vielen wohlklingenden Seiten anſtellen, und dem Höchſten durch und mit vielen hertzlich loben für ſeine an mir unwürdigſten Wurm

erzeig-

erzeigte unzehlige Gaben und Gnaden.

12. Das erſte Spiel hat der Menſchen-Feind durch Neid zerſtöret und zerbrochen, ohne das einige Zweiglein, Bruder N., welcher am Band der Liebe veſt gehalten, ſtehen blieben; und gibt mir ſelbſt Nachdenken, daß alle gegenwärtige Kundſchaft meiſt Ungetraute, ach daß ſie alle Unbefleckte ſeyn möchten! Denn rein und vollkommen iſt keiner vor GOttes heiligen Augen.

13. Könige ſollen wir ſeyn, ſo wir uns ſelbſt überwunden; und Prieſter des Höchſten nach der Ordnung Melchiſedechs, ſo wir unſer Leben opfern als ein Anathema von Chriſto für unſere Brüder: Welches unſer einigſter GOttes-Dienſt ſeyn ſol; denn auch im Himmel kein ander Dienſt iſt, als einander lieben und GOtt preiſen.

14. Ach daß wir Kinder wären, und ohne Eigenheit, Annehmlichkeit und Zank in GOttes Wundern mit einander ſpielen möchten! Wie reich ſolte GOtt über uns ausfließen mit Gnad und Gaben! Der Teufel beneidet uns, und wir merkens nicht, ꝛc.

Ew. L. treuer Bruder.

Der LXIV. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 20. April. 1700.

JEſus Sophia Ezrathenu!

1. Liebwehrter Bruder. Ich danke hertzlich für übergeſandte Briefe, darauf hier die Antwort beygehet: Der Teufel lachet in ſeine

 Fauſt,

Fauſt, daß er die, ſo für einen Mann ſtehen ſollen und wollen, in einander verwirren, und wider einander aufhetzen kan.

2. Aus welcher Sataniſchen Liſt Babel gewachſen, und die Zeit auch gekommen iſt, daß ſie wieder fallen muß durch die Erſcheinung JEſu in unſerm inwendigſten Grund, der wirds in und durch uns gewißlich ausführen, und ſeinen Sohn ausgebären, der mit einer eiſernen Ruhte oder Stab die heidniſche Gemüter weiden ſol, Amen!

3. Was mit uns nicht in der Liebe eins iſt, iſt im Zorn wider uns, und feindet ſich nicht allein ſelbſt, ſondern den Wiedergebärer und Haupt aller Gläubigen mit an, und wird zu ſeiner Zeit Lohn empfangen.

4. Der Geiſt JEſu iſt ein Geiſt der flammenden Liebe, und kan nicht anders, als Liebe anzünden, wo Er in unſern Hertzen das ober-Regiment führet, und den Zorn überwunden; wo aber der Zorn das ober-Regiment in der Creatur hat, ſchlägt er ſeinen Bruder Habel todt, meinend, daß er GOtt einen großen Dienſt tuhe.

5. Man kan ja die große eigne Liebe, Willen und Begierde in N. gantz nackend und klar ſehen, wie ein ſchädliches Feuer es iſt, und uns ſo blind machet, daß wir den Balken in unſern eigenen Augen nicht erblicken, und immer des Nechſten Splitter wollen erſt ausziehen.

6. O großes Elend! Wir haben dem guten Mann ja nichts böſes getahn, ſondern ſuchen auf-

aufzuhelfen; denn wir ſind ohne Ruhm zu melden, gegen Niemand mit Bitterheit eingenommen, ſondern arbeiten in der Liebe mit großem Ernſt, und wolten gern, daß ſie ſchon brennete in der gantzen Welt.

7. Wil doch ein natürlicher General, daß alle ſeine Soldaten für einen Mann ſtehen, und ihr Leben für einander, und für ihres Principalen Ehre und Reich aufſetzen ſollen. Wie ſchlechte Ehre werden wir blinde Menſchen vor unſerm Haupt haben, daß wir einander angefeindet, ermordet und verfolget, die wir uns ſeine Streiter und große Propheten rühmen zu ſeyn.

8. O eitler Ruhm! Es iſt beſſer klein in ſeinen eignen Augen, und nichts ſeyn, ſo kan GOtt uns erhöhen zu ſeiner Zeit.. Liebe Hertzen, laſſet uns ſolche Exempel ein ſteter Spiegel ſeyn, daß wir doch die Pforten des Gemüts und Sinnen fleißig zuſchlieſſen, und unabläßig im Gebät wachen, damit der Feind uns nicht erſchleiche und in ſeinem verkehrten Feuer anzünde!

9. Die falſche Begierde und das falſche Feuer der Eigenheit hat N. aus N. hieher getrieben, ihm einbildende, hier ſey viel Geld, welches mit Säcken voll ſol parat ſtehen; und nun ers nicht alſo nach ſeiner Phantaſie findet, rühmet er der N. Lieb, und erhebts über hieſiger Einwohner Lieb, propheẗirt über uns böſes, daß es uns gleich N. gehen werde.

10. Und gehet, wie dort der Prophet ſpricht: Wenn man ihnen Brot gibt, ſagen ſie, es wer-

de Friede ſeyn, gibt man ihnen nichts, ſo verkündigen ſie Krieg.

11. Ich danke meinem GOtt allezeit, daß ihr liebe Hertzen ſelbſt ein gutes unparteyiſches Aug habt, und ohne Brillen ſehen könnet, auch vernünftig begreifen, daß keine Harmonie mit ihm zu hoffen iſt, er tuhe denn einen ſchweren Fall, dadurch er gedemütiget werde, und ſich in ſeiner großen Eigenheit lerne erkennen.

12. Wäre er fein in N. geblieben, und hätte ſich alda in der Liebe mannlich getragen, und ſich eher ausſtoßen laſſen, als ſelbſt in Eigenheit geloffen, ſo ſolte er in der Ordnung GOttes gegangen ſeyn, und GOtt ſolte auch mit ihm gewirket haben; aber nun ſteckt die Braut in der Eigenheit, und kan keine Buhler finden, die mit ihm huren; darum iſt er trotzig und ſchilt auf uns.

13. Der Zorn hat ihn verſchlungen, nicht N. und ſein Anhang: Wir wolten ihn gern in der Liebe haben; er aber widerſtehet, und wil Zorn: Alſo iſts gleichfals im Himmel hergangen.

14. Die Engel waren alle aus einem Weſen gemacht, und ſtunden in der Liebe; da aber Lucifer ſich im Zorn erhoben, entſtund Streit nicht außer, ſondern in der Creatur: Denn der Zorn wolte alles anzünden.

15. Alſo ſtritte die Liebe in denen, die der Liebe Partey gleich erkohren, mit dem Zorn-Quell in den andern, und überwunden den Zorn, wurden auch confirmiret und verſigelt; den Lucifer aber kunten ſie nicht herüber holen, weil er die Lie-

be

be in ſich nicht wollen einlaſſen, damit der Zorn in ihm nicht geſchwächet würde, und achtete ſie für ſeinen Feind; wie es denn nicht anders iſt.

16. Darum iſt Satan aus dem Himmel geſtoßen worden: Welcher Eifer nun an dieſer Welt zu erſehen, ſonderlich an den ungeheuren vielen Bergen und Steinen, auch unergründlichen tiefen Saltz-Waſſern, und an des Windes Erhebung, auch Anzündung der Donnerſchläge, welche aus dem einen ſanften Element des Paradiſes in 4. Elementa ſich getheilet, und zugleich die 4. Elementa der Höllen innerlich angezündet.

17. Und iſt leicht zu erachten, wie dieſer Geiſt mit ſeinem Zorn-Feuer in der Liebe eckelt und ausgeſpien wird; auch läſſet die Liebe den Zorn in ſich nicht ein, ſondern nimmt ihm ſeine Gewalt und Macht. Darum eifert N., und danket GOtt, daß er von N. und ſeinem Anhang nicht verſchlungen iſt, er wil die Liebe auch in ſich nicht einlaſſen: Darum bleiben wir geſchieden, ꝛc.

18. Es wird erſt eine betrübte Zeit kommen, davon Chriſtus beym Matthæo gedenket: Dan weder Glaub noch Lieb mehr zu finden. Wie wil man denn im Feuer beſtehen? Der Feind ſteckt in uns, lieber Bruder, es koſtet gewiß einen großen Ernſt, ſich ſelbſten zu überwinden ꝛc. Der liebe N. muß ſich wohl warnehmen, daß die Schlang nicht Evam betrüge: Göttlicher Gnaden empfehlende, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

19. P. S. Lieber Bruder, wenn ich behertzige

des lieben Herrn N. an N. geſchriebene, neben dem von Ew. L. jüngſt communicirten Briefe, und die von ihme gegen N. in N. geführte Diſcurſen, ſehe ich mit großen Schmertzen des Menſchen wankelmütiges, untreues, fladderhaftes und falſches Gemüt, dem weder GOtt, Engel oder Menſchen trauen können.

20. Und iſt leicht tiefer zu forſchen, wo der ſeeliſche Geiſt, als das Gemüt und Sinnen, falſchſüchtig iſt, in welchem elenden Statu die Seele, als des Gemüts Grund und Urſtand, vor GOtt ſtehen müſſe.

21. Dieſer falſche Status kommt her aus dem falſchen Licht, welches der Menſch ihm ſelbſt durch Imagination und Einbildung machet, daraus gute Meinungen und Bilder wachſen; ſind aber alle falſch, und Pflantzen, die der himmliſche Vater nicht gepflantzet.

22. Denn das ewige Licht iſt Wahrheit, Ja und Amen im Mund und Hertzen eines wahren Gliedes des Lichts; und ſolche falſche Lichter ſollen der Welt vorleuchten, ja andere Lichter wieder anzünden?

23. Man denke nun, wie ſich nun das Unkraut ſelbſt vermehret, und wie ſolche falſche Lichter mit ihrem Samen vor dem ewigen Licht JEſu unſerer himmliſchen Sophia und einigſten Gehülfin beſtehen können.

24. In dieſem falſchen Lichte wandeln wir nun alleſamt, ſo lang wir nicht mit Ernſt umkehren, wie die Kinder werden, die erſt heut geboren, und

und weder gutes noch böſes wiſſen, und verleugnen uns ſelbſt, und folgen unſerm Vorgänger JEſu von Anfang ſeiner Kindheit bis zur Himmelfahrt und Sitzung zur Rechten GOttes nach.

25. Und iſt nicht genug einen guten Schein haben, und eine gute Meinung führen, oder einen guten Willen in ſich befinden, und herrliche Worte ſprechen können, welches alles des ſcharfen Feuers Prob nicht beſtehet.

26. Sondern wir müſſen durch ſtetes Hungern, Begehren und Bitten die Kräfte der Dreyheit an uns ziehen, an Alter, Weisheit und Gnade bey GOtt, Engeln und Menſchen wachſen und zunehmen, bis wir mit Feuer und Geiſt getaufet, und in die Verſuch-Wüſten getrieben werden, und mit dem Verſucher im Fleiſch und Blut kämpfen müſſen.

27. Da führet nun der Geiſt dieſer Welt reiche Heyraten, Welt-Dienſte, Ehre und Anſehen, Reichtum, gute ſanfte Tage und Wolluſt mit ſolcher Liſt gegen uns an, daß wir nicht anders nach der Vernunft merken können, als obs von GOtt wäre; und führet unſere Sinnen und Gemüt in vorige Zeiten auf Abraham, Moſe, David, Petrum und dergleichen fromme Gemüter, welche zu ihrer Zeit in der Ordnung GOttes zwar geſtanden; wir hergegen weit in einer andern Zeit und Ordnung leben, darauf leider Niemand ſiehet.

28. Und gewiß iſts auch nicht meine Weisheit, Begriff, Heiligkeit noch Verſtand: Denn ich

wie

wie alle Menſchen in Sünden empfangen und geboren, und hab in der Welt nicht einen erleuchteten Menſchen angetroffen, weil GOtt ſelbſt ſeinen Sohn in mir ausgebären, und allein die Ehre, Ruhm und Preis haben wollen.

29. Ich hab auch keinen Vorſatz oder Willen anders gehabt, als alle natürliche Menſchen, mich zu nehren und mehren; als ich aber in Speyer meines alten Doctors Wittib wider ihre Stief-Kinder defendiret, und von den Tochter-Männern eine hohe Treppe hinunter geſtoßen;

30. Ja, wo die Wittib ihr Haus-Recht nicht manuteniret, zur Thür hinaus gejaget wäre worden, wodurch die Wittib meine Treue mit einer Ehligung zu belohnen gemeinet, ergriff mich GOtt durch eine Traurigkeit im Gemüt, welche mir alle ihre extreme Reichtümer an Capitalien und Land-Gütern, ſamt aller irdiſchen Luſt dergeſtalt vergallet, daß ich nirgends Ruhe finden können.

31. Deßwegen wieder in mein Vaterland gekehret, endlich nach Holland gereiſet, und Willens über See nach Indien zu ſchiffen, und mich von allen Menſchen in eine Wildniß zu verbergen, da mir GOtt durch eine Bewegung im Hertzen erſchienen, und mit mir einen Bund gemachet, aber nicht beſtätiget, bis nach 30. Jahren, nach ausgeſtandenen Proben, davon Ew. L. auch iſt berichtet worden.

32. Nun war ich zwar auch in denen Gedanken, daß es eine beſondere Gabe wäre, und die

Ge-

Geburts-Schmertzen (welche ich bald nach meiner geiſtlichen Verlöbniß mit Sophia in der Seelen fühlete) nur zu meinem eignen Wachstum dienen ſolten, hielt mich derohalben gantz verborgen, meinte auch alſo zu ſterben.

33. GOtt aber hats beſſer verſtanden, und weit anderſt dirigiret, viel Liebhaber und Bräute herzu gezogen, und zur Hochzeit getrieben und genöhtiget, Getrauete und Ungetrauete, welche, ob ich ſie ſchon alle von mir zu GOtt gewieſen, konte ich doch keinen von mir abhalten.

34. Und war ſelbſt verwundert, daß die ſo Weiber hatten (ob ich ſchon ſelbſt die geiſtliche Beſchneidung nicht ſo tief penetriret, noch davon jemals geſprochen) gleich ſelbſt, kaum daß ſie in meine Kammer gekommen, davon geſprochen, und ſich als nicht getrauet ſeynde getragen, und hernach weit mehr Werk als ich ſelbſt davon gemacht.

35. Und in Wahrheit meine Augen ſolten mir noch länger dunkel geblieben ſeyn, wenn alle dieſe meine Mitbuhler nicht wieder zurück in den Welt-Geiſt gekehret, und was ſie mit großem Eifer und eigner Erfahrung als ein indiſputabel Neceſſarium (unwiderſprechlich nohtwendiges Stück) zehen gantzer Jahre zu vieler hunderten Uberzeugung getrieben, verachtet und verſpottet hätten.

36. Worüber ich als ein Weegweiſer in die 16. Jahr herwarts dergeſtalt feurig bin beſtürmet worden, daß ich erſt in die rechte Feuer-Prob geſtellet,

ſtellet, durch den gantzen Proceſs Chriſti inner=lich und äußerlich gehen müſſen, bis mir endlich nach ausgehaltener Prob der Verſtand eröffnet, und das Göttliche Licht im Gemüte angezündet worden.

37. Wodurch ich das Myſterium dieſer unſer gegenwärtigen und künftigen Zeit einſehen geler=net, daß ich nun von Anno 1664. an bis hieher zurück ſehe, wie ſo gar Niemand zu meiner Zeit öffentlich fromm ſeyn dürfen, jedweder hat das greuliche Thier gefürchtet, daß ich auf wunder=bare Weiſe in meinem Exilio Kundſchaft gekrigt, welche alle aber mich in große Dienſte ſolten wie=der hinein geſchleppet haben, wenn GOtt mich nicht ſo veſt an ſich gehalten hätte.

38. Adam hat ſeine Kraft=Gehülfin (die So-phiam) verlaſſen, und eine Frau zu dieſem Le=ben wollen haben, dadurch ſind wir alle mit ſchwe=ren Ketten an den Welt=Geiſt gefeſſelt, werden von ihm regiret, und haben ein gantz flüchtiges, wankelmütiges, untreues, falſches Gemüt be=kommen.

39. Welches ſeins Sinnen in einem Tag viel=fältig verändert, bald lobet, was es vorhin tief verachtet, und bald verwirft, was es vorhin ge=liebet, wie die äußere Luft und Elementen ſamt dem Geſtirne auch tuht, bald Sonnenſchein, bald Regen, bald Wind gebäret.

40. Nun merket, daß GOtt dieſe Zeit ans End geführet, die Fülle der Heiden laſſen einge=hen, und das Paradis wieder geöffnet hat, wel=

ches

ches wir im Gemüt poſt tot Labores & poſt tot Diſcrimina Rerum (nach ſo viel Kämpfen, Arbeit und Veränderungen) gar wohl empfinden, aber nicht ausſprechen können.

41. Darein verlangt nun zwar die Seele hertzlich zu kommen; kan aber des Fleiſches Luſt nicht brechen, noch verleugnen, was Adam eingenommen.

42. Und weil ſie in ſich ſelbſt keinen oder gar ſchwachen Glauben, Liebe und Hoffnung findet, und auch nicht im Gebät anhalten und in Geduld aushalten wil, noch geſchwind erhalten kan, was ſie bittet, wird ſie zweifelhaft, greift nach der verbotnen Frucht, findet den Schaden mit Lamech zu ſpät, wird leichtſinnig, und endlich ein Spötter aller Wahrheit.

43. Denken hernach, N. N. iſt ein Sonderling und Grillenfänger; es ſind ſo viele fromme heilige Leute, wie auch Böhm ſelbſt, mit Weibern beladen geweſen, und GOtt hat ihnen doch ſolch herrlich Licht im Gemüt ſcheinen laſſen; bleiben alſo in der Blindheit ſitzen, und die Welt wird mit ſolchen Profeſſoren verführet.

44. Man denke aber daran, wers erleben wird, was der Höchſte für eine Metamorphoſin (Veränderung) in der Welt ſpielen und machen werde: Alsdan ſol die Wahrheit leuchten! Amen.

45. Ich bitte GOtt unabläßig, daß Er Ew. L. von Tag zu Tag in ſeiner Erkenntniß wolle wachſen und zunehmen laſſen, damit er die Verborgenheit dieſer Zeit tiefer einſehen, und auch andere warnen möge.

46. Wir

46. Wir ſehen gleichwol, daß ſolche Leute weder den Glauben Abrahams empfangen, noch mit David Männer nach GOttes Hertzen werden, noch wie Böhm erleuchtet werden, ſondern in ihrer Blindheit ſterben und verderben. Valete Fratres.

Der LXV. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 4. Maji, 1700.

JEſus Sophia Ezrathenu!

1. LIebwehrter Bruder. Nachdem ich einen Poſthumum ausgeboren an den lieben P., empfange ich eueres mit R. Brieflein, darauf die Antwort nicht aufſchieben wollen, weil der Brief lang unter Weegen geweſen: Jch habe aber, wie ihr ſehen werdet, für ſeinen alten Adam kein Pflaſter, ſondern nur das Meſſer, abzuſchneiden was nicht taugt.

2. Wir wolten gerne allen gefallen, wenn es unſerem GOtt nur wohl gefiel, und man mit allen Winden ſeglen dörfte; weil wir aber den Ernſt GOttes erfahren, und im Feuer ſo gar viel Jahr aushalten müſſen, ſo warnen wir einen jeden treuhertzig: Denn gewiß es brennet ſcharf! Wir werden Streit genug finden, wollen wir zur engen Thür hinein. Unſer Leib muß zurück bleiben, vielmehr das Weib.

3. Wird ein jeder ſeine Seele retten, ſol er deſſen Lohn, und gewiß genug gefochten haben; alsdan mag er auch andern helfen kämpfen. Der Welt-

Welt-Geiſt hat uns in Adam überwunden: Wollen wir ihn wieder überwinden, müſſen wir ihn völlig verleugnen, wie Chriſtus getahn, ja unſer eigen Leben haſſen, und in Chriſti Tode laſſen.

4. Da mir vor 12. Jahren 1200. Gülden* auf meinen Leib zu ſetzen angeboten wurden, ließ ich gar keinen Gedanken ins Gemüt, damit die Schlange mich nicht betöhren möchte, worüber meine Vernunft mich nicht wenig beſtrafet, und für töhricht geſcholten; hinten nach aber ſiehet ſie erſt, daß es gar wohl getahn iſt, und ſolte nun um aller Welt Gut nicht wechſeln.

5. Darinnen fehlen wir meiſtentheils, daß wir nach unſerem vernünftigen Begriff, und nicht nach des H. Geiſtes Finger und Mund wandeln, das was wir tuhn ſollen, laſſen, und was wir laſſen ſollen, tuhn.

6. Daraus dan verkehrte Principia, ein falſches Licht in der Imagination, und Mißverſtand in den Gliedern Chriſti urſtändet.

7. Wir ſtehen alle vor der Thür des Paradiſes in unſerem Gemüte, welches wir unterweilen gar kräftig empfinden, aber wir haben nicht einerley Licht und Verſtand, dem Reich GOttes nemlich mit geſamter Hand Gewalt anzutuhn; der eine verzehret ſeine Kräften und Lebens-Geſtalten mit fremder Arbeit, und meinet, ſein Bruder ſol für ihn ſtreiten und den Feind erſchlagen, damit

[* Das Capital war 12000. Gülden/ die Intereſſen 1200. Gülden.]

damit er ohne Schwert-Schlag ſein Erbtheil mit Frieden einnehmen möge, und vergiſſet die Waffen und Kräften zu verſammlen, welche in gegenwärtiger Zeit höchſt-nöhtig.

8. Iſt von der Welt Beginn her Ernſt nöhtig geweſen, wahrhaftig ich ſchertze nicht, es iſt itzo nöhtig: Was vor hundert Jahren geweſen, hilft uns nun itzt nicht. Jedwedere Zeit hat ihr Myſterium, und bringt ihre eigene Früchte: Denn wir kommen immer näher zum Ziel.

9. Und ſo wirs auch zu erreichen gedenken, müſſen wir darnach laufen, und alles was uns an der ehlichen Conjunction mit Chriſto im Gemüt hindern kan, wegwerfen.

10. Seyd verſichert, liebſter Bruder N., daß David Joris Schriften ſo wenig als Hiel einem Streiter Chriſti dienen: Der Geiſt hat damals in ſeiner Sphæra gewirkt, was der Himmel gegeben; ſed mihi hic nec metitur nec ſeritur. (aber ich habe hier weder Saat noch Ernte.)

11. Denn durch Erfahrung weiß ich des Teufels Liſt, wie er uns durch vieles Wiſſen oft ſolche liſtige Einwürfe ins Gemüt einſchiebet, daß man oft wünſchet kein Wiſſen mehr, als den gecreutzigten Chriſtum haben zu mögen.

12. Und weilen ich dadurch ſcharf bin gebrennet worden, und gar manche Höllen-Angſt erdulden müſſen, wolte ich aus hertzlicher Liebe andere gute Gemüter mit meinem Schaden gern klug machen, nicht über andere herrſchen.

13. Wenn ich euch oder Bruder N., weil ihr unge-

ungetrauet, meine langjährige Erfahrung könte einflößen, damit ihr doch nur die Art des Streites erblicken köntet, ich wolts hertzlich gerne tuhn; es iſt aber unmöglich ſolches durch Worte zu tuhn, wol Unterricht zu geben dem, der im Streit ſtehet.

14. (1.) Wegen des Satans Liſt und wunderderlicher Veränderung kan der Geiſt nicht als durch eigne Empfindung, Schauen, Schmack, Geruch und Gehör erkannt werden.

15. (2.) Der Streit in uns iſt zwiſchen Lieb und Zorn, Chriſto und Belial, Ja und Nein: Welcher in uns ſieget, nimmt den andern gefangen, und machet ihn ſchwach.

16. Nun kan der Teufel Chriſtum im innern Menſchen wol nicht antaſten, dieſes Feuer ſchmecket ihm nicht; er ſuchet aber unſere Creatur auf ſeine Seite zu krigen unter gutem Schein, wie ihr an N. ſehet, und auch an Bruder N., den ich hertzlich liebe.

17. Wir tuhn dem Teufel gewiß mit unſerem gemütlichen Leſen keinen Abbruch, und bringen keine andere Früchte als wieder Leſer.

18. Nun iſt der Streit Chriſti in uns, wo wir uns nicht Ihme gantz und gar mit Leib, Seel und Geiſt ergeben, daß Er alle unſere ſinnliche Pforten, Gemüt, Luſt, *Imagination*, Wille, wodurch der Feind in unſere Seel eindringet, beſetzen kan, ſo ſind wir gewißlich denen liſtigen Anfällen, Einſprachen, Verſuchungen und ſcheinheiligen Gedanken des tauſend-Künſtlers zu widerſtehen nicht gewachſen.

19. Denket ferner, welche Gelaſſenheit, Abſterbung des eignen Willens und Gehorſamheit von uns erfodert wird, welches unmöglich in einem, zwey, drey Jahren zu erreichen, ſonderlich wo nicht ein unabläßiger Ernſt, Bitten und Flehen gebrauchet wird.

20. Dadurch die ungezäumte ausfligende Sinnen, ſchnelle Bewegungen des Gemüts, verkehrte Luſt und Affecten des ſinnlichen Menſchen endlich überwunden, und Chriſto untertahn gemacht werden.

21. Weßhalben Chriſtus, als Er unſere Trägheit ſihet, oft fromme und auch gottloſe Kinder von außen erwecket, und ein Feuer anzündet, welches uns eintreiben, und zur Abſterbung helfen muß.

22. Wo ihr, lieber Bruder, noch tiefer einſehen wollet, ſo könnet ihr leicht begreifen, was für ein gar edles Hülf-Mittel die Armut Chriſti und Verleugnung des Irdiſchen iſt: Ach daß es möchte verſtanden werden!

23. Und hilft nicht: Ich habe Aecker und Ochſen gekauft, und ein Weib genommen, und kan nicht kommen, ich bitte dich, entſchuldige mich; ſondern wir müſſen nur mit GOtt und Menſchen ringen, wollen wir den Cherub überwinden, und zu Kräften kommen.

24. Ich habe in meinem Alter die ſchwerſten Anfälle ausſtehen müſſen, welches mich, wie leicht zu erachten, nicht müßig gehen laſſen, ſondern immerdar ins Gebät getrieben hat. Welche wunderliche

derliche ſchwere Gerichte ich durchpaſſiren müſſen, iſt GOtt bekandt.

25. Und dannoch haben mich weder Feinde noch Freunde müde machen mögen, weil GOtt den Ernſt ſtets aufgeblaſen: Jhme ſey auch ewig Dank, Lob, Preis, Ehre und Herrlichkeit! Amen.

26. Wer der Liebe Partey hält, kan ohne Feinde nicht ſeyn; denn der Zorn iſt gar ein rauher Gaſt, der keinen mächtigern GOtt erkennen wil, und bleibt auch wol ſo lang im ober-Regiment,

27. Bis ein Mächtigerer über ihn kommt, und ihm ſeinen rauhen Harniſch ausziehet und bindet ꝛc. Wir grüſſen euch hertzlich, und verbleiben nechſt Empfehlung Göttlicher Beſchirmung,

Ew. L. treuer Bruder.

Der LXVI. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d 8. Maji, 1700.

JEſus Sophia Ezrathenu!

1. LJebwehrter Bruder. Jhr tuht gar wohl, daß ihr des Teufels Poltern verachtet, und die Briefe ohne Furcht öffnet, was gehen ſie den Teufel an? Anlangend die Frau N., finde ich wol einen guten Hunger nach Sophia in ihr, welche Sie gerne in ihr Gemüt und Sinnen einſchlieſſen und begreifen wolte; der Stern-Geiſt aber ligt im Weege, und decket das Licht zu, daß Sie von einem Getrauten nicht leicht erblicket wird.

2. Die gute Frau N. hat gegen N. auch dergleichen Reden entfallen laſſen, daß ſie nach ihres Sohnes Gebuhrt eine keuſche Jungfrau wäre, womit S. geſpottet, Maria, Chriſti Mutter wäre eben eine ſolche keuſche Jungfrau als ſie die Frau N.

3. Die Erfahrung bezeugt genug, daß kein Chriſt-Kindlein hervor kommt, wir decken drüber was wir wollen; aufs beſte genommen, ſo iſt es eine Hurerey vor GOtt, deſſen ſich die Seele ſelbſt ſchämet, und im Finſtern wandelt, wird aber im Eheſtand unter GOttes Geduld getragen, und durch Chriſtum zugedecket.

4. Wir verſtehen die Wiedergebuhrt nicht, ob ſie wol Apoc. 12. mit dem gebärenden Weib und ihrem Sohn angewieſen wird. Wir müſſen alles, auch unſer täglich Brot, mit Sophia ausgebären.

5. Aber es bleibet ein Geheimniß, wo wir nicht Evam und alles Sichtbare verleugnen: Und wenn GOtt mirs nicht eröffnet hätte, ſolte ichs auch nicht verſtehen.

6. Und ſo wenig eine gemeine Hure empfänget, eben ſo wenig kan eine gebundene Seele den Göttlichen Samen empfangen, weil er durch die irdiſche Imagination immer geſchwächet und verderbet wird.

7. Die Frau N. war in ihrem freyen Stand ein wacker Gemüt, daß ich mich nicht wenig über ihren männlichen Geiſt und Begriff verwundert; aber nun hat der Welt-Geiſt das Perlein

verſchlungen, und ſtehet Sophia in höchſter Ohnmacht und Trauren in ihr, welches ſie für eine Gelaſſenheit anſiehet: O weg mit ſolcher falſchen Ruhe!

8. Beſſer das Leben als Sophiam verloren. Leidet doch die natürliche Ehe keine dritte Liebe: Warum ſolte GOtt nicht eiferſüchtig werden, als wir eine Creatur mehr als Ihn lieben, oder doch neben Ihm lieb haben? Fleiſch iſt Fleiſch; und was vom Fleiſch geboren wird, iſt Fleiſch.

9. Und ſehen wir, wie gantz viehiſch die Welt je länger je mehr wird: Denn das Unkraut vermehret ſich vielfältiger als das Gute, welches vom Teufel mächtig gehindert und niedergedruckt wird.

10. Der Welt-Geiſt weiß die Jungfrau nirgends als im Beyſchlaf zu finden, da ſich ja in der Conjunction der ſüße Anblick öffnet; aber die Jungfrau weichet zur Stund aus der Tinctur, und läſſet dem Welt-Geiſt das Trauren nach. Sie gibt ſich keiner Seelen, die der Eitelkeit unterworfen, ein: Wers faſſet, der faſſets.

11. N. iſt blind, weil er ſich dünken läſſet, daß er ſehend ſey; ob man dem Spiritui Mundi noch ſo treu iſt, lohnet er doch ſchlecht.

12. Ich habe zwey liebe Mitbrüder gehabt, welche wol in ihrer Maß treu waren, gleichwol kunten ſie auch nicht das vorgeſteckte Ziel erkennen, ſteckten ſich in Sorge der Nahrung ein; und weil ſie den Karren fortzogen, kunte ich nicht zuſehen.

13. GOtt aber nahm ſie zeitlich weg, daß keiner über 38. Jahr geſchritten; darauf drung ich zu meiner Gehülfin ein, und fragte um Raht, und Sie erſchien mir und confirmirte meine Creatur.

14. Wir aber tuhn einen großen Mißſchlag, daß wir mit der Vernunft zu Raht gehen, welche uns nach dem Aſtro und GOtt dieſer Welt leitet: Dan nimmt uns der Spiritus Mundi in ſeine Macht, und führet uns nach ſeinem aſtraliſchen, nicht nach GOttes Liebe-Willen.

15. Welches hernach wol GOttes Leitung genennet wird, da es doch nur einen zerbrechlichen Führer und vergänglich Werk vor ſich hat. GOtt kan ſich auch ihme wol auf eine Zeit entziehen, und den faulen Knecht von ſeiner irdiſchen Arbeit abholen: Stritte er fein wider den feurigen Drachen, wäre beſſer.

16. Schlieſſende grüſſen wir euch, und Bruder N., auch alle liebe Freunde, und verbleibe nechſt Empfehlung Göttlicher Liebe,

Ew. L. treuer Bruder.

Der LXVII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 15. Maji, 1700.

JEſus Sophia Ezrathenu!

1. LJebwehrter Bruder. GOtt iſt treu und wahrhaftig: Das kan ich in der Taht bezeugen. Es ligt auch nicht an unſerer großen Stärke und Vermögen, welches Adam und Eva im Paradis vernaſchet, ſondern am kindlichen Gebät und rechtem Ernſt.

2. Ob

2. Ob ſolches ſchon anfänglich ſchwach und unempfindlich unſerem äußern Gemüt iſt; ſo iſt doch Chriſtus gleich auf dem Plan, und kommt dem Schwachen zu Hülf, daß Böhm ſchreibet: So groß der Ernſt in dir iſt, ſo groß iſt er auch in deinem Wiedergebärer; wie ich in der Taht erfahren.

3. Weil unſere liebe Sophia, als unſerer Seelen Braut, und unſeres Geiſtes Kraft-Leib, aber in Adam ſo große Untreu erfahren, daß er Ihr das Weib dieſer zerbrechlichen Welt vorgezogen, ſo iſt Sie nun überaus vorſichtig, und küſſet wol manchmal das Gemüt feurig, daß es auch die äußere Creatur empfindet;

4. Sie legt ſich aber nicht in der Seelen Arme, und vertrauet ihr Licht-Perl dem Gemüte nicht beharrlich, damit ihr lieber Buhl nicht ins Fleiſch mit-gehe und falle wie meine Kinder, welche alle ums güldene Kalb tantzen wollen, und vom Geiſt der Welt betrogen ſind worden.

5. GOtt wäre ſo wol ihr als mein GOtt, ihrer wären auch drey, denen GOtt ſo wol die Erhörung verheiſſen als mir und U., ſprach Dr. Radt, und iſt damit geſchieden.

6. Es hat ſich aber gantz anders ausgewieſen; die guten drey Leute, als N., der am Waſſer geſtorben, N. und Dr. Radt ſind dergeſtalt in den Trunk verfallen, daß ſie oft Sinn-los geweſen, und auf den Straßen müſſen aufgeraffet und geleitet werden, welches vorhin doch nicht war, weil ſie in der Gegenwart der teuren Sophiæ gewandelt.

7. Und gleichwie Dr. Radt vorher mit Bewilligung ſeines Weibs ſich enthalten, iſt er hernach in Unkeuſchheit verfallen, daß er andere in ihrem Beyſchlaf geſtärket, und ſolchen als ein Paradiſiſch Werk angeprieſen ꝛc.

8. Unabläßig bäten iſt nicht viel Worte mit dem Munde machen, ſondern ſeine Sinnen ſtets in GOtt erheben, wie da ſtehet: Abraham wandelte mit GOtt; ſo kan der Teufel ſo leicht die Sinnen nicht bezaubern, weil ſie gleich vom Licht Sophiæ geſtraft werden: Wo der Menſch aber in Eigenheit eingehet und ſicher wird, da kan der Teufel ſehr leicht ins Gemüt einfahren, und ſein Gift einſäen.

9. Mich erfreuet der lieben Schweſter N. mannliche Taht; der Höchſte wolle ihr Gemüt umzäunen und bewahren, auch ſie treu bis ans Ende machen: Denn der hofärtige Feind kan ſolchen Schlag nicht ungerochen vertragen. Wir wollen aber unſere Seglen ihr beyſetzen, und helfen ringen, daß ſie beſtehen möge und das Feld behalten.

10. Was Bruder K. Faſten belanget, wil ichs zwar nicht mißpreiſen; denn ich einen Bruder gehabt, der des Abends nur gegeſſen, damit ihme das Eſſen im Gebät nicht hinderlich wäre; ſo bin ich auch im erſten Eifer ans Faſten gangen, hab oft in 7. Tagen nichts genoßen.

11. N. hat gar 30. Tage gefaſtet, nur wenig Waſſer unterweilen genutzet; es hat ihn aber mehr verſchlimmert als gebeſſert, ſintemal er

hofär-

hoffärtig damit worden, und drauf getrotzet.

12. Mäßig eſſen achte ich nohtwendig; aber einige Mahlzeiten faſten, und hernach unmäßig ſeyn, wie N. auch getahn, iſt nur Tohrheit; Mäßigkeit, ſage ich, iſt nöhtig, dieweil wir im Streit mit dem Drachen ſtehen.

13. Die Natur aber martern und kränken, acht ich nicht; denn wir im Streit und Gebät des Leibes Kräften nöhtig haben, wegen der Wiedergebuhrt; maßen alle unſere Gebäten eine Gebuhrt Chriſti ſind, und wir oft in großen Aengſten ausgebären müſſen, da die natürliche Kräften nöhtig ſind.

14. Ich habe unterſchiedliche Freunde in meiner Zeit gekennet, die Faſt-Männer geweſen; aber nicht einen gefunden, der etwas wäre damit gebeſſert worden.

15. Recht faſten, ſpricht Chriſtus, iſt, wenn der Bräutigam von uns genommen wird, da heiſſets: Ihr werdet weinen und heulen, Joh. 16: 20. ſonderlich wo eine feurige Liebe im Hertzen iſt, davon ich in N. Briefe gemeldet, und redliche Erfahrung habe bekommen.

16. Solch Faſten beſſert in einem Tage mehr, als leiblich Faſten ein gantzes Jahr. Bäten iſt Eſſen; durch ſtetes Bäten ziehen wir Chriſti Kräften in unſern Hunger ein, dadurch der innere Menſch wächſet, und auch hernach des äußern Menſchen Kräften an ſich ziehet, daß es heiſſet: Je mehr der innere Menſch zunimmt, je mehr der äußere abnimmt.

17. Daß

17. Daß man alſo im Streit des Geiſtes an der Hüſt gerühret und gelähmet wird, unmöglich zweyen Herren dienen kan; dieweil der innere Menſch unſere Sinnen und Gemüt zu GOtt einſchicket und einwendet, und geiſtlich im Glauben wirket, und in ſolchem Fall auch durch den Glauben mit dem Gebät ſein täglich Brot zugleich bilden, formen und ſchaffen muß; maßen Chriſtus ſolches mit in ſein Gebät geſtellet.

18. Und iſt das geiſtliche Bilden weit edler, als das natürliche, erwecket auch unausſprechlich-mehr Lobgeſang, als der Hände Werk, wie unſer lieber Timotheus nun auch erfähret.

19. Die Armut Chriſti iſt keine Betteley, ſondern wie das Feuer vom Himmel Habel, Moſen, David, Salomon, Eliam, ihrer Erhörung halber bey ihren angezündeten Opfern verſichert und gewiß gemacht; alſo auch werden wir gewiß, wan GOtt andere Gemüter mit ſeinem Liebe-Feuer anzündet, und zu uns führet, uns freywillig zu helfen.

20. Denn es iſt ein Zeichen der Erhörung, und eine Confirmation unſeres Glaubens. Darum achten wir der Vernunft falſches Richten und urteilen nicht: Wir danken GOtt für ſeine Gaben, die wir von Ihm empfangen haben, und bitten unſern lieben HErrn, Er wolle uns hinfort mehr beſcheren.

21. Die Vernunft iſt blind, und wil richten was ſie nicht verſtehet. Der Geiſt dieſer Welt hat zwar lange mit GOtt ums ober-Regiment gerungen, und das Joch von ſeinem Hals reiſſen wollen;

wollen; aber er hat wider den HErrn nichts vermocht, und Sophia iſt obgelegen.

22. Gewiß, wenn N. in dieſem Kampf ſich übete, er ſolte der Lea, Rahel, Kinder, Mägde und Viehe vergeſſen; denn es iſt gar ein ernſtlicher Kampf, darüber Chriſtus ſelbſt am Oelberg blutigen Schweiß geſchwitzet; er iſt aber itziger Zeit gar rar, und nicht jedermans Ding; pauci enim Jacobi.

23. Es ſey eine Sache groß oder klein, ſo muß ſie nun wieder durch den Geiſt des Gebäts neu aus GOtt geboren werden: Denn Adam hat aus dem Paradis in dieſe Welt wandern, und ſein Brot im Schweiß ſeines Angeſichts eſſen müſſen.

24. Chriſtus aber hat uns wieder ins Paradis eingeboren, daß wir nun mit Sophia unſer Brot und alles geiſtlich im Schweiß des Gemüts, als geiſtlichen Angeſichts, ausgebären müſſen, das iſt: Wir müſſen dem Unſichtbaren trauen als Ihn ſehende, wir müſſen glauben, daß Er für uns ſorget, und was wir bitten, geben wil.

25. Und was GOtt dan ohne mein Suchen ſelbſt wirket, los machet und mir zuwirft, bekräftiget den Glauben, daß GOtt erhöret: Dieſes haben die Klöſter nicht bewahret; und Carolus magnus hat aus guter Inſicht viel Biſtümer geſtiftet, und mit reichen Zehenden verſehen; man weiß aber, wie ſolche heut zu Tage mißbrauchet werden.

26. Ach, wir ſind weit von Chriſti Fußtapfen abge=

abgewichen, und auf den breiten Weeg verfallen, daß wir nun in dieſem engen Weeg gantz fremd dem Welt-Geiſt worden, und er uns als Müßig-gänger aus ſich ſpeyen wil.

27. Und ſo wir auch nicht im Weinberg GOttes arbeiten, und immer mit Liebe den Zorn, in dem Welt-Geiſt entzündet, löſchen, ſo ſind wir auch Faullentzer, und des Brots GOttes nicht wehrt.

28. Und ich kan wohl in Wahrheit ſagen, daß ich in der Welt nicht den hunderſten Theil die Arbeit gehabt, welche mir in der Nachfolge Chriſti aufgeſtoßen, indem ich von meinem Beginn ab in lauter Leiden, Streit, Angſt und Trübſal gelebet, und dadurch viele Erfahrung erlernet, die anderſt mir wol verborgen blieben.

29. Und GOtt weiß, warum? Denn alles iſt ſein; jedoch gibts mir großes Nachdenken, daß GOtt ſolches Licht in unſerer Zeit wieder angezündet, und auf den Leuchter geſtecket.

30. Denn ich hatte bey mir bereits beſchloſſen gehabt, mit Niemanden Kundſchaft zu machen, und GOtt hats wider mein Vornehmen offenbaret, darum kunts der Welt-Geiſt auch nicht ermorden und auslöſchen, wie heftig er ſich ſchon darwider leget.

31. Chriſtus hat uns nicht vergeblich zu Königlichen Prieſtern gemacht, und die Liebe gelehret, daß wir unſer Leben, wie Er, für unſere Brüder ſtellen ſolten, und iſt unſer ſelbſtändiger Vorgänger.

32. Der Ihme nun nicht nachfolgt, bezeuget, daß er einen andern Leitsmann und Haupt hat, und urtheilet Chriſti Nachfolger als Verführer und Irrgeiſter: Sind wir ein Geiſt mit Chriſto, ſo können wir unmöglich anderſt gehen, als Er uns leitet. Der eigne Wille aber hindert uns, und ſchwächet den Glauben.

33. Von dem Herrn N. wird berichtet, daß er gar ein hoffärtiger Mann ſeyn ſol, und voller eigner Lieb, und zu nichts wenigers als Anweiſung der Studenten tüchtig, weil er keine Gebrechen anweiſet, und alles paſſiren läſſet, ſo man ihn nur careſſiret. Ihr werdet wiſſen, wie viel dieſer Relation zu trauen ſey, ꝛc.

Der LXVIII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 1. Junii, 1700.

JEſus Sophia Ezrathenu!

1. LJebwehrteſter Bruder. Wenn alle Menſchen Chriſten wären, und JEſum angezogen hätten, es ſolte gewißlich ein Hertz und Seel, und alle mit einander einerley geſinnet ſeyn, auch nimmermehr Haß, Bitterheit, Verleumdung und Verachten des einen Gliedes wider das andere ſeyn.

2. Welches ſo wol Chriſtum als die Apoſtel zurück gehalten, daß ſie dieſes Geheimniß des geiſtlichen Eheſtandes zwiſchen Sophia und der Seelen gleichſam in Gleichniſſen vorgeſtellet, daß es faſſen mag, wers faſſen kan.

3. Genug

3. Genug iſts, daß es GOtt eckelt, Exod. 19: 15. und die Prieſter im Tempel ſich enthalten haben, 1. Sam. 21: 4. auch Paulus 1. Corinth. 7: 5. den wahren Anbätern recommendiret.

4. Welche Keuſchheit ſol dan nicht bey einem Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs nöhtig ſeyn, den der Höchſte mit dem Geiſt des Gebäts geſalbet, und vor ſeiner Brüder Preſſe geſtellet hat? welches ich nur zu reiferem Nachſinnen Ew. L. darſtelle.

5. Dieweil ich mich in die Jungfrau ewig eingeſenket, und meine einigſte Luſt an Ihr habe, ſo iſts auch meine einigſte Freude von Ihr zu reden, und in ihrem Glantz zu wohnen: und ich bekenne frey, daß ich in Sie gantz und gar verliebt bin, meinen Willen Ihr auch vollkommen ergeben, daß Sie aus mir machen wolle was Sie wil; denn in ihren Armen kan ich ſicher ruhen.

6. So kan ich auch von ihrer großen Treue nichts böſes erwarten, und verlaſſe mich gäntzlich auf ihre Zuſage; ich beneide Niemanden üm ſeiner Haabe willen, ſondern bitte vielmehr GOtt, daß Er ſie in Gnaden ſegnen, und reich in guten Werken machen wolle.

7. Das Weib aber bindet uns an den Welt-Geiſt ſo veſt an, daß ſie uns aus der Gelaſſenheit nicht allein bringet, ſondern gar zur Höllen führet, daß wir aus Neid auch den Biſſen Brot in unſers Bruders Mund mißgönnen, wie ihr dort an N., und ich hier an N. erfahren muß.

8. Du ſolt nicht begehren deines Nechſten

Gut, lehret Sophia im Hertzen eines wahren Jüngers; der Geitz aber ſpricht: Es iſt alles dein, dir gebührets; du biſt ein großer Prophet, dem die Welt dienen muß, N. und ſein Anhang ſind Verleiter, Betrüger, haben ſo viel Hemder, wohnen in großen Häuſern, leben reich-manniſch ꝛc.

9. So hat mich N. ausgetragen, ſo hat N. und N. geſungen, und ſo ſchwätzt auch N.; aber keiner denkt, aus welcher Macht und Ordre ichs tuhe, und folgen meinen Fußtapfen nicht nach.

10. Ich bin, zu ſagen, nur ein Kind, das an der Mutter Hand gehet, wie dieſe mich leitet; auſſer dieſem kan ich nicht gehen.

11. Ich habe mich nie für einen großen Propheten, der Berge verſetzen, oder den Himmel auf- und zuſchlieſſen kan, ausgegeben; ich übe mich aber als ein Kind, unſer lieben Mutter willig zu folgen, und werde darum von Frommen und Unfrommen gehaſſet.

12. Dem einen tuhe ich zu viel, dem andern zu wenig; alſo muß ich lernen geduldig und barmhertzig zu werden, und meine Feinde zu lieben: Aller Ruhm iſt eitel.

13. Aber wer hat N., N., N. ꝛc. auf dieſe Spur der Nachfolge und des Glaubens gebracht? Haben ſie doch alle GOtt gedanket, der ſie in meine Kundſchaft gebracht, ich bin keinem nachgeloffen; ſie aber ſind zu mir kommen, und haben mich bekandt gemacht; warum ſind ſie nicht in der Liebe blieben, darzu ich ſie alle hertzlich vermahnet, ſie ſich auch ſelbſt freywillig verbunden haben?

14. Ich habe gewißlich an Streit und Zank keine Luſt, der Geiſt GOttes auch nicht, ſondern der Teufel machet uns uneinig, und hetzet einen gegen den andern auf, damit Aergerniß entſtehen, und ſein Reich groß werden möge ꝛc.

15. Wie ſüß ſcheinet unſerm lieben Bruder N. ſeine Delila zu, daß er auch uns gerne wolte mit überholen, nemlich GOtt eine Seele zu gewinnen. Ach wie groß iſt doch der Selbſt-Betrug, daß der Menſch für Geiſt Fleiſch erwehlet, und ſeines Fleiſches Trieb nicht kennet!

16. Freylich iſt die verbotene Frucht lieblich anzuſchauen, und den irdiſchen Sinnen angenehm: Denn alle Planeten lieben die Venus, und haben ſie gerne mit im Spiel; es bekommt aber hernach ſehr übel, und lohnet ſchlecht.

17. Sie gibt wol Brot, führet aber in Noht, daß, ſo wir nicht wieder das Irdiſche verleugnen, und JEſum unſere wehrte Gehülfin anziehen, auch nicht mehr geiſtliche Kinder ausgebären können; welches der einigſte Zweck des geiſtlichen Eheſtandes iſt.

18. Ja! Sie, unſere himliſche Sophia, hilft uns auch unſer täglich Brot ausgebären, daß wir gar nicht nöhtig haben viel auszulaufen, und andere zu beſchweren, wie wir ſo viel Jahren her, und alle meine Mitbrüder ſelbſt mit höchſter Verwunderung erfahren; ob ſie mich ſchon nun haſſen, und die Welt wieder lieb gewonnen haben.

19. Was ſolte ich armer Wurm ohne Sophia dieſe 36. Jahr durch ausrichten mögen, wenn

GOtt

GOtt mir dieſe Bär-Mutter ſeiner Göttlichen Kräften nicht eröffnet hätte? Und wie ſchlecht ſind unſere abgebrochene Zweige doch gefahren, da nicht einer in der Wahrheit beſtanden, und der engen Thür am Ende gemiſſet haben.

20. Nicht daß wir ihre Feinde worden, ſondern für ſie gewünſchet verbannet zu ſeyn, ob ſie uns ſchon gehaſſet. Die Liebe JEſu, wo ſie ein Hertz beſitzet, kan nicht anders als lieben, ſie iſt und bleibet ewig unveränderlich; hergegen wo der Zorn eines Menſchen Hertz bewohnet, kan er nicht anders als zörnen, übel ſprechen und haſſen.

21. Und weil es ſein Treiben und Wirken im Menſchen iſt, ſo ſtrafet ers nicht, ſondern rechtfertiget ſich ſelbſt, wie Chriſtus in der Gleichniß Luc. 15. mit dem zornigen Bruder anweiſet: Jch bleib allezeit zu Haus, ich bin ein Prophet, ich habe große Wunder getahn ꝛc. Da wir doch nicht wehrt ſind ein Tag-Löhner in des Vaters Haus zu ſeyn; David auch gewünſchet hat, daß er nur möchte ein Thür-Hüter ſeyn in des HErrn Hauſe.

22. Ach wie weit ſind wir vom Leben, Lehr und Wandel Chriſti und ſeiner Apoſtel abgewichen, frommer GOtt! und iſt doch kaum einer, ders mehr anmerket.

23. Lieſen doch die Altväter mit vielen Schaaren in die wilde unbewohnte Wüſten, und lieſſen Welt Welt ſeyn; die erkannten Sophiam als Chriſti verherrlichte Menſchheit; welche aber her-

nach in den Klöſtern wieder fremd worden: Darum ſind ſie auf Mariam gefallen, und haben ihre Jmagination in die himmliſche Jungfrauſchaft geſetzet, da ſie zwar eine Verkühlung ihres Seelen-Feuers gefunden; aber das Geheimniß des geiſtlichen Eheſtandes der Seelen mit JEſu nicht erreichet.

24. Darum können wir unſerem GOtt nimmer genug danken, der uns in dieſer letzten Zeit noch ſein Licht in der Seelen leuchten laſſen, daß wir gefunden in uns, den unſere Seele liebet; und wir wünſchen von Hertzen, daß dieſes Feuer in allen Hertzen brennen möchte ꝛc.

25. Wir bitten GOtt unabläſſig, daß Er in der Seelen wirken und ſchaffen wolle ſeinen liebſten Willen, und einen rechten Ernſt in allen anzünden wolle. Jgnoti nulla Cupido. Wenn man der lieben Sophiæ feurigen Liebe-Kuß niemalen geſchmecket, verlangt man ſo ſehr nicht nach ihrer Verlöbniß. Bruder N. läſſet grüſſen, und ich mit eigner Hand grüſſe euch ꝛc.

Der LXIX. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 12. Junii, 1700.

Extract-Schreiben.

JEſus Ezrathenu!

1. Liebwehrteſter Bruder Th. Man hat dergleichen Exempel von dem fligenden ungewöhnlichen Ungeziefer mehrmalen in Hiſtorien, welche gemeinlich Kriegs-Boten geweſen, gefun-

den

den: Der HErr erbarme ſich unſer um JEſu willen, und ſteure dem Verderben in aller Welt! Der Zorn iſt gewaltig hungerig nach Menſchen-Fleiſch, weil alles zum Schlacht-Tag des zörnenden GOttes gemäſtet wird ꝛc.

2. Ich wünſchte, daß ich unſerem lieben Bruder N. die Helfte meiner Erkeñtniß mitteilen könte, damit er erleuchtete Augen bekommen möchte, ſeine ſchwere Verſuchung tiefer einſehen zu können: Denn er ſiehet nicht, daß das gantze Werk von der Schlange im Fleiſch und Blut getrieben werde, und lauter Fleiſch, nicht Geiſt iſt.

3. Und ſind ſeine Sinnen und Gemüt recht bezaubert, und ſein Verſtand verfinſtert, daß er das Menſch aus dem äußerlichen Creutz, welches doch GOtt zu ihrer Eigenheit Abſterbung ihr zugelegt, wil heraus reiſſen, und ſich neben ihr in ein weit tieferes Seelen-Verderb ſtürtzen.

4. O wie gut wäre ihm eine äußerliche Verfolgung, damit er von der Schlangen ſüßen Bezauberung und Trunkenheit befreyet möchte werden! Wäre er im Eheſtande vom HErrn ergriffen, ſolte ich meine Feder einhalten; nun er aber frey ergriffen worden, ſo iſts der Seelen ſchuldige Pflicht über den Leib zu herrſchen, und ihn zu betäuben, auf daß er möge dem, der ihn geworben, gefallen.

5. Der gute liebe Bruder N. verſtehet JEſum nicht, welchen er doch angezogen, und bis dato in Ihm vor GOtt im Himmel in ihm wandelt, welches der neue Menſch iſt, davon die heilige

Schrift ſpricht, ja unſer himmliſch Fleiſch und Blut, Eph. 5., in welchem wir durchs Feuer ohne Brennen gehen können; und wo er dieſen Leib aufs neue verhuret, womit wil er ſich im Feuer GOttes Zorns bedecken; und ſo er nicht beſtehen kan, wie wil er ſie dan retten?

6. O Selbſt-Betrug, o elende Blindheit, o töhrichter Verſtand! Mich jammern beyde Seelen, daß ſie an dieſem ſchweren Verſuch-Baum beyde das Paradis vernaſchen können, und in Ewigkeit Ach und Weh über ſich ſelbſt rufen müſſen: Denn daß ſie ſo treuhertzig gewarnet werden, iſt eben nicht von ungefehr.

7. GOttes Regirung iſt uns unerforſchlich: Und ich wolte lieber ſterben, als ihnen den Ernſt GOttes verſchweigen. Wie ſolte ich vor GOtt beſtehen? Würden ſie mir nicht ins Angeſicht fluchen, wan ich geſchwiegen und ſie nicht gewarnet?

8. Ich weiß gar wohl, daß unter Tauſenden meinen tiefen Sinn nicht einer begreifen wird, der nicht mit mir in gleicher Verſuchung geſtanden, und beſtanden iſt.

9. Denn äußerlich ſolte man denken, ich verwürfe den Eheſtand, welches nicht iſt, ſondern daß ich alle in der Verſuchung begriffene erleuchten und unterrichten wolte, daß ſie in der Verſuchung nicht umkommen, und bey den Luſt-Gräbern erſchlagen, und um ihr edles Paradis-Perlein gebracht werden möchten.

10. Denn damit tuhn wir dem Teufel Abbruch,

bruch, und gewinnen Chriſto eine liebe Braut, die dem Himmelreich Gewalt antuht, und ſich beſchneidet: Und eben dieſes verdreuſt den Teufel; daher er auf uns mit Läſterung ſo weidlich zuſchlägt.

11. Wenn alle Prediger mein Erkenntniß hätten, gewiß nicht einer ſolte an ein Weib gedenken wollen; aber das Geheimniß iſt ſo tief, und die Lehrer ſo fleiſchlich! Man ladet ſich mit Abrahten nur Feindſchaft auf den Hals, und muß es doch um Chriſti willen nicht achten ꝛc.

Der LXX. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 10. Auguſt. 1700.

1. GEliebter in unſerm liebſten JmmanuEl. Herr N. iſt ein hitziger Kopf, hat ſich was übereilet, dieweil wir beyde unſchuldig, und nur über ſeine Briefe und Conduite verwundert ſtehen, daß aus gleichſam Einem Athem Ja und Nein kommet. Was wil viel gutes aus der Weisheit der Welt, welche nur Tohrheit vor GOtt iſt, folgen? Denn ein Geiſt nicht weiter forſchen kan, als in ſeine Matricem, darinnen er ſtehet.

2. Und ob er ſchon von lauter Göttlichen Dingen ſpricht, ſo reichet der Verſtand nicht tiefer als in Tincturam Solis: Wenn die Thiere die Ausſprache uns gleich hätten, wir ſolten eben daſſelbe von ihnen hören.

3. J. Böhme hat im dreyfachen Leben ein Rad, darinnen er vorbildet, wie ſich aus dem Centro alles ausgeboren, und alſo das Leben ſich wieder hinein winden müſſe; ſo werdet ihr erſt die 7. Planeten finden, welches der aſtraliſche Menſch.

4. Nach der Sonnen iſt das Feuer, wenn die Seele dahin kommt, ſo ſtehet ſie in der Prob; fligt ſie in Eigenheit, ſo wird ein falſcher Prophet, und ein Ich-bins daraus; erſinkt der Wille ins Nichts-ſeyn-wollen, ſo erſinket er den Elementen des Teufels, und dem Geſtirne; muß ſich aber unters Creutz beugen: Denn das Feuer macht eine Creutz-Gebuhrt.

5. Und ſo er in der Verſuchung beſtehet, (denn wir müſſen die Fußtapfen Chriſti von der Wüſten bis an ſein Conſummatum eſt, folgen,) wird der Wille adoptiret, und ein Geiſt mit GOtt: Derſelbe ſpricht aus Tinctura Sophiæ.

6. Greift der Wille aber zurück in die weibliche Matrix, ſo bleibt er in Tinctura Solis. So viel iſt auch der Unterſcheid des Lichts und Erkenntniß: Der eine verſtehet die Tiefe des aſtraliſchen Lichts; der andere des inneren heiligen: Von jenem ſpricht der H. Geiſt, daß auch die Himmel nicht rein vor GOtt.

7. Dieſes iſt der Sohn GOttes ſelbſt in ſeinen Gliedern, wie in Apoc. zu ſehen, welches ich melde, Ew. L. nur meinen Verſtand zu eröffnen. Und wenn man Paulum, 1. Cor. 7. möchte verſtehen, ſo ſolten die, ſo Weiber haben, ſeyn, als die keine hätten; er verwirft den Eheſtand nicht,

zeiget aber an, wie es vor GOtt in der Wieder-
gebuhrt ſolte ſeyn.

8. Denn der dem HErrn anhangt, tuht was dem HErrn gefällt: Welches ſonderlich die jenigen, ſo Diſcipel Chriſti machen wollen, obſerviren ſolten, es ſey nun gleich ein Profeſſor oder Prediger. Ich hab es nie treiben dörfen, ſondern GOtt befohlen, daß Er den Verſtand in andern öffnen möge, weil es doch ohne GOttes Licht keiner verſtehen kan.

9. Alſo findet man auch zweyerley Liebe, eine ſich ſelbſt im Aſtro liebende, und eine in Sophia neugeborne Liebe: Jene defendiret das Weib, welche zum äußern Leben geſchaffen; dieſe Sophiam. Von jener ſpricht Chriſtus: Was vom Fleiſch geboren, das iſt Fleiſch, was aber vom Geiſt geboren, iſt Geiſt.

10. Und dieſes iſt die Wiedergebuhrt, welche Herr N. auch nicht verſtehet; denn er ſolte ein keuſches Ehe-Bett Sophiæ ſeyn, und mit Ihr geiſtliche Kinder ausgebären: Nun erwecket er in ſeinen Zuhörern eben ſo wol die irdiſche Matricem, darinnen er entzündet; dieweil ſein Feuer nun in der irdiſchen Matrice brennet.

11. Welches ſein fleiſchlicher Roſen-Garten und Paradis iſt; darum hungert der Geiſt der Welt ſtets nach der Jungfrauen, und wolte Sie gern im Beyſchlaf empfangen; es iſt aber nur Fleiſch, und vergänglich. Valete.

(o)

Der LXXI. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 15. Septembr. 1700.

1. Liebwehrter Bruder Th. Unſer armer N. iſt Jammerns wehrt; man ſchreib, ſing oder ſag, was man wil, ſo verſtehet ers nur auſſer ſich, und begreifet unſeren Punct, nemlich die Verleugnung und Abſterbung ſeines eignen Willens, nicht, er meinet immer, wir irren und gehen zu weit.

2. Daß er aber ein gefangener Sclav des Teufels ſey, der ſeine finſtere Gauckeley in ſeinem Gemüt treibet, wil er gar nicht ſehen, greiſt dem lieben GOtt immer in ſeine verborgene Weisheit ein, wil ſeine Delila aus der Creutz-Ubung in Ruhe des Fleiſches bringen, und liebet den Drachen-Willen mehr als GOtt, bätet ihn auch an, daß ich fürchte, der liebe GOtt werde die Hand abziehen, und ihn in die Finſterniß verſetzen, darinnen er ſein Leben mit Angſt werde zubringen müſſen, und alle ſeine Anſchläge vereitelt ſehen 2c.

3. Bruder N. kan der lieben Freundin N. ſein Schreiben zu leſen geben, damit ſie ihrer Angſt-Qual los werde. Der Knecht iſt nicht beſſer als ſein Herr, wie ſie dan die Schrift wohl weiß, und auch täglich vor Augen ſiehet, wie das Unkraut wurtzelt, und oft das Gute nieder drucket; ſo muß ſie fleißig ihre Sinnen und Gemüt zuſchlieſſen,

ſchlieſſen, daß der Feind keinen Eingang finde.

4. Dieweil der Mittags-Teufel um uns hergehet, uns auf unſere Sinnen lauret, deme muß ſie gleich widerſtehen, und allezeit den beſchuldigten Theil auch hören, ehe ſie in ſich ein Urtheil beſchlieſſet; und lieber ſolche falſche Ankläger zurück weiſen, daß ſie mir ſolches ins Angeſicht ſagen mögen, und nicht hinterrücks, da man ſich nicht verantworten kan.

5. Wir ſtehen als Schafe mitten unter den Wölfen, und ſind ein Stein des Anſtoßes: Denn der enge Weeg iſt dem breiten gantz zuwider ꝛc.

6. So eben überſendet Bruder N. das erhaltne Pack Briefe, daraus erſehe, daß die N. euch ans Leder wil, und mit N. übereinſtimmet; gewiß aber beyde blind ſind, und dieſe vermutlich Ew. L. nur verſuchet, zu ſehen, wie weit er in Chriſto gegründet. Wer iſt wider den Eheſtand? keiner von uns.

7. Wer klagt aber mehr über den heutigen gantz-viehiſchen Eheſtand als eben die gute N. mit N.? In welche ſchwere Bande ſie erſt fallen würden, als ſie im Fleiſche gebunden; denn der Teufel ſagte Adam nicht, daß er würde ſeiner *Sophiæ* abſterben, und ein ohnmächtig Weib dafür bekommen, mit welcher er dieſes große Elend in vielem Kummer und Mühe bauen würde müſſen.

8. Noch die N. noch N. kennen *Sophiam*, verſtehen auch nicht ihre Begierde nach unſerm Limbo, und kennen dieſe unſere Zeit, worinnen wir leben, nicht; meine Augen betrügen mich, GOtt Lob, nicht.

9. Denn

9. Dem lieben Bruder N. mangelt das kindliche Hertz und Vertrauen zu dem unſichtbaren Vater, er trauet auf Creatur, und wird gewiß anlaufen: Die Zeit wirds öffnen; ſo wil ſie auch vom Manne, nicht aber von JEſu, gerettet ſeyn, und wollen beyde dem Meiſter aus der Schul entlaufen, werden aber beyde mit einander fallen, und ihre eigne Thorheit zu Lohn empfangen.

10. Wie bereits gemeldet, der gute N. wil ſeine Gefängniß nicht einſehen, indeme er ja nicht einen Tag von ihr ruhig in Chriſto leben kan, und ſeine Infection in der Tinctur der Seelen, darnach doch Sophia hungert, nicht erkennet: Denn ſein Seelen-Feuer oder männlicher Limbus wolte gern Sophiam und Evam beyſammen haben.

11. Welches eben Adams Fall im Paradis war: Und eben nun am Ende der Zeit dieſe Verſuchung in uns wieder hervor kommt, wie wir gnugſam erfahren, und auch klar genug ſehen. Denn auch die irdiſche Matrix gerne Sophiam in ihre Eſſentz einſchlingen wolte; welches der Streit zwiſchen dieſen beyden Tincturen iſt.

12. Welche ſich mit Enoch, Abraham, 2c. wollen zudecken und verthäidigen, ſind blind und unterſcheiden die Zeiten nicht, worinne ſie und wir leben. Das viehiſche unzüchtige Leben hat eben die erſte Welt ins Gericht gebracht; alſo auch die Sodomiter.

13. Und ſo ſpricht Chriſtus: Es wird ſeyn wie in den Tagen Noä, und verwirft nicht den Eheſtand

ſtand in Noa, ſondern die viehiſche Vermiſchung, darinnen der Teufel ſein Verbringen hat, daß Gigantes und Helluones, Mörder, Spötter, Ehebrecher, Diebe, ꝛc. geboren werden.

14. Der liebe N. offenbaret ſeinen Grund nackend, daß er JEſum im Munde, nicht im Weſen liebet. Ach wäre er eines an unſerm Reihen geweſen, er ſolte gantz andere Seiten aufziehen. Jch werde auf dieſes mal nicht antworten, ſondern im Gebät ernſtlich anhalten, daß GOttes liebſter Wille geſchehe, und der Spiritus Mundi zu ſchanden werde.

15. Wil N. ſich ſelbſt nicht verleugnen, mag ers laſſen. Der Teufel wird wol aufgedecket und die Schlange aufm Bauch offenbar werden: Der HErr wirds tuhn! Amen.

Der LXXII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 16. Octobr. 1700.

1. LJebwehrteſter Bruder Th. Der liebe Herr N. machts wie die kleinen Kindlein, welche ihr Angeſicht mit ihrem Hemdlein zudecken, daß man ſie nicht anſehen ſol, und entblößen ihre Scham. Er ſelbſt hat durch ſeine Briefe uns das Schwert in die Hand gegeben, ſonſten hätten wir um nichts gewuſt.

2. Wie dörften wir nun ſagen, er hat ein Weib genommen, und kan nicht kommen! wenn ſolches Chriſtus nicht ſelbſt mit eignen Worten

aus-

ausgeſprochen hätte, gewiß man ſolte uns beſchuldigen, daß wir die Ehe verbieten?

3. Und ob wir ſchon den Brey im Munde kochen, und einander ſchmeicheln wollen; ſo heuchelt uns gewiß der Cherub nicht, er ſchneidet nicht allein Weib, Kind, Haus, Hof ꝛc., ſondern auch unſer Leben ab, und verſchlingets im Feuer, daß wir als ein bloßer Geiſt ohne Leib durchdringen müſſen, und in die Ruhe erſinken.

4. Der liebe Bruder N. hat mit dem alten Adam Mitleiden, und fürchtet, daß man zu viel tuhe. Wir haben den Ernſt GOttes am grünen Holtz geſehen, was wil am dürren dan werden? Was gehen uns die draußen an? Der aber Chriſti Diſcipel ſeyn, und andere Blinde leiten wil, muß ſich ſelbſt verleugnen, auch Weib und Kind, und Sophiam, als Chriſti Fleiſch und Blut, anziehen, ſonſten läſſet der Cherub keinen ins Paradis.

5. Gelehrtheit und Wiſſen tuhts nicht, welche ich keines weges verachte, ſintemal ich von ſelbigem Stoff auch ein Kleid antrage; ich kan aber nicht begreifen, wie ein Blinder am Myſterio dem andern Blinden das Myſterium unſerer Zeit eröffnen und aufſchlieſſen ſol, da das Ende in den Anfang iſt eingangen, und GOtt das erſte Bildniß wieder ausgebären wil, welches denen Weiſen dieſer Welt verborgen bleibet, und ein verſigeltes Buch iſt.

6. Ich ſuche nicht Wort-Streit, ſondern bitte GOtt, daß Er ein Hertz und Seel in allen Menſchen

ſchen ausgebären wolle. N. N. wird erfahren, wie ſchmal der Weeg, und eng die Pfort zum Baum des Lebens ſey, wenn er in die Scheidung wird eingehen ꝛc. Der Höchſte heilige uns in ſeiner Wahrheit! Amen.

Der LXXIII. Brief.
An Denſelben.

Amſterd. d. 19. Octobr. 1700.

1. LIebwehrteſter Bruder Th. Wenn wir in eine Schule geſandt werden, etwas zu erlernen, ſo wird uns eine Vorſchrift gegeben, darnach wir uns im Schreiben üben, oder eine Grammatic gekauft, die wir auswendig lernen und unſere Exercitia darnach machen ſollen; ſo wirs nicht in acht nehmen, werden wir darüber corrigiret, und wol gar geſtrafet, nachdem es der Præceptor verſtehet.

2. Gleicher Geſtalt iſt auch unſer lieber Heiland Chriſtus mit uns Chriſten zu Werk gangen, uns gute Regeln und Lehren nachlaſſend, davon man zwar äußerlich großes Werk machet, in Praxi aber nimmts nicht einer in acht, noch Profeſſor, noch Lehrer, noch Zuhörer.

3. Und iſt noch das allerbetrübteſte, daß man es nicht wil geſagt haben, ſondern ſich gleich in Bitterkeit entzündet, auf allerley Weiſe rechtfertiget, und dem Gerechten den Mund zubindet, daß ich fürchte, der HErr werde Bileams Eſel den Mund öffnen, und unſere Seulen der Kirchen ſtrafen laſſen.

4. Denn

4. Denn dadurch iſt der groſze Verfall in unſerer Kirchen, ja allen Gemeinen gekommen, daſz die Lehrer und Profeſſores etwas lehren und ſagen, ſelbſt aber nicht tuhn: Der HErr erbarme ſich der armen Schafe, die ausеſſen müſſen, was ſolche Vorgänger eingebrocket!

5. Werden wir dan nicht gezwungen, zu GOtt ernſtlich zu rufen: Erlöſe uns, o HErr! rette die arme gefangene Seelen; denn ſie wollen ſelbſt deinen Geiſt nicht mehr in ihnen hören, noch unter ihnen ſtrafen laſſen! Dieſe finſtre Zeiten wollen wahrlich Lichter haben, die ſelbſt mit dem Leben, nicht mit dem Munde vorleuchten.

6. Ob GOtt zwar in vorigen Zeiten viel überſehen müſſen; kans uns doch nicht beſchirmen. Es iſt auf uns die Zeit der Ernte gekommen, da GOtt Früchte ſuchet, ſeinen Göttlichen Hunger nach lieben und verliebten Seelen zu ſtillen; und wo Er nichts findet, den Baum verfluchen wird.

7. Es iſt geſagt! Herr N. ſol uns keine Heucheley bezeugen, Wort-Streit haſſe ich, er gibt nur Aergerniſz, die Liebe aber beſſert. Wie ich dan von unſerm lieben Bruder N. dergleichen Vertrauen auch habe, indem wir von gantzer Seele in der Liebe JEſu flammen, und gerne ſehen möchten, daſz Er von ſeinen ſo teur-erkauften Seelen hertzlich über alles geliebet möchte werden.

8. Die Braut iſts gewiſzlich wehrt; der aber an der Frauen hanget, tuht was der Frauen gefällt. Warum wir den freyen Stand vorziehen, haben wir gar wichtige Reden, und nicht aus Büchern,

chern, ſondern NB. vom HErrn ſelbſt empfangen.

9. Was für Hurerey und Exceſſus im Eheſtande und Ehe-Bette vorgehen, iſt mit blutigen Thränen nicht genug zu beſchreyen, wie mir getrauete Ehe-Männer mit Schmertzen geklagt. Kein unvernünftiges wildes Thier lebet ſo abſcheulich, daß nun Lutheri Freyen wohl ſtill ſtehen, und das Leben der Altväter empor geführet werden möchte.

10. Und aus dieſem Grunde iſt mein Schreiben gefloſſen, welches der liebe Herr N. ſo zart und übel empfunden. Ich wolte mich gerne allen gantz geben, das weiß unſer Hertzenkündiger, damit alle das vorgeſteckte Ziel erreichen, und erkennen möchten, daß GOttes Bildniß wieder am Ende ſol in uns dargeſtellet werden.

11. Welches vor Adams Fall im Garten Eden, in beyden Tincturen vereinigt war, und nicht mehr Mann und Weib, ſondern eine männliche Jungfrau, mit Namen Vater, Sohn und H. Geiſt, oder Drey-Eins in Sophia heiſſet.

12. Wie ſich dan das Paradis im Gemüt wieder eröffnet, daß wir ſolches nicht allein empfinden, ſondern auch was wir ſchreiben, gar wohl ſehen, und nicht erſt meinen.

13. Und kan unſerem GOtt nimmer genug danken, daß Er mich ſo tief in ſeine Leidens-Gemeinſchaft geführet; nun finde ich hinten nach erſt den großen Nutzen. Ich befehle uns allerſeits in GOttes Liebe-Arme, und grüſſe euch neben Bruder N., der Gnade GOttes ergeben, ꝛc.

Der LXXIV. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 13. Novemb. 1700.

1. Liebwehrteſter Bruder Th. Ich habe N. auf ſeine Objectiones gar nicht geantwortet, ſondern ihm ſeine eigene Geſtalt unter Augen geſtellet, daß er ſeine Speculation in ſich ſelbſt ſtellen ſolte, und mir meine von GOtt empfangne Gaben und Erfahrung unſtreitbar laſſen; ich hätte es nicht auf Academien gelernet, ſondern in der Schule des H. Geiſtes, und wäre meines Grundes genug-gewiß. Warum ich mich dan von einer unerleuchteten Vernunft ſolte richten laſſen? ich ſähe darinnen GOttes Willen nicht; wo ich ihm ſonſten dienen könte, ſolte er mich in der Liebe finden.

2. Ob ich nun hierauf ferner eine Antwort erhalten werde, ſol die Zeit offenbaren. Unſer lieben Schweſter N. hab ich auch müſſen die Wunde antaſten; denn wir lieben ſie hertzlich, und wünſchen aus unſerer Seelen Grund, daß ihre Seele möchte ins verborgene Braut-Bette JEſu geführet werden, damit ſie doch empfinden, ſchmecken und erfahren möchte, was darinnen vorgehet.

3. Es iſt gewiß noch in keines Menſchen Sinn kommen, was wir ſehen und empfinden, und ſchon erfahren, können es aber nicht ausſprechen; darum hungert GOtt in uns nach lieben Mitgliedern, und

und ziehet durch ſeine magnetiſche Liebe-Begierde alles ein, was Er nur ergreifen kan.

4. Wer weiß, ob nicht eine Verfolgung wunderlich entſtehen mag, und GOtt dadurch eine Scheidung machet? Das Feuer mangelt, welches die erſten Chriſten eiferig zum Leiden gemacht: Das iſt, die Liebe iſt in der Menſchen Hertzen erkaltet, und wir woltens gern anzünden; es kan aber für der irdiſchen Näſſe nicht brennen. Der eine iſt hieran, der andere daran veſt, und entſchuldiget ſich, er könne nicht kommen: Der liebe GOtt erbarme ſich unſer um JEſu willen!

5. Der liebe GOtt wolle unſern lieben Bru. L. und J. mit Gedult wafnen, damit ſie in aller Widerwärtigkeit ſiegen und durchbrechen mögen: Denn es iſt eine böſe Zeit, und kein Glaub noch Lieb oder redliche Treue zu finden.

6. Und der mit Weib und Kind an den Welt-Geiſt angekettet iſt, kan nicht entlaufen noch entfligen; der aber im Druck und Leiden nur ausharren kan, wird von allen finſtern Schlacken gereinigt, und hat hernach ſo viel weniger Feuer zu beſtehen.

7. Unſer lieber GOtt weiß alles ſo weislich auszutheilen, daß keiner zu kurtz kommt, oder zu klagen hat. Wir müſſen nur gehen wie uns GOtt leitet. Unſern geiſtlichen Kampf verſtehet unter tauſenden nicht einer, ich habe auch Lehr-Geld geben müſſen.

8. Und hätten meine Mitgeſpielen mir, wie Bruder U. Gehör gegeben und gehorſamet, ſie

ſolten auch erfahren haben, daß GOtt nicht lügen kan; nun aber treten ſie GOtt mit Füſſen, und läſtern ſeinen heiligen Namen. Was ich unter ſo vielen widerwärtigen, ſtreitbaren Willen ausgeſtanden, weiß GOtt.

9. Ich bin, GOtt Lob! durch, und gedenke wenig an viele gehabte blutſaure Schmertzen, weil der Glaube ausgeboren, der die Welt überwindet. Wenn der liebe GOtt alles ans Licht ſtellen wird, ſo werden wir auch ſehen, was alles geweſen.

10. Man kan von einem Knecht nicht mehr begehren, als daß er treu ſey, ſchreibet Paulus. Der liebe GOtt mache uns treu bis an unſer End! Amen.

Der LXXV. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 20. Novemb. 1700.

1. LJebwehrteſter Bruder Th. Ich hoffe, unſer Bruder N. ſol in der Liebe JEſu Muht faſſen, und alle Furcht verfluchen, die ihn länger wil gefangen halten. GOtt ſuchet Kriegs-Leute. Sein ewiges Wort ligt zu Felde, der Teufel auch; Liebe und Zorn ſtreiten heftig ums ober-Regiment in der Seelen.

2. Eine Partey ſuchet der andern immer einen Vortheil abzuſehen, oder durch ſeine Spions im Lager zu verführen, welche nicht veſt in ihrem Willen gegründet ſtehen. Darum muß ein jeder

zuſehen,

zuſehen, welchem GOtt er mit ſeinem Leben Gut und Blut zu dienen veſt gereſolviret.

3. Weil wir nun der Liebe Partey erwehlet, und Ihr auch uns mit Leib, Seel und Geiſt ewig vereidet und verbunden, und ſolches freymütig bishero im Streit und auch in unſern Briefen bezeuget haben, ſo hoffen wir auch, davon in Ewigkeit nicht wieder abzuweichen, ſondern in der Kraft JEſu bis ans Ende treu zu bleiben, und ſtets vor ihrem Thron, welcher die ewige Demut iſt, zu wandeln.

4. Wir ſtreiten nicht um Ehre oder Glorie, welche allein unſerm GOtt und dem Lamme das geſieget, und uns mit ſeinem teuren Blute erkauffet hat, zugehöret; wir wollen auch nicht unſerer Brüder Ankläger ſeyn, und in ihrem Dreck ſ. v. viel grüblen, ſondern in Demut bleiben, und dem Lamm folgen, wo das in uns hingehet.

5. Wil jemand mit uns in dieſer Lauf-Bahn zu einem Ziel laufen, wohl und gut; wo nicht, ſo mag er doolen, wie die Holländer ſagen. Wir wollen unſerm lieben Bruder N. in brüderlicher Demut gerne die rechte Hand geben, mit hertzlichem Dank für ſeine große Mühe und Arbeit, und Liebe zum Guten.

6. Hertzkindlich GOtt flehende, daß Er in Gnaden belieben wolle, ihn ins Bündlein ſeiner vertrauten Bundes-Genoſſen ewig einzubinden, und in alle Ewigkeit nicht wieder ausgeriſſen laſſen werden! Amen.

7. Und bitten ihn, und durch ihn alle unſere lie-

be N. Hertzen, in unſer aller Namen wiederum zu grüſſen, verſichern ihn auch unſerer ernſten ringenden Liebe, die ſo feurig antreibet in unſerem Alter, als wir in unſerer Jugend kaum empfunden ꝛc.

8. Wie der Brief bey unſerer lieben Schweſter N. N. wird wirken, ſol die Zeit öffnen. Ich habe eine reiche Jungfer in N. gekennet, eine große Liebhaberin der Böhmiſchen Schriften, und ernſte Werberin Sophiæ, hat auch mit ihrem Eifer viel gute Gemüter überzeuget, und den Ruhm ihrer Keuſchheit halber vor andern erhalten.

9. Allein ſie konte nicht wohl ſtill bleiben; bald lief ſie nach N., bald nach N., bald hieher; maſſen ich ihr auch ernſtlich zugeredet und vorgeſtellet, daß im ſtill-Seyn und Harren innerlich, unſere Kraft ſey, die Dina ſey eben mit ihrem Ausſpatziren zur Hure worden.

10. Sie hat zwar wol zugeſaget, aber nicht gehalten, und iſt vor weniger Zeit an einen jungen Tropf, deſſen Mutter ſie Alters halber wol seyn könte, getrauet, und ein Gelächter aller Frommen worden.

11. Ach der Teufel iſt eine liſtige Schlange, und hat ſo viel Wirr-Netze in der Welt aufgeſpannet, daß wo GOttes Erbarmen nicht drein ſiehet, gar wenige gerettet ſollen werden!

12. Der liebe GOtt wolle ſeinen Geiſt auch über alle dort in N. ausgießen, und viel hungrige und durſtige Adler durch ſeinen magnetiſchen Geruch

ruch erwecken, daß ſie zur Mahlzeit des Lammes zufligen mögen! Amen. Wer da bittet, empfänget; wer ſuchet, findet; dem Anklopfenden wird aufgetahn.

13. Die Hochzeit iſt bereitet; wir ſchreiben was wir ſehen, hören und ſchmecken; der aber lau iſt, wird ausgeſpien werden.

14. Es iſt wieder ein brennender Stern hier, der gute N. N. N. ꝛc. Ich habe ihn ſchon vorlängſt zur Geduld und Gelaſſenheit angemahnet, und remonſtriret, daß der Natur feuriger Trieb nur Eigenheit ſey, und laufe wie die Hunde einen Weeg hinter und vor ſich, und mache ſich ſelbſt müde: Sed ſurdo narratur Fabula. Darum muß er ſich zu tode laufen, ꝛc.

Der LXXVI. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 12. Mart. 1701.

1. Liebwehrteſter Bruder Th. Auf N. N. Brief verlanget ihr ein Wort: Es iſt aber bekandt, quod ex quovis Ligno non fiat Mercurius. (daß nicht aus einem jeglichen Bürger ein Doctor werde.) Und obſchon der Menſch ein gut Naturell, auch einen guten Vorſatz hat, ſo wird doch alles vom Cherub oder Welt-Geiſt probiret, obs fix ſtehen, und ihm das Schwert nehmen, und in ſich in Liebe verwandeln wil?

2. Welches gar ein ernſtliches Ringen ums ober-Regiment iſt, daß auch die Heiden pfleg-

ten zu ſagen: Ante Obitum Nemo dici beatus poteſt. (vor dem Ende iſt Niemand ſelig zu preiſen.) Dieſer gute Freund dienet dem Welt-Geiſt im äußern Mord-Regiment: Und ob er ſchon ſelbſt das Mord-Schwert nicht führet; ſo wird er doch unter der Geſellſchaft gefunden und gerichtet.

3. Und obwol GOtt alle Dinge möglich; ſo ligts nicht an GOtt, ſondern am Ernſt: Halt was du haſt, daß dir nicht jemand deine Crone nehme! Offenb. Joh. 3. Der Weeg iſt überaus ſchmal, und der darauf wandeln wil, muß Weib, Kind, ꝛc. ja ſich ſelbſt verleugnen.

4. Die Gebote Chriſti müſſen unſerer Füſſe Leuchte ſeyn; wo wir nun an ſolchen mächtigen Ketten gefeſſelt, da iſt ein mächtiger feuriger Kampf. Wil die Seele über ſich zu GOtt, ziehet der Zorn innerlich in die Hölle der Angſt; wird der Zorn einiger maßen übertäubet, kommt der Teufel von außen, und erwecket Weib, Kinder, Freunde, gute und böſe, zündet ſie im Grimm an; da iſt allenthalben Jammer und Noht.

5. Dan ſtehet die Vernunft mit Hagar in der Wüſten recht verlaſſen, und wirft ihren eigenwilligen Jſmael weg, daß ſie ihn doch nicht ſterben ſehe; in welchen Stand ſich gar wenig ſchicken können, dieweil man heut zu Tage vom Creutz gar nichts mehr wiſſen wil, und meinet, es habe ein Ende genommen, Chriſtus habe alles getahn, und wir ſollen aus Gnaden mit Haut und Haar ins Paradis eingehen.

6. So

6. So muß man einen jeden in ſeinem Lauf GOtt befehlen, und zum Gebät weiſen: Außer dieſem ſind unſere Sinnen und Vernunft zu ſchwach, dem feurigen Drachen zu widerſtehen; ich hoffe, ihr werdet meinen Sinn begreifen.

7. Hat Chriſtus ſelbſt gantze Nächte im Gebät beſtätiget, ſo iſt leicht zu ermeſſen, daß es Ernſt koſtet, mit dem Welt-Geiſt, der in Adam das ober-Regiment empfangen, zu kämpfen: Denn darum ermahnet uns der tapfere Streiter Paulus in allen ſeinen Briefen zum ſteten Gebät.

8. Dieſes iſt das Schwert des Geiſtes in dem Munde des Reiters aufm weiſſen Pferde, welches der Cherub in Adam zwar geraubet, Chriſtus aber im Tode ihme ſolches wieder abgenommen; welche Bahn wir nun gehen müſſen.

9. Und eben dieſe Wandlung mit GOtt im geiſtlichen Gebät, fället ausgekehrten und ungeübten Gemütern ſo ſchwer, daß ſie in der Verbergung Chriſti umſehen, ein gülden Kalb machen, und wieder in die Welt kehren.

10. Und eben dieſes mangelt auch unſerm lieben Bruder N.: Darum er von ſeiner Vernunft noch manchen Anſtoß leiden wird. Wir haben wol vieles zu tuhn Macht; es nutzet aber nicht alles! Denn ein Prieſter GOttes, der ſtets im Allerheiligſten dienen, und Rauch-Opfer vor den HErrn bringen ſol, muß kein Vernunft-Feur ins Allerheiligſte bringen.

11. Er entzündet gleich GOttes Zorn, davon das Gemüt voller Dampf, Rauch und Finſter-

niß wird, daß er nicht beſtehen kan, ſondern heraus weichen muß. Und wir leben gegenwärtig in einer gar betrübten Zeit, da kein Glaube, keine Liebe, keine Gerechtigkeit iſt; da alles ſchläft und in Sünden todt iſt, wie Ew. L. gnugſam bekandt.

12. Hat man academiſche Wiſſenſchaft im Kopf, achtet mans für GOttes Weisheit, und lebet nach ſeiner Vernunft und natürlichen Sinnlichkeit, wil auch nicht eingeredet ſeyn, meinet, man gehe in Proſopolepſia (Anſehung der Perſon) zu weit; daß ein armer Bauer beſſer daran iſt, als ein gelehrter Doctor, ꝛc.

Der LXXVII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 4. April, 1699.

1. LIebwehrteſter Bruder Th. Der liebe N. iſt mir gantz unbekandt dem Angeſichte nach, und auf ſeinen gegenwärtigen innern Stand bin ich zu antworten gantz unbequem, weil mein Gemüt im Streit ſtehet; hoffe aber, ihr werdet wol gewachſen ſeyn, auf ſeine Begierde zu antworten. Wenn R. nur im Gebät anhalten, und den Streit in der Seele nicht ſinken laſſen wird, ſol er wol einen Helfer und Retter finden.

2. Es gehet in allen Gläubigen ſo zu, daß ſie bald oben, bald unten ligen, nachdem Liebe oder Zorn das ober-Regiment in der Seele haben: Und iſt ein gar gut Anzeigen, wo noch Streit

iſt,

iſt, da hat der Teufel noch nichts gewonnen, ſondern ſtehet vor dem Reiche Chriſti im innern Menſchen in großen Furchten, und muß immer gewärtig ſeyn des Ausſtoßens in die äußerſte Finſterniß.

3. Und gibt uns klar zu erkennen, daß des Bräutigams-Stimme in der Seelen erſchollen iſt, und die Geiſter der Finſterniß im Fleiſch und Blut mit allerhand Bewegungen ſich offenbaren.

4. Wir haben hier viele Vorfälle gehabt, und ſonderlich mit einem Freund unſers Bonifacii, der von ſich ſo weg fiel, daß man ihn auch nicht allein hat laſſen dürfen; dieſen recommendirte Dr. Radt ins Gebät. Ich fragte ihn: Ex quo Fundamento? Er antwortete mir: Quicquid duo petierint &c.

5. Ich ließ mirs gefallen und angelegen ſeyn: Je mehr ich in GOtt eingedrungen, je ſchlimmer iſts mit dem Patienten worden, bis er endlich todt in der Cammer mit umgedrehetem Halſe gefunden, und kurtz darauf Radts Weichen offenbar worden.

6. GOtt kan unmöglich lügen, ſeine Verheiſſungen ſind Ja und Amen! Wil uns auch keinen Stein geben, wenn wir Ihn um ſeinen H. Geiſt bitten; welche Machten wir ſtets im Gebät arbeiten auszugebären, daß GOtt wieder in ſeinen Gläubigen herrlich erſcheinen möge.

7. GOttes Zorn und der Teufel arbeiten ſtark dargegen, weil die Menſchen die Finſterniß mehr als das Licht lieben; denn ihre Werke böſe ſind:

Und

Und iſt das betrübteſte, daß wir unſerem eignen Geiſt mehr folgen, als dem Liebe-Geiſt Chriſti in unſeren Brüdern.

8. Darum auch der finſtere Zorn-Geiſt in unſerm Leib ſolche große Gewalt hat, und herrſchet leider über den innern Menſchen. Der Höchſte wolle ſich in Gnaden unſer aller erbarmen! In deſſen Liebe uns allerſeits empfehle, ꝛc.

9. P. S. Iſt die Frag: Was eigentlich Sünde ſey, dieweil wir wiſſen, daß ſie uns angeboren iſt? So wir ſolches im Grunde erkennen, werden wir in uns das 7. köpfige Thier mit der Huren auch kennen, welches faſt die gantze Welt anbätet.

10. Dieſes Thier habe ich vor meiner Erleuchtung auch angebätet; nachdem mir aber Barmhertzigkeit wiederfahren, habe ich dieſes in mir angefangen zu haſſen, und auch außer mir zu ſtrafen; daher haben mich die Herren Paſtores verklagt, und das Brachium ſeculare dahin vermocht, daß ich ex Patria verbannet, und vom Acker und Pflug abgezogen worden.

11. Und iſt die von GOtt ausgekehrte Seele in einem eigenen Willen, die Wurtzel der Sünden; daraus entſtehet Unglaub, weil wir uns zu eigenen Göttern gemacht, wollen wir uns auch ſelbſt retten, verſorgen, und tuhn was unſerem Fleiſche gut dünket: Damit irren wir vom engen Weege ab, und laufen auf der Heiden Bahn, häufen Sünde mit Sünde, dadurch GOttes Zorn entbrannt, uns verzehret, und in den Abgrund verſchlinget.

12. Dieſe Sünden haben die ungläubige Menſchen mit Worten zu vergeben gemeinet, da doch GOtt ſelbſt dem Adam mit Worten nicht vergeben können; es muſte Chriſtus nur ſterben, und die Sünde mit ſeinem Blut tilgen: Denn ſo uns unſere Sünden vergeben, warum nagen ſie uns, und klagen uns im Gewiſſen an?

13. Folgt derowegen, wo unſere Sünden uns ſollen vergeben werden, daß wir der Sünden und aller fleiſchlichen Luſt, Eigenheit und Begierde oder Hunger abſterben, ausgehen und anders geſinnet werden müſſen; nicht mehr tuhn, in Chriſti Fußtapfen treten, das Fleiſch creutzigen, uns ſelbſt haſſen, und alles Irdiſche verleugnen müſſen.

14. Alſo wird die Seele mit der Feuer-Taufe Chriſti getaufet, und vom Geiſt in die Fleiſch-Wüſten geführet, daß ſie vom Teufel verſucht werde, und Schul-Recht tuhe.

15. (1.) Ob ſie GOtt vertrauen oder aus Steinen Brot machen und ſich ſelbſt helfen wolle? (2.) Ob ſie in Demut bleiben und GOtt die Ehre geben, oder ſelbſt in Eigenheit fligen wolle? (3.) Ob ſie dieſer Welt Schätze wieder erwehlen oder verachten wolle?

16. Und wenn ſie beſtanden, treten die Engel zur Seelen, damit wird die Seele zwar zum Prieſter-Amt GOttes geſalbet; aber ſie muß erſt für ihre Brüder in den Kampf, und auch ihnen mit Flehen und Darlegung ihres Lebens ſiegen helfen, ſich in Chriſti Proceſs einergeben als ein

Anathema von Chriſto, und die noch hinterſtellige Leiden erfüllen helfen.

17. Alsdan ſchenket GOtt der Seelen liebe Mitgeſpielen, in GOttes Wundern, und gehet auf Lobgeſang in der Seelen, als das Paradis, und iſt GOtt in uns alles in allem! Vale.

18. Wer ſtreiten wil, muß ſeinen Feind erſt kennen, ſonſten ſtreicht er in die Luft, und trift ſo leicht ſeinen Bruder, als ſich ſelbſt.

Der LXXVIII. Brief.
An Denſelben.

Amſterd. d. 10. Sept. 1701.

1. LIebwehrter Bruder Th. Wir ſind endlich aus dem Traum geholfen, und können in unſerem Gebät ſo viel veſter harmoniren. Es heiſſet wohl: Video meliora proboque, deteriora ſequor. Seine Werke aber werden dem guten Herrn Arn. folgen, und er ſelbſt wird nach ſeinem eignen Zeugniß erfahren, daß Eva und Sophia in einem Grunde nicht beyſam̃ ſtehen.

2. Dieſe iſt von gar zarter, keuſcher und treueiferiger Liebe: Wo Sie hinten nachgeſetzet wird, weichet Sie zur Stunde in ihren Æther, und wir werden von unſerm Gemüt und Sinnen alsdenn in lauter Tohrheit geführet, wodurch wir in GOttes Zorn fallen, und erfahren, daß GOtt ein Eiferer iſt, und dringt auch in den Samen ein, daß die Kinder der Eltern Tohrheit büſſen müſſen, und heiſſet nun: Tuht nach ihren Worten, nicht nach ihren Werken.

3. Der hoͤchſte GOtt laſſe dieſe Tohrheit andern ein Spiegel ſeyn, zur Wachſamkeit und Auferſtehung vieler in Jſrael! Es gehet unſerm GOtt ja nichts ab, der Menſch fladdere wie er wil.

4. Was aus GOtt iſt, beſtehet; was uns aber betruͤbet, iſt die Aergerniß, welche andern gegeben wird, und daß man die junge ſuchende Gemuͤter je laͤnger je mehr vom Band der Gehorſamkeit GOttes los machet, die man mit dem, nach eigner Zeugniß, angeſtellten Leben, an Chriſti Joch anbinden und Jhm zufuͤhren ſolte.

5. Jch habe zwar auch kein Geluͤbde getahn: Denn es iſt bey mir pure Tohrheit, GOtt etwas beloben, und doch nicht halten; weil ich aber frey bin berufen worden, auch Chriſti Diſcipel nicht ſeyn koͤnte, wo ich nicht mich und alles verleugnete; GOtt auch von uns aus gantzem Hertz wil geliebet ſeyn.

6. Wozu mir JEſus unſere Sophia (in welchem wir allein als Prieſter GOttes im Allerheiligſten erſcheinen moͤgen, und die heilige Schau-Brot eſſen, nemlich im Glauben leben koͤnnen) eher nicht wolte erſcheinen, und meine Seele mit ihrem Licht-Glantz und Kraft-Weſen anziehen und bekleiden, bis ich die mir nachlaufende reiche, dazu GOttſuchende Gemuͤter, deren 3. geweſen, mit einer conſtanten Reſolution, und unverſetzlichem, oder unuͤberwindlichem 10.-jaͤhrigen Ernſt abgeſetzet, und dergeſtalt ausgeharret, daß mich keine anklagen moͤgen.

7. Darauf Sie mir im Gemuͤt erſt erſchienen

und

und Treue zugeſagt; ihr ehliches Gelübde aber noch nicht veſt machen wollen, bis ich die Verſuchung eines alten lieben Bonifacii, der 12000. Fl. Leib-Renten auf meinen Leib zu ſetzen vorgenommen, reſolut abgewieſen, und lieber dem unſichtbaren GOtt, als Jhn ſehende trauen, als das güldene Kalb anbäten wolte.

8. Worauf die Jungfrau mir auch mein creatürliches Leben verſichert, daß Sie mich in keiner Noht ſtecken laſſen noch verlaſſen wolte. Dahero kan ich in ihrer Kraft gewiſſe Tritte tuhn, und andern den Eingang zum Baum des Lebens anweiſen.

9. Und dieſes ſind die verborgene Reden, warum viele den engen Weeg ſuchen, und nicht finden, dieweil man nach eigener Vernunft und gemütlichem Begriff zu Werk gehet, nicht Chriſti Fußtapfen und Reguln nachfolgen wil.

10. Ob nun ſchon Hr. Arnold ſelbſt mit ſeinem fleiſchlichen Heyraten (welches etwan aus einer äußerlichen Wartung des kranken Adams geſchehen) nicht hat ſein Zeugniß confirmiret; ſo haben wir ihme doch zu danken, daß er der Wahrheit zu ſteuer, aus der heiligen Schrift und denen älteſten Patribus gute Zeugnißen zuſammen geſammlet hat.

11. Im übrigen wird er nun Davids liebliche Harfe wol an die Wand hangen, und ſingen müſſen: An Waſſerflüſſen Babylon, da 2c. Wenn der Bräutigam mit ſeinen Bräuten, wird zur Paradiſiſchen Hochzeit, deren Vorſchmack

wir

wir bereits genießen, eingegangen ſeyn, und die Thür geſchloſſen haben, alsdenn wollen wir die Argumenta der thörichten Jungfrauen beantworten.

12. Wir haben nun keinen Streit: Dieſe meine eigene Erfahrung hat mir durch GOttes Gnade die Augen geöffnet, unſere gegenwärtige Zeit tief einſehen zu können. Es iſt wahrlich kein Schertz, Phantaſie oder Meinung: Das Ende hat den Anfang gefunden, und ſtellt denſelben dar.

13. Darum müſſen wir in Adams Prob, und was er im Fall angenommen und bekommen, verleugnen: Es hilft mich nicht, daß ich mich mit der Freyheit, oder andern Exempeln vor der Creatur defendire.

14. Wir können Niemand richten oder urtheilen; warnen aber jederman, ſich in dieſer gegenwärtigen Wunder-Zeit vorzuſehen, und wohl zu merken, was wir aus Liebe anweiſen.

15. Denn wir verbieten die Ehe nicht, wie man uns beſchuldiget; ſagen aber das, wer ſein erſtes Paradis-Bild in Chriſto anziehen wil, Chriſto folgen, ſich ſelbſt verleugnen, und um des Himmelreichs willen beſchneiden muß: Tertium non datur! Wer nicht wil, laß es ſtehen, er iſt nicht gezwungen; doch iſt bekandt, daß von der erſten Welt auch nur 8. erhalten blieben, und 2. ins gelobte Land gekommen.

16. Wollen wirs aus Liebe zu Chriſto nicht freywillig tuhn; ſo ſchneidet der Cherub doch alles Fremde ab, und läſſet weder Mann noch Weib

ins Paradis ein: Es müſſen lauter männliche Jungfrauen ſeyn, die dem Lamm folgen! Amen.

Der LXXIX. Brief.
An Denſelben.

Amſterd. d. 6. Decembr. 1701.

1. LIebwehrteſter Bruder Th. Euer Angenehmes habe zu recht empfangen; der liebe Bruder J. ſtehet noch im Zuge des Vaters nach der ſtrengen Gerechtigkeit des Geſetzes und Zorns, wil mit dem Schwert geſchwind alles abhauen, und meinet, daß er GOtt einen Gefallen tuhe; wenn es aber wird heiſſen: Vater! J. C. J. war dein, und du haſt ihn mir gegeben, und ich gebe ihm das ewige Leben!

2. Dan wird er ein gantz neugeborner Mann werden, mitleidig, barmhertzig, freundlich, ſanftmütig, demütig, geduldig, und ſein Leben für ſeine Feinde ſtellen! Der liebe Bruder L. iſt blöde, und vor dem Zorn-Feuer (Uxoris ſuæ) erſchrocken, und beugt ſich vor dem, der ihm zu mächtig iſt, (Gen. 33: 3.) ſo komt er am leichteſten durch. Der HErr wolle ihn in Gnaden aufrichten, ſtärken und wafnen.

3. Arn. jammert uns hertzlich: Die Kinder Chriſti tuhn ihm kein Leids, ſondern ſie werden allenthalben beſpottet, und ſeinetwegen angeſtichelt, daß er ſo trefflich von Sophia gezeuget, und ſo lieblich geſpielet; mit ſeinem Leben und Wandel aber anders tuhe: Wir haben mit ihm brüderliches Mitleiden.

4. Die

4. Die Lutheriſchen Prediger aber hier ſpotten luſtig, weil er mit ſeinen Schriften ihren Nam-GOtt aufgedecket, und wie man im Sprichwort ſagt: Crabrones irritavit; (er hat das Weſpen-Neſt geſtöhret;) nun komme ich wenig unter dis Genus Hominum; M. aber, der meiſt die Translation ſeiner Schriften getrieben, und darvor bekandt hat wollen ſeyn, klagt mir, wie die Geiſtloſen ſticheln, und ihm allerley Spott-Reden zuwerfen.

5. So bald ſich ein Mann mit einem Weibe beflecket, weichet alſo fort die Jungfrau in ihren Æther, zu verſtehen, wo der Mann inwendig von GOtt gerufen, und ſich die Weisheit in ſeinem Gemüt geſpiegelt oder erblicket hat, davon Paulus 1. Cor. 7. meldet, und von Bruder N. præſumiret wird.

6. Qværſt. Was wird nun mit Sophia verſtanden, ſintemalen wir nicht ſehen, daß uns das Wiſſen benommen wird, ja im Gegentheil wird unſere Vernunft mit mehrerm Wiſſen des Buchſtabens geſchärſet; maßen Adam wol kunte vom Paradis ſprechen, ob er ſchon nicht mehr drinnen war, und eben darum fühlen wir keinen Verluſt, und laſſen uns dünken, wir ſeyen noch dieſelben Menſchen, die wir zuvor geweſen, und die uns urtheilen, verſündigen ſich an uns?

7. Reſp. Sophia iſt der Feuer-flammende Liebe-Geiſt JEſu, der unſer Gemüt in alle Wahrheit führet, freudig machet, die Wahrheit mit Mund und Hand zu bekennen, alle Furcht des

Teufels, der Welt, der Vernunft, des Zorns vertreibet, und uns ſtark machet, GOttes Willen zu tuhn, auch ſein Leben zu opfern, und dem Tod mutig in die Augen zu ſehen; auch unſere Creatur gewiß machet, daß uns nichts mangeln ſol, ſondern zu rechter Zeit zugeworfen werden.

8. Sie machet uns im Glauben ſtark, daß wir alles können verlaſſen, und ohne Schmertzen mit dem Rücken anſehen, und freudig ausgehen, ſo man uns ausbannet.

9. Dieſe Kräfte verlieren wir, und werden blöd, dörfen aus Furcht die Wahrheit nicht frey ſprechen, heucheln mit der Welt, machen alles mit, und ſprechen nach eines jeden Sinn, ſind des Teufels Sclaven, und fürchten uns vor jedem Wind, der entſtehet; es heiſſet hernach: Herr ſchreibet, daß ihr beym Dienſt bleibet! wie in der Dreßdenſchen Chronic zu leſen; worüber man hernach den Mantel der Falſchheit decket, und heiſſets Vorſichtigkeit.

10. Wie der gute Böhm iſt erſchlichen worden, kan man leſen Princ. C. 24. fin. Dieſes Mannes Exempel hat mich dergeſtalt aufgewecket, daß ich lieber mein Leben als die Kräften JEſu laſſen wolte. Hat Herr N. der Gläubigen Gebät nöhtig gehabt, ſo hat ers nun nöhtig, daß ſein kleines zartes Glaubens-Fünklein nicht gar ausgeblaſen werde. Es iſt wahrlich kein Kinder-Spiel!

11. Unſere gegenwärtige Zeit iſt gewißlich wunderbar; nehmen wirs nicht in acht, der Schad

kommt

kommt uns wol zu Handen! Es iſt weit beſſer, Gut und Blut verloren, als GOtt und Himmelreich. Liebe und Zorn ſtreiten heftig ums ober-Regiment: Es koſtet einen ſolchen Ernſt, dergleichen von der Welt Beginn her nicht iſt geweſen. Ders erfahren, kans bezeugen.

12. Nun iſt der Menſch ſein eigener Macher, und kan GOtt nicht beſchuldigen. Greift das Gemüt nach der Liebe JEſu, und hält veſt, ſo machets einen Engel aus ſich; greifts aber zurück in die Liebe dieſer Welt, ſo ergreifts der Zorn und machet einen Teufel draus.

13. Die Zeit der Ernte iſt gekommen: GOtt hat ſeine Engel ausgeſandt, das Unkraut vom Weitzen zu ſcheiden, und jedes Gewächſe in ſeine Scheuren zu ſammlen. Wir müſſen wachen und unſere Lampen ſchmücken.

14. N. iſt im Buchhandel begraben und überhäuft, hat auch die Druckerey zu regiren, daß ihm keine Zeit übrig iſt, einen Brief zu ſchreiben: Dieſes iſt nun ſein GOttes-Dienſt, und weil er ihn auf ſich genommen, ſo muß er ihn treiben.

15. Die Frau N. ſol ſich wenig mit ihrer Haushaltung bemühen, ſondern ſich ſtets im Gebät üben, und die Kranken im Kranken-Haus beſuchen.

16. Die Antwort an P. gehet hierbey; ſolche Gemüter, die es ernſtlich meinen, können dergleichen Fälle uud Veränderung nicht wohl verdauen; und dörfte Herrn Arn. wol allenthalben, wo er Dienſt zu nehmen gedenket, die Revocation ſeiner Schriften angemutet werden, daß er

noch eine harte Nuß zu beiſſen hat, und recht im Nohtſtall gefangen ſtehet, welches uns die Zeit öffnen wird.

17. Noch zur Zeit hat GOtt ein Fünklein aus ſeinem Liebe-Zwang empor geführet, und im Streit beſtehen laſſen, daß der Zorn nicht ausbrechen und alles verſchlingen kan, ſonſten ſolten wir ſehen, wie frech er uns ſolte überſchwemmet haben; dieſes Fünklein hat ſich von A. 1672. bis hieher gewaltig durchbeiſſen müſſen, bis es endlich geſieget, und den Zorn eingeſchloſſen hat: Soli Deo Gloria!

18. Der Spiritus Mundi aldorten läſſet nur die Zähne ſehen; GOtt aber hat ihm ein Gebiß in den Mund geleget: Es muß noch eine andere Zeit und Ausfluß kommen, ehe er los ſol gelaſſen werden, alsdan wird GOtt ſcheiden, und die Seinigen allenthalben zuſammen treiben und führen.

Der LXXX. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 13. Junii, 1702.

Extract-Schreiben.

1. Lieber Bruder. Was an der Relation wegen der Adelichen Frau-Leute in H. zu deſideriren, ſtehe ich ſtill: Eines theils iſts dem Teufel nicht zu viel, ſeine Capell neben Chriſti Kirche zu bauen, wie man im Sprichwort redet; andern theils iſt oft ein unrein Gemüt, welches alles

alles verkehrt ausleget; darum muß die Zeit mehr aufſchlieſſen.

2. Die Umſtände ſind ſehr weitläuftig, und allem Anſehen nach ſtecket eine teufliſche Magie drunter, die GOtt richten kan ꝛc. NB. Dieſe Zeit iſt nicht eine Zeit des Ausgangs, wie der Apoſtel Zeit, welche ausgeſendet ſind worden, ſondern es iſt eine Zeit der Einkehrung in den innerſten Grund der Seelen, da der Bräutigam ſeine Braut umarmet, und der äußere falſche GOttes-Dienſt fallen muß.

3. Es iſt die Ernte gekommen; alle 3. Reiche ſtehen offen, und ziehen den Menſchen; wohinein er ſeinen Willen wendet, wird er angenommen. Wil GOtt etwas durch uns wirken, ſo wafnet Er das Inſtrument wider des Teufels Liſt und Anläufe, und gibt ein erleuchtetes Gemüt und Sinnen.

4. Wenn man aber aus guter Meinung läuft, welches vom äußern Geſtirne herrühret, ſo kömmt der Verſucher, und zündet das Seelen-Feuer in Hofart an, damit meinet der Menſch, es ſey GOttes Feuer, und eifert mit Unverſtand, tuht auch mehr Schaden als Nutzen.

5. Welches ich an dem guten N. auch obſerviret, ich auch ſelbſt im erſten Eifer von Breckl. bin darinn angezündet worden, und das Malum wohl kenne; aber nicht zu remediren weiß, wo der Menſch ſich im Zorne verhärtet, und allen guten Raht verwirft, bis er anläufet und den Kopf ſtößet ꝛc.

Der LXXXI. Brief.
An Denſelben.

Amſterd. d. 26. April. 1704.

1. LJebwehrter Bruder Th. Wo die Liebe in einem Hertzen brennet, kan ſie unmöglich unter einen Scheffel geſtecket werden: Sie dringet durch die finſtere Hölle, und leuchtet in der Engliſchen Welt herrlich aus zur Freude des Urſprungs, von dem ſie in unſern Seelen angezündet wird.

2. O, daß ich die Liebe in allen aufwecken könte, damit der liebe Schöffer von ſeinem Ebenbild möchte über alles geliebet, geheiliget und geehret werden! Dieſes iſt mein Wunſch, mein Flehen, Seufʒen und Bäten albereit 40. Jahren lang geweſen, und meine Seele hungert und durſtet noch ſtets darnach, und wünſche deßwegen für alle Menſchen ein Anathema von Chriſto zu ſeyn, im Blut und Tode JEſu, damit dieſes heilige Feuer auf dem Altar des Hertzens-Centri angezündet werden möge, und hell brennen.

3. In was-tiefe Demut mich ſolcher Liebes-Dienſt der lieben Menſchen-Engel beuget, weiß mein Leitsmann, der mich in dieſe enge Fußtapfen ſelbſt geführet.

4. Der Feind hat es zwar mit mißgönſtigen Augen und neidiſchem Hertzen angeſehen, und mir reiche Mariagen unterſchiedlich mal vorgeſtellet, in Hoffnung, mich in falſche Liebe und Hunger zu verleiten.

5. Mein

5. Mein treuer Leitsmann aber hat mein Gemůt vor Luſt und Jmagination bewahret, und mir innerlich des Verſuchers Liſt und Netz entdecket: Welches mir klar genug zu erkennen gegeben, daß die Frau neben der Jungfrau in uns nicht ſtehen oder leben kan.

6. Die Vernunft mag auch bey den Haaren die Schrift herbey ziehen, wie ſie wil, ſo hat ſie nur ihre Einbildung, nicht die Erfahrung zum Grund.

7. Und weil ich auf keinen ſichtbaren Vorgånger ſehen kónnen, auch bemerket habe, daß dieſer Weeg vieler vernůnftiger Gegenſprecher Urtheil unterworfen, hab ich auch bey dem geſchriebenen Zeugniß nicht ruhen wollen, ſondern heftig zu GOtt um ſeine gewiſſe geiſtliche Leitung eingedrungen, und mein Hertz nackend dargelegt, daß ich nemlich nicht nur ein wollůſtiger Buhler, ſondern in wahrer Aufrichtigkeit ein ernſter beſtåndiger Werber und kůnftiger Ehegenoß Sophiæ zu leben, zu ſterben, und ewig zu ſeyn verlangte.

8. Worauf auch unſere liebe Sophia mir von Angeſicht zu Angeſicht im gemůtlichen Geiſt erſchienen, und Mund zu Mund Treue zugeſaget, darauf ichs auch im Glauben gewagt.

9. Und kan die Treue unſers lieben Vaters nicht genug preiſen, daß nicht allein mir dem geringſten, ſondern allen, die mit mir im Ernſt und Streit geſtanden, und ſich um des Himmelreichs willen beſchnidten haben, die åußere Nohtdurft zugeworfen worden, ſo lang ſie in einem Willen

geſtanden; als ſie aber abgetreten, haben ſie das Elend bauen müſſen, und uns verfolget.

10. Ich habe die unſichtbare Boten (nemlich das Gebät) abgeſchickt, welche hoffendlich empfindliche Dankſagung ablegen ſollen; denn es iſt mit dem H. Geiſt bekleidet ꝛc. Der HErr laſſe die Liebe täglich völliger werden in unſerer lieben Schweſter im HErrn JEſu, und vielen andern, die GOtt kennet, damit immer neue Zweige aus dem alten Baum, welche ſüße Liebes-Früchte tragen mögen, auswachſen.

11. Und wenn es Ew. L. beliebet, kan dieſer Brief nebſt unſerem hertzlichem Gruß, Ehren- und Lieb-bemeldter Schweſter mitgeteilet werden. Womit uns allerſeits dem Hertzen JEſu in aller Liebe empfehle, ꝛc.

Der LXXXII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 2. Aug. 1704.

Extract - Schreiben.

1. HErr T. wird Zweifels ohne geleſen haben, was der Engel Gabriel der Jungfrauen Mariä, als ſie geſagt, wie das zugehen ſolte, nachdem ſie keinen Mann erkennet, geantwortet: Der H. Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten!

2. Und eben auf dieſe Weiſe hätte Adam auch ſollen geſchwängert werden, und ſein Paradiſiſches Bild aus ſich gebären; denn er war darum einig mit zweyen Tincturen geſchaffen.

3. Die

3. Die viehiſche Schwängerung iſt wider die erſte Schöpffung, und heiſſet nun in Sünden empfangen und geboren; in Sünden empfing mich meine Mutter ꝛc. Der liebe GOtt trägts aber mit Geduld, und deckts mit der Menſchwerdung JEſu zu.

4. J. B. verſtunds gar wohl, ob er wol ſelbſt ein Weib und Kinder gehabt. Wer dieſes Geheimniß in ſeiner Tiefe verſtehen wil, muß nicht mit ſectiriſchen Meinungen und Augen ſehen, ſondern in die Wiedergebuhrt treten, und ſich ſelbſt verleugnen, ſein Creutz aufnehmen, und Chriſto nachfolgen; da krigen wir andere Augen des Verſtandes.

5. Alſo wird vermutlich meine Antwort dem Ld. auch fremd vorkommen, weil ich ſein fleiſchlich Vorhaben mit der angefochtenen Seele nicht für Göttlich erkenne und preiſe. Wir erwarten aber eine andere Zeit, darinnen das Göttliche Licht, wie in der erſten Chriſtenheit hell ſcheinen, und die finſtere Nacht in unſerm Gemüt vertreiben wird.

6. Die Jungfrauen ſind meiſtens wieder in den Schlaf gefallen, weil der Bräutigam verziehet ꝛc.

7. Der liebe GOtt wird eins auch ſeine Liebe, die Er bereits in der Menſchheit in Chriſto JEſu innerlich offenbaret, äußerlich ins ober-Regiment einſetzen und herrſchen laſſen, und des feurigen Drachens, der Eigenheit Zorn darnieder treten, es ſtreite wider die Liebe wer da wil.

Wir

Wir wollen für die Liebe JEſu und ſeiner Brüder ſterben!

Der LXXXIII. Brief.

An J. S.

Amſt. d. 21/11. April. 1699.

JEſus JmmanuEl!

1. LJebwehrteſter Bruder. Auf euer Abgelaſſenes vom 15/5 dieſes jüngſt dienet zur Antwort, daß Niemand dem Altar dienen kan, als der mit dem H. Geiſt eſſentialiter in ſich geſalbet iſt; und ſo der H. Geiſt unſer inwendiger Lehrer iſt, wird Er auch die Seinen wider die Fleiſches-Luſt armiren.

2. Die hohen Apoſtel waren Juden, denen das Geſetz zu trauen geboten, wiewol Johannes noch jung war; allein iſt die Frag: Ob ſie nach ihrer hohen Erleuchtung fleiſchlich gelebet, oder ſich geiſtlich beſchnidten haben? Mit der Vernunft werdet ihr dieſes Myſterium nicht ergreifen; denn es gehöret viel Zeit und Papir darzu: Ihr habt Exod. XIX, 15., 1. Sam. XXI, 4., 1. Cor. VII, 5. Worte, deme ihr nachſinnen könnet.

3. Ich und ihr wiſſen nun um des ehelichen Beyſchlafs Heimlichkeit gantz nicht; die es aber erfahren, haben mir bekannt, daß ſie ſich viel Tage nicht dörfen zu GOtt im Gebät nahen, wegen der großen Schamte, und auch im Streit nicht beſtehen mögen wider das Fleiſch, bis ſie reſolviret, ſich geiſtlich zu beſchneiden.

4. Die dem Altar dienen, ſollen vom Altar

leben;

leben; darum, ſo bald GOtt eine Seele in ſeinen Weinberg rufet, entziehet Er ihnen die äußerliche Mittel durch den Welt-Geiſt, und jagt ſie aus, gibet ihnen aber den lebendigen Kraft-Glauben ins Hertz, daß ſie dem Unſichtbaren trauen können, als ſähen ſie Ihn.

5. Sonſten wäre es unmöglich, in ſolcher gäntzlichen Entblößung wider des Teufels Anläufte ſtehen zu können; darum gebrichts auch einem ſolchen Prieſter nimmer an Armut noch auch an Aufweckung; ſie können nicht zween Herren dienen, dörfen nicht ſorgen, und müſſen doch in der Welt verborgen leben als ein Bemittelter, der in Nahrung ſitzet.

6. Glaubige Weiber können GOtt auch dienen; ſed non eſt currentis nec volentis, ſed miſerantis Dei. (aber es ligt nicht an jemandes Laufen, noch Wollen, ſondern an GOttes Erbarmen.) Der in den Streit wider den Zorn wil treten, und vor die Preſſe ſeiner Brüder ſtehen, muß alles, worinnen der Zorn wirken und ſich wider uns faſſen kan, meiden, ſonſten klagt er uns immer an, ſchwächet uns, wirft uns zu Boden, und nimmt uns gefangen: Welchen Streit ihr noch nicht erfahren.

7. Weil wir nun wiſſen, daß es Gnade iſt, ſo richten und urtheilen wir Niemand, ſondern bitten vielmehr für alle, daß GOtt ſeinen H. Geiſt über alles Fleiſch ausgießen wolle, der machet alsdan Könige und Prieſter GOtte unſerm Vater.

8. Es haben ſich viele unternommen, uns nachzufolgen, und geiſtlich ſich beſchnidten aus freyem Willen; denn ich dergleichen Myſterien wenig mit Getraueten gehandelt; allein in der Prob ſind gar wenig, ja nicht einer beſtanden. Und eben das weibliche Geſchlecht hat in der Wüſten bey ihren Männern viel Aufruhr erwecket; denn wan ſie nicht gleich ſehen, zweifeln und ängſten ſie ſich. Womit ſchlieſſend der Gnade GOttes befehle, nechſt freundlichem Gruß von Bruder U., P. und mir, verbleibe

Ew. L. treugeſinneter Bruder.

Der LXXXIV. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. $\frac{27}{17}$ Junii, 1699.

JEſus ImmanuEl!

1. LJebwehrter Bruder J. N. N. hat mich niemalen conſuliret; aber wol mit mir correſpondiret wegen ſeines inwendigen Menſchens Ubung, weil er bereits mit Chriſti Creutz gezeichnet, und ſeinen ritterlichen Orden trägt, daß er ſich vor allen Dingen GOtt im Geiſte JEſu opfern, und nicht ſein ſelbſt eigen ſeyn ſolte; es hat ihm aber auch die Vernunft Schwerigkeit gemacht, woher in der Wüſten Brot?

2. Ja da er anfangs muſte die Kinder in H. catechiſiren, hielt ich ihm aus Lutheri Catech. vor, daß ich zwar in meinem 7ten Jahr ſchon ſagen können: Wir ſollen GOtt über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen; aber noch in meinem

nem Alter nicht ausſtudiret habe, welches er mit Seufſzen bejahet.

3. Ich habe noch vor weniger Zeit eben in meinen Briefen dahin gearbeitet, daß er doch retirè gehen, und andere lehrend, ſeiner nicht ſelbſt vergeſſen möchte, weil ich nicht gewuſt, daß er ſich gantz in Herrn N. Dienſt übergeben; bin aber übel angeloffen, indem mir geantwortet worden, daß auch andere ſein Werk unterzudrücken, oder zu miniren gedacht; GOtt aber hätte allezeit ſein Gemüt aufgerichtet und geſtärket, daß er immer in ſeinem Ruf ſey confirmiret worden.

4. Es wird noch einſten eine Zeit kommen, da der Glaube wird geſuchet werden, und ſich unſelig nennen alle, die ihre Zeit unnütz und mit äuſſerlichen Dingen verderbet.

5. Wenn ein Menſch ſeinen gantzen Willen in ein äußerlich Werk einführet, und ſich ſelbſt zu einem Knecht des Spiritûs Mundi machet, ſo mag ihm nicht gerahten oder geholfen werden, er zerbreche dan denſelben; wo nicht, ſo muß GOtt ihn zerbrechen, daß der Menſch nüchtern wird. Conjugium non admittit tertium.

6. Darum muß N. ſo lang unter dieſem Band gefangen ligen, bis er Wittib und frey wird. Liebſter Bruder, das güldene Kalb findet heut zu Tage eher Buhler und Nachfolger, als das für die Welt geſchlachtete Lämmlein.

7. Ich habe teutſch genug geſchrieben; wir ſprechen viel vom Glauben, und trauen GOtt nicht ein Stück Brot zu. Ich ſchlieſſe mit hertzlichem

lichem Wunſch, daß GOtt alle eure Feinde unter eure und unſere Füſſe treten wolle; denn ich liebe euch ſehr, und gedenke euer in Liebe! Amen. Bruder U. und P. neben mir grüſſen euch und andere liebe Freunde bey euch hertzlich, und ich verbleibe nechſt freundlichem Gruß und Kuß im Geiſte, in Empfehlung Göttlicher Obhut,

Euer treuer Mitbruder.

Der LXXXV. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 14/4 Julii, 1699.

JEſus unſer treuer Goel!

1. VIelgeliebter und wehrter Bruder J. Auf euer jüngſt erhaltenes angenehmes Briefein dienet zur Antwort: (1.) Daß ich allezeit im Willen gelaſſen zu ſeyn mich befleiße, damit der Geiſt GOttes nicht durch eigenwilligen Zwang gedämpfet werde.

2. Denn mit hungerigen Hertzen zur Beſſerung ſprechen, iſt auch ein Werk des H. Geiſtes, ja wan ich auch mitten im Gebät bin, und mich jemand überfället, ſo mache ich keine Schwerigkeit, ſondern bleib in der Liebe, und meide Ehr und Eigen-Ruhm, als ob ich ein ſolcher eiferiger Bäter wäre, dieweil GOtt allein ins Verborgene ſihet, und öffentlich belohnen wil.

3. Zwar ehe ich noch geübte Sinnen hatte, wurde ich wol in einem und andern Vorfall turbiret; wie ich aber im Leben Suſonis geleſen, daß einſten ein alt Weib, eben als er in groſſer Devotion

tion geweſen, zu ihm gekommen und beichten wollen, welche er abgewieſen, und auf ſeine Knie wieder ſeynde, hat er kein Wort mehr vor GOtt ſprechen können; weßhalben er das Weib zurück rufen laſſen, und nachdem er ſie abſolviret, und wieder zum Gebät gegangen, ſey er viel tiefer in der Devotion geweſen als vorhin, und habe durch dieſe Hinderung keinen Verluſt geſpüret; ſo habe ich mich in GOttes Schickung beſſer gefunden.

4. Denn GOtt ſiehet aufs Hertz, und iſt mit uns wohl zu frieden, als Er uns in der Liebe allezeit brennend findet. Es iſt auch ein Göttlich und geiſtlich Werk, ſein hungrig Mitglied geiſtlich ſpeiſen und tränken.

5. Zur Zeit meiner zween bey mir gelebten lieben Mitbrüder, wenn uns jemand zuſprach, und ich etwa ſahe, daß meine Gegenwart nichts nutzen, und ich ohne Aergerniß mich entziehen konte, nahm ich die Gelegenheit auch wol war, und ging auf mein Kämmerlein, und ließ jedem ſeine Freyheit.

6. Der Geiſt wehet wie er wil; darum iſt in dieſem keine Regel zu ſtellen, jeder wird in ſich ſelbſt wohl empfinden, wie weit er gehen kan, wo GOttes Geiſt in ihm wohnet.

7. (2.) Daß die meiſten Menſchen durch unordentliches Leben ihren Lebens-Faden abſchneiden, iſt freylich wahr, und daß des Gerechten Gebät viel vermag iſt unleugbar; ja wenn wir in Chriſto mit GOtt eins werden, und durch den ſtarken Willen die Tinctur der feurigen Liebe in

unſer Seelen erwecken mögen, ſo können wir ſie in alle Theile des Leibes durch die Imagination führen, und im Moment die Krankheit, Pein, oder was es iſt ſtillen, und wegnehmen, und im Glauben auch wol in andere einführen.

8. Wiewol es gar was ſeltſames in unſerer Zeit iſt, und für eine Zauberey wil ausgedeutet werden: Darum bin ich viel davon zu melden blöd; ich wünſchte aber, daß wir, GOttes Lieblinge, ſolche Kraft in uns möchten empfinden, und zu GOttes Ehr gebrauchen könten, wir ſolten GOttes Wunder ſehen.

9. Wie ich denn an zween Beſeſſenen, deren einer mich für einen Zauberer ausgerufen, und bey vielen, auch guten Gönnern Eingang gefunden; auch an einer Kranken und abdruckenden Schweſter erfahren; und gäntzlich der Hoffnung bin, der Ausfluß aus Zion, welcher in denen Erſtlingen Actor. II., III., IV. &c. ſich geoffenbaret, ſol noch vorm Ende wieder hervor kommen.

10. Ich habe bey Sterbenden ebenfals dergleichen Methode, wie Ew. L. gebrauchet, und angemerket, wenn ich im Gebät in Silentio (in ſtiller Einkehr) war, und meine Seele für die Kranken als ein Anathema dargeleget, ſie zu rufen begonnen haben: Ach, da kommt mir ein Engel zu Hülfe!

11. Wo aber der Tod beſtimmet geweſen, iſt mir auch das Gebät genommen worden, daß ich GOttes Willen gar klar unterſcheiden konte: Auch iſt durch der Kranken eignen Unglauben

mein

mein Glaube unfruchtbar gemachet worden, indem ſie wider guten Raht auf Medicamenten gefallen, und unter den Tod beugen můſſen.

12. Wo GOtt belieben ſolte, ſeinen Geiſt der Kraft auf unſere Zungen zu legen, welcher in unſer Hertz ausgegoſſen und empfindlich ſchwebend iſt, ſo werden wir wieder ſprechen kŏnnen: Fahre aus du unreiner Geiſt, und es wird geſchehen.

13. N. N. kenne ich gar wohl: Seine wunderbare Begebenheiten håtten wol Sigel und Briefe nŏhtig. Wenn der Menſch gerne was ſeyn wil, ſo wird die Zung gemeiniglich zum Lůgner, ſonderlich wo ſie Anbåter und Applauſum findet; und weil er bey mir mit ſeinem Großſprechen nicht aufkommen kŏnnen, iſt er mein Widerſacher worden.

14. Wie ich Anno 1664. zu Breckling gekommen, iſt Giftheil allbereits todt geweſen, und als ich 1667. das zweyte mal zu Breckling kam, und mich ein Jahr lang bey ihm aufgehalten, hat Breckling mir von dieſem Giftheil ſehr viel Geſchichten erzehlet, ſeine gedruckte Papiren oder Briefe zu leſen gegeben, mit Recommendation, daß ich dergleichen Talent håtte, und weil ich gegen Gefångniß, Ketten und Banden ſo mutig und unerſchrocken anging, mich darzu appliciren, und der Welt ihr Gericht ankůndigen můſte.

15. Welches Wort bey mir Eingang gefunden, weil ich damals mich noch nicht gekannt habe; als ich aber an Breckling ſelbſt anfing, und ihm ſcharfe Briefe zuſchrieb, gab er zur Antwort,

daß ich ihn dergeſtalt zu Boden geworfen, und er reſolviret, wo ich ihm mehr zuſchreiben würde, er die Briefe ungeöffnet ins Feuer werfen ſolte.

16. Ich war damals eben um ſeinet willen auf den Pranger geſtellet, und aus Zwoll (in Over-Yſſel) vor 25. Jahren gebannet, und lebte hier; ſo dachte ich: Breckling hat dieſes Feuer in mir angezündet, und kans nun ſelbſt nicht vertragen, wie ſols dan andern können nutzen?

17. Und wendete mich in die Liebe ein, da ich dan von GOtt ſehr freundlich umarmet und geküſſet bin worden, davon ich nicht ſchreiben kan, und ſeithero bin ich bey dieſem Feuer geblieben, und reuet mich nicht; wiewol ich hernach von Breckling das Gericht vertragen müſſen, daß ich die erſte Liebe verlaſſen, welches ich zwar gerne bekenne, ich wolte in ſein Grimmen-Feuer nicht mehr ein: Nachdem er aber mit Lieb überwunden worden, hat er mir die rechte Hand gegeben, und belobet mir nachzueifern, welches ich wünſche; aber ein alter Baum iſt ſchwer zu beugen.

18. Wo ich ihm auf ſeine Fragen ein Genügen gegeben, wird mirs lieb ſeyn; der GOtt des Friedes bewahre unſer Hertz und Sinne in Chriſto JEſu! In deſſen feurige Liebe uns allerſeits empfehlend, verbleibe ꝛc.

(o)

Der

Der LXXXVI. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. $\frac{28}{18}$ Julii, 1699.

JEſus ImmanuEl!

1. Vielgeliebter Bruder. Ihr müſſet nur auf des H. Geiſtes Mund acht haben, der klar ſagt: Verbieten werde der Antichriſt zu ehelichen, welches wider GOttes Einſetzung des Eheſtandes laufet; auch kan man Niemand frey anrahten, ſich der fleiſchlichen Vermiſchung zu enthalten, wegen des Verſuchers.

2. Wiewol Paulus eine große Freymütigkeit gebrauchet, und in denen Gemeinden allenthalben angeordnet, daß ein jeder wie er berufen, bey dem HErrn bleiben ſol: So ſehen wir doch, daß, ungeachtet GOtt dem erſten Adam geboten, von der verbotenen Frucht nicht zu eſſen, er dennoch nicht gehorſamet.

3. Nun das Ende wieder in den Anfang eingehet, und das Paradis ſich öffnen wil, fallen eben ſolche Tentationes in uns vor, indem der Spiritus Mundi uns reiche Mariagen vorſtellet, uns in den Venus-Himmel hinein zu holen.

4. Und kein Raht hier helfen, noch einige Beredung Platz finden kan, weil es auf des liberi Arbitrii & Voluntatis eigene Wahl ankommt, und eben die ſcharfe Prob entſtehet, welche Adam vorm Verſuch-Baum, die Kinder Iſrael am Berg Sinai, Chriſtus in der Wüſten, und nach ſeiner Auferſtehung 40. Tage ausharten

müſſen: Denn das Gericht folget dem eignen Willen nach; worzu der Menſch greifet, nach Eva oder Sophia, die wird ihm, und kan GOtt nicht beſchuldigen.

5. Und eben die viele Verſuchungen, die mir der Welt-Geiſt vorgeſtellet, haben mir die Augen geöffnet, daß ich dieſer unſerer Zeit Myſterium lernen einſehen, nachdem ich in der Kraft JEſu ritterlich gekämpfet, und mit Moſe die Armut und Schmach Chriſti dem Ægyptiſchen Reichtum vorgezogen habe, ehe wolte es auch nicht geſchehen, alſo daß ich GOtt nun nimmer genug danken kan.

6. Weil ihr lieber Bruder und ich nie getrauet geweſen, ſo verſtehen wir auch der fräulichen Matrix Hunger nach dem Limbo nicht; denn der Imagination wehren, iſt keiner menſchlichen Kraft möglich, eben als wenig der Katz das Mauſen zu verbieten iſt; Stroh beym Feuer iſt gefährlich.

7. Ein gleiches Exempel hab ich an N. N., die zwar einſam beyſammen leben, mit was Streit aber ſolches zugehet, klaget er genug; welches ich vorher klar prognoſticiret; allein es hat damals keinen Credit gefunden: Wo aber in beyden eine feurige Liebe zu JEſu im Gemüt brennet, und ſolche mit unabläßigem Gebät aufgeblaſen wird, daß der Teufel nicht in die Sinnen und Gemüt einbrechen kan, da mag es wol geſchehen können; ſed ubi ſunt novem?

8. Wer hat ſein Fleiſch dergeſtalt untergetreten,

ten, und haſſet ſich ſelbſt? Daß ich aber den ungetraueten Stand præferire, ſolches erfodert mein eigen Hertz, Seel und Geiſt: Denn ich wolte, alle Menſchen wären hierinn wie ich, und liebten GOtt von gantzem Hertzen, ꝛc.

9. Daß ſie auch den ehlichen geiſtlichen empfindlichen Schmack der himmliſchen Sophiæ (oder JEſu) in Leib, Seel und Geiſt empfangen, und genießen möchten, und einen Unterſcheid unter der feurigen Liebe Sophiæ und der irdiſchen Liebe Evä im Fleiſch machen könten, ſolche ſolten mit uns hernach gewiß harmoniren, und gleiches Zeugniß führen müſſen; aber ſo hat ein jeder ſeine Gabe und Freyheit zu wehlen, was Fleiſch oder Geiſt wil, oder welches in ihm das ſtärkſte iſt.

10. Der Spiritus Mundi hat nichts mehr übrig, womit er uns ſo tief in die Seel eingreiffen kan, als eine Männin, die aus dem Mann genommen, damit rucket er auch faſt die weiſe und kluge Jungfrauen mit einander weg, und ziehet ſie in ſein Netz, und nicht einer merket auf den großen Verluſt der Kräften GOttes, welche Adam mit der Scheidung der Tincturen auf uns geerbt.

11. Wir krigen wol ein Weib; aber keinen Glauben, damit wir GOttes Wort bilden und ausgebären können, davon viel zu ſchreiben wäre. Der Zorn, als der Geiſt dieſer Welt, hat Adam überwunden, und iſt von Chriſto wieder überwunden worden: Wie? alles verleugnende, ſterbende.

12. Und ſolches müſſen wir auch tuhn; es gehet zwar ſcharf zu, allein es muß einmal durchs Feuer mit uns gehen, beſſer dan im Leibe als nach dem Leibe, da wir noch im Blut ein Refrigerium (Labſal oder Erquickung) genießen. Nun kan man auf die Frage: Ob dan nicht ein Chriſt beſitzen als nicht beſitzen, ein Weib, und doch als keines haben könte? 1. Cor. VII. wol Ja antworten; wo finden wir ſie aber?

13. Wir Menſchen begreifen unſeres Fleiſches Liſt nicht, welche ihm von der Schlangen iſt eingeſäet worden, und ſuchen nur ein Pflaſter über den Schaden zu legen; denken aber nicht, daß der Schade nur größer wird.

14. Und ich weiß, wenn es endlich wird zur Scheidung kommen, daß ſich viele, ja die meiſten hier werden verſchlafen und verſäumet haben, und wenig in die Arca Chriſti einkommen. Chriſtus hat uns ja Matth. XXIV. die Zeit Noæ vorgeſtellet, daß man werde freyen und ſich freyen laſſen, ꝛc. Welches man ja für GOttes Ordnung hält, und doch mit unter die Sünden der letzten Welt geſtellet ſehen muß.

15. Ich ſol abkürtzen, weil das Myſterium des Glaubens mit wenig Worten nicht auszudrucken iſt; ich achte aber beſſer nach GOttes Kräften, als nach einem irdiſchen Weib zu hungern: Jene bleiben ewig, dieſe vergehet, ꝛc. Womit Göttlicher Gnade uns allerſeits empfehlend, nechſt freundlichem Gruß von unſern Brüdern und mir, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der

Der LXXXVII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 11. Aug. 1699.

JEſus ImmanuEl!

1. LJeber und wehrter Bruder J. Die Zeit war jüngſtens ſo ſehr kurtz, daß ich auf euere proponirte Materie nicht nach Hertzens Wunſch antworten können. GOtt hat meinen Geiſt allbereits vor 30. Jahren in ſeinem Licht ſehen laſſen, daß Er Jhm aus allen Völkern, Zungen und Sprachen ein Bät-Haus aufbauen wolle, auch dabey gezeiget, daß der rohte Drach ſich gewaltig gegenſetzen, und wider die Kinder der Liebe ſtreiten werde, folgends Apoc. XII.

2. Welches mich dergeſtalt erſchrecket, daß ich aller Menſchen Kundſchaft zu fliehen beſchloſſen; GOtt aber nicht wehren können, ſeinen Willen und ewigen Vorſatz fort zu ſetzen; nicht, daß ich jemand durch Briefe oder Druck angelocket, deſſen ich mich immer enthalten, ſondern durch GOttes heilige Schickung.

3. Jndem Radt zu Breckling gekommen, und von mir einen Brief gefunden, dadurch er gleich mich zu ſprechen verlanget: Und wie ſehr ich mich eingezogen, und gantz nicht zu Rede ſtehen wollen, ſondern ihn zum Gebät gewieſen, und kurtz weggeſchaft, ſo hat GOtt ihm ſein Gemüt geöffnet, daß er mir nach 3. Tagen einen Brief zugeſandt voller Dankſagung, daß GOtt ihn in meine Kundſchaft gebracht, und ihm meinen Weeg

geoffenbaret, welcher eng genug wäre.

4. Allein er ſähe, daß es der rechte Apoſtoliſche Weeg wäre, der recta zu GOtt führte, und hofte ſein Leben darinn zu ſchlieſſen; welches ich ihm wegen Weib und Kind gantz unmöglich ſuchen zu machen, aber nur Oel ins Feur gegoſſen hab. Chriſtus ſagt freylich: Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben, ſo ihr in mir bleibt, und meine Rede in euch, werdet ihr viel Früchte bringen.

5. Welches ich meinen Mitgeſpielen genug eingeſchärft, auch ihnen realiter remonſtriret, (nachdrücklich vorgeſtellet) wenn wir in einem Willen, Hertz und Liebe blieben, daß unſere Gebäter nimmer unerhört zurück kommen ſolten, maßen auch GOtt ſeine Güte treulich ausfließen laſſen.

6. Allein dem Teufel wolte ſolche Eintracht nicht gefallen, und wie er unter die Zwölfe einbrach, welcher unter ihnen der Oberſte im Reich Iſraels ſeyn ſolte, ſo erweckte er auch eine Jalouſie zwiſchen Ra. und U., auf welchen er mit großer Bitterheit immer ausgefallen, wogegen ich U. immer zur Leidſamkeit und Schweigen vermahnet, alſo daß Ra. nichts auf ſein Gemüt vermocht.

7. Weil er nun ſolches bemerket, hat er mich mit gegen U. anzuzünden gemeinet, welches ich mit vielen Reden abgewendet, und die Liebe ſamt der Demut recommendiret, daß wo ſein Wort etwas Nutzen ſchaffen ſolte, er ſelbſt mit dem Leben vorleuchten müſte, ſonſten würde es heiſſen: Artzt, hilf dir ſelbſt.

8. Weil

8. Weil ihm ſolches nun nicht ſchmeckte, ſetzte er ſich ſelbſt ins Grimmen-Feuer, klagte hinterrücks über mich; wolte aber nicht haben, daß mirs entdecket ſolte werden: So bald ichs vernahm, bat ich um Oeffnung, ich wolte mich vor allen Brüdern beugen, da ſchämte ſich Ra., und wiche aus nach N.; ſeither hab ich ihn nicht mehr geſehen.

9. Lieber Bruder, ich und U. haben das genugſam erfahren, wo zween Ein Geiſt in Chriſto ſind, wie ſie im Gebät per Magiam Fidei (durch den verborgentlich-wirkenden Kraft-Glauben) können andern alle von GOtt erlangte und erbätene Kräften einflößen, wie ein Aſt am Baum dem andern.

10. Und ſo empfindlich als die äußern Glieder an unſerm Leibe ſind, wo eines verſehret wird, oder Süßigkeit genießet, eben ſo empfindlich können wir im neuen geiſtlichen Leibe ſeyn, wo wir nur in einander gliederlich geeinigt, in- und nach einander hungern, wie die Aeſte am Baum, welches mit hertzlicher Liebe-Begierde und Hunger geſchicht.

11. Denn wenn ſchon ein Aſt dem andern ſeinen Saft einflößen, und der ander ſolches nicht wil einziehen und einlaſſen, ſo muß er verderben, und kan nicht Frucht bringen, welchen der Gärtner alsdan abſchneidet, und ins Feuer wirft; ſo muß ja der himmliſche Gärtner auch tuhn, und was nicht in der Liebe wirken wil, abſchneiden und ins Zorn-Feuer werfen, daß er dan dem

Zorn

Zorn Früchte bringen muß, und Lohn nach Werken empfangen.

12. Daß GOtt uns eben nicht zum äußerlichen Wuchern und Schätze-Verſamlen geſchaffen noch haben wollen, weiſet der Buchſtab ſelbſt an: Du wirſt, nicht, du ſolſt, im Schweiß deines Angeſichts dein Brot eſſen, ſpricht GOtt; auch weiſets GOtt an mit den Kindern Iſrael, welche Er in der Wüſten lange Jahr erhalten und ernehret.

13. Wir Chriſten haben an JEſu Leben, Lehr und der erſten Jüdiſchen Kirch einen weit klärern Beweis: Denn wir ſollen gar nichts eigenes beſitzen, nicht Schätze ſammlen, alles, ja unſer eigen Leben, verleugnen, haſſen und verlaſſen; wir ſolten einen ewigen Sabbat heiligen, unſer Gemüt und Sinnen dem Geiſte GOttes zu ſeinem Wirken laſſen: Und ob wir auch Waſſer ins Meer tragen müſten, ſo gefällt GOtt der Gehorſam beſſer, als große Wunder in der Eigenheit gewirket.

14. Weil aber Chriſti Leben ſamt dem Glauben und der Liebe heut zu Tage ausgetilget und fremd iſt worden, ſo ſind wir auch ſelbſt den Frommen in dieſem unſerm Kleide gantz fremd, und müſſen unter ihnen als verirrete Schäflein, mit denen Mitleiden zu haben, wandeln.

15. Und ob wir ſchon Niemand anſprechen noch beſchwerlich fallen, ſo können wir doch der Vernunft kein Vergnügen geben; denn ſie verlieret das Regiment, und muß ſich unter den

Glauben beugen, ſolches wil der natürliche Bruder Eſau nicht, ihm gebühret das Natur-Recht und ober-Regiment; ja wenn wir noch, wie die Aſcetæ, Nohtdurft in den Klöſtern verſammleten, ſo könnte die Vernunft unſer Leben begreifen.

16. Nun aber iſts ihr zu hoch; darum verwirft ſie es als ein eigen-erwehltes Leben, und hält uns für Singulariſten und werkheilige Phariſäer, welche mit ſtrengem Leben in Himmel hinein wollen ſteigen, da wir doch aus Gnaden ſelig ſeyen; und verdrieſſet ſie nur, daß wir ihren gutmeinenden Vermahnungen nicht folgen, und von dieſem Irrtum abſtehen, wie N. auch gegen N. geſprochen.

17. Alſo iſt die töhrichte Vernunft immer weiſer als GOtt, ſie lauft in ihrem eigenem Trieb, und alſo urtheilet ſie auch von andern, und verſtehen des H. Geiſtes Leitung im Gemüte nicht, noch weniger wiſſen ſie um den wirkenden Kraft-Glauben: Und wer wil die Vernunft lehren, die ſelbſt weiſe iſt?

18. Hätte der Prophet, welcher nach Bethel geſandt, ſich nicht von GOttes Munde laſſen durch einen Lügen-Propheten verleiten, wäre er vom Löwen nicht erſchlagen worden.

19. Alſo wer die Hand an den Pflug leget, muß nicht wieder umkehren: Welches einige der abgewichenen Brüder nun wohl ſehen, und gern wieder in den erſten Glauben treten wolten, auch unſer Gebät erſuchen, es wil aber nicht angehen; ein Aſt der einmal abgebrochen, läſſet ſich nicht wieder in den Baum pflantzen, der Wind wehet ihn

ihn doch ab, denn er kan nicht haften.

20. Die Zeit iſt wunderlich, daran man doch meiſtens blind; denn der liebe GOtt verſamnlet immer ſeinen guten Weitzen in ſeine Scheure, und bindet das Unkraut in Bündlein, gleiches zu ſeinem gleichen; und ſtehet ja nichts in eignem Willen, daß der Menſch denken möge, er wolle ſo leben, oder ſo tuhn.

21. Nein, er muß ſich nur zum Aas verſammlen, und ſich GOtt mit Leib, Seel und Geiſt zum Eigentum ergeben, ſo wird GOtt ihn zu ſeiner Gleichheit bringen, da muß er Schul-Recht tuhn, und den Zorn erſt in ihm überwinden; alsdan wird er vor ſeiner Brüder Preſſe geſtellet, auch ihnen den Zorn im Fleiſch überwinden zu helfen.

22. Wir müſſen in uns gantz todt ſeyn, auf daß Chriſtus in uns leben, leuchten und ſcheinen möge; dan haben wir keine Briefe von Paulus, Petrus, Johannes nöhtig, das Leben Chriſti in uns iſt unſer Beweis.

23. Vita Johannis Evan. von Abdia beſchrieben, dienet wohl zu leſen, da ſiehet man, was der Glaub vermag, und daß GOtt unſere Arbeit nicht bedarf; allein die Welt iſt einäugigt.

24. An N. hab ich mit jüngſter Poſt geantwortet, und finde nicht rahtſam viel zu treiben, weil es ihm doch nur ein unüberwindlicher Tod iſt, der ihm nicht ſchmecket. GOtt erbarme ſich unſer aller um JEſu willen! rc.

(o)

Der LXXXVIII. Brief.
An Denſelben.

Amſt. ♄. 10. Octobr. St. n. 1699.

JEſus ImmanuEl!

1. LJebwehrter Bruder J. Merket dieſes, daß allein der eigne Wille Sünde iſt: Denn wo wir Ein Geiſt mit GOtt ſind, und unſern Willen dem Willen GOttes einergeben, ſo iſt GOtt alles in allem in uns: Ehe der eigne Wille aber völlig überwunden und in Gehorſam Chriſti im innern Menſchen gebracht iſt, koſtets einen ernſten Streit, wie Apoc. XII. zu ſehen.

2. Denn der eigne Wille iſt der rohte Drach, und das ſibenköpfichte Thier, ja er iſt ein purer Teufel; wenn wir dieſen Gaſt überwunden, ſo haben wir Friede mit GOtt. Was der Menſch ihm ſonſt im Aeußern vornimt zu tuhn oder zu laſſen, darüber iſt er Herr, kans brechen oder halten.

3. Mit GOtt aber iſts ein ander Werk; darum müſſen wir GOtt um die Waffen-Rüſtung bitten, daß wir wider des Teufels falſche Anklag im Gemüt beſtehen mögen.

4. Ew. L. wird am beſten tuhn, daß er ſich JEſum die ewige Liebe tief ins Hertz eindrucke, und im Gebät in die Imagination faſſe, davon ſeine Seele iſſet, und ihr einen neuen Leib im alten dadurch ausgebieret; wan der ſtark und zu Kräften wird gekommen ſeyn, ſo überwindet er den böſen Schalk im irdiſchen Fleiſch.

5. Und Ew. L. wird von eigner Wirklichkeit des

des Faſtens und dergleichen leiblichen Ubung los, das iſt, er empfänget Kräfte, ſolches mit Mas und Ziel zu tuhn, ſonſten fällt die eigne Creatur auf ein äußerlich Werk, und meinet dan, ſie habe was gutes getahn, und iſt doch nur Eigenheit.

6. Tuhe Du in mir und durch mich, mein HErr JEſu, was Du wilt, Dir ergebe ich mich mit Leib, Seel und Geiſt zu deinem gantzen Eigentum, machs Du mit mir, wie Du wilt! ſol unſer täglich Bäten, Seufzen, Hungern und Durſten ſeyn. Wenn wir unſerm liebſten JEſu nur gelaſſen ſtehen möchten, daran es doch am meiſten gebricht, Er würde ſchon in und durch uns wirken; wiewol es nicht eben unſerm Fleiſch und Blut anſtehet, welches oft wünſchet, daß der bittere Creutz-Kelch vorbey gehen möchte.

7. Allein die Kraft Chriſti im innern Menſchen ſpricht: Nicht mein, ſondern dein Wille, Vater, geſchehe! Vertrauet GOtt, iſt der mit euch, was können Menſchen uns tuhn?

8. Des N. Brief ſol mit nechſter Gelegenheit wieder zurück ſenden: Mich jammert der gute Burſch, o wie gefährlich ſtehen wir in ſolchem hofärtigen Fligen! meinen, GOttes Geiſt ſpreche in uns, und iſt nur unſer eigen Seelen-Feuer, das wir ſelbſt in Eigenheit aufblaſen, und ders antaſtet, taſtet nach unſerm Sinn GOttes Augapfel an.

9. In welcher Verſuchung ich durch Breckl. Trieb auch geſtanden; der HErr aber hat meinen Fuß bald heraus gezogen; Denn Er ſahe meine

ne Einfalt und Blindheit mitleidentlich an, Ihm ſey ewig Dank!

10. O wie ſolte ſich N. ſchämen, wenn GOttes Liebe-Stimme in ihm ſprechen ſolte! Ach! Er iſt die Demut ſelbſt, und beuget ſich unter unſern Geiſt, davon ich nicht Worte hab zu ſprechen. Der liebe GOtt erbarme ſich unſer in Gnaden! Amen.

Der LXXXIX. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. $\frac{27}{17}$ Octobr. 1699.

1. LIebſter Bruder J. Wiſſet, daß wir in GOttes Weegen gemeinlich töhricht nach der Vernunft handeln, und hinten nach denken, hätteſt du geſchwiegen, wäre beſſer geweſen; wie auch meine alte Vernunft, als ich in Patria gefangen lag, und hernach ins Exilium gejagt war, ſolches zu mir geſagt hat: Allein wir ſind nicht unſer eigen, ſondern Des, der uns von der Eitelkeit dieſer vergänglichen Welt gerufen hat zu dem unvergänglichen Erbtheil.

2. Die Vernunft wolte wol gern in einem beſtändigen Licht wohnen, wenn nur das Feuer nicht wäre; ſie wil immer dem ✝ Chriſti durch fleiſchliche Vorſichtigkeit entweichen, und hindert die Seele am Wachstum des innern Menſchen. Der Spiritus Mundi kan auch nichts tuhn als drohen und ſchrecken; weiter darf er nicht

einen Strohalm treten ohne GOttes ſonderbaren Befehl.

3. Er kommet ungern ans Ausſtoßen, weil er dadurch ſeine Herrſchaft verlieret, und unſer Knecht wird, uns die Nohtdurft muß zutragen, da wir ſonſten mit Sorg und Kummer darnach laufen, und ihn drum anbäten müſſen: Darum kommt er gleich mit allerley liſtigen Verſuchungen aufgetreten, zu ſehen, ob wir beſtehen, und ihm ſeinen Thron beſitzen wollen, oder wieder in den irdiſchen Fluch treten, wie ers mir hier auch vielfältig getahn hat.

4. Es wäre eigentlich keine Schwerigkeit aus dem Ægyptiſchen Dienſt-Hauſe auszugehen; aber in der Verſuch-Wüſten zu beſtehen, wils gar großen Ernſt koſten, dieweil der Verſucher ein alter liſtiger und erfahrner Soldat iſt, der ſich mit 1., 2., 3. und mehr Stürmen nicht abſchlagen läſſet.

5. So wird auch unſer Gemüt auf einmal nicht völlig geübt, und kan des Teufels Liſt nicht geſchwind erlernen, noch die große wunderbare Rettung GOttes ausſtudiren; darum übet uns GOtt mit langſamer Hand: Das gebrauchet der Teufel zu ſeinem Vortheil, und denkt uns auszuharren und zu ermüden, bis er endlich durch viel Schläge den verborgenen GOtt im Himmel des innern Menſchen merket, und ſeine Hoffnung fallen läſſet.

6. Dan gehen im Geiſte die Hallelujah und Lobgeſänge auf, weil Friede mit GOtt und

Menſchen im Gemüte iſt, und dem Teufel die Thür verſchloſſen und zugeſigelt wird, wie Apoc. XX. zu leſen.

7. Der Creatur ſchwereſtes Leiden iſt freylich die gäntzliche Verlaſſung, davon wir wol ein Lied ſingen können, ihr iſt keine Marter gleich; denn die Göttliche Kräfte ſtehen in ihren Wirkungen gantz ſtill, daß auch Chriſtus ſelbſt zu ſeinen Diſcipeln geſprochen: Ihr werdet noch ſagen, Artzt hilf dir ſelbſt.

8. Allein, GOtt wohnet im inwendigen Menſchen, und hält der äußern Creatur die Stang, daß der Teufel im Zorn ſie nicht gar zur Deſperatheit bringen kan; welches er in unſerm Leiden heftig tentiret, aber doch mit einem Donnerſchlag iſt in die Höll verſtoßen worden, davon ich ein Aug-Gezeug ſeyn kan.

9. Wir können nicht mehr tuhn, als treu ſeyn, und GOtt uns völlig in ſeinen Willen übergeben; und wiewol auch ſolches nicht eben in eigner Macht ſtehet, ſo hat GOtt verheiſſen, daß Er uns geben wolle, was wir von Ihm bitten und begehren werden; welches wir fleißig warnehmen, und Vorraht verſammlen müſſen, wan die Theurung in der Seelen angehet, daß wir alsdan nicht erſt auslaufen und Vorraht ſuchen dürfen.

10. Die Wunder GOttes ſind uns ohne eigne Erfahrung unbegreiflich: Denn Adam hat den Zorn, und Chriſtus die Liebe in der Seelen angezündet; dieſe 2. Qualitäten ſind gleich mächtig

in GOtt und in der ewigen Natur; aber in uns ſtreiten ſie um die Herrſchaft, jede wil die Seele gantz haben: Nun hat die Seele im Gemüt den Angel, und kan den Ausſchlag geben, welcher Qualität ſie zufällt, die ſieget, und nimmt die andere gefangen.

11. Dieſer Streit wäret nun ſo lang, bis eine Macht völlig überwunden, ſich der andern einergeben, und Knecht ſeyn muß. Iſts nun, daß jemand das Beßte, als die Liebe erwehlet, ſo muß er mit der Liebe auch leiden, und ſich willig drein ergeben; dan kommts nicht ſchwer an, und er findet wieder an ihr einen treuen Gehülfen, die ihn in keiner Noht noch Tod verlaſſen wird.

12. Man wird auch endlich das Leiden ſo gewohnet, daß man faſt nicht weiß, was Leiden mehr iſt; denn das Gebät wird dadurch kräftig aufgewecket, und die Liebe immer feuriger, daß man dem Zorn kühnlich unter Augen treten darf, und nichts fürchtet, als allein den lebendigen GOtt, welches aus der Praxi beſtens zu erlernen iſt.

13. Ich kan zwar noch nicht ſehen, daß der Feind volle Macht empfangen, ſie aus N. zu verjagen; es dienet aber unterdeſſen zur Ubung, daß man ſich im Willen gelaſſen GOtt darſtelle, was Er, nicht was eben der Teufel, wil; denn es kommt auf den gelaſſenen Willen an, welchen GOtt von uns haben wil.

14. Gefällts GOtt, uns dem Leibe nach auch aus unſerm Vaterlande und von unſer Freund-

ſchaft

ſchaft zu rufen, ſo geſchehe des HErrn Wille! Ich habe in der Fremde Vater, Mutter, Schweſter und alles, was ich verleugnet, wieder hundertfältig gefunden.

15. Wir bilden uns eine Sache oft tauſendmal ärger ein, als es in der Taht iſt, und ſolches tuht der Feind, uns nur verzagt zu machen, dieweil GOtt keinen über Vermögen läſſet verſuchet werden.

16. Daß die Creatur vor dem Zorn erzittert und bebet, wie an Jacob und JEſu zu erſehen, iſt kein Wunder, er hat Recht aufs creatürliche Leben: Nun iſt eigentlich die Creatur nicht zum Tode und Sterben geſchaffen; darum wolte Chriſtus auch nicht gern dran.

17. So wir nun unſern Willen können übergeben, und in GOttes heilige Liebe-Hände befehlen, ſo verſchlingts der Zorn wol in ſich; kan es aber nicht halten: Denn die Liebe gibt ſich mit in den Zorn ein, und nimmt ihm alſo ſeine Macht, Gewalt und Herrſchaft, und wir ſtehen im Glauben aus dem Tode der Eigenheit mit Chriſto auf, und leben ewiglich in GOtt.

18. Welches alles am beſten aus der Praxi zu lernen, daraus der tiefe Verſtand in uns geboren wird. Wäre Adam in ſeinem erſten Bilde geblieben, wäre auch unſer Verſtand vollkommen geweſen, und hätte uns nichts von GOtt ſcheiden können.

19. Nun heiſſets: Ringet darnach, daß ihr zur engen Pforten einkommet; und wer ſolches

nicht warnimt, der bleibet außer Chriſti Menſchheit, darinnen die heilige Dreyheit weſendlich wohnet, und fället ins Gericht.

20. GOtt wil keinen Teufel, auch kein Böſes, noch einigen Menſchen in der Hölle, in GOttes Zorn haben; der Menſch aber verderbet ſich ſelbſt durch Annehmlichkeit und Fligen, er wil im Feuer, und nicht im Lichte leben, und meinet, wenn er feurige ſcharfe Worte führet, er ſey GOtt ſelbſt, den ſein Bruder fürchten, und ſeine Worte als GOttes Wort annehmen ſol.

21. Der nun im geiſtlichen Leibe lebet, der empfindet, ſchmecket, riechet ꝛc. im Geiſte bald, aus welchem Grund das Wort geſprochen, und ob der Geiſt in der Demut oder Hofart ſtehet, aus GOtt oder dem Teufel iſt. Das Ende dringet wieder in den Anfang, und wil den Menſchen ins Paradis haben, darein er geſchaffen.

22. Nun fühlen wirs im Gemüt wol; der Teufel aber arbeitet aus allen Kräften ſolches zuzudecken: Und weils in uns ſich bereits entblößet, und der Welt-Geiſt die Jungfrau erblicket hat, iſt er ſo heftig auf uns angefallen, in Hoffnung dieſelbe in ſeine Armen zu krigen.

23. Weil die Jungfrau aber ſich nicht in ſeinen Hunger und Durſt einergeben wil, ſuchet ers mit Grimm zu erzwingen: Daher haben wir viel Feinde, und leiden unſchuldig; es muß aber alles, was ſich wider uns leget, zu ſchanden werden! Amen.

(o)

Der

Der XC. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 9. Januar. 1700.

1. Vielgeliebter Bruder / Ich hatte verſchienenen Sonntag, eben einen ſolchen Uberfall, als Ew. L. gehabt. Wenn GOttes Geiſt nicht das ober-Regiment im Lichts-Principio hielte, man ſolte in ſolcher hölliſchen peinlichen Qual ſich ſelbſt zu kurtz tuhn; denn der Zorn nimmt allen Verſtand weg, daß ich in 12. gantzer Uhren nicht konte durchbrechen, und meinte vergehen zu müſſen; endlich bricht die Liebe doch durch, und nimmt den Drachen gefangen.

2. Dem lieben N., welchen freundlich zu reſalutiren bitte, dienet auch das Creutz zur Demut: Denn der Feuer-Geiſt, wo er nicht ſtets unter der Ruhte GOttes ſtehet, wil immer über alles, was GOtt und GOttes iſt, ausfligen; darum iſt die Armut gar eine edle Medicin, welche aber wenig Herberg findet.

3. Ich gedenke euer beyder Brüder ſpecial in allen meinen Gebäten, daß GOtt euch aus Gnaden mit Feuer und dem H. Geiſte taufen, und Ihme zu einem heiligen Tempel, Wohnung und Braut-Wagen heiligen wolle; ſo dieſer Bräutigam in unſerm Willen fähret, gehet alles geſegnet und glücklich von ſtatten, was wir laſſen oder anfangen.

4. Er gibt uns Verſtand in allem Streit,

und inſpiriret uns ſeinen liebſten Willen ein, daß wir gewiſſe Tritte tuhn können, Er hilft uns in aller Schwachheit, und lehret uns recht bäten, vertritt uns auch ſelbſt mit unausſprechlichen Seufzen.

5. Daran ich mich immer gehalten, und nimmer abgewichen bin, auch noch mein einigſter Stab uud Stecken iſt, daran ich mich in meinem ernſten Kampf halte; Er iſt unſer Göttliches Urim und Thumim, (Licht und Recht) und verläſſet uns nimmermehr, 2c.

Der XCI. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. $\frac{25}{16}$ Januar. 1700.

1. LIebwehrteſter Bruder /. Sage für euren guten Wunſch hertzlichen Dank; der HErr wolle ihn in uns allen beveſtigen, und mit Glaubens-Kräften anziehen, daß wir in unſerm Kampf beſtehen und GOtt preiſen mögen! Laſſet euch meine Eröffnung wegen N. nicht fremd ſeyn, es geſchicht nicht aus einem verächtlichen Gemüte, ſondern aus dem Schmack des innern verborgenen Menſchens, der ſchärfer, als der äußere prüfet.

2. Ihr erntet ſagt Chriſtus zu ſeinen Apoſteln, das ihr nicht geſäet; ſo wirket GOtt oft wunderlich, daß einer einen Durchbruch machet, was der ander lang vorher im Geiſte des Gebäts gearbeitet, auf daß der Ruhm und die Ehre GOttes,

tes, und nicht des Menſchen ſey, und ein jeder ernte, was er mit Thränen geſäet.

3. Und bin gewiß, wenn dito N. inwendig durchbrechen, und JEſum im Lichts-Centro der Seelen ergreifen würde, ihme das Aeußerliche eine unerträgliche Laſt, und das weitſchweifige Weſen unmöglich auszuführen ſeyn ſolte; denn das Innere wil den gantzen Menſchen haben, und läſſet die Sinne ſo weit nicht extravagiren (ausſchweifen) und dem Feinde zum Raub ſtehen.

4. Die Gefahr iſt zu groß; darum gebrauchet GOtt ein jedes Subjectum, worzu es dienen kan, in der Ausbeute findet ſich alles. Ein jeder ſey nur treu in ſeinem Pfund. Der liebe Bruder N. wird den Segen empfinden.

5. Wenn der Menſch ſchläft, und den Feind nicht warnimmt, ſäet er Unkraut ins Gemüt, welches halb in der Finſterniß und halb im Lichte ſtehet, und der Wille im Zorn geſchwind angezündet kan werden; darum wachet und bätet, denn ihr wiſſet nicht, zu welcher Zeit der Feind und Dieb kommet.

6. Der HErr hat N. lieb gehabt, und dieſe Braut ihme erwehlet und geheiliget: Und in ſolchen Fällen iſt Gelaſſenheit im Willen nöhtig; im Kampf und Streit aber nicht, da der Feind überwunden und gebunden muß werden. So lang Moſes die Hand empor gehalten, hat Iſrael gewonnen und geſieget; die Noht lehret wol ſelbſt.

7. Auch iſt der Streit in uns des HErrn, nem-

lich der Liebe, welche ſich wol in die Demut und Leiden faſſet; aber das iſt ihr Stratagema, damit ſie den Zorn überwindet, und ihm ſeine Macht, Gewalt, Reiche und Herrſchaft dadurch nimmt, wie an Chriſto zu ſehen; und dieſes iſt innerlich im Geiſte zu verſtehen, als in der Ewigkeit.

8. Wan der Streit aber im dritten Principio zwiſchen dem creatürlichen Zorn und der creatürlichen Liebe iſt, wie im Vorbilde an Eſau und Jacob zu ſehen, alwo mit dem Zorn GOttes im erſten Principio, und mit der creatürlichen Eigenheit im 3. Principio zu ſtreiten war, da koſtets großen Ernſt, der mit Worten nicht auszuſprechen.

9. Da iſt weder Gelaſſenheit, noch Gnade, noch Erbarmung mit dem eignen Willen, der die Seele gefangen führet und verſtricket, wie an Iſmael zu ſehen: Der Magd Sohn muſte ausgeſtoßen werden; Pharao im rohten Meer erſäufen, damit die Seele möge nüchtern werden, und endlich behalten bleiben.

10. Welcher Streit aber verborgen iſt, und in Aurora von J. B. gantz herrlich ausgeführet, auch nicht begriffen kan werden, ob man gantze Volumina (Bücher) davon ſchriebe, wo nicht die Praxis einen unterrichtet und lehret.

11. Wir leſen den Auszug der Kinder Iſrael aus Ægypten und ihren Wandel durch die Wüſten; verſtehen aber die Verſuchungen nicht, darinnen ſelbſt Moſes und das gantze Volk, außer Joſua und Caleb, gefallen.

12. Alſo

12. Alſo iſts mit N. nun auch; er iſt die Land-ſtrich, wo meine Briefe ſind ſchmackhaft gewe-ſen, gereiſet, hat deren etliche zu leſen bekommen, und mit gutem Schmack davon hören ſprechen, welches ſeinen fligenden Geiſt angezündet, mich zu übertreffen, und ſeinen Geiſt an deſſen Stelle zu erheben, welches er ohne meines Wandels Verachtung nicht auszuführen getrauet, wie er dan gegen Bruder P. dergleichen auf der Reiſe viel geſprochen.

13. Nur deſideriret er, daß er ſich auch ſo wohl und deutlich, wie ich, ausdrücken könte, und et-was in Böhm geleſen hätte, dan wolte er mir nicht weichen, welches doch lauter Vernunft iſt, und des Teufels Hofart.

14. Was ſind wir ohne den Kraft-Geiſt JE-ſu, oder was vermögen wir in unſer Eigenheit außer Chriſto? Moſes verſtunds beſſer, und wol-te ohne des HErrn Angeſicht nicht gehen.

15. O wie ſubtil iſt der Verſucher, und denkt, kan ich die Liebe nicht übermögen, iſts genug, ſo ſie neutral bleibet, ſo kan ich ſie leichter gar über-holen und zu Fall bringen. Calumniare auda-cter, ſemper aliquid hæret. (verleumde nur tapfer, es bleibt doch immer etwas bekleben.)

16. Darum habe ich auch hertzlich geflehet und gerungen, daß der gute GOtt dieſes Achitophels Raht zu ſchanden machen wolle.

17. Die Liebe JEſu iſt des Teufels Schwä-chung in uns, darum iſt er ihr und auch uns ſo greulich feind, ſuchet uns, wo er kan, ſchwartz

zu machen, und meinet, das Liebe-Feuer zu erſäufen, und mit ſeinem Grimm auszulöſchen, wie es ihm bey unfixen Gemütern auch gelungen; wodurch er andere gleichfals wankelmütig gemacht.

18. Und auf dieſe Weiſe ſpielet er ſeine Perſon, und wird doch nicht erkannt, als nur von denen, die in der Liebe veſt ſtehen bleiben, und lieber ihr Leben als die Liebe laſſen wollen ꝛc.

19. Ihr wiſſet, was Chriſtus vom Gebät ſaget: So ihr bätet und nicht zweifelt, werdet ihr empfangen. Für die Schwachen iſt die empfindliche Erhörung angenehm, und woltens auch wol die Starken genieſſen, wie an Moſe zu ſehen; und ſind in meiner Zeit wol gute Gemüter geweſen, welche die Süßigkeit der Erhörung geſchmecket, und ſich ſo ſehr drein verliebet, daß ſie auch lieber ihr Leben, als dieſe empfindliche Erhörung laſſen wollen, haben ſich gekränket, und das Leben dabey eingeſchloſſen.

20. In dieſem Fall iſt Gelaſſenheit auch gut und nöhtig, wie man dan wegen allerley Vorfällen und Proben unmöglich etwas vorſchreiben kan; die Praxis lehret jeden wol die Mittel-Straſſe zu halten, wie ich auch erfahren.

21. Und iſt nicht allein euer, ſondern auch aller Streiter Chriſti Klag, daß ſie in großer Ohnmacht ihr Gebät ſäen müſſen, ſchreyen, und doch die Hülfe ferne iſt, Pſalm. XXII. GOtt erhöret aber allezeit, denn Er kan nicht lügen; allein es muß ſeine Zeit des Wachstums haben.

22. Die-

22. Dieweil unſer Gebät ein Same iſt, der in die Göttliche Matrix, als in Sophiam, geſäet wird, und erſt eine lebendige Frucht werden muß; alsdenn wirds erſt ausgeboren: Und das iſt die Wiedergebuhrt, davon viel zu ſchreiben wäre.

23. Ich bitte GOtt, daß Er euren Geiſt heiligen, und zu ſeinem keuſchen Braut-Bette reinigen wolle, darinn ihr GOttes Verborgenheit des Königlichen Prieſter-Amts und der geiſtlichen Ausgebuhrt lernen werdet ꝛc.

Der XCII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 21. Auguſt. 1700.

1. Liebwehrteſter Bruder J. B. Credit iſt dergeſtalt gefallen, daß man ſo wenig auf ſein Wort, als auf eine neue Zeitung gewiß bauen mag ꝛc. Was ſeinem GOtt untreu wird, und zurück weichet, fällt dem Geſtirne heim, und fladdert, ſpricht anderſt, und tuht anderſt. Wenn nun bey Verlauf der Jahren ſolche Hiſtorien alt werden, gebrauchen ſich andere deren Geſchichte, und beziehen ſich darauf; ſo wird die Lügen fortgepflantzet, und wan endlich das Feuer alles probiret, bleibet das meiſte darinn, und die Seel leidet Schaden. Man muß nur ſchweigen, weil Sprechen nicht allezeit zum beſten aufgenommen und in Liebe gedeutet wird.

2. David Joris hat in ſeiner Zeit tiefer im Myſterio geforſchet als Hiel, Menno, Henr. Niclas;

gleich-

gleichwol weil unſer Leben kurtz, und wir doch wenig müßige Zeit übrig haben, hab ichs nicht alle durchblättern können. Eins iſt noht! ſich ſelbſt nemlich ſuchen und finden rc.

3. Mir iſt des Herrn A. Ziel nicht bekandt, was er mit dieſen Schriften beäuget, oder der heutigen blinden viehiſchen Welt für Nutzen zu ſchaffen meinet. Die erſte Geſtalt Chriſti und ſeiner Erſtlingen iſt heut zu Tag gantz und gar fremd; alle wollen ſie der Beutel-Träger Judas, nicht der Lieb-Apoſtel Chriſti ſeyn, und ihr Leben für ſeine Brüder darſtellen.

4. Ich verſtunde im Anfang des Höchſten Weege auch nicht, wiewol ich in der Verſuchung oft ſchmertzlich geſeufzet, daß ich eben dieſe ſchmale Bahn brechen muſte, da ich doch keinen Fußtapf mehr ſehen noch ſpüren konte, und oft in ſolcher großen Finſterniß treten müſſen, nicht wiſſend, wohin mich mancher Tritt bringen würde.

5. Der Reichtum iſt mir immer mit Tonnen Goldes nachgeloffen, dorfte aber theils aus Furcht des liſtigen Verſuchers, theils meines eigenen fleiſchlichen Willens, theils aus Liebe zu JEſu nicht umſehen, noch meinen Hunger und Begierde drein ſetzen, ſondern muſte nur auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, und auf ſein aufgezeichnetes Leben ſehen.

6. Nicht daß ich den unrechtfertigen Mammon verwerfe, ſondern weil ich durchgehends ſehe, wie die Reichen ihr Pfund in ihre Kiſten und Kaſten einſchlieſſen, in ihren eignen Nutzen vergraben,

graben, und nicht auf Wucher an den Armen legen wollen, und ſich ſelbſt in das ſchwere ausgeſprochene Urtheil Chriſti muhtwillig ſtürtzen.

7. Daher war ich voller Furcht, und trauete mir nichts zu, dieweil ich ſo wol, als alle Menſchen Fleiſch und Blut antrage, das immer ſorget, es habe nicht genug, wil ſeine Scheuren größer bauen, und denkt nicht, daß man dieſe Nacht das Leben abfodern wird.

8. Ich weiß auch wohl, daß die Beſitzung der Güter Mittel-Dinge, wie der liebe Hr. N. ſpricht: Ich ſehe aber, daß vermög Chriſti Lehre, Aecker, Ochſen, Weib uns von der Hochzeit des Lammes zurück halten, und JEſus denen, die den armen Chriſtum in ſeinen Gliedern nicht ſpeiſen, tränken, kleiden, gar die ewige Verdammniß zu den Teufeln angekündiget hat. Matth. XXV.

9. Freylich muß der Arme ein Schauſpiel Engeln und Menſchen ſeyn, ein Spott und Sprüchwort aller Menſchen, Frommen und Unfrommen, welches ich genug erfahren; der Göttliche Troſt hingegen in der Seelen iſt wiederum ſo groß, daß unſere äußere Leiden deſſen nicht im geringſten wehrt ſind.

10. Ich kan nicht ſagen, daß ich dieſe 36. Jahr hero Mangel gelidten. Nein, dem Höchſten ſey Dank, Er hat mich oft ſo reichlich und mildiglich verſehen, daß ich von meiner Armut noch andern Liebe mittheilen können. Allein ich habe meine Vernunft unter den Gehorſam des Glaubens gefangen nehmen, ohne Unterlaß um Kräfte zu

GOtt

GOtt rufen, und dem Unſichtbaren vertrauen müſſen, als Ihn ſehend.

11. Nun bin ich auch in der Welt geweſen, ich habe auch Güter beſeſſen, Ehren-Aemter getragen, und habe alles nach meinem Willen gehabt; allein ich muß bekennen, und mit Chriſto ſagen: Es iſt unmöglich, GOtt und dem Mammon dienen zu können; ein ander bilde ihm gleich ein, was er wil, Matth. VI, 24. Wolte ich mit meinem Bräutigam in ſein heiliges keuſches Ehe-Bett kommen, ſo muſte ich alles Sichtbare, ja mein eigen Leben verlaſſen, eher wurde ich nicht admittiret.

12. Solches kan ich nun Herrn N. und andern zeugen, und ihn verſichern, daß er zum Baum des Lebens nicht durchbrechen werde, er habe dan den Cherub überwunden: Dieſer wird ihn wol beſſer lehren, und mit ſeinem zweyſchneidigen Schwerte ſcharf durchdringen, er wird wol erfahren, was er durch dieſes Schwert wird führen können.

13. Es iſt zwar bey uns die Sicherheit groß, daß wir aus Gnaden meinen ſelig zu werden, wie wir äußerlich nach dem Buchſtaben unterwieſen werden; es wird aber erſt im Gericht offenbar werden, ob der reiche Mann, oder der arme Lazarus das Ziel erreichet? conf. Matth. VII, 21.

14. Ich weiß zwar wohl, wo das Hertz von dem irdiſchen Mammon beſeſſen, und mit Sorge der Nahrung beladen, daß Chriſtus vergeblich anklopfet, und der reiche Jüngling betrübt von

Chriſto

Chriſto weggehet; wir zeugen unterdeſſen, was wir erfahren. Der Chriſtum von gantzem Hertzen liebet, tuht was dem HErrn gefället; dieſe Liebe treibet auch alle Sorg und Furcht aus dem Hertzen, und machet uns Chriſto gleichförmig, ꝛc.

15. P. S. Der gute H. jammert mich, daß er unter der großen Eſels-Laſt gebogen einher gehen muß. Doch GOtt weiß am beſten, was einem jeden fligenden Geiſte für ein Zuſatz und Feuer nöhtig.

16. Wie mich dan unſer GOtt auch unter einer ſtrengen Zucht-Ruhte bis nun in mein Alter gehalten, bis Er endlich den Fleiſch-Teufel unter die Füſſe getreten, und den feurigen Drachen in der Seelen gebunden; Ihme ſey ewig Dank! Amen.

Der XCIII. Brief.

An Jonas Wicker.

Amſterd. d. 5. Maji, 1699.

1. Vielgeliebter Freund, Herr W. Sein Geliebtes habe zu recht erhalten, und Eingelegten N. behändiget: Mein Wünſchen und vieles Seuftzen zu GOtt iſt für Ew. L. nicht allein, ſondern auch für alle Menſchen, daß ſie verſtändig mögen werden, und ſich erkennen lernen, daß GOtt unſer aller Vater; Chriſtus unſer aller Bruder, und der H. Geiſt unſer aller Leben und Odem ſey, und ſelbſt in uns wohne, in uns wirke, und in uns lebe.

2. Weil wir aber durch Adams und Evä Naſchen dem Geiſt dieſer Welt heimgefallen, der uns nun in ſchwerer Dienſtbarkeit des vergänglichen irdiſchen Lebens gefangen führet, daß wir ſeine thieriſche Wunder treiben, und tuhn müſſen, was unſer inwendiger Menſch doch nicht wil, ſo ſtehen wir nun nackend und bloß dar, und finden uns gantz ſchwach und unvermögend, GOttes liebſten Willen zu gehorſamen und zu folgen.

3. Und ob wir uns ſchon unterweilen in der Kraft JEſu in etwas erholen; ſo bleibet doch das Licht nicht lang im Aeußern empfindlich ſcheinend, ſondern weichet wieder in ſeinen Himmel des innern Menſchen, und läſſet uns in Angſt und Trauren ſitzen, daß wir alſo zwiſchen Liebe und Zorn in mitten ſtehen, bald vom Guten, bald vom Böſen in Fleiſch und Blut gerühret werden, und nicht ſehen können, wie wir aus dieſem Streit und harter Klemme errettet können werden.

4. Es ſey denn Sach, daß wir dem Zorn den Krieg ankündigen, uns mit der Lieb in Leib, Seel und Geiſt verbinden, und nimmer von ihr abweichen, ſo lange wir leben, ſo können wir endlich das ſchwere Joch des Zorns oder Welt-Geiſtes durch der Liebe ſiegreiche Uberwindung vom Halſe werfen, und im Lichte beſtändig wandeln.

5. Welches aber einen großen Ernſt koſtet, wie J. Böhme meldet, und auch ich elender tief erfahren habe, dergleichen von der Welt her nie größer und nöhtiger geweſen. Es iſt erſtlich eine gar große Gnade, wan wir einen Eckel am Flei-

ſche

ſche und der irdiſchen böſen Luſt in uns empfinden, derſelben feind werden, und ihr abſagen.

6. Damit aber iſt der Feind noch nicht erleget, und wir haben noch nicht bis aufs Blut geſtritten; wir müſſen uns mit Ernſt angreifen, und obſchon unſere Kräfte unzulänglich;

7. So müſſen wir unſern Willen und Begierde in den inwendigen neuen Menſchen ſetzen, und aus der verborgenen geiſtlichen Welt Kräften an uns ziehen, und unſerm Gemüte einführen, damit es zu Kräften kommen mag, dem Teufel widerſtehen zu können; und wo dan Chriſtus im Innern ſiehet, daß es uns Ernſt iſt, ſo kommt Er ſeinem ſchwachen Antheil zu Hülf.

8. Dieſer Streit iſt durch die zwar an ſich ſelbſt köſtliche, aber leider gantz verkehrt zugeeignete Lehre von der zugerechneten Gerechtigkeit Chriſti, von unſern Lehrern verdeckt worden, daß man ſich einbildet, weil wir ſchwache Menſchen, und uns mit Chriſti Leiden bedecken, man könne alſo ſelig werden, ob man ſchon nicht mit Chriſto gelidten, geſtritten und überwunden, wie Ew. L. wohl bekandt iſt, da doch Niemand kan gekrönet werden, der nicht überwunden.

9. Maßen ſichs auch bey Sterbenden ausweiſet, daß ſie am Ende der Scheidung nicht den Himmel, ſondern die Hölle offen finden, und erſt zu den Predigern um den letzten Zehr-Pfennig laufen müſſen, einigen Troſt wider den Teufel zu krigen, den wir doch in uns eſſentialiter haben, wan wir ihn nur durch Streit in uns aufgewecket hätten.

 10. Ew.

10. Ew. L. ſchreibet wohl, daß uns der H. Geiſt kein Nutz, ob wir ſchon Ihn vom Vater des Lichts erbitten, wo wir nicht Ihm auch gehorſam folgen, und untertahn ſind. Und gewiß, wo GOtt ſchon gibt, das wir bitten, wirs aber nicht gebrauchen zu GOttes Ehre, und des Feindes Stürtzung, ſo iſt uns auch die geringſte Gnad zur Verdammniß, weil wir nicht mit wuchern.

11. Daß wir ſchwach, iſt zwar wahr: Es kan uns aber bey GOtt nicht entſchuldigen, dieweil es an unſerm Ziehen und ernſten Begehren ligt, wie Chriſtus Joh. 15. mit der Gleichniß vom Weinſtock lehret; dan ich vermag alles in Chriſto, der mich ſtark machet.

12. Sehen wir doch, wie ein Glied am Leibe dem andern zu Hülfe kommt, wan etwan eines verſehret wird; alſo tuht auch Chriſtus, ſo wir Glieder an Ihm ſind. Es ligt aber viel an der rechten Erkenntniß, daß wir erſtlich wiſſen, wer der Feind, wo er ſtecket, welche ſeine Waffen, und dan was eigentlich der Streit ſey.

13. (1.) Der Feind iſt unſer eigener Wille, welcher ſich inwendig vom Licht GOttes abgebrochen, und hinaus in die geſtirnte Vernunft gewendet, der glaubt nur was er ſiehet, und mit der Vernunft begreift, liebet nur ſeinen eigenen Nutzen, und hoffet, was er vernünftig begreift; iſt alſo ein rechter Feind GOttes und alles Guten.

14. (2.) Seine Waffen ſind die Elementa des Teufels, Zweifel, Mißtrauen, Kleinmütigkeit, wie ein jeder wohl befindet.

15. (3.) Der

15. (3.) Der Streit iſt zwiſchen Lieb und Zorn, welche mit einander ums ober-Regiment ſtreiten, der Zorn hat in Adam, und die Liebe in Chriſto überwunden. Dieſe 2. ſind zwar gleich mächtig worden, und machen mit ihrer Temperatur das Paradis; allein in uns ſtehen ſie im Streit, da leider das Böſe das Gute überwindet; und derowegen große Vorſichtigkeit und ernſtes Gebät nöhtig iſt.

16. Denn wenn zwey Feinde mit einander im Streit ſtehen, und mächtig ſind, ſo kan keiner den andern überwinden, unſer Willen-Geiſt gebe dan den Ausſchlag, wie St. Paulus lehret: Dem wir uns unterwerfen, deſſen Knecht ſind wir; alſo, welcher Partey wir zufallen, es ſey Lieb oder Zorn, dieſelbe ſieget, und nimmt unſere Seele ein, und machet ihr die andere Macht untertahn.

17. Und darinnen ſtehet nun unſere Seligkeit oder Verdamniß; es erntet uns nur dieſelbe Eigenſchaft GOttes in ihre Gleichheit ein, welche wir erwehlet, und in uns zum GOtt gemacht. Darum hilft keine Zurechnung, ſondern eine Wiedergebärung und Umwendung der Seelen aus dem Fleiſch in Geiſt; dan das Reich GOttes iſt inwendig in uns, und wir ſind Tempel des H. Geiſtes.

18. Wir müſſen freylich ſtets bäten, das iſt, GOttes Kraft durch die Begierde und Imagination in unſer Gemüt und Seele nicht allein einziehen, ſondern auch zugleich wider alle böſe Luſt

ſtreiten, nicht tuhn, worzu das Fleiſch geneigt iſt: Das Böſe ſtrafen, und alle Sünden meiden, das iſt, an GOttes Verheiſſung veſt hangen, und nicht zweifeln; denn Unglaub iſt die gröſte Sünde.

19. Dieſer geiſtliche Streit aber iſt nicht zu begreifen, wenn man auch ſchon gantze Bücher davon ſchriebe, man muß nur ſelbſt drein kommen, und aus der Erfahrung lernen, wie ich auch.

20. Die Armut Chriſti iſt gar ein groſſes Myſterium, und wird keinem anvertrauet, als der mit Sophia in den geiſtlichen Eheſtand ſich begibt, deme bringt Sie ihre Armut mit zum Braut-Schatz.

21. Dieſe Armut beſtehet in Empfindung, Schmeckung, Riechung, Hören und Sehen der Göttlichen Kräften, daß man auf den Unſichtbaren trauen kan, als ſähe man Jhn, darzu ohne Zweifel und Zorn heilige Hände aufheben kan: Denn in dieſem unſerm geiſtlichen Eheſtand wird unſer Willen-Geiſt ein Wille GOttes, und was die Creatur wil, wil GOtt auch; alſo was hinwiederum GOtt wil, wil die Creatur auch, ſo iſt alles Gebät Ja und Amen in Chriſto.

22. Und ſolche Erfahrung haben alle meine Mitgeſpielen genoſſen, ſo lange ſie eins in der Liebe geblieben; als ſie ſich aber in viele Willen zertheilet, hat das Nein geſieget, und einen nach dem andern zu Boden geworfen, daß ſie ſich bis dieſe Stunde nicht wieder in der Liebe finden können.

23. Die

23. Die Natur zeiget uns, daß 3. Männer mehr als einer vermögen; darum hat auch Chriſtus gelehret, wo zwey oder drey eins werden, und in einem Willen vereiniget ſind, daß Er mitten in ihnen ſey, und was ſie bitten, ſol ihnen gegeben werden, es ſey, was es wolle.

24. Dieſes nennet Böhme die Schwängerung und geiſtliche Ausgebärung der heiligen Dreyheit durch die 3. Principien, davon Johannes Apoc. 12. meldet, welches ohne Schmertzen und Streit nicht zugehet; und auf ſolche Art müſſen auch wir durch den Glauben mit Chriſto unſer täglich Brot bilden und ausgebären.

25. Das geſchicht, wenn unſer Willen-Geiſt in GOtt eindringet, und GOtt mit Seuftzen um Hülfe ſchwängert; dieweil allein GOtt unſer Gebät in ſich einiſſet, ſo kan das Gebät in GOtt nicht unfruchtbar ſtehen, ſondern treibet GOtt an, aus in ſeine reiche Kinder zu gehen, und dieſe zum Geben zu bewegen, als der aller Menſchen Hertzen lenket, wie Waſſerbäche.

26. Und alſo werden Hertzen getrieben, die nicht wiſſen, woher, und ſuchen uns auf, wie mir dan dieſe Praxis bereits über 39. Jahr bekandt iſt. Und das heiſſet: Der Menſch lebet nicht allein vom Brot, ſondern vom Wort, das aus GOttes Munde gehet.

27. Da ich ein Kind war, ſorgeten meine liebe Eltern, und ich achtete keine Arbeit, die ſie um mich getahn; als ich aber von GOtt wurde aus meiner Nahrung gerufen, wolte es anfangs

ſo kindiſch nicht zugehen, wiewol ich nie Noht gelidten, GOtt hat immer geſorget, allein, durch die tägliche Erfahrung lernete ich auch GOtt kennen, und Jhm kindlich vertrauen.

28. Was für heftige feurige Sturm-Winde aber dieſes edle Senf-Körnlein des Glaubens vom Teufel und ſeiner Rotte aushalten müſſen, kan ich nicht ausdrucken. Alſo lehret die Noht wol ſelbſt bäten, und an der Liebe veſt halten.

29. So bald mich GOtt in Chriſto in die Weege der Verleugnung geführet, trieb mich der Geiſt zum Streit wider den Unglauben, welcher mich am meiſten gequälet; ich dachte nicht an Sünde, ſondern nur wie ich Kräften von GOtt empfangen möchte, im Glauben beſtehen zu können, weil mich der Welt-Geiſt immer wieder in ſein Gefängniß einſchlingen und ziehen wolte.

30. Jn Summa, der H. Geiſt treibt die Seinigen ſelbſt an; wo aber dieſer Leits-Mann nicht im Hertzen und Haupte iſt, da leidet die Seele leichtlich von der Vernunft Schiffbruch; denn ſie läſſet des Teufels- und der Welt-Sprechen ein, folget dem Fleiſch-Willen nach, und fället in viel Stricke und Verſuchungen.

31. Es wäre viel zu ſchreiben, wenns nur könte begriffen werden, dieweil GOttes verborgene Weege ſehr verdunkelt worden, und unſere heutige Chriſten in allen Religionen heidniſch nach der Vernunft leben, daß man ſich über unſer Leben verwundert, welches doch der erſten Chriſtenheit gemein iſt geweſen.

32. Der

32. Der aber getraut iſt, findet wegen ſchwachen Werkzeuges großen Widerſtand, mit dem GOtt Geduld träget; und darum nicht zu verzagen iſt, ſondern nur in der Demut zu bleiben, und um den H. Geiſt ernſtlich zu bitten, daß Er unſer ober-Regente in der Seelen ſeyn, und vor Unglauben bewahren wolle; wo der wohnet, wirket Er auch Göttliche Werke, und bringet unſer Schifflein in guten Hafen.

33. GOtt hat uns ſo hertzlich lieb, daß Er nicht allein Luſt hat in uns zu wohnen, ſondern auch ſich mit uns ehlich zu verbinden, und Jhme zum Eigentum zu erwehlen, ja Er iſt von ſolcher Demut, daß Er ſich ſelbſt von der Creatur überwinden läſſet, und ſich ihr zum Dienſt-Knecht unterwirft, und ihr dienet, deſſen wir keines weges wehrt ſind.

34. Und ich wünſchte, daß alle Menſchen ſolches in ſich ſelbſt empfinden, ſchmecken und ſehen möchten, ſie ſolten ſich über der Göttlichen Demut nicht gnug verwundern können, und keine Schmertzen noch Angſt achten, dieweil jede Gebuhrt neue Freude und Lobgeſang gebieret, und GOtt ſelbſt in uns mit auf dem Plan iſt, und ſiegen hilfet.

35. Wir befinden in uns gantz klar, daß unſer Wiſſen der heiligen Schrift nur ein hiſtoriſches Wiſſen; keines weges aber eine Göttliche Kraft iſt, in unſer Hertz, Gemüt und Sinnen durch den H. Geiſt eingeſchrieben.

36. Daher wir ſo heftig über unſere Unver-

mögenheit klagen und bekennen müſſen, daß uns unſerer Lehrer Predigten und Schrift-Auslegungen mehr ſchädlich als nützlich ſind, als die uns zur Praxin nicht anführen; darum auch ich ſelbſt bey der Bibel innerlich nicht ruhen noch veſt ſtehen kunte, bis auf ſehr inſtändiges Ringen der H. Geiſt mir erſchienen, und meine Seele durch ſein eſſentiales Sprechen in mein Hertz beveſtiget und gegründet.

37. Daß ich gewiß und veſt glauben können, GOtt wolle mit uns noch heut, als in denen Erſtlingen kräftig wohnen, mit wirken und ſchaffen, auf welches Fundament ich auch gegründet ſtehen kan wider aller Höllen-Pforten Wüten und Toben, welches Sigel uns nöhtig iſt, wegen unſerer Lehrer verkehrten Regel, GOtt wirke nicht mehr heute als geſtern.

38. Und gewiß, wir hätten ſolches heftiges Widerſprechen nicht ertragen können von allen meiſt frommen lieben Freunden, wo wir nicht auf GOttes offenbarten Willen wären gegründet geweſt.

39. Darum ſo wenig in der erſten Chriſten-Gemein eine Seele beſtehen kunte, die nicht eines Hertzens, Willens und Liebe mit denen hohen Apoſteln war; eben ſo wenig kan jemand in unſer Brüderlichen Gemeinſchaft beſtehen, der nicht alles verleugnet, und ſein eigen Leben haſſet ꝛc.

40. Wiewol wir in unſerm Gebät alle Menſchen als einen anmerken und GOtt opfern, der

die

die Seinigen wohl kennet. Und in dieſem Paß wünſchten wir mit Paulo, daß alle Menſchen wie wir wären, ein jeder aber hat ſeine Gabe;

41. Lieben auch die jenigen vor allen Frommen, welche, ob ſie ſchon nicht mit uns in gleichen Tritten gehen, doch nicht läſtern und urtheilen, wie die Frommen allenthalben getahn, meinende, daß wir aus eignem Trieb und guter Meinung in ſolchen engen Irrweg (wie ſie ſprechen) gerahten, andere zu verleiten und in Müßiggang zu bringen.

42. Weil man den irdiſchen Mammon zu ſuchen für GOttes Gebot angenommen, und damit das Paradis nicht mehr in ſich kennet, denkende, es ſey weit über dem Geſtirne, darinnen GOtt wohne, da es doch in unſerm Gemüt noch ſtehet, wo wir nur das Irdiſche verleugnen könten, und in unſere Seele tief graben möchten, darinnen GOttes Himmelreich verdecket und vergraben liget, ja alle Erkenntniß und Weisheit zu finden.

43. So wir nur den rechten Schlüſſel den H. Geiſt in uns haben, welchen der Vater geben wil allen die Ihn darum bitten, dazu jeder in ſich einen freyen Zugang hat; und ligt nicht daran, ob einer Weib und Kind hat, die er verſorgen muß, wo er nur fleißig bittet, ſo kan GOtt auch dieſe erleuchten.

44. Das Geſchrey der Kinder Iſrael in der Ægyptiſchen Dienſtbarkeit kam auch vor GOttes Ohren, und bewegte GOtt, ſie aus der ſchwe-

ren Sclaverey zu erlöſen; alſo müſſen wir auch tuhn, und nicht die Hände ſinken laſſen und an GOttes Gnade zweifeln.

45. Ich muß mich nun ſelbſt verwundern, nachdem ich keinen Vorläufer und Beweger vor mir gehabt, wie ich in dieſe Weege gekommen bin, und gewiß nimmer meinen Fuß darein geſetzet ſolte haben, wan ich die Tiefe, die mir nun erſt offenbaret, erkannt hätte.

46. Weil ich aber einfältig war, ging ich kindlich fort, wie GOtt mich leitete, und wuſte von keiner Schwerigkeit; nun aber ich ſo viel Jahren gepaſſiret, ſchwindelt mir, als ich zurück ſehe; muß derowegen nur nachfolgen, und GOtt ſein Werk befehlen, Er weiß, warum?

47. Doch iſt eine wunderliche Zeit vorhanden, wie der Geiſt deutet, und dörfte wol ein reicher Ausfluß des Geiſtes GOttes geſchehen, welches die Zeit offenbaren wird. Darum iſts ſehr gut, daß man mit den Erſtlingen Actor. 2. ſich inwendig übet in ſtillem eingekehrten Geiſt, und auf den Ausfluß wartet, der hernach wol weiter lehren und zeigen wird, was zu tuhn oder zu laſſen.

48. Die Liebe iſt unſer Panier, dabey wir hoffen in der Kraft JEſu zu leben und zu ſterben, welche beſſert, und alle Sünde zudecket, und auch euch, liebſter Freund, höchſtens recommendire; denn dieſes iſt das einigſte Kennzeichen, daran man Chriſti Jünger kennen ſol.

49. Kommt jemand zu euch, der übels von uns redet, den weiſet zu recht, und vermahnet

zur

zur Liebe: Wil er nicht hören, ſo habt ihr getahn, was die Liebe lehret; und ſo ſollen wir auch in der Liebe bleiben, und für euch kindlich arbeiten in allem geiſtlichen Opfer, daß GOtt euch heiligen, und mit den Eurigen an Leib und Seel ſegnen wolle! Amen.

50. Es grüſſen wiederum Bruder P., der junge Timotheus, (deſſen kindliche Einfalt und Demut ich liebe) neben Bruder U. und mir dem geringſten.

51. P.S. So es dem Höchſten gefället, ſol Ew. L. künftig ein Lichtlein zeigen, ob er etwan möchte ſehend werden, und tiefer in die Verborgenheit unſer Zeit einblicken können. Denn des Teufels Tiefe in uns kan man nicht auf einen Tag forſchen. Vale.

Der XCIV. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. $\frac{9.\text{ Maji}}{19.\text{ April}}$, 1699.

JEſus unſere Gehülfin!

1. IN demſelben vielgeliebter Freund W. Zu Folge meines Vorigen muß ich Ew. L. die Figur in den 40. Fragen der Seelen J. B. recommendiren, welche uns anweiſet, wie unſere Seele zwiſchen zweyen ewigen Principien von GOtt in den Leib eingepflanzet worden, alſo daß die Seele, wo ſie die erneurende Wiedergebuhrt in ſich wieder erreichet, zur Rechten halb in der finſtern, und zur Linken halb in der Licht-Welt ſtehet, der Leib iſt der Schluß, darinnen der Streit geſchicht.

2. Im

2. Im Anfang der Schöffung, als das Licht über die Finſterniß in Adam geherrſchet, war alles gut, und keine Finſterniß im Leibe offenbar, da empfunden, ſchmeckten, ꝛc. wir lauter Süßigkeit, und ſtunden ohne Schlaf im Lichte GOttes, als im Paradis.

3. Weil aber das finſtere Principium oder Welt nach dem Licht hungerte, kam in Adam eine geiſtliche Bewegung im Leibe, darein Adam imaginiret, in welche Imagination der Teufel gleich einſchloff, und erweckte in ihm die Begierde, wiſſen zu wollen, was doch die ihm verborgene Regung in ſeinem Gemüte wäre?

4. Darauf GOtt den Verſuch-Baum aus der Erden gezogen, damit Adam den Unterſcheid außer ihm an dem Geſchöffe kennen ſolte, und hat ihm das Verbot gegeben, daß er nicht von beyden eſſen ſolte: Wie Adam zwar nicht im Munde davon gegeſſen, aber mit der Imagination, welche in ſich ſchmecken und fühlen wolte, was der Unterſcheid ſey.

5. Denn er verſtund noch nicht, was die Finſterniß außer dem Licht in ſich ſelbſt ſey, bis ſie in Adam überwunden und das Licht verſchlungen; da fiel Adam in Schlaf, und wurde in Mann und Weib geſchieden.

6. Und das iſt der Beginn des Falls, dieweil Adam nicht mehr ſeine Gleichniß aus ſich ſelbſt gebären kunte, ſondern nun wie alle Thiere ſich fortpflantzen muß. Adam hat in ſeinem Gemüt des Lichtes Regiment, und im Licht zugleich ſeine

himmliſche Sophiam, und rechte Gehülfin verloren, daß alſo in ihm ſchon die Finſterniß offenbar worden.

7. Eva mit ihrem äußerlichen Eſſen in den Magenſack hat dieſes finſtere Principium gar zur völligen Gebuhrt in den Leib gebracht, daher der Leib ſterben muß.

8. Alſo iſt Adam in Leib und Seel dem Teufel heim gefallen, und hätte ewig bey ihm in der Finſterniß wohnen müſſen, wenn ſich nicht wiederum das Fiat in das verblichene Theil der Seelen zu einem Gehülfen eingeſprochen, (wie er dan aus Maria geboren, und den Streit, welchen Adam verloren, herfaſſet) und in der Wüſten in unſerm Fleiſch die Finſterniß überwunden hätte.

9. Denn da ſehen wir Matth. 4., wie der Teufel ſeine Macht dargeſtellet, Chriſtum in Leib und Seel verſuchet, und wie Chriſtus ſeine Einſprechung aus der Bibel, wieder mit Bibliſchen Worten refutiret, und endlich am ✝ völlig überwunden hat, dadurch die Liebe oder Licht wieder ins ober-Regiment kommen.

10. Dieſes habe ich müſſen vorhergehen laſſen, damit ich den Grund unſers innern Streits anweiſen könne; denn ihr findet hier 2. Uberwinder, (1.) den Zorn in Adam, um deß willen wir ſterben und den irdiſchen Leib ablegen müſſen. (2.) Die Liebe in Chriſto, welche dem Zorn ſeine Macht in der Seelen genommen.

11. Daß alſo dieſe 2. Principien in allen Menſchen, in den wiedergebornen offenbar, in den natür-

natürlichen in der Finſterniß verſchlungen ſtehen.

12. Und daher in denen, welche wieder mit dem verlornen Sohn um- und einkehren, der Streit entſtehet: Wenn nemlich die Seele ſich ins Licht der Liebe wendet, und deren Partey hält, ſo faſſet die Liebe unſern Willen, und triumphiret im Leibe, als im Gemüt und Sinnen, daß wir im Leibe empfinden, ſchmecken und fühlen, wie freundlich der HErr ſey; und das iſt eigentlich das Paradis.

13. Es hat aber nicht lange Beſtand, der Teufel kan dieſes nicht leiden, er ſchlupfet in die Finſterniß, nimmt die im Leibe zu Hülfe, und decket das Gemüt und Sinnen zu, oder verſchlingets, daß es ſcheinet, als wäre alles gute todt. Das kan nnn Chriſtus im Licht-Theil auch nicht vertragen: Der dringet in unſer finſteres Gefängniß ein, und arbeitet wieder zum Licht durch.

14. Aus dieſem kan Ew. L. die viele und ſchnelle Veränderung erſehen, woher bald Freud, bald Leid und Angſt in uns entſtehet, und dabeneben begreifen, daß diejenigen, welche ſich aus allen Kräften Leibs, Seel und Geiſtes der Liebe aufgeopfert, mit ihrem continuirlichen Anhalten an der Liebe und ſtetem Streiten wider den finſtern Zorn, das Paradis länger in ſich empfinden, und des Lichtes Glantz länger genießen.

15. Und wo ſie nur im Streit ernſtig anhalten, viel weiter und tiefer in der Erkenntniß kommen können, als diejenigen, welche um dieſen Streit nichts wiſſen, oder doch ſehr träg nnd faul ſind.

16. Und

16. Und daher ermahnen, neben denen hohen Apoſteln, auch wir geringſte Lehrjünger zum unabläßigen Gebät, welches nicht beſtehet in vielen Worten, ſondern mit einem ernſten Imaginiren, Begierde und Willen im Licht unverruckt ſtehen zu bleiben.

17. Zum Exempel; wenn einer nach einer Scheibe ſchieſſen wil, ſo muß er ſein Aug ſcharf aufs Schwartze halten: Alſo auch im Geiſtlichen; der im ſteten Schmecken, Empfinden und Schauen des ſanften Lichtes leben wil, muß mit ſeiner Imagination und Begierde ſteif in die Liebe ſpeculiren.

18. Und obſchon die Finſterniß oft durchbricht, und das Licht verſchlinget, ſo muß unſer Gemüte gleich um Kräften rufen, und nicht ablaſſen, mit der Imagination nach dem Licht zu hungern, bis das Licht wieder in Sinnen und Gemüt aufgehet: Welches, wie leicht zu ermeſſen, einen gantzen Menſchen erfodert, und der alſo GOtt anbätet, und Ihm allein in Liebe dienen wil, unmöglich zugleich dem Mammon dienen kan.

19. Denen nun hat GOtt die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde vorgeſtellet, und verheiſſen, wo ſie GOttes Reich ſuchen, und in ihnen dem Licht zum ober-Regiment helfen werden, daß ihnen ſol zugeworfen werden, was ſie bedörfen.

20. Daß wir Menſchen über Schwachheit klagen, kommt aus purer Faulheit und Liebloſheit her, daß wir nicht im Streit beſtändig ver-

harren, und nach Kräften hungern; wie ein Aſt am Baum vergehen muß, wan er nicht Saft aus dem Stamm ziehet; der aber beym Feuer ſtets bleibet, empfindet die Wärme allezeit.

21. Und gleichwie ein geſunder Menſch, wenn er in der Natur kalt iſt, ſich beweget, Wärme zu bekommen; alſo auch das Gemüt, indem es Schwachheit empfindet, krigt Kräften, indem es nur nach dem Licht arbeitet, und ſich darnach ſehnet.

22. Nun hab ich bisher geſchrieben als ein Freyer, der mit Weib, Kind und deren Beſorgung nicht belaſtet geweſen, und deßwegen ungehindert auf den Streit paſſen, und dem einbrechenden Feinde widerſtehen können; wiewol ſolches nicht von meiner Eigenheit, ſondern von Chriſto und der Seelen muß verſtanden werden.

23. Der aber eine ſolche Kette an ſeinen Beinen hat, mit dem hab ich groß Mitleiden, und auch GOtt ſelbſt erbarmet ſich ſeiner Hände Werk, wo er nur die Kräften des Willens, wie klein ſie auch ſind, anſpannet; bey denen muß der ernſte Wille das beſte tuhn.

24. Und ob ihm ſchon vielmal ſein gut Vornehmen zerbrochen und gehindert wird; ſo folget ihm doch, wo er in der Hoffnung nur beſtändig bleibet und ausharret, endlich der Lohn und Kron. Denn der Streit iſt pur allein GOttes, als des Lichts der Liebe wider den finſtern Zorn: Wir haben den Ausſchlag und Angel im Gemüt.

25. Zum Exempel: Ich nehme eine Wage, welche

welche mit ihren Schalen in gleichem Gewicht ſtehet, wie ſie dan in Adam alſo in einem Element geſtanden iſt; der Teufel aber hat durch Adams Einwilligung in eine Schale ſeine hölliſche Elementen geleget, dadurch iſt die Schale des Zorns ſtärker worden, und hat die Liebe überwogen.

26. Wollen wir nun die Bilanz wieder gleich oder in der Liebe überwiegend haben, ſo müſſen wir in der Begierde und Willen JEſum anziehen, und die Liebe in die leichte Schale legen in uns: Wo nun Weib und Kind mitwirken, gehets ſo viel leichter zu.

27. Wenn aber das Inſtrument ſtumpf und ſchwach iſt, ſo kommts auf den Werkmeiſter an, der eben ſein ſchwach ſtumpfes Werkzeug nicht wegwirft, ſondern gebrauchet ihn, ſo lange der gute Wille wirken wil; wan er aber gar nichts mehr nutz iſt, ſo wirft ihn der Meiſter ins Feuer und ſchärfet ihn: Alſo muß der Mann doch für Weib und ſchwache Kinder in der Hoffnung arbeiten, und der Ernte erwarten.

28. Paulus hat zwar 1. Cor. 7. eine köſtliche Regel gegeben, daß ein jeder bleiben ſol, wie er berufen; weils aber nicht in acht genommen wird, ſo lauft jeder in ſeiner Eigenheit, und bindet ſich mit ſchweren Ketten im Geiſt dieſer Welt noch ſehrer an, und findet erſt den Schaden, wenn er ausſcheiden ſol.

29. Wollen wir nun wiederum ins erſte Bild herformet werden, ſo müſſen wir im Willen al-

les verleugnen; der getraut iſt, als nicht getraut ſeynde; und ſolches kommt ſehr ſchwer an: Denn ein Ungetrauter iſt Meiſter über ſeinen Leib; der aber gebunden, kan nicht, wie er wol gern wil.

30. Und dieſes Myſterium haben unſere blinde Lehrer nie begriffen, noch gelehret, dieweil ſie ſelbſt nur im Fleiſch leben; darum iſt auch der arme Laie ſeinem blinden Hirten und Führer gefolget, und ligen nun beyde in der Gruben.

31. Nun der Bräutigam kommt, und man mit ihm eingehen ſol, entſchuldiget ſich der eine mit ſeinem Acker, der andere mit ſeinem Ochſen, und der dritte hat ein Weib genommen, und kan nicht kommen.

32. Daher Chriſtus auf ſeiner Jünger Frag: Ob viele ſelig ſollen werden? geantwortet: Ringet darnach, daß ihr zur engen Pforten eingehet, denn der Weeg iſt ſchmal, der zum Leben führet, viel ſuchen und finden ihn nicht; welches uns billich den Schlaf aus den Augen wiſchen ſolte.

33. Denn es iſt der HErr nahe-bey, und wir haben ſeine Stimme gehöret, und ſeine Offenbarung geſehen, Er wird die Welt richten, und die Böcke von den Schafen ſcheiden. Wer mit Ihm das Himmelreich beſitzen wil, muß dem Reiche GOttes in ihm Gewalt tuhn, jeder nach ſeinen Kräften; der HErr wird jedem Streiter zu Hülfe kommen, und mit ſeiner Liebe den Zorn helfen im Fleiſch und Blut überwinden.

34. Ich kan zwar nicht ſchreiben, daß ichs bereits ergriffen; ich jage aber darnach, daß ichs

ergrei-

ergreifen möge, und betäube meinen Leib, daß er nicht geil werde. Wer nun in der Liebe bleiben und erfunden wird werden, der wird auch von der Liebe geerntet werden.

35. Die Liebe ſtehet nicht nur im Geben, ſondern im Lieben und Wohlwollen: GOtt ſiehet wohl in unſerm Willen, wie geneigt er iſt, ſeine Bächlein ausfließen zu laſſen, wenn ſein Vermögen ſolches ertragen könte; und iſt auch unſer Gebät darum nicht kleiner gegen einen Wohlwollenden als Vielgebenden.

36. Der HErr iſt ein Wirker deſſen allen, auf den wir pur allein ſehen, maßen er uns auch ſelbſt ohne unſern Verſtand, Begriff und Vornehmen geführet; auch iſt unſere Intention nur, die Liebe zu GOtt im Hertzen anzuzünden und aufzublaſen; maßen wir um des H. Geiſtes Ausgießung ernſtlich ringen, auf daß durch der Liebe Durchbruch dem Verderben in der Welt möge geſteuert werden.

37. Denn GOtt weiß, was der Chriſtenheit und allen Menſchen nöhtig, nützlich und ſelig; darum gibt und theilet Er zu dem End ſeine Gaben aus, und iſt ſelbſt in ſeinen Gliedern und Werkzeugen der ober-Regent und Wirker, darum wir auch nicht anders als nach GOttes H. Willen bitten können.

38. Der H. Geiſt iſt ſelbſt in uns der Bitter, zu dem müſſen wir nur uns in uns halten, ſo werden wir nicht ledig gelaſſen; Er wirket fort und fort.

39. Wan Ew. L. ſich nun wird alſo üben, und die Liebe in ſich allmächtig machen, ſo wird es am Leiden nicht ermangeln, und das Gebät wol aufgewecket werden.

40. Wan nun der Menſch ins Leiden kommt, ſo fängt das kleine Senf-Körnlein des Glaubens, welches bishero in der Erden verborgen gelegen, an zu keimen und aufzugehen als eine Blume aus der Erden, und ziehet immer durch ſeine Begierde die Kräften der innern Licht-Welt in ſeinen Hunger ein.

41. Denn der Glaub iſt der Seelen Mund, und durch dieſes geiſtliche Eſſen im Gebät, wächſet der innere Menſch, und der Glaube wird ein ſtarker Baum, darunter die Vögel neſteln; und wan er dan ſo ſtark worden, daß er wider den Feind beſtehen kan, alsdan führet GOtt ihn erſt ins Feld, da er als ein Prieſter GOttes vor die Preſſe ſeiner Brüder ſtehen, und GOtt Früchte bringen ſol.

42. Wir müſſen uns von unſer creatürlichen Schwachheit nicht zurück laſſen halten, ſondern immer auf unſern Vorgänger JEſum in unſerm Hertzen ſehen, und zu Ihm um Kräften, Hülf und Beyſtand rufen; alſo hab ich auch getahn, und der HErr hat mich in keiner Noht ſtecken laſſen.

43. Ein kleiner Sieg bringet immer neues Vertrauen und Muht, daß es heiſſet: Der große Jehovah, ſo mich von dem Löwen errettet, wird auch dieſen Goliath unter meine Füſſe treten. Je

tiefer

tiefer wir in unſern inwendigſten Grund graben, je näher wir der Gottheit kommen, je heller Licht und Erkenntniß auch in uns entſpringet.

44. Darum lehret Chriſtus uns nach dem verborgenen Schatz im Seelen-Acker graben, bis wir vor die heilige Dreyheit kommen, wie Böhm im 3fachen Leben durch die Tabell vorgemahlet, und uns gleichſam den Weeg und Ort lebendig dargeſtellet.

45. Ich bin ſo ein blöder zaghafter ſchwacher Menſch, als einer unter der Sonnen ſeyn mag; gleichwol hat GOtt durch das Schwache das Starke überwunden: Ohne Chriſtus können wir nichts Gutes tuhn; ſo wir in Ihn aber eingeendet, wie wir durch die Taufe in ſeinen Tod begraben ſind, ſo ſind wir nicht allein, ſondern die heilige Dreyheit wohnet in Chriſto, und wirket durch Chriſtum in uns.

46. Wie der H. Geiſt von Ewigkeit vom Vater und Sohn ausgegangen, gehet Er noch heute in euch, in mir und allen Gläubigen aus: Die Vernunft ligt uns nur im Weege; und weil ſie nicht geſchwind ſiehet, was wir gebäten, ſo zweifelt ſie zur Stund, und das iſt eine Sünde, die der H. Geiſt ſtrafet.

47. Der Teufel fechtet alle Gläubige mit Zweifel an, und reiſſet uns GOttes Wort vom Hertzen, wan wir nicht ſtreiten, und ohne Unterlaß zu GOtt um ſeine Waffen-Rüſtung rufen.

48. Weil wir nun wiſſen, daß der Zweifel nicht von GOtt, ſondern vom Teufel iſt, der uns

damit anfechtet, ſo müſſen wir ihn alſobald, wan wir den Zweifel im Gemüt fühlen, verfluchen, und für eine große Sünde in den H. Geiſt achten, indem wir GOtt dadurch zum Lügner machen, und große Schmach antuhn.

49. Und ob der Teufel 100. ja 1000. mal uns ſeine Zweifels-Suppe ins Gemüt einſchieben und aufbürden wil, müſſen wir ſie nur verfluchen, und in uns nicht hausveſten, ſo muß der Teufel abziehen.

50. Ich wünſche von Hertzen, daß ich Ew. L. einiges Licht im Gemüte anzünden könte, und eine Thüre öffnen zum Allerheiligſten und Inwendigſten, auf daß ſeine Seele zur Ruhe kommen, und GOtt in ihrem Centro ſchauen möge, welches edler als aller Welt Herrlichkeit iſt. 2c.

Der XCV. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. $\frac{29}{19}$ Dec. 1699.

JEſus unſere Hülfe!

1. LIebwehrter Freund W. Eure Liebe beſchämet mich, dieweilen ich mich deren ſo unwehrt achte, und der liebe GOtt mich weit mehr obligiret, als mein Vermögen und Kräften ſind, daß ich mich ſehr tief geniedriget, und kindlich geflehet, daß GOtt ſeine Gnade in Leib und Seel dagegen tauſendfältig ausſchütten wolle, und meinen Mangel hier und dort erſetzen.

2. Bin auch der veſten Zuverſicht, daß unſer GOtt, der nicht lügen kan, ſich treu erzeigen werde,

de, und ſie nicht mit Dinten und Papir, ſondern mit dem Finger des H. Geiſtes in ſein Gedenk-Buch ſchreiben wird: Es hat allezeit viele Dankſagungen erwecket, und iſt unſerem GOtt als ein ſüßer Geruch geopfert worden, Hallelujah!

3. Die GOtt lieb hat, die züchtiget Er; darum unterwerfe ich mich ſtillſchweigend ſeiner Erbarmung, dieweil nach des H. Geiſtes Zeugniß, das Gerichte GOttes an ſeinem eignen Hauſe anfangen muß.

4. Und iſt noch beſſer, daß wir von Menſchen gerichtet werden; den inwendigen Menſchen, der nicht ſündigen kan, trifts doch nicht, und um den außern geb ich nicht, GOtt mache mit, was Jhm wohlgefällt; in der Scheidung wird Lügen und Wahrheit offenbar werden.

5. Daß N. vom Zorn überfallen und in Bitterheit weggerücket worden, iſt denen, die meine Briefe und Ubung geleſen, mich aber im Fleiſche nie geſehen, eine ſcharfe Verſuchung, damit offenbar werde, was inwendig im Hertzen in der Liebe gegründet, oder nur im Aeußern ſtehe; weshalben ich auch meine Seele für N. als ein Anathema dargeleget, daß dieſer Fall ihm zur Demut und Aufſtehung, und den übrigen zur Beveſtigung im Guten dienen möge.

6. Maßen mein feuriges Gebät, ſo wol für die in N. als N. und andere ſchwache Zweige bisher unabläßig geweſen, daß GOtt in Gnaden ſeinen flammenden Liebe-Geiſt in aller Hertzen ausgieſſen, und ſein heiliges Geſetz in ihre Hertzens-Ta-

feln ſchreiben wolle, damit der Satan zu ſchanden werden, und keine Beute erhalten möge.

7. GOtt übet ſeine Kinderlein auf allerley Weiſe, daß ſie auch ihre Feinde lieben lernen; maßen unſer Vorgänger JEſus auch am Creutz gerufen und gebäten: Vater vergib ihnen, ſie wiſſen nicht was ſie tuhn.

8. Ich bin ſolcher Speiſe albereit lange Jahr gewohnet, und komt mir, GOtt ſey ewig Dank! keine Hitze fremd vor, und entzünde mich keines weges gerne in Rache oder Vergeltung: Die Rache iſt des HErrn; ich hoffe aber, die Zeit ſol vieles entdecken, welches noch zur Zeit beſſer geſchwiegen iſt.

9. Was in der Liebe gegründet, wird in dieſer Probe wohl bewahret bleiben; was aber ſchwach iſt, wolle GOtt in Gnaden zu rechte helfen. Womit Göttlicher Gnaden uns allerſeits empfehlende, verbleibe

Ew. L. treuer Fürbitter bey GOtt unſerm himmliſchen Vater.

Der XCVI. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 23. Mart. 1700.

1. LJeber und wehrter Freund W. Ich ſehe aus eurem Briefe vom 20. dieſes, daß GOttes Liebe zu unſerem inwendigen Menſchen überaus feurig und groß iſt, und auf allerley Art und Weiſe arbeitet, ihn durch Angſt, Schulden-

Laſt

Laſt und allerley irdiſche Bekümmerungen aufzu-wecken, anzutreiben und zu zwingen, um Hülfe wider das ſchwere Gefängniß der irdiſchen Hütten, darinnen der Feind ſeinen Stul hat, zu rufen.

2. Darüber ich gar jämmerlich gekärmet, und doch nichts anderſt ausrichten können, als daß ich endlich meinem eignen Willen den Kopf zertreten, und in Gehorſam meinem GOtt unterwerfen müſſen, was Er in Zeit und Ewigkeit mit mir machen wolle.

3. O wie hat mich der Teufel nicht beſtürmet, daß ich meinen feurigen rohten Drachen ſo unbarmhertzig gehandelt; denn dadurch hat er ſeinen Stul in meiner Seelen verloren, und iſt auf die verfluchte Erde ausgeworfen worden, und mir iſt das Licht in Finſterniß aufgangen.

4. GOtt iſt und bleibet Liebe; wenns aber zum Treffen mit uns kömmt, ſo wil unſere Vernunft in Aengſten ſolches nicht glauben, und meinet immer, es ſey der Teufel; und ſo habe ich bey gantzer 16. Jahr mit dem Zorn ringen, und wider alle Vernunft und Gedanken glauben müſſen, daß GOtt Liebe, bis endlich der Zorn ſchachmatt gemacht worden, ſich der Liebe einergeben hat.

5. Da mir dan erſt die Sonne im innern und äußeren Himmel aufgegangen, und die Finſterniß in der Seelen verſchlungen worden, daß ich mit Grund der Wahrheit ſagen kan: GOtt läſſet keinen über Vermögen verſuchet werden! Schulden quälen freylich, und machen Sorgen.

6. Wel-

6. Welches ich in meiner Zeit auch einſt prüfen müſſen, auf daß ich, in allen Leiden verſuchet, Mitleiden mit andern ſchwachen Gemütern tragen möge können, und habe ich in ſolchem Fall nichts anders bitten können, als daß GOtt ſie (meine Plager) zur Geduld bringen, und einbinden möchte, daß ſie mich über Vermögen nicht treiben möchten.

7. Welches GOtt auch dergeſtalt wunderlich ausgeführet, daß ſie mir die Schuld gar erlaſſen, und noch Geld gepræſentiret, welches ich aber nie angenommen, damit GOtt nicht möchte gelåſtert werden. Ich öffne euch lieber Freund meine eigne Erfahrung, und bitte daneben GOtt hertzlich, daß Er euch in Gnaden waffnen, mit Kräften des Glaubens anziehen, und eurem Gemüt die Stang halten wolle, daß es nicht übertrieben und über Vermögen beſchwert werden möge.

8. GOtt iſt getreu, und wohnet ſelbſt in ſeinem heiligen Himmel in uns, Er höret und ſiehet alles, und weiß Maß und Ziel in allen Läuften zu halten.

9. Er iſt aber unſerm beängſtigten und traurigen Gemüt verborgen, daß wir immer mit den Kindern Iſrael in unſerm Gemüt denken: Was mag dieſem Mann JEſu wiederfahren ſeyn, daß Er ſo lange unter der finſtern Decke des Fleiſches verborgen ſtecket, und ſich ſelbſt als Feind ſtellet, und unſer Hertz ſo zappeln und wanken läſſet, ſuchet außer ſich Troſt und findet nichts, will

zu

zu GOtt ſeine Zuflucht nehmen und bäten; aber der Himmel iſt geſchloſſen, und die Andacht verſchwunden, und wiſſen nicht, was wir bitten ſollen.

10. Und ob wir ſchon gebäten, ſind wir doch hernach voller Zweifel, und ängſtlicher als zuvor, daß mir der Teufel oft gantz verzweifelte Gedanken ins Gemüt geſchoben, ich ſolte mir nur die Kehle abſchneiden, ſo käme ich meiner Marter ab; welches er einige Tage heftig getrieben, daß ich endlich zu ſeufſzen gedrungen worden: HErr, nicht über Vermögen! welche Worte ich kaum in die Gedanken gefaſſet, die Hülfe war ausgeboren.

11. Und ob ich ſchon zu mir ſagen muß: Artzt hilf dir ſelber! ſo kan ich doch das verſichern, daß GOtt keinen verläſſet, der auf Jhn trauet; wir müſſen aber nur unſern Willen in GOttes Willen einergeben, wie Ers mit uns machen wil, und fleißig im Gebät anhalten, nicht auf unſere Schwachheit ſehen, ſondern auf GOttes Erbarmen trauen, und mit Hiob im Glauben und Vertrauen ſagen: So weiß ich doch, daß mein Goel lebt!

12. Der mich von dem Bär und Löwen errettet, wird mich auch von dieſem Goliath frey machen; ſo hat der keuſche Joſeph auch in der Gefängniß an aller menſchlichen Hülf verzagen müſſen, bis er ſich dem Willen GOttes gantz einergeben, und endlich erhöhet iſt worden, daß ſeine Brüder vor ihm ſich haben beugen müſſen.

13. Jch

13. Ich weiß zwar, daß es euch ſo wenig als mir an Wiſſen mangelt; wenn aber die Angſt im Gemüt da iſt, ſo hilft kein Wiſſen, bis die Sonne in der Finſterniß wieder aufgehet, und die Liebe alle Angſt vertreibet.

14. GOtt übet uns auf allerley Weiſe, Er führet uns in die Wüſten, und läſſet uns verſucht werden, auf daß Er in unſerer Schwachheit mächtig, und der Teufel an uns elenden Stäublein zu ſchanden werden möge. Dieſe unſere Zeit fällt für ein in-JEſum-verliebtes Gemüt überaus ſchwer, das mit Ketten an Weib und Kind gebunden iſt, und nicht kan wie es wil.

15. Ich habe wackere feurige Hertzen gehabt, welche mit großem Ernſt geeifert, und dem Lamm aus allen Kräften zu folgen gearbeitet; ſind aber von Weib und Kindern überwunden, und wieder zurück in den Handel der Nahrung, daraus ſie GOtt geworfen, gebracht worden.

16. Welches mich zu heyraten abgeſchrecket; und danke meinem GOtt, der mich in Gnaden bewahret hat. GOtt ſiehet euren guten Willen wohl, und kennet eures Hertzens Gedanken; darum faſſet euch in Geduld, und tragt Ihm (JEſu) Weib und Kind, und alle Laſt, als ein liebes Creutz nach, ohne Murren, ihr ſeyd GOtt darinnen ſo angenehm, als wir in unſerm Stand.

17. Wenn unſere Creutze beyſammen lägen, zweifelte ich nicht, ein jeder ſolte das ſeine wieder auffaſſen, und damit zu frieden ſeyn. GOtt kennet eines jeden Vermögen und Kraft, dar-

nach

nach Er ſich richtet, und hilft uns doch im innern Grund der Seelen tragen.

18. Er wil haben, daß wir das Feuer der Seelen in uns aufblaſen ſollen, damit es hell brenne, leuchte und ſcheine, und alle Finſterniß in uns austreibe; im Lichte erſcheinet uns hernach Sophia, und küſſet unſern Feuer-Grund; ach! wie ſüß iſt hernach alles Leiden, weil es ſolche herrliche Freude und Lobgeſang gebieret.

19. Obs nun ſchon unterweilen ſcheinet, als wolte Er nicht, deß laß dich nicht erſchröcken; denn wo Er iſt am beſten mit, da wil Ers nicht entdecken.

20. Antonius muſte 7. Jahre und ich 16. Jahr mit meinem Eigen-Willen ringen, bis er ſich Chriſto unterworfen, und des innern Menſchen Knecht iſt worden; nun iſt die Freude auch ſo viel überſchwenglicher, daß ich meinem GOtt nimmer gnug danken kan. Nach Donner-Wetter kommt wieder Sonnenſchein ꝛc.

Ew. L. treuhertziger Mitbäter und Mitſtreiter.

Der XCVII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 8. Maji, 1700.

JEſus unſer treuer ImmanuEl!

1. JN demſelben vielgeliebter Freund W. Euer liebreiches Brieflein habe mit hertzlicher Aufweckung und Lobgeſang zu unſerm lieben himliſchen Vater in Chriſto JEſu, geleſen, der ſich in- und durch uns, auch in- und unter euch lieben

Freun-

Freunden und Mitgliedern am Leibe und Haupte JEſu nicht unbezeuget läſſet.

2. Denn wir gedenken euer in unſerem Gebäte allezeit mit, und bringen euer Anligen vor den HErrn, auf daß euch in eurem ✠ und Widerwärtigkeit Hülf und Beyſtand gnädig und liebreich geſchehe.

3. Und dörfen, ohne Ruhm zu melden, wohl mit Paulo ſagen: Wer wird betrübet und geängſtiget, und wir leiden nicht mit, oder fühlen nicht Trübſal und Angſt mit? ꝛc. Maßen mich vielmehr erfreuet, wan mein Mitglied des Gebäts Segen und Erhörung erntet, als wenn ich erlediget werde, erwecket auch noch eines ſo hertzlichen Lobgeſang und Dankſagung unſerm GOtt.

4. Denn man fodert von einem Knechte nicht mehr, als Treue, welche auch uns, den geringſten unter allen Gliedern anliget, und wünſchen ja von Hertzen, daß das Feuer der Liebe in allen Hertzen brennen, und alle Schwerter zu Pflugſcharen gemacht möchten werden.

5. Ach wie werden wir uns nicht dermaleins vor unſerm Haupt und Thron-Fürſten JEſu ſchämen, wenn wir ſeine durchſtochene Seiten und Nägelmal, in ſeinen durchgrabenen Händen und Füſſen ſehen, und hergegen uns mit Stücken, Bomben und andern Mord-Waffen finden werden!

6. Da uns doch die Liebe ſo hoch gerecommendiret, und anbefohlen worden; maßen Joh. 1. C. 3. klar lehret: Daran haben wir JEſu Liebe

be erkannt, daß Er ſein Leben für uns gegeben; darum laſſet uns unſer Leben für unſere Brüder ſtellen: Und eben daran wird man erkennen, daß ihr meine Lehrlinge ſeyd, ſo ihr euch unter einander liebet.

7. Um dieſes edle Perl, bekenne ich, habe ich meine Lebens-Zeit meiſten theils geſtritten, und mein Leben immerdar in den Tod übergeben, daß ich meinen JEſum gewinnen, und vielen nutzen möge, und der HErr hat mich auch jederzeit gnädig angeſehen, und aus Liebe jederzeit erhöret, dieweil Er Luſt an ſeiner eignen Natur hat, und liebet die Liebenden gantz feurig.

8. Und iſt keines weges GOttes Schuld, daß der Zorn die Liebe untertritt und überwindet; denn Er hat ſeinen allerliebſten Sohn JEſum die Liebe ſelbſt, in den Tod und Hölle geſandt, den Zorn zu löſchen, zu binden, und mit allen hölliſchen Einwohnern gefangen ſchau zu führen; wir aber ſind ſchuld daran, daß wir des Zorns Partey halten, und ſelbſt die Liebe helfen untertreten und ermorden.

9. GOtt weiß meinen Ernſt, meinen blutigen Kampf, mein unabläßiges Gebät, Seuftzen, Schreyen und Aengſten über dieſen ſchmertzlichen Punct, daß wir oft über Vermögen belaſtet geweſen; und wenn wir den mächtigen Held im Streit nicht mit uns gehabt hätten, wir ſolten längſt in unſerem Streit gefallen ſeyn, und die Schantze aufgegeben haben; dem Höchſten aber ſey ewig Dank, der uns bis dieſe Stunde immer

aufgerichtet, auch neuen Muht und Kräften beygeſetzet, daß wir beſtehen können; darum werden wir nicht müde.

10. Von außen wird uns eben nicht leicht jemand was anſehen, dieweil uns der HErr bedecket, und wir auch den Schein haſſen; GOtt aber ſind wir innerlich offenbar, und vor Ihm kindiſch ohne Argeliſt.

11. Denn dieſes bekenne ich rund und teutſch, daß ich mit der Liebe einen Bund gemacht, den ich auch mit meinem Blut verſigeln wolte, wenns GOtt gefiel, wiewol ich zu unwürdig bin.

12. Und weil ich dem Teufel und ſeiner Mutter, dem Zorn, den Krieg angekündiget, und öffentlich erkläret, ſo bin der Liebe hold und treu, und ſtreite, ringe und kämpfe in der Kraft JEſu für alle liebe Hertzen nach allem Vermögen, daß viel mit mir mögen ſelig werden.

13. Ders mit mir wagen und bis ans Ende treu bleiben wil, ſol wol erfahren, ob wir aus GOtt oder dem Irrgeiſt ſind. Und gewiß, wo Liebe iſt, da iſt auch Demut: Denn dieſe zwey ſind Mann und Weib, ein Leib, ein Geiſt, ein Hertz.

14. Haß, Neid, Bitterheit, Verläumden, Afterreden aber iſt von dem Böſen, davon wolle uns GOtt aus Gnaden erlöſen. Ein aufrechter Weegweiſer iſt freylich GOttes Gabe, und wohl in acht zu nehmen, auch mit Dankbarkeit zu empfangen.

15. Denn wenn ich nicht dieſen Finger GOttes

tes, den H. Geiſt, ſo fleißig in meinem Gemüt bewahrt hätte, der Verſucher ſolte mich in der Fleiſch-Wüſten mit Reichtum, Fleiſches-Luſt, Ehre und Herrlichkeit der Welt gekleidet und längſt verſchlungen haben.

16. Und ich bitte GOtt unabläßig für euch dort alleſamt, als für alle Menſchen, daß GOtt auch dieſen treuen Leitsmann in euer Gemüt und Hertz reichlich ausgießen wolle, damit auch ihr mit Kräften JEſu angekleidet möget werden, und wider den Irrgeiſt im Fleiſch und Blut beſtehen können.

17. Außer dieſem vermögen wir nichts; in Chriſto aber vermögen wir alles, der uns ſtark machet. Ihme allein ſey Ehre, Macht, Reiche und Stärke in Ewigkeit! Amen.

Der XCVIII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 13. Novemb. 1700.

JEſus unſer ImmanuEl und treuer Goel!

1. IN demſelben liebſter W. Euer Brieflein hab ich empfangen, und mit Freuden geleſen, GOtt dankende, der ſelbſt in eurer Seelen hungert nach der teuren GOtt-Menſchheit, der himmliſchen Sophia und lautern Liebe JEſu.

2. Deſſen heiliger Magnet ſich auch in meiner Seelen offenbaret, nicht aus meiner Heiligkeit, Gerechtigkeit oder Frommheit, ſondern aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit.

3. Welcher nun meine liebe Mitglieder am

Haupt JEſu kräftig in die Liebe JEſu einziehet, daß ihr Seelen-Feuer mit dem Liebe-Feuer JEſu möge tingiret, durchflammiret und durchglüet werden zum Lobe GOttes und unſers Lammes, das durch ſein Blut überwunden hat. Ihme ſey Ehre, Macht, Stärke, Kraft, Reich und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

4. GOtt hat freylich was getahn, das mir ſelbſt zu tief iſt, und nicht zurücke ſehen darf, von wegen des Schwindels; ſondern muß nur einfältig, als ein unvernünftig Kind gehen, gehorſamen und folgen, ſo weiß ich von keiner Furcht, Angſt noch Fallen; denn ich werde von einer unſichtbaren, aber gar wohl empfindlichen Hand geleitet, welche dem Teufel, der Welt, der Vernunft zu mächtig und zu klug iſt.

5. Die Liebe hat ſich creatürlich dargeſtellt, und dem creatürlichen Zorn Widerſtand getahn; daher haben unſere Brüder uns ſehr beneidet, angefeindet und verfolget, und doch uns aus unſerer Veſtung nicht locken mögen, weil die Liebe unſer verborgene Veſtung war, darinnen wir ſicher wohnen, und der Zorn uns nicht verſchlingen kan.

6. Für euch, liebſter N., und alle unſere gefangene Glieder und ſeufzende Gemüter ringen wir gar feurig, daß ihr mit uns zur Hochzeit des Lammes eingeführet werden, und ſchmecken möget, wie freundlich der HErr iſt. Ihr ſtecket unter der leiblichen, und wir unter der geiſtlichen Seelen-Laſt.

7. Der

7. Der HErr aber hilft uns und euch ſolche tragen: Und ſeufzen zu GOtt ohne Unterlaß, daß ſein Zorn in der Creatur in Liebe möge verwandelt werden, auf daß wir mit und neben euch, vom zeit- und geiſtlichen Treiber entlediget, GOtt in einem freudigen Geiſt mögen dienen können.

8. Ich muß zwar bekennen, daß wir einen mächtigen Sieg wider den feurigen Drachen im Fleiſch und Blut erhalten, und viel 1000. Centner leichter ſind worden; aber darum haben wir im Fleiſch keine Ruhe, ſondern verfolgen unſern allgemeinen Feind, und wollen mit GOtt die Waffen nicht niederlegen, bis er gebunden; es folgen uns immer junge Streiter nach, welche GOtt auch in den Waffen übet, auf daß GOttes Vorſatz beſtehe.

9. Der Teufel hats zwar liſtig angegriffen, und in GOttes Ordnung einbrechen wollen, auch uns alle in die Flucht zu bringen vermeint; hat aber erfahren, daß GOttes Kraft in den Schwachen mächtig iſt, und ſeinen Kopf luſtig geſtoßen. Dem Höchſten ſey ewig Dank!

10. N. kennet uns nicht, wir hier waren nur ſeine Buben, welches wir mit Stillſchweigen getragen; wir aber kennen ihn wohl, und ſagen, daß er auch dort in N. nicht wurtzeln wird, ſo wenig als hier. Denn er ſein Vertrauen auf Menſchen, und nicht auf den lebendigen GOtt geſtellet.

11. Wir verachten keinen Menſchen, haben ſolches von unſerm GOtt auch keinen Befehl; der aber nicht mit uns in der Liebe iſt, iſt im Zorn

wider uns, und der mit uns in der Liebe nicht ſammlet, der zerſtreuet im Zorn; dieſe 2. Machten ligen wider einander zu Feld, ein jeder ſehe nur zu, welcher Partey er zufallen wil, dieſelbe wird ihn gleich faſſen und waffnen.

12. Welches der gute N. nicht wargenommen, und ſich wider uns im Zorn-Eifer ohne einige gegebene Urſach enzündet, alſo ſind wir freylich fremd, und Feinde des eigenwilligen Zorn-Drachens; GOtt die ewige Liebe aber kennet uns, und durchforſchet Hertzen und Nieren.

13. Die himmliſche Jungfrau gibt ſich nicht in den zornigen neidigen Drachen ein; aber wohl in ein kindliches, demütiges und einfältiges Gemüt, das in Knechts-Geſtalt vor dem Bund wandelt, und nur der Mutter Bruſt begehret. Auf dieſe Weiſe ſind wir auch dazu gekommen, nicht mit hohem Fligen und Großſprechen, daran GOtt keine Luſt hat.

14. Wir haben nichts anders als Lieben gelernet, und andere wieder gelehret, wiſſen auch außer der Liebe nichts. Wer zur Liebe Luſt hat, folge uns nur treulich nach, und laſſe ja lieber ſein creatürlich Leben als die Liebe, ſo wird er auch erfahren, was wir erfahren.

15. Läſtern, ſchänden, ſchmähen iſt des Teufels Werk, davor wolle GOtt alle Hertzen in Gnaden bewahren! Amen. rc.

(o)

Der

Der XCIX. Brief.

An einen Andern.

Amſterd. d. 16. Maji, 1699.

1. CHriſt-brüderlicher Freund, Herr H. Ob mir ſchon unterſchiedliche mal ſolche Ehren-Titel ſind gegeben worden, hab ichs doch jederzeit refuſiret. Und was ſolte der Name helfen, wan nicht der Gehorſam folget? So wir des H. Geiſtes Tempel, und Er in uns wohnet, ſind wir allenthalben in GOtt, es ſey, daß wir hier oder dar leben.

2. Allein es iſt noch ein Myſterium, welches zwar von den wenigſten angemerket wird, da doch ſehr viel daran gelegen iſt. Nehmt ein grünes ſaftiges Bäumlein, pflantzet es in die Erde, wan es gewurtzelt, reiſſets wiedes aus, ſetzets an einen andern Ort, und tuht das ohn Unterlaß, ſo werdet ihr ſehen, daß das ſaftige Bäumlein endlich ſol verdorren müſſen.

3. Jeder Ort hat einen ſonderlichen Cœlum, Genium und ſonderbaren Trieb, welcher unſere Sinnen und Gemüt ändert und inficiret; ich ſelbſt habe in dieſer Stadt viel Veränderung gemeidet, wiewol der Feind vor 2. Jahren mich aus meiner Wohnung, darinnen ich 22. Jahren gewohnet, gehoben.

4. Wir ſtehen in dieſer Zeit mit unſerer Seel im Leibe, als ein Baum im Acker, da von außen viele giftige Stralen in uns einfallen, die oft den

Geiſt können verrucken, daß er in eine geiſtliche Krankheit fällt, die ihn im Guten viel hindern kan, wie ich dergleichen Vorfälle gehabt, ſo mir die Augen geöffnet.

5. Darum iſt Bäten hochnöhtig, denn wir mit vielen geiſtlichen Feinden umgeben, und mehrere Anfechtung zu gewarten haben als diejenigen, ſo nur im irdiſchen Leben leben, und ſuchen, was dieſer Welt Güter ſind.

6. Wir werden nach unſerer Scientz geurtheilet, und haben nichts nöhtigers als den H. Geiſt zu unſerm Leitsmann und Führer, welchen gleich im Beginn meiner Bekehrung von GOtt ins Hertz bekommen, und weil ich ungetrauet geweſen, habe ich in meiner Seelen große Liebe zur Jungfrau GOttes Sophiam getragen, und mich um ihre Liebe beworben; welches mich aber manchen Tod und viel Leidens gekoſtet, bis ich meinen Willen brechen und Ihr völlig übergeben können.

7. Was mir nun durch ihre Beſtralung in der Erkeñtniß GOttes zugeworfen iſt worden, wünſche ich von Hertzen, daß der liebe Bruder ſolches auch empfinden und ſchmecken möchte. Der liebe GOtt wolle belieben in Gnaden unſere Gebäten zu ſegnen, ſo hoffe ich von ihm gute Reſolution zu hören. 2c.

(o)

Der

Der C. Brief.

An Georg Bechtmann.

Amſterd. d. 16. Maij, 1699.

1. Chriſt-brüderlicher Freund V. Urit mature, quod vult Urtica manere, (was ein Häkgen werden wil, krümmet ſich in der Jugend) ſagt man im Sprüchwort; alſo hat ſich auch die himmliſche Sophia bereits in Embryone geſpiegelt, und mich auch immer zur Einſamkeit von allen Menſchen abgezogen.

2. Außer einem gar armen frommen Knaben, der mit mir oft halbe Tage auf dem Felde herum gegangen, oder in eine Schantze ſich geſetzet, und mit mir geſungen; weil GOtt aber uns augenſcheinlich nicht erſchienen, und mit uns, wie mit Moſe ſprechen wollen, ſind wir betrübt allezeit nach Haus gangen, bis er endlich mir frühzeitig abgeſtorben, und ich hernach in böſe Geſellſchaft gerahten, daß der Teufel das Gute zugedecket, und mich im Schlamm herum geführet.

3. Bis JEſus ſich meiner in Gnaden erbarmet, und Anno 1664. aus der Welt heraus gebannet; von dieſer Zeit an bin ich immer zu Feld in ſtetem Streit mit dem feurigen Drachen Apoc. 12. geweſen, und oft dem Tode nahe, wie auch gegenwärtig, daß ich kaum antworten kan.

4. Dieweil ihr noch im beſten Alter ſeyd, und Kräften verſammlen könnet, die euch ewig bleiben, ſo nehmet die Zeit wohl in acht, ich weiß,

wie es mir nun im Alter ſo wohl kommt, daß ich wider den Zorn im Fleiſch und Blut gewaffnet bin, und wider den Teufel ſtehen kan, der immer JEſum ermorden und das Wort vom Hertzen reiſſen wil.

5. Die Liebe muß euer Panir ſeyn, davon ihr noch links noch rechts abweichen müſſet, ſonſten habt ihr keine Kräften; denn der Streit iſt im Menſchen zwiſchen Lieb und Zorn.

6. Wollen wir die Liebe ins ober-Regiment in uns erheben, ſo müſſen wir ihre Partey halten, und lieber das Leben als die Liebe laſſen, welches mein Streit allezeit geweſen und noch iſt.

7. Die Liebe überwindet GOtt, beſſert und tingirt den Zorn in Liebe, und machet uns der Göttlichen Natur theilhaftig; wir müſſen nicht ruhen, bis wir ein Hertz, ein Wille, eine Liebe mit unſerm GOtt in Chriſto worden, ſo wird unſer Gebät Ja und Amen ſeyn, und wir werden gewiſſe Tritte tuhn können.

8. Dieſes geſchicht, wenn wir in unſerm Willen ſtille ſtehen, ſo gehet GOttes Willen vor ſich, ſchaffet, bildet und formet in der Creatur unſere Nohtdurft und Gebäten.

9. Allein es koſtet einen großen Ernſt und heftigen Kampf, ehe wir dieſes Ziel in uns erreichen, darzu gar mancher Tod gehört, bis die Natur ihr erſtes Recht fahren läſſet, und ſich ihrem Bräutigam JEſu ergibt.

10. Der HErr bewahre euch vor Verſuchung, denn der Teufel hat einen großen Zorn, womit

er

er auch uns feurig beſtürmet, daß wir bis aufs Blut kämpfen müſſen; denn unſere Brüder wichen zurück, und veränderten die Wahrheit in Lügen, wurden uns zum Satan, wie dorten dem Hiob, und läſterten, was ſie vorhin hoch erhaben 2c.

11. Es iſt überaus gefährlich, die Hand an den Pflug legen, und wieder zurück ziehen, wie ich an dieſen meinen Mitſtreitern leider erfahren; man ſolte eher einen Teufel zum Engel machen, als ſolchen abgefallenen Geiſt wieder in ſeine erſte Liebe herſtellen; und die in unſere Schule kommen, müſſen alle probiret werden, ob ſie in der Liebe beſtehen, oder in den Zorn zurücke gehen oder weichen wollen.

12. Denn ihr müſſet den wiedergebornen Menſchen mitten durchſchneiden, auf der rechten halb finſter, auf der linken halb Licht. (Nun ſcheinet das Licht in der Finſterniß, aber ſie kan das Licht nicht ergreifen.)

13. Aus dieſem großen Hunger wird in der Seelen, welche durch beyde dieſe Principia gehet, das Feuer aufgeſchlagen, aus welchem die Sophia im Hertzen und Haupt ausleuchtet.

14. So wir nun im Licht beſtändig bleiben, und den Streit aushalten, ſo nimmt das Licht der Finſterniß ihre Macht, Gewalt und Herrſchaft, und herrſchet darüber; wo aber nicht, ſo wirds mit ſolchem Menſchen 7. mal ärger.

15. Ich ſol GOtt anrufen, daß Er euch in der Verſuchung bewahren, und bis an euer End treu machen wolle! Amen.

Der

Der CI. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 14. April. 1699.

1. Liebwehrter Chriſt-brüderlicher Freund V. Sein Geliebtes habe erhalten, und Beygefügten an Bruder N. behändiget: Ich achte mich gar zu geringe ſolcher ſeiner Liebe, der ich nicht wehrt bin, ein Anathema für meine Brüder zu ſeyn; und wünſche von GOtt Kräften, daß ihm mit gleicher Liebe wieder begegnen möchte können.

2. Mich kan nichts unter der Sonnen erfreuen, als daß unſer liebſter JEſus, unſerer Seelen treuer, eiferiger und ernſthafter Buhler, mag feurig von gantzem Hertzen geliebet werden.

3. Er hat ja ſein Leben für uns ſeine Feinde gegeben, höhere Liebe kan Niemand haben, und zündet durch ſeinen Feuer-flammenden Liebe-Geiſt auch unſere erkaltete Hertzen an, und bläſet ſie in uns helle auf, daß auch wirs empfinden, und Ihn wieder lieben können, ſonſten wäre es uns unmöglich.

4. Und iſt gar ein gutes Zeichen, wenn ſich unſer abgeſagter Feind in Fleiſch und Blut inwendig und äußerlich offenbaret, dieweil er das Liebe-Feuer nur mit ſeinem Verfolgen in unſerm Hertzen aufſchüret, und unſer Gebät ernſtig und feurig machet, daß wir aus ſeinem Säuſtall ausdringen, und mit dem verlornen Sohn wieder zu unſerm Vater in den Himmel einkehren.

5. Alſo

5. Alſo hat er die Rechtſchaffenen allezeit geübet, und das Himmelreich vermehret; wäre auch kein Zweifel, wo der Satan wieder mit Blutvergießen möchte hervor kommen, tauſende ſich zum Aas finden ſolten, da nun mit Entziehung der irdiſchen Nohtdurft bey-nahe jeder abgeſchröcket wird, und lieber dem Drachen um ein Stück Brot dienet, als daß er GOtt ein Stück Brot zutrauete und GOttes Verheiſſung glauben ſolte.

6. Wir ſchämen uns der Armut Chriſti, darinnen doch die allergrößeſten Schätze verborgen ligen; denn wo alle menſchliche Hülfe und Raht aus iſt, fangen GOttes Kräften an, welche uns nicht zubetrauet werden, es ſey dan, daß wir ſie anziehen, und wider den Teufel über GOttes Verheiſſungen kämpfen.

7. Ich bin auch nicht aus meinem Vorſatz berufen, noch gelaufen, maßen ich an GOtt blind war, und ſeine enge Weege nicht verſtunde; nachdem mir aber Gnade wiederfahren, und GOtt mir aus 1. Cor. 6. den Verſtand eröffnet, daß wir ſeine Tempel, und Er in uns wohne, habe ich der Lehrer Blindheit erkannt.

8. Und bin zur Stunde vom Geiſte GOttes getrieben worden, in meinem Vaterlande ihnen ſolches bekandt zu machen, darüber ich gefangen, mit großer Schmach, Spott und Läſterung gekleidet, endlich aller zeitlichen Nohtdurft beraubet, und aus meinem Vaterlande gebannet worden.

9. Dadurch ich in Chriſti Armut und Nachfolge

folge unwiſſend eingeführet worden, und bisher in die 34. Jahr ohne Zurückſehen dieſen ſchmalen Weeg fortgeſetzet, und wie leicht zu erachten, viel Widerwärtigkeit, Trübſal, Verfolgung und Läſterung erdulden müſſen.

10. Nun hat GOtt darauf Anno 1668. ſich das 2te mal in mir offenbaret, und mich mit Feuer und Geiſt weſendlich getaufet, dabeneben mir aus Apoc. 12. den Streit Michaels und des Drachens eröffnet, davor ich mich dergeſtalt entſetzet, daß ich mir vorgenommen, aller Menſchen Kundſchaft zu meiden, dieſem Streit unter lieben Brüdern und Kindern der Jungfrau zu entweichen.

11. GOtt war mir aber zu liſtig, und ſchickte mir Leute zu, die mich mit großer Begierde beſuchten, und ehe ich noch meinen Mund aufgetahn, mit inniger Liebe angezündet wurden, daß ſie GOtt nicht genug für ſolche meine Kundſchaft danken kunten, welches mich noch mehr furchtſam machte, daß ich andere auf allerley Weiſe abzuſchrecken gearbeitet; aber dadurch nur Holtz zum Feuer getragen.

12. So daß ich GOtt ſein eigen Werk befehlen müſſen, und meine Vernunft gefangen nehmen, bis endlich der Satan los gelaſſen worden, und meine Mitſtreiter nach einander in Bitterheit angezündet, und uneinig unter einander gemacht, daß unter 30. nur einer in Demut ſtehen geblieben, die andern alle haben die Welt wieder lieb gewonnen.

13. Welcher Schlag den Feind mächtig gemacht,

macht, daß er uns zwey heftig belägert, beſtürmet und endlich aushungern und zur Ubergabe zwingen wollen; iſt aber durch des HErrn Gnade bis dato in ſeiner Hoffnung betrogen worden, weil GOtt mit uns geweſen.

14. Aus dieſem Kampf haben wir viel Erfahrung gelernet, und wie unſere Briefe ausweiſen, nur vom Streit ſchreiben können, weil unmöglich jemand bey uns in ſolcher engen Blocquirung beſtehen kan, der nicht ſein Leben haſſet, und lieber verlieren und laſſen, als behalten wil; denn wir es auch wagen müſſen.

15. Und obs der Feind ſchon verſchlungen, hat ers doch wieder ausſpeyen müſſen, daß wir noch leben, ſo lang es GOtt gefällt, welches ich mir nicht zum Ruhm ſchreibe, ſondern daß Ew. L. ſehe, woher wir unſer Erkenntniß und Erfahrung empfangen.

16. Ob es Ew. L. lüſten möchte, unſerm Bräutigam auf dieſem ſchmalen Weeg nachzufolgen, die noch hinterſtellige Leiden erfüllen zu helfen, und der Krone, allen beſtändigen Streitern beygeleget, auch theilhaftig werden zu wollen.

17. Die Waffen-Rüſtung GOttes ſind lauter Kräften der flammenden Liebe, Glaube und Hoffnung, welche nur denen anvertrauet und angezogen werden, die mit dem angezündeten Grim̃ in allen Menſchen ringen, kämpfen, und das giftige Mord-Feuer der hölliſchen Elementen löſchen wollen.

18. Zu dem Ende iſt Chriſtus allein in die Welt kom-

kommen, und hat ſein Leben dargeleget, auch uns das Gebot der Liebe gegeben, daß auch wir unſer Leben für unſere Brüder ſtellen ſollen, 1. Joh. 3: 16. In welchem Prieſter-Amt mit unablâßigem Gebât ich ſeit Anno 1664. gerungen, und vom Teufel in GOttes Zorn viel erlidten.

19. Und weil es GOtt gnâdig beliebet, auch Ew. L. mit ſeinem feurigen Geiſt des Gebâts zu ſalben, und mit ſeinem Creutz-Zeichen zu verſigeln, dafür ich unſerm liebſten Heiland auch hertzlich Dank ſage;

20. So kan ich nicht mehr tuhn, als Ew. L., meinen Commilitonem, anzumahnen, im Gebât ernſtlich zu verharren, und im Streit die Hånde nicht ſinken zu laſſen, bis die Feinde des HErrn im Fleiſch und Blut erleget, und unſere Brüder, Jüden, Türken, Heiden, darunter wir alle ſortiren, zu Chriſto bekehret und zur Ruhe gebracht mögen werden.

21. An meiner kleinen ſchwachen Mitkâmpfung ſol es nach des HErrn Hülf und krâftigen Mitwirkung keines weges ermangeln. Der Teufel kan uns mit keinen andern Waffen, als des Zorns, Lügens und Phantaſien, damit er uns immer bekrieget, beſpringen, und iſt ein geförchteter Held, der ein eigner GOtt ſeyn und gefürchtet wil werden, drohet wol, hat aber keine Macht, und iſt ein rechter Affe GOttes; ein Fünklein der demütigen Liebe treibet ihn in die Flucht, und nimmt ihn gefangen.

22. GOtt wil dieſen Drachen-Geiſt im Menſchen

ſchen binden, wie der Geiſt deutet; er wird ſich aber grauſam wehren, ehe er ſich völlig unterwerfen wird: Ich habe bereits eine Probe geſehen, davon ich nun nicht ſchreiben kan, es ſtärket aber meinen Glauben dermaßen, daß ich nicht zweifele, daß viele zur Hochzeit gezwungen ſollen werden, die keine Gedanken zu kommen gehabt haben.

23. Der Zauberer iſt lange Jahren herwarts im Weeg gelegen, und hat den Menſchen-Kindern weiß gemacht, unſer Wandel ſey was ſonderliches, und haben nicht auf den Anfänger und Vollender des Glaubens geſehen, der weit mächtiger iſt, als der Spiritus Mundi, und unmöglich lügen, noch uns einen Stein geben kan, ſo wir um ſeinen H. Geiſt bitten.

24. Darum, ſo mir was mangelt, bitte ich von GOtt, der treu iſt, und guttähtige Hertzen erwecket, die uns lieben und uns mit Nohtdurft verſorgen. Nun hat GOtt allen Menſchen zu geben verheiſſen, was ſie bitten, nicht nur mir, ſondern auch meinen Brüdern; allein die Vernunft liget im Weege, daß man erſt ſehen wil, ehe man glaubt.

25. Auch iſt die Intention nicht einerley, der eine dienet dem Altar Chriſto, der ander dem Bauch, einer ruft Brot, Noht, der andere GOtt; ich bin auch nicht hinauf in den Himmel geſtiegen, und habe mir ſelbſt Kräften genommen.

26. Sondern GOtt hat ſeinen H. Geiſt in

mein Hertz gegeben, der meine Seele in ſeiner Liebe, Glaube und Hoffnung angezündet, welcher anfänglich nur ein klein Senf-Körnlein war; iſt aber mit der Zeit unter vielen Trübſalen fort gewachſen: Und obs ſchon manchen Winter hat müſſen als erſtarret ſtehen, iſts doch allezeit mit mehrerer Kraft wieder hervor kommen, bis es endlich auch Früchte gebracht, die mit vielem Lobgeſang auf GOttes Tafel ſind geſetzet worden.

27. Ich habe nie einig Concept in mir gemacht, dieſes oder jenes zu imitiren, zu practiciren oder zu üben, ſondern wie der Geiſt in mir gewirket, hab ich auch getahn, und nur jederzeit um Kräften gerungen, Ihm in allem Streit und Leiden gelaſſen folgen zu können.

28. Denn durch meiner Mitſtreiter Abweich- und Trennung haben ſich die Göttlichen Eigenſchaften aus einander begeben, in viele Willen ſich geſchieden, und lange mit einander ums ober-Regiment gerungen, da bald der Zorn, bald die Liebe geſieget; was eines gebauet, hat das andere zerbrochen.

29. Welches uns ſeit Anno 1684. bis hieher eine unausſprechliche ſcharfe Ubung geweſen, welche uns anfänglich zum HErrn um Hülfe und Beyſtand zu rufen angefeuret hat; denn der Feind unſer Lichts-Perlein oft verſchlungen, und ein Ende damit zu machen gedacht.

30. Allein GOtt war mit uns, und hat des Feindes Anſchläge immer vereitelt, und durch

continuirliche Einflößung ſeiner Liebe in den entzündeten Grimm unſerer Brüder dergeſtalt abgemattet und zerbrochen, daß er ſeinen ſtoltzen Pracht müſſen fahren laſſen, und ſich unter GOttes gewaltige Hand beugen.

31. Da er nun als eine Schlange in ihrem Loch immer mit ſeinem hölliſchen Gift um ſich ſticht, und mit ſeiner Finſterniß das Licht in unſerm Gemüt bedecken wil, und uns in ſteter Angſt, Furcht und Schrecken gefangen zu halten meinet.

32. Aber helfet uns mit eurem Gebät fleißig ſtreiten, daß ſeine Bosheit und Gift ewig möge in der Seelen zugeſigelt werden, ſo ſol euch der Sieg auch als der Thau aus der Morgenröhte überſtralen und befeuchten! Amen.

Der CII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 20. Junii, 1699.

1. VIelgeliebter Bruder V. in der Liebe, die da iſt JEſus unſer GOtt und HErr. Nachdem ich von Bruder U., der mich in die 4. Wochen bey ſich aufgehalten, bin wieder in meine Wohnung angekommen, habe ich ſein beliebtes Brieflein vom 26. Maji jüngſt gefunden; Herr H. aber, der ſeine Reiſe bey meiner Abweſenheit nach P. fortgeſetzet, ſelbſt nicht geſehen noch geſprochen. Gleich und gleich geſellet ſich gerne, ſagt man im Sprüchwort, welches ſich auch in der Taht ſo befindet.

2. Die Armut Chriſti iſt ein rechter Stein des Anſtoßens, daran ſich alle Hertzen offenbaren müſſen, jederman widerſpricht ihr, keiner aber kan ſie überwinden; denn in ihr ſtehet GOttes Kraft bedecket: Und wer nicht dieſen erſten Trapp Chriſti aufklimmet, kan unmöglich GOtt gleichförmig werden.

3. Ich achte mich der hohen und tiefen Gnade GOttes gar zu unwürdig, und nehme keines weges Ehre von Menſchen an; einer iſt unſer Vater / einer unſer Meiſter, einer unſer Lehrer und Leiter, deme ich und alle wahre Nachfolger gehorſamlich nachfolgen müſſen, ſonſten ſind wir nur Baſtarten, und nicht Kinder der Liebe oder Lichts.

4. Ich kan mich nichts als meiner Schwachheit rühmen, denn die Kraft iſt GOttes im innern Menſchen; ich weiß aber, daß mein Wort nicht aus Büchern noch Vernunft genommen, ſondern durch die 3. Principien mit vielen Schmertzen unter lauter Creutz, Trübſal und Streit ausgeboren worden.

5. Unſer lieber himmliſcher Vater hat mich den Unwürdigſten hertzlich lieb gehabt, und die Zeit meiner Umkehrung mich unter einer gar ſcharfen Caſteyung und ſteten ſtrengen Ubung gehalten, dadurch ich geübte Sinnen und Gemüt bekommen, und deßwegen meine Worte nicht gerne auf den Weeg ſtreue, noch unter Dornen, oder auf Klippen, ſondern liebſt auf ein gut Land ſäe, damit ſie gute und ſüße Früchte zu GOttes Lob

und

und der Seelen ewigen Freuden tragen mögen.

6. Darum, lieber Bruder, verſtehen wir euern gegenwärtigen Statum gar wohl; denn unſere Seele auch oft und vielmal alſo gejauchtzet, wenn ſie getriumphiret, und durch die finſteren Wolken eingedrungen hat.

7. Allein es bliebe ſolche Freude nicht immer beharrlich im äußern Aſtro; wenn ſich das finſtere Principium empor geführet, iſt das Aſtrum in großem Trauren geſtanden, und hat wiederum das Licht in ihr mit Schmertzen ausgebären müſſen; in welchem Streit und Kampf unſer Perl-Bäumlein wächſet, welcher ſo lange anhält, bis wir reif, und ein Hertz, und ein Wille und Liebe mit GOtt in Chriſto worden.

8. Denn wenn die Liebe oder Licht Primus in uns wird, ſo tingiret ſie auch den Zorn in Liebe, und durchdringet den gantzen elementariſchen Leib, daß ſich kein Gift des Grimms erheben, und keine Widerwärtigkeit im Leibe erwecken mag, davon ich Erfahrung habe.

9. Halten wir nur an der Liebe veſt, und gehen mit ihr in Hölle, Tod und Noht, ſo erfahren wir ihre Allmacht, wie ſie ſich aus Höll, Tod und Noht retten, und uns mit durchführen kan.

10. Denn in der Finſterniß und gäntzlichen Verſchlungenheit am Licht veſt hangen, da auch GOtt ſcheinet unſer Feind zu ſeyn, iſt eben unſere Prob, und des Cananäiſchen Weibleins Glaub; da gehet erſt GOttes Allmacht auf, und wird in uns auch allmächtig, wie Er außer und über uns iſt.

 11. Nichts

11. Nichts iſt, das GOtt ändern kan, Er ändert aber alles böſe, bittere, ängſtliche Weſen ins gute, und macht aus Finſterniß Licht, und wo ihr nur die Liebe nicht von euch fahren laſſet, werdet ihr in aller Angſt eine Erquickung finden.

12. GOtt kan mehr tuhn, als wir bitten und verſtehen; ob es ſchon contrar lauft, ſo iſt GOtt doch nicht im Contrario, ſondern mit ſeinem vereinigten Geiſt; derowegen müſſen wir auch GOtt über alles Contrarium die Ehre geben, welches zwar eine feurige Probe iſt, allein der beſtehet, wird darnach wol erfahren, daß GOtt unmöglich lügen kan; unſer Erkeñtniß muß durch manches Feuer gehen, ehe es fix wird, und im Streit beſtehen kan.

13. Ich habe bereits in die 34. à 35. Jahr mich zu Feld geübet, und manchen Sturm und Anfall des Feindes ertragen müſſen, auch wol geſchrien: Eli, Eli, lamah aſabthani! und über alles Vermögen bis aufs Blut kämpfen müſſen; der HErr HErr aber hat meine Seele jederzeit gerettet, und nicht ewig in der Hölle gelaſſen.

14. GOtt hielt meine Seele veſt, und meine Seele bliebe an der Liebe hangen, alſo daß dieſe beyde, GOtt Lob! nimmer zu ſcheiden ſind, es regne oder hagele. Alſo prüfet GOtt ſeinen Glauben in uns, wie ſtark er gewachſen, und wir erkennen den Wachstum im Streit, wie viel Stürme der Glaube in uns beſtehen kan.

15. Darum müſſen wir nicht erſchrecken, wenn uns der Feind vielfältig beſpringet; GOtt

iſt

iſt doch im innern Centro gegenwärtig, und eilet der ſeufftzenden Seele zu Hülf: Ohne dieſen Streit ſind wir als todt, und können des innern Menſchen Wachstum nimmer erkennen.

16. Dieſer Streit währet lang; denn beyde Machten, Liebe und Zorn, ſteigen mit einander in ihre höchſte Macht, und weichet keine der andern; der wir aber zufallen, die gewinnet, und behält in der Seelen das ober-Regiment. Darum rahte ich ſo eiferig zur Liebe, welche unſere Hülfe ſeyn und bleiben ſol ewiglich.

17. Unſere hieſige Brüder neben mir grüſſen euch hertzlich, als auch Freund N. N. Der HErr verbinde unſere Hertzen in ſeiner keuſchen Liebe je mehr und mehr zuſammen, und mache uns alle vollkommen, ſeinem Willen zu gehorſamen! Amen.

Der CIII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 27. Junii, 1699.

JmmanuEl!

1. LJeber Mitſtreiter V. Sein Beliebtes vom 30. Maji jüngſt habe wohl erhalten, wie ich auch nicht zweifele, es werde meines vom 20. ejusdem Styli Abgelaſſenes gleichfals behändiget ſeyn; Herr H. habe, wie berichtet, nicht geſprochen, weil er ſeinen Weeg über Utr. directè nach Leyden genommen; wirds unſerm lieben GOtt aber in Gnaden gefallen, daß ich ihn in dieſer Zeit noch ſprechen möchte, ſol mirs auch angenehm ſeyn.

 2. Ein

2. Ein jeder Knecht muß ſeinem Herrn treu ſeyn, und in Demut folgen; denn der Ernſt und Wille ſind in uns ungleich, einer hält ſich mit ſeinem Verſtorbenen zu begraben, der andere mit Abſcheid nehmen ſeiner Verwandten auf; der aber vollkommen ſeyn wil, muß auf des Meiſters Gebot acht haben, und nicht betrübt weg gehen, die Liebe aber bedecket alles.

3. Merket mich wohl: Ich bin aus dem Feuer der Liebe wiedergeboren, und ein Filius Amoris, (ein Sohn der Liebe) der gehorſam iſt bis zum Tode des Creutzes, GOtt allein die Ehre! Amen. Wir ſollen vom Guten, nemlich der Liebe, aber nicht vom Grimm oder dem Böſen, eſſen; denn was wir ins Gemüt einlaſſen, brennet im Seelen-Feuer, und greifet nach dem Bildniß GOttes.

4. Darum iſts hoch-nöhtig fleißige Wacht zu halten, und die Pforten der Sinnen wohl zuzuſchlieſſen, damit der Drach die alte Schlange nicht Herberge finde, und eine bittere Wurtzel im Hertzen erwecke.

5. Bey GOtt ſind alle Dinge möglich; wo aber der eigene Wille ſich widerſetzet, da iſt GOtt ein Kriegsmann, und muß mit dem eigenen Willen ſo lange ringen, bis Er ihn überwindet, und ihn gefangen nimmet, wie Apoc. 20. zu ſehen.

6. Dieſen heftigen Kampf hat Jacob im Vorbild, und Chriſtus endlich am Oelberg geführet, und am ✝ vollendet, und uns ein Exempel und

Lehrſtück der Nachfolge nachgelaſſen, daß auch wir mit dem Drachen ringen, und den Teufel überwinden müſſen, Apoc. 12.

7. Dieſer Drach iſt nun der eigene Wille, der im Fleiſch wohnet, und wider den freyen Willen des geiſtlichen Adams ſtreitet, welche 2ley Willen mit Eſau und Jacob angewieſen worden, da zwar nach dem Natur-Recht dem Eſau die erſte Gebuhrt gehöret hat; GOtt aber hats dem Kämpfer Iſrael zugewendet, als JEſu, der mit dem eigenen Zorn-Willen gerungen, und überwunden.

8. Alſo müſſen auch wir tuhn, unſer Leben für unſere Brüder ſtellen, 1. Joh. 3., und wünſchen für alle Menſchen ein Anathema zu ſeyn, in welcher ſtrengen Ubung ich durch GOttes Gnad auch mein Erkenntniß empfangen; und weil ich alſo eng mit Feinden beſetzet geweſen, und meine Sinnen auf kein äußerlich Werk veſt ſtellen können, hat GOtt mir Guttähter erwecket, welche meinen Mangel erſetzet haben, daß ich alſo dem Altar dienen, und im Streit aushalten können.

9. Und weil mir dieſer Kampf gar früh iſt eröffnet worden, hab ich für alle Menſchen in der Kraft JEſu gerungen; und ſo viel der Feind überwunden worden, ſo viel Kräften hab ich jederzeit empfunden und weſendlich angezogen.

10. Weil nun der zornige Drach des eigenen Willens im Fleiſch mein ſtärkeſter Gegenſatz geweſen, ſo muſte ich mich an dem innern Liebe-

Willen veſt halten; und ob er ſchon vielmal vom Zorn zu Boden geworfen worden, doch nicht wanken noch weichen dörfen;

11. Sondern GOtt der ewigen Liebe, alle Macht, Kraft, Reiche und Herrlichkeit und Ehre geben müſſen, bis endlich der Zorn, als das ſtärkeſte in der Natur, abgemattet, ſich der Liebe einergeben, und in große Erbärmde iſt transmutiret worden.

12. Der nun ein wahrer Iſraelit und Jeſuelit ſeyn wil, muß bis aufs Blut mit dem eigenen Feuer-Willen im Fleiſche kämpfen. Geſchichts nun in ſingulari Numero, wie bey den Aſceten oder genannten myſtiſchen Streitern zu ſehen, ſo iſts ein Pfündlein, das zwar auf Wucher geleget wird; es hat aber Niemand mehrern Nutzen als er ſelbſt.

13. Nun ſuchet GOtt wahre Anbäter, die in ſich einkehren, und wider den Teufel in ihren Brüdern kämpfen ſollen; wo ſie nun rechtſchaffene treue Gemüter ſind, die dem Spiritui Mundi nicht weichen wollen, ſo zeiget er ihnen auch ſcharfe Zähne, nimt ihnen alles ab, was ſie in Subſtanz haben, ſtößet ſie aus der Welt aus, und machet ſie zu rechten Iſraeliten.

14. Ich habe Chriſti Armut nicht gekannt noch erwehlet, ſondern ſie iſt mir als ein Trau-Schatz Sophiæ mit ihrer Verlobung und Ehelichung anvertrauet worden, davon ich gar vieles entdecken könte, wenns GOtt beliebete.

15. Ich ſage, daß wir dieſer teuren Armut nicht

nicht wehrt ſind. Und weil wir uns deren vor den Menſchen ſchämen, ſich auch unſer treuer Goel vor ſeinem himmliſchen Vater unſer ſchämen wird.

16. Und wo die Aſceten ſelbſt ſolches Myſterium verſtanden hätten, ſolten ſie alle äußerliche Güter und Einkünften gäntzlich verworfen, und erſt JEſum ihren liebſten Seelen-Bräutigam erkannt und gefunden haben, daß ſie auf Mariam und andere Almanachs-Heiligen nicht fallen und Ora pro nobis bitten dörfen, wiewol GOtt der Menſchen Schwachheit kennet, daß ſie nur Staub.

17. Dem erſten Adam iſt die große Herrſchaft über alles zwar gegeben worden, welche ihm der Teufel mißgönnet und zu Fall gebracht, ſo iſt ſie dem andern, nachdem er in der Verſuchung beſtanden, Matth. 4. gegeben, der lehret uns mit ſeiner Lehr und Leben: Wer mein Diſcipel ſeyn wil, verleugne alles.

18. Wil ich nun ſeine Braut ſeyn, ſo muß mein Wille dem Manne unterworfen bleiben, und er ſol mein Herr ſeyn. So lange der Menſch Mittel zu leben hat, ruhet er darinnen, und lebt im Fleiſche.

19. Wenn er aber davon entblößet iſt, ſuchet er Ruhe in GOtt, und empfähet den Glauben, daß er hernach, was er im Fleiſche lebt, im Glauben lebt, und vom Verbo Domini im Glauben iſſet, wie mich die Erfahrung gelehret hat.

20. Wo wir JEſum von gantzem Hertzen lieben,

ben, ſo vertrauen wir Ihm von gantzem Hertzen, und zweifeln nicht. Ich ſtreite mit Niemand, ſondern halte mich an die Gnade, und befehle euch in die Liebe JEſu neben allen Menſchen. Grüſſet reciprocè alle, die uns hier grüſſen laſſen, und die JEſum ſonſt lieben.

Der CIV. Brief.

An Jonas Wicker.

Amſterd. d. 3. Mart. 1699.

JEſus unſere Gehülfin!

1. Vielgeliebter Herr W. Ich wünſchte von Hertzen, daß ich meine halbe Seele mittheilen könte, ihn meiner Erkenntniß und Liebe theilhaftig zu machen, damit er in ſich ſchmecken, empfinden und fühlen möchte, wie freundlich und lieblich des HErrn Liebe iſt, und nahe denen, die Ihn von gantzem Hertzen fürchten, lieben und vertrauen.

2. Die Gaben und Kräften GOttes ligen alle in der Seele verborgen, als ein Samen im Acker, und ligt nur daran, daß wir mit ernſtem Gebät darnach graben, und ſolche aufwecken.

3. Und wiewol wir uns ſelbſt von GOtt nichts nehmen können, denn es iſt weder des Laufenden, noch des Wollenden, ſondern GOttes Erbarmens-Werk; nichts deſto weniger, wem Weisheit entbricht, bitte darum und zweifele nicht, denn GOtt iſt treu und wahrhaftig, der unmöglich lügen kan.

4. Wir reden von GOttes Wundern zwar gerne,

gerne, dieweil wir eitel Freude daran haben, als unſer GOtt geehret und durch viele geprieſen wird; was kan aber der Werkzeug ohne ſeinen Meiſter? wenn GOtt nicht wirket, ſind wir todt.

5. Nun ſehen wir zwar, welche groſze Macht in einer Winde iſt, und wie ein kleines Stück Eiſen einen dicken Baum niederfällen kan; ſolches weiſz aber weder die Winde noch die Axt, und tuht doch ein ſolch groſzes Wunder durch eines Meiſters Hand; alſo auch iſt die kräftige Bewegung nicht des Werkzeuges, ſondern des H. Geiſtes Trieb und Wirkung.

6. Darum haben wir ohne Unterlaſz gebäten, und uns Jhm auch mit Leib, Seel und Geiſt ergeben, daſz Er aus und mit uns machen wolle, was Jhm wohlgefället; denn ſo wir von GOtt heilige Gaben des Geiſtes bitten, iſt Er zwar gantz treu und willig zu geben, dieweil es ſeine Luſt iſt, daſz ſeine Kinder mit einander in Lieb und Eintracht in ſeinen Wundern ſpielen, davon reden und zeugen, und ſeinen Namen groſz und heilig machen; allein Er wil auch ſein Pfund mit Wucher wieder erwarten.

7. Wollen wir ſeine Diſcipel ſeyn, müſſen wir auch Chriſto in der Wiedergebuhrt nachfolgen, uns ſelbſt mit allem Jrdiſchen verleugnen, unſer Creutz aufnehmen, und Jhme nachtragen.

8. Jch bin von GOtt Anno 1664. aufgewecket, und auch aus meinem Vaterlande gebannet, und bis auf ein Kleid und 4. zerlumpte Hem-

der ausgezogen worden; ich ſchämete mich auch zu betteln, und zu graben war ich unbequem, es war auch im Weynachten, und muſte durch den Schnee fort-marchiren; da empfund ich wol Schwachheiten.

9. Der HErr aber hat mich bis auf den heutigen Tag kein Gebrech laſſen leiden, Ihme ſey Ehre, Lob, Preis und Dank in alle Ewigkeit! Und weil GOtt mich geringſten Wurm frey berufen, habe ich auch nicht mich binden wollen, ſonſt hab ich hier erwünſchte Gelegenheit gehabt, die mir 10. Jahr nachgeloffen, und viel Gebäte gekoſtet hat.

10. Ich hab befunden, daß es nicht an einem ſtarken Glauben ligt, der Berge verſetzen kan, wie ſich Unerfahrne einbilden, ſondern an einer feurigen, beſtändigen, treuen Liebe, die in Leid, ſo wol als in Freud getroſt aushält, und nicht zurücke weichet; denn wir ohn Ubung und Verſuchung durch dieſe Fleiſch-Wüſten nicht paſſiren können. Die gottſelig leben wollen, müſſen Verfolgung leiden.

11. Und ob GOttes Kinder nur von GOttes Freundlichkeit und Liebe rühmen, ihre Leiden aber verſchweigen, und GOtt die Ehre geben, ſo muß ein mitſpielendes Gemüt ſich deſſen auch getröſten und denken, daß der Reihen auch zu ſeiner Zeit an ihn kommen werde, und GOtt um die Waffenrüſtung bitten, wenn das böſe Stündlein komt, daß er möge bereit ſtehen, und nicht erſt hernach zu den Krämern laufen, und Oel kaufen dürfe.

12. Denn der Geiſt iſt wol willig mit Chriſto in den Tod zu gehen, das Fleiſch aber iſt ſchwach; wenns ans Treffen kommt, verlaſſen die Diſcipel den Meiſter und fliehen davon. Ich ſuchete wol keines Menſchen Kundſchaft, und blieb in dieſer Stadt unbekandt, ohne daß Breckl. meine Wohnung wuſte: Dieſer hat einen gelahrten Doctor Theol. zu mir gebracht, welcher nach den Weegen GOttes gefraget; ich aber wieſe ihn zu GOtt, den ſolte er um ſeinen H. Geiſt anrufen, welches auch geſchehen; und dieſer vom H. Geiſt erleuchtet, hat ſich wider all mein Abrahten auf den Weeg gemachet, mit Bewilligung von ſeiner Frau geiſtlich beſchnidten, und alles verleugnet, auch 10. Jahr darinnen mit großem Ernſt ſich geübet; iſt aber endlich vom Satan verleitet, und ein Läſterer, Verleumder und Judas worden, uud hat alle die anderen bey 30., welche er mit angezündet, wieder zu Fall gebracht: Ein wenig Sauerteig und Bitterheit kan den gantzen Teig verſäuren und verderben. Es gingen wol 600000. Mann mit Moſe aus Goſen, kamen aber nur zwey davon ins gelobte Land.

13. GOttes Art iſt zwar, daß Er gemeiniglich unſere Creatur mit ſüßer Liebe anfänglich locket, erſt durchs rohte Meer, und nicht in den Streit mit unſerer Eigenheit führet, damit wir durch den Ernſt des Zornes GOttes nicht gleich abgeſchröcket werden, und bilden uns ein, als wir durch Chriſti Blut gewaſchen, und der nachjagende (Pharao) Geiſt der Welt mit dem Ankläger

ger im Gewiſſen, dem Zorn-Quell, erſäufet, daß wir gewonnen Spiel haben, werden ſicher, laſſen das Gebät fahren, kehren wieder in die Vernunft aus, und denken nicht an den liſtigen Verſucher, der uns beſtürmet.

14. Denn wenn ſich der HErr in den Geiſt einziehet und verbirget, da denkt die äußere Vernunft: Chriſtus iſt geſtorben, wir müſſen mit Petro wieder ans Fiſch-Netz gehen, oder mit den Kindern Iſrael ein gülden Kalb machen, das vor uns hergehet, damit wir auf viel Jahr Vorraht haben, und Niemand beſchwerlich ſeyn dörfen. Durch dieſen Satans-Griff ſind auch einige meiner Mitbrüder betrogen worden, daß nur mein einigſter Bruder U. Gut und Blut darauf gewaget und das Sigel des Glaubens empfangen hat.

15. Und aus dieſen Urſachen warnen wir ſo treulich jedermann, der ſich in JEſum verliebet, und Ihm zu folgen vornimmet, daß er ſich erſt niederſetze, und wohl behertzige, ob er mit 10000. gegen 20000. zu beſtehen getraue: Es tuhts gewiß keine gute Meinung; GOtt iſt wol wahrhaftig und allmächtig, aber ob Er in meinem Hertzen und Glauben und Liebe allmächtig ſey, muß gründlich erkannt werden.

16. GOtt hat mich zwar von meinem Pflug abgerufen, dannoch weil ich keinen Vorgänger ſahe, wolte ich mich auf den Weeg eher nicht machen, bis mir der HErr erſchienen, und mich Mund zu Mund ſeiner Treue verſichert; deſſen

unge-

ungeachtet hab ich doch in ſchweren Verſuchungen müſſen 14. Jahr bis aufs Blut kämpfen.

17. Welches ich dem lieben Hertzens-Freunde aus Chriſtlicher Bruder-Liebe zum reifen Nachdenken ſchreibe; und bitte hertzlich, übet euch erſtlich in der kindlichen Liebe JEſu, und lernet an ſeinem Finger gehen, bis ihr auf den Füſſen ſtark werdet, und ſelbſt in des Vaters Gerechtigkeit gehen könnet, alsdan wird Chriſtus wol in dem Vater in euch wirken, und der H. Geiſt von dem Vater und Sohn in euch ausgehen, und in der Wüſten für Kleider und Nohtdurft Sorge tragen.

18. Weil der Freund J. Böhmens Schriften hat, beliebe er nachzuſchlagen Myſt. m. C. 61: 68. - 72. Ob Bruder Pr. bey dem guten Schr. eurem Freunde hier, wird Eingang finden, zweifele ich ſehr; er iſt wol ein guter Bürgers-Mann, der nach ſeiner Vernunft zu wandeln ſehr geſchickt iſt; aber im Glauben zu gehen iſt ihm nicht gegeben, auch übet er ſich nur in Conventiculn und Sprechen aus der Schrift, nach hieſiger Welt-Frommen Art.

19. Und ſo lange man in dieſen Schranken mit ihme bleibet, ſo ſcheinet er ein Schaf unter Chriſti Heerde zu ſeyn; wo man aber ein wenig darüber ſchreitet, offenbaren ſich die Vernunfts-Hörner mit Wort-Streit, daraus Bitterheit und Trennen folget.

20. Womit ſchlieſſende der Gnade GOttes empfehle, nechſt freundlichem Gruß an Ew. L.,

auch alle, die JEſum und ſeine Nachfolge lieben. ꝛc.

21. P.S. Wo Ew. L. dienen und Nutzen tuhn kan, werde auf erhaltenen Bericht gerne zu Willen ſeyn, und was der liebe GOtt zu ſeinem Beßten belieben wird gnädig darzureichen, wil ich grrne mittheilen, und mit dem Samaritiſchen Weiblein meinen Chriſtum in euerer durſtigen Seele tränken. Vale.

Der CV. Brief.

An einen Andern.

Amſt. d. 19. Maji, 1699.

1. Vielgeliebter Freund G. Seine beliebte Antwort habe neben der Einlage, welche wohl beſtellet worden, empfangen. Ich wünſchte, daß mit dem Finger des H. Geiſtes Göttliche Lichts- und Liebe-Kräfte in ſein Hertz ſchreiben könte, wolte es lieber tuhn, als mit Dinten und Papir Buchſtaben zu ſenden.

2. Ihr ſehet, wie hertzlich unſere Liebe zu unſerm Nechſten iſt, daß wir ihn gerne mit zur Mahlzeit des Lammes ziehen und nöhtigen wolten, damit er gleichfals in ſich der lieblichen Hertzung und Küſſung theilhaftig werden möge, welche der Bräutigam ſeinen keuſchen Bräuten zu genießen gibet, der Schmack iſt mit nichts zu vergleichen, und deßwegen mit nichts auszudrücken.

3. Und iſt der auf einem großen Irrweg, welcher meinet, dieſe Hochzeit werde erſt nach dieſem

ſem Leben in der Ewigkeit vollbracht; wir empfin- den, ſchmecken und ſehen gantz ein anders in uns, und können darum der lieben Jungfrauen, der e- wigen Weisheit GOttes, Liebe zu unſerer Seelen nimmer genung preiſen; denn ſie in uns und allen Hochzeit-Gäſten ſo ſtark iſt, daß ſie alles Creutz tragen, alle Marter ausſtehen, alle Ver- folgung geduldig leiden kan.

4. Sie vertreibet alle Furcht, und zerbricht des Teufels Macht, Gewalt und Herrſchaft in un- ſerm Fleiſch und Blut. Sie zerbricht dem Tode ſeinen Stachel und löſchet der Höllen-Glut, wie wirs oftmals erfahren.

5. Ich weiß wohl, daß ihr einen guten Wil- len habt, und gerne auch im innern Menſchen wol- tet angezündet ſeyn, damit ihr ein Mitgenoß und würdiger Hochzeit-Gaſt werden möget, welches zwar gut iſt, aber noch nicht genug; denn der verlorne Sohn muß von ſeinen Gedanken ans Tuhn kommen, und von den Schweinen ſich zu ſeinem himmliſchen Vater umkehren, wirklich auf den Weeg treten, ſo wird der himmliſche Va- ter ihm entgegen laufen, und ihn küſſen, ob er ſchon noch in Kräften ferne iſt.

6. Dieſer wieder-eingekehrte Wille wird gleich mit dem beſten Kleide bekleidet, mit des H. Gei- ſtes Sigel-Ring beveſtiget, und kan alſo mit allen lieben Bräuten und Hochzeit-Gäſten des Lammes frölich ſeyn, und der inwendigen Freu- de und ſüßen freundlichen Liebe JEſu mitgenießen.

7. Und wie ſol dem, der ins Waſſer fället, ge-

holfen können werden, der ſich ſelbſt nicht wil retten laſſen, und alle angepræſentirte Gelegenheit verſpottet? Alſo kan eines andern Gebät bey dem HErrn nichts ſchaffen, wo nicht zwey eins ſind, ein Wille, eine Liebe, und heilige Hände zu GOtt aufheben.

8. Ich habe mit euch hertzliches erbarmendes Mitleiden; das Evangelium aber wil die jenigen, die ſich entſchuldigen, nicht ungeſtraft paſſiren laſſen, weswegen nöhtig iſt, der Sachen tiefer nachzudenken.

9. Ich bin neben euch in gleicher Religion auferzogen, und 26. Jahr darinnen blind hingegangen, habe auch gemeinet, Chriſtus habe alles für uns gezahlet, was wir verſchuldet, wir dörften uns deſſen nur tröſten; nachdem mich der liebe GOtt aber mit Creutz beſuchet, wolte meine Meinung den Stich nicht halten.

10. Wolte ich in meinem Gewiſſen zur Ruhe kommen, muſte ich tiefer in mir graben mit langen ſchmertzlichen Kämpfen, und ſo lange anhalten, bis ich JEſum gefunden, welcher meine Seele geliebet hat. Und ob es dem alten Menſchen ja nicht ſchmecken wil, und ſich immer dagegen ſetzet, ſo muß der innere doch übern äußern herrſchen.

11. Ach! liebſter Freund, wie ſchmertzlich habe ich viele Sterbende ſehen Abſchied nehmen, die ſich mit Sorgen der Nahrung verkürtzet, und jämmerlich über den Verluſt der Zeit geklaget, daß auch weder Schrift noch Wiſſenſchaft ſtär-

ken mögen, welches mich ſo viel vorſichtiger gemachet.

12. Das ſey ferne, daß wir jemand urtheilen oder verdammen ſolten, allein die heilige Schrift richtet ſcharf, und läſſet den Wiſſenden nicht ungeſtraft. Matth. 25: 24. Luc. 12: 47. Ich war bey einem ungeheyrahteten reichen Kauffmann, der auf ſeinem Krank-Bette lag, von den Predigern viel beſucht und aus GOttes Wort getröſtet worden, ſo aber ſein Gemüt nicht befriedigen können; er runge ſeine Hände, daß Haut und Fell abfiel, ſprach gegen ſeinem Contor-Knecht:

13. Ach wie weis habt ihr gethan, daß ihr euch retiriret gehabt; ich meinte zwar, es wäre mein Beruf, allein ich ſehe nun meinen elenden Mißſchlag, hilft mir mein GOtt auf, ich werde euch folgen! Er muſte aber unter den Tod beugen, und kunte kein Troſt helfen, gab allezeit zur Antwort, es gehet mich nicht an, und ſchiede damit weg.

14. Unſer Gebät kunte darnach auch nichts ausrichten, weil er bey geſunden Tagen unſere Vermahnung verlacht, derleichen mir mehr begegnet. Wer mit Chriſto hier leidet, wird mit Ihme auch dorten herrſchen. Ach wie freundlich umarmet doch GOtt, die ſich zu Ihme kehren und wenden!

15. Er hilft dem Schwachen gerne, um welcher willen auch Chriſtus ſein Leben in ſeinen Kindern noch darſtrecket, und bittet noch heute: Vergib ihnen Vater, ſie wiſſen nicht, was ſie

getahn! Was Lohn aber ſol der empfangen, der nicht geſtritten und überwunden hat!

16. Welches mir immer im Gemüte gelegen, und dergeſtalt angefeuret hat, daß ich mein Leben in die Hand gefaſſet, und mit dem Teufel in mir ſo lange gerungen, bis er überwunden und gebunden iſt worden, nicht eben aus meinen Kräften, ſondern aus Kraft deſſen, der mich ſtark gemachet hat, und ſeine Hülfe mir in aller Noht beygeſetzet, davon ich ein großes Buch ſchreiben könte.

17. Wir müſſen uns nicht entſetzen, noch etwas, außer GOtt allein, fürchten, ſondern nur fleißig bäten; denn GOtt wil ſeinen H. Geiſt geben, denen die Ihn darum bitten. Uns zwinget die Liebe JEſu zum Mitbäten und Mitkämpfen.

18. Seyd verſichert, daß in allen meinen geiſtlichen Opfern auch ihr mit aufrauchet vor GOttes heiliges Ohr, damit euer Hertz mit dem feurigen Liebe-Geiſt erfüllet möge werden; ſchlieſſet euer Hertz nicht zu, ſondern ergebet es Ihm zu einem heiligen Tempel und Wohnung, der wird euch weiter nach GOttes liebſten Willen und eurem Vermögen führen, 2c.

Der CVI. Brief.

An Georg Bechtmann.

Amſterd. d. 28. Julii, 1699.

JEſus unſer Goël!

1. VIelgeliebter Bruder V. Damit ich mein Gemüt, welches ich in meinem Jüngſten

nicht

nicht klar aufgedecket, euch vernehmlich darſtellen möge, ſo iſt mein Hertz gantz in Liebe gegen euren Geiſt entzündet, und wolte euch gerne, ſo es möglich wäre, meiner Göttlichen Gaben theilhaftig machen, damit ihr mit allen Heiligen im Licht heilige Hände aufheben, und zu einem Ziel mit uns ſchieſſen, auch der Früchten eures Gebäts theilhaftig werden möget.

2. Daß Chriſtus uns unſerm GOtt und Vater zu Königen und Prieſtern gemacht hat, welche mit Chriſto herrſchen und Gericht halten ſollen, weiſet und bezeuget der heilige Buchſtabe.

3. Daß wir aber ſolches leider nicht warnehmen, noch deren Amt und Wirken, welches allein im Geiſte beſtehet, verſtehen, iſt mein ſchmertzliches Klagen bishero geweſen, und treibet mein Gemüt noch immer zum Gebät, daß der liebe GOtt an ſeine Verheiſſungen denken und ſeinen Geiſt über alles Fleiſch ausgießen wolle, damit aller Welt Ende zu Jhm bekehret und von Jhm gelehret möge werden, und keiner den andern mehr lehren dörfte, ja alle Götzen-Diener mit ihren vielen Götzen-Bildern und Meinungen fallen möchten!

4. Jch bin in meiner großen Einfalt in die Praxin gefallen, und gewißlich nicht ohne des H. Geiſtes Trieb, der immer Luſt zu mir gehabt, und in meinem Gemüt ſehr kindlich mit meinem Geiſt geſpielet hat, daß ich hinten nach ſeine Wirkung und Trieb erkennen mögen.

5. Nun iſt die Schrift des H. Geiſtes bekandt,

der uns mit klaren Worten lehret, daß gleich wie Chriſtus ſein Leben für uns geſtellet, auch wir unſere Seele für unſere Brüder ſtellen ſollen, 1. Joh. 3: 16. und daß Niemand größere Liebe, als dieſe haben könne, Joh. 15: 13.

6. Nun wiſſen wir zwar dieſes; allein die Praxis bleibet faſt jedem ſtumm, welche mir Unwürdigſten offenbaret durch gleiche Darſtellung und Aufopferung meiner Seele als ein Anathema von Chriſto mit Paulo, Rom. 9: 3. (wie freundlich meine Seele von Sophia iſt umarmet und geküſſet worden, wünſche auch ich eurer Seele zu ſchmecken.)

7. Und nicht allein dieſes, ſondern mir ſind gleich dieſe folgende Texte Gen. 18: 23. ſeq., C. 19: 19. 22., Exod. 32: 9. 10. ſeq., 2. Sam. 24: 17. geöffnet, welche nicht allein mein kleines Fünklein des Glaubens, Liebe und Hoffnung geſtärket.

8. Sondern GOtt hat auch mein Gemüt gleich gewaffnet und meinen Geiſt angemutiget in ſolchem Gebät und geiſtlichem Opfer zu verharren und ernſtig anzuhalten, dadurch ich Jacobs und Chriſti Kampf am Oelberg erfahren, und den Streit Michaels und des Drachens erlernet.

9. Welcher meine Sinnen und Gemüt dergeſtalt geübet, daß ich große Bücher davon ſchreiben könte, welche aber Niemand im Centro begreifen ſolte können, als der ſelbſt in dieſem Streit Schul-Recht getahn hat. Und iſt mein

Schrei-

Schreiben lauter eigene Erfahrung, davon GOtt allein den Ruhm und Ehre haben muß.

10. Nun iſt leichtlich zu verſtehen, daß unſer ärgſter Feind und Gegenpart ein lang-geübter Kriegs-Mann iſt, und wir gegen ihm nicht beſtehen ſolten können, ſonderlich, wenn wir in die vollkommene Nachfolge treten, alles verleugnen, und bis zum Tode des Creutzes gehorſamen wollen, wenn unſer treuer Siegs-Fürſt und Held im Streit nicht mit uns wäre, der uns die Waffen führen, und uns in allen Anfällen ſolche zu unſerer Defenſion gebrauchen lehret.

11. Der Teufel lauret ſo wol innerlich auf uns, als äußerlich wie eine Katz auf die Maus, wie er uns mit Zorn, Grimm, Geitz, Neid, als mit ſeinen Elementen anzünden möge.

12. Oder wo GOttes Liebe-Feuer endlich in der Seelen brennet, und ihm ſeinen Falſch aufdecket, in dem elementariſchen irdiſchen Leib den Gift reget, und uns mit allerley leiblichen Entzündungen beſtürmet, wie ich wol erfahren, nur unſere Imagination vom innern Menſchen aus, in den ſterblichen zu ziehen.

13. Und ſo GOtt ihme mit der ſeeliſchen Tinctur ſteuret und ſeine Zauberey vereitelt, fliget er mit giftigen Gedanken ins Gemüt hinein, oder ſteiget außm Abgrunde der Finſterniß im Seelen-Grunde auf, und turbiret unſer Gemüt mit allerley Veneriſchen unflätigen Gedanken oder hölliſchem Zweifel, wie ein jeder in ſich ſolch Gift wol empfindet und gewar wird.

14. Welches GOtt darum zuläſſet, daß ſein Zorn in der Creatur gelöſchet, der Teufel überwunden und gebunden, und unſere arme gefangene Brüder von des Teufels, der Welt und der Höllen Sclaverey erlöſet mögen werden.

15. Maßen dan Chriſtus in die Welt gekommen, des Teufels Regiment und Wirkung in uns zu zerſtören, und ſolche treue ernſte Iſraeliten ſuchet, die ſich Ihm mit Leib, Seel und Geiſt gäntzlich ergeben, und ſich vor die Preß aller Brüder ſtellen, denen wil Er ſeine himmliſche Weisheit anziehen, mit Kräften des H. Geiſtes waffnen, und ihnen den feurigen Drachen im Fleiſch und Blut überwinden helfen, ſo wol als Er uns treulich bisher geholfen hat, Ihm ſey Ehr, Lob, Preis und Dank in Ewigkeit! Amen.

16. Alle dieſe Schätze, Kräften, Gaben, Erkenntniß und Weisheit bietet euch des HErrn Geiſt an, und rufet euch zu ſeinem Streit in euch ſelbſt, und bietet ſich auch euch ſelbſt zum treuen Gehülfen an, euch verſichernd, wo ihr werdet Gehör geben, daß ihr gewiß des HErrn Hand in und mit euch im Geiſte des Gemüts werdet gegenwärtig ſpüren, und erfahren, was dieſe Feder nicht auszudrucken vermag.

17. Der liebe GOtt erwehlet das Schwache, Arme, Elende, Verachtete, auf daß Er zu ſchanden mache, was etwas ſeyn wil. Die Zeit wird euch ſelbſt den Ausſchlag geben, welcher vor unſern Augen wunderbar ſeyn wird.

18. Der aber in dieſen Streit ſich ergibt, der

muß

muß die Liebe faſſen und halten, wie auch ich ge-tahn, und des geförchten Heldens Trotzen, Po-chen, Hochtraben und Hohnſprechen nicht ach-ten; noch ichts, außer allein ſeinen GOtt, fürch-ten, maßen der Teufel unſer blödes Gemüt mit Furcht zu ſchrecken gewaltig arbeitet, ſonſten kan er nichts tuhn.

19. Die Liebe aber vertreibet alle Furcht, und das Göttliche Ja des Teufels Nein, daß wir in allen Anläufen nichts anders zu tuhn haben, als zu bitten und um des HErrn Hülf und Beyſtand zu rufen.

20. Und wo ihr Stand-veſt bleibet, wird der HErr euren Glauben dergeſtalt in Ihm ſtärken, daß euch nichts unmüglich ſeyn wird. Und ſol euch der Weeg auch nun nicht ſo ſauer und ſchwer fallen, nachdem wir durch des Höchſten Gnaden-Kräften dem Cherub ſein Schwert ſtumpf ge-macht, und die enge Thür zum Baum des Lebens im Gemüte wieder eröffnet und durchbrochen ha-ben.

21. Ihr werdet auch vor euch den Heer-Füh-rer hergehend finden, der unſer aller Leitsmann iſt. Erſchrecket nicht, gewißlich der HErr iſt auf dem Plan, und führet ſelbſt den Krieg und Streit wider den hochſprechenden Goliath.

22. Bedenkets wohl! denn der dieſe Hand lei-tet, euch zu rufen, iſt wunderbar; maßen ich aus mir ſelbſt ſehr blöde und klein in meinen eigenen Augen bin, und dergleichen Wort, meines Wiſ-ſens, gegen Niemand bishero gebrauchet.

23. Der

23. Der mir aber erſchienen iſt im Gemüte, iſt gnädig und barmhertzig, geduldig und von groſzer Güte und Treue, und wird ſein verachtetes Volk heimſuchen, ja aus der Blindheit wil Er ſie heraus führen, und von der Hand ihrer Verfolger erretten. Der HErr iſt mächtig, der es tuhn und ausrichten wird. ꝛc.

Der CVII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 15. Septembr. 1699.

1. Vielgeliebter Bruder V. Eure Antwort vom 1. Aug. habe wohl erhalten, wiewol auf mein Schreiben eben darinn nicht geantwortet finde, alſo daſz ich auch mein Concept einhalten, und auf euere vorgeſtellte Schwürigkeit, welche eurer Vernunft irrig und wider die Schrift ſtreitig ſcheinet, antworten muſz.

2. Der erſte Adam iſt vor ſeinem Fall eine männliche Jungfrau, nicht Mann noch Weib geweſen; und eben eine ſolche männliche Jungfrau iſt Chriſtus, den ungetrauten Männern eine Braut, und den ungetrauten Jungfrauen und Witben ein Bräutigam worden.

3. Wir müſſen in der Vernunft kleine Kinder werden, ſonſten kan die Vernunft ohne GOttes Erleuchtung dieſes Myſterium nicht begreifen; es iſt irrig und ſtreitig. Da JEſus mir erſchienen, iſt Er mir als eine Jungfrau erſchienen, und zugleich der H. Geiſt in Ihr, welchen ich aber nicht

nicht ſehen können: Denn Er ein Geiſt iſt, aber ſeine Kraft hab ich empfunden.

4. Alſo iſt Chriſtus eurer Vernunft in einem bildlichen Wort erſchienen, weil eure Vernunft im Buchſtaben ſelbſt verbildet iſt, aus Matth. 25. Denn ſo Er euerer Seelen in Jungfräulicher Geſtalt erſcheinen würde, ſolte eure Vernunft Ihn doch verwerfen, und für ein verleitendes Bild anſehen, welches Chriſtus nicht tuht.

5. Es iſt aber nichts daran gelegen, bleibet nur in eurer Einfalt, bis GOtt eure Vernunft erleuchten, und den innern neugebornen Menſchen aufſchlieſſen wird; alsdan werdet ihr unter Feuers- und Waſſers-Tinctur, als unter Feuer und Licht beſſer Unterſcheid machen können.

6. Nun wil ich auch öffnen, was der Grund meines Vorigen vom 18. Jul. geweſen, dieweil ihr mir Unwürdigen den Titul eines Vaters zugeleget, ſo hab ich auf Art eines geiſtlichen Vaters geſchrieben, ob ich euer Vernunft unterrichten könte, daß es mit dem Namen Vater eben noch nicht ausgerichtet ſey;

7. Sondern zu unterſuchen wäre, ob wir auch wol ein kindlich Hertz haben, welches das väterliche Hertz in Gehorſam ehren wil; denn was mag mich der Vater-Name helfen, ſo kein kindlicher Gehorſam iſt? Ich hoffe, ihr werdet mich verſtehen, ſonſten weiß ich wohl, daß die Gaben GOttes vielfältig und meine Schuh euch zur Zeit ſehr drucken ſolten.

8. Euren leiblichen Zuſtand hat Bruder P. mir

mir entdecket, der euch doch ſolte im Streit viel Hinderung bringen; GOtt aber füget ſich nach eines jeden Schwachheit, der wohl weiß, wie ſtark oder ſchwach wir ſind, und trägt Gedult mit uns, 2c.

Der CVIII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 14. Nov. St. n. 1699.

1. VIelgeliebter Bruder. Ich ſehe aus eurem Brieflein, daß ihr euch an die Schrift wollet halten: Welches zwar gut iſt, aber wiſſet, daß ich mich ebenfals, wie ihr, ſteif an die Bibel gehalten, und faſt alle Verſe in der Memorie hatte, und habe meine Briefe und Diſcurſen aus der Bibel entlehnet; im Leben und Wandel aber muſte ſich der Buchſtab wol nach meinem eigenen Sinn und Willen beugen, ob er wolte oder nicht.

2. Denn meine Ichheit ſetzte ſich zum Herrn darinn, und meinete, ſie wäre wiedergeboren; als das Göttliche Licht im Gemüt aber durchgebrochen, zeigete es mir JEſum, und lehrete mich an JEſum halten, da muſte meine Ichheit und Wiſſen in den Tod, und aus dem Tod Chriſti wieder in ein Weſen und Kraft ausgrünen, welches Sophia heiſſet, Fleiſch von Chriſti Fleiſch, und Bein von ſeinem Bein.

3. Und nun gibt mir der H. Geiſt Worte auszuſprechen, welche in meiner Seelen ſelbſt aus

bey=

beyden Tincturen Vater und Sohns ausgeboren werden, als eine empfindliche flammende Liebes-Kraft, und die der heiligen Schrift gantz gemein und gleich harmonirend ſind.

4. Mit welchem Sinn auch der heilige Paulus übereinſtimmet Rom. 13.: Ziehet (nicht die Bibel, ſondern) JEſum an. Ach! daß wir Ein Hertz, Lieb und Wille in JEſu werden und ſeyn möchten, wir wolten durch die Mitwirkung des H. Geiſtes die heilige Schrift gewiß in ihre erſte Kraft bringen.

5. Aber nun ſchlägt ein Bruder den andern mit der heiligen Schrift todt, weil viel Köpfe, viel Sinnen, und meinet jeder, er habe den rechten Sinn, und tuhe GOtt einen großen Dienſt damit: Maßen uns die Hiſtorien genugſam anweiſen, wie die Chriſtenheit bis auf den heutigen Tag durch des Buchſtabens verkehrte Auslegung elendig iſt zerrüttet worden, und wir ja nicht 2. oder 3. mehr Eines Willens in der Liebe JEſu finden.

6. Welches ich mit wehmütig-ſchreyendem Hertzen ſchreibe; und mein heftiger Kampf in allen Gebäten mit meinem GOtt iſt, daß Er ſich unſer erbarmen und ſeinen H. Geiſt über alles Fleiſch ausgießen wolle, damit Ein Hirt und Heerde möge werden, und keiner den andern lehren dürfte. Ah veni miſericors JEſu! Amen.

7. Bitte, nehmet mich in Liebe auf, und ſeyd verſichert, daß ich meinen GOtt von Hertzen förchte, damit mein Stillſchweigen mir nicht an

jenem

jenem Tage zum Anſtoß gereiche, als ob ich mein Pfund vergraben, und nicht auf Wucher gegeben hätte. ꝛc.

8. P. S. Ich hoffe, es ſol dem lieben Bruder nicht zuwider ſeyn, zu dieſem Zweck aus Chryſoſtomi Erinnerung über das Evangelium etwas zu communiciren, welches ich aus meinem Griechiſchen Neuen Teſtament in Folio genommen.

9. Es geziemete uns wol (ſchreibet er) in ſolchem Stande zu ſtehen, daß wir der Schrft Hülfe gantz nicht nöhtig hätten, ſondern unſer Leben ſauber und ſo rein anſtelleten, daß unſeren Seelen des H. Geiſtes Gnade an ſtatt der Schrift dienete, und daß unſere Hertzen mit dem H. Geiſt beſchrieben wären, als die Schrift mit Dinte.

10. Dieweil wir nun dieſe Gnade verwarloſet, ſo laſſet uns doch einen andern Weeg einſchlagen, auf Hoffnung, das erwünſchte Ziel zu erreichen.

11. Denn daß die erſte Weiſe beſſer iſt, hat GOtt ſelber ſo wol durch ſeine Worte, als durch ſeine Werke klar bezeuget, in Betrachtung Er weder mit Noah, noch mit Abraham und ſeinen Nachkömmlingen, weder mit Moſes, oder Job ſchriftlich gehandelt, ſondern, weil Er ihren Verſtand rein und ſauber befunden, hat Er ſelbſt mündlich mit ihnen geſprochen.

12. Nachdem aber das gantze Volk Iſrael in den Pful des Verderbens gefallen, ſo ſind fortan die Schriften, Geſetze und Ermahnungen

gen durch dieſelbe nohtwendig worden, und kan ein jeder Verſtändiger bey ſich leichtlich ermeſſen, daß ſolches nicht allein bey den Heiligen des Alten Teſtaments iſt geſchehen, ſondern auch bey denen, welche das Neue Teſtament empfangen haben.

13. Denn GOtt hat den Apoſteln keine Schriften gegeben, ſondern an deren ſtatt die Gnade des H. Geiſtes verheiſſen, ſagend: Dieſer ſol euch alles erinnern.

14. Und damit ihr recht gründlich begreifen möget, daß dieſes in allen Manieren beſſer ſey, ſo höret, was GOtt ſelbſt durch den Propheten verkündiget: Ich ſol einen neuen Bund mit ihnen aufrichten; Ich ſol mein Geſetz in ihren Verſtand geben; Ich ſol ſie in ihre Hertzen ſchreiben, und ſie ſollen alle von GOtt, als ſeine Schüler gelehret werden.

15. Alſo auch im gleichen Paulus eben dieſe Vortrefflichkeit wollende anweiſen, ſagt: Wir haben das Geſetz nicht in ſteinernen Tafeln, ſondern in fleiſchernen Tafeln des Hertzens empfangen.

16. Dieweilen aber mit Verlauf der Zeit die Menſchen theils durch Meinungen und Religionen, andere durch ihren Handel und Wandel in die alte Irrwege verfallen, ſo iſts aufs neue nöhtig geweſen, durch Schriften ſie ihrer ſchuldigen Pflicht zu erinnern, &c. hactenus ille.

17. Es wäre zu wünſchen, daß wir GOtt um ſeinen H. Geiſt eifrig anrufen möchten, damit

wir zu dieſer erſten Würdigkeit wieder gelangen möchten; denn ſeither wir mit vielem Wiſſen der Schrift ſind aufgepropfet worden, hat man ſich gewiß nur aufgeblähet, Streit angefangen, und die brüderliche Liebe zerrüttet.

18. Daß wan der H. Geiſt einem im Gemüt ſein Licht angezündet, und aus ſeiner eigenen Inſpiration und Erleuchtung zu reden begnadiget, geſchwind die unerleuchtete Vernunft drein geplatſchet, und ſolches tadeln wollen, meinende, der Buchſtab ſey des H. Geiſtes Lehrmeiſter, wie leider offenbar und bekandt iſt.

19. Dadurch ein Studium Theologiæ auf unſern Academien iſt erdacht worden, das nun den H. Geiſt tödtet und läſtert, und hat doch nichts als Meinungen und Buchſtaben; im Centro der innern Tiefe aber iſt man an GOtt und Himmelreich gantz blind, welches ich an und in mir wol erfahren.

20. Ich achte die heilige Schrift als unſere Normam Fidei & Vitæ ſehr hoch; allein ſie muß unter dem Lehrmeiſter ſeyn, und dieſem keine Regel des Verſtandes vorſchreiben; denn wir verſtehen ohne den H. Geiſt gar nichts, wiſſen auch nicht eins, was wir bitten ſollen, das GOtt angenehm wäre, wenn Er nicht Worte in unſern Mund leget.

21. Der H. Geiſt klaget ſo wol im Alten als Neuen Teſtament, daß ſich ſein Volk nicht mehr von Ihm wil ſtrafen noch lehren oder leiten laſſen, ungeachtet die Chriſtenheit voller Bibel und Wiſſenſchaft iſt.

22. Denn

22. Denn wir wollen unſern feurigen Drachen, den eignen Natur-Willen nicht ausſtoßen, noch überwinden, noch in den Willen GOttes übergeben, daß Er in und durch uns wollen möge, was Ihm gefällt, wie ichs an mir in die 30. Jahr herwarts erfahren.

23. Wir nennen einander Vater, Söhne und Brüder; wenn wir aber auf den Probir-Stein geſtrichen werden, ſo iſt nichts weniger, als eine kindliche Liebe in uns, ſondern Zorn, Aufgeblaſenheit, Verachtung;

24. Weil unſere Ichheit noch in uns nicht geſtorben, ſondern der Primogenitus (welches Recht dem Erſtgebornen aus den Todten allein gehöret) ſeyn wil. Der HErr erleuchte unſere Hertzen und Sinnen, und bewahre ſie in Demut in Chriſto JEſu! Amen.

Der CIX. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 26. Jan. 1700.

1. VIelgeliebter Bruder V. Ew. L. Angenehmes hat mich nicht wenig erfreuet, und unſerm GOtt Ehre, Macht, Stärke, Kraft, Reiche und Herrlichkeit ausgeboren, welches in dem Himmel durchſchallet, wenn die Liebe den Zorn überwindet, und Lucifer durch JEſum in uns aus dem Himmel des Hertzens-Tinctur geworfen wird.

2. Denn beyde Machten mit ihren geiſtlichen

Heeren ligen in uns in Leib und Seel zu Felde, und ſtreiten mit einander im Gemüte ums ober-Regiment; und welche Macht ſieget, führet alſobald im gemütlichen Geiſt der ausgehenden Sinnen den Reihen entweder in ſtrenger Feuers-Macht der Eigenheit, oder in ſanfter gelaſſener Demut der Liebe-Einheit, wie ſolches hernach im ausſprechenden geformten Worte von einem geübten Gemüt in der Empfindung, Schmack und geiſtlichen Geruch leicht zu prüfen iſt.

3. Den innern Menſchen kan der feurige Zorn wol nicht rühren, aber wol zudecken; denn unſer Gemüt, als des Leibes-Auge, ſtehet beydes halb in der Finſterniß, halb im Licht, und hat 2. Augen; in der Finſterniß die geſtirnte Vernunft, im Licht des H. Geiſtes Verſtand.

4. Sieget Lucifer in der Finſterniß, ſo ſiehet das Vernunft-Auge Gutes und Böſes, und iſſet vom Baum der Eigenheit; ſieget Chriſtus, ſo ſcheinet das Licht in der Finſterniß, der gantze Leib iſt Licht, und verſtehen, daß die Einheit GOtt oder Liebe, und die Eigenheit nur Natur und Eigen-Liebe iſt, welche neben ſich alles, was ihr nicht gleichet, niederfällt, und den feurigen, ſiebenköpfichten Drachen anbätet, verachtet, verfolget und läſtert.

5. Und iſt ſich nicht zu verwundern, wan der Drache auch hohe groſſe Worte von GOtt und Göttlichen Wundern ſpricht; der Geiſt JEſu hat ſolches in der Apocal. uns aufzeichnen laſſen zu unſerer Warnung.

6. Nun

6. Nun iſts gar geſchwind und leicht geſchehen, daß wir mit einem Gedanken oder falſchen Einſprechen können inficiret werden, und unſere Imagination drein ſetzen, und uns zu fligenden Teufeln machen;

7. GOtt, der Einheit und Liebe, die Ehre rauben und unſerer Ichheit zulegen, den feurigen Zorn-Grund in den Thron Chriſti ſetzen, und zum GOtt machen, da es doch nur ſtachlichte Luciferiſche Eigenheit iſt, welche über alle Demut ausfliget und hinreitet, und dem ſprechenden Propheten nicht untertahn iſt, noch das Widerſprechen mit Sanftmut ertragen, und was ihn haſſet, lieben kan.

8. Ich ſchreibe aus eigener Erfahrung; denn ich auch in Blindheit gelaufen, und mit Unverſtand über meine feurige Eigenheit, die ich in mir zum GOtt gemacht, ſtark geeifert habe, und keine Widerſprecher ertragen können; darum kan ich auch Mitleiden mit andern haben, die in gleicher Verſuchung ſtehen und fallen.

9. Darum iſts hochnöhtig, daß wir unabläßig um des H. Geiſtes Liebe-Regiment in uns bitten, flehen und ſeufzen, auch nach der Liebe ſtets hungern und durſten wie ein Kind nach der Mutter-Bruſt, unſere Imagination immerdar in die Liebe JEſu im innern Hertzens-Grund ſetzen, und durch ſtarke Begierde in unſern Seelen-Hunger zur Speiſe einführen.

10. Dadurch wächſet unſer neuer Leib in uns, welchen wir Sophiam nennen, und ſänftiget un-

ſer Zorn-Feuer im Gemüt, daß es mit der Liebe ein Feuer endlich wird, daraus Sophia als das Licht im gantzen Leibe ſcheinet, davon nun Chriſtus ſpricht:

11. Iſt deines Leibes Auge Licht, ſo iſt der gantze Leib Licht; alsdan brennet JEſus, als die flammende Liebe im Gemüt, und Sophia, als der Glantz der Sanftmut, gehet in die Sinnen, und der Geiſt GOttes, als die Kraft der Sinnen, mit aus; das iſt nun Vater, Sohn, H. Geiſt und Weisheit in uns.

12. Denn mit dem Gemüt wird der Wille als der Vater verſtanden: So der feurig iſt, iſts der zornige Vater in der Eigenheit; ſo aber JEſus im Willen brennet, und der Wille ſanft brennet, iſt Er Liebe, und Vater in dem Sohn, davon Chriſtus ſpricht: Ich und der Vater ſind eins, und bittet auch Joh. 17: 21., daß alle Gläubige Eins ſeyn mögen.

13. Von welchen zweyen Machten und Göttlichen Idéen das Alte und Neue Teſtament bald mixtim, bald diſtinctè redet; als auf dem Berge Sinai: Ich bin ein eiferiger, zorniger GOtt, (nach der ewigen Natur) und wieder: Ich bin die Liebe.

14. Daher haben die lieben Apoſtel auch den Unterſcheid von den Propheten geführet. Dieſe haben mixtim den Namen Jehovah, Elohim; jene den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti gebrauchet.

15. Darum wird im Alten Teſtament oft ein wun-

wunderlicher Sinn vorgebracht, wie 2. Sam. 24: 1., und 1. Paral. 22: 1. zu ſehen, item bey Hiob C. 1: 6., 7., C. 2: 1. Da der Satan in interiori Filiorum Dei (in dem innern Grund der Kinder GOttes) mit vor GOttes Angeſicht getreten.

16. Welches meine vorgemeldete Erfahrung mehr illucidiret, und wir daraus klar ſehen, daß in uns auch der Satan wohnet, und um unſer Gemüt, als ein brüllender Löwe herum gehet, deßwegen wir ſtets flehen müſſen: Führe uns, HErr, nicht in Verſuchung!

17. Wenn nun das Gemüt mit dem Göttlichen Liebe-Feuer JEſu durchglüet iſt, da greifets der Teufel wol ſo leicht nicht an; aber er lauret auf die ausgehenden Sinne und Gedanken, da klopfet er an. Wo aber das Gemüt in der Liebe brennet, da iſt er gleich aufgedeckt, und krigt geſchwind die Paßport.

18. Denn unſer ſinnlicher Geiſt prüfet den rauhen Geiſt gleich, eben als wenn einer Zucker im Munde hätte, und krigte eine bittere Galle auch drein; ſo ſchreyen alsbald die Sinnen und Gemüt um Hülfe, und erwecken das gantze Engliſche Heer im Licht, daß ein Aufſtand geſchicht, und oft ausfallen, den Teufel faſſen und vors Licht ſtellen.

19. Dagegen er ſich grauſam wehret und ſich heftig ſchämet / auch in 1000derley Geſtalten ſich geſchwinder als ein Blitz verändert, davon ich euch wunderliche Erfahrung eröffnen könte. Mein Gebät gehet, GOtt Lob! ernſtlich, und

 zwei-

zweifele gantz nicht an der Erhörung: Denn GOtt unmüglich lügen kan. ꝛc.

Der CX. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 9. Febr. 1700.

1. VJelgeliebter Bruder V. Eure beliebte Antwort habe mit hertzlicher Freude in unſerm liebſten Haupt JEſu geleſen, Ihme hertzlichen dankend, daß Er ſeine Gnade und Barmhertzigkeit nicht von uns nimmt, noch ſeinen H. Geiſt entziehet denen, ſo Ihn von gantzen Kräften lieben.

2. Und flehe in allen meinen geiſtlichen Opfern und Räuchern auch für eure Seele, daß ſie mit dem Göttlichen Liebe-Feuer tingiret, und GOtt zu einem ſüßen und angenehmen Geruch und wohlgefälligen Liebe-Opfer geheiliget mag werden, damit wir in einem Hertzen und Willen, und Liebe, GOtt dienen und ewig beyſammen in einem Leibe JEſu uns freuen und leben mögen! Amen.

3. Sage auch Dank, daß ſeine Liebe bey N. angeklopfet hat. Und wiewol ſein ſeeliſches Feuer, (welches ſich in GOttes Thron geſetzet, auch GOtt ſeyn, und alles gewirkete, obs auch ſchon wider GOttes Gebot und Liebe des Nechſten laufet, immediatè Göttlich achten, und angebätet haben wil) ſich nicht gleich beugen und ſelbſt erkennen wird, als durch einen ſchweren Fall; ſo iſts ihm doch geſagt, und kan noch nützen, als

GOttes Hand auch mit ihm mit-wirken wird.

4. Die Liebe iſt auch die weſendliche Demut, welche ſich in Tod, Höll und Noht mit uns eingibt, und iſt das wunderlichſte, daß, obſchon die Liebe ſich durch eine ſtarke feurige Begierde überwinden läſſet, ſo überwindet ſie eben dadurch die Creatur mit der tiefeſten Demut.

5. Davor die Creatur ſich entſetzen muß, und allezeit denken: Du HErr haſt überwunden, dir gebühret alle Ehre, Macht, Stärke, Reiche und Herrlichkeit! Und darum hat Chriſtus ſeinen um den Vorrang ſtreitenden Apoſteln zur Lehre gegeben: Wer unter euch der erſte ſeyn wil, ſey aller Knecht, gebe ſein Leben für ſeine Brüder, und ſey ein Feg-Opfer.

6. Ich kan, GOtt Lob! wol Mitleiden haben, weilen ich ſelbſt in vielen Verſuchungen geweſen; die finſtere melancholiſche Cammer aber hat den Satan in vielem gehindert durch des Höchſten Beyſtand, der ſein Licht zeitlich in meinem Gemüt angezündet, und immer des Feindes böſe Einflüſſe aufgedecket.

7. Darum iſt kein beſſers Remedium, als immerdar die Sinnen im Gebät zu GOtt einkehren, ſo ſind ſie den Einflüſſen des Geſtirns und Elementen ſo viel nicht unterworfen, und bleiben in der Demut, daß der Teufel das Seelen-Feuer ſo leicht nicht in hofärtiges Fligen bringen kan.

8. Der H. Geiſt nennet dieſen fligenden Willen-Geiſt einen feurigen rohten Drachen mit 7.

Häuptern, der Hörner hat wie das Lamm, und ſpricht wie der Drache.

9. Welches tief-verborgene Reden ſind; denn die eigne Liebe gibt ſich für GOtt aus, führet im Munde auch GOttes Wort und Liebe, und das Seelen-Feuer iſt ſcharf-donnerend, welches Sprechen die Iſraeliten auch nicht ertragen können, deßwegen ſie zu Moſe geſagt: Sprich du mit uns.

10. Welches GOtt gefaſſet, und drauf Moſe die Verheiſſung gegeben: (Ex interiori Fratrum tuorum dabit tibi Deus Unum, Hunc audiatis) Mitten aus deinen Brüdern wird dir GOtt Einen erwecken, den ſolt ihr hören! Dieſer iſt nun die Sanftmut, in deſſen Sprechen lauter Liebe-Flammen ſind, die Marck und Bein durchdringen, und lauter Liebe-Kräften ſind.

11. Welche zweyerley Sprechen in der Verklärung Chriſti auf dem Berge Thabor hell zu ſehen: HErr, hier iſt gut wohnen, ſagte Petrus, laſt uns 3. Hütten bauen! als aber die Stimme kam: Dieſes iſt mein lieber Sohn! fielen ſie alle in Ecſtaſin.

12. Ich habe beyde ſprechende Machten in mir eſſentialiter ſprechen hören, und ihren Unterſcheid kennen lernen, daraus auch erſehen, daß wir auch ein Inſtrument ſind des Zorns oder Liebe, welcher Idea wir uns ergeben: Da ſo leicht der Teufel als Chriſtus auf unſerm Clavier ſchlagen kan, und deßwegen ſcharfe Wacht halten müſſen. ꝛc.

Der

Der CXI. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 13. Martii, 1700.

1. Vielgeliebter Bruder V. Euer Angenehmes habe erhalten, und daraus den Streit JEſu mit dem Drachen in ſeiner Seelen geſehen; daß es unſerm äußern Menſchen peinlich und ſchmertzlich fället, hab ich ſelbſt erfahren.

2. Ergebet euch in den Willen GOttes, und werft euch in ſeine Liebe-Armen, es geſchiehet nicht zum Verderb des rechten Menſchen, der in uns verborgen ſtehet, ſondern nur zur Tödtung des eignen Willens und der geſtirnten Vernunft; welche 2. große Machten ſich mit einander in unſerer Seele und Leib verbunden, JEſum im innern Grund des Hertzens zu ermorden, und zu verſchlingen.

3. Und ob der Teufel wol nicht ins Licht kommen kan, dennoch bedecket ers, damit ſich unſer gemütlicher Geiſt nicht drinnen erblicken, und ſeine Sinnen hinein ſchicken möge, Kräften zu empfinden und empfangen.

4. Erſchrecket nur nicht, und ſetzet eure Imagination durch alle feurige Pfeile des Verſuchers in JEſum, der unveränderlich Liebe iſt, Liebe wil, und uns liebet, und gebt dem Teufel kein Gehör, der eurem Gemüt durch die Vernunft einen fremden zornigen, bittern, neidigen, grimmigen JEſum wil eindrucken, welches nur des Teufels eigne Geſtalt iſt.

5. Die

5. Die Liebe ſiehet nichts böſes, und der Zorn nichts gutes, wie in der Gleichniß vom verlornen Sohn und dem zornigen Bruder zu ſehen. Schwer iſts zwar, wider das ſinnliche Fühlen und falſche Sprechen der Vernunft-Schlang in der Liebe JEſu veſt zu ſtehen, und des Teufels Bombardiren auszuhalten.

6. Allein, wo wir mit der Jmagination feurig durchdringen, und das ernſte feurige Gebät an die Spitze ſtellen, wird die Liebe dem ſtandveſten Geiſt des Gemüts wol zu Hülf kommen; denn GOtt läſſet nicht über Vermögen verſuchet werden.

7. Der Teufel hat nichts als Sünde im Fleiſch, damit machet er ſich zu einem geförchteten GOtt und Helden, indem er uns zu Boden wirft, in große Furcht und Angſt jagt, daß wir ihn um Gnade bitten, welches ihm wohlgefällt; kommt aber die Liebe in uns empor, ſo wird ſeine Falſchheit offenbar, und muß der ſtinkende Bock hinunter in ſeine Hölle.

8. Jch habe in der Kraft JEſu dem Teufel alle Sünden auf den Kopf geworfen und verfluchet, und mich dergeſtalt verwogen, lieber ſterben als den Teufel förchten zu wollen, und ſeiner geſpottet.

9. Du haſt Luſt an der Sünden und hungerſt darnach, komm und iß auch ein Fünklein Liebe, damit du einen Unterſcheid machen, und mir ſagen kanſt, welches angenehmer iſt, ſanfte Liebe, oder bitterer Zorn? Solche Speiſe mag er gar nicht, und weichet bald.

10. So

10. So er aber nicht weichen wollen, habe ich für ihn ein Anathema von Chriſto gebäten zu ſeyn, und ihm die Liebe gezeiget, welches Schwert mir GOtt in meinem Kampf gegeben, und den Feind allezeit abtreiben helfen. Wir müſſen uns oft ſelbſt ſtärker machen, als wir in der Taht ſind, und unſerm liebſten JEſu mehr zutrauen als wir eben empfinden.

11. Mein Gebät für euch iſt ernſtlich, und ich bemerke, daß eben die Jungfrau, (in deren heilige feurige und keuſche Liebe wir eure Seel und Geiſt, ſamt dem Leib eingeendet) dem Teufel ſolchen Widerſtand tuht, der hergegen die Sünden im Fleiſche räge macht, ſich damit zu bedecken, und ſein Neſt zu erhalten; er muß aber hinaus, und iſt kein Schonen.

12. Die himmliſche Sophia wil in unſerm Seelen-Feuer wohnen und herrſchen, und JEſum ausgebären, welches Apocal. 12. mit der ſchwangern Frauen vorgeſtellet wird.

13. Der rohte Drach iſt nun unſer feurig-gemütlicher Wille, gehet in einer Eigenfaßlichkeit vor ſich, wil immer nur das Recht der Primogenitur (Erſtgebuhrt) haben, GOtt ſol tuhn was er wil, rechtfertiget ſich wider GOtt; aber ſich ſelbſt wil er nicht laſſen, und in GOttes Willen ergeben, daß der innere neugeborne Menſch den Vorzug bekommen möge.

14. Dieſen Unterſcheid können wir klärlich an Chriſto ſehen, da Er am Oelberg mit GOttes Zorn ringen müſſen, allwo auch unſer natürlicher

cher angenommner Wille vorgedrungen: Vater iſts müglich, ſo gehe dieſer Kelch vorbey! dem der gelaſſene Wille des innern Menſchen auf der Ferſen gefolget: Iſts aber nicht müglich, ich trinke ihn dan, Vater, ſo geſchehe nicht mein, ſondern dein Wille!

15. Mit der Vernunft iſt das Myſterium unſers inwendigen Kampfs zwiſchen Chriſto und dem Satan nicht zu begreifen, ſondern in einem gelaſſenen demütigen Willen, der mit GOtt Ein Geiſt iſt. Ihr wiſſet, daß ein weiſſer Zucker äuſſerlich dem Saltz nicht ungleich ſiehet, aber am Schmack ſind beyde leicht zu ſcheiden.

16. Eben ſo iſts mit der Liebe und Zorn, die ſind zwar ein Feuer, aber im Schmack eben als Zucker und Saltz unterſchieden, wie ihr dan in euch wol einen Unterſcheid werdet geprüfet haben: Nun ligts nur an dem, daß, wenn ſich der Zorn in Finſterniß, Angſt, Lügen oder Nein öffnet, wir ſolches nicht als GOtt ins Gemüt einlaſſen, und denken, GOtt ſey verändert, Er zörne mit uns, Er klage uns an, Er ſchlage uns, und wolle uns zur Höllen haben.

17. Welche Gedanken der Teufel in ſolchen Anfechtungen meiſterlich, und oft unter großem Schein von Wahrheit unſerm Gemüt weiß einzubringen, und wir nehmens auch ins Gemüt ein, und laſſen die unveränderliche Liebe aus den Augen und Imagination, und imaginiren in des Teufels Lügen und Gift.

18. Dieſe unſere Schwachheit nun ſiehet JEſus

ſus im Centro des Hertzens; (denn das Gemüt ſtehet im ſideriſchen Leib als ein Spiegel gegen den innern neugebornen Menſchen im Hertzen, und muß leiden und das Creutz aufnehmen.)

19. Der kommet dem angefochtenen Willen im Gemüt zu Hülf, und vertreibt des Teufels giftige Jnfluentien, und decket der Schlangen Sprechen in der geſtirnten Vernunft auf, daß ſich unſer Wille im Gemüt wieder im Licht GOttes im Hertzen faſſen kan.

20. Jch bin ſehr begierig geweſen nach meiner ſelbſt-Erkenntniß, und habe ängſtiglich darnach gegraben, auch ernſtlich gerungen, bis mir die Pforte des Lichts in meiner Finſterniß aufgegangen, und mein Geiſt hinter und vor ſich ins Schauen geführet worden.

21. Welches ich zwar oft in die Feder zu bringen verſuchet, nie aber erheben mögen, bis endlich auf Bruder Ub. groſze Begierde GOtt ſo viel Kräften gegeben, daß es iſt in unterſchiedliche Figuren mit der Feder vor Augen gemahlet worden; keinem aber Dienſt tuhn kan, er komme dan in unſern Proceſs, dan er hat einen klaren Spiegel, der in ſich ſtreitenden Parteyen, auch was Feuer, Licht und der Drache, und wie alle Gedanken im Gemüt, auch alle Anfechtungen urſtänden.

22. Und der dan fleißig acht hat, wird gar bald gewar, was Liebe und Zorn, ſüß und bitter, Chriſtus und Belial iſt; der aber in der Liebe noch nicht fix iſt, ſondern noch im Streit darnieder

nieder liget, der muß nur im Streit aushalten, und an der Liebe veſt halten, bis die Liebe in ihm dem Zorn überlegen, und gefangen nehmen kan.

23. Habt nur Muht und haltet an JEſu, der lauter Liebe iſt, und keinen Zorn in ihm weiß, der wird euch nicht allein laſſen. Dieſes iſt des Teufels gröſtes Meiſter-Stück, daß er uns das liebreiche Hertz des himmliſchen Vaters zu lauter Zorn und teufliſchen Bosheit machet.

24. Da müſſen wir nun vorſichtig ſeyn, ihm nicht glauben, ſondern Stand halten, daß GOtt Liebe ſey, in dem kein Zorn offenbar iſt; aber wol in der Natur; und unabläßig bäten, bis aus dem Zweiglein ein ſtarker Baum worden. Womit ſchlieſſende uns Göttlicher Gnaden-Directi-on befehle, ꝛc.

Der CXII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 16. Martii, 1700.

JEſus JmmanuEl!

1. VJelgeliebter Bruder V. Wenn ihr einen Unterſcheid von der Natur, Wirkung und Sprechen des Zorns und der Liebe in euch erlangen wolt, ſo müſſet ihr in Einer Eigenſchaft und Jdea leben, wider die andre tapfer kämpfen, und ſo lange ringen, bis ihr überwunden; außer dieſem erreichet ihr durch vernünftiges Speculiren nichts.

2. Jhr wiſſet was die Schrift lehret, daß in der Liebe keine Furcht; auch iſt euch nicht verborgen,

borgen, was Paulus 1. Cor. 13. von der Liebe Art und Natur meldet; und daß ſolches wahr ſey, bekräftiget Chriſtus durch die Gleichniß vom verlornen Sohn Luc. 15. In dieſem iſt nun der Seelen geiſtlicher Schmack, Empfinden, Hören, Sehen ꝛc. das vornehmſte.

3. Dieſe Sinnen geben mir gar ein veſt Zeugniß und gewiſſen Unterſcheid, daß die Liebe im Gemüt Freude, Friede, Demut, Sanftmut, Gelaſſenheit gebäre, und unausſprechlich-ſüß im Geſchmack ſey, daß wir ſie mit nichts in dieſer Welt zu vergleichen wiſſen: Hergegen, wo Zorn und Grimm in der Seelen offenbar wird, lauter Angſt, Schrecken, Furcht, Zweifel, Unglaub, Sünde, Anklagung im Gewiſſen ꝛc. empfunden, und lauter Bitterheit geſchmeckt wird.

4. Die Liebe wohnet im Centro des Hertzens und Sinnen im Licht, und der Zorn im Centro des Leibes und der Seelen in der Finſterniß in den irdiſchen Sinnen. Was nun euer Gemüt durch ihren Willen und Begierde in ihm erwecket, daſſelbe brennet im Gemüt, es ſey nun Liebe oder Zorn, Eigenheit oder Gelaſſenheit, und ſtreitet ums ober-Regiment.

5. Nun iſt kein Zweifel, euer Gemüt wird zur Liebe ſich anneigen, und um die himmliſche *Sophiam* buhlen und werben, welches auch das beßte und dem Gebot Chriſti ähnlich: Allein je ernſtiger die Begierde iſt, je ſtärker iſt der Wachstum, und je heftiger wird der Kampf; denn die Liebe iſt des Zorns Tod und Untergang.

6. Welches er nicht gern tuhn wil, und ſich darwider heftig auflehnet, durch Bedeckung des Lichts mit Finſterniß, durch falſche Bilder und Gedanken, durch Anklagung im Gewiſſen oder Gemüt, durch Vorſtellung der begangenen Sünden, durch Vergiftung des Feuers, welches geſchicht mit verkehrten Gedanken und Einſprechen, wie ſolches die Praxis einen jeden Streiter ſelbſt lehret.

7. Der Teufel, GOttes Zorn und unſer eigener Wille ſind nur Synonyma, und ſo nahe mit einander verwandt als Leib und Seel. GOttes Zorn iſt die Finſterniß und der Höllen Fundament.

8. Der Teufel und unſer eigne Wille ſind Einwohner der Zorns; und das Rad der Natur, (welches die 7. Eigenſchaften oder 7. Planeten des geiſtlichen aſtraliſchen Leibes ſind) iſt mit der Vernunft des Teufels Reit-Pferd, damit er unſere Seele in allerley böſe Luſt und Eigenheit führet: Wenn dieſes aſtraliſche Rad der äußern Natur vom Zorn übertrieben wird, iſts Unſinnigkeit.

9. Wenn die Seele im Streit den Zorn oder Finſterniß überwindet, ach! welch Jubiliren gehet im Licht auf in allen Engliſchen Chören und Heerſcharen, hergegen wird der Teufel jämmerlich gequälet.

10. Darum drehet er das Natur-Rad ſo geſchwind um, daß wir in der Finſterniß augenblicklich ſind, und im Trauer-Haus der melancholi-

choliſchen Complexion-Kammer, als Gefange-ne ſitzen, bis wieder das Liebe-Feuer durchbricht im Hertzen, und die finſtere Nebel vertreibet, ſo ſcheinet die Sonne im äußern Hertzen den Leib durch, daß unſer Gemüt wieder durch das Sonnen-Licht die Sinnen ins innere Centrum der Licht-Welt vor die heilige Dreyheit ſchicken kan.

11. Und dieſes iſt die continuirliche Veränderung, deren wir in dieſer finſtern Fleiſch-Wüſten unterworfen: Allein, wenn durch ſtete Ubung und fleißiges Gebät das Gemüt ſtark wird, ſo ſchlägts den Feind etliche mal ab, und bleibt oft lange Tage im Licht und Freuden.

12. Alles Sprechen in euch, das Angſt, Furcht, Pein, Schrecken, Zagen im Gemüt gebieret, iſt des Zorns Wirkung; denn er kan nichts anders wirken, er zerknirſchet und treibet zur Buſſe, und hilft uns den Eigen-Willen tödten, verleugnen und ſchlachten; die Liebe aber iſt contrar. Nun iſt die Liebe fix, unveränderlich, ſie kan in den Zorn nicht transmutiret werden, aber der Zorn wol in Liebe.

13. Darum iſt die Liebe GOtt, und mächtiger als der Zorn; die Liebe iſt der Seelen Cur, denn die Seele iſt das ſcharfe Zorn-Feuer; wo ſie aber mit Liebe durchſtralet und durchglüet wird, iſt ſie Paradis und Himmelreich, und der Sophiæ Bräutigam.

14. Ihr müſſet euch allezeit in die Liebe mit der Imagination wenden, die vertreibet die Furcht, und iſt des Gemütes Cur und Medicin;

Johannes 1. Ep. Cap. 3. lehret uns wohl, daß wir unſer Leben für unſere Brüder ſtellen ſollen; und Paulus hat gewünſchet, ein Anathema für ſeine Brüder zu ſeyn.

15. Dieſes Myſterium offenbaret GOtt ſeinen Prieſtern; denn durch Aufopferung ihres Lebens oder Seele, oder Willens, quod idem, wirft ſich die Seele ſelbſt in GOttes Liebe-Feuer ein, darinnen ſie immer angezündet wird, und den Zorn verſchlinget, welches die Praxis wol lehret.

16. Ich muß ſchlieſſen, und eure Begierde im Gebät in GOtt einführen, der wird euch weiter erleuchten. Unterdeſſen, ſo GOtt mehrere Aufſchlieſſung zu eurem Wachstum in der Erkenntniß des Lichts nützlich, geben wird, ſol ichs nicht vergraben. ꝛc.

Der CXIII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 1. Junii, 1700.

1. VIelgeliebter Bruder V. Euer Angenehmes habe ich zu ſeiner Zeit erhalten, und daraus mit Befremdung verſtanden, daß der N. von N., der doch anderſt ein Liebhaber der Gottſeeligkeit ſeyn wil, ein Läſterer worden, und ſeinen Spott mit dem Namen JEſu treibet; hier hat er von uns nichts gehöret, weil wir keine Gemeinſchaft mit einander haben, ſo muß es ihme dan von dort aus ſeyn überſchrieben worden.

2. Es

2. Es ſchmertzet mich um des lieben Manns willen, daß er ihme ſelbſt den Fluch auf den Hals ziehet, und Chriſtum in ſeinen Kindern läſtert; die Werke und Wort folgen nach, und ſollen im Gericht ihme vorgeſtellet werden, welches gewiß kein Schertz iſt.

3. Uns tuht er keinen Schaden, weil wir zu Leiden gemacht, und in der Liebe wandeln müſſen, auch ihme GOttes Gnade wünſchen; es folgt doch endlich die Straf, wie wir an denen Kindern Iſrael in der Wüſten, und an der Zerſtörung Jeruſalems ſehen.

4. Jene hat Moſes, und dieſe Chriſtus zwar mit ihrem Gebät vom Zorn gerettet, aber im Gericht nicht beſchirmen mögen, weil die Gerechtigkeit im Gericht ohne Anſehung der Perſon richtet, aus des Menſchen eigenen Mund und Wort.

5. Der Feind iſt, GOtt Lob! innerlich ausgeworfen, nun hat er ſein Spiegel-Fechten im Aeußern, und lecket doch wider den Stachel; er wil mit Läſtern die Wahrheit verdunkeln und untertreten, und zerbricht ſich nur ſelbſt; denn GOtt hat uns JEſum angezogen, und mit ſeinem H. Geiſt geſalbet, daß wir weit veſter als eine Mauer ſtehen, und alle Läſterungen und Feuer-Pfeile des Grim̃en-Fürſten erdulden und tragen können, und des Feindes ſpotten.

6. Die Finſterniß kan wider das Licht nicht ſtehen; des Feindes Stroh-Schwert wird vom Feuer verzehret; je mehr der Feind läſtert, je mehr wir ſeiner ſpotten. Iſt GOtt mit uns in

uns, wer kan wider uns ſeyn? Der Teufel treibt uns nur mehr ins Gebät, daß wir ihn in der Kraft JEſu mit Ketten der Finſterniß binden und gefangen ſchau führen.

7. Die Liebe liebet alles ohne Unterſcheid; wo ſie aber jalous und eiferſüchtig wird, da ſcheidet ſie das Unreine durch Creutz, Trübſal, Armut und Widerwärtigkeit, und ſchneidet die Eigenheit ab, wie GOtt ſpricht: Ich wil fluchen, die dir fluchen! Es iſt gar nicht gut, mit GOtt und ſeinen Kindern ſpotten. Der HErr erbarme ſich unſer aller! Amen.

8. Eine veſte Burg iſt unſer GOtt! ſingen die Lutheriſchen, und der iſt die Liebe ſelbſt; darinnen ſtehen wir begraben, fragen weder nach Canon noch Bomben des Teufels, den äußern Leib mag er durchboren, darum geben wir nichts, den innern kan er nicht rühren.

9. Ich bin dem Teufel ein mächtiger Dorn im Aug, und iſt doch nicht meine Schuld, ſondern des Höchſten Werk, der in Embryone geſieget und dem Zorn bis auf dieſen Tag widerſtanden, Ihme gebühret die Ehre, Macht, Stärke, Reiche und Herrlichkeit!

10. Weil ich aber der Liebe Partey erwehlet, und bishero mit Aufopferung meines irdiſchen Lebens in der Liebe Kraft bis auf den Tod defendiret, habe ich mit leiden müſſen, und bin mit Joſeph in die Grube geworfen, endlich an die Midianiter (den Spiritum Mundi) verkauft, und durch die huriſche Potiphars, meine Buhler und

falſche

falſche Brüder, in den Kerker gebracht worden; hoffe aber eine Erlöſung und Uberwindung aller Feinde Chriſti. HErr, ſtärke uns den Glauben! ꝛc.

Der CXIV. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. ult. Julii, 1700.

1. Vielgeliebter Bruder V. Euer Angenehmes vom 7. Julii habe erhalten, und daraus N. von N. großen unverſtändigen Eifer geſehen, und iſt Mitleidens wehrt; denn ich bemerket, daß er unterweilen nicht daheim iſt, und wan er mit Beſcheidenheit gehandelt wird, viel von ſeinen Concepten fallen läſſet; er bildet ihm von ſeinem Bruder ein, was in ihm ſelbſt offenbar, und eifert nur über ſein eigen Bild in ihm.

2. Er wil von uns Gehorſamkeit im Zeitlichen, und Chriſtus wil ſolche im Geiſtlichen haben; daher kommt Streit und Mißverſtand. Wir müſſen nur in GOttes Zug gehen, und für den zornigen Bruder bäten, daß ihm auch Barmhertzigkeit wiederfahre.

3. Uber dem Punct von der Sünd in H. Geiſt, hat auch der liebe N. viel zu tuhn und ſtreiten gehabt; daß dieſe Sünde nicht die ſich mit ihrem Blut Verſchriebene betrift, finden wir im Leben der Alt-Väter merkliche Exempel.

4. Iſt auch zu meiner Zeit in R. geſchehen, daß ein Hutmacher-Geſell dergleichen getahn, welches

ches ſeinem Meiſter, und endlich dem oberſten Prediger D. N. bekandt worden, der ſolches in der Predigt kund gemacht, und die Gemeine zum Gebät mit vermahnet; ſo hat ſichs zugetragen, daß die Handſchrift unterm Gebät iſt herunter geflogen, in unſer aller Gegenwart, und iſt der Geſell vom Teufel, der ihn wegholen wollen, erlöſet worden.

5. Chriſtus ſpricht, daß die Sünde an der Menſchheit Chriſti getahn, vergeblich, die Sünde in H. Geiſt nicht, daß alſo muß betrachtet werden, was die Sünde in H. Geiſt ſey? (Hebr. 6: 4.) Die Juden ſprachen zu Chriſto, daß Er ſeine Wunder in des Teufels Kraft getahn, darauf hat Chriſtus obgedachtes Gericht ausgeſprochen.

6. Welche Sünde heut zu Tage faſt gemein iſt, indem ſich die Menſchen nicht wollen von GOttes Geiſt ſtrafen laſſen, ja alle Kräften GOttes in Zweifel führen, und ſo man ſpricht: GOttes Geiſt hat mich geleitet und hieher gebracht, ſo antwortet man: Es iſt der Teufel geweſen.

7. Welche Sünde ich nach meiner unmaßgeblichen Befindung ſo lang unvergeblich achte zu ſeyn, ſo lange ein Menſch ſelbſt mutwillig drinn verharret; wo er aber Bereu trägt, und mit dem verlornen Sohn umkehret, achte ich GOtt getreu zu ſeyn.

8. Und gibt uns die Erfahrung ſelbſt den Verſtand, daß wir mit dem Gebät nicht mögen durchbrechen,

brechen, wo ſich der Sünder ſelbſt mutwillig widerſetzet; es gehet aber ins Gericht, und tritt ins Gewiſſen; und ſo ſich der Menſch widerſetzet, folgt die Straf, und ſchneidet GOtt ab, daß der eigne Wille ſtill halten muß.

9. Es iſt uns wol geſchehen, daß wir einiger Menſchen nicht in unſerem Gebät gedenken können; wir verdammen aber Niemand, ſondern erſenken uns in GOttes Willen, deme alle Verborgenheit bekandt.

10. Es iſt klar genug, daß Adams Sünde unvergeblich geweſen; denn er und wir alle aus dem Paradis geſtoßen; nichts deſto weniger iſt Chriſtus Menſch worden, und hat dieſen Bruch mit ſeinem Leiden geheilet, daß wir wieder durch Ihn einen Zugang zum Vater haben.

11. Der Teufel vexiret manche Gewiſſen mit dieſen Worten Chriſti; er kan aber unſeren Verſtand nicht öffnen, und zeigen, was Sünde in den H. Geiſt ſey?

12. Welches ich bey Angefochtenen und eben bey N. befunden, welchen oft dergeſtalt niedergeſetzet, daß er ſelbſt lachen und ſeine Tohrheit bekennen müſſen, des Teufels Einſprach aber nicht bis nach langer Zeit überwinden können, welches ihme zur Ubung gedienet.

13. Ihr müſſet euch in der Demut ernſtig üben, damit ihr eure Complexion, welche zum Fligen und Hofart geneigt, überwindet; denn dadurch werdet ihr des Schauens beraubet, und müſſet in der Finſterniß gefangen ligen, daß ihr

in euch den Unterſcheid der Principien, und die Wirkung des Geiſtes nach und durch die Principien nicht machen könnet.

14. Welches ihr in eurem Gebät fleißig neben uns hier treiben müſſet, und nicht müde werden, bis ihr das Ziel in euch eſſentialiter erreichet, und das Paradis im Gemüt gefunden, welches euch das Temperament wol weiſen wird. ꝛc.

Der CXV. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 14. Julii, 1699.

JEſus unſer treuer Goel in uns!

1. JN demſelben vielgeliebter Bruder V. Euer Angenehmes habe zu rechter Zeit erhalten, und wünſchte von Hertzen, daß ich euch von meiner Erfahrung etwas oder mich gantz mittheilen könte; aber ein jeder hat ſeine Gabe. Daß einem Glaubigen alle Dinge möglich, iſt gar wahrhaftig; uns armen Säu-Hirten aber mangelts nur an einem ernſten eingekehrten und fixen Willen; darum zweifeln wir, und krigen nichts.

2. Jm Willen-Geiſt unſerer Seelen ligt alle Stärke; denn wo er mit GOtt ein Geiſt, ſo heiſt er Glaube, wiewol er anfangs nur ein klein Senf-Körnlein iſt; wo er aber mit der Liebe JEſu immer durch Begierde und Jmagination geſpeiſet wird, wird er mit der Zeit ein großer Baum, der dem Teufel ſein Rauchloch in Fleiſch und Blut zerſtören kan.

3. Ich

3. Ich habe keinen äußerlichen Præceptorem gehabt, der mich innerlich im Geiſte hätte unterweiſen können: Und ob ich ſchon auch in meiner Zeit Böhmen vielmals durchgeblättert und geleſen, ſind mir ſeine 3. Principia und 7. Geſtalten doch lauter Böhmiſche Dörfer geweſen.

4. Wiewol ich auch nach keiner Wiſſenſchaft gegraben, ſondern nur nach Kräften GOttes gehungert, weil ich von aller Creatur entblößet, allein im Glauben und vom Verbo Domini eſſen muſte; denn der irdiſche Brot-Korb uns bereits 14. Jahr hero hoch gehangen, und nichts als mit heftigem feurigen Kampf erhalten mögen.

5. Ich kan nicht ſagen, daß mein Verſtand höher als anderer geweſen, ſondern der Geiſt GOttes hatte Luſt zu mir, und führete mich ſcharf wider den Feind an, und gab mir einen freudigen unverzagten Muht, daß ich neben meinem GOtt nichts lieben, noch außer GOtt einige Macht förchten wolte, und ſchonete des Teufels nicht.

6. Dieweil er auch meiner nicht geſchonet, und wider das zarte blöde Fünklein heftige und bittere Feindſchaft getragen, mich bald in der finſtern Feuer-Wurtzel, bald im äußern Geſtirn und Elementen des Leibes angegriffen, und Anno 1680. mich gar durch Breckling und ſein Weib aufs Bett gebracht, da ſie beyde, ſo wol als ich in äußerſter Lebens-Gefahr gelegen, und ich 3. Monat an Händen und Füſſen lahm, und des Lebens müd und matt, nach Verfließung eines

eines Jahres auf einen Tag geſund bin worden, und das Bett verlaſſen habe.

7. Vor 7. Jahren ohngefehr hatte ich auch einen ſchnellen Anfall, daß mein Leben verſchlungen, nach 13. Tagen wieder zu mir kommen iſt.

8. Ich könte viel von der Seelen Tinctur ſchreiben; das Papir aber leidets nicht, ſo dörfte es ohne eigene Erfahrung auch wol ſtumm ſeyn; ich wünſchte, daß euch ſolches Myſterium möchte aufgeſchloſſen werden, ſo würdet ihr Magiam divinam verſtehen, und GOttes Wunder ſehen, welche Medicin wir in uns ſelbſt haben und nicht kennen.

9. Das Bewegen in euch iſt nur des Zorns mit der Liebe, und nicht die hölliſche Quaal ſelbſt, welche eine ewige Verzweifelung und Abſagung GOttes iſt, und ich ſie mit nichts vergleichen, auch davon kein Wort machen kan, ob ich ſchon etliche mal dem Wlllen GOttes mich ergeben und durchpaſſiren müſſen.

10. Der irdiſche elementariſche Leib iſt uns eine gewaltige Hinderung im Geiſtlichen, und doch zum rechten Wachstum des Innern hochnützlich, als der Miſt auf dem Acker zur Saat iſt; ihr habt auch wol eine Ubung darinnen, daß euer Geſtirn dadurch gebändiget wird.

11. Allein ihr werdet im geiſtlichen Streit gehindert, und habt mit dem Feind im elementariſchen Leib ſo viel zu ſchaffen, daß ihr nicht ins Feld kommen, und für eure Brüder mit dem Teufel eine Schlacht hazardiren könnt. So wir

durch

durch unſere Imagination die Tinctur des Liebe-Feuers in den äußern Leib führen können, ſo muß der Feind auch aus den Elementen weichen.

12. Denn er wird von der Liebe geſchwächt, daß er weichen und ſich ins finſtere Principium verbergen muß, wie ich viele Erfahrung gehabt, und mir für eine Zauberey iſt ausgerufen worden, deſſen ich aber wenig geachtet; allein dieſes melde dabey, daß es einen rechtſchaffenen Ernſt gekoſtet.

13. Und wo ihr deren im Glauben mächtig ſolt werden, ihr ſolt große Wunder erfahren, daß der Vernunft unbegreiflich iſt; den Heiligen im Lichte aber eine große Freude und Erquickung in aller Widerwärtigkeit.

14. Wie ſich aber im Gebät zu faſſen, da iſt Göttlicher Raht und Weisheit nöhtig, und von GOtt zu erbitten; denn weil ich mit Ew. L. keinen äußern Umgang gehabt, kan ich nichts rahten noch ſchreiben.

15. Allein dieſes weiß ich zu melden, daß unſere liebe Gehülfin in unſer Seelen-Feuer ungemein entzündet iſt, und aus aller Noht willig hilft, ſonderlich, wo Sie ſiehet, daß wir uns keines Creutzes entziehen, ſondern willig gehen, wohin Sie uns ſendet, und dem Teufel freywillig unter Augen treten wollen.

16. Denn Sie wil uns wieder in das erſte Kraft-Bild haben, darinnen Adam vorm Fall geſtanden, und den Drachen mit der Huren und falſchen Propheten in den Abgrund einſchlieſſen,

welches ohne Streit und ernſte treue Gemüter, die ihr Leben für ihre Brüder ſtellen, nicht auszuführen.

17. Durch dieſen Streit bin ich ſehr von GOtt angetrieben, und mit Kräften, Weisheit und Verſtand begabet worden, daß ich mich weislich tragen und des Teufels liſtigen Sinn forſchen können.

18. Und was ſolten uns die Göttlichen Kräften nutzen, wo wir ſie nicht zu GOttes Ehre, Ruhm und Herrlichung, und des armen Nechſten Gewinn und Rettung gebrauchen? Es iſt mehr eine Schande GOttes, daß ſeine liebſte aufgeweckten Kinder unter dem Joch des Teufels im elementariſchen Leibe Slaven ſind, und die Königliche Seel, welcher Macht über alles zu herrſchen gegeben worden, darunter dienſtbar und gefangen ligen ſol.

19. Da ſie in ihr weit eine größere Macht und Gebuhrt hat, als der Geiſt dieſer Welt, wenn ſie nur ſelbſt nicht wil gefangen bleiben, und ihre verſigelte Kräften in der Seelen aufblaſen.

20. Dieſe unſere Zeit wil ſolche Früchte hervor bringen; wer ſich aus allen Kräften der Seelen und Gemüts GOtt zu Grunde laſſen und im Willen ergeben wird, ſols erfahren, und keines Zeugnißes nöhtig haben.

21. O! großer ſtarker GOtt, erhöre unſer ſchwaches kindiſches Lallen, der du geſchworen haſt bey dir, dem Ja ſelbſt, du wolleſt uns keinen Stein geben, als wir dich um deinen H.

Geiſt

Geiſt bitten, und verheiſſen haſt zu tuhn, was die Gottsfürchtigen begehren.

22. Dich beſchweren wir bey deinem teuren Namen JEſu, ſey gnädig uns armen unwürdigen Würmlein, und ſtärke unſern Glauben nach deiner überſchwenglichen Kraft, damit du dir alles untertahn machen kanſt, und lehre unſern Arm ſtreiten, daß wir in dieſer ſchweren Gefängniß der irdiſchen Hütten nicht ewige Sclaven ſterben mögen.

23. Wir wollen lieber bis aufs Blut kämpfen, und dem Teufel ſein hölliſch Neſt in uns zerſtören, damit dein Name geheiliget werde, dein Reich zu uns komme, und dein Wille auf Erden wie im Himmel geſchehen möge! Amen.

24. HErr, hilf und armire uns im Willen-Geiſt mit Göttlichen Kräften deiner flammenden Liebe! Amen.

Der CXVI. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 26. Mart. 1701.

1. Vielgeliebter Bruder V. Daß der himmliſche Vater euch hertzlich liebet, und unter ſtets-anhaltender Caſteyung hält, habe aus eurem Brieflein vom 15. dieſes verſtanden. Und obs wol unſere Vernunft wil anders begreifen, ſo iſt ſie doch in Göttlichen Weegen gantz blind; denn ſie nur auf dieſe Zeit ſiehet.

2. Es war dem Teufel noch nicht genug, daß

er

er dem Hiob ſeine Kinder und Rinder verdorben hatte, er wolte auch ihme gar ans Leder; maſſen es auch eines Theils ihm gelungen, daß Job äußerlich ungeduldig ſich drein ſchickte.

3. Als er aber des Höchſten wunderbare Prob-Striche bemerket, hat er ſich in Geduld ergeben, und in Hoffnung ſich dergeſtalt gefaſſet, daß er noch mit dieſen ſeinen Augen ſeinen Goel ſchauen werde; maßen dan das Ende ſolches Proceſſes auch erfolget, und Job mit Kindern und zeitlicher Haab wieder reichlich geſegnet worden.

4. Wir erwarten nach dieſem Leiden weit eine herrlichere Belohnung, und wiſſen, daß GOtt nicht lügen kan. GOtt iſt ein weiſer Medicus, und kennet unſere Natur gründlich, nicht achtende den irdiſchen Maden-Sack, welcher der Herrlichkeit GOttes nicht wehrt.

5. Sondern Er liebet den armen gefangenen Geiſt, und übet ihn in der Gefängniß in Geduld, in der Liebe, in der Hoffnung, in der Demut, bis er endlich ſich ſelbſt lernet verleugnen, haſſen, und zu Grunde in GOttes Willen laſſen, wie der züchtige Joſeph in ſeiner Gefängniß geübet iſt worden, und GOtt vertrauen gelernet.

6. Euch übt GOtt nun auf dieſe Weiſe, und uns auf eine andere Weiſe, nachdem Er einen jeden an ſeinen Leib ſetzen und reinigen wil. Und ihr tuht ſehr Chriſtlich, daß ihr euch in Geduld dem liebſten Willen GOttes unterwerfet, was Er belieben möchte mit euch in Zeit und Ewigkeit zu tuhn; So ſeyd ihr Ihm in ſolcher Gelaſſenheit

ſo wehrt als der gröſſeſte Martyrer, welcher ſein Leben um Chriſti willen dargeleget.

7. Was euch nützlich und nöhtig, wird GOttes Geiſt euch im Gebät geben und erinnern, deme wir in allem gelaſſen ſtehen. ꝛc.

Der CXVII. Brief.

An Chriſtian Bernhard Köhler.

Amſt. d. 20. April. 1700.

1. LIebſter Bruder K. Euer wehrtes Brieflein habe in Liebe durchleſen; und iſt daraus gar wohl zu erſehen, daß der liebe GOtt euch bishero mit ſüßer Liebe-Milch geſpeiſet, und den Feind im Fleiſch und Blut gebunden gehalten, daß ihr nicht vom Streit erſchröcket werden möchtet, und zurück in den Geiſt der Welt kehren.

2. Sehr weislich und vorſichtig handelt GOtt mit ſeinen Kindern, und führet ſie an ſeinem Liebe-Finger ſo lang, bis ſie ſtark von Kräften auf ihren Füſſen gehen, und endlich laufen lernen.

3. Ihr ſehet wohl, als Chriſtus in der Wüſten war, welchen Ernſt es gekoſtet, den Verſucher zu überwinden; als Er aber am Oelberg mit GOttes Zorn rung, und endlich ſahe, daß Er den bittern Kelch trinken müſte, gab Er ſich gantz gelaſſen in GOttes Willen, und befahl endlich am Creutz ſeine Seele in des Vaters Hände.

4. Da du jung wareſt, ſpricht Chriſtus zu Petro, gürteteſt du dich ſelbſt, und wandelteſt wohin du wolteſt; wenn du aber wirſt ſeyn alt wor-

den, wirſt du deine Hände ausſtrecken, und ein anderer wird dich gürten und führen, da du nicht hin wilſt.

5. Alſo gehets mit euch, liebſter Bruder K.; erſchrecket aber nicht, ſondern faſſet euch im Gebät in der Liebe JEſu, und ziehet ſeine himmliſche Kräften durch die ſtarke Begierde in eueren Seelen-Hunger immerdar ein, bis ihr werdet erwachſen ſeyn, und im Feld beſtehen können.

6. Denn ihr kennet noch den Feind nicht, und ſoltet billig erſchrecken, als dieſes greuliche Monſtrum und eigenwillige Drachen-Thier, welches ihr bis dato noch liebkoſet und anbätet, euch ſolte offenbar werden: GOtt übet euch nun nach eurem Vermögen und Kräften, und ſpielet mit euch als ein Vater mit ſeinem Kind.

7. Weil ihr aber den Feind noch in ſeinem ſcharfen rauhen Feuer nicht überwältigen könnet, ſo müſſet ihr ſo lange wieder in Gelaſſenheit erſinken, bis die Liebe in euch völliger worden, und den Zorn überwiegen kan.

8. Das Fleiſch ſtreitet wider den Geiſt, zeiget euch die Schrift, und behält ein jedes in uns ſein eigen Regiment und Recht, bis eines überwunden, und ſich dem andern übergeben muß: Darnach iſts gut und angenehm im Feuer wohnen.

9. Es iſt eine Zeit des Streits mit dem feurigen Cherub, der uns den Weeg zum Baum des Lebens verſperret, und nicht durch die enge Thür einlaſſen wil, wir verwegen uns dan, und ringen ſo lange mit ihm, bis er ermüdet, ſich ergeben, und um Quartier rufen muß. 10. Wel-

10. Welches ja in unſerm kleinen Vermögen und unzulänglichen Kräften nicht zu tuhn möglich, wo wir nicht JEſum eſſentialiter anziehen, und dieſen Held mit uns im Streit haben.

11. Dieſer JEſus iſt nun unſere edle Braut und himmliſcher Kraft-Leib, eine lautere flammende Liebe, welche allein mächtig iſt, den Zorn zu löſchen, zu legen, zu binden und in Liebe zu verwandeln, auch ſeine ſcharfe Macht und Gewalt, und Herrſchaft im Fleiſch und Blut zu nehmen; nicht iſts unſer Streit, ſondern GOtt ſtreitet in uns mit GOtt, und überwindet den Zorn mit Liebe.

12. Solches kan GOtt in uns ohne uns nicht tuhn, welches ein Wunder-Myſterium iſt, und kein Menſch verſtehen noch begreifen kan, er ſey dan in dieſem Streit geweſen, und habe überwunden, welches ich aus eigner Erfahrung ſchreibe.

13. Und wo es GOtt belieben wird, euch auch in dieſem Kampf mit dem Sieg zu krönen, ſo werdet ihr ſelbſt bekennen müſſen, daß man dieſes verborgene Geheimniß nicht wohl ausſprechen kan.

14. Wan zwey mit einander kämpfen, die gleicher Macht ſind, und keiner dem andern überlegen iſt, ſo ſtehet die Waag in gleicher Bilance, und kan man von keiner Uberwindung ſagen.

15. Wan ihr aber zum Schlichter und Scheidsmann geſtellet werdet, daß die Partey, welcher ihr zufallet und zuſtimmet, mächtiger ſey,

und eurem Urtheil ſich die ander Partey unterwerfen muß, ſo kan die Macht, welcher ihr zufallet, und deren Partey ihr wehlet, aufkommen und ſiegen: Alſo gehets nun in uns.

16. Der Zorn hat in Adam überwunden, und die Liebe in Chriſto: Dieſe zwey ſtreiten nun mit einander ums ober-Regiment der Seelen; keines aber kan ihm ſolches ſelber nehmen, ich gebe dan meinen Willen einer Macht ein, dieſelbe nimmt meinen Willen alſobald in ſeine Beſchirmung, inqualiret mit mir, gibt mir Kräften, und beſchirmet mich wider die andere Macht.

17. Wan ihr dieſes betrachten werdet, ſollet ihr auch leicht begreifen, warum ich ſo gewaltig auf die Liebe treibe, und warum uns Chriſtus ſolche ſo hoch recommendiret und geboten hat.

18. Wir machen uns ſelbſt zu Teufeln, ſo wir den Zorn in uns erwehlen und ihme gehorſamen; denn das iſt zwiſchen Engeln und Teufeln der Unterſcheid, daß dieſe in der Prob den Zorn, und jene die Liebe erwehlet: So iſt der Engel Wille im Licht confirmiret, und der Teufeln Wille in die Finſterniß verſetzet worden, und haben ihren Licht-Leib und Locum verloren.

19. Ihr ſehet, wie ein Baum ſich in viel 100. Aeſte ausbreitet, die alle des Baums Saft und Willen haben, und wirken alleſamt zu einer Frucht; und ob ihm der Wind ſchon die Früchte oft abwirft, oder einen Zweig abreiſſet, dennoch wird er nicht müde andere Aeſte auszuſchieſſen und Früchte zu bringen; alſo gehets uns auch in unſerm Streit.

20, Wir

20. Wir müſſen oft leiden, daß der Grimm über uns hin reitet, und unſer gutes Vornehmen hindert, zerbricht und verdirbet; wir müſſen aber nimmer müde werden, das Gebät nachlaſſen und die Waffen weg werfen, ſondern mit der Liebe Part halten, ſo lang wir leben; ligt ſie unten, wir mit; ſtehet ſie auf und überwindet, wir auch mit ihr.

21. Wir müſſen gleiches Los mit ihr haben, bis ſie endlich mit dem Zorn 1., 2., 3. und mehr Stürme kan aushalten und ihn abſchlagen; dan empfinden wir auch mehr Ruhe, und genießen der Paradiſiſchen Freuden im Gemüt, davon ich nun nichts melden kan, bis ihr ſolches Ziel erreichet, dan werdet ihr wol erquicket werden, und mein Schreiben tiefer verſtehen.

22. Die Vorfälle eines geiſtlichen Kriegs-Mannes ſind vielerley; der aber nicht geübt iſt, weiß auch ihre Schriften nicht zu applicieren, ſinket, wo er ſtehen, und ſtehet, wo er ſinken ſol, und hindert ſich oft ſelbſt.

23. Darum iſt ein guter erfahrner Weegweiſer nicht ſchädlich, und der gewiſſe Leits-Mann, nemlich der H. Geiſt, im Gemüte von GOtt zu erbitten. Wir wollen mit euch heilige Hände aufheben, und von GOtt Segen erwarten. Seyd der Gnade GOttes empfohlen!

(o)

Der CXVIII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 11. Maij, 1700.

1. LJebſter Bruder K. Euer Brieflein habe geleſen, und mit Freuden verſtanden, daß euer Ernſt in unſere brüderliche Gemeinſchaft zu dringen ſo groß iſt, und bitten GOtt, daß Er in Gnaden belieben wolle, aus unſerm Jungfräulichen innern Menſchen in euren Ernſt auszudringen, und ein Hertz, ein Wille, eine Liebe in eurem Gemüt und Sinnen auszugebären, daß uns noch Teufel, noch Welt, noch Fleiſch, noch Höll oder Tod von dieſer keuſchen Liebe-Verbindung, die in Chriſto JEſu inwendig gegründet iſt, mehr ſcheiden möge! Amen.

2. Ihr wiſſet, wan ein Aſt vom Baum gebrochen wird, daß er verdorren muß, und ihm des Baumes Saft nicht mehr helfen kan, dieweil der abgebrochene Zweig keine Kraft zu ziehen hat.

3. So iſts mit unſern abgebrochenen Brüdern ergangen, welche bey 10. Jahr lang unſer Brot gegeſſen, und in einer Liebe gewandelt, ſich hernach mutwillig und leichtfertig abgebrochen haben, aus einer falſchen Einbildung des Satans, daß GOtt ihnen ſo wol geben könte, was ſie bäteten in geſcheidener Trennung und Eigenheit, als in einer Conjunction vieler.

4. Welches mir und Bruder Ub., weil wir die Liebe umarmet, nicht kleine Leiden und Verſuchungen

ſuchungen verurſachet, daß wir ihnen zwar in die 12. Jahre mit Liebe nachgegangen, unſer Leben für ſie geſtellet, und der Beſſerung immer gehoffet.

5. Weil ſie aber die Liebe nur verachtet, und keine Hoffnung zu erwarten, ſo hat GOtt drein geſehen und das Unkraut abgehauen. Dahero warnen wir nun alle unſere liebe Brüder, welche der Höchſte aufs neu in unſere Kundſchaft führet, daß ſie ſich ja vor Grimm, Neid, Bitterheit, Hofart, Geitz, als des Teufels Elementen bewahren, und fleißig bitten ſollen, daß GOtt ihr Gemüt davor beſchirmen und dagegen wafnen wolle.

6. Denn es kan gar leicht eine bittere Wurtzel im Gemüt aufſchießen; der Teufel iſt uns im Fleiſch gar nahe, und kan uns mit einem bittern Gedanken vergiften, wie es mit den andern auch geſchehen.

7. Daß hernach alles Gute, das mit feurigen Gebäten eingeführet wird, verderbet, und die hertzliche Liebe in einen hertzlichen unverſöhnlichen Grimm verändert wird: Maßen alle meine Kinder, welche vorhin mir ihr Hertz im Leibe ſolten mitgetheilet haben, mir ſo fremd worden, daß ſie vor mir, als vor dem Teufel fliehen.

8. Und die vorhin ſo viel von Sophia und ihrer inbrünſtigen Liebe geprediget, haben Sie nun als eine Hure auf den Pranger geſtellet, ſtinkend und läſtern gemacht, und mich allenthalben mit Läſterungen dergeſtalt ſchwartz gemacht, daß mich

auch die Frommen nicht mehr gekennet; GOtt aber hat uns nicht über Vermögen laſſen verſuchet werden.

9. Der Teufel iſt ein ewiger abgeſagter und verzweifelter Feind der Liebe, weil ſie ihm ſeine Macht, Gewalt und Herrſchaft genommen und ewig geſchwächet.

10. Der nun mit der Liebe in einen Bund tritt, wird ipſo Actu (alſobald) ſein Gegenpart, und kündiget ihm den Krieg an, welches dieſen hochmütigen und ſtoltzen Geiſt dergeſtalt verdreuſt, daß er vor Zorn bärſten möchte, und ruft ſein gantzes Heer zuſammen, dieweil er ein erfahrner Geiſt, und wohl weiß, daß ers mit Fleiſch und Blut nicht zu tuhn hat, und eine höhere Macht darunter verborgen.

11. Darum gebrauchet er erſt große Liſt, und ſuchet Zwietracht ins Gemüt zu ſäen, und ſein Heil an uns zu verſuchen, weil er gar wohl verſtehet, wo zwey oder drey Eins werden zu bitten, daß unita Vis fortior. (die vereinigte Macht ihn ſchwächet.)

12. Darum lauret er auf unſere Conſtellation oder Gemüt, was für Sinnen oder Gedanken aus- und eingehen, und wirft immer ſein Egeſt mit drein, ob er ſein Gift in der Imagination anzünden möchte.

13. Wenn ihm aber von unſerer Jungfrauen ſeine Anſchläge vereitelt werden, ſo ſchlupfet er in die Vernunft-Schlang, ſtellet uns den Verſuch-Baum vor, Weib, Ehre, Aemter, Reichtum,

tum, Fleiſches-Luſt, welches dem Fleiſche ſehr angenehm.

14. Und uns ſo viel leichter zum Naſchen zu verleiten, ſtellt er uns Chriſti engen Weeg daneben, da nichts als Verfolgung, Armut, Creutz, Trübſal und Elend zu ſehen, bringt alſo die Vernunft ins Speculiren, endlich in die Luſt und Begierde.

15. Und kommet von auſſen per Spiritum Mundi durch verliebte Gemüter und reiche Töchter zu Gemüt, druckts uns ein als eine Schickung von GOtt, wodurch er gar manches edles Gemüt erſchlichen, durch GOttes Gnade aber an uns mit 3. reichen Heyraten tapfer angeloffen iſt.

16. Daher er uns auch nicht mehr getraut, ſondern ſeine Löwen-Haut angezogen hat, und uns mit Läſtern, Lügen, Verleumden dergeſtalt überſchüttet, daß wir uns des irdiſchen Lebens verzeihen, und bis aufs Blut kämpfen müſſen, in welchem Ernſt wir einige Jahre verharret.

17. Bis endlich unſere liebe Gehülfin, die himmliſche Jungfrau Sophia geſehen, daß wir noch Links, noch Rechts von ihrer Liebe zu bringen, und lieber ſterben als weichen, und Sie verlaſſen wolten, ſo hat Sie den Streit in einen Sieg ausgeführet, und aus Zorn in uns Liebe gemacht.

18. Daß wir im Gemüt wieder ein Paradiſiſches Empfinden und Schmecken erlanget, welches alle vorige Gebuhrts-Schmertzen dergeſtalt verſüßet, daß man 1000. mal mehr ausgeſtanden,

den und erlidten zu haben wünſchet; denn es iſt keine Furcht, Angſt, Schrecken, Zweifel mehr im Gemüt; die Jungfrau herrſchet nun, und tritt alle ihre Feinde unter ihre Füſſe, und führet den Teufel, Zorn und Welt in ihrem Licht gefangen.

19. Wir aber können noch nicht ruhen, ſondern müſſen nun vor unſern Brüdern herziehen, und auch ihnen helfen den Feind in Fleiſch und Blut überwinden, dadurch unſer Glaube immerdar wächſet, und auch dem Teufel ſelbſt formidabel wird, weil er ſiehet, daß unſer und JEſus Wille unzertrennlich Eins iſt.

20. Wenn ihr nun ſolches leſet, ſo ſeyd vorſichtig, und erſchrecket nicht, weil mich auch der Teufel damit vexiret, und an einem endlichen Sieg und Durchbruch in dieſer Zeit zweifelnd zu machen getrachtet, und mir den Ernſt geſchwächet, ja gar zu ermorden gemeinet, es heiſſet: Tu contra audentior ito! (ſey du deſto mannlicher und kühner.) Ich habe mit dem Gebät nur eiferiger angehalten, und mich meiner Jungfrauen vollkommen ergeben, wie Sie wil, und es iſt, GOtt Lob! wohl ausgefallen; alſo müſſet ihr nicht auf eure creatürliche Schwachheit oder Unvermögen ſehen, dieſelbe haben wir alle.

21. Sondern ihr müſſet nur auf JEſum in eurem Hertzen ſtarraugen, und das Gebät ohn Unterlaß ergreifen, ſo werdet ihr zu ſeiner Zeit wol erfahren und empfinden, daß Chriſtus in euch gewachſen und zugenommen habe.

22. Wir

22. Wir haben, ohne Ruhm zu melden, dem Cherub die Spitze abgebiſſen, daß ihr ſo ſchweren ſauren Kampf nicht zu erwarten habt; wo ihr nur mit Ernſt in unſern Sieg eindringet, und in der Liebe unverrücklich bleibet, welches Band der Teufel auf allerley Weiſe und Weege probiren wird, obs halten oder brechen wil.

23. Stehet ihr nun veſt, und laſſet euch nichts ſcheiden, ſo werdet ihr mit unſerem Sieg gekrönet, und ziehet unſere Kräften aus JEſu, in Leib und Seel an, alsdan werdet ihr uns erſt kennen, nun noch nicht.

24. Darum ſeyd gewarnet, und habt auf eure Schantze fleißig acht, daß der Feind nicht mit einem bittern Gedanken einbreche, und euer Gemüt erſteige, ihr werdet ihn hernach ſo leicht nicht austreiben, er nimmt gleich 7. ärgere Geiſter zu ſich, und vergräbt ſich im Gemüte, macht euch matt und wirft euch zu Boden, ziehet euch aus, und raubt euch euer edles Licht-Perlein.

25. Darum iſts beſſer, die Hand nicht an den Pflug zu legen, als zu weichen; ja wo man ſich in den Krieg Chriſti einzeichnen laſſen, weit beſſer iſt, das irdiſche Leben, als GOtt und Himmelreich verlieren.

26. So bald ein bitterer Gedanke in unſerm Gemüte entſtehet, ſteigt zur Stund in uns der Satan mit auf vor GOttes Angeſicht, und klaget die Brüder an, wie Job. 1. zu ſehen; man ſiehet gleich in ſeines Bruders Auge einen Splitter, und des Balken in ſeinem Aug wird man nicht

nicht gewar; auch vereitelt der Teufel damit den Glauben und alle Gebäte, und ſpottet GOttes in uns, weil er die Liebe in uns in Zorn verwandeln kan.

27. GOtt iſt und bleibt unveränderlich Liebe; unſer Gemüt aber gehet oft zu tief in den Erd-Schatten ein, und wird verfinſtert, darum muß das Gebät nicht unterlaſſen werden. An uns habt keinen Zweifel, wir haben unſere einigſte Luſt, unſern Brüdern beyzuſpringen. Der HErr wird helfen! Amen.

Der CXIX. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 22. Maji, 1700.

1. LIebſter Bruder K. Was unſere Gebäte belanget, gehen ſie, GOtt Lob! im Glauben ſtark und ohne Zweifel, denn der Geiſt GOttes treibet ſehr ernſtlich und feurig an; es ligt aber das Empfangen und die Frucht an eurer Begierde, ſtetem Hungern und Durſten.

2. Wie ihr ſolches an einem Baum ſehet: Die ſtarke Aeſte ziehen vom Stamm ihren Saft, die kleineſte aber empfangen die Tinctur und tragen die Frucht; je ſtärker ſie ziehen, je mehr Blüte ſie krigen, wie bekandt iſt.

3. Alſo hab ich auch getahn, immerdar nach Kräften des Glaubens gehungert, mich in allen Willen GOttes ergeben, was Er mit und durch mich wirken, leiden und ausgebären wil, und

bin

bin alſo fort gewachſen, und im Streit geübet worden.

4. Auf meine Kräften und Vermögen hab ich gar nicht, ſondern nur auf JEſum geſehen; dem hab ich allezeit die Allmacht zugetrauet, ob der Zorn ſchon mich unter die Füſſe geworfen, und gleichſam gefangen genommen, ſo hab ich in der Gefängniß meine Imagination und Begierde in JEſum geſtellet, und um Hülf gerufen.

5. Welches der Feind nicht verwehren können, ſondern leiden müſſen, daß JEſus (meine ewige Liebe und himmliſche Sophia) zu mir ins Gefängniß eingebrochen, die Finſterniß ſchau getragen, und meine Seele wiederum aus dem ängſtlichen Trauer-Hauſe heraus geführet hat, welches meinen Muht nicht wenig geſtärket, hergegen den Feind dergeſtalt geſchwächet, daß er ſich wider Chriſtum nicht erheben mögen.

6. Der Streit iſt des HErrn. Die Liebe wil den Zorn in der Creatur binden; wir aber müſſen Partey wehlen, es ſey Liebe oder Zorn; darnach werden wir gewaffnet mit Demut, Geduld und Leidſamkeit; oder mit Hofart, Fligen und Bitterheit; jede Macht theilet ſich mit.

7. Und weil wir uns der Liebe gantz zum Eigentum ergeben, ſo haben wir uns zum Leiden auch ergeben; denn die Liebe iſt leidende, und haben mit Leiden überwunden.

8. Alſo iſt unſer feurige Drach der Eigenheit im Leiden JEſu dem Tod ergeben worden, darinnen er ihm ſelbſt abgeſtorben, und hat aus dem Ster-

Sterben einen andern Willen geboren, der nicht mehr ſein eigen iſt, ſondern GOttes, daß nun meine Ichheit wil, was GOtt wil; und durch ſtetes Gebät wird ſie vom Geiſt an ſeinem Zaum geführet, daß ſie nicht rebelliren kan.

9. Eure Hausgenoſſen, ſpricht Chriſtus, ſind euere ärgſte Feinde: Dawider iſt nun der mächtige, harte, langdaurende blutige Streit. Wer ſich ſelbſt überwunden hat, hat die Welt, Teufel, Tod und Höll überwunden, und iſt ein Herr über gantz Ægypten-Land, und kan hernach auch ſeinen Brüdern von ſeinem Uberfluß mittheilen.

10. Der Unglaub, Zweifel und Teufel ſteckt in mir; glaub ich, ſo iſt mir nichts unmöglich, welches alles tief in uns vergraben liget, und einen großen Ernſt koſtet, dieſen verborgenen Schatz aufzugraben; darum müſſen wir uns nur einkehren. Je tiefer wir in uns graben, je näher wir GOtt kommen, und werden auch immer tiefere Erkenntniß erlangen.

11. Man bildet ſich im Anfang die Sach viel anderſt ein, als ſichs hernach im Werk auftuht, wie ich erfahren. Und ob man ſchon gantze Bücher davon ſchriebe, ſolte es das Gemüte doch nicht begreifen, bis es ſelbſt Erfahrung bekommen.

12. Ich habe mir die Liebe Sophiæ oder JEſu ſehr familiar gemacht: Dieſe hielt ich in meiner Imagination und Willen veſt, dadurch mein inwendiger Menſch von Tag zu Tag feuriger worden: Als nun der innere alſo ſtark worden, hat er mit dem äußern begonnen zu kämpfen.

13. Dieſe

13. Dieſe zwey haben nun mit einander ums ober-Regiment gerungen, bis einer den andern überwunden und untertahn gemacht. Nun könnet ihr ſelbſt hieraus leicht ſehen, was euch zu tuhn obliget, welcher Partey ihr mit eurem Willen wollet beyfallen, und ihr denſelben ewig gantz zum Eigentum ergeben.

14. Dieſes muß nicht allein zugeſagt, ſondern auch veſt bis ans End gehalten werden, ſo ſollet ihr alsdan auch wol erfahren, was wir empfinden, ſchmecken, ſehen, hören und riechen, und GOtt ewig preiſen! Denn keine Zung kans ausſprechen, auch keine Feder ausdrücken.

15. Und ihr werdet euch höchſtens über die gar teure Gemeinſchaft und Familiarität des Bräutigams mit der Braut verwundern, welche Familiarität Paradiſiſch iſt, und die natürliche zwiſchen Mann und Weib weit übertrift; denn ſie beſtehet nicht in zertrenneten Tincturen noch zweyen Leibern, ſondern in einer Tinctur und Leib, und iſt wieder dem erſten geſchaffenen Bilde gleich, davon ihr leſet Gen. 1: 26., item C. 5: 1. 2.

16. Und alsdan werdet ihr auch das Geheimniß der ſchwangern Frauen und ihrem gebornen Knäblein verſtehen, Apoc. 12. So kan Ew. L. auch leicht begreifen, daß wir keine Canon, Muſquet oder Bomben, ſondern nur das feurige Gebät unabläßig gebrauchet, und dem Teufel in Fleiſch und Blut dergeſtalt feurig zugeſetzet, daß ihm endlich das Liebe-Feuer im Willen zu ſtark worden, und er, wiewol nicht ohne großen Gegenſtand, weichen müſſen.

17. Nun

17. Nun treibet er ſein Spiegel-Fechten zwar außer uns in den Kindern des Unglaubens und des Zorns mit Läſterung, Lügen und Verleumden; er treibet uns aber nur damit feuriger ins Gebät und in die Liebe, daß wir auch lernen unſere Feinde lieb haben, und für ſie unſere Seelen ſtellen.

18. Liebſter Bruder, ſehet uns als Kinder an, welche JEſus bey der Hand leitet und mit ihnen gehet, wohin Er wil; und ſo müſſet ihr auch werden, und euch von JEſu an ſeinem heiligen Finger im Gemüt und Willen leiten laſſen, wohin Er mit euch gehen wil, ſo ſollet ihr gewißlich zur Thür hinein kommen, und vom Baum des Lebens eſſen.

19. Hütet euch vor Fligen, vor Eigenheit, vor Weibern, damit verſucht der Teufel den keuſchen Joſeph, und verführet manchen in den Venus-Himmel hinein, wie er mich dan auch damit lange Jahren tentiret und in großen Streit gebracht hat.

20. Darum warnen wir unſere liebe Mitbrüder treuhertzig, daß ſie ihre Sinnen nie allein ausfligen oder müßig gehen laſſen, weil der Teufel darauf im Fleiſche lauret, und ſein Gift alſobald einſäet.

21. Die Sinnen ſind unſere geiſtliche Boten, welche wir in GOtt hinein in den innern Menſchen ſchicken, und dieſe bringen dem Gemüte aus GOtt Speiſe und Kräften, laden auch wol oft durch Unachtſamkeit verkehrte Luſt ein durchs Gehör,

hör, Augen, Mund, ꝛc. wie ein jeder an und in ſich ſelbſt gar wohl befinden wird, wo er nur fleiſſig wachet.

22. Ihr wiſſet, was eines Prieſters Werk und Amt im Allerheiligſten iſt, wie er geſtellet ſeyn muß, wenn er die heiligen Schau-Brote, das Verbum Domini eſſen wil.

23. Unſer Amt iſt geiſtlich, der Tempel ſind wir ſelbſt, die Seele unſer Opfer, Sophia unſer Feuer, das Gebät der Aufſchlager, unſere Begierde der Mund; dieſe Begierde dringet immer hinein in den innern Grund Sophiæ, durch die Sinnen.

24. Und darinnen beſtehet unſer GOttes-Dienſt und ſtete Ubung; denn wir müſſen nimmer für uns eingehen, und allein unſers Hungers Speiſe begehren, ſondern allezeit in plurali Numero, (in der mehrern Zahl) und uns in der Liebe faſſen per Imaginationem, und mit dem Willen und Imagination die Liebe in den Zorn unſerer Brüder führen, damit er in unſern Brüdern mit geſänftiget und verſühnet werde.

25. Was das nun für Kräften bringet, wird die Erfahrung ſelbſt wol lehren; die hat mich auch unterwieſen, daß ich von einem Grad des Lichts zum andern kommen bin: Und kan euch in Wahrheit melden, daß ich aus Büchern erſt die Confirmation empfangen, was der H. Geiſt mir in Manuductione (ſeiner Führung) erſt eröffnet.

26. Wir müſſen die Hand nur an den Pflug

legen, und an der Liebe veſt halten, ſo können wir in allem Feuer der Verſuchung beſtehen ꝛc.

Der CXX. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 1. Junii, 1700.

1. Vielgeliebter Bruder K. Euer Brieflein habe erhalten, und erſehen, wie ihr zwiſchen Furcht und Hoffnung mit allerley Winden ſegelt, welches gemeiniglich denen A. B. C.-Schülern in dieſer Lauf-Bahn Chriſti wiederfähret, bis ſie durch Fallen und Aufſtehen geübt, und ſtärker auf den Beinen wandern, und gröſſere Schritte tuhn können.

2. Als ich von GOtt ergriffen worden, machte ich mit GOtt gleich einen Bund, und ergab mich in alle Leiden, die Er über mich zu verhängen belieben wolte, und ſchien in meinen Augen weit ſtärker als Atlas, weil ich nie im Leiden geweſen, und JEſus mit ſeiner Liebe mein Hertze ſo feurig durchſtralete.

3. Als ich aber in Patria gefangen genommen worden, wolte ichs Meſſer an die Kehle ſetzen, und mit meinem Hals-Tuch mir ein kurtz End machen, ſo ein ſchwacher Soldat war ich; der HErr aber erſchien mir und ſtärkte mich: Ihme ſey ewig Dank! Und noch iſt der HErr in meiner Schwachheit mächtig, daß ich mich nicht fürchte, was können uns Menſchen tuhn?

4. Wir fühlen wol unſere creatürliche Schwachheit; ſehen aber erſt hinten-nach GOttes Gna-

Gnade. Denn ſeine Weege, wie Er in uns gehet und wirket, und wie der innere Menſch in uns wächſet, vermag keine Creatur zu erforſchen. Darum heiſſets: Wachet und bätet ohn Unterlaß; euer Widerſacher der Teufel gehet um euer Gemüt und Sinnen wie ein brüllender Löwe, und ſuchet euch zu verſchlingen.

5. Und wird die eigne Erfahrung euch ſelbſt lehren, daß, wan ihr eure Sinnen nur ein wenig laſſet müßig ſtehen, der Feind Unkraut und Gift drein ſäen, und euer Gemüt durch die inficirten Sinnen mit fremdem Feuer anzünden wird; wie ſolches allen unſern Malcontenten geſchicht, welche die Thür der Sinnen und Gemüts nicht fleiſſig zuſchlieſſen, und ſich in den inwendigſten Grund zu ihrem Bräutigam JEſu immer einkehren.

6. Denn der Zorn iſt im Fleiſche, wie die Liebe im Geiſt offenbar und rege iſt, und ſtreiten in einem Wiedergebornen mit einander ums ober-Regiment.

7. Nun erfahren wir, daß im Anfang das Fleiſch ſtärker in uns, und der Geiſt ſich oft beugen muß, bis er endlich durchs Gebät verborgentlich Kräften aus GOtt eingeſogen und ſtark iſt worden, alsdan wird er in den Kampf geſtellet, und muß ſich im Ringen üben, da er dan bald unten bald oben ligt, welches ſo lang währet, bis er dem äußern Fleiſche zu ſtark wird, und ihm ſolches zum Knechte machet, daß es tuhn muß, was der Geiſt wil.

8. Alsdan krigt man erſt einen klaren Unter-

 ſcheid

ſcheid Fleiſches und Geiſtes, Zorns und Liebe, und lernet den innern und äußern Menſchen beſſer kennen.

9. Darum, ob wir ſchon männliche Worte ſchreiben, ſo ſind wir doch nur Kinder, die ſich üben in Chriſti Kraft männliche Werke zu verbringen, dieweil GOttes Geiſt in unſerm Geiſte wirket und treibet; davon Chriſtus ſpricht: Was der Sohn ſiehet den Vater tuhn, das tuht auch der Sohn, und gebieret ein Sieg den andern, und eine Kraft die andere aus.

10. Dadurch das kindliche Vertrauen zu GOtt dergeſtalt wächſet, daß der uns von dem Bär und Löwen erlöſet, wird uns auch vom Goliath erlöſen.

11. Chriſtus lehret uns, daß wir Kinder werden müſſen, wo wir GOttes Reich beerben wollen; alſo hab ich auch getahn, und mich der inwendigen Leitung und Trieb des H. Geiſtes ergeben, unaufhörlich bittende, damit meine Vernunft betäubet würde.

12. Und habe mich ans Uberſetzen und Corrigiren hier ſo lang gehalten, bis GOtt mir meine 2. Mitbrüder abgerufen, und ichs allein nicht ausführen kunte; da ging ich ins Centrum ein, ſtellt es GOtt vor, daß mir unmöglich wäre in dem Krieg vor meinen Brüdern her zu ziehen, und auch dem Mammon zu dienen, und bat kindlich um Raht.

13. Darauf mir Sophia in der Seelen erſchienen, und meine Creatur in ihre Vorſorge genommen,

men, und Treue zugeſagt hat, daß Sie mich nimmer allein laſſen noch verlaſſen wolte.

14. Alſo war mein Wandel im Gebät mit GOtt ernſtlich und feurig; ich taht manchen Streich auf den Feind, und krigte auch manchen harten Schlag, ſonderlich, als meine Mitſtreiter ſchåndlich gewichen, und der Feind auf allen Ecken eindrung; da kams auf den ſcharfen Ernſt an; dan ich in Chriſti Proceſs völlig eintreten, und den Feind mit lauter Leiden überwinden müſſen.

15. Daher mir alle meine Freunde und Kinder fremd worden, und mich auf allerley Weiſe zerſtochen, gelåſtert, geſpottet, beneidet und von einem Jahr aufs andere meiner Ermüdung, Falls und Aufgebung der Schantze erwartet, welches 16. Jahr lang angehalten, und mich im Gebåt, im Glauben, Liebe und Hoffnung, wie leicht zu erachten, nicht wenig geübt hat.

16. Bis endlich die Liebe im Grunde aus dem Tod der Eigenheit auferſtanden, alle Angſt in Freuden verwandelt, und Theils meiner hårteſten Gegen-Partey mit dem Tod weggeraffet, andere bekehret, andern den Mund geſtopfet, und meine Seele nicht in der Gruben verſchmachten laſſen.

17. Uns iſt alles unmöglich außer der Liebe JEſu: Denn die alt-Adamiſche Creatur im Zorn gefangen ligt, und eine Behauſung der unreinen Geiſter iſt; ſie hat keinen Willen noch Luſt zum Guten, ſondern iſt vergnügt, wenn ſie Hülle und

Fülle hat, und ſich wie alle Thiere mehren und nehren kan.

18. Darum iſt die Wiedergebuhrt nöhtig, daß wir wieder in die erſte Mutter eingehen, und neu-geboren müſſen werden, welches unſerer Vernunft unbegreiflich, daß ſie mit Nicodemo fragt: Wie kan das zugehen? 2c.

19. Und daher zu erſehen, wie alle unſere Exceptiones oder Ausflüchte von der Vernunft herkommen, die da erſt GOttes Willen begreifen wil, und lachet mit Sara, daß ſie unvermögend, alt und abgelebet, erſt wieder jung werden, und ein Knäblein, das die Heidniſchen Sinne weiden ſol, aus ihr ausgebären müſte, Apoc. 12.

20. Denn die Vernunft meinet immer, es ſey ihr Werk; der HErr aber ſagt: Solte mir was unmöglich ſeyn? vermögen wir nicht alles in Chriſto JEſu, der uns ſtark machet? Und nimmt alſo in uns die zweifelhafte Natur gefangen. Unſer Gebät allein kan nichts helfen, wo ihr nicht ſelbſt die Hand an den Pflug leget.

21. Die Kräften JEſu ligen in eurer Seelen tief vergraben, darnach müſſet ihr in euch ſelbſt graben, und nicht ablaſſen, bis ihr den Schatz gefunden.

22. Der Glaube iſt in eure Seele wirklich eſſentialiter geſäet; aber noch klein als ein Senf-Körnlein, ihr müſſet das Fünklein mit ernſtem Gebät aufblaſen, (Ἀναζωπυρεῖν, 2. Tim. C. 1. v. 6.) ſic fit ex Surculo Arbor. (alſo wird aus einem Sprößlein ein Baum.)

23. Sind

23. Sind wir doch unter GOttes Segen durch ſtetes Eſſen und Trinken ſtark und mannlich am Leib worden, wie ſolte dan durch ſtetes Bäten (denn Bäten iſt nehmen und eſſen) nicht auch der verborgene geiſtliche Leib wachſen, und Chriſtus eine Geſtalt in uns gewinnen?

24. Ach mein GOtt, leite Du mich an deinem Finger, und gehe Du mit mir, wie Du wilt, Dir ergebe ich mich mit Leib, Seel und Geiſt, öffne Du mir das Verſtändniß deines Willens, laß mich nur nicht allein gehen! Alſo war mein kindliches SeufTzen.

25. Und ſo hat mich unſere liebe Mutter nun in die 36. Jahr geleitet, davon weiß ich zu ſchreiben, wie es einem Wanders-Mann auf dieſem Weege gehet, was ihm begegnet, und wie GOtt ihn in allerley Trübſalen, Creutz und Elend tröſtet, aufrichtet, ſtärket und aufhilft.

26. Dem nun mit uns aus dieſer Welt nach dem him̃liſchen Jeruſalem unſerer rechten Mutter-Stadt zu wandlen beliebet, und das gelobte Paradis einnehmen wil, muß auch alles zurück laſſen, Num. 31. die gantze Waffen-Rüſtung Chriſti anziehen, und dem Himmelreich Gewalt antuhn; denn der Knecht iſt nicht beſſer als ſein Herr.

27. Wir müſſen um Chriſti willen von jederman verachtet werden; gleichwol hat GOtt jederzeit fromme Hertzen uns zugeſandt, welche den Weeg GOttes und ſeine heilige Leitung in uns erkandt und unſere Armut mildiglich verſorget haben, und uns lieb und wehrt gehalten.

28. Sol euch derohalben kein böſes Geſchrey von uns fremd ſcheinen, als ihr Chriſti Wandel im Jüdiſchen Land betrachtet, es wird euch, als es euch Ernſt iſt, Ihme nachzufolgen, nicht beſſer ergehen.

29. Große Correſpondenz hab ich nicht, ſuche es auch ſelbſt nicht, ſondern antworte aus ſchuldiger Liebe nur denen, die mich durch ihre Briefe obligiren; ich empfinde aber in meinem Geiſte einen großen Hunger GOttes nach der Offenbarung Sophiæ in vielen, welchem ich nicht widerſtehen kan, ſondern nachſehen, und im Gebät dem Geiſt GOttes folgen muß, der auch nach Ew. L. Seele hungert.

30. Und ich bitte GOtt, daß Er ſie Ihme zu einem ſüßen angenehmen Geruch und wohlgefälligen Liebe- Lobe- Preis- Dank- und Verſühn-Opfer aus Gnaden heiligen wolle! Amen. Verbleibe Ew. L. Treu-gefliſſener Bruder.

31. P. S. Was Chriſtus Matth. 21., 22. ſpricht, iſt euch bekandt, darum hütet und bewahret euren Geiſt vor Zweifel; denn GOtt kan nicht lügen; achtet auch Zweifel für die größeſte Sünde, und verfluchet ihn, ſo er in euer Gemüt einniſteln wil. Vale.

Der CXXI. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 15. Junii, 1700.

1. Vielgeliebter Bruder K. Eure beliebte Antwort vom 1. dieſes jüngſt habe erhalten, und

und euere Ubergab in den allerheiligſten Grund eingeführet, daß ſie möge beveſtiget und verſigelt werden.

2. Ich bin an Chriſto innerlich blinder und unempfindlicher geweſen als ihr; GOtt aber hat ſelbſt, als ich in ſolcher Blindheit, ohne Buch, im Geiſt und Wahrheit ſeinen heiligen Namen anrufen wollen, aber keine Worte hervor bringen kunte; und deßwegen mit mir ſelbſt zürnete, in meinem Hertzen durchgebrochen.

3. Und aus 1. Cor. 6. gezeiget, daß wir des H. Geiſtes Tempel, und GOtt in uns, nicht über dem Geſtirne haben zu ſuchen und zu finden, welches mich damals dergeſtalt angezündet, daß ich mich in allen Willen, und zu allen Leiden Chriſti mit Leib, Seel und Geiſt gäntzlich aufgeopfert.

4. Auch dergeſtalt verbunden, wo ich weichen würde, ewiglich keinen Theil an Chriſto und ſeiner herrlichen Erſcheinung haben zu wollen, mit kindlicher Bitte, daß GOtt mich nimmer allein laſſen, ſondern bey der Hand führen, und in keiner Verſuchung allein ſtehen laſſen wolte, dieweil ich ein Kind, und ohne ſeinen Finger durch dieſe ſchwere Fleiſch-Wüſten nicht zu gehen wüſte.

5. Welches der HErr auch gnädig erhöret, und mich dahin geführet, wohin mein alter Adam zwar ungern wolte; weil er die Hand des HErrn aber immer ſo nahe-bey, und oft gantz empfindlich geſpüret, hat er ſich endlich willig erzeiget, unterweilen auch wol gemurret, und GOtt beſchul-

diget, je nachdem er im HErrn ſchwach oder ſtark geweſen.

6. Und weil der Bund ſo ſtark war, und die Verbindung ſo tief, hat mich ſolches auch geſchwind auf den Teſt geſtellet, und mich, die Prediger in Patria zu ſtrafen, angetrieben, welche dan gleich Lermen geblaſen.

7. Daß ich gefangen genommen, und von Nürnberg nach Regenſpurg in Patriam bin geliefert, und mit allerhand Spott überſchüttet, nach drey-monatlicher Detention (Gefängniß) ausgebannet, und in die äußerſte Armut geſetzet; aber durch einen gottſeligen Menſchen wieder gerettet, und alſo im Glauben geſtärket worden, daß mich ſeithero die 33. Jahr, ſo ich bereits hier gelebet, nichts mehr zurücke ziehen können, wie oft und hart der Feind ſchon ſolches verſuchet.

8. Aber ich habe ohn Unterlaß auch ſeufzen, ſchreyen und bäten müſſen: HErr, nicht über Vermögen! der Geiſt iſt willig, das Fleiſch aber ſchwach! Und der liebe GOtt hats auch zu ſeines heiligen Namens Ehr und meiner Seelen Beſten wohl ausgeführet.

9. Gefürchtet habe ich mich nicht, ſondern alle Furcht verfluchet, weil ich mir gar keine Kraft, ſondern meinem Gehülfen in mir, deſſen Hand ich auch nimer fahren laſſen, alles veſt zugetrauet.

10. Und ob Er mich ſchon unterweilen wol verlaſſen hat, daß ich im Aeußern ſeine Hand nicht fühlen kunte, ſo ließ ich Ihn aber aus meiner Begierde und Imagination nicht.

11. Dar-

11. Darum merket die gute Regel J. Böhm. Seelenfr. Q.1. §.38. Laſſet euch keine Furcht ſchrecken, es iſt nichts, das euch könne GOtt weg nehmen, als eure Imagination, die laſſet nicht in Willen, ſo werdet ihr GOttes Wunder in ſeinem Geiſt wirken ꝛc.

12. Unſere vorlaufende Vernunft machet ihr fremde Bilder, und erſchrecket ſich dan ſelbſt damit, wie man die Kinder mit dem Bulle-Pack ſchrecket. Ich bin ſicherlich ein blödes zaghaftes Gemüt.

13. Die Liebe JEſu aber, zu der ich mich nie Böſes verſehen können, hat mich ſtark gemacht, daß ich nicht geachtet, ob andere gefallen und gewichen, ſondern ich bin ſo viel feuriger und eifriger worden, dem Teufel, der ſie zu Fall gebracht, zu widerſtehen, und lieber mein Leben zu laſſen, als zu weichen.

14. Und wo der Teufel ſolchen Ernſt bemerket, iſt er wol weg geblieben, weil er ein hofärtiger Geiſt und keinen Spott vertragen kan. Es kommt eigentlich auf unſere Ichheit nicht an: Ich bin nichts, und kan weder glauben, lieben noch hoffen.

15. Ich habe aber meinen Willen zu Grund GOtt in Chriſto JEſu gantz zum Eigentum ergeben, daß ich nichts, ſondern nur wil was GOtt wil, der glaubt, liebt, hofft, wirkt in und durch meinen Willen; meine Seele iſt ſein Leib, und ſeine himliſche Weſenheit, oder Fleiſch und Blut iſt meiner Seelen Leib.

16. Was

16. Was Er (JEſus) durch ſeinen geiſtlichen Leib oder Sophiam in mir, als in meinem Gemüt oder Willen wirket, tuht oder ſchaffet, das tuht mein Geiſt des Gemüts mit, und ſo gehet alles wohl.

17. Bin ich ſchwach, iſt Chriſtus ſtark; wird meine Creatur überwunden, überwindet Chriſtus in meiner überwundenen Creatur, und hilft meiner Schwachheit auf.

18. Wenn Chriſtus nur unſern Willen zu ſeinem Eigentum hat, ſo kan Er alles, was Er wil, ausrichten; wenn aber unſer Wille eigen iſt, ſo iſt er der rohte Drach in Apoc. C. 12., der Teufel, die alte Schlang, der Ankläger unſerer Brüder.

19. Und ob er Himmel und Erden voll guter Werke in Eigenheit tähte, ſo gefallen doch GOtt nur ſeine eigene Werke, die Er ſelbſt in uns und durch uns wirket. Und hieraus entſtehet Erhebung im Willen des einen Glieds über das andere, Haß, Neid, Hofart, Geitz, Zorn und alles Böſe.

20. Wir zeigen euch, lieber Bruder, die Spur und Fußtapfen, wie wir uns unabläßig bätende, im Willen und Begierde, und Imagination getragen.

21. Wo ihr nun in der Ubergab eures Willens vollharren, den Bund immer erneuern, und um die kräftige Wirkung des Geiſtes JEſu in eurer Seele ernſtlich anhalten werdet, ſolt ihr gleichfals den Wachstum des innern Menſchen ſchlafende und wachende bemerken.

22. Obſchon in Schwachheit der Creatur, und

und vielem Fallen und Aufſtehen, ſo iſt doch die Kraft-Hand JEſu in unſerer creatürlichen Schwachheit mächtig.

23. Und wan JEſus in euch zu Kräften gekommen, und eine rechte Geſtalt gewonnen, auch ſich auf eure Treue verlaſſen wird können, daß ihr lieber euer Leben als Jhn laſſen wollet, ſo wird Er in euch erſt einen Sturm an die finſtere Feuer- und Luft-Welt anſetzen, da werdet ihr erſt GOtt in ſeiner tiefen Weisheit erkennen, und hernach die Geiſter forſchen können, wie weit ſie in GOtt durchgedrungen.

24. Denn einige dringen bis in Tincturam Solis, und bringen uns Weisheit aus der Höhe, als dem Geſtirne hervor; andere dringen ferner durchs Feuer der achten Geſtalt, und erreichen die Tinctur der Liebe-Welt, und geben aus ihrem Schatz des Hertzens, aus der Tiefe Weisheit hervor.

25. Wie ihr an Böhm ſehet; und ſo ihr nur in der ernſten Begierde fort gehet und beharret, wird der Geiſt der Liebe euch wol dahin bringen, wohin eure Begierde verlanget. Jſt der Ernſt in euch groß, iſt er auch groß in dem Wiedergebärer, welches unſere eigene Erfahrung bezeuget.

26. Ob ihr nun JEſum noch nicht von Angeſicht zu Angeſicht kennet, ſo kennet Er aber euch wohl, und liebet eure Seele feurig, Er machet ſie in Jhm verliebt, und ziehet ſie, ſonſten wäre in euch gar keine Begierde nach dem Guten, noch eine Liebe zu dem, welchen ihr noch geſehen noch kennet.

27. Alle

27. Alle Streiter Chriſti haben in Schwachheit geſäet; aber in Kraft geerntet. Aus dem kleinen Senf-Körnlein des Glaubens wird endlich ein großer Baum; Chriſtus muß in uns an Alter, Weisheit und Gnad wachſen.

28. Darum laſſet uns nicht müde werden im Gebät zu verbleiben, und anzuhalten, daß der Geiſt vom Vater und Sohn auch in uns möge ausgeboren werden. Welches gar ein tiefes Myſterium; denn nicht allein JEſus aus uns ſelbſt muß ausgeboren werden, ſondern auch der H. Geiſt.

29. Darum heiſſets Wiedergebuhrt, welches euch nun wol unbegreiflich; wo ihr aber vollharret, wol wird verſtändlich und begreiflich im Gemüt werden.

30. Wir ſchreiben, was wir geſehen und empfunden, und geſchmecket und gehöret, und bitten GOtt in unſern beharrlichen Gebäten, daß Er auch eure Seele würdigen wolle zu ſeinen keuſchen züchtigen Ehe-Bette, und Königlichem Prieſter-Amt zu heiligen, und mit ſeinem Geiſt der Kraft zu beveſtigen und verſiglen! Amen.

31. So lang wir in uns ſelbſt ein confuſum Chaos, können wir unter Links und Rechts nicht unterſcheiden, bis wir aus der Vielheit in einen Liebe-Willen JEſu gekommen, da können wir erſt unter Eigen-Lieb, (daraus Streit auch unter den Apoſteln entſtehet) und unter der Liebe JEſu Unterſcheid machen; dan eine Gleichheit kennet die andere, und liebet ſie.

32. Aerger-

32. Aergerniß muß ſeyn, auf daß die Rechtſchaffenen offenbar werden. Und darum iſt Gebät und Wachſamkeit nöhtig. Ein jedes ſcheidet ſich ſelbſt, welches wohl zu merken; denn es iſt gewiß die Ernte vor der Thür, ꝛc. verbleibe nechſt freundlichem Gruß, Euer Mitbäter.

Der CXXII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 7. Auguſt. 1700.

1. Vielgeliebter Bruder K. Daß ihr noch keinen Feind in euch kennet, iſt die Urſach, weil ihr in Guarniſon liget; wenn aber der liebe GOtt wird gnädig belieben, euch von allem Sichtbaren frey zu machen, alsdan wird euch wol ein anderer gürten, und dahin führen, wohin euere Creatur nicht wil.

2. Wollet unterdeſſen fein im Gebät arbeiten, und die gute Zeit warnehmen, daß ihr mit Feuer und Geiſt getauft möget werden. Als dieſes geſchehen, wird der Geiſt euch gleich darauf in die Wüſten führen, und einen wahren Diſcipel und Nachfolger Chriſti aus euch machen.

3. Ihr ſehet zum Theil, wie die Sonne auf mich ſticht und ſchwartz brennet; dem einen bin ich zu ſchwartz, dem andern zu weiß, und muß jedermans Fuß-Hader ſeyn, recht als ein Stein des Anſtoßens, der von allen vorbey reitenden groben Leuten zerſtoßen wird. Aber alſo lernet man fein demütig und kindlich zu GOtt flehen, und ſich im Gebät üben.

4. Ich

4. Ich bin in der erſten Kindheit gleichfals 2. Jahr ungefehr im Roſen-Garten geſeſſen, und damals von der himmliſchen Sophiæ Liebe-Stralen dergeſtalt durchglüet geweſen, daß ich meine Vernunft gefangen nehmen müſſen, und an Chriſti Worte: Eli! Eli! &c. nicht denken dörfen.

5. Als es aber dem weiſen GOtt beliebet hat, mich von der Bruſt zu entwehnen, da hab ich ſingen müſſen: An Waſſerflüſſen Babylon, da ſaſſen wir und weinten, ꝛc. Wir bitten GOtt hertzlich, daß Er eure Seele und Gemüt wafnen wolle, damit ihr, wenn das böſe Stündlein des Leidens und der Angſt-Gebuhrt kommen wird, beſtehen möget, und nicht mit den töhrichten Jungfrauen erſt Oel kaufen dürfet.

6. Ihr wiſſet Chriſti Worte und Befehl, daß wir einander lieben ſollen, *Joh.* 15: 17. Welche gliederliche Liebe unſer Wachstum iſt, dadurch ein Zweig dem andern, und ein Glied dem andern ſeinen heiligen Saft und Kraft durch die Magiam Fidei (durch die verborgentlich eindringende Begierde des Willens ins Licht-Centrum) einflößet, ſo wir nur an einander gliederlich hangen, und in einander nach des andern Kräften GOttes hungern.

7. Durch das betrübte Scheiden und Abbrechen des einen in viel eigne Willen entſtehet Streit, Haß, Neid, Bitterheit, Verleumdung, daraus die Hölle erwächſet.

8. Dan alle meine Kinder, welche mein Brot gegeſſen, und mit meinem Kalb gepflüget, haben anfangs

anfangs ihr Hertz mir mitgetheilet, und ich gleich=fals, daß viele Hertzen überzeugt waren: Als ſie ſich aber in Neid und Bitterheit entzündet, und die Liebe verlaſſen haben, muß ich Schuldner und Sünder ſeyn, und alles Böſe geſtiftet haben.

9. Welches aber meine Liebe nicht ermorden können; denn ich wünſchte für alle ein Anathema zu ſeyn, und hatte neue Gebuhrts=Schmertzen, ihre Seelen und Gemüter wieder in Chriſto JE=ſu neu zu gebären, legte auch mein Leben wirklich ab, und war 13. Tage verſchlungen; die Liebe aber war mein Panir in der Höllen Abgrund.

10. Und ſtehe durch GOttes Gnade noch heut in feuriger Liebe, davon mich nichts ſcheiden ſol. Und ich wünſche, daß ich mich euch und allen Menſchen mittheilen, und der Gnaden=Kräfte JEſu theilhaftig machen könte, ich wolts hertz=lich gern tuhn, auf daß GOttes Name geheiligt, und meine Brüder auch ſich neben mir in unſerm GOtt freuen möchten.

11. Ich achte mich der Gnaden GOttes gantz unwürdig, und wünſche von Hertzen, daß meine Brüder auch möchten eingehen zur Mahlzeit, und mit dem frölichen Vater und ſeinen Engeln frölich ſeyn, und ihren bittern Neid draußen fah=ren laſſen.

12. Sie wollen aber lieber draußen zörnen; wiewol ich hoffe, der himmliſche Vater ſol aus=gehen, und den Knur=Hahnen mit ſeinem Läſter=Geifer niederſetzen und ſchweigen.

13. Wahrlich! GOtt iſt Liebe, und wirkt in

uns Liebe; der Zorn kommt von der Eigen-Liebe des creatürlichen Menſchen, welches Feuer das ſchädlichſte, und wo ſichs in einem Menſchen entzündet, wirkt es gantz verkehrte Früchte.

14. Ich ſpielte einige Jahre in ſtoltzer Ruhe mit mir ſelbſt, und dachte nicht in anderer Kundſchaft zu kommen; GOtt aber führte mir viele Spiel-Genoſſen zu, welche ſich in meine himmliſche Sophiam ſehr innig verliebten, ein jeder wolte Sie in ſeine Armen haben und von Ihr einen ſüßen Kuß genießen; ach! welch Lobgeſang ſtieg nicht auf?

15. Als ſie aber gar in die Braut-Kammer wolten eindringen, und ſich mit Ihr ins Ehe-Bette legen, mochte ihnen ſolches nicht gelingen, bis ſie Schul-Recht getahn und im Feuer probiret worden, weßwegen Sie ſich innerlich entzog, und ihren Willen frey ließ.

16. An ſtatt nun, daß ſie die Liebe ſolten veſt gehalten haben, ſind ſie in Bitterheit verfallen, welches ihre eigne Schuld iſt; denn ich ſie alle treuhertzig gewarnet, und zum Gebät vermahnet, welches ſie verachtet, und alſo uns eine ſtarke Ubung ſind worden.

17. Was hilfts nun, daß man uns läſtert, und ſich ſelbſt rechtfertiget? es kommt einſt das Gerichte. Darum ſeyd gewarnet, denn es ſind viele falſche Brüder in die Welt von uns ausgegangen, und haſſen uns, weil ihre Werke bös, ſprechen hinterrücks verkehrt von uns, und dürfen uns nicht unter Augen treten.

18. Wir aber ſegnen ſie, und bitten, daß ihnen ſolche Blindheit nicht zugerechnet werde. Wir grüſſen euch hertzlich; der HErr ſtärke euren Glauben und Liebe immerdar! Amen.

Der CXXIII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 19. Octobr. 1700.

1. Liebſter Bruder K. Daß bey euch noch das Gebät nicht recht in der Praxi fort wil, machet, daß ihr noch reich und ſatt ſeyd: Wäret ihr arm und gebrechlich, die Noht ſolte euch wol zum Gebät treiben; der ins Waſſer fället, rufet bald um Hülfe, wie wir ſolches täglich an den Kindern hier ſehen.

2. Ich ſage euch die Wahrheit, lieber Bruder, Bäten iſt nehmen und eſſen, und NB. darinn beſtehet unſer Wachstum des innern Menſchen.

3. Wo nun ein großer feuriger Hunger nach Sophia oder JEſu iſt, da wirds am Gebät nicht ermangeln; ich verſtehe aber mit dem Gebäte nicht viel Wort machen, welches ich auch nicht tuhe, ja nicht das Vater Unſer äußerlich ſprechen kan, ſondern im Geiſt mit GOtt unwortliche Worte ſprechen, wie auch GOtt mit unſerm Geiſte des Gemüts ſpricht.

4. Meiner Brüder Noht und Elend gibt mir immer zum Gebät Materie; ich darf mich nicht um Worte bekümmern, der Geiſt GOttes ſihet in meinen Willen, was mir anliget, ehe ichs ausſpreche.

5. So fühle ich meine Schwachheit auch wohl, allein ich laſſe michs nicht abſchrecken; und ſtelle mich oft ſtärker und mutiger, als ich inwendig bin, NB. [damit der Zorn nicht Muht ergreife, und mein Gemüt übertäube; und der HErr kommt meiner Einfalt zu Hülfe.

6. Ich hoffe, ihr ſollet mit der Zeit von eurer Vernunft, welche euch im Weege liget und hinderlich iſt, erlediget und tiefer in den innerſten Grund eingeführet werden, wie dan mein hertzliches Flehen für euch iſt.

7. Ich ſehe auf den geiſtlichen Menſchen, welcher durch GOttes Gnade in euch lebendig gemacht und rege iſt, und nicht auf den thieriſchen groben Menſchen, der nur ein Laſt-tragendes Thier iſt.

8. Und weil der innere Menſch des H. Geiſtes Tempel und Werkſtatt iſt, der uns nicht läſſet müßig am Markt ſtehen; ſo iſt mir faſt alle Entſchuldigung verdächtig, und die Schuld mehr des ſchläfrigen Gemüts / als GOttes, der immerdar ohne Unterlaß wirket und im Gebät antreibet, wie ich ſelbſt erfahren.

9. Dieſes muß ich zwar bekennen, daß in Embryone im Streit der Principien, die Liebe den Sieg muß erhalten haben, weil ſie in der Jugend immer ihre Stralen ausblicken laſſen, wegen des Teufels Lauren und meiner ſchwachen Blödigkeit aber nicht durchbrechen können, bis in mein 26. Jahr.

10. Der Spiritus Mundi war mir ſo günſtig, daß

daß mir die reicheſten Frauens-Leute nachgeloffen, und in ihr Netz ziehen wollen, welches doch GOtt gnädig und wunderlich zernichtet; daher ich mit GOtt einen ſtarken Bund gemacht, und in Chriſto JEſu, der meine ſtarke Kraft iſt, ſteif und ernſtlich darüber gehalten.

11. Ich melde dieſes zu dem End, damit ihr mir tiefer in die Augen ſehen, und mein ernſtes Treiben zum Gebät einſehen möget. Denn wo ich nicht ſo eifrig im Gebät angehalten hätte, ſolte mich der Verſucher endlich überwältiget, und in Schlaf geworfen haben.

12. Und darum wecke ich gern auf, den Schlaf aus dem Gemüte zu treiben, dazu der natürliche Menſch ſehr geneiget iſt, und immer warten, und als ein Eſel mit Schlägen getrieben ſeyn wil.;

13. Chriſtus lehret uns Luc. 18. durch ein ſchönes Gleichniß von einer Wittwe und ungerechten Richter, wie wirs mit unſerm himmliſchen Vater machen ſollen. Ja im 11. Cap. lehret Er uns nicht warten, ſondern gülfen und ſchreyen.

14. Und weil euch die Schrift bekandt, übergebe ich euch ſelbſt alles reiflich zu erwegen, und bitte, mich in Liebe zu verſtehen; denn ich liebe eure Seele ſehr, und befehle ſie in GOttes Hand neben uns, 2c.

(o)

Der CXXIV. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 20. Nov. 1700.

Dein Glaube hat dir geholfen!

1. LIebſter Bruder K. Wir ſehen gar wohl, wie euere Vernunft euch aufhält, daß ihr lieber Frieden im Fleiſch habt, als in den Streit mit dem Drachen kommen wolt: Ihr müſſet durch die Höll, und die dem Fürſten der Grimmigkeit abgewinnen und nehmen, ſonſten hilft kein Gebät noch Fürbitt.

2. Und wo ihrs nicht thut, ſo wird euch der Spiritus Mundi doch ausſtoßen. Entſetzet euch um GOttes willen nicht vor der Höllen Abgrund, ob er eurem Gemüt ſchon mit vier hundert Mann, das iſt, mit lauter Grimm, Ungelaſſenheit, Eigenwilligkeit und Zorn begegnet.

3. Alle dieſe Thiere müſſen ſterben, es iſt kein anderer Weeg, auch kein ander Mittel; wie ihr dan nun ſelbſt bereits geſehen, daß nicht allein in uns, ſondern auch außer uns der Feind auf uns mit Läſtern, Lügen, Verleumden losſtürmet, und hilft uns den greulichen Drachen überwinden, dämpfen und tödten.

4. Der Drach, die alte Schlang, ſolte wol gern verborgen bleiben, und ſeinen Pallaſt in Friede und Ruhe beſitzen; das Lamm aber, welches geſieget, wil den Thron in uns allein beſitzen, und ſtreitet mit dem Drachen, welcher ſeinen

Gift

Gift als einen Strom über den Jungfräulichen Grund ausſpeyet; wie es uns dan auch alſo ergangen iſt.

5. Die Erd aber, (als gute Hertzen, welche des Teufels Läſtern nicht gegläubet,) hat des Teufels Strom verſchlungen, daß uns nichts ſchaden können. Der Mißverſtand ſtecket nur darinnen, daß ihr erſt wollet warten, bis ihr mit ſtarkem Glauben, der die Welt überwindet, empfindlich angetahn ſeyd; welches nach der Vernunft zwar gut gemeinet, in der Praxi aber gantz nicht angehet.

6. Denn der Glaub ligt ſchon in der Seelen Grund eingeſäet, iſt aber noch klein als ein Senf-Korn, und vom Drachen verſchlungen, dieſem kömmt Chriſtus alsbald zu Hülfe, ſo er ſich nur ein wenig reget, und um Hülfe ſchreyet; denn er iſt im Anfang ſehr zart, und kan die Grimmigkeit des Teufels noch nicht überwinden.

7. Chriſtus aber entſetzet das ſchwache Fünklein, und ſchießet gleich Hülfe zu, dadurch wir in der Schwachheit ſtark werden, und auf JEſum alles, auch unſer Leben wagen lernen. Wenn ihr den mächtigen Drachen eigenmächtig überwinden köntet, ſo ſoltet ihr euch auf euere eigne Kräften verlaſſen, und meinen, euer Glaube wäre ſo mächtig.

8. Weils aber unſere Schwachheit, die doch wiſſendlich unzulänglich, beginnen muß, ſo entſetzet ſie ſich, dieweil unſere Natur gern die Ehre haben wolte, die Chriſto zugehöret, und wil dem

Unſichtbaren nicht zutrauen, welches Malum (Krankheit oder Schwachheit) unſerer Vernunft unmöglich anderſt als durch Erfahrung kan gehoben werden.

9. Wir ſehen des Feindes Liſt klar genug, daß er, wenn ihr mit Ernſt an die Pforte ſetzen, und ſolche im Geiſt auffſprengen wolt, euch gleich mit ſeinem hölliſchen Schwarm erſchrecket, und euren Ernſt ſchwächet, daß ihr zurück weichet, und alſo überwunden werdet, da ihr den Cherub überwinden ſollet.

10. Nun wolte die Jungfrau gern eure Seele, als ihren liebſten Bräutigam, umarmen und küſſen; ihr aber laſſet Sie immer im Stich, weichet zurück, und dringet nicht durch den hölliſchen Feuer-Schwarm zu Ihr ein, und zerreiſſet die Banden, daraus die Jungfrau euren Ernſt wirklich ſehen könte.

11. Wir ſchreiben euch was wir erfahren, und melden euch dabeneben, daß die Jungfrau gewißlich nur auf euren Durchbruch mit großen Schmertzen wartet, Sie muß um eurer eitlen Furcht willen in der Finſterniß ſo lang gefangen ligen.

12. Es kans kein Bitten, wie ihr wol meinet, tuhn, ſondern euer ernſter Wille iſt die Petard, welche die Pforte der Finſterniß zerſprengen kan; wo dieſes geſchicht, werdet ihr unſere Gebäten alle vor euch finden, und die Jungfrau neben ihren Nachfolgern erſt lieb gewinnen.

13. Wenn wir bey unſerer liebſten Jungfrauen

en nur Wolluſt ſuchen wollen, ſo ſind wir nur Buhler und keine ernſte Werber, und ſolche Leck-Mäuler läſſet Sie mit einem Kuß hinlaufen, bis ſie den Schaden und Verluſt gewar werden: Ins Ehe-Bett aber führet Sie ſo geſchwind keinen ein, er habe dan alle Proben der 7. Sigel durchgeſtanden, und Schul-Recht getahn.

14. Darum ſehet ihr nun, daß es an euch, und nicht an der Jungfrau, gebricht: Die Prob ligt an eurem Ernſt, welchen Sie abſolute prætendiret. Und ſo lang ihr dem Himmelreich nicht Gewalt tuht, und das finſtere Egeſt, welches euch empfindlich im Fleiſche begegnet, nicht überwindet, werdet ihr auch zu keinen Göttlichen Kräften fort wachſen, ſondern Johannes in eodem bleiben.

15. GOtt iſt Liebe, und führet ſeine Kinder in Chriſto unſerm Haupt, in ſanfter Liebe; wenn Er aber ſihet, daß wir im Fleiſche nur ſanft leben und Ruhe ſuchen wollen, ſo läſſet Er den Zorn los, und jagt euch weg, ſtoßet den Eigen-Willen aus, welches euch gewißlich begegnen wird, und ihr alsdan weit verlegner, als nun, ſeyn werdet, und gar keinen Fuß zu ſetzen wiſſen: Die Glocke iſt ſchon gegoſſen!

16. Wir treiben nicht auf eigne Kräften; GOtt aber hat in eurem innern Menſchen ein Fünklein geleget, welches ihr aufblaſen müſſet, daß es hell brenne, alsdan wird Sophia euch erſt erſcheinen und inbrünſtig küſſen; denn aus unſerm Seelen-Feuer leuchtet Sie, welches wohl zu merken.

17. Drum blaſet es ernſtlich an, und ob euch ſchon die Hölle wil verſchlingen, verfluchet ſie nur getroſt mit allem ihrem Egeſt, von Ungeduld, Zorn, Grimm, ꝛc. und laſt euch nichts erſchrecken, der Feind wird gar bald weichen; und eben daher iſt euer Gebåt voller Einfålle und Phantaſien, weil der Feind in euch ruhet.

18. So ihr aber ihn und ſein Egeſt verfluchet, ſo gehet ihr mit eurem Willen gleich aus, (denn fluchen iſt ausgehen) und ſeyd ipſo Actu (alsbald) mit eurem Willen von der Finſterniß frey; da begegnet euch alsdan Sophia, davon euch die eigene Erfahrung mehr öffnen muß, weils mit Worten nicht auszuſprechen.

19. Man ſpricht viel von Wiedergebuhrt, und wird doch von den wenigſten verſtanden, dieweil wir durch die Lehre, daß Chriſtus alles vollenbracht, gantz blind geleitet worden, und wirs gar anderſt befunden.

20. Was kan uns doch das Wiſſen helfen, daß ein GOtt, Vater, Sohn, H. Geiſt und Weisheit ſey, wo nicht in und aus uns Vater, Sohn, H. Geiſt und Weisheit mit Schmertzen ausgeboren wird; alsdan, und eher nicht, iſt das 1ſte in Adam verlorne Bild GOttes in mir offenbar, und ich GOttes Kind; mein Wllle ſein, und ſein Wille mein.

21. Das äußere Zurechnen iſt nur eine Phantaſie, und hält im Sterben den Stich nicht. Ihr könnt unmöglich erkennen, wie hoch GOtt in Chriſto uns geadelt, ihr ſchwängert dan den

Jung-

Jungfräulichen Grund in euch, und gebäret die Dreyheit mit Sophia aus, wie Apoc. 12. angewieſen wird.

22. Der Höchſte erleuchte euren Verſtand, daß ihr begreifen möget die tiefe Erniedrigung der Gottheit in unſerer Menſchheit, und dieſelbe hertzlich lieb gewinnen über Leib und Seel ꝛc.

Der CXXV. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 14. Septembr. 1700.

1. Vielgeliebter Bruder K. Aus eurem Beliebten haben wir erſehen, wie der Verſucher im Finſtern herum ſchleichet, und ein gefegtes Haus ſuchet, darinnen er ruhen, und ſeine Werkſtatt finden möge.

2. GOtt iſt mein Zeuge, daß ich der N. N. nichts in den Weeg zum Anſtoß geleget, ſondern ihr eigen fligender (Wurm) Geiſt hat ſie zum Fall gebracht, darinnen ſie nun verkehrt fliget, hinterrücks läſtert; mir ſelbſt aber nicht unters Geſicht kommen darf, weil ihr eigen Gewiſſen ſie richtet.

3. Ich habe an N. N. treulich gearbeitet, und immer zur Demut und Liebe angemahnet, maſſen ſie auch, ſo lange ſie in Gehorſamheit gewandelt, im Guten zugenommen; ſo bald ſie aber davon in einen eigenen Willen ausging, entſtund in ihr der Drache einer Hofart und Bitterkeit, nicht allein wider mich, ſondern auch

wider Bruder U., und ferner wider alle, die mit uns in einem Liebe-Willen wandeln.

4. Daß ich ſie ſolte geſchlagen haben, iſt ihre Erfindung, und nimmer gedacht, noch getahn worden; es wäre beſſer, N. N. bliebe fein zu Hauſe, fiele auf ihre Knie nieder, und arbeitete in der Liebe, daß ſie von dieſem greulichen Monſtro der Eigen-Liebe los würde.

5. Sie tuht mir nicht, ſondern nur ihr Schaden, und beflecket ihre Seele mit Läſterung; o der verfluchte Teufel wil ſtets in GOttes Kindern mit vor GOttes Angeſicht treten, und Job anklagen; es ſol ihm aber nicht gelingen! Amen.

6. Ich liebe N., und bitte GOtt, daß Er ſie in Gnaden von dieſer Trunkenheit los machen wolle; denn durch dieſe Schläfrigkeit ſäet der Teufel Unkraut ins Gemüt, und mißbrauchet den Menſchen, iſt mit ſeinem eigenen Fall nicht vergnüget, ſondern ſuchet auch uns mit in ſein giftig Zorn-Feuer einzuſchlingen.

7. Darum, lieber Bruder, wachet und bätet fleißig, wie auch die liebe N. bey euch, daß euer Gemüt nicht von des Teufels Elementen inficiret und angezündet werde; er ſchleicht gar ſubtil ein, und greift gleich nach dem Hertzen, ſetzet ſich in die Tinctur ein, und wird mit ſolchem Menſchen nur ärger.

8. Der Drach hat lange Jahren uns mit feurigem Kampf beſtürmet, und uns zur Ubergab zwingen wollen, welches doch der liebe GOtt, Ihm ſey ewig Dank! in Gnaden vereitelt, weß-

wegen

wegen er einen großen Zorn gefaſſet, und einen Krieg führet mit unſern lieben Mitgliedern, ſo es möglich wäre, die Auserwehlten zu verführen; GOtt aber wird wachen, und der N. widerſtehen.] Was nicht mit uns iſt, iſt wider uns, bezeuget Chriſtus und die tägliche Erfahrung.

9. Und obſchon der Teufel mit Läſterung den Lauf des Lebens JEſu ſuchet zu hindern, ſo wird er mit ſeinem blinden Eifer nur GOttes Geiſt erwecken, und ſeine eigene Verſigelung nur promoviren, wer kan wider GOtt ſtehen und ſiegen? Halt was du haſt, Noht leiden iſt ein böſer Gaſt, ſchreibet Böhm.

10. Und der ſchmertzliche Fall aller unſerer lieben Mitzweigen hat uns gezeiget, daß, wo wir uns von unſerm Haupte JEſu abbrechen, und ein eigner Baum ſeyn wollen, wir aus der Liebe in Zorn, aus JEſu in den Teufel eingehen, und uns ſelbſt zu Teufeln und Läſter-Mäulern machen.

11. Amen! die Liebe beſſert, dabey hoffe ich bis an mein Ende treu zu bleiben, es weiche von der Liebe ab, wer da wil, ein jeder wird in der Scheidung in ſeine eigene Scheure verſammlet und eingeerntet.

12. Was hab ich mehr an allen meinen Zweigen tuhn können, als zur Liebe und Demut zu vermahnen? dan wo der Menſch nicht ſelbſt wachet, und in der Prob veſt ſtehet, hilft kein Gebät, damit offenbar werde, wohin der freye Wille

Wille ſelbſt ſich wil einführen und leben.

13. GOtt zwinget keinen, wir wiſſen gar wohl, der in der Liebe bleibet, bleibet in GOtt, wer zwinget uns dan wider GOttes Willen, tuhts nicht unſer freyer Wille, der ſich in den Zorn einwendet, ein Eigenes ſeyn und ſeine Mitknechte unbarmhertzig mit Läſtern ermorden wil?

14. Die liebe Schweſter N. hätte von uns ſtill ſeyn, und auf den HErrn warten, nicht auslaufen und andere verleumden lehren ſollen, ſie machet nur Kinder der Höllen, welche ihr dermaleins ins Angeſicht fluchen werden.

15. Ein Chriſt hat in ſich ſo viel Feinde, daß er ſie nicht erſt ſuchen und erwecken darf; der Teufel iſt der Liebe feind, und kan ſolche Frucht in ſeinem Garten nicht leiden; ſie iſt aber ohn ſein Wiſſen und wider ſeinen Willen aufgewachſen, daß wie ſehr er auch ſolche zu dämpfen und auszurotten arbeitet, er nur das Feuer ſtärker aufbläſet.

16. Wir grüſſen euch hertzlich, und ich mit eigener Hand, auch erſuchen wir die liebe Schweſter N., neben Herrn N. hertzlich zu grüſſen, und jene unſert wegen zu berichten, daß N. lauter Unwahrheit ausſprenget, weßwegen ſie ſich nicht turbiren darf; bleibet ſie nicht in der Liebe, ſo wollen wir darinnen ewig bleiben, und dem Trotz bieten, der uns heraus wird reiſſen! Amen. ꝛc.

(o)

Der

Der CXXVI. Brief.
An einen Andern.
Extract-Schreiben.

Amſterd. d. 5. Mart. 1701.

1. Liebwehrteſter Bruder T. S. Aeußerlich läſt ſich die Verleugnung ſein ſelbſt mit Worten nicht lehren, wir müſſen in uns hören, was der HErr ſpricht, ſo haben wir in uns einen Führer, der uns den Weeg in die Fleiſch-Wüſten weiſet. Der liebe GOtt hält unſern lieben N. auch unter ſeiner Zucht-Ruht, damit er in Demut bleibe, und nicht über die Thronen ausfligen möge.

2. O es iſt eine wunderliche Zeit, wegen des Streits der 3. Principien, die unſere Seele ſtets ſichten. Wo wir nicht unaufhörlich bäten, und inne bleiben, ſo fliget der Geiſt in Eigenheit, und gleichet nur mit ſich ſelbſt.

3. Herr Sp. wil ja für die Chriſtenheit wachen, daß ſie nicht aus dem Sau-Stall brechen, und JEſum finden möge: Ew. L. werden vielleicht geſehen haben, was er dem P. antworten müſſen, da auch ſein Judicium von J. Böhm zu finden, alwo er bekennet, daß, ob er ſchon vielmal Böhm zu refutiren gemeinet, er doch bemerket, weniger Fundament als ſeine Defenſores gehabt zu haben.

4. Es war zur Zeit des Streits in Hamburg, und wo er nun von ſelbigem Ernſt abweichet, ſo

entblößet

entblößet er ſeine Wankelmütigkeit, und iſt leicht zu erachten, daß er nicht ohne Reden ſeine Brieſe, und zwar eben ſein unreifes Judicium von Böhm ans Licht gibet; es iſt aber keine Gefahr darbey.

5. Wird JEſus in der Menſchheit verkläret werden, welches mein Flehen iſt, ſols Sp. nicht hindern! Die Liebe iſt, GOtt ſey ewig Lob! des Zorns Herr worden; darum wird GOtt einſt Krieg führen für ſeine arme Schafe wider ihre eigene Hirten, welches uns die Zeit wol öffnen wird.

6. Der Zorn iſt zwey mal nach einander ſehr peinlich im Gemüt aufgeſtiegen; von der Liebe aber jederzeit wieder gebunden und eingeſchloſſen worden, daß wir alſo äußerlich keinen Krieg vermuten.

7. Wan mir die Zeit nicht ſo kurtz, ſo wolte ich Sp. Epiſteln wol leſen; ich weiß aber ſchon vorhin, daß er das Malum Seculi hujus (die böſe Zeit) weder heben, noch Babel heilen wird, darum iſt uns wenig angelegen; es wils keine heidniſche Gelehrtheit tuhn, ſondern es muß die Nachfolge Chriſti im Leben ausleuchten; die Augſpurgiſche Confeſsion hindert den Geiſt GOttes.

8. Und ſo lange ein Gemüt an einer äußerlichen Religion hanget, kan es nicht zur Philadelphiſchen Liebe-Gemeinſchaft durchbrechen; denn es bätet das Thier an.

9. Der Verfall von Chriſti Geboten und Fuß-

tapfen

tapfen iſt ſo groß, daß er nicht zu beſchreiben, und iſt durch menſchliche Gelehrtheit unmöglich herzuſtellen in ſeine erſte Jungfräuliche Geſtalt, als nur durch den flammenden Liebe-Geiſt, welchen GOtt über die Erſtlinge ausgegoſſen.

10. Wir ſind gantz fleiſchlich und irdiſch geſinnet, und wiſſen um den H. Geiſt nichts; darum müſſen wir bey GOtt hertzlich flehen, damit dem Zorn in aller Welt geſteuret werde.

11. Laſſet uns nur überwinden und treu bleiben, GOtt wird auch gewiß Bund und Gnade treulich halten.

12. Der liebe Bruder N. ſtecket auch in einer Gefängniß, darinnen ſein Gemüt nur Träber krigt, und vom Spiritu Mundi tentiret wird; denn der Himmel möchte gern was großes ausgebären, hat aber die Kräften nicht.

13. Wie wir nun auch an Oliger Pauli ſehen, deſſen Credit bey den Jüden fällt, weil ſein Leben mit Chriſti Lehr nicht harmoniret; treibet nun den Millenarium bey den Chriſten mit ſolchem Eifer, daß er allen die ſolchen nicht annehmen werden, den Himmel wil zuſchlieſſen, und eben dadurch auch bald wird ausgeprediget haben.

14. GOtt ſuchet itzo wahre Anbäter und Streiter, und wil ſie in ſeinen Tempel haben, daß ſie ſtreiten, und dem Cherub ſein Schwert abnehmen, ſonſt werden ſie nicht im Königlichen Prieſter-Amt confirmiret, oder, wie der Geiſt

ſpricht, zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes gemacht ꝛc.

Der CXXVII. Brief.

An einen Kriegsmann.

Amſt. d. 14. Martii, 1782.

1. VIelgeliebter und wehrter Freund H. Seine beliebte Antwort vom 5ten dieſes jüngſt habe ich zu ſeiner Zeit wohl erhalten, und daraus ſeines innern Grundes Offenbarung erfreulich erſehen, wünſchende von Hertzen, daß der liebe GOtt ſolchen mit einer beſtändig = treuen und Feuer = flammenden Liebe durchflammiren, und mit Jhme, Vater, Sohn und Heiligen Geiſt und Weisheit wieder ausgebären wolle, damit ſein gemütlicher Geiſt in der Erkenntniß des dreyfachen Geiſtes GOttes in Einem Weſen wachſen und täglich völliger werden möge! Amen.

2. Was das Vorwort Du belanget, iſt mir ſolches im Licht GOttes ſo wol vernehmlich als Euer. Das erſte gebraucht GOtt gegen uns Menſchen, und der Menſch gegen GOtt, weil Er Eins iſt, auch nur Einen geſchaffen, und in ſeinem Göttlichen Sprechen denſelben Einen Adam in Chriſto brauchet, als Einen Baum in vielen Aeſten.

3. Weil wir aber in der Wiedergebuhrt JEſum eſſentialiter anziehen, und alſo ein dreyfacher Menſch ſind, ſo hab ich das Vorwort Euer jederzeit behalten: Denn es hat mich bereits 38.

Jahr blutigen Kampf gekoſtet, ehe ich wiederum durch den feurigen Cherub dringen, und in Chriſto die wahre Einheit erreichen mögen.

4. Nicht, daß die Vereinigung erſt geſchehen ſey, ſondern ſie iſt lang durch allerley Verſuchung probiret worden, ob ſie unveränderlich und unverrücklich in Einer Qualität der Liebe beſtehen, oder wieder zurück in dieſe Welt greifen wollen, welches mich in ſolchen heftigen Streit gebracht, daß ich mein äußeres Leben GOtt gäntzlich übergeben, und mich unabläßig im Gebät üben müſſen, damit ich den Zorn übertäuben, und die Sinnen in GOtt erhalten mögen.

5. Welches Ew. L. zur Nachricht melde, daß, wenn ihm dergleichen Hitze begegnen möchte, er ſich drein ſchicken und nicht müde werden möge.

6. Die Viſionen ſind ein Spiel des kindlichen Geiſtes, damit die liebe Mutter uns zu ſich ziehet, auch vertraulich machet und an ſich gewöhnet; ſie geben dem innern Menſchen aber keine Kräften; daher viele, als ihnen die Brüſte und Viſionen entzogen werden, umſehen, und nicht wiſſen, wie ihnen geſchihet, und hernach in viele Irrwege kommen, die Braut auf der Straſſe, unter den Wächtern, und andern Orten ſuchende.

7. Der Frau Leade Viſionen, wie ſie der Uberſetzer zu nennen beliebet hat, ſind nur im äuſſern Geſtirn des ſeeliſchen Menſchen, und der Veränderung unterworfen, werden auch nicht aus dem Feuer der Angſt erboren; ſondern ſo leicht ſie aus dem Geſtirn erſcheinen, ſo leicht wer-

den ſie auch hingeſchrieben, wie ich dan gantz nicht zweifele, Ew. L., wo es ihm um die Braut ein wahrer rechtſchaffener Ernſt iſt, ſelbſt mit der Zeit erfahren ſollen.

8. Adam hat die Jungfrauſchaft verſchertzet, daher mangelts uns an Kräften, die in den Erſtlingen überflüßig im Namen JEſu ausgefloſſen, und welche ſich zur Zeit Conſtantini M. in die Wüſte, Einöde, hohe Berge und Gräber verborgen, wie in dem Leben der Väter zu ſehen; zu unſrer Zeit aber dergeſtalt verborgen ſind, daß es einen blutigen Schweiß gekoſtet, ehe man dieſes ſchöne Perlein in der Tiefe der Seelen wieder gefunden.

9. In dem Namen JEſu müſſen ſich alle Knie beugen. Wo ſind aber dieſelbigen Menſchen, in denen der Name JEſus in der Kraft offenbar iſt, zu finden? Dem der da gläubet, ſind alle Dinge müglich, ſpricht Chriſtus.

10. Derſelbige Kraft-Glaube aber iſt gantz aus der Menſchen Hertzen wegkommen, und wird nun heut zu Tage gefraget, ob wol GOttes Reich zu uns kommen, und ſein Will auf Erden als im Himmel, wie im Anfang geſchehen ſol.

11. Ich habe dieſen Engliſchen Kräften im Namen JEſu mit großem Ernſt nachgegraben, und jage noch mit feuriger Begierde darnach, ob ichs erjagen möge, und meinem Mitzweig am Baume JEſu Dienſt tuhn könne. Wenn der liebe GOtt euch wird von der Höhe herunter in die Tiefe führen, wird die eigne Erfahrung euch großen Unterſcheid geben.

12. Die

12. Die innere Tinctur der heiligen Drey-Zahl iſt viel kräftiger, als die äußere des Geſtirns, wie uns die tägliche Erfahrung lehret, darauf ich mich beziehe. Die Leiden, ſchreibt Petrus, gehen vorher, hernach die Herrlichkeit. Keine Frucht das Weitzen-Körnlein bringt, es falle denn in die Erde, nach unſers liebſten Meiſters Lehre.

13. Die äußere Creatur iſt der Erde heimgefallen, und muß wieder zu Erde werden; der aſtraliſche Leib aber, wo er ſich der Liebe JEſu gäntzlich gelaſſen ergibet, und treu bis ans Ende beharret, der kan endlich in Chriſto JEſu durch das feurige Schwert des Cherubs dringen, und die innere Tinctur der heiligen Licht-Welt erreichen; es koſtet aber einen ſolchen Ernſt, der mit keinem Worte auszudrucken.

14. Ich wil hiermit ſchlieſſen, und Ew. L. reiſferm Nachſinnen alles anheim ſtellen, GOtt hertzlich anrufende, daß Er Ew. L. JEſum eſſentialiter in der Kraft anziehen, und mit ſeinem H. Geiſt verſigeln wolle.

15. Denn was für ein Unterſcheid ſey zwiſchen Soldaten, die nur in Guarniſon ligen, und zwiſchen denen, die im Felde ſich vielmal herum ſchlagen müſſen, iſt Ew. L. beſſer als mir bewuſt. Göttlicher Gnaden uns allerſeits empfehlend, ꝛc.

(o)

Der CXXVIII. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 12. April. 1702.

1. Eure beliebte Antwort hat der liebe Bruder N. wohl eingehändiget, und ich mit fleißiger Aufmerkſamkeit geleſen: Worauf zur Wieder-Antwort dienet, daß euch der Unterſcheid des dreyfachen Menſchens ermangelt, und deßwegen auch die Wirkung des Himmels von den Wirkungen der innern Kraft-Welt nicht unterſcheiden könnet.

2. Ich hoffe aber zu GOtt, wo ihr in der Liebe JEſu beſtändig bleiben, und in den Leiden Chriſti noch einige Jahre euer Gemüt werdet geübet, und durch die 8te Geſtalt der feurigen Welt durchgebrochen haben, daß ihr alsdan ein anderer Soldat Chriſti ſeyn ſollet, und euch keine brüderliche Ermahnung mehr im Grimm bewegen können.

3. Die himmliſche Sophia führet ihre feurige Buhler in der erſten Hitze und Anfall wol durch die 7. Geſtalten der Natur, küſſet ſie in der Tinctur, und zeiget ihnen viele Verborgenheiten des Himmels und ſeiner Wirkungen.

4. Aber ins keuſche Ehe-Bette führet ſie keinen, er habe dan alle Feuer-Proben der 8ten Geſtalt unterſchiedliche-mal beſtanden, und ſeine ſtandveſte Treue bis zum Tod und Sterben des eigenwilligen Menſchens bezeuget, wie dieſe Feder

der auch in die 34. Jahr lang erfahren, und aus eigner Erfahrung ſchreiben kan.

5. Als im Jahr 1668. ſich GOtt in ſeinem heiligen Feuer-Grund eröffnet, hab ich große Kraft empfunden, davor ſich der Teufel entſetzet, und aus den beſeſſenen Menſchen weichen müſſen; der Satan aber hat ein heftig Läſtern angefangen, und mich als einen Zauberer ſchwartz gemacht, daß auch die Frommen mich geflohen haben.

6. Und im Jahr 1673. (74.) darauf hat ſich die teure Sophia im Gemüt entblößet, und als der Geiſt dieſer Welt Sie erblicket, iſt er ſo heftig entzündet worden, daß er ſein edelſtes Perl, nemlich die ſolariſche Tinctur ſelbſt angepræſentiret, und viele Buhler herzu gezogen, welche um die Jungfrau überaus ſtark gebuhlet, und ſich 10. Jahr ernſtlich um ihre Ehlichung bemühet.

7. Ich vermahnte zwar alle zur Demut und Standveſtigkeit, weilen mir gezeiget worden, daß ſie ſolten probiret werden; keiner aber hat es zu Hertzen genommen, und ſind alle wieder in die Welt zurück gewichen, alſo daß unter 30. nur einer Gut und Blut gewaget, und die himmliſche Tinctur der Göttlichen Dreyzahl erreichet.

8. Die andern haben ſich umgekehret, und mich mit grauſamen Läſterungen jämmerlich zerriſſen, daß ich bis aufs Blut kämpfen, und heftige Verſuchungen durchpaſſiren müſſen, und meinem GOtt nimmer gnug danken kan, der meine Seele nicht in der Feinde Hände gegeben hat.

9. Nun habt ihr auch äuſſerlich dem Zorn GOttes gedienet, und eure Hände mit Blut der Menſchen beflecket; ſeyd aber eurem Herrn untreu worden, und habt ihm nicht allein den Krieg angekündiget, ſondern auch euch vorgenommen, ihn gäntzlich aus ſeinem Reich in Leib und Seel zu treiben, und unter GOttes und eure Füſſe zu treten, welches er mit guten Augen nicht anſehen, ſondern ſich gewaltig wehren wird, wie die Zeit euch lehren ſol.

10. Und ob er ſchon nun nicht einbrechen kan, ſo lauret er doch in ſeiner Höle, bis er eine gelegene Zeit erſiehet, da er ins Gemüt einbrechen, und euch zu Boden werfen kan. Alsdan werdet ihr erſt recht die Worte Pauli verſtehen: Bätet ohn Unterlaß; damit ich nicht verſtehe ein Mund-Geſchwätz vieler Worte, ſondern ein ſtummes Gebät im Geiſt und Wahrheit.

11. Denn auch ich bereits in die 36. Jahr nicht mehr mit Worten mündlich bäten können, ſondern nur meinen Willen in GOtt eingeſenket, und Ihm zu Grund gelaſſen.

12. Mein Brief war eben nicht grimmig; denn er nur zu eurem beſſern Erkenntniß geſchrieben worden; daß ſich aber der Grimm in eurem Fleiſch und Blut gereget, iſt die Urſach, daß er nicht wil aufgedeckt ſeyn; ihr aber ſehet und empfindet wohl, daß er noch nicht todt, ſondern unter der Aſchen verdeckt liget, darwider ihr ſtreiten müſſet, wie auch wir, damit er nicht Uberhand krige, und das gantze Haus in Brand ſtecke.

13. Der

13. Der Teufel merket in den Kindern JEſu wohl, daß ſeine Zeit nahe; darum tummelt er ſich mit dem zauberiſchen Huren-Geiſt, den männlichen Limbum zu verführen; der HErr aber wird ſeine Auserwehlten retten, und ſie in der Stund der Verſuchung bewahren.

14. Es wohnet einer in Deutſchland, mit Namen N., der hat einige Jahre dem Fleiſch ein Evangelium geprediget, und viel verwirret, davon iſt die Eva nun ausgeboren, und zeiget mit der Furcht, was der Baum ſey; komm HErr JEſu bald! Amen. ꝛc.

Der CXXIX. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 27. April, 1702.

1. Vielgeliebter Bruder H. Euer Beliebtes habe empfangen, auch iſt endlich der junge Freund Br. hier angekommen, und in eine Schlaf-Stäte gebracht worden, wie er vielleicht ſelbſt in Beyligendem mit mehrern melden wird. Ihr müſſet fleißig auf die Leiden Chriſti acht haben, daß ihr Ihme darinnen gleichförmig werdet, und alſo zur Herrlichkeit eingehen könnet.

2. Denn die Geſichten ſind der rechte enge Weeg nicht, wie an der Verklärung Chriſti auf dem Berge Thabor zu ſehen, da Petrus auch 3. Hütten aufbauen wollen; als aber der Vater ſprach: Es iſt mein Sohn, fielen ſie in Ohnmacht, und bey ſich wieder gekommen ſeynde, ſahen ſie nichts.

3. Wir müſſen uns in der Liebe GOttes üben, und die Liebe iſt leidende, und durch Leiden wird der Zorn GOttes überwunden.

4. Wo nun Leiden Chriſti iſt, da wird das Fleiſch gecreutziget, der eigne Wille getödtet, und der innere Menſch geſtärket, daß er die Welt, Teufel, Tod, Höll und Fleiſch überwinden kan, welches die Geſichter nicht vermögen.

5. In Summa, der Cherub läſſet nichts unreines ins Paradis. Kein Thier darf zum Berg treten, es wird erſchlagen. Und was wir in dieſer Welt an unſer Reinigung verſäumen, müſſen wir doch nach dem leiblichen Tod durchpaſſiren mit mehrerer Pein ꝛc.

Der CXXX. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 2. Junii, 1702.

1. Vielgeliebter Bruder H. Euer beliebtes Brieflein von 14. Maji habe zurecht erhalten. Euren geiſtlichen Zuſtand betreffend, ſo tähtet ihr weit beſſer, wenn ihr euch im Gebät unablässig übetet, und GOtt um die Gabe der Geiſter-Prüfung, ſelbige in euch zu prüfen, anrufetet, welche in dieſen Zeiten hochnöhtig, und euch ſehr nützlich ſeyn ſolte.

2. Denn Adams Seele iſt in dem innern Himmel der Göttlichen Licht-Kräften, da Vater, Wort und Geiſt ein Einig Weſen innen iſt, ergriffen worden; darum war er auch mit beyden Tincturen unzertheilet ausgeſchaffen.

3. Er iſt aber in den Garten Eden, als in den äußern Himmel, da Liebe und Zorn in ihren Eigenſchaften offenbar geweſen, und die Tincturen in allen Thieren, männlich und weiblich, zertheilet waren, geführet und probiret worden, ob er den äußern Himmel bändigen und beherrſchen, und im innern allein wohnen wolte, worzu er das Vermögen, als das Verbum Fiat, oder die heilige Jungfrau GOttes in ſich hatte.

4. Er ließ ſich aber vom äußern Himmel überwältigen, und wolte wie alle Thiere in der Luſt leben; und weil er die viehiſche Luſt zur Fortpflanzung in den Thieren geſehen, iſt er mit Luſt gefangen worden, ſolche zu ſchmecken und zu empfinden, auch darüber in Schlaf gefallen, und zertheilet worden.

5. Nun ſind wir alle dem äußern Himmel heimgefallen, der wolte gern ſein lang verſammlet Egeſt ausſchütten, und treibet uns von einer Vergänglichkeit in die andere, den einen auf dieſe, den andern auf eine andere Weiſe, daß wir alſo mit dem finſtern Reich der Phantaſie umgeben, in großer Ohnmacht ſchwerlich gefangen ligen.

6. Und obſchon unſer geſtirnter Himmel was großes bildet, und ins Gemüt einmodelt, ſo hat er doch die Kräften nicht, ſolches gebildete ausführen zu können, daß es meiſtentheils auf Betrug und Phantaſien auslaufet, wie ſolches in Deutſchland hin und her, auch jüngſt hier mit einem guten Mann aus Copenhagen, der die

Jüden

Jüden zu bekehren gemeinet, ſich ereignet, und auch ihr ſelbſt mit Schaden endlich erfahren werdet.

7. Darum iſt NB. dem Himmel gantz nicht zu trauen, noch auf der Leade Viſionen zu bauen. Und habt ihr hochnöhtig, daß ihr mit ſtetem Gebät wider ſolche Einflüſſe des geſtirnten Himmels wachet und ſtreitet, damit ihr von ihrem Gewirke frey werden, und JEſum anziehen möget, der euch nach beſtandner Prob erſt in die heilige Licht-Welt, als den innern Kraft-Himmel einführen, und den großen Unterſcheid der Geiſter in der Höhe und in der Tiefe zeigen wird.

8. Sonſten iſts Ew. L. zu begreifen unmüglich, und ihr werdet mit eurem Leben nicht auf den Grund der wahren Nachfolge Chriſti kommen, noch die enge Thür finden; wie ſchwer es aber zugehet, wo man ſich einmal dem äußern Stern-Geiſt untergeben, ſich deſſen Wirkung und Leitung zu erwehren, hab ich aus eigner Erfahrung wohl gelernet, und kan einem andern den Weeg aus dieſer Gefängniß zu entrinnen, zeigen.

9. Wir müſſen uns ſelbſt verleugnen und haſſen, auch die äußere Welt, mit allem was darinnen iſt, fahren laſſen, und uns, mit einem beſtändigen veſten Vornehmen, lieber das irdiſche Leben zu laſſen als umzukehren, in den innerſten Himmel des Hertzens einkehren, dem Himmelreich mit ſtetem Gebät Gewalt antuhn, es zu uns reiſſen, in Chriſti Fußtapfen treten, die hinterſtellige Leiden Chriſti auf uns nehmen, unſere

Seele als ein Anathema, nach Chriſti Lehre 1. Joh. 3: 16. für alle Menſchen darlegen.

10. Und alſo alles eignen Willens im Tode Chriſti abſterben, in welchem Tod wir erſt die Geiſter, und deren unterſchiedne Wirkungen erkennen, prüfen und unterſcheiden lernen.

11. Denn der äußere Himmel nur eine Figur des innern; er iſt des Innern Affe, machet wol Bilder, und Formen nach des Innern Art, zerbrichts aber wieder, dieweiln ihm der innern Welt Kräften, ſein Weſen ewig zu unterhalten, ermangeln; wie bey der äußern Stifts-Hütten, und Tempel Salomonis zu erſehen iſt.

12. Wer dieſes im Licht der Natur verſtehet, kan gleichfals begreifen, woher der große Unterſcheid in Werken, Wandel und Willen der Menſchen entſtehet, wie kein Glied am andern hanget, einer den andern um der äußern Form des geſtirnten Himmels haſſet, fremd anſiehet, ſich und ſeine Gleichheit liebet; das Innerſte aber richtet und verwirft.

13. Und eben darum müſſen die Kinder der verborgnen Welt ſich von den Kindern des äuſſern Geſtirns richten und verfolgen laſſen. Wie viele 100. ja 1000. Sucher des Lapidis Philoſophorum hat der äußere Himmel nicht betrogen, die ſich große Wiſſenſchaft eingebildet, ja gar Proceſſe davon ans Licht geben, und Bücher ſchreiben wollen, und doch ſich und andere betrogen haben!

14. Von der Caſſeliſchen Verfolgung hab ich ander-

anderweit ſchon gehöret, und iſt der liebe Dr. H., der auch ausgebannet worden, bereits hierdurch nach Engelland gefahren, in willens nach Penſylvanien überzuſchiffen; deme aber ſeine Frau nicht folgen wil.

15. NB. Mit dem Weibs-Volke, wo ſie nicht Chriſtum zu ihrem Haupt und Mann ewig beſtändig erwehlen, iſts ſehr gefährlich, und ſchädlich umzugehen, weil der Teufel ſein Gauckel-Spiel mit treibet, und gute einfältige Joſeph um ihre ſchöne Crone bringet, wie ich dergleichen Exempel leider in meiner Zeit nicht wenig erlebet.

16. Denn das Paradis iſt rege, und ziehet die Seelen kräftig ein, welches der äußere Himmel merket, und gern was großes ausgebären möchte, das in der Ewigkeit beſtünde.

17. So merket das auch der Teufel, und ſiehet wohl, daß GOtt ſeinen Weitzen in ſeine Scheuren ſamlen wil; tuht derowegen auch ſein beſtes, die Seelen im Spiritu Mundi mit einem Weibe zu feſſeln, auch mit Sorgen der Nahrung und äußern Hinderung zu beſchweren, daß ſie an ihre Seligkeit, und an die enge Thür nicht denken können, wie Chriſtus Matth. 24. und 25. bezeuget hat.

18. Wie ich denn mit dergleichen Verſuchung auch lange Jahr ſcharf bin probiret worden, und unſerm GOtt nimmer gnug danken kan, der meine Füſſe aus dieſen Ketten und Banden erlöſet hat.

19. Unſer

19. Unſer Wandel ſol freylich wol im Himmel ſeyn; aber nicht im Stern-Himmel, der vergehet, ſondern im Himmel der Kraft GOttes, da unſer Haupt JEſus zur Rechten ſeines himmliſchen Vaters ſitzet. Im äußern Himmel wohnet auch der Teufel, Tod und Höll in uns, und koſtet wahrlich einen großen Ernſt, dieſe Feinde aus unſern Hertzen auszuwerfen, welches wir wol erfahren.

20. Und darum ſind dieſe Himmeln auch nicht rein vor GOtt. Der HErr wolle euch Barmhertzigkeit wiederfahren laſſen, und die Augen des Verſtandes öffnen, daß ihr in ſeinem Licht das Licht ſehen möget! Amen. ꝛc.

Der CXXXI. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. Menſe Junii, 1702.

1. VIelgeliebter Bruder H. Euer beliebte Antwort vom 25. Maji hab ich zu rechter Zeit erhalten, GOtt hertzlich flehende, daß Er euer Hertz in der Liebe JEſu gründen, in der Hoffnung veſt machen, und mit ſeinem H. Geiſt in der Wahrheit verſigeln wolle, damit ihr von der Liſt der Schlangen, welche Evam mit ihrem frommen Lügen-Sprechen betrogen, nicht übervortheilet möget werden! Amen.

2. Es iſt eine gewiſſe Regel der Wahrheit: Ein jeder Geiſt forſchet nicht tiefer, als in ſeine Mutter, darinnen er mit ſeiner Gebuhrt ſtehet, es ſey

nun im äußern, oder finſtern, oder Lichts-Aſtro, und ſo tief kan er auch judiciren: Alſo können dreyerley Menſchen von einem Ding mit einerley Wort ſprechen, und doch im Willen, Verſtand und Leben gantz unterſchieden ſeyn.

3. Nun hat das äußere Leben zwar ſo wol das Gute, nemlich die ſolariſche Tinctur in ſich, als das Böſe, von welchem verbotnen Baum wir zwar nicht eſſen ſollen; allein, der nur in der äuſſern Gebuhrt ſtehet, wie kan der tiefern Begriff oder Verſtand erreichen? Ich habe dergleichen Töchter gekennet, welche Heyraten abgeſchlagen, und großen Schein von Keuſchheit bezeuget; endlich aber doch von der Schlangen ſind betrogen worden.

4. Anton. Bourignon. konte kein Weib vertragen; alle ihre Diſcipel waren Männer, die führete ſie in Weiber-Werk ein. Labadie hatte viel Weiber, die ihm anfänglich gefolget, krigte aber wegen der reichen Töchter viel Freyer; ſo bald ſie aber in fleiſchliche Vermiſchung kamen, zerſtob es auch.

5. Es iſt für beyde Sexen die Venus eine liebliche Speiſe; denn die Tincturen in beyden empfindlich gereget werden. Und ob es ſchon iſt, daß ſie einander äußerlich nicht beflecken, ſo muß doch eine große Abſterbung der fleiſchlichen Begierde ſeyn, ſol die Seele ihre Keuſchheit bewahren.

6. Und ob ſie ſchon die ſolariſche Tinctur erreichet, darinn die Weisheit auch ihr Spiel hat; ſo iſts doch nur thieriſch, und erreicht die ewige

Tinctur,

Tinctur, da Vater und Sohn, und H. Geiſt offenbar ſind, nicht.

7. Denn das Feuer iſt dazwiſchen, welches Mann und Weib wegbrennet, und einen harten ſchmertzlichen Tod koſtet, welchen die wenigſten in dieſer Zeit paſſiren; iſt auch zu begreifen unmöglich, wo man nicht wirklich durchgebrochen, und die Welt überwunden hat.

8. Ob nun ſchon dieſe Töchter von Sophia ſprechen, und den freyen Stand preiſen, ſo iſt der Zung doch nicht zu trauen, ſie ſeyen dan der Natur gäntzlich erſtorben, durch alle Feuer-Proben gegangen, und haben die Verſigelung des H. Geiſtes empfangen; dan werden ſie ſelbſt Mann-ſcheuend werden, und ihre Imagination in JEſum ſetzen.

9. Und weil der Teufel ſpüret, daß ſeine Zeit kurtz iſt, ſo gebrauchet er allerley Ränke, die Seelen im äußern Aſtro aufzuhalten, damit ſie nicht tiefer in ſich eindringen, und aus ſeinem Reich entlaufen mögen; denn NB. er mit der ſolariſchen Tinctur noch ſein Gauckel-Spiel treiben kan, und ſie mit ſeiner falſchen Magie immer vergiftet.

10. Paulus ſagt 1. Cor. VII, 33. 34. μεμέρισαι, (er iſt zertheilet.) Denn der Mann und Weib ſind in der äußern Tinctur gebunden, und wollen auch die innere haben. Eine Frau und Concubine ſchicken ſich nicht beyſammen; und darum vertrauet die himliſche Sophia ſich keiner Seelen,

ſie habe dan Schul-Recht getahn, und ſey in der Feuer-Prob beſtanden.

11. Meines Bedünkens ſolte die Frau W. vorſichtiger gehandelt haben, wo ſie ſich äußerlich, allen böſen Schein zu vermeiden, hätte öffentlich copuliren laſſen, und ihr Leben verborgen in GOtt geführet; denn durch unſern feurigen Trieb erwecken wir nur den Zorn, welcher hernach drein ſchlägt, und wir beſſern nichts, der Verſucher wirft alles zu Boden.

12. Und obs im erſten Eifer ſchon eine Weile wurtzelt; ſo bald aber die Hitze kommt, fällts um und verwelket. Es iſt nicht gut Aergerniß zu geben, das Feuer probiret alles, und verbrennet alles, was nicht taugt.

13. Dr. H. iſt bey mir geweſen, und hat ſein Intent offenbaret; weil er aber die Æthiopiſche Sprache nicht verſtehet, kan ich nicht ſehen, was er in Abyſſinien gutes werde ausrichten können. Ich zeigte ihm mit Reden, daß gute Meinung nicht genug noch zulänglich, und der Glaub in ihm noch nicht ausgeboren; ſo tuhts der feurige Natur-Trieb auch nicht: Es muß nur der flammende Liebe-Geiſt ausgehen, welchen ich bey ihm nicht ſpüren kan.

14. Ich lieferte ihm Briefe von ſeiner Frauen, daraus er mich berichtete, daß ſie ihm dieſe Reiſe nicht folgen könte; er ſetzte aber aller Reden ungeacht ſeine Reiſe über Rotterdam nach Londen fort, weil er dort beſſere Gelegenheit finden wird: Ob er aber ſeinen Zweck erreichen wird, zweifele ich ſehr.

15. Ich

15. Ich habe ihm 2. Prüfungen vorgeſtellet, entweder, daß er immediate mit dem Geiſt der Sprachen müſſe angetahn werden, oder im Glauben bitten und empfangen, ſonſten ſolt er nicht gehen; wo er aber die Sprachen bereits könte, ſo wäre zu unterſuchen, woher der Trieb komme, damit man hernach in der Verſuchung beſtehen könne: Welches alles aber bey ihm keinen Eingang gefunden, weil er meinte, es ſolte alles wohl gehen, wenn er ſelbſt da wäre; welches die Zeit offenbaren wird.

16. Nicht die GOttes Zorn, ſondern die der Geiſt der ſanften Liebe treibet, ſind GOttes Kinder. Wir Menſchen ſind durch Adams-Fall dem Geſtirn (Zorn) heimgefallen, dadurch der Teufel eine offene Pforte gekrigt hat, in uns auch ſelbſt ſeine Lügen aus der Bibel einzuſprechen; daneben treibt der Himmel auch ſein Werk in uns.

17. Weßhalb uns der ewige Geiſt GOttes vermahnet: Wir ſollen nicht jedem Geiſt trauen, ſondern prüfen, ob ſie aus GOtt ſind, welche Gabe dem lieben Herrn H. mangelt.

18. Wir müſſen ſtets bedenken, wes Geiſtes Kinder wir ſind, und acht haben, daß GOtt weder im Erdbeben, noch im ſtarken Wind, noch im Feuer, ſondern allein im ſanften Sauſen wohnet. Denn Er iſt Liebe; die Eigenheit iſt nur ein Aff, obs ſchon dem Schein nach Prophetiſche Tohrheiten wirket.

19. Der HErr erbarm ſich unſer aller, und

 mache

mache unſre Seelen keuſch, wie Er keuſch iſt; in deſſen Liebe-Arme uns ſtets empfehlende, ꝛc.

20. P. S. Ich habe über B. von der Frau W. und andern Frauens-Leuten, gar unkeuſche ungebührliche Bezeugungen, mit andern Männern zu küſſen, gehöret, wie auch von denen Adelichen, ſo ſich bey Erf. und zu Uſs. aufhalten, daß ſie greuliche Hurerey treiben, und der gute N. N. ſol mitgehuret haben, welches ſie ein Myſterium nennen, und die Gemüter gleichſam bezaubern, und zu Fall bringen, unter dem Schein, vor ſie bittende; daraus des Teufels Liſt zu ſpüren, wie er die Seele zu verſchlingen trachtet; und iſt kein beſſer Raht, als ſich von Weibern enthalten.

21. Ein geweſener Prediger von B. meldet, daß von ihnen ein gar böſes Geſchrey ausgeflogen, worüber ſie zu Rede geſetzt, und bekannt ſollen haben, daß ſie in reiner Liebe alles tähten, bewieſen ihr Myſterium, wie ſie es nenneten, aus dem Hohen-Liede Salomonis.

22. Ja ſie dürfen wol gar von Chriſto ſagen, daß Er in ſolcher reiner Liebe mit Töchtern gelebet, und nennete ſich die Fürnehmſte, Eva, eine Mutter der Gläubigen, und der Menſch, nomine W., welcher bey ihnen ſey, nehme ihm den Namen JEſu, ein Heiland der Welt.

23. Alſo ſollen ſich auch bey der W. viel Manns- und Weibs-Leute einfinden, und man excedire ſehr mit unordentlichem Küſſen, dadurch groß Aergerniß entſtehe; wiewol mans

den

den Liebe-Weeg nenne, vorgebend, weil man ſolches unterlaſſen, wäre die Liebe erkaltet. Alſo laufen die Gerüchte herum; die Zeit wird öffnen, was noch verborgen iſt. Valeto in Deo!

Der CXXXII. Brief.

An Denſelben.

Amſt. d. 31. Octobr. 1702.

1. Vielgeliebter Bruder H. Der liebe GOtt machts mit ſeinen kleinen ſchwachen Kindern, wie eine Mutter, die ihrem Kinde eine Puppe zu ſpielen in die Hand gibt, damit es ſeine Phantaſie ſtillen und ſtill ſeyn möge, und wenn mans dem Kind vor der Zeit wieder nehmen würde, ſolte es ſchreyen; wenns aber im Spiel müde wird, wirfts dieſelbe freywillig weg: Alſo wirds mit euch auch gehen.

2. Was ſolte es helfen, wenn ich euch euer Spiel in der Phantaſie aufdeckte, und zeigte, wie es nur ein elementariſch und ſyderiſch Werk iſt, welches doch die wahre ewige Seele nicht betrift, noch auch ihr Kräften gibt, den Himmel zu zerſprengen, und die Elementen zu bezwingen, weil ihr wolt blind, taub und ſtum̃ ſeyn, welches zwar im rechten Verſtand genommen, nicht verwerflich iſt; aber in der Erkenntniß ſein ſelber keinen Grund hat.

3. Wolt ihr aber euch ſelbſt kennen lernen, daran allermeiſt gelegen, weil die Schrift bezeuget, daß GOtt uns nach ſeinem Bilde geſchaffen,

ſo folget Chriſti Lehr nach, verkauft alles, was ihr habt, und gebts den Armen, und folgt alsdan Chriſto in gäntzlicher Entblößung und Armut nach.

4. Damit ihr nicht allein geiſtlich, nach Matth. 5., ſondern auch leiblich Ihm gleichförmig werden möget, und Chriſtus in euch, in Wahrheit ſagen könne: Ich bin hungrig, durſtig, nackend, krank, fremd und gefangen geweſt, nach Matth. 25., ſo wird eure Vernunft wol blind, taub und ſtumm werden, und ihr erfahren, daß es euch an Glauben, Liebe und Hoffnung ermangeln wird.

5. Ich habe vom HErrn auch Gnade empfangen treu zu ſeyn, in Gefängniſſen, in Banden, in Ausbannung und Abnehmung aller zeitlichen Mittel, davon ich auch wol rühmen könte, in großen Verfolgungen unter falſchen Brüdern.

6. Und nicht allein dieſes, ſondern auch in treflichen Erſcheinungen des HErrn Angeſichts und eſſentialen Einigung mit Ihm in einem Willen, Hertz und Liebe, welches ich nicht mir zum Ruhm ſchreibe, ſondern nur um eurent willen, daß ihr in Demut bleiben, und nicht über die Thronen hinfahren möget.

7. Wie der gute Ditmar, der mit Lügen umgehet, und doch von ihm ſelbſt hohe Gedanken führet, wie ich an ſeinem großen Bart bemerket, welchen er zu dem Ende lang wachſen läſſet, damit er ſeiner noch ungeübten Jugend eine Autorität und Anſehen geben ſolte.

8. Was

8. Was ich euch zu ſagen habe, ſol ich nicht hinterrücks tuhn, welches ein Greuel in meinem Gewiſſen, wie ich denn ihme D. auch in Liebe getahn, und gezeiget, daß ſein Bart kein Feuer vom Himmel herunter bringen könte; derowegen beſſer wäre, daß er ihn abſcheren lieſſe, als daß er damit fladdert, und was ſeyn wil; welches er aber übel empfunden.

9. Alſo, weil er bey euch logiret, hab ich ſein Judicium von eurem Leben und Wandel begehret; denn ich weiters von euch keine andere, als ſchriftliche Kundſchaft habe, und mich mit ſeinem Zeugniß gleich vereiniget; was ſolte mich bewegen, böſes von meinem Bruder zu reden, der mir nichts böſes getahn, ſondern vielmehr Liebe zuträget?

10. Es iſt mir aber lieb, daß D. ſich ſelbſt aufgedecket; denn wir leben in einer gar gefährlichen Zeit, da alles im Streit und Hunger ſtehet, und nicht wol 2. Eines ſind in Chriſto, welches mich dergeſtalt eingeſperret, daß ich mich aller menſchlichen Kundſchaft entziehen wollen; der HErr aber hats anders dirigiret, Ihm allein ſey auch ewig Dank! Amen.

11. Wieder auf die Sach zu kommen, ſo mangelts mir an der Zeichniß- oder Reiß-Kunſt, ſonſt wolt ich euch die Geſtalt des Planetiſchen Rades zeigen, wie es mir vom HErrn im Schauen gegeben worden, bereits vor 34. Jahren.

12. Weiln ich aber in dieſem Spiel nicht

ruhen wollen, ſondern nach Kräften hungerte, den Willen GOttes zu vollbringen, ſo nahm GOtt meine Seele, und tauchte ſie ins gläſerne Feuer-Meer ſeiner feurigen Pfingſt-Liebe ein, und zeigte mir die hinterſtellige Leiden an ſeiner Gemeine; davon ich nun nicht ſchreiben kan, weil es menſchliches Gemüt und Sinnen übertrift.

13 Bin alſo in überaus viele und mannigfaltige Leiden, auch dadurch in ſehr tiefe Erfahrung gebracht worden, euch verſichernde, wo mir D. und andere Brüder treulich darinnen nachfolgen werden, daß ſie mir alsdan in die Augen werden ſehen können, und begreifen, warum ich alſo geſchrieben.

14. Ich achte mich unwürdig ein Anathema für meine Brüder zu ſeyn, was ſolte mich dan das Fligen über meine Brüder helfen? Das Feuer hat die äußeren Flügel abgebrandt, nun muß ich hinein ins Paradis, und mit dem Cherub ringen, von welchem Streit faſt Niemand mehr wiſſen wil, dem doch keiner entgehen kan, es ſey in dieſer Zeit, oder darnach.

15. Es kan nichts in der Ewigkeit beſtehen, das nicht durchs Angſt-Feuer ausgeboren wird, welches das Scheide-Ziel iſt zwiſchen Zeit und Ewigkeit; darum auch euer Gemüt endlich dieſes aſtraliſchen Spiels müde wird werden, wenn es mit der Zeit ſehen und erfahren wird, daß es zu keiner inwendigen Paradiſiſchen Ruhe durchbrechen kan, darzu ein gar großer Ernſt erfodert wird.

16. Den

16. Den inwendigen Leib, welcher Chriſti Fleiſch und Bein iſt, kan kein Menſch in dieſer Zeit ſchauen, wol empfinden, aber nicht beharrlich; Sophia verbirget ſich gar geſchwind, weil der Welt-Geiſt gleich darnach greift, und Sie in ſeinen Willen einſchlieſſen wil.

17. Was ihr nun von dem innern durchglüeten Leibe ſchreibet, iſt nur vom aſtraliſchen Leib zu verſtehen, der zwar auch geiſtlich iſt, aber nur ein Gehäuſe des innern Menſchens, und erſt durchs Feuer gehen muß; maßen die Schrift ſelbſten bezeuget, daß auch die Himmel vor GOtt nicht rein ſind.

18. Und obſchon unſer Gemüt ihm einbildet, als ob ſolche Empfindungen und Bewegungen im inwendigſten neuen Leibe vorgehen und geſchehen, ſo iſts nur eigne Einbildung und ein Spiel der Phantaſie, darein ſich der Spiritus Mundi flicht, und ſein Gauckel-Spiel treibet.

19. Solte es aber im verborgnen Menſchen vorgehen, ſo würdet ihr einen ſolchen Streit in euch erwecken, der dem Teufel ſein Reich anzünden und ihn mit Ketten binden würde. Ich ſchreibe wohlmeinend, und hoffe von euch alſo verſtanden zu werden; für die übrige mitgeſandte Nouvellen ſage Dank, und verbleibe ꝛc.

20. P. S. GOttes Sprechen iſt ſein allmächtiges Fiat, welches Wort lauter ſchaffende Kraft iſt, und von keiner menſchlichen Zungen kan nachgeſprochen werden, welches Paulus auch

confirmiret, der unausſprechliche Worte im dritten und innerſten Himmel gehöret.

21. Das andere Sprechen iſt mentaliſch, davon beym Moſe zu leſen von Bileam, und darzu gehöret fleißiges Gebät und Vorſichtigkeit; denn die finſtere Qualität hat auch ihre Sprache, welche den Baum der Erkenntniß ausgeſprochen, deme nachzuſinnen.

Der CXXXIII. Brief.

An F. A.

Amſt. d. 3. Nov. 1705.

1. Vielgeliebter Bruder. Euer Beliebtes vom 11. Octobr. jüngſt habe wohl erhalten, und daraus ſeine Begierde ableſend erſehen; worauf zur freundlichen Antwort dienet, daß J. Böhms Schriften mir nicht wenig Dienſt getahn, weil GOtt ſie dieſer unſern Welt aus ſonderbaren Gnaden geſchenket, uns anzuzeigen, was GOtt von uns wil getahn haben.

2. Denn gewiß iſts, daß unſer heutiges Chriſtentum ein hiſtoriſches Mund-Geſchwätz, und im Leben ein pures Heidentum; wers mit Chriſti Lehr, Leben und Wandel überſehen wird, ſols wol finden, es wäre dan Sach, daß einer ſtockblind wäre.

3. Dabeneben iſt wegen des Streits des erſten und 2. Principii, Zorns nemlich und Liebe, unter den Frommen eine weit größere Verwirrung, als zur Zeit des Thurn-Baues, Gen. 9.

4. Der

4. Der eine erhebet dieſen, der andre jenen Schreiber, einer faſſet mit der Vernunft dieſe, der ander eine andere Meinung, woraus Secten, Streit und bittre Scheidung entſtehet, welches alles ermeldter Böhm nackend aufgedecket;

5. Und uns vermahnet, aus dieſem verkehrten Streit-Babel auszugehen, und ſich in JEſum die weſendliche Liebe gäntzlich einzuwickeln, damit man gewaffnet wider den 7benköpfichten feurigen Drachen Apoc. 12. beſtehen, und in der mitwirkenden Gnaden-Kraft JEſu überwinden möge.

6. In welchem Kampf eine jedwede Seele beſtehen muß, wil ſie wiederum durch den Cherub in ihr verlornes Vaterland eingehen, wie Ew. L. leſen kan in der 11., 12., 13. Frage der Theoſophiſchen Fragen.

7. Ich habe in dieſen Schriften nichts anders geſuchet, als mich ſelbſt gründlich zu erkennen, weil die Schöffung ausdrücklich meldet, daß GOtt uns nach ſeinem gantzen Weſen in ein Bildniß und Gleichniß geſchaffen, und zum Herrn über alles Geſchöffe eingeſtellet hat.

8. Und zugleich anweiſet den kläglichen Fall Adams, dadurch wir unſerer Behauſung und Paradiſiſchen Wohnung verluſtig, auch in dieſe elementariſche ſtreitbare Welt ausgeſtoßen ſind worden, und in Kummer, Elend und Jammer unſer Brot eſſen müſſen, worüber mancher ſeine Seele verlieret, wie leider am Tage iſt, auch

nicht

nicht eine kleine Kette iſt, damit uns der Teufel gefangen führet.

9. Welches einem jeden, der Chriſti Diſcipel ſeyn wil, am erſten aufſtoßet, als wir dan mit großem Schmertzen erfahren, indem der liebe GOtt mich Anno 1664. eben um dieſe Zeit aus meinem Vaterlande bannen, und aller Mitteln berauben laſſen, da befand ich erſt, daß mirs am Glauben ermangelte; graben kunte ich nicht, ſchämte mich auch zu betteln, und habe doch fort gemuſt.

10. Ich wuſte wohl, daß ich nicht ſorgen ſolte, ich hatte die Vögel um mich her wol zu Zeugen, daß GOtt für ſie ſorgte; aber die Vernunft wolte immer ſehen, wodurch ich hertzlich zu flehen und ſeuftzen beweget worden; und weil ich nicht wieder zurück ſehen wollen, hat GOtt mir ſein Verbum Domini ins Hertz gelegt, und bis auf dieſen Tag mildiglich verſorget.

11. Wir ſtehen in einem dreyfachen Leben; 1. das äußere, welches, weil es uns Speiſe und Kleidung verſchaffet, das oberſte ſeyn, und über die andern zwey herrſchen wil. Daher iſt ein heftiger Kampf im Menſchen, und muß ein rechtſchaffener Ernſt ſeyn, wil man ſiegen.

12. Das 2te iſt das feurige Seelen-Leben, welches auch Primus ſeyn, und über das Licht- oder Liebe-Leben herrſchen wil; ſo es nun dieſes 3te Leben, das Licht oder Liebe, nicht ermorden noch überwinden kan, ſo verbindet ſichs mit dem erſten Leben, wodurch der Streit verdoppelt.

pelt, und die Seele in die Verſuchung geführet wird, gleich Chriſtus, und auch wir erfahren haben.

13. Im Beginn gebrauchet der Teufel zwar den Fuchs-Schwantz, und ſtellet uns allerley liſtige Lagen vor, zu ſehen, wohin die Seele incliniret, er ſtellet ihr Dienſt, Ehre, Reichtum, reiche Heyraten, Erbſchaften vor; wil die Seele nicht anbeiſſen, gebrauchet er den Zorn, drohet, und mahlet große Berg voll Trübſal, nimmet das äußere Leben zu Hülf, und erwecket Unkeuſchheit, Ungeduld, Zorn und Auflaufenheit.

14. Oder nimmet die Elementen zu Hülf, und überladet uns mit Krankheiten, dadurch die Seele in ihrem Ernſt nicht wenig geſchwächet wird, und oft ſich dem Feind ergibet, denkende, GOtt wolle dieſes oder jenes, daß er Dienſt ſuchen, ein Weib nehmen, und dieſes Elend bauen ſolle, womit mich der Teufel in die 41. Jahr herwarts nicht wenig beſtürmet.

15. Weil mir aber die Schrift Zeugniß gegeben, daß GOtt Liebe, und mächtiger als der Zorn, Teufel, Welt, Fleiſch, Höll und Tod wäre, ſo hielt ich mich immer an die Liebe, ſetzte unter ſtetem Gebät meine Imagination darein, und verfluchte alle Bewegung des Teufels im Fleiſch und Blut, welches ja ein gar heftiger Kampf iſt, der mit vielen Schwachheiten umgeben.

16. Gleichwol durch ſtetes Gebät und Kämpfen wurde der Teufel und ſein Zorn-Heer endlich

lich abgemattet und erleget, nicht zwar ertödtet, welches nicht ſeyn kan, ſondern er iſt vom Himmel des Gemüts auf die verfluchte Erd geworfen worden, daß, ob er nun ſchon von außen herum gehet, und ſuchet, wo er eine offene Thür finden möge, ſo ſcheinet doch das Licht in der Finſterniß, und decket des Teufels Lagen auf.

17. Alſo muß Ew. L. auch nur folgen, fleißig bäten, und des Teufels Werk im Fleiſch und Blut zerſtören und verfluchen. Und weil ihr noch keine veſte Reſolution bey euch genommen, das Weib gäntzlich zu verleugnen; ſo hat der Teufel noch immer einen Zugang und Hoffnung dadurch euch zu ermüden, daher vexiret er euch mit Entgehung des Saats.

18. Der gute Herr Arn. wolte es nach ſeiner Vernunft recht machen, und eine Schweſter zum Weibe nehmen, meinende alſo Sophiam und Evam beyſammen zu bringen; iſt aber in ſeiner Meinung betrogen worden, und findet ſich nun gefangen; all ſein Schreiben iſt ein vermiſchtes Chaos, deſſen der Spiritus Mundi ſpottet und lachet.

19. Pordage habe wenig durchblättert, der Leade Schriften ſind auch ſchwach; von der Anna Vetterin weiß ich gar nichts. Die Vielheit der Speiſen, (ich verſtehe vieles Bücher Leſen) ſind eben nicht geſund, und vielmal mehr hinderlich als nützlich, welches zur Nachricht dienet. Es ſind nicht alle Köche, die lange Meſſer tragen, ſagt man im Sprüchwort; ſo iſt auch

nicht

nicht eben alles geiſtliche Erfahrung, was in die Feder flieſſet; und was noch etwas gründliches und ſchmackliches hervor bringen wil, muß es dem ſel. Böhm ablehnen; ich rede von unſrer Zeit.

20. Böhms Schriften ſind eine Gabe GOttes, und können deßwegen mit keiner Vernunft begriffen werden; darum muß Ew. L. nicht beym Leſen, oder vernünftigen Speculation acquieſciren, ſondern GOtt daneben um ſeinen H. Geiſt anrufen, der uns in alle Wahrheit leite, wie auch meine Praxis iſt.

21. Und weil ich bemerket, daß Böhm den Schmack des Paradiſes erreichet, bin ich heftig dadurch entzündet worden, dieſem edlen Perl im Acker der Seelen nachzugraben, habe auch nicht nachgelaſſen mit Ringen, Kämpfen und Bäten in der Tiefe nachzuſpüren, bis ich endlich in JEſu gefunden, was ich in Adam verloren.

22. Die teure Sophia vertrauet ſich wol nicht leicht in ihres Werbers Armen, Sie probiret ſein Gemüt vielmals; wo Sie aber ein beſtändig treu Gemüt findet, das in Lieb und Leid nicht weichet, welches doch ihre Gnade iſt, ſo ergibt Sie ſich wol endlich in der Demut, und ehlichet ihre Tinctur mit unſerer.

23. Was nun da vorgehet, kan ich mit Worten nicht ausſprechen; Ew. L. leſe *J. B.* Menſchw. Chriſti Part. I. C. 12. l. 3. in Fine, und M. m. C. 29. 45. Ich bitte GOtt, daß Er Ew. L. zu dieſer Ehlichung führen wolle; alles andere wird ihm hernach Koht ſeyn.

24. Wir

24. Wir müſſen Ihr nicht allein Treue beloben, ſondern auch Leib, Seel und Geiſt zum Pfande geben, und NB. bey Ihr in Lieb und Leid aushalten, und ſolte es Zeit unſers Lebens währen, ſo müſſen wir uns gelaſſen geben.

25. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnade empfehle, und mich in Liebe und Demut erbiete, wo einige fernere Anleitung geben kan, ſolches willig tuhn wil; verbleibe unterdeß ꝛc.

Der CXXXIV. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 7. Jan. 1707.

1. LJebwehrter Bruder A. Sein Beliebtes aus Berlin iſt zu rechter Zeit eingelaufen, daraus ich ſeinen guten Hunger nach JEſu, unſerer himmliſchen Weisheit, mit Freuden erſehen: Der Höchſte wolle ſolche Begierde und Geiſt der Seelen und Gemüts kräftig aufblaſen, und zu einem vollkommenen Alter Chriſti in Ihm aufwachſen laſſen, worzu ein ſtetes Gebät und Geduld nöhtig iſt.

2. Denn obſchon das kleine Senf-Körnlein des Glaubens ins Hertz geſäet iſt, ſo iſts nicht gleich ein ſtarker Baum, und ob er ſchon ſaftig und früh blühet, ſo ſchlägt ſie der Grimm oft ab und verdirbts; doch wird der junge Zweig nicht müde, neue Blüte zu bringen.

3. Der inwendige Menſch muß ſein Wachstum ſo wol haben, als der äußere. Und ob wir

ſchon

ſchon den Wachstum nicht ſehen, dennoch gehet er Tag und Nacht fort, ob wir ſchlafen oder wachen; allein wie der äußere Menſch mit Eſſen und Trinken muß unterhalten werden, alſo auch der innere.

4. Bäten iſt nehmen und eſſen, damit wird der geiſtliche Menſch geſpeiſet; wan ich dan durſtig geweſen, hab ich Böhms Schriften geleſen, außer dieſem Schreiber faſt nichts, als was ich auf Erſuch getahn, mein Judicium darüber zu geben.

5. Denn die Schriften, ſo uns in der Erkeñtniß das Aug des Verſtandes öffnen, geben am meiſten Kräften, und ſetzen uns im Wachstum auch tapfer fort, wie die Erfahrung uns gelehret.

6. Der Leade Schriften ſind eben nicht für alle Mägen, ihr Fundament ſtehet auf Geſichten, wie aus denen Diariis zu ſehen: Die Geſichter aber können leicht betrügen, wo ſonderlich Eigen-Lieb darzu kömmt.

7. Origenis aufgewärmete Meinung von des Teufels Bekehrung hat Böhm gründlich refutiret; und wo ihr werdet in euch in die rechte Tiefe, da GOtt wohnet, gegraben haben, und unter Gut und Böſe unterſcheiden können, werden der Leade Schriften euch ſo wol als uns abfallen, und ihr die Zeit bereuen, die ihr darauf ſpendiret habt.

8. Bittet GOtt um ſeinen H. Geiſt, damit ihr in euch einen gewiſſen Führer habt, und arbeitet

beitet nur dahin, weil ihr JEſum (Sophiam) im Willen angezogen, daß ihr den im Geiſte ſtets mit Gebät und Flehen ſpeiſet und tränket, damit Er in euch ſtark möge werden, ſeinen Feinden im Fleiſch und Blut unter Augen zu ſehen.

9. Ihr werdet alsdan die Kräften im Geiſt des Gemüts wol fühlen, und euch erfreuen. Es iſt wol natürlich, daß ein ſchwanger Weib ihre Gebuhrt gern ſehen möchte; vor der Zeit aber ſich ängſten iſt eitel; ſo iſts auch im Geiſtlichen.

10. Wir fühlen wol, daß wir im Gemüt mit Sophia geſchwängert; aber wir wollen eher gebären, als die Zeit zuläſſet. Durch dieſe Qual turbiret uns der Teufel, und machet uns müde, welches ihr obſerviren wollet.

11. Setzet nur euren Willen und Imagination ſtark in die Liebe JEſu in euch, und verharret darinnen ohne Bekümmerniß, obs lang oder kurtz geſchehen wird, daß ihr mit Ihr (Sophia) ins Ehe-Bett ſolt geleget werden, ſo werdet ihr wol erfahren, daß Sie euer Gemüt oft hertzlich und empfindlich küſſen wird. Ohne Anfechtung des Teufels im Fleiſch und Blut könnet ihr nicht wachſen, auch ohne Streit nicht überwinden. Darum lehret uns Chriſtus wachen und bäten.

12. Ich bin nun 42. Jahr in dieſem Leben fortgegangen, habe auch nicht gedacht, ſo lange zu leben, bin auch oft dem Tod im Rachen geſtecket; er hat mich aber wieder ausſpeyen müſſen.

13. GOtt

13. GOtt hat unſer Feuer-Seelen-Tinctur, damit Er alles in Moment geneſen kan. Wenn uns eine giftige Bewegung im Fleiſch, womit der Teufel unſere Imagination von GOtt ab- und hinaus in die leibliche Peinlichkeit ziehen wollen, angefallen, haben wir unſere Imagination ſo viel ſtärker in die Liebe Sophiæ, oder JEſu geſetzet, und die Peinlichkeit im Fleiſche verfluchet, dadurch wir der äuſſerlichen Empfindlichkeit los worden.

14. Die Praxis wird euch wol lehren; ihr müſſet aber im Glauben ſtehen, und nichts fürchten. In der Liebe iſt keine Furcht. GOtt hat mich früh geſuchet, ich aber habe Ihn äuſſerlich geſuchet, und nicht finden können, bis ins 26. Jahr, da mir der Spiritus Mundi in Speyer eine gar reiche Wittwe zugeführet, die um mich geworben.

15. Von da führete GOtt mich weg in Patriam, da mir wiederum eine Mariage cum Officio iſt angetragen worden; ich aber ging nach Holland, da begegnete mir GOtt aus der 1. Cor. 6. Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Tempel des H. Geiſtes ſind?

16. Ach! wie erfreuet war ich, ging alſo aus Holland wieder in Patriam, beſtrafte der Prediger Falſchheit, worüber ich 13. Wochen lang gefangen gehalten, endlich nach vielem Spott ewig bin ausgebannet worden. In dieſer Armut bin ich geblieben, und endlich wieder nach Holland gereiſet, und ſeit 1668. in Amſterdam wohnhaft geblieben.

 17. Ich

17. Ich hatte wol viel Werber, die ſich mit großer Lieb zu mir gehalten; ſind aber in der Verſuchung alle wieder ad Vomitum gekehret, daß unter 30. allein Bruder U., und endlich nach vielen Wanken A. E. aus R. gebürtig, ſtehen blieben. Bruder Pr. iſt aus Br. relegiret worden, und zu uns gekommen.

18. Der Anna Vetterin Geſchicht iſt nur ein Spiegel-Fechten des Spiritus majoris Mundi, dergleichen mir weit merklichere Seductiones bekandt, da Engel erſchienen, und große Dinge geſprochen, ſo doch alles nichts worden.

19. Der Teufel ſiehet, daß ſeine Sand-Uhr ausgelaufen, und er in den Abgrund ſol gebunden werden; drum bringet er ſolche Seductiones vor den Tag.

20. Wird GOtt euren Geiſt in ſeine Schule führen, ſo ſol der Satan nicht feyern, euch zu verleiten, ich habe meinen Theil überflüßig gehabt; der HErr aber hat mich aus allen meinen Verſuchungen gnädig heraus geriſſen, Ihme ſey ewig Dank!

21. Womit nechſt hertzlicher Anwünſchung Göttlicher Kräften zum Neu-Jahr, und freundlichem Gruß von denen lieben Brüdern ꝛc.

Der CXXXV. Brief.

An Denſelben.

Amſterd. d. 8. Febr. 1707.

1. Lieber Bruder N. Seine beliebte Antwort habe zu rechter Zeit erhalten, und daraus erſehen,

erſehen, wie ſehr er ſich an dem Baum der Erkenntniß erluſtiget, und mit der Vernunft die Göttliche Myſterien ergründen, forſchen und begreifen wil, welches ihr doch ohne Göttliche Erleuchtung unmöglich.

2. Und ob man nun ſchon nach empfangener Gnaden-Gab darauf einfältig antworten ſolte, ſo kan die Vernunft doch dabey nicht ſtill ſtehen noch ruhen, ſondern wil immer mehr wiſſen, und iſt des Fragens kein Ende.

3. Wo es euch aber um die Wahrheit zu tuhn iſt, ſo gehet aus der aſtraliſchen Vernunft aus, in die Göttliche Licht-Welt ein, und bittet GOtt um ſeinen H. Geiſt: Und wenn ihr dieſen Führer erhalten, ſo werdet ihr nicht Noht haben des vielen Fragens, ſondern Er wird euch in die Tieffe eurer Seelen führen, und euch alle Myſterien in euch ſelbſt aufſchlieſſen.

4. Damit ihr aber den aſtraliſchen und neugebornen Menſchen recht im Grund erkennen möget, habe euch beygehende Figur zur Speculation mitſenden wollen, darinnen ihr ſehen möget, wie die Vernunft im Stern-Licht wohnet, und daraus geboren ſey, und unmöglich GOtt, dem ſie den Rücken wendet, in ihrem Sonnen-Licht ſehen könne, ſie kehre dan um und ſterbe.

5. Wolt ihr der Teufeln Herſtellung und Wiedergebuhrt fundamentaliter darſtellen, ſo müſſet ihr auch gründlich erkennen, was ein Teufel iſt; Vernunft-Meinen iſt der Grund nicht.

6. Die Frau Leade ſchreibet zwar, daß die

Teufeln durch Chriſtum ſollen hergeſtellet werden, gleich wie Adam; kans aber nicht beweiſen; denn ſo Chriſtus geiſtlich leiden ſolte, wer ſolte Ihn creutzigen, und was für einen Leib müſte Er annehmen?

7. Sols die Allmacht GOttes tuhn, wie man ſchreibet, warum hat den Chriſtus müſſen leiden? die Allmacht GOttes hätte ja Adam auch herſtellen und die Sünde vergeben können; wo blieb aber der verlorne Paradis-Leib, der durch den Tod ausgrünen ſolte? Wenn der Teufel ſterben könte, wärs wol zu hoffen; er iſt aber ein ewiger Geiſt, und ein Thron-Fürſt des Zorns.

8. Mit dem gefallenen Menſchen hats gar eine andere Geſtalt; wo der im Scheiden Leibes und der Seelen am Faden hangen bleibet, da iſt noch Raht, welches auch Petrus anweiſet.

9. Und ob auch der eigene Wille verloren gehet, ſo kan die Seele doch ſich in Chriſto herfaſſen, und einen andern Willen ſchöpfen; wie es dan mit allen Religions-Chriſten nicht anders gehet; ſie leben im hiſtoriſchen Glauben, und vergeſſen der Wiedergebuhrt, fahren in Hoffnung ihrer Religion dahin, und wenns ans Sterben kommt, iſt keine Hoffnung noch Troſt da, die Hölle faſſet die Seele, da ſie im Zorn-Feuer baden, und mit dem Teufel ringen muß, o groſzes Elend!

10. So wenig ihr mit euerer Vernunft die Dreyheit begreifen könnet, ſo wenig könnt ihr auch die 3. Principia begreifen; jene muß in euch eſſentialiter ausgeboren werden, welches viel

Schmer-

Schmertzen und Streit mit dem Drachen koſtet, Apoc. 12. und im Streit gehen in euch die 3. Principia auf; darum ſagt Chriſtus: Ihr müſſet von neuem geboren werden; item: Ihr müſſet Kinder werden.

11. Die finſtere Feuer- und Licht-Welt ſamt der ſichtbaren Welt ſind vor Augen, ihr könnts aber mit der Vernunft nicht begreifen; im Streit aber werden ſie empfindlich.

12. Und iſt gantz klar, daß ihr noch in der Vernunft ſtecket, und in euch nicht eingekehret ſtehet, ſo ſoltet ihr gleich den Vater fühlen, der ſeinem verlornen und ausgegangenen Sohn mit hertzlicher Liebe begegnet und küſſet, und nicht erſt fragen, was die Liebe Chriſti in euch ſey.

13. Chriſtus JEſus iſt ſelbſt die Liebe; dieſen müſſen wir anziehen, und unſere Imagination in Ihn ſetzen, ſo eſſen wir von JEſu, unſerm himmliſchen neuen Leib, und ſind Glieder an ſeinem Leib. Euren Leib machet erſt geſund per Magiam Fidei, dan habt ihr, was ihr fraget.

14. Was Chriſti Armut ſey, iſt euch eben ſo fremd als aller Welt. Ihr leſet ja beym Matth. am 25., daß ſich jedermau entſchuldiget, er habe Chriſto nichts Gutes getahn, daraus die Vernunft endlich ſchlieſſen könte: Ergo iſt die Armut nicht des Menſchens, ſondern Chriſti ſelbſt; man muß es aber euch zu gut halten, weil ihr um die Wiedergebuhrt nichts wiſſet.

15. Kommet ihr aber in unſere Schul, ſo wird der H. Geiſt euch in euch ſelbſt wol lehren, was

ihr tuhn oder laſſen, beſitzen oder weggeben ſollet; wäret ihr nur mit unſerm geringſten Bruder in einer Gleichheit, ihr ſoltet bereits einen guten Sprung getahn haben.

16. Der liebe GOtt wolle ſich eurer erbarmen, und in dieſer finſtern Blindheit nicht ſterben laſſen, ihr ſoltet ſonſt nach dem Tod einen ſchweren Weeg durchs Feuer gehen müſſen.

17. Es iſt kein ſo leicht Ding ein rechter Chriſt zu ſeyn, ſo kan auch aus einem Kind in Jahr und Tag nicht gleich ein Mann werden; es koſtet viel Streit, Leiden, Mühe, Kummer und Trübſal, ehe der Drache der Eigenheit in uns überwunden, und unſer Wille Chriſto völlig gehorſam iſt.

18. Alſo iſts auch mit dem Melchiſedechiſchen Prieſtertum beſchaffen. Euere Vernunft wils äußerlich üben; da es doch im Geiſte ſtehet: Ihr habt Moſis, Pauli und Chriſti Exempel vor euch, wie ſie ihr Leben dargeſtellet für ihre Brüder, 1. *Joh.* 3: 16.

19. Der Vernunft aber iſts ein Myſterium; denn ſie ſtehet mit ihrem Leben im Zorn-Feuer GOttes; die Prieſter JEſu hergegen in einer brennenden Liebe, welche allein Macht hat in Chriſti Blut und Tod den Zorn zu löſchen und zu legen.

20. Ich kan auch beym Luca nicht leſen, daß Joſeph ſey Mariä Mann geweſen, ſondern daß man dafür gehalten, Chriſtus wäre Joſephs Sohn, ꝛc. Nun iſt bekandt, daß Chriſtus nicht von Joſeph gezeuget, und deßwegen alle beyde Geſchlechts-Regiſter nichts beweiſen, dieweil

Chriſti Linea nicht in Joſeph, ſondern in Maria zu ſuchen iſt.

21. Und vielmehr erhellet, daß Chriſtus das Königliche Haus Juda und David mit dem Levitiſchen Geſchlechte, oder wie ichs nennen ſol, Linien, in ſeiner Perſon zuſammen fügen wollen, dieweil Maria aus dem Prieſterlichen Stamm entſproſſen, und auch bekandt iſt, daß die Prieſter mit Königs-Töchtern getrauet, auch wol die übrigen Söhne der Könige (Cohen) Prieſters waren, weil die Könige geſalbet worden mit dem Oel der Prieſter.

22. Auch weiß ich mich nicht zu entſinnen, daß jemals andere Namen, als Joachim und Anna, der Mariä Eltern ſeyen gegeben worden. Lucas hat ſein Regiſter aus Philone, da es von Wort zu Wort zu finden.

23. Nun könnet ihr ſelbſt ſehen, wie euere kluge Vernunft euch betrogen hat, ihr habt euch gute Regeln und Lehren eingebildet, die euch nützen ſolten, welches eines Theils zwar geſchehen mit Entblößung euerer blinden Vernunft, andern Theils aber hat die Vernunft nur leere Schalen empfangen.

24. Iſt euch nun euer Chriſtentum ein rechter Ernſt, ſo laſſet die Vernunft fahren, kehret euren Willen oder Seele ein in GOtt, der ſo wol im Gemüt im Haupt, als im Hertzen ſeinen Thron hat; bittet Ihn um ſeinen H. Geiſt, was Er in, mit und durch euch wil ewig ſeyn, wollen, wirken und ſchaffen.

25. Und ob es anfänglich wol hart hergehen wird, ehe die Vernunft überwunden und getödtet, ſo ſol euch doch, wo ihr nur beſtändig bleibet, und euer Sinn rechtſchaffen iſt, GOttes Hand nicht laſſen.

26. Ich habe auch keinen andern Lehr-Meiſter gehabt, als GOttes verborgenen Geiſt; alſo auch meine Brüder ſind alle vom H. Geiſt gelehret worden, ehe ſie zu mir gekommen, und nachdem ſie in denen Verſuchungen beſtanden, und den feurigen Drachen überwunden haben, auch im Leben und Nachfolge Chriſti ſind beſtättiget worden.

27. Alſo auch ihr werdet von einer Klarheit zur andern verkläret werden, und an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und Menſchen zunehmen. Womit ſchlieſſende uns Göttlicher Liebe-Leitung befehle, ꝛc.

28. P.S. Ich gehe, ſtehe, ſitze oder lige, ſo kan ich doch die Kräften nicht gebrauchen, als auf meinen Knien vor GOtt ligende. Und wir ſehen auch, als Chriſtus mit dem Zorn am Oel-Berg ringen muſte, daß Er ſich auf ſeine Knie geworfen.

29. Man muß mit der Vernunft nicht gleich ein Werk meiſtern, ob GOtt auf dieſe oder jene Weiſe acht ſchlage, ſondern einfältig auf ſich ſelbſt acht haben, worin man Kräften befinden und verſpüren kan.

30. Laut Bäten iſt hinderlich, wenn man allein iſt, und auch bey anderen, die um uns ſind; in Verſammlungen aber hat die Regula eine Exception. Vale.

31. Wo

31. Wo ihr uns mit Ernſt in Chriſti Fußtapfen nachzufolgen Sinnes ſeyd, ſo müſſet ihr wiſſen, daß wir mit dem 7köpfichten Drachen in gar ernſtem Kampfe ſtehen. Und weil die Zeit gekommen, daß er ſol mit Ketten der Finſterniß gebunden, und in ſein Principium eingeſchloſſen werden, ſo wehret er ſich grauſam, daß, wo wir den Held im Streit nicht mit uns hätten, wir den Streit verlören.

32. Denn es iſt ein Streit der Liebe wider den Zorn, deren Partey wir wehlen müſſen; wollen wirs mit dem Zorn halten, ſo iſt die Liebe unſere Gegen-Partey; wollen wirs aber mit der Liebe halten, ſo iſt der Zorn unſer Feind, und zugleich Tod, Teufel, Höll und Welt; deñ deme wir uns ergeben, deſſen Knechte ſind wir, ſpricht Paulus.

33. Nun werdet ihr in allen unſern Briefen finden, daß wir die Partey der Liebe angenommen, und gantz ernſtlich zur Liebe ermahnet haben; wer nun dieſe Partey nicht auch annimmt, und bis ans Ende beſtändig hält, der kan unſer Ziel nicht erreichen, und in ſeiner Seelen zur Ruhe kommen.

34. Vernunft wider den Glauben ſtreitet; dieſe muß überwunden und in Gehorſam genommen werden, wollen wir im Glauben leben. Der HErr erleuchte euren Verſtand! Amen.

(o)

Der

Der CXXXVI. Brief.
An Denſelben.

Amſterd d. 3. Januar. 1708.

1. Liebwehrter Bruder A. Rechſt hertzlicher Anwünſchung eines ſeligen und geſegneten Neuen Jahrs, allermeiſt an dem wiedergebornen neuen Menſchen, und dan allem erſprießlichen Wohlergehen an Leib und Seel! berichte, daß ſein Beliebtes vom 22. Xbr. verfloſſenen Jahres wohl behändiget, und ſein in Sophiam verliebtes Gemüt daraus wohl erſehen; der Höchſte heilige ſeinen gantzen Menſchen, und bringe denſelben in eine rechte Ordnung, damit die 2. contraire Principien endlich dem Lichts-Principio mögen unterworfen werden und gehorſamen.

2. Denn obſchon die Jungfrau ihren Bräutigam oft küſſet, und mit ihren Lichts-Stralen umarmet; ſo iſts doch in der äußeren Tinctur der Sonnen nicht vollharrend, die Finſterniß, wie Ew. L. ſelbſt meldet, dringet immer empor, und bedecket das Licht, welcher Streit lang anhält, bis die Seele alle 3. Principia, Leib, Seel und Geiſt der Jungfrau Sophia zum Pfand gibt, und damit ihr völlig Recht übergibt, daß ſie immer und ewig nicht mehr Eigenes wollen, ſondern ewig ihrem Willen unterworfen ſeyn wolle.

3. Alsdan kan ſie erſt zur Ehlichung mit Sophia kommen; denn das iſt der geiſtlichen Ehe Ziel, nemlich ein Willen-Geiſt mit dem Einen zu ſeyn, wie Chriſtus Joh. 17. gebäten, alsdan wird

aus dem 1ſten und 3ten Principio ein Temperament; der Geiſt wird ſanftmütig und demütig von Hertzen.

4. Gegenwärtig aber iſt er der Natur nach feurig, auflaufend und geſchwind im Zorn entzündet, weil die 2. Principia noch die ſtärkſte Kraft im Bilden des Worts haben, wie ichs dan ſelbſt an mir erfahren, daß in meiner erſten feurigen Entzündung ebenfals ſtreng geweſen, und keine Correction noch Gegen-Red ertragen können, welches GOtt Lob! durch vielen langjährigen blutigen Kampf ſehr vermindert iſt.

5. Wir ſollen Ew. L. mit dem Gebät zu Hülfe kommen; der Höchſte gebe Ew. L. Standveſtigkeit, die hochnöhtig iſt. Was die Anathemaſirung von Chriſto belanget, muß die Vernunft gefangen genommen werden, welche in GOttes Myſterien blind iſt.

6. Ein Prieſter GOttes muß für alle Menſchen ſich in Chriſti Blut und Tod darlegen, und nur ſuchen den Zorn mit Liebe zu tingiren, als mit Chriſti Blut; das Wirken der Verſöhnung GOttes in der Creatur muß man GOtt befehlen, der weiß ſeine Zeit.

7. Hätten die Romaniſten dieſes Melchiſedechiſche Prieſter-Amt verſtanden, ſie ſolten ihre Meſſe nicht angeordnet haben. Die gefallenen Geiſter haben ihren Engliſchen Leib verloren, und keinen Regreſs an JEſu, wie der gefallene Adam; ein Geiſt kan nicht ſterben und neu geboren werden wie Adam.

8. Ob-

8. Obſchon die Frau Leade ſolches ſtatuiren wollen, ſo hat ſie ihre Meinung nicht behaupten können, wie aus dem Tractätlein von 3. Bogen, Ewiges Evangelium genannt, welches ſie auf meine Exceptiones geſchrieben, zu ſehen; J. Böhm hat in ſeiner Aurora und ſpecialius in den 177. Fragen dieſe Materie gehandelt, und klar genug die Unmöglichkeit der Teufeln Herſtellung dargeleget.

9. Pouſin quieſcat in Pace. Herr K. fladdert, und iſt ein blinder Phariſæus, was wil er von Sophia lallen, die er ſein Lebtag nicht geſehen, noch weiß, was Sie iſt; Herr Arn. hat auch alſo philoſophiret, und ſolches mit Abraham, Jſaac, Jacob, David, Salomon beweiſen wollen, welche Leute in Linea Chriſti geſtanden.

10. Sie wohnet wol im Menſchen in ihrem Principio in der 9ten Geſtalt vor GOtt; in die fleiſchliche Vermiſchung aber Mannes und Weibes gibt Sie ſich nicht ein, darum werden ſehr wenig Chriſt-Kindlein geboren.

11. Und ob es geſchicht, daß im Streit der Principien bey Formirung der menſchlichen Geſtalt, Form, oder Gleichniß GOttes, wie ichs nennen ſol, das Liebe-Principium ſieget; ſo ſetzet Sie ſich wol ein in das 2. Principium der Seelen, und ſtehet der Seelen im Streit wider den Teufel und Spiritum Mundi bey.

12. Aber durch böſe Geſellſchaft wird oft das Licht-Perl verdecket, daß es in manchem bis ans End nicht wieder aufkommet, und ich muſte 3. reiche

che mir wol 10. Jahr nachgegangene, auch from-me Frau-Leute verleugnen, ehe ich mit Sophia in ein ehliches Band durchkommen kunte.

13. Iſt nicht GOtt ſelbſt ein eiferiger GOtt über alle, die Ihn nicht von gantzem Hertzen lieben? Wie ſolte nicht Sophia (JEſus) eiferig ſeyn, ſo wir etwas neben Ihm lieben ſolten? Wie dan die Gebote Chriſti lehren: Wer Vater, Mutter, Bruder 2c. mehr als mich liebet, iſt meiner nicht wehrt.

14. Wie ſo gar wenige erkennen Babel, die Hure aufm Thier, jedermann bätets an; und ich bin verwundert, daß ſich K. aus B. hat jagen laſſen um einer Meinung willen, da er doch gantz ein ergebner Pharisæus iſt; er hat einen Tractat her-aus gegeben, eine Antwort auf 2. Fragen, dar-innen ſein Geiſt wohl zu erkennen; er wil ſich wi-der uns legen, und ſol doch eben dadurch fallen.

15. Herr D. Anſprache iſt kurtz geweſen, er hat zwar ſolche zu repetiren belobet, welches er bis dato nicht effectuiret, alſo, daß ich für ge-wiß nicht berichten kan, wo er eigentlich ſich nie-dergelaſſen, als daß ich habe von Ut. hören ſagen.

16. Die Worte Actor. 3. v. 21. ſind klar ge-nug, daß GOtt alles, was in Moſe und Prophe-ten geſchrieben, herſtellen ſol; denn alle Creatu-ren ſehnen ſich nach der Kinder GOttes Erlöſung, von der Eitelkeit los zu werden, und wir ſelbſt ſeh-nen uns nach unſer Erlöſung, und wolten gerne überkleidet ſeyn, die Teufel hergegen haben kei-ne Begierde darnach; denn ihr Gericht wird of-

fenbar,

fenbar, darüber erzittern ſie, und wollen keine Liebe riechen.

17. Wir aber werden täglich erneuret, und gehen im Geiſt des Gemüts und Willens unſerm Bräutigam entgegen. Die 3. Principia ſind geiſtlich, und von Böhm gnugſam erkläret; aber keine Vernunft begreifts.

18. Ich habe in der Figur eine Anleitung gegeben, wo das 1., 2. und 3. Principium aufm Rücken liget; im Kopf iſt des H. Geiſtes Haus als in Sophia, aber ohne Erleuchtung bleibets verſigelt. Der Spiritus Mundi verlanget in uns darnach; kan aber Sophiam nicht ergründen.

19. Die Principia ſtehen in uns in einander, und wirken durch einander, bald ſieget das eine, bald das andere, bald das 3te, und ein jedes bringet ſeine Früchte und Kräften hervor; das Licht aber iſt allein allmächtig, und nimmet die 2. anderen gefangen, welches einen harten, ernſten und langwierigen Kampf koſtet, ehe wir Friede mit GOtt krigen; denn in dieſem Streit heiſts: Du haſt mit GOtt und Menſchen gerungen, und biſt obgelegen.

20. Der HErr mache uns alle zu Iſraels und Uberwindern GOttes, damit wir im Glauben, Liebe und Hoffnung veſt ſtehen, und alles, was wir im Namen JEſu bitten, empfangen mögen! Amen. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnaden befehlende, nechſt freundlichem Gruß von allen Brüdern und mir dem geringſten, verbleibe ꝛc.

Ende des III. Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gichtel, Johann Georg, 1638-1710

Theosophia Practica Halten und Kämpfen ob dem H. Glauben bis ans Ende, Durch die Drey Alter des Lebens Jesu Christi, Nach den Dreyen Principien Gö ttliches Wesens, mit derselben Ein- und Aus-Gebuhrt Durch Sophiam in der Menschheit, Welche Gott derselben in diesem Alter der Zeit von neuem vermä hlet hat, Und gute und böse Menschen, kluge und töhrichte Jungfrauen zu der großen Hochzeit des Lamms eingeladen, auf daß eine jede Seele, wie verdorben sie auch immer sey, sich mit diesem lieblichen Evangelio
Bd.: 3

Leyden [1722]

Asc. 2084 m-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262997-2
VD18 80235131